

WERNER WEISSMAIR
HERBERT RUBENSER
MARTIN BRADER
RUDOLF SCHAUBERGER

LINZER BRUTVOGELATLAS

(467 Abbildungen, 109 Tabellen)

Manuskript eingelangt am 30. August 2001

Anschrift der Verfasser:
Mag. Werner WEISSMAIR
Dietachstraße 13
A-4493 Wolfers

Herbert RUBENSER
Rudolf SCHAUBERGER
Naturkundliche Station
Hauptstraße 1-5
A-4041 Linz

Martin BRADER
St. Berthold-Allee 2
A-4451 Garsten

Programmierung & Datenbankerstellung: Michael MALICKY

EDV-Datenaufbereitung & Erstellung der Verbreitungskarten: Gerold LAISTER

Die Linzer Stadtlandschaft: Friedrich SCHWARZ

Zeichnungen: Rudolf SCHAUBERGER

Feldkartierer (alphabetisch, ohne Titel): Olga BALDINGER, Martin BRADER, Rudolf GRÜN,
Peter HOCHRATHNER, Thomas LEEB, Martin PLASSER, Herbert RUBENSER,
Rudolf SCHAUBERGER, Stefan WEGLEITNER und Werner WEISSMAIR

ATLAS OF BREEDING BIRDS IN LINZ

SUMMARY

In the years 1998 and 1999 the breeding birds of the entire city of Linz (14°15' to 14°25' eastern longitude, 48°13' to 48°23' northern latitude) were surveyed by means of raster field mapping. The individual fields had a length of 500 x 500 m and thus a surface of 25 ha. The city comprises a total number of 411 fields (100 km²).

Each of these fields, even the bordering quadrants were visited twice for half an hour during the hatching season from the end of April to the end of June 1998 (the sites of VOEST Linz and Chemie Linz - 33 raster fields - were surveyed in 1999).

The mapping was carried out by 10 ornithologists between 6 and 12 am CEST and from 3 pm to dusk. The route comprised all ornithologically relevant structures of the respective quadrants. The assignment of the outdoor observations to the status of hatching was carried out according to the standardized guidelines of the EOAC (European Ornithological Atlas Committee).

The survey is based on a total amount of 29 566 sets of data. 24 986 (84.5 %) refer to possible, 1 730 (5.9 %) to probable and 1 347 (4.6 %) to testified broods. 1 503 sets of data do not refer to a brood.

A total amount of 122 different species of birds could be testified, 102 of which can be counted as breeding birds (15 possible, 12 probable and 75 testified ones), 20 species were classified as non breeding (passing and food seeking birds, birds fled from cages).

Compared with the diversity expected according to the specific-area-curve, Linz has to be considered as a region with a diversity above the average. As to the proportion songbirds and non-songbirds, however, Linz is significantly below the central European average.

In the city of Linz, the Blackbird shows the highest raster frequency (97.6 %), followed by the Great Tit, third were both the Chaffinch and Blackcap, Chiffchaff only being forth with a frequency of 91 %. The most common non-songbird is the Pigeon at 62.5 %, followed by the Spotted Woodpecker (56.4 %).

The countryside along the rivers Traun and Danube and the green belt of the district of Urfahr have been found to be ornithological hot spots, since they possess a high frequency of species as well as many rare or endangered species. But even the industrial zones are of ornithological relevance as a secondary habitat (the only occurrence of the Little Ringed Plover). Most interestingly, it's not the most densely built-up areas of the city are especially poor in species, this is rather true for the areas with intensive farming in the south of Linz.

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	11
2	Danksagung	11
3	Material und Methode	12
3.1	Datenumfang	16
3.2	Vergleich mit der „alten Brutvogelkartierung“ (1981/82) bzw. (1989/1990)	18
4	Klima und Witterung	19
5	Die Linzer Stadtlandschaft	19
6	Vegetation	24
7	Ergebnisse	25
7.1	Artenbestand	25
7.2	Diversität	25
7.3	Verhältnis Nichtsingvögel (Nonpasseriformes) - Singvögel (Passeriformes)	32
7.4	Artendichte und Dispersion	33
7.5	Rasterfrequenzen	36
7.6	Vergleich der Bestände ausgewählter Vogelarten	40
8	Ornithologische Hot spots	41
8.1	Traun-Donau-Auen	41
8.2	Urfahrer Grüngürtel	41
8.3	Linzer Industriegebiet	41
9	Schutz- und Entwicklungsziele für Vögel in Linz	46
9.1	Bisher umgesetzte Maßnahmen zur Förderung und zum Schutz der Linzer Vogelfauna	46
9.1.1	Artenschutzprojekte für die Linzer Vogelfauna	46
9.2	Ausweisung von Schutzgebieten	46
9.3	Vorschläge für künftige Vogelschutzmaßnahmen	47
9.3.1	Anlage von Schotterflächen	47
10	Hinweise zur Benützung der Artkapitel und Verbreitungskarten	47
10.1	Verbreitungskarten	48
11	Artkapitel und Verbreitungskarten	49
12	Kommentierte Artenliste der Vögel der Stadt Linz	254
13	Publikationen zur avifaunistischen Erforschung von Linz	304
14	Zusammenfassung	307
15	Literatur	308
16	Artenregister	313

1 EINLEITUNG

(Werner Weißmair)

Erst durch die rasant zunehmenden Umweltveränderungen seitens des Menschen der zivilisierten Wohlstandsgesellschaft, das Zurückdrängen unbeeinträchtigter Naturlandschaften und dem damit verbundenen Artensterben bzw. Rückgang vieler spezialisierter Arten, wurde die Diversität (Artenvielfalt) in ihrer Bedeutung erkannt. Effizienter Arten- und Naturschutz braucht klare Strategien und Konzepte und vor allem das Wissen über Vorkommen, Verbreitung, Bestand und Dynamik der einzelnen Arten. Längerfristige Verbreitungs- und Bestandsänderungen wie auch der schleichende, lange nicht sichtbare Schwund des Arteninventars sind nur auf der Basis solider Datengrundlagen festzustellen. Faunistische Erhebungen, insbesondere Detailkartierungen ausgewählter Gruppen in Form eines Brutvogelatlasses, bieten wertvolle Grundlagen für Schutzmaßnahmen. Vögel stellen sehr differenzierte Ansprüche an die Ausstattung ihrer Lebensräume. Sie ermöglichen Aussagen über die Qualität von Landschaften. Durch ihre relativ leichte Erfassbarkeit und die hinreichend bekannten ökologischen Ansprüche sind sie hervorragend geeignete, vielfach eingesetzte Bioindikatoren. Darüber hinaus besitzen sie einen hohen Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad.

Die Idee „Linzer Brutvogelatlas“ geht auf Mag. Gerhard P f i t z n e r, den ehemaligen Leiter der Naturkundlichen Station, zurück. Eine Auswertung der Anfang der 1980er und 1990er Jahre erhobenen Brutvogelkartierungen in Form von

Verbreitungskarten fand wohl statt, veröffentlicht wurde sie jedoch nicht. P F I T Z N E R (1984) verfasste anhand der Erhebungen von 1981-1983 ein ornitho-ökologisches Gütebild der Linzer Stadtlandschaft unter besonderer Berücksichtigung des landschaftsökologischen Stellenwertes der Wälder. Die Kartierungsdaten zur Brutzeit sowie zahlreiche weitere Vogelbeobachtungen (Herbst- und Winterkartierungen) fanden jedoch Eingang in mehrere Vogelschutzprojekte bzw. in den angewandten Naturschutz.

Der nun vorliegende, erste Linzer Brutvogelatlas soll folgenden Zielsetzungen dienen:

- * Übergeordnetes Ziel: Erhaltung und Schutz der Vogelfauna und ihrer Lebensräume,
- * aktuelle Darstellung der Situation der Brutvögel von Linz,
- * Grundlage für spätere Vergleiche, somit auch Maßstab für den Erfolg von Natur- und Vogelschutzmaßnahmen,
- * Fundament für gezielten Artenschutz,
- * Basisinformation für Natur- und Landschaftsschutz sowie Raumplanung,
- * Ableitung konkreter Vorschläge zum Vogelschutz,
- * Information der Öffentlichkeit über „ihre Brutvögel“ und Sensibilisierung der Bevölkerung.

2 DANKSAGUNG

Der vorliegende Band ist ein Gemeinschaftswerk, das ohne eine große Zahl in Linz tätiger Ornithologen nicht hätte entstehen können. In den Jahren 1998 und 1999 widmeten folgende Beobachter einen Großteil ihrer Zeit der Kartierung der Brutvögel des Linzer Stadtgebietes: Dr. Olga Baldinger, Martin Brader, Rudolf Grün, Mag. Peter Hochrathner,

Dr. Thomas Leeb, Martin Plasser, Herbert Rubenser, Rudolf Schauburger, Stefan Wegleitner und Mag. Werner Weißmair. Zusätzliche Daten (die besonders in die kommentierte Artenliste Eingang fanden) stammen aus dem Archiv der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum bzw. von BirdLife Österreich, Landes-

stelle Oberösterreich und aus den umfangreichen Datensammlungen von Maria und Norbert Pühringer, Herta Stockhammer, Hilde und Dipl.Ing. Erich Weigl und Mag. Stephan Weigl sowie aus dem Archiv der Naturkundlichen Station der Stadt Linz von Mag. Gerhard Pfitzner. Für die Suche nach Linzer Belegen in der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museums Wien danken wir Dr. Ernst Bauernfeind, für die Mitteilung weiterer Einzelnachweise Stefan Gratzner. In der Vogelsammlung des Biologiezentrums am Oberösterreichischen Landesmuseum suchten Dr. Gerhard Aubrecht und Mag. Stephan

Weigl nach Linzer Belegstücken, bei der Literatursuche half Hans Martin Berg, Naturhistorisches Museum Wien.

Mit der kritischen Durchsicht der kommentierten Artenliste unterstützten uns Dr. Gerhard Aubrecht, Dr. Olga Baldinger, Herta Stockhammer und Dipl.Ing. Erich Weigl sowie Dr. Andreas Ranner, BirdLife Österreich mit seinen Hinweisen im Rahmen der Avifaunistischen Kommission. Die Übersetzung der Zusammenfassung ins Englische hat Fr. Mag. Ute Wiesmayr durchgeführt. Ihnen allen gebührt unser herzlichster Dank.

3 MATERIAL UND METHODE

(Werner Weißmair)

Grundsätzlich orientiert sich die Kartierungsmethode nach den Zielsetzungen des Projektes. Sollen großflächige Gebiete in nur einer Brutsaison untersucht werden, spielen aber auch finanzielle Überlegungen eine nicht unerhebliche Rolle. Die gewählte Methode kam als Kompromiss zustande, das Vogelartenspektrum in den Quadranten bzw. Habitattypen mit möglichst geringem, aber zeitlich und räumlich (Kartierungsrouten) optimal gewähltem Freilandaufwand möglichst vollständig zu erfassen. Naturgemäß können damit dämmerungs- und nachtaktive Arten (z. B. Eulen) nicht befriedigend erhoben werden. Auch Vogelarten, welche im Vorfrühling aufgrund ihrer gesteigerten Aktivität am besten nachgewiesen werden können (z. B. die Spechte), sind möglicherweise etwas unterrepräsentiert. Für einige mittels Rasterkartierung schlecht erfassbare Arten standen jedoch gezielte Erhebungen aus den Vorjahren zur Verfügung (z. B. Erfassung der Wasseramseln durch H. Rubenser), welche bei den Artkapiteln berücksichtigt wurden. In die Verbreitungskarten und die statistischen Auswertungen fanden - mit Ausnahme von Waldkauz und Waldohreule - ausschließlich die aktuellen Beobachtungen (1998/1999) Eingang. In den Jahren 1992-1994 wurden von M. RIEDER

im gesamten Stadtgebiet Eulen kartiert, wobei auch Klangattrappen für Waldkauz und Waldohreule zum Einsatz kamen. Über diese beiden Arten sammelte sich umfangreiches Material zusammen, sodass hier ausnahmsweise frühere Daten (mit eigener Signatur) in die Verbreitungskarten eingearbeitet wurden.

Die Erhebung der Brutvögel auf Linzer Gemeindegebiet (14° 15' bis 14° 25' östlicher Länge, 48° 13' bis 48° 23' nördlicher Breite) fußt auf einer Rasterfeldkartierung, wobei die Felder eine Seitenlänge von 500 x 500 m und somit eine Fläche von 25 ha aufweisen. Das Stadtgebiet umfasst eine Gesamtzahl von 411 Quadranten (ca. 100 km²). Die Quadranten wurden zweimal je eine halbe Stunde während der Brutsaison von Ende April/Anfang Mai bis Ende Juni 1998 begangen. Auch bei den Randquadranten erfolgte eine ganzflächige Kartierung. Das Betriebsgelände der VOEST-ALPINE AG und der „Chemie-Linz“ (insgesamt 33 Quadranten) durfte anfänglich nicht untersucht werden und musste 1999 nachkartiert werden. Zwischen den beiden Begehungen lag ein Zeitraum von mindestens einer Woche. Die Kartierungen erfolgten zwischen 6 und 12 Uhr MEZ bzw. nachmittags ab 15 Uhr bis zum Eintritt der Dämmerung. Bei ungeeigneten Witterungsverhältnissen (starker

VOGELBESTANDSAUFNAHME Bearbeiter:			Quadrant Nr.:		
1. Begehung			2. Begehung		
Datum:	Zeit von	bis	Datum:	Zeit von	bis
Wetter:			Wetter:		Brut
					Summe
Amsel					
Kohlmeise					
Buchfink					
Mauersegler					
Grünfink					
Hausperling					
Star					
Mönchsgrasmücke					
Rauchschwalbe					
Haustaube					
Zilpzalp					
Türkent.					
Hausrotschw.					
Girfitz					
Bachstelze					
Feldperling					
Rabenkrähe					
Singdrossel					
Buntspecht					
Blaumelse					
Stieglitz					
Fasan					
Rotkehlchen					
Ringeltaube					
Gelbspötter					
Kuckuck					
Heckenbr.					
Sumpfrohrs.					
Goldammer					
Elster					
Feldlerche					
Fitlis					

Tab. 1: Zeichenkürzel für die im Feldprotokoll notierten Verhaltensweisen und für die Biotopkategorien.

VERHALTEN - BRUTHINWEISE**Geschlecht**

$\overline{1}$	Querstrich oberhalb Zahl = ♂
$\underline{1}$	Querstrich unterhalb Zahl = ♀
$\overline{\underline{1}}$	1 Paar
1	Zahl ohne Querstrich = beide Geschlechter gleich oder Geschlechter unbestimmbar

Allgemeine Aktivitäten

\perp	futtersuchend, jagend
<	rufend (Lockrufe, Stimmföhlungs-laute)
\bigcirc	kreisend
\sim	Gebiet überfliegend
	Richtung O, N, W, S
\updownarrow	flussauf, flussab fliegend
†	Totfund
⌌	sitzend

Territorial (Revier-) Verhalten

+	singend, Balzrufe
$\tilde{1}$	Balzflug
X	Revierkampf (= 2♂, drohen, verfolgen, kämpfen)
3X	3 Ex. im Revierkampf

Bruthinweise (ndes Verhalten)

X	Kopula, Balzverhalten
\downarrow	Aufsuchen vom wahrsch. Nistplatz
#	Nistmaterial tragend, Nest- oder Höhlenbau
$\overline{\perp}$	brütender Altvogel, Brutablöse beobachtet, Altvogel verweilt länger in Nest od. Höhle
●	Nest mit Eiern oder Jungen
○	gebrauchtes Nest od. Eierschalen dieser Brutsaison
⊕	altes Nest aus früherer Brutsaison
X	Futter od. Kotballen tragend
X	fütternd
\sim	Warnverhalten od. Angstverhalten der Altvögel
\sim	Angriffs- od. Ablenkungsverhalten (Verleiten)
E	Ei(er)
p	Pulli = Nestjunge- Nesthocker gesehen od. gehört
juv	juvenil = ausgeflogenes Junges od. Dunen- junge (Nestflüchter) gesehen od. gehört

BIOTOPE**Freie, unbesiedelte Landschaft**

Lw	Laubwald
Nw	Nadelwald
Mw	Mischwald (Nadel- + Laubwald)
Au	Auwald (Strom-, Fluss-, Bach)
Bau	Bach-Au, Begleitgehölze
Bu	Busch, Buw- Buschwerk
B	Einzelbaum
Bg	Baumgruppe
He	Hecke
Fg	Feldgehölz
Wf	Wasserfläche
Uf	Ufer
Schi	Schilf, Röhricht u. ä.
Scho	Schottergrube,- fläche
Sg	Sandgrube
Fe	Feld - Acker
Wi	Wiese
Mo	Mostobstwiese bzw. Felder
U	Unkrautflächen, Brach- und Ödland („Wildnis“)

Siedlungsbereich

Ho	Hof- u. Nebengebäude (Landw.)
Mog	Mostobstgarten um Hof
Si	„Siedlung“ (Einfamilienhäuser mit Hausgärten)
Kg	Kleingarten (Schrebergarten)
Wo	Wohngebiet (Mehrgeschoßbauten)
Ö	Öffentl. bzw. halböffentl. Gebäude: z. B. Schulen, Kindergärten, Sportanlagen, Verwaltungs- und Bürogebäude
Ge	Gewerbe- u. Industriegebäude
Gr	Grünanlagen (Rasen + Ziergehölze) bei Wo, Ö u. Ge
Pa	Park, parkartige Grünflächen (Altbäume!) bei Wo, Ge u. Ö
Fr	Friedhof
V	Verkehrsflächen: Straßenraum zwischen Wo, Ö u. Ge und Freilandstraßen (nicht in Si)
Vg	Verkehrsrün: Verkehrsinsel, Vorgarten (nicht Allee)
A	Allee, Baumreihe
Ba	Bahndamm, Bahnhof, Bahngeleise
Lei	Leitungen

Wind, anhaltender, starker Regen etc.) unterblieben die Freilandbeobachtungen. Die Route orientierte sich an den Geländebeziehungen und band alle vogelkundlich relevanten Strukturen des jeweiligen Quadranten ein.

Die Kartierer führten Protokollblätter (Abb. 1) mit, in welche neben allgemeinen Angaben (Beobachtername, Datum, Uhrzeit, Witterung, Kurzcharakteristik des Quadranten) sämtliche akustisch und/oder optisch wahrgenommenen Vögel nach Art, Geschlecht, Anzahl und Aktivität im betreffenden Lebensraum eingetragen wurden. Die Zeichenkürzel für die Verhaltens-

weisen und die Biotope sind in der Tabelle 1 zusammengestellt.

Je nach Artkenntnis des Kartierers wurden weitere Tiergruppen als Beifunde notiert (z. B. Amphibien, Reptilien, Säugetiere, Tagfalter etc.).

Die EDV-Erfassung (Access-Datenbank) der Vogeldaten bewerkstelligten Mitarbeiter der Naturkundlichen Station und Ferialpraktikanten.

Die Zuordnung der Freilandbeobachtungen zum Brutstatus erfolgte nach den standardisierten Richtlinien des EOAC (European Ornithological Atlas Committee, Tabelle 2).

Tab. 2: Freilandbeobachtungen und der entsprechende Brutstatus nach dem standardisierten Verhaltenscode des EOAC (European Ornithological Atlas Committee).

Kein Bruthinweis (Brutstatus 0)	
O Art festgestellt, jedoch Brut im Kartierungsfeld unwahrscheinlich.	I Brutfleck (nackte Flächen auf dem Bauch) bei gefangenen Altvögeln.
Brut möglich (Brutstatus 1)	B Bau von Nest oder Bruthöhle, Transport von Nistmaterial.
H Art zur Brutzeit in für Brut geeignetem Habitat festgestellt.	E gebrauchtes Nest aus früherer (ehemaliger) Brutsaison gefunden.
S singende(s) Männchen zur Brutzeit anwesend bzw. Balzrufe gehört.	Brut nachgewiesen (Brutstatus 3)
Brut wahrscheinlich (Brutstatus 2)	DD Angriff- oder Ablenkungsverhalten (Verleiten).
V Viele (mehr als drei) singende Männchen zur Brutzeit im Kartierungsfeld anwesend.	UN gebrauchtes Nest oder Eischalen aus dieser Brutsaison gefunden.
P Paar(e) zur Brutzeit in für Brut geeignetem Habitat festgestellt.	FL kürzlich ausgeflogene Junge (Nesthocker) oder Dunenjunge (Nestflüchter) gesehen.
T Revierverhalten (z.B. Gesang, Kämpfe mit Reviernachbarn) an mindestens 2 Tagen mit wenigstens einwöchigem Abstand im gleichen Territorium festgestellt.	ON brütenden Altvogel gesehen; Altvogel verweilt längere Zeit auf Nest bzw. in Bruthöhle oder löst Brutpartner ab.
D Balzverhalten, Kopula.	FY Altvogel tragen Futter für Junge oder Kotballen.
N Aufsuchen eines wahrscheinlichen Nistplatzes.	NE Nest mit Eiern (aus dieser Brutsaison) gefunden.
A Angst- oder Warnverhalten von Altvögeln lässt auf Nest oder Junge schließen.	NY Junge im Nest gesehen oder gehört.

3.1 Datenumfang

Die Kartierungen führten zwei Mitarbeiter der Naturkundlichen Station (Herbert Rubenser

und Rudolf Schaubberger) und acht Mitarbeiter auf Werkvertragsbasis durch (alphabetisch: Dr. Olga Baldinger, Martin Brader, Rudolf Grün, Mag. Peter Hochrathner,

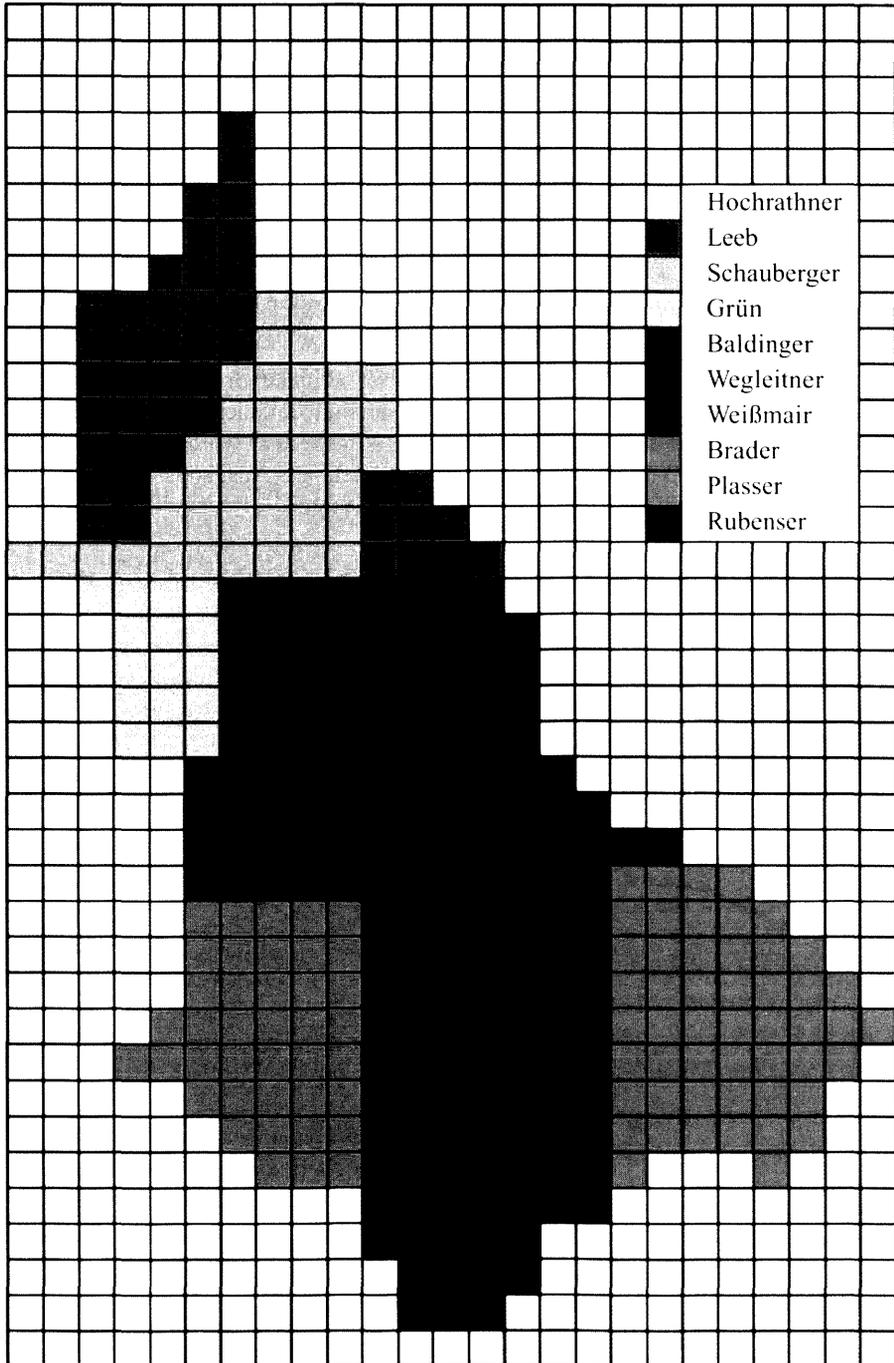


Abb. 2: Aufteilung der Rasterflächen des Stadtgebietes auf die 10 Feldkartierer.

Thomas Leeb, Martin Plasser, Stefan Wegleitner und Mag. Werner Weißmair). Alle Kartierer besitzen im Untersuchungsgebiet sehr gute Ortskenntnisse. Welche Rasterflächen von welchem Bearbeiter kartiert wurden, ist aus Abbildung 2 ersichtlich. Für die Auswertung des Brutvogelatlasses Linz standen insgesamt 29.566 Datensätze zur Verfügung. Davon entfallen 24.986 (84,5 %) auf mögliche, 1.730 (5,9 %) auf wahrscheinliche und 1.347 (4,6 %) auf nachgewiesene Bruten. 1.503 (5 %) Daten ist der Brutstatus 0 (kein Bruthinweis) zuzuordnen. In Summe wurden Kontakte zu bzw. Aktivitäten von fast 62.000 Vogelindividuen registriert und verwertet.

Die Verbreitungskarten und die Auswertungen zu den Biotoptypen und Aktivitäten basieren ausschließlich auf diesem Material.

3.2 Vergleich mit der „alten Brutvogelkartierung“ (1981/82) bzw. (1989/1990)

Aufgrund der großen Inhomogenität der Daten ist ein direkter Vergleich der alten Brutvogelkartierungen (Mai-Juni 1981/82 und umfangreiche Nachkartierungen im Juni 1989/90) mit der aktuellen Erhebung leider nicht möglich. Bei einzelnen Arten sind jedoch Aussagen über markante Änderungen bezüglich des Verbreitungsbildes durchführbar. Diese flossen in die Texte der Artkapitel ein.

Da die aktuelle Brutvogelkartierung nach international üblichen, standardisierten Methoden durchgeführt wurde, bildet sie eine solide, vergleichbare Ausgangsbasis für zukünftige Kartierungen.

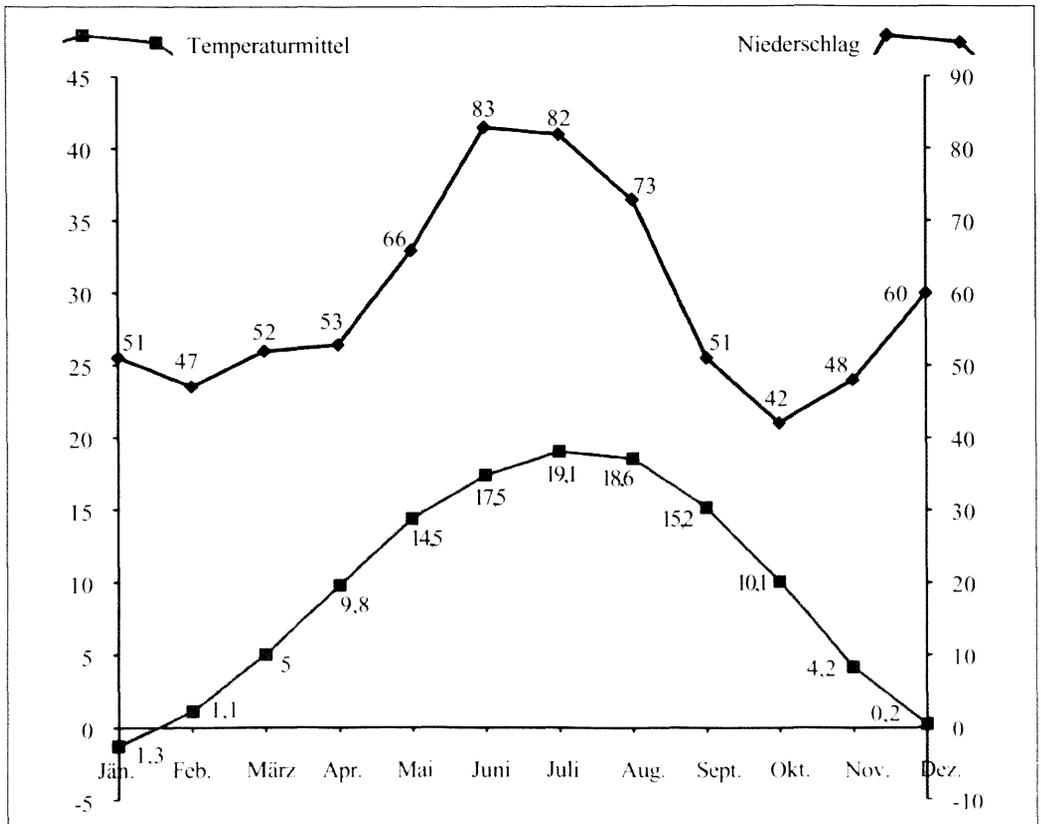


Abb. 3: Klimadiagramm von Linz. Monatsmittel von Lufttemperatur und Niederschlag der Periode 1961-1990. Quelle: Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik Wien.

4 KLIMA UND WITTERUNG

(Werner Weißmair)

Die folgende Kurzdiagnose des Klimas basiert auf den Arbeiten von MAHRINGER (1993), MURSCH-RADLGRUBER (1988) und STARKE (1983) sowie auf Klimadaten (Normalwerte des langjährigen Durchschnitts von 1961-1990) der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (Abb. 3).

Linz befindet sich in der gemäßigten Klimazone der Nordhalbkugel (warm-gemäßigtes Regenlima); West- und Nordwestwetterlagen herrschen vor. Die größten Niederschlagsmengen fallen im Sommer (Juni-August). Der durchschnittliche Jahresniederschlag (der letzten 30 Jahre) beträgt etwa 700 mm. Die Re-

genmenge nimmt von Süden nach Norden und mit der Höhenlage des Mühlviertels leicht zu. Schneehöhen von über 5 cm werden an 29 Tagen im Jahr verzeichnet.

Die Lufttemperaturen sind in der Stadt höher als im Umland. Die Differenz kann mehrere °C betragen und ist hauptsächlich durch die fehlende Verdunstung begründet. Der langjährige Jahresmittelwert (Normalwert) der Temperatur beträgt 9,5 °C. Die Zahl der Eistage (Temperaturmaximum unter 0 °C) liegt bei 24, jene der Frosttage (Temperaturminimum unter 0 °C) bei 79 und die Zahl der Sommertage (Temperaturmaximum mindestens 25 °C) bei 47.

5 DIE LINZER STADTLANDSCHAFT

(Friedrich Schwarz)

Über den Linzer Raum liegen eine Reihe physiogeographischer Arbeiten vor, von denen besonders auf die Arbeiten von KOHL (1969, 1972, 1992), JANIK (1977, 1978) und FINK (1994) verwiesen wird.

Linz - Stadt an der Donau. Nicht zu Unrecht kann dies gelten, stellt doch die Donau das prägende Landschaftselement dar. Von Westen kommend, durchströmt sie kurz vor Eintritt in das Stadtzentrum ein eindrucksvolles, epigenetisches Durchbruchstal, den „Linzer Donaudurchbruch“ (auch „Linzer Pforte“ genannt), das im nördlichen Teil vom Naturschutzgebiet „Urfahrwänd“, auf der südlichen Seite von den Freinberg-Abhängen, den so genannten „Linzerwänd“, begrenzt ist. Die Donau beschreibt, nachdem sie das Stadtzentrum passiert hat, einen ausgeprägten Nord gerichteten Bogen und schwenkt vor der Kristallinauftragung des Pfenningberges (616 m) scharf nach Süden (Abb. 4). Dadurch konnte sich linksufrig die weite, gegen die Hochlagen des Mühlviertels auch klimatisch gut abgeschirmte Bucht von Urfahr entwickeln.

Diese geoökologische Gunstlage bestimmte zusammen mit der Kreuzung wichtiger Verkehrswege (Donau, west-östlicher Landweg, Nord-Süd-Verbindung zwischen Alpen und Böhmen) die Entfaltung der Brückenorte Linz und Urfahr. Nach Aufnahme der Traun, die im südlichen Teil von Linz rechtsufrig in die Donau mündet, nimmt sie wieder eine südöstliche Fließrichtung ein und verlässt im Bereich des Luftenberges endgültig das Stadtgebiet. Weiter östlich wird die Donau durch das Kraftwerk Abwinden/Asten gestaut; der gesamte Donauverlauf im Stadtgebiet von Linz befindet sich also im Stauraum dieses Kraftwerkes.

Das Stadtgebiet von Linz liegt im Übergangsbereich von zwei großen österreichischen Landschaftszonen (Böhmische Masse und Nördliches Alpenvorland) und hat Anteil an den folgenden naturräumlichen Einheiten:

* **Linzer Randberge** (als Teil des Mühlviertler Granit-Gneis-Hochlandes), bestehend aus Randbergen nördlich der Donau, Donaudurchbruch und Kürnberger Wald und

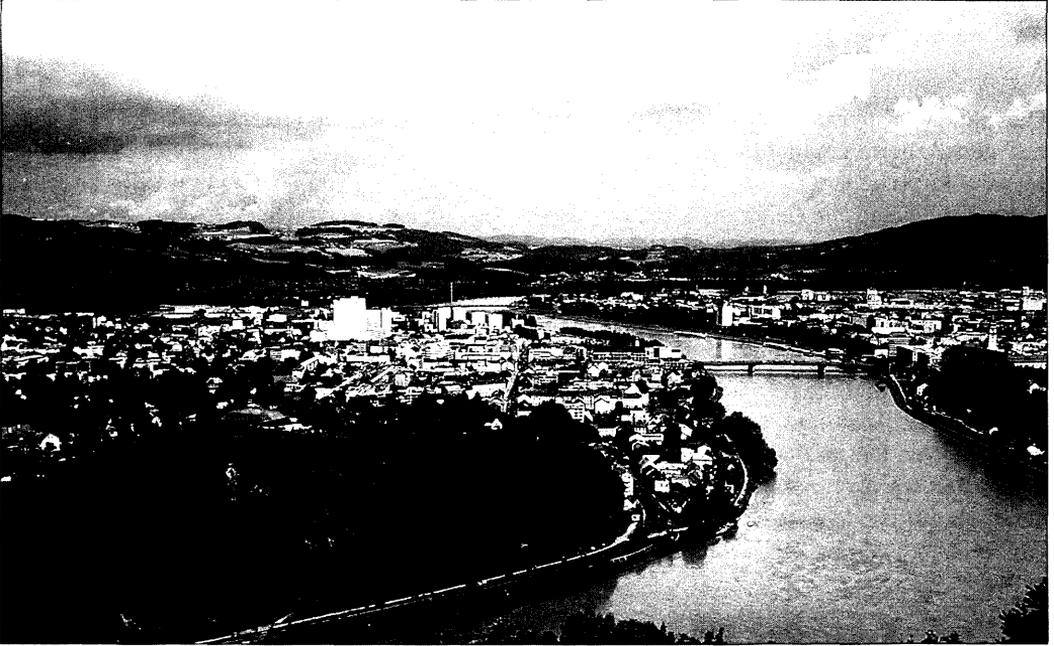


Abb. 4: Als markantes Band durchquert die Donau das Linzer Becken und trennt den nördlichen Stadtteil Urfahr von der Linzer Altstadt bzw. den südlich gelegenen Stadtteilen. Im Vordergrund befindet sich das Naturschutzgebiet Urfahrwänd, das am Ausgang der Linzer Pforte liegt.



Abb. 5: Blick Richtung Norden zum Linzer Hausberg, dem Pöstlingberg mit der doppeltürmigen Kirche. Die zum Stadtgebiet gehörenden Abhänge sind als reich strukturierte Kulturlandschaft ausgebildet. Wiesen, naturnahe Wälder, Äcker, Hecken, Einzelbäume, Streuobstwiesen, dazwischen Haus- und Villengärten gliedern das Landschaftsbild und bewirken einen überaus reichhaltigen Artenbestand.

östliche Vorlagen (höchster Punkt des Stadtgebietes ca. 600 m)

✱ **Terrassenland und Talböden an Donau und Traun** (als Teil des Alpenvorlandes) mit den Ältestpleistozänen Fluren und Deckenschotterfluren der Traun-Enns-Platte. Hochterrassenfluren, Niederterrassenfluren und Talböden (rezente Auegebiete) an Donau und Traun (ca. 250 m).

Im Norden reicht das **kristalline Grundgebirge** der Böhmisches Masse in das Stadtgebiet herein. Die Böden sind relativ basenarm und sauer. Vorherrschende Landschaftsformen sind Rücken, Kuppen und schwach bis steil geneigte Hänge, Hangmulden und teilweise tief eingeschnittene Kerbtäler. Auch das am tiefsten eingeschnittene Engtal, der Haselgraben, ist als Kerbtal zu bezeichnen. Landschaftlich bilden die Linzer Randberge den „Grüngürtel“ im Norden, der im Wesentlichen

geprägt ist von einer relativ reich strukturierten Kulturlandschaft, wie sie für das südliche Mühlviertel typisch ist. Waldflächen mit hohem Laubholzanteil (Buchen- und Eichen-Hainbuchen-Wälder, edellaubbaumreiche Schluchtwälder und Bachauwälder) wechseln ab mit Wiesen, Ackerflächen, Obstgärten und Einzelgehöften der Stadtbauern. In den Talböden der Bäche befinden sich zum Teil feuchte Bachwiesen (z. B. im Dießenleitenbachtal). Auf trockenen Südhängen findet man immer wieder bunte, floristisch interessante Böschungen, Raine und Waldsäume. Vereinzelt ziehen Siedlungskeile bzw. -splitter in die Hänge des Urfahrer Grüngürtels hinauf, meist in Form von Einzelhaus- oder Villenbebauung. Dichter verbaute Bereiche sind in den Siebthängen zum Glück bis heute nicht oder kaum anzutreffen, weshalb hier noch von einem weitgehend intakten Landschaftsbild gesprochen werden kann (Abb. 5 und 6).

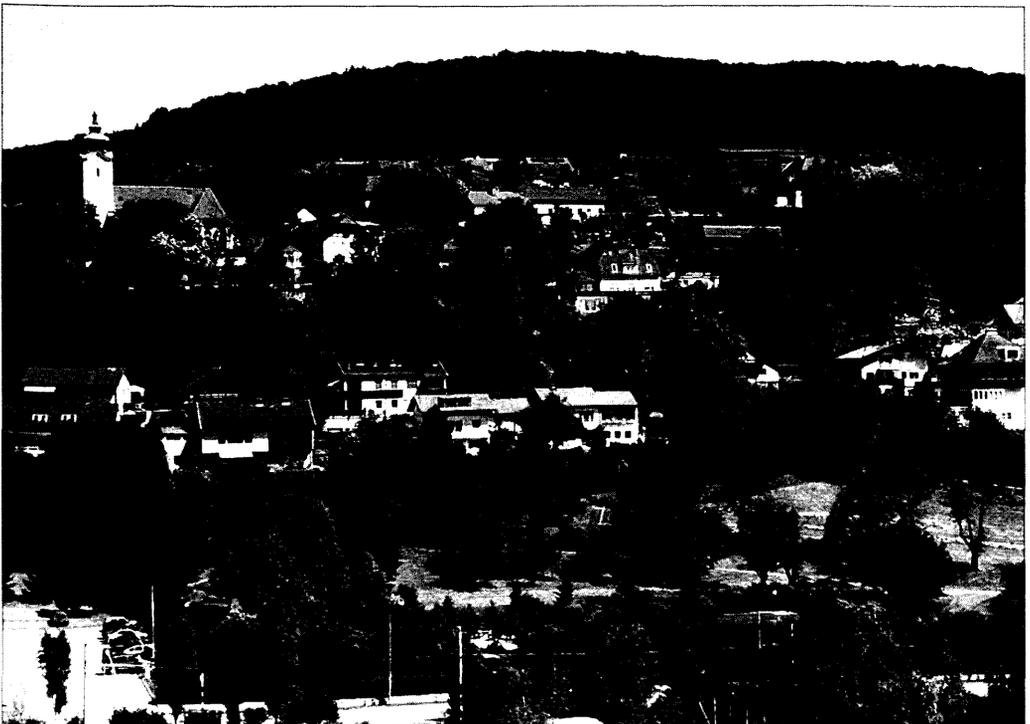


Abb. 6: Typische Villen- und Einzelhausbebauung im Stadtteil St. Magdalena. Das reich gegliederte, mit alten Bäumen und Wiesen durchsetzte Gelände weist insgesamt einen sehr hohen Tierartenbestand auf, der sich besonders bei den Brutvögeln niederschlägt.

Südlich anschließend folgt die Ebene des **Linzer Beckens**, das im Wesentlichen durch eiszeitliche bzw. rezente Terrassen geprägt ist. Diese lassen sich wie folgt gliedern:

* **Ältestpleistozäne Fluren** (Prä-Günz, Alter 1,8 Mill.), im Stadtgebiet in relativ kleinen Resten vorhanden, z. B. beiderseits des Katzbaches, Kuppe des Gründberges, Rückenverebnung auf der Windflach, Freinberg-Vorhöhen.

* **Ältere Deckenschotter** (Günz-Kaltzeit, Alter: rd. 600.000 Jahre): Ausmündung des Dießenleitenbaches, Katzbach, Pöstlingberg- und Freinbergabhänge, Römerberg, Mariahilfberg, Bauernberg, Froschberg, Schiltenberg, Schläußl-Wald. Die Terrassenoberfläche ist kuppig bis sanft gewellt, die Ränder von Dellen und Muldentälern sind aufgelöst, wobei letztere mitunter tief in die Flur eingreifen (z. B. Mönchgraben). Über den Schotterfeldern lagern die 10-15 Meter mächtigen Deckschichten aus Lehm und Löss.

* **Jüngere Deckenschotter** (Mindel-Kaltzeit, Alter: rd. 400.000 Jahre): im Stadtgebiet nur in Form wenig ausgedehnter Terrassenreste erhalten; Ostfuß des Pöstlingberges, Terrasse beim Petrinum, Rückenverebnung bei der Martinskirche auf dem Römerberg, Abhang des Bauernberges bei der Landwirtschaftskammer, Froschberg-Bereich Schultestraße/Ghegastraße.

* **Hochterrassenfluren** (Riss-Kaltzeit, Alter: rd. 200.000 Jahre): im eigentlichen Donautal bzw. Linzer Becken nur in kleinen Restformen - im Trauntal jedoch eindrucksvoll und großflächig erhalten. Dazu gehört etwa das weitflächige, sanftwellige „Harter Plateau“, das außerhalb von Linz nahtlos in das „Hörschinger Feld“ übergeht. Das „Harter Plateau“ endet im verbauten Stadtgebiet am markanten Steilabfall von Niedernhart entlang der Wankmüllerhofstraße. Der Höhenunterschied zur tiefer gelegenen Niederterrasse beträgt durchschnittlich 8 m. Die Schottermächtigkeit erreicht bis zu 15 m, aufgelagert befinden sich bis zu 10 m

mächtige Deckschichten aus Staublehm. In der Oberfläche der Hochterrasse sind Dellen und kleine, muldenförmige Tälchen - zumeist in Form von Trockentälchen - eingetieft, was zu deren Gliederung führt. Erwähnenswert sind die Tälchen am Bindermichl, das 1,5 Kilometer lange, S-förmig gewundene Muldental der Muldenstraße und Gruentalerstraße.

* **Niederterrassenfluren** (Würm-Kaltzeit, Alter: 120.000 - rd. 12.000 Jahre): im Wesentlichen ist dazu die „Talsohle“ des Linzer Raumes zu rechnen. Der Kern des verbauten Stadtgebietes, aber auch weitere Bereiche des Traun- und Donautales werden von der Niederterrassenflur eingenommen, die sich vom noch tiefer gelegenen, oberen Hochflutfeld bzw. der rezenten Austufe durch deutliche Geländestufen abhebt. Folgende Stadtteile sind der Niederterrasse zuzuordnen: Stadtteil Urfahr, Dornach, Auhof, Katzbach, Harbach, Linzer Stadtzentrum, Kleinmünchen, Neue Heimat, Ebelsberg. Im Bereich Ing. Stern-Straße bricht die Niederterrasse mit einer markanten, 5-8 m hohen Geländestufe zur Austufe der Donau ab. Südwestlich des Hauptbahnhofes verläuft die Fuchselbach-Niederung im Terrassenniveau.

Im Bereich der oben beschriebenen Terrassenlandschaft ist die breite Palette unterschiedlichster Stadtlebensräume zu finden: verschiedene Gebäudetypen (Altstadtkern, Blockrand- und Zeilenbebauung, Villen, Einzelhäuser, ...), Innenhöfe, Abstandsgrün, Straßen, Parkplätze, Alleen, Plätze, Stadtgärten, Parkanlagen, Spiel- und Sportflächen, Friedhöfe, Gewerbe- und Geschäftsgebiete, Brachflächen, Kleingärten, Haus- und Villengärten, Dachgärten ... Diesen Nutzungstypen sind die jeweiligen typischen Freiflächen und Lebensräume zugeordnet, die von gepflegten Parkrasen und Ziergrün, den Stadtbäumen, Strauchpflanzungen bis zu Resten ehemaliger Kulturlandschaft reichen. Als größere, im engeren Stadtgebiet vorhandene Freiflächen, die als Erholungsflächen, für das Stadtklima und als Lebensräume für Tiere und Pflanzen von großer Bedeutung sind, können folgende Bereiche erwähnt werden:



Abb. 7: Blick vom Pöstlingberg Richtung Süden über das Linzer Stadtgebiet. Der dicht verbaute Stadtkern mit den vielfältigen Bebauungstypen bietet insbesondere für typische Kulturfolger ideale Lebensbedingungen in dieser Kunstfelsenlandschaft. Eingesprengte Grünflächen (Innenhöfe, Gärten, Parkanlagen, Brachflächen ...) beherbergen jedoch immer wieder auch Arten der Wälder oder der Kulturlandschaft.



Abb. 8: Die Traun-Donau-Auen gehören zu den besonders hochwertigen und artenreichsten Lebensräumen des Stadtgebietes. Vor allem die Auengewässer sind besonders reich an seltenen und bedrohten Arten. Die Auen sind als Natura 2000-Gebiet nominiert und sollen als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden.

Wasserschutzgebiet Heilham mit dem Urnenhain, Wasserschutzgebiet Scharlinz, Grünzug Bergern, Hummelhofwald, Volksgarten, Barbarafriedhof, Bauernberganlagen, Donaupark, Segel- und Modellflugplatz an der Donau im Industriegelände (Abb. 7).

* Die tiefsten Abschnitte, welche der Donau am nächsten liegen, werden als **untere Austufe** bezeichnet. Zu einem guten Teil ist dieser Bereich verbaut oder dient als Inundationsgebiet (Heilhamer Au, Donauauen). Entlang der Traun und an der Donau befinden sich hier noch ausgedehnte Auwälder, die zu den hochwertigsten Lebensräumen im Linzer Großraum zählen (Abb. 8). An die Austufe schließt das **obere Hochflutfeld** an, ein Gebiet, das in früherer Zeit nur mehr selten überschwemmt wurde und heute weitgehend von bebauten Stadtteilen eingenommen wird (Wohn-, Industrie- und Gewerbegebiete). An den Außenrändern der rezenten Austufe befinden sich so genannte „Saumgänge“, Wasserabflussgräben, die relativ frühzeitig zu Mühlbächen ausgebaut wurden. Linksufrig der Traun entspricht der Weidingerbach, rechtsufrig der Freindorfer Mühlbach einem Saumgang. Östlich von Ebelsberg kann der Aumühlbach als Saumgang angesehen werden. In den rechtsufrigen Donauauen wäre der ehemalige Klettfischerbach als

Saumgang anzusehen. Die kleine Geländestufe von der unteren Austufe zum oberen Hochflutfeld, auch „kleiner Wagram“ bezeichnet, ist gleichzeitig die Grenze der Hochwasseranschlaglinie. Heute erreicht jedoch kaum ein Hochwasser die Auwälder, da sie infolge der Regulierungs- und Kraftwerksbauten weitgehend den Kontakt zum Fluss verloren haben. Vom ehemals vorhandenen, weit verzweigten Gewässernetz der Donau und Traun, wie sie auf alten Kartenblättern z. B. der Alten Landesaufnahme 1:25 000 um 1880 noch aufscheinen, sind heute keine bzw. nur mehr kümmerliche Reste vorhanden. In den Donauauen zeugen z. B. noch tümpelgefüllte Rinnen von diesem Wassergeflecht. In den Traunauen existiert noch der Bindergraben, der im Zuge der Kraftwerkerrichtung Kleinmünchen trockengelegt wurde. Als einzige noch „aktive“, d. h. durch regelmäßige Hochwässer geflutete Au im Linzer Großraum kann die Kremsau bezeichnet werden, die sich in den rechtsufrigen Auwäldern westlich von Ebelsberg befindet. Hier ist die Dynamik eines Tieflandflusses mit Uferanrissen und Schotterbänken (Erosion und Sedimentation) noch sichtbar. Dieser Wert ist jedoch durch künstliche Wasserausleitungen aus der Krems in den Freindorfer Mühlbach geschmälert.

6 VEGETATION

(Werner Weißmair)

Der dargestellte Abriss über die Vegetation entstammt hauptsächlich den Ergebnissen der Biotopkartierung Linz (LENGLACHNER u. a. 1987, 1988, 1989, 1990; MACHAN-LASSNER u. a. 1989).

Das Linzer Becken gilt als Übergangsgebiet zwischen dem zentraleuropäischen und dem pannonisch-pontischen Florengebiet. An klimatisch begünstigten Stellen treten verstärkt Pflanzen pannonischer Herkunft auf.

Die ursprüngliche Vegetation ist in Linz nur noch lokal vertreten. Die Hügel nördlich der

Donau waren überwiegend von Buchen- und Buchenmischwäldern bestockt. Daneben waren Eichen-Hainbuchenwälder in den unteren, südexponierten Hanglagen vorhanden, Eschenwälder waren in den Bachtälern weit verbreitet. Entlang der Donau zeigte sich die, für einen Fluss des Mittellaufes typische Zonierung der Vegetationseinheiten, die von der Stromnähe sowie der Dauer und Intensität der Überschwemmungen und dem dadurch bedingten Abstand vom Mittelwasserniveau abhängig ist.

Buchen- und Buchenmischwälder sind heute einer der verbreitetsten Waldtypen der Linzer

Randberge. Der Anteil naturnaher Laubmischwälder ist hervorhebenswert. Die Ursache liegt im niedrigen Nutzungsgrad aufgrund der Steilheit des Geländes. Eichen-Hainbuchenwälder sind auf Kleinflächen geschrumpft. Die Gehölze an den Gewässerufnern sind eschen- und schwarzerlenreich. An den stärker anthropogenen Fließgewässern finden sich oft Säume standortuntypischer Hybriden von Weiden und Pappeln, sowie verschiedene Neophyten (Japanischer Knöterich, Drüsiges Springkraut).

Größere Teile der Waldgebiete südlich der Donau sind infolge der intensiven Bewirtschaftung als Forste zu bezeichnen. Fichtenforste mit Laubbeimischungen auf den trockeneren

Standorten (z. B. Schiltenberg) oder auch Hybridpappelforste in den Traun-Donau-Auen. Die Traunauen sind charakterisiert durch eschenreiche Bestände (kleine Bereiche mit Erlenauen und weidenreiche Biotope). In den Donauauen herrschen Grauerlenauen und pappelreiche (Hybridpappel) Wälder vor; Eschenauen treten zurück.

Die Gewässervegetation ist nur gebietsweise stärker ausgeprägt, z. B. am Mitterwasser mit gut entwickelten Vegetationszonierungen (submerse Vegetation bis Röhrichte).

Magerwiesen, trockener wie feuchter Ausprägung bestehen im Linzer Stadtgebiet aufgrund der Bewirtschaftungsintensivierung nur noch in sehr geringem Ausmaß (z. B. Gründberg).

7 ERGEBNISSE

(Werner Weißmair)

7.1 Artenbestand

Im Zuge der Brutvogelkartierung des Linzer Stadtgebietes in den Jahren 1998 und 1999 konnten insgesamt 122 Vogelarten nachgewiesen werden (Tab. 3). Nach den Richtlinien des EOAC sind 102 Arten als Brutvögel zu werten (15 mögliche, 12 wahrscheinliche, 75 nachgewiesene), 20 Spezies wurde der Brutstatus 0 (kein Bruthinweis) zugeordnet. Die Mehrzahl der Nicht-Brutvögel waren Durchzügler und/oder verspätete Wintergäste (Austernfischer, Braunkehlchen, Erlenzeisig, Kormoran, Lachmöwe, Weißkopfmöwe, Saatkrähe, Schafstelze, Schellente, Steinschmätzer, Tafelente, Trauerschnäpper, Trauerseeschwalbe, Weißstorch und Ziegenmelker). Als Nahrungsgäste sind Schwarzstorch, Uferschwalbe und Graureiher zu betrachten, Graugans und Nonnengans als Gefangenschaftsflüchtlinge (Tab. 4).

7.2 Diversität

Ausschlaggebend für die Artenvielfalt eines bestimmten Gebietes ist außer der Lage innerhalb der tiergeographischen Region, des Klimas, der Seehöhe und der Biotopausstattung

auch die Flächengröße. In der Regel steigt die Artenzahl exponentiell mit der Flächengröße. Den Zusammenhang zwischen der Artenzahl und der Flächengröße beschreibt die Arten-Areal-Kurve. Für Kulturlandschaften in Mitteleuropa unter 1000 m Seehöhe errechnet sich die zu erwartende Artenzahl aus der Gleichung (BANSE u. BEZZEL 1984):

$$S = 41,2 \times A^{0,14}$$

S = Artenzahl, A = die Fläche (in km²), der Exponent 0,14 gibt die Steigung der Kurve wider und 41,2 ist eine von der Grundflächeneinheit (hier km²) abhängige Konstante. Anhand der Arten-Areal-Kurve können die Artenzahlen verschieden großer Gebiete miteinander verglichen werden und der Quotient aus der tatsächlich festgestellten Artenzahl S' und dem berechneten Erwartungswert S gibt an, ob ein Gebiet als relativ „artenreich“ (S'/S > 1) oder „artenarm“ (S'/S < 1) zu bezeichnen ist (REICHHOLF 1980, BEZZEL 1982). Zu beachten ist allerdings, dass in kleineren Untersuchungsgebieten die Quotienten meist oberhalb des Erwartungswertes nach der Art-Areal-Funktion liegen (LASKE u. a. 1991), insbesondere

Tab. 3: Liste aller im Kartierungszeitraum (1998/1999) festgestellten Vogelarten mit Brutstatus (0 = kein Bruthinweis, 1 = Brut möglich, 2 = Brut wahrscheinlich, 3 = Brut nachgewiesen) und Gefährdungsangaben. Einstufung in die Österreichische Rote Liste nach BAUER (1994): Gefährdungskategorien: 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, 4 = potentiell gefährdet; in die Oberösterreichische Rote Liste nach MAYER (1987): MAYER bewertet jede Art anhand Verbreitung, Verteilung, Bestandsgröße und Bestandsdynamik in OÖ. in Form eines Punktesystems. Alle Arten mit überdurchschnittlich hohen Punktzahlen wurden in 4 Häufigkeitsklassen unterteilt: A 1.2 = extrem selten,

A 2 = sehr selten, A 3 = selten, A 4 = relativ selten. Diese Einstufungen decken sich mit den obigen Gefährdungskategorien. Anhang I: Vogelarten im Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie. SPEC = Species of Particular European Conservation Concern, quasi eine europäische Rote Liste (TUCKER u. HEATH 1994); SPEC 1 = Arten, die in Europa vorkommen und global bedroht sind; SPEC 2 = Arten, deren globale Populationen auf Europa konzentriert sind und die in Europa gefährdet sind; SPEC 3 = Arten, deren globale Populationen nicht auf Europa konzentriert sind, die aber in Europa gefährdet sind; SPEC 4 = Arten, deren globale Populationen auf Europa konzentriert sind, die aber in Europa nicht gefährdet sind.

Art	Brutstatus	Rote Liste Ö.	Rote Liste OÖ.	Anhang I	SPEC
Amsel (<i>Turdus merula</i>)	3				SPEC 4
Austernfischer (<i>Haematopus ostralegus</i>)	0				
Bachstelze (<i>Motacilla alba</i>)	3				
Baumfalke (<i>Falco subbuteo</i>)	2	4			
Beutelmeise (<i>Remiz pendulinus</i>)	1	4	A 1.2		
Birkenzeisig (<i>Carduelis flammea</i>)	3				
Blässhuhn (<i>Fulica atra</i>)	3				
Blaukehlchen (<i>Luscinia svecica</i>)	3	4	A 3	X	
Blaumeise (<i>Parus caeruleus</i>)	3				SPEC 4
Braunkehlchen (<i>Saxicola rubetra</i>)	0	4			SPEC 4
Buchfink (<i>Fringilla coelebs</i>)	3				SPEC 4
Buntspecht (<i>Picoides major</i>)	3				
Dohle (<i>Corvus monedula</i>)	3				SPEC 4
Dorngrasmücke (<i>Sylvia communis</i>)	3				SPEC 4
Eichelhäher (<i>Garrulus glandarius</i>)	3				
Eisvogel (<i>Alcedo atthis</i>)	3	2	A 4	X	SPEC 3
Elster (<i>Pica pica</i>)	3				
Erlenzeisig (<i>Carduelis spinus</i>)	0				SPEC 4
Fasan (<i>Phasianus colchicus</i>)	3				
Feldlerche (<i>Alauda arvensis</i>)	3				SPEC 3
Feldschwirl (<i>Locustella naevia</i>)	1	4			SPEC 4
Feldsperling (<i>Passer montanus</i>)	3				
Fichtenkreuzschnabel (<i>Loxia curvirostra</i>)	1				
Fitis (<i>Phylloscopus trochilus</i>)	3				
Flussregenpfeifer (<i>Charadrius dubius</i>)	3	3	A 4		
Flussuferläufer (<i>Actitis hypoleucos</i>)	2	2	A 4		
Gänsesäger (<i>Mergus merganser</i>)	3	4	A 2		
Gartenbaumläufer (<i>Certhia brachydactyla</i>)	1				SPEC 4
Gartengrasmücke (<i>Sylvia borin</i>)	3				SPEC 4
Gartenrotschwanz (<i>Phoenicurus phoenicurus</i>)	3	3			SPEC 2
Gebirgsstelze (<i>Motacilla cinerea</i>)	3				
Gelbspötter (<i>Hippolais icterina</i>)	2				SPEC 4

Art	Brutstatus	Rote Liste Ö.	Rote Liste OÖ.	Anhang I	SPEC
Gimpel (<i>Pyrrhula pyrrhula</i>)	1				
Girlitz (<i>Serinus serinus</i>)	3				SPEC 4
Goldammer (<i>Emberiza citrinella</i>)	3				SPEC 4
Graugans (<i>Anser anser</i>)	0				
Graureiher (<i>Ardea cinerea</i>)	0	4			
Grauschnäpper (<i>Muscicapa striata</i>)	3				SPEC 3
Grünling (<i>Carduelis chloris</i>)	3				SPEC 4
Grünspecht (<i>Picus viridis</i>)	3				SPEC 2
Habicht (<i>Accipiter gentilis</i>)	3	4			
Halsbandschnäpper (<i>Ficedula albicollis</i>)	1		A 3	X	SPEC 4
Hänfling (<i>Carduelis cannabina</i>)	2				SPEC 4
Haubenlerche (<i>Galerida cristata</i>)	1	2	A 2		SPEC 3
Haubenmeise (<i>Parus cristatus</i>)	3				SPEC 4
Haubentaucher (<i>Podiceps cristatus</i>)	2	4	A 3		
Hausrotschwanz (<i>Phoenicurus ochruros</i>)	3				
Hausperling (<i>Passer domesticus</i>)	3				
Heckenbraunelle (<i>Prunella modularis</i>)	3				SPEC 4
Höckerschwan (<i>Cygnus olor</i>)	3				
Hohltaube (<i>Columba oenas</i>)	1	4	A 4		SPEC 4
Kernbeißer (<i>Coccothraustes coccothraustes</i>)	3				
Kiebitz (<i>Vanellus vanellus</i>)	3				
Klappergrasmücke (<i>Sylvia curruca</i>)	3				
Kleiber (<i>Sitta europaea</i>)	3				
Kleinspecht (<i>Picoides minor</i>)	3				
Kohlmeise (<i>Parus major</i>)	3				
Kormoran (<i>Phalacrocorax carbo</i>)	0	0		X	
Kuckuck (<i>Cuculus canorus</i>)	2				
Lachmöwe (<i>Larus ridibundus</i>)	0				
Mauersegler (<i>Apus apus</i>)	3				
Mäusebussard (<i>Buteo buteo</i>)	3				
Mehlschwalbe (<i>Delichon urbica</i>)	3				
Misteldrossel (<i>Turdus viscivorus</i>)	1				SPEC 4
Mönchsgrasmücke (<i>Sylvia atricapilla</i>)	3				SPEC 4
Nebelkrähe (<i>Corvus corone cornix</i>)	1				
Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	3			X	SPEC 3
Nonnengans (<i>Branta leucopsis</i>)	0			X	SPEC 4
Pirol (<i>Oriolus oriolus</i>)	3				
Rabenkrähe (<i>Corvus corone corone</i>)	3				
Rauchschwalbe (<i>Hirundo rustica</i>)	3				SPEC 3
Rebhuhn (<i>Perdix perdix</i>)	2	3			SPEC 3
Reiherente (<i>Aythya fuligula</i>)	2				
Ringeltaube (<i>Columba palumbus</i>)	3				SPEC 4
Rohrhammer (<i>Emberiza schoeniclus</i>)	2				
Rohrweihe (<i>Circus aeruginosus</i>)	3	4	A 2	X	
Rotkehlchen (<i>Erithacus rubecula</i>)	3				SPEC 4

Art	Brutstatus	Rote Liste Ö.	Rote Liste OÖ.	Anhang I	SPEC
Saatkrähe (<i>Corvus frugilegus</i>)	0	4			
Schafstelze (<i>Motacilla flava</i>)	0	2	A 4		
Schellente (<i>Bucephala clangula</i>)	0				
Schlagschwirl (<i>Locustella fluviatilis</i>)	1	4	A 2		SPEC 4
Schnatterente (<i>Anas strepera</i>)	2	3	A 2		SPEC 3
Schwanzmeise (<i>Aegithalos caudatus</i>)	3				
Schwarzkehlchen (<i>Saxicola torquata</i>)	3	4	A 2		SPEC 3
Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>)	3			X	
Schwarzstorch (<i>Ciconia nigra</i>)	0	4	A 3	X	SPEC 3
Singdrossel (<i>Turdus philomelos</i>)	3				SPEC 4
Sommergoldhähnchen (<i>Regulus ignicapillus</i>)	3				SPEC 4
Sperber (<i>Accipiter nisus</i>)	3	4			
Star (<i>Sturnus vulgaris</i>)	3				
Steinschmätzer (<i>Oenanthe oenanthe</i>)	0				
Stieglitz (<i>Carduelis carduelis</i>)	3				
Stockente (<i>Anas platyrhynchos</i>)	3				
Straßentaube (<i>Columba livia</i>)	3				
Sumpfmeise (<i>Parus palustris</i>)	3				
Sumpfrohrsänger (<i>Acrocephalus palustris</i>)	3				SPEC 4
Tafelente (<i>Aythya ferina</i>)	0				SPEC 4
Tannenmeise (<i>Parus ater</i>)	3				
Teichhuhn (<i>Gallinula chloropus</i>)	3				
Teichrohrsänger (<i>Acrocephalus scirpaceus</i>)	3				SPEC 4
Trauerschnäpper (<i>Ficedula hypoleuca</i>)	0				SPEC 4
Trauerseeschwalbe (<i>Chlidonias niger</i>)	0	0		X	SPEC 3
Türkentaube (<i>Streptopelia decaocto</i>)	3				
Turmfalke (<i>Falco tinnunculus</i>)	3				SPEC 3
Turteltaube (<i>Streptopelia turtur</i>)	2		A 4		SPEC 3
Uferschwalbe (<i>Riparia riparia</i>)	0	4	A 4		SPEC 3
Wacholderdrossel (<i>Turdus pilaris</i>)	3				SPEC 4
Waldbaumläufer (<i>Certhia familiaris</i>)	3				
Waldkauz (<i>Strix aluco</i>)	3				SPEC 4
Waldlaubsänger (<i>Phylloscopus sibilatrix</i>)	2				SPEC 4
Waldohreule (<i>Asio otus</i>)	1				
Wanderfalke (<i>Falco peregrinus</i>)	1	1	A 2	X	SPEC 3
Wasseramsel (<i>Cinclus cinclus</i>)	3	4			
Weidenmeise (<i>Parus montanus</i>)	3				
Weißkopfmöwe (<i>Larus cachinnans</i>)	0				
Weißstorch (<i>Ciconia ciconia</i>)	0	2	A 1.2	X	SPEC 2
Wespenbussard (<i>Pernis apivorus</i>)	1	4	A 4	X	SPEC 4
Wintergoldhähnchen (<i>Regulus regulus</i>)	3				SPEC 4
Zaunkönig (<i>Troglodytes troglodytes</i>)	3				
Ziegenmelker (<i>Caprimulgus europaeus</i>)	0	3	A 2	X	SPEC 2
Zilpzalp (<i>Phylloscopus collybita</i>)	3				
Zwergtaucher (<i>Tachybaptus ruficollis</i>)	1		A 4		

Tab. 4: Liste aller im Kartierungszeitraum (1998/1999) festgestellten Vogelarten mit der Anzahl der besetzten Rasterfelder und Prozentangaben (bei den Brutvogelarten), aufgeteilt nach den vier Brutstatus-Kategorien. Bei den Prozentzahlen kann die Summe aufgrund der Rundungen von 100 % abweichen.

Art	Brutstatus	kein Brutthinweis	Brut möglich	Brut wahrscheinlich	Brut nachgewiesen	Gesamt	Gesamt %	kein Brutthinweis %	Brut möglich %	Brut wahrscheinlich %	Brut nachgewiesen %
Amsel (<i>Turdus merula</i>)	3	0	39	154	208	401	97,6	-	9,7	38,4	51,9
Austernfischer (<i>Haematopus ostralegus</i>)	0	1	0	0	0	1	0,2	100	-	-	-
Bachstelze (<i>Motacilla alba</i>)	3	2	127	27	39	195	47,4	1,0	65,1	13,8	20,0
Baumfalke (<i>Falco subbuteo</i>)	2	5	6	2	0	13	3,2	38,5	46,2	15,4	-
Beutelmeise (<i>Remiz pendulinus</i>)	1	0	4	0	0	4	1,0	-	100	-	-
Birkenzeisig (<i>Carduelis flammea</i>)	3	0	18	7	2	27	6,6	-	66,7	25,9	7,4
Blässhuhn (<i>Fulica atra</i>)	3	1	12	5	4	22	5,4	4,5	54,5	22,7	18,2
Blaukehlchen (<i>Luscinia svecica</i>)	3	0	6	3	1	10	2,4	-	60,0	30,0	10,0
Blaumeise (<i>Parus caeruleus</i>)	3	0	99	41	176	316	76,9	-	31,3	13,0	55,7
Braunkehlchen (<i>Saxicola rubetra</i>)	0	11	0	0	0	11	2,7	100	-	-	-
Buchfink (<i>Fringilla coelebs</i>)	3	0	58	263	72	393	95,6	-	14,8	66,9	18,3
Buntspecht (<i>Picoides major</i>)	3	0	141	37	54	232	56,4	-	60,8	15,9	23,3
Dohle (<i>Corvus monedula</i>)	3	22	59	18	14	113	27,5	19,5	52,2	15,9	12,4
Dorngrasmücke (<i>Sylvia communis</i>)	3	0	23	8	2	33	8,0	-	69,7	24,2	6,1
Eichelhäher (<i>Garrulus glandarius</i>)	3	1	53	15	3	72	17,5	1,4	73,6	20,8	4,2
Eisvogel (<i>Alcedo atthis</i>)	3	1	1	0	1	3	0,7	33,3	33,3	-	33,3
Elster (<i>Pica pica</i>)	3	1	104	29	18	152	37,0	0,7	68,4	19,1	11,8
Erlenzeisig (<i>Carduelis spinus</i>)	0	8	0	0	0	8	1,9	100	-	-	-
Fasan (<i>Phasianus colchicus</i>)	3	0	147	33	7	187	45,5	-	78,6	17,6	3,7
Feldlerche (<i>Alauda arvensis</i>)	3	0	22	16	5	43	10,5	-	51,2	37,2	11,6
Feldschwirl (<i>Locustella naevia</i>)	1	0	7	0	0	7	1,7	-	100	-	-
Feldsperling (<i>Passer montanus</i>)	3	0	61	64	62	187	45,5	-	32,6	34,2	33,2
Fichtenkreuzschnabel (<i>Loxia curvirostra</i>)	1	0	1	0	0	1	0,2	-	100	-	-
Fitis (<i>Phylloscopus trochilus</i>)	3	1	98	27	4	130	31,6	0,8	75,4	20,8	3,1
Flussregenpfeifer (<i>Charadrius dubius</i>)	3	0	1	2	1	4	1,0	-	25,0	50,0	25,0
Flussuferläufer (<i>Actitis hypoleucos</i>)	2	4	0	1	0	5	1,2	80,0	-	20,0	-
Gänsesäger (<i>Mergus merganser</i>)	3	1	5	0	4	10	2,4	10,0	50,0	-	40,0
Gartenbaumläufer (<i>Certhia brachydactyla</i>)	1	0	4	1	0	5	1,2	-	80,0	20,0	-
Gartengrasmücke (<i>Sylvia borin</i>)	3	0	52	25	3	80	19,5	-	65,0	31,3	3,8
Gartenrotschwanz (<i>Phoenicurus phoenicurus</i>)	3	0	64	45	22	131	31,9	-	48,9	34,4	16,8
Gebirgsstelze (<i>Motacilla cinerea</i>)	3	0	23	3	6	32	7,8	-	71,9	9,4	18,8
Gelbspötter (<i>Hippolais icterina</i>)	2	0	112	20	0	132	32,1	-	84,8	15,2	-
Gimpel (<i>Pyrrhula pyrrhula</i>)	1	0	13	0	0	13	3,2	-	100	-	-
Girlitz (<i>Serinus serinus</i>)	3	0	132	57	8	197	47,9	-	67,0	28,9	4,1
Goldammer (<i>Emberiza citrinella</i>)	3	1	79	60	17	157	38,2	0,6	50,3	38,2	10,8
Graugans (<i>Anser anser</i>)	0	3	0	0	0	3	0,7	100	-	-	-
Graureiher (<i>Ardea cinerea</i>)	0	21	0	0	0	21	5,1	100	-	-	-
Grauschnäpper (<i>Muscicapa striata</i>)	3	0	84	59	33	176	42,8	-	47,7	33,5	18,8

Art	Brustatus	kein Bruthinweis	Brut möglich	Brut wahrscheinlich	Brut nachgewiesen	Gesamt	Gesamt %	kein Bruthinweis %	Brut möglich %	Brut wahrscheinlich %	Brut nachgewiesen %
Grünling (<i>Carduelis chloris</i>)	3	1	112	163	58	334	81,3	0,3	33,5	48,8	17,4
Grünspecht (<i>Picus viridis</i>)	3	0	31	6	1	38	9,2	-	81,6	15,8	2,6
Habicht (<i>Accipiter gentilis</i>)	3	0	1	0	1	2	0,5	-	50,0	-	50,0
Halsbandschnäpper (<i>Ficedula albicollis</i>)	1	2	1	0	0	3	0,7	66,7	33,3	-	-
Hänfling (<i>Carduelis cannabina</i>)	2	0	4	2	0	6	1,5	-	66,7	33,3	-
Haubenlerche (<i>Galerida cristata</i>)	1	0	5	0	0	5	1,2	-	100	-	-
Haubenmeise (<i>Parus cristatus</i>)	3	0	6	3	2	11	2,7	-	54,5	27,3	18,2
Haubentaucher (<i>Podiceps cristatus</i>)	2	1	5	5	0	11	2,7	9,1	45,5	45,5	-
Hausrotschwanz (<i>Phoenicurus ochruros</i>)	3	0	83	94	91	268	65,2	-	31,0	35,1	34,0
Hauszosterling (<i>Passer domesticus</i>)	3	2	40	138	88	268	65,2	0,7	14,9	51,5	32,8
Heckenbraunelle (<i>Prunella modularis</i>)	3	0	86	26	2	114	27,7	-	75,4	22,8	1,8
Höckerschwan (<i>Cygnus olor</i>)	3	7	21	8	4	40	9,7	17,5	52,5	20,0	10,0
Hohltaube (<i>Columba oenas</i>)	1	2	5	0	0	7	1,7	28,6	71,4	-	-
Kembeißer (<i>Coccothraustes coccothraustes</i>)	3	0	57	10	11	78	19,0	-	73,1	12,8	14,1
Kiebitz (<i>Vanellus vanellus</i>)	3	2	9	5	11	27	6,6	7,4	33,3	18,5	40,7
Klappergrasmücke (<i>Sylvia curruca</i>)	3	0	86	8	1	95	23,1	-	90,5	8,4	1,1
Kleiber (<i>Sitta europaea</i>)	3	0	106	30	86	222	54,0	-	47,7	13,5	38,7
Kleinspecht (<i>Picoides minor</i>)	3	0	5	0	3	8	1,9	-	62,5	-	37,5
Kohlmeise (<i>Parus major</i>)	3	0	63	72	259	394	95,9	-	16,0	18,3	65,7
Kormoran (<i>Phalacrocorax carbo</i>)	0	2	0	0	0	2	0,5	100	-	-	-
Kuckuck (<i>Cuculus canorus</i>)	2	0	72	8	0	80	19,5	-	90,0	10,0	-
Lachmöwe (<i>Larus ridibundus</i>)	0	16	0	0	0	16	3,9	100	-	-	-
Mauersegler (<i>Apus apus</i>)	3	41	136	86	7	270	65,7	15,2	50,4	31,9	2,6
Mäusebussard (<i>Buteo buteo</i>)	3	2	12	3	3	20	4,9	10,0	60,0	15,0	15,0
Mehlschwalbe (<i>Delichon urbica</i>)	3	8	26	10	9	53	12,9	15,1	49,1	18,9	17,0
Misteldrossel (<i>Turdus viscivorus</i>)	1	0	6	0	0	6	1,5	-	100	-	-
Mönchsgrasmücke (<i>Sylvia atricapilla</i>)	3	0	79	248	66	393	95,6	-	20,1	63,1	16,8
Nebelkrähe (<i>Corvus corone cornix</i>)	1	0	4	0	0	4	1,0	-	100	-	-
Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	3	4	17	6	5	32	7,8	12,5	53,1	18,8	15,6
Nonnengans (<i>Branta leucopsis</i>)	0	1	0	0	0	1	0,2	100	-	-	-
Pirol (<i>Oriolus oriolus</i>)	3	0	29	18	1	48	11,7	-	60,4	37,5	2,1
Rabenkrähe (<i>Corvus corone corone</i>)	3	13	219	74	30	336	81,8	3,9	65,2	22,0	8,9
Rauchschwalbe (<i>Hirundo rustica</i>)	3	46	57	21	11	135	32,8	34,1	42,2	15,6	8,1
Rebhuhn (<i>Perdix perdix</i>)	2	0	4	7	0	11	2,7	-	36,4	63,6	-
Reiherente (<i>Aythya fuligula</i>)	2	1	3	28	0	32	7,8	3,1	9,4	87,5	-
Ringeltaube (<i>Columba palumbus</i>)	3	7	149	63	9	228	55,5	3,1	65,4	27,6	3,9
Rohrhammer (<i>Emberiza schoeniclus</i>)	2	0	3	3	0	6	1,5	-	50,0	50,0	-
Rohrweihe (<i>Circus aeruginosus</i>)	3	3	0	0	1	4	1,0	75,0	-	-	25,0
Rotkehlchen (<i>Erithacus rubecula</i>)	3	0	111	114	21	246	59,9	-	45,1	46,3	8,5
Saatkrähe (<i>Corvus frugilegus</i>)	0	6	0	0	0	6	1,5	100	-	-	-
Schafstelze (<i>Motacilla flava</i>)	0	1	0	0	0	1	0,2	100	-	-	-
Schellente (<i>Bucephala clangula</i>)	0	1	0	0	0	1	0,2	100	-	-	-

Art	Brutstatus	kein Bruthinweis	Brut möglich	Brut wahrscheinlich	Brut nachgewiesen	Gesamt	Gesamt %	kein Bruthinweis %	Brut möglich %	Brut wahrscheinlich %	Brut nachgewiesen %
Schlagschwirl (<i>Locustella fluviatilis</i>)	1	0	5	0	0	5	1,2	-	100	-	-
Schnatterente (<i>Anas strepera</i>)	2	0	1	1	0	2	0,5	-	50,0	50,0	-
Schwanzmeise (<i>Aegithalus caudatus</i>)	3	0	14	2	10	26	6,3	-	53,8	7,7	38,5
Schwarzkehlchen (<i>Saxicola torquata</i>)	3	0	0	0	3	3	0,7	-	-	-	100
Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>)	3	0	12	2	1	15	3,6	-	80,0	13,3	6,7
Schwarzstorch (<i>Ciconia nigra</i>)	0	1	0	0	0	1	0,2	100	-	-	-
Singdrossel (<i>Turdus philomelos</i>)	3	0	154	69	41	264	64,2	-	58,3	26,1	15,5
Sommergoldhähnchen (<i>Regulus ignicapillus</i>)	3	0	67	38	6	111	27,0	-	60,4	34,2	5,4
Sperber (<i>Accipiter nisus</i>)	3	3	17	1	5	26	6,3	11,5	65,4	3,8	19,2
Star (<i>Sturnus vulgaris</i>)	3	3	144	37	99	283	68,9	1,1	50,9	13,1	35,0
Steinschmätzer (<i>Oenanthe oenanthe</i>)	0	3	0	0	0	3	0,7	100	-	-	-
Stieglitz (<i>Carduelis carduelis</i>)	3	0	86	58	9	153	37,2	-	56,2	37,9	5,9
Stockente (<i>Anas platyrhynchos</i>)	3	8	26	47	29	110	26,8	7,3	23,6	42,7	26,4
Straßentaube (<i>Columba livia</i>)	3	27	171	50	9	257	62,5	10,5	66,5	19,5	3,5
Sumpfmeise (<i>Parus palustris</i>)	3	0	27	14	13	54	13,1	-	50,0	25,9	24,1
Sumpfrohrsänger (<i>Acrocephalus palustris</i>)	3	1	78	34	9	122	29,7	0,8	63,9	27,9	7,4
Tafelente (<i>Aythya ferina</i>)	0	1	0	0	0	1	0,2	100	-	-	-
Tannenmeise (<i>Parus ater</i>)	3	0	51	34	11	96	23,4	-	53,1	35,4	11,5
Teichhuhn (<i>Gallinula chloropus</i>)	3	0	9	1	3	13	3,2	-	69,2	7,7	23,1
Teichrohrsänger (<i>Acrocephalus scirpaceus</i>)	3	0	8	5	2	15	3,6	-	53,3	33,3	13,3
Trauerschnäpper (<i>Ficedula hypoleuca</i>)	0	2	0	0	0	2	0,5	100	-	-	-
Trauerseeschwalbe (<i>Chlidonias niger</i>)	0	1	0	0	0	1	0,2	100	-	-	-
Türkentaube (<i>Streptopelia decaocto</i>)	3	0	86	93	7	186	45,3	-	46,2	50,0	3,8
Turmfalke (<i>Falco tinnunculus</i>)	3	0	86	11	9	106	25,8	-	81,1	10,4	8,5
Turteltaube (<i>Streptopelia turtur</i>)	2	1	18	5	0	24	5,8	4,2	75,0	20,8	-
Uferschwalbe (<i>Riparia riparia</i>)	0	11	0	0	0	11	2,7	100	-	-	-
Wacholderdrossel (<i>Turdus pilaris</i>)	3	0	5	0	1	6	1,5	-	83,3	-	16,7
Waldbaumläufer (<i>Certhia familiaris</i>)	3	0	16	2	3	21	5,1	-	76,2	9,5	14,3
Waldkauz (<i>Strix aluco</i>)	3	0	1	0	2	3	0,7	-	33,3	-	66,7
Waldlaubsänger (<i>Phylloscopus sibilatrix</i>)	2	1	28	15	0	44	10,7	2,3	63,6	34,1	-
Waldohreule (<i>Asio otus</i>)	1	0	1	0	0	1	0,2	-	100	-	-
Wanderfalke (<i>Falco peregrinus</i>)	1	0	2	0	0	2	0,5	-	100	-	-
Wasseramsel (<i>Cinclus cinclus</i>)	3	0	2	0	2	4	1,0	-	50,0	-	50,0
Weidenmeise (<i>Parus montanus</i>)	3	0	2	0	2	4	1,0	-	50,0	-	50,0
Weißkopfmöwe (<i>Larus cachinnans</i>)	0	10	0	0	0	10	2,4	100	-	-	-
Weißstorch (<i>Ciconia ciconia</i>)	0	1	0	0	0	1	0,2	100	-	-	-
Wespenbussard (<i>Pernis apivorus</i>)	1	3	2	0	0	5	1,2	60,0	40,0	-	-
Wintergoldhähnchen (<i>Regulus regulus</i>)	3	0	36	11	4	51	12,4	-	70,6	21,6	7,8
Zaunkönig (<i>Troglodytes troglodytes</i>)	3	0	73	71	2	146	35,5	-	50,0	48,6	1,4
Ziegenmelker (<i>Caprimulgus europaeus</i>)	0	1	0	0	0	1	0,2	100	-	-	-
Zilpzalp (<i>Phylloscopus collybita</i>)	3	0	107	246	21	374	91,0	-	28,6	65,8	5,6
Zwergtaucher (<i>Tachybaptus ruficollis</i>)	1	0	1	0	0	1	0,2	-	100	-	-

dann, wenn - wie im Fall von Linz - auf engem Raum viele, reich strukturierte Landschaftstypen aufeinander treffen.

Für das Linzer Stadtgebiet (ca. 100 km²) beträgt die tatsächliche Anzahl der Brutvogelarten 102 und die zu erwartende Artenzahl 78; daraus errechnet sich ein Quotient von 1,29. Linz ist demzufolge als überdurchschnittlich artenreiches Gebiet zu bezeichnen.

Ein direkter Vergleich mit anderen ornithologischen Kartierungen und Stadtatlanten ist meist schwer durchführbar, da viele Untersuchungsparameter (Kartierungsmethode, Kartierungsdauer, Rastergröße, Behandlung von Grenzrasterflächen etc.) voneinander deutlich abweichen. Aufgrund des erheblichen Informationsgewinnes wird dennoch versucht, Vergleiche mit anderen vogelkundlichen Untersuchungen „auf einer gemeinsamen Ebene“ anzustellen.

Im Vergleich mit großflächigen Rasterkartierungen einiger Gebiete aus dem Alpenraum und Vogelatlanten einiger deutscher Städte (Tab. 5) liegt Linz sogar im Spitzenfeld. Linz zeigt - wie beispielsweise auch das überdurchschnittlich artenreiche Bundesland Vorarlberg - besonders in den Randlagen noch eine rela-

tiv reichhaltig gegliederte Landschaft. Zu berücksichtigen ist, dass in einem vergleichsweise kleinen Gebiet das Artenspektrum der Brutvögel leichter feststellbar ist. Die hohe Diversität von Bremen beruht auf der Einbeziehung der angrenzenden Flussniederungen.

7.3 Verhältnis Nichtsingvögel (Nonpasseriformes) - Singvögel (Passeriformes)

Im Zuge von ökologischen Beurteilungen werden die Vögel oft in die zwei großen Gruppen der Nichtsingvögel und Singvögel gegliedert. Die Zahl der global bekannten Vogelarten teilt sich etwa zur Hälfte auf beide Gruppen auf. Innerhalb der Passeriformes sind die Singvögel (Passeres) mit etwa 4000 Arten die wichtigste Gruppe. Die Passeriformes gelten im Allgemeinen als weniger anspruchsvoll als die Nonpasseriformes mit ihrem höheren Raum- und Energiebedarf (größere Reviere, höhere Fluchtdistanzen etc.). Dies schlägt sich in unserer Kulturlandschaft auch in einer stärkeren Gefährdung der Nonpasseriformes nieder. Als Kennwert für die Bewertung einer Landschaft wird oft das Verhältnis Nonpasseriformes (NP) zu Passeriformes (P) angegeben. Dieser Quotient nimmt allmäh-

Tab. 5: Avifaunistischer Vergleich einiger Gebiete aus dem Alpenraum und aus Vogelatlanten deutscher Städte (Angaben u. a. aus SACKL u. SAMWALD 1997, KOIKER 1994, verändert). S'/S = Quotient aus der ermittelten Artenzahl (S') und der nach der Arten-Areal-Beziehung für mitteleuropäische Kulturlandschaften zu erwartenden Artenzahl an Brutvögeln (S).

Gebiet	Fläche (km ²)	Brutvogelarten (S')	S'/S	Quelle
Oberösterreich	11.979	159	0,99	MAYER (1987)
Steiermark	16.388	159	0,99	SACKL u. SAMWALD (1997)
Schweiz	41.293	190*	1,04	SCHMID u. a. (1998)
Bielefeld	295	95	1,04	LASKE u. a. (1991)
Österreich	83.584	212	1,05	DVORAK u. a. (1993)
Osnabrück	120	90 (93)	1,1 (1,15)	KOIKER (1994)
Berlin (West)	480	120	1,21	ORNITHOLOGISCHE ARBEITSGRUPPE BERLIN (1985)
Vorarlberg	2.602	159	1,28	KILZER u. BLUM (1991)
Linz	100	102	1,29	vorliegende Arbeit
Regensburg	81	95-99	1,25-1,30	KLOSE u. a. (1986)
Bremen	467	151	1,56	SEITZ u. DALLMANN (1992)

lich mit der Gebietsgröße zu und nähert sich für mitteleuropäische Verhältnisse dem Kennwert 1,2 (BEZZEL 1982). Bei der Linzer Brutvogelkartierung entfallen von den 102 Brutvogelarten 35 (34%) auf Nonpasseriformes und 67 (66%) auf Passeriformes. Dies entspricht einem NP/P-Index von 0,52, welcher deutlich unter dem mitteleuropäischen Kennwert liegt. Zu berücksichtigen ist aber die relativ geringe Flächengröße von Linz. Mit steigender Fläche nimmt im Allgemeinen der Anteil der Nonpasseriformes zu. Den beispielsweise für die Steiermark ebenfalls relativ geringen NP/P-Index von 0,77 führen die Autoren (SACKL u. SAMWALD 1997) auf die geringe Gebietsgröße (16.388 km²) zurück. LASKE u. a. (1991) vergleichen 14 mitteleuropäische Gebiete hinsichtlich des NP/P-Indexes. Die kleinflächigen Gebiete wie z. B. die Stadt Bielefeld (0,53) zeigten ebenfalls niedrige Quotienten, große Landschaftsteile wie z. B. die Bundesrepublik Deutschland hohe Quotienten (1,17). Werden die Werte graphisch dargestellt und die Steigung berechnet, ist auf einer Fläche von 100 km² ein Indexwert von etwa 0,5 zu erwarten, was ziemlich genau dem für Linz errechneten Wert entspricht.

7.4 Artendichte und Dispersion

Eine sehr informative Übersicht bezüglich der Dichten der Brutvogelarten innerhalb des Stadtgebietes von Linz bieten die Karten (Abb. 9 und 10) mit der Anzahl an Brutvögeln pro Quadrant (1 Quadrant = 500 x 500 Meter oder 25 ha). Sie spiegeln auch die Naturnähe, die Ausstattung der Landschaft und den Nutzungsgrad durch den Menschen wider.

Erwartungsgemäß konzentrieren sich die Quadranten mit hohen Artenzahlen in den Traun-Donau-Auen und den anschließenden Waldgebieten vom Schiltensberg über den Schlüßlwald bis Wambach. Im Stadtkerngebiet zwischen Traun im Süden und Donau im Norden liegen einzelne artenreiche Quadranten im Bereich größerer Waldparzellen (z. B. Wasser-

wald), in Gebieten mit hohem Grünanteil und größeren Parkflächen (Spallerhof, Niedernhart, Keferfeld, Gelände des AKH) sowie im Gelände des Barbarafriedhofes. Hohe Artendichten finden sich auch im Bereich der Linzer Pforte, am westlichen Stadtrand. Die Donau und die begleitenden, laubholzreichen Mischwälder sind dafür maßgeblich. Aber auch die südlich anschließende, abwechslungsreiche Kulturlandschaft entlang des Zaubertales und um Freinberg-Bauernberg-Römerberg-Froschberg beherbergt überdurchschnittlich hohe Artenzahlen. In Urfahr, dem Stadtteil nördlich der Donau, liegt das zweite wichtige Diversitätszentrum neben den Traun-Donau-Auen. Die hohe Diversität resultiert aus dem engen Nebeneinander verschiedenster Biotope: Der „Grüngürtel“ im Norden mit seinen laubholzreichen Mischwäldern und den eingestreuten, zumindest gebietsweise noch extensiv bewirtschafteten Wiesenflächen, Weiden und Obstgärten; zur Donau hin folgt zuerst aufgelockertes Siedlungsgebiet, in den ebenen Teilen auch Äcker und schließlich dicht verbaute Stadtlandschaft. Ganz Urfahr wird außerdem von großteils naturnahen Bächen durchflossen. Die meisten Vogelarten sind im Überschneidungsbereich Laubwald/Kulturland, entlang der Bäche Haselbach, Höllmühlbach und Dießenleitenbach zu finden.

Die besonders artenarmen Flächen innerhalb von Linz befinden sich interessanterweise aber nicht in den dicht verbauten Stadtvierteln, sondern in den Intensiv-Agrargebieten im Süden von Linz bzw. im Grenzbereich Verschiebebahnhof/VOEST.

Im Durchschnitt wurden pro Rasterfeld 23,4 Vogelarten beobachtet (n=102); die minimale Artenzahl betrug 4 (Raster L07 und R15, beide monotone „Ackerquadranten“); in den artenreichsten Quadranten (L13 und M12, in den Traunauen bei Ebelsberg) waren 42 Brutvogelarten anzutreffen.

Die Artenzahlen wurden in Abb. 11 in 6 Größenklassen unterteilt und die jeweilige Anzahl

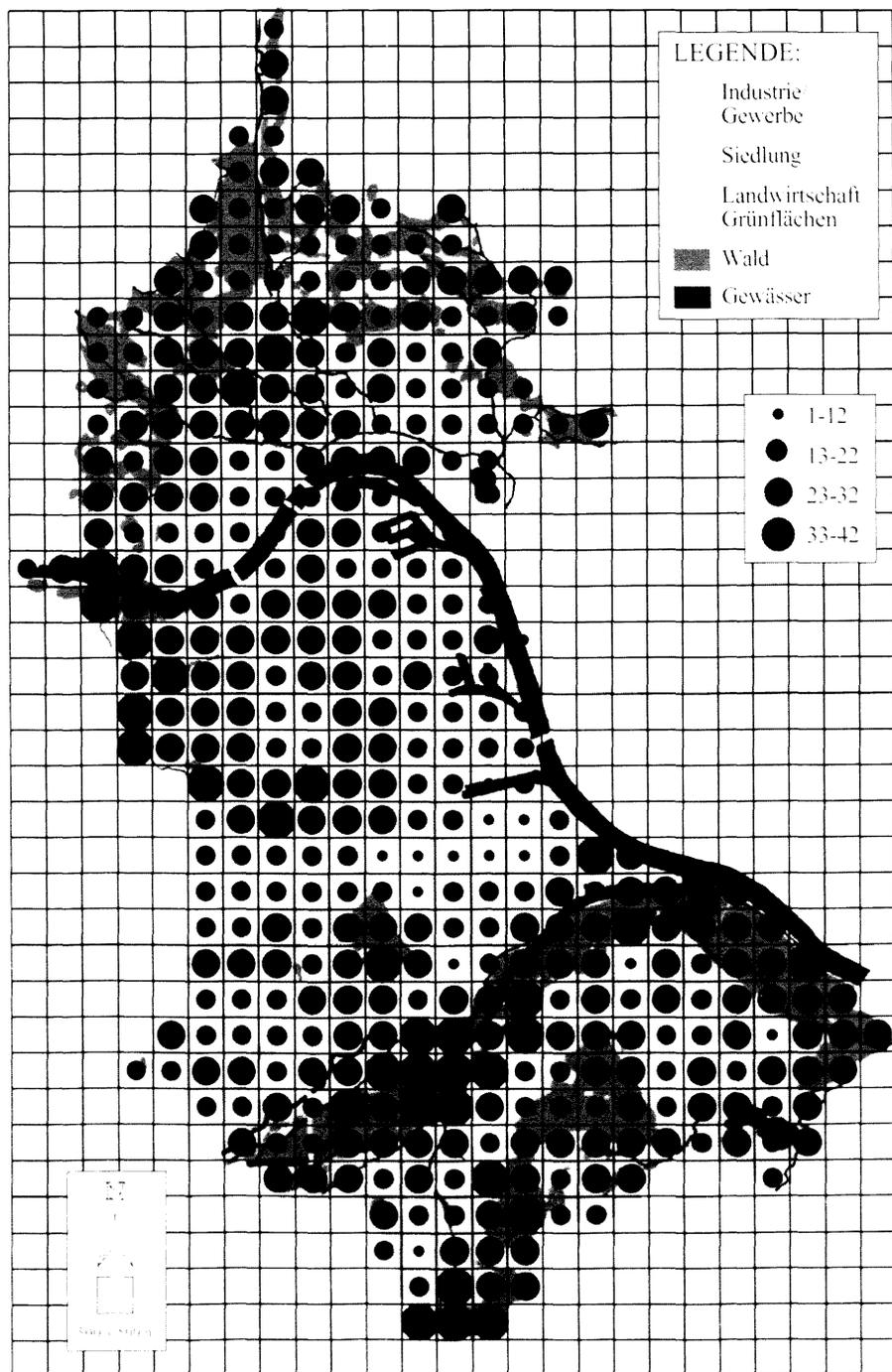


Abb. 9: Anzahl der Brutvogelarten pro Quadrant (25 ha), zusammengefasst in 4 Größenklassen

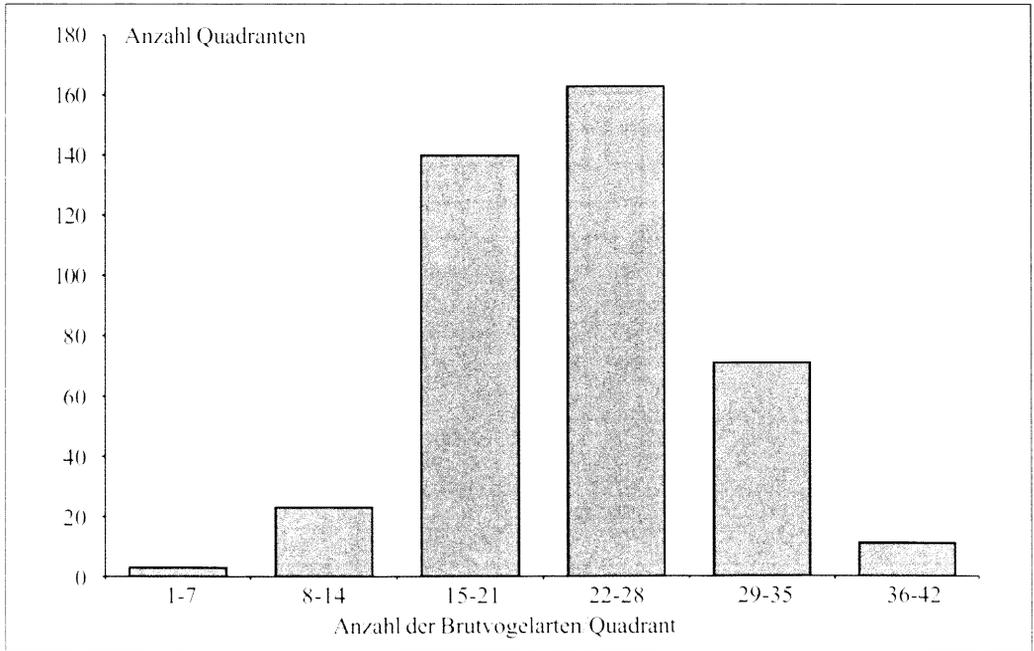


Abb. 11: Häufigkeitsverteilung der pro Quadrant ermittelten Brutvogelarten (n = 102).

der Quadranten auf der y-Achse aufgetragen. Die Häufigkeitsverteilung kann als realiv ausgeglichen bezeichnet werden, d.h. die unter- bzw. die überdurchschnittlichen Quadranten halten sich in etwa die Waage.

7.5 Rasterfrequenzen

Die Rasterkartierungsmethode ermöglicht neben einer Zusammenschau der Artenvielfalt auch die Darstellung des Verbreitungsgrades der einzelnen Vogelarten. Als Maß für die flächige Verbreitung einer Art innerhalb eines Landschaftsausschnittes wird die Rasterfrequenz angegeben. Sie ergibt sich aus dem Prozentanteil der Anzahl von Rasterfeldern, in denen eine Art nachgewiesen wurde, im Verhältnis zur Anzahl aller untersuchten Rasterflächen. Tabelle 6 zeigt die Rasterfrequenzen aller Brutvogelarten der Linzer Stadtkartierung 1998-1999, gereiht nach absteigender Rasterfrequenz.

Innerhalb des Linzer Stadtgebietes zeigt die Amsel, eine ehemals reine Waldbewohnerin,

heute Kulturfolgerin, die höchste Rasterfrequenz (97,6 %). Lediglich im Herzen des Industriegebietes (Hochofenbereich), in einzelnen reinen, weitgehend strukturlosen „Ackerquadranten“ sowie in wenigen, die Wasserfläche der Donau abdeckenden Rasterfeldern, dürfte sie wirklich fehlen. An zweiter Stelle die Kohlmeise, welche offenbar auch im Bereich des Industriegebietes eine kleine Verbreitungslücke besitzt: mit nur wenigen Zehntel Prozent Rasterfrequenz Abstand folgen gemeinsam Buchfink und Mönchsgrasmücke auf Rang 3, und der Zilpzalp mit nur mehr 91 % an 4. Stelle. Auch diese drei vorwiegend baum- bzw. buschbewohnenden Arten fehlen in den gleichen Rasterfeldern wie Amsel und Kohlmeise, sodass wohl auch von Vorkommenslücken ausgegangen werden kann. Bemerkenswert ist die Rabenkrähe, welche mit über 80 % besetzter Quadranten etwas verbreiteter als die Blaumeise (76,9 %) ist. Überraschend niedrig die Rasterfrequenz vom Hausrotschwanz (65,2 %).

Verbreitetster Nichtsingvogel ist die Straßentaube mit 62,5 %, gefolgt vom Buntspecht

Tab. 6: Die Rasterfrequenzen aller Brutvogelarten der Linzer Stadtkartierung 1998/1999, gereiht nach absteigender Rasterfrequenz. Rasterfeldgröße 25 ha, 411 Rasterfelder = 100 %, n = 102 (Nebel- und Rabenkrähe extra angeführt). Bei den Prozentzahlen kann die Summe aufgrund der Rundungen von 100 % abweichen.

Art	Rasterfrequenz %	kein Brutnests %	Brut möglich %	Brut wahrscheinlich %	Brut nachgewiesen %
Amsel (<i>Turdus merula</i>)	97,6	-	9,7	38,4	51,9
Kohlmeise (<i>Parus major</i>)	95,9	-	16,0	18,3	65,7
Buchfink (<i>Fringilla coelebs</i>)	95,6	-	14,8	66,9	18,3
Mönchsgrasmücke (<i>Sylvia atricapilla</i>)	95,6	-	20,1	63,1	16,8
Zilpzalp (<i>Phylloscopus collybita</i>)	91,0	-	28,6	65,8	5,6
Rabenkrähe (<i>Corvus corone corone</i>)	81,8	3,9	65,2	22,0	8,9
Grünling (<i>Carduelis chloris</i>)	81,3	0,3	33,5	48,8	17,4
Blaumeise (<i>Parus caeruleus</i>)	76,9	-	31,3	13,0	55,7
Star (<i>Sturnus vulgaris</i>)	68,9	1,1	50,9	13,1	35,0
Mauersegler (<i>Apus apus</i>)	65,7	15,2	50,4	31,9	2,6
Hausrotschwanz (<i>Phoenicurus ochruros</i>)	65,2	-	31,0	35,1	34,0
Hausperling (<i>Passer domesticus</i>)	65,2	0,7	14,9	51,5	32,8
Singdrossel (<i>Turdus philomelos</i>)	64,2	-	58,3	26,1	15,5
Straßentaube (<i>Columba livia</i>)	62,5	10,5	66,5	19,5	3,5
Rotkehlchen (<i>Erithacus rubecula</i>)	59,9	-	45,1	46,3	8,5
Buntspecht (<i>Picoides major</i>)	56,4	-	60,8	15,9	23,3
Ringeltaube (<i>Columba palumbus</i>)	55,5	3,1	65,4	27,6	3,9
Kleiber (<i>Sitta europaea</i>)	54,0	-	47,7	13,5	38,7
Girlitz (<i>Serinus serinus</i>)	47,9	-	67,0	28,9	4,1
Bachstelze (<i>Motacilla alba</i>)	47,4	1,0	65,1	13,8	20,0
Fasan (<i>Phasianus colchicus</i>)	45,5	-	78,6	17,6	3,7
Feldsperling (<i>Passer montanus</i>)	45,5	-	32,6	34,2	33,2
Türkentaube (<i>Streptopelia decaocto</i>)	45,3	-	46,2	50,0	3,8
Grauschnäpper (<i>Muscicapa striata</i>)	42,8	-	47,7	33,5	18,8
Goldammer (<i>Emberiza citrinella</i>)	38,2	0,6	50,3	38,2	10,8
Stieglitz (<i>Carduelis carduelis</i>)	37,2	-	56,2	37,9	5,9
Elster (<i>Pica pica</i>)	37,0	0,7	68,4	19,1	11,8
Zaunkönig (<i>Troglodytes troglodytes</i>)	35,5	-	50,0	48,6	1,4
Rauchschwalbe (<i>Hirundo rustica</i>)	32,8	34,1	42,2	15,6	8,1
Gelbspötter (<i>Hippolais icterina</i>)	32,1	-	84,8	15,2	-
Gartenrotschwanz (<i>Phoenicurus phoenicurus</i>)	31,9	-	48,9	34,4	16,8
Fitis (<i>Phylloscopus trochilus</i>)	31,6	0,8	75,4	20,8	3,1
Sumptrohrsänger (<i>Acrocephalus palustris</i>)	29,7	0,8	63,9	27,9	7,4
Heckenbraunelle (<i>Prionella modularis</i>)	27,7	-	75,4	22,8	1,8
Dohle (<i>Corvus monedula</i>)	27,5	19,5	52,2	15,9	12,4
Sommergoldhähnchen (<i>Regulus ignicapillus</i>)	27,0	-	60,4	34,2	5,4
Stockente (<i>Anas platyrhynchos</i>)	26,8	7,3	23,6	42,7	26,4
Turmfalke (<i>Falco tinnunculus</i>)	25,8	-	81,1	10,4	8,5

Art	Rasterfrequenz %	kein Bruthinweis %	Brut möglich %	Brut wahrscheinlich %	Brut nachgewiesen %
Tannenmeise (<i>Parus ater</i>)	23,4	-	53,1	35,4	11,5
Klappergrasmücke (<i>Sylvia curruca</i>)	23,1	-	90,5	8,4	1,1
Kuckuck (<i>Cuculus canorus</i>)	19,5	-	90,0	10,0	-
Gartengrasmücke (<i>Sylvia borin</i>)	19,5	-	65,0	31,3	3,8
Kernbeißer (<i>Coccothraustes coccothraustes</i>)	19,0	-	73,1	12,8	14,1
Eichelhäher (<i>Garrulus glandarius</i>)	17,5	1,4	73,6	20,8	4,2
Sumpftmeise (<i>Parus palustris</i>)	13,1	-	50,0	25,9	24,1
Mehlschwalbe (<i>Delichon urbica</i>)	12,9	15,1	49,1	18,9	17,0
Wintergoldhähnchen (<i>Regulus regulus</i>)	12,4	-	70,6	21,6	7,8
Pirol (<i>Oriolus oriolus</i>)	11,7	-	60,4	37,5	2,1
Waldlaubsänger (<i>Phylloscopus sibilatrix</i>)	10,7	2,3	63,6	34,1	-
Feldlerche (<i>Alauda arvensis</i>)	10,5	-	51,2	37,2	11,6
Höckerschwan (<i>Cygnus olor</i>)	9,7	17,5	52,5	20,0	10,0
Grünspecht (<i>Picus viridis</i>)	9,2	-	81,6	15,8	2,6
Dorngrasmücke (<i>Sylvia communis</i>)	8,0	-	69,7	24,2	6,1
Reiherente (<i>Aythya fuligula</i>)	7,8	3,1	9,4	87,5	-
Gebirgsstelze (<i>Motacilla cinerea</i>)	7,8	-	71,9	9,4	18,8
Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	7,8	12,5	53,1	18,8	15,6
Birkenzeisig (<i>Carduelis flammca</i>)	6,6	-	66,7	25,9	7,4
Kiebitz (<i>Vanellus vanellus</i>)	6,6	7,4	33,3	18,5	40,7
Schwanzmeise (<i>Aegithalos caudatus</i>)	6,3	-	53,8	7,7	38,5
Sperber (<i>Accipiter nisus</i>)	6,3	11,5	65,4	3,8	19,2
Turteltaube (<i>Streptopelia turtur</i>)	5,8	4,2	75,0	20,8	-
Blässhuhn (<i>Fulica atra</i>)	5,4	4,5	54,5	22,7	18,2
Waldbaumläufer (<i>Certhia familiaris</i>)	5,1	-	76,2	9,5	14,3
Mäusebussard (<i>Buteo buteo</i>)	4,9	10,0	60,0	15,0	15,0
Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>)	3,6	-	80,0	13,3	6,7
Teichrohrsänger (<i>Aeroccephalus scirpaceus</i>)	3,6	-	53,3	33,3	13,3
Gimpel (<i>Pyrrhula pyrrhula</i>)	3,2	-	100	-	-
Baumfalk (<i>Falco subbuteo</i>)	3,2	38,5	46,2	15,4	-
Teichhuhn (<i>Gallinula chloropus</i>)	3,2	-	69,2	7,7	23,1
Haubentaucher (<i>Podiceps cristatus</i>)	2,7	9,1	45,5	45,5	-
Rebhuhn (<i>Perdix perdix</i>)	2,7	-	36,4	63,6	-
Haubenmeise (<i>Parus cristatus</i>)	2,7	-	54,5	27,3	18,2
Blaukehlchen (<i>Luscinia svecica</i>)	2,4	-	60,0	30,0	10,0
Gänseäger (<i>Mergus merganser</i>)	2,4	10,0	50,0	-	40,0
Kleinspecht (<i>Picoides minor</i>)	1,9	-	62,5	-	37,5
Feldschwirl (<i>Locustella naevia</i>)	1,7	-	100	-	-
Hohltaube (<i>Columba oenas</i>)	1,7	28,6	71,4	-	-
Misteldrossel (<i>Turdus viscivorus</i>)	1,5	-	100	-	-
Hänfling (<i>Carduelis cannabina</i>)	1,5	-	66,7	33,3	-
Rohrhammer (<i>Emberiza schoeniclus</i>)	1,5	-	50,0	50,0	-

Art	Rasterfrequenz %	kein Brut Hinweis %	Brut möglich %	Brut wahrscheinlich %	Brut nachgewiesen %
Wacholderdrossel (<i>Turdus pilaris</i>)	1,5	-	83,3	-	16,7
Gartenbaumläufer (<i>Certhia brachydactyla</i>)	1,2	-	80,0	20,0	-
Haubenlerche (<i>Galerida cristata</i>)	1,2	-	100	-	-
Schlagschwirl (<i>Locustella fluviatilis</i>)	1,2	-	100	-	-
Wespenbussard (<i>Pernis apivorus</i>)	1,2	60,0	40,0	-	-
Flussuferläufer (<i>Actitis hypoleucos</i>)	1,2	80,0	-	20,0	-
Beutelmeise (<i>Remiz pendulinus</i>)	1,0	-	100	-	-
Nebelkrähe (<i>Corvus corone cornix</i>)	1,0	-	100	-	-
Flussregenpfeifer (<i>Charadrius dubius</i>)	1,0	-	25,0	50,0	25,0
Rohrweihe (<i>Circus aeruginosus</i>)	1,0	75,0	-	-	25,0
Wasseramsel (<i>Cinclus cinclus</i>)	1,0	-	50,0	-	50,0
Weidenmeise (<i>Parus montanus</i>)	1,0	-	50,0	-	50,0
Halsbandschnäpper (<i>Ficedula albicollis</i>)	0,7	66,7	33,3	-	-
Eisvogel (<i>Alcedo atthis</i>)	0,7	33,3	33,3	-	33,3
Schwarzkehlchen (<i>Saxicola torquata</i>)	0,7	-	-	-	100
Waldkauz (<i>Strix aluco</i>)	0,7	-	33,3	-	66,7
Wanderfalke (<i>Falco peregrinus</i>)	0,5	-	100	-	-
Schnatterente (<i>Anas strepera</i>)	0,5	-	50,0	50,0	-
Habicht (<i>Accipiter gentilis</i>)	0,5	-	50,0	-	50,0
Fichtenkreuzschnabel (<i>Loxia curvirostra</i>)	0,2	-	100	-	-
Waldohreule (<i>Asio otus</i>)	0,2	-	100	-	-
Zwergtaucher (<i>Tachybaptus ruficollis</i>)	0,2	-	100	-	-

(56,4 %); der Buntspecht ist auch mit Abstand der häufigste Specht. Wohl weniger erwartet die Ringeltaube an dritter Stelle mit 55,5 %. Unter den 19 verbreitetsten Brutvogelarten (Rasterfrequenz > 50 %) sind dies die einzigen Nonpasseriformes (15,8 %).

Mehr als 80 % der Linzer Brutvogelarten erreichen nur einen verhältnismäßig geringen Verbreitungsgrad mit Rasterfrequenzen von < 50 %. Aufgrund der relativ kleinen Untersuchungsfläche ist der Anteil an Nonpasseriformes niedrig. Unter den Brutvögeln mit sehr niedrigem Verbreitungsgrad (Rasterfrequenz < 1 %) steigt der Anteil an Nonpasseriformes erheblich; von den 16 Arten waren 8 (50 %) Nichtsingvögel.

Bei den Wasser bewohnenden Nichtsingvögeln liegt mit einer Rasterfrequenz von 26,8 % die Stockente ganz klar an der Spitze; noch erwähnenswert der Höckerschwan mit 9,7 % und das Blässhuhn mit 5,4 %.

Die Greifvögel sind im Wesentlichen erwartungsgemäß schwach vertreten. Am verbreitetsten ist der Turmfalke mit einer Rasterfrequenz von 25,8 %, gefolgt vom etwas überraschend gering verbreiteten Sperber (6,3 %) (auch methodisch bedingt) und dem Mäusebussard (4,9 %).

Die Ergebnisse von Kartierungen mit unterschiedlichen Rasterfeldgrößen sind nicht direkt miteinander vergleichbar, da die Rasterfrequenz von der Rasterfeldgröße abhängig ist (Bezzel 1982). Weiters schränken unterschied-

licher Bearbeitungsgrad und stark abweichende Flächengrößen die Vergleichbarkeit der Ergebnisse von Rasterkartierungen ein.

Im Saarbrückner Raum erfolgte 1980-1982 eine Rasterkartierung mit gleich großen Rasterfeldern (25 ha), etwa unter ähnlichen Bedingungen (HANDKE u. PETERMANN 1986). Das Gebiet ist allerdings deutlich größer (411 km²), außerdem wurde es dreimal begangen.

Die ersten drei Ränge der verbreitetsten Arten sind ident: es folgt Zilpzalp vor Mönchsgräsmücke (Linz umgekehrt). Der Grünling liegt nur an Stelle 11 (54,6 %), die Rabenkrähe trat gar nur in 14,4 % der Rasterfelder auf; im Vergleich zu Linz schwach vertreten waren auch Hausrotschwanz (37 %), Stockente (6,1 %), Turmfalke (2,8 %) und Straßentaube (5,3 %); Blaumeise und Star zeigen eine sehr ähnliche Rasterfrequenz. Auch im Saarbrückner Raum ist der Buntspecht (Rang 16) der verbreitetste Nichtsingvogel. Deutlich höhere Rasterfrequenzen hatten beispielsweise folgende Vogelarten (in Klammer die Frequenzen von Linz): Zaunkönig 71,4 % (35,5 %), Gartengräsmücke 44,9 % (19,5 %), Gartenbaumläufer 22,5 % (1,2 %) und Fitis 51,4 % (31,6 %).

7.6 Vergleich der Bestände ausgewählter Vogelarten

Nur in wenigen Fällen, insbesondere für seltene oder lokal verbreitete und gleichzeitig auffal-

lendere Vogelarten, können für das Linzer Stadtgebiet gesicherte Angaben zu Revierzahlen bzw. Brutpaaren gemacht werden; bei einigen Arten sind jedoch brauchbare Bestandsschätzungen bzw. Hochrechnungen möglich. Ein Vergleich der Bestände dieser ausgewählten Arten mit anderen, mitteleuropäischen Städten bietet sich an (Tab.7). Im Vordergrund der Gegenüberstellungen stehen dabei nicht einzelne Brutpaare sondern vielfach Größenordnungen der Gesamtbestände.

Die Stadt Osnabrück besitzt eine sehr ähnliche Flächenausdehnung (120 km²) wie Linz; auch Klima und Biotopausstattung sind vergleichbar. 1990 und 1991 wurden Struktur und Quantität der urbanen Avifauna mittels standardisierter Probeflächenkartierung und Liniertaxierung erhoben (KOKER 1994). Die Stadt Bielefeld ist mit 295 km² größer als Linz, sie wurde von 1986-1988 ebenfalls mittels Rasterkartierung (jedoch 1 x 1 km) bearbeitet (LASKI u. a. 1991). Auf 12,5 % der Flächen erfolgten Siedlungsdichteuntersuchungen.

Die Größenordnungen der Bestände stimmen beim Vergleich Linz - Osnabrück bei vielen Arten relativ gut überein. Gartengräsmücke und Kiebitz finden beispielsweise in Osnabrück bessere Bedingungen vor, dafür ist der Gelbspötter in Linz häufiger. In der Stadt Bielefeld sind aufgrund der fast dreifach größeren Fläche auch kopfstärkere Vogelbestände zu erwarten. Für den Turmfalken stimmt der größere

Art	Paarreviere			
	Linz	Osnabrück	Bielefeld	
Turmfalke	25-30	30	65-70	Tab. 7: Bestandsangaben (Paarreviere) ausgewählter Vogelarten der Städte Linz, Osnabrück (KOKER 1994) und Bielefeld (LASKI u. a. 1991).
Flussregenpfeifer	4	8-20	3-4	
Kiebitz	26-32	70	100-150	
Waldohreule	4 (Rieder 1992-94)	8-20	12-14	
Waldkauz	35-36 (Rieder 1992-94)	8-20	65-75	
Eisvogel	1 (3-5)	1-(6)	3-5	
Haubenlerche	4	1	9-12	
Gartengräsmücke	ca. 120	425	370-700	
Sumpfrohrsänger	ca. 400	375	200-260	
Teichrohrsänger	30-40	8-20	3-5	
Gelbspötter	ca. 200	21-50	95-100	
Dohle	ca. 100-120	151-400	45-55	

Bestand sehr gut mit der größeren Fläche überein. Stenöke Arten wie Flussregenpfeifer oder Eisvogel sind jedoch gleich häufig wie in Linz

oder Osnabrück. Teichrohrsänger und Dohle besitzen in Bielefeld auffallend kleine Bestände.

8 ORNITHOLOGISCHE HOT SPOTS

(Werner Weißmair)

Von den insgesamt 122 nachgewiesenen Vogelarten der aktuellen Linzer Stadtkartierung scheinen 32 Arten in der Roten Liste Österreichs (BAUER 1994) und 14 im Anhang I der EU Vogelschutzrichtlinie (Richtlinie des Rates 79/409/EWG vom 2. April 1979) auf; 56 sind SPEC Arten (siehe Tab. 3). Innerhalb der 102 Brutvögel sind 22 Rote Liste Arten, 8 im Anhang I und 45 SPEC Arten.

Neben der Diversität (Abb. 9 und 10) sind natürlich Vorkommen und Verbreitung der seltenen und gefährdeten Brutvogelarten von besonderem Interesse. Die Areale der gefährdeten Brutvogelarten nach der Roten Liste Österreichs (Abb. 12) bzw. jener der Anhang I Arten (Abb. 13) decken sich nur teilweise (z.B. Traun-Donau-Auen) mit den Gebieten der höchsten Artenzahlen; bei den SPEC Arten (Abb. 14) besteht sehr gute Übereinstimmung. Beispielsweise kommen im Linzer Industriegebiet stellenweise relativ wenig Brutvogelarten vor, dafür aber einige sehr spezialisierte und oder seltene (Rote Liste) Arten. Der Flussregenpfeifer kommt mit 4 Brutpaaren ausschließlich auf schotterigen Flächen im Industriegebiet vor. Das Schwarzkehlchen besitzt außerhalb der beiden Reviere in der Industriezone nur 1 Revier in einer Gewerbebetriebsfläche am Rande der Donauauen. Eines der beiden möglichen Linzer Brutvorkommen des Wanderfalken (auch Anhang I Art) liegt hier. Auch für das Rebhuhn ist das Gebiet ein wichtiger Refugialraum; es beherbergt etwa die Hälfte der bekannten Vorkommen.

Folgende Gebiete können als ornithologische Hot spots ausgewiesen werden:

8.1 Traun-Donau-Auen

Konzentration von Rasterflächen mit hohen Artendichten. Überdurchschnittlich viele seltene und gefährdete Brutvogelarten (Rote Liste, Anhang I) und SPEC-Arten. Das Vorkommenszentrum der Wasservögel und an Feuchtbiotope gebundener Vogelarten. Aber auch sehr wichtiger Lebensraum für Greifvögel (6 Arten Brutstatus > 0).

8.2 Urfahrer Grüngürtel

Hohe Diversität durch die enge Verzahnung älterer, laubholzreicher, von naturnahen Bächen durchzogenen Mischwälder mit teilweise extensiv bewirtschaftetem Grünland. Der Grünspecht als Charakterart solcher Landschaften hat hier auch mit Abstand die meisten Vorkommen. Zahlreiche weitere, teilweise gefährdete Vogelarten, welche alte Baumbestände zur Brut bzw. zum Nahrungserwerb benötigen, sind anzutreffen: Hohltaube, Dohle, Schwarzspecht, Waldkauz, Kleiber und Waldbaumläufer.

8.3 Linzer Industriegebiet

Mehrere seltene und oder gefährdete Brutvogelarten: Flussregenpfeifer, Schwarzkehlchen, Wanderfalken und Rebhuhn. Der Flussregenpfeifer kommt innerhalb von Linz nur hier (mit 4 Brutpaaren) vor.

Die Traun-Donau-Auen wurden bereits von MYER (1977) als Lebensräume mit hohem ökologischem Wert bezeichnet. Auch PEITZNER (1984) hebt in seiner Bewertung der Linzer Stadtlandschaft anhand der Brutvögel (ornitho-ökologisches Gütebild) die Traun-Donau-Auen als die artenreichsten Gebiete der Stadt hervor und gibt ihnen einen überragenden ökologischen

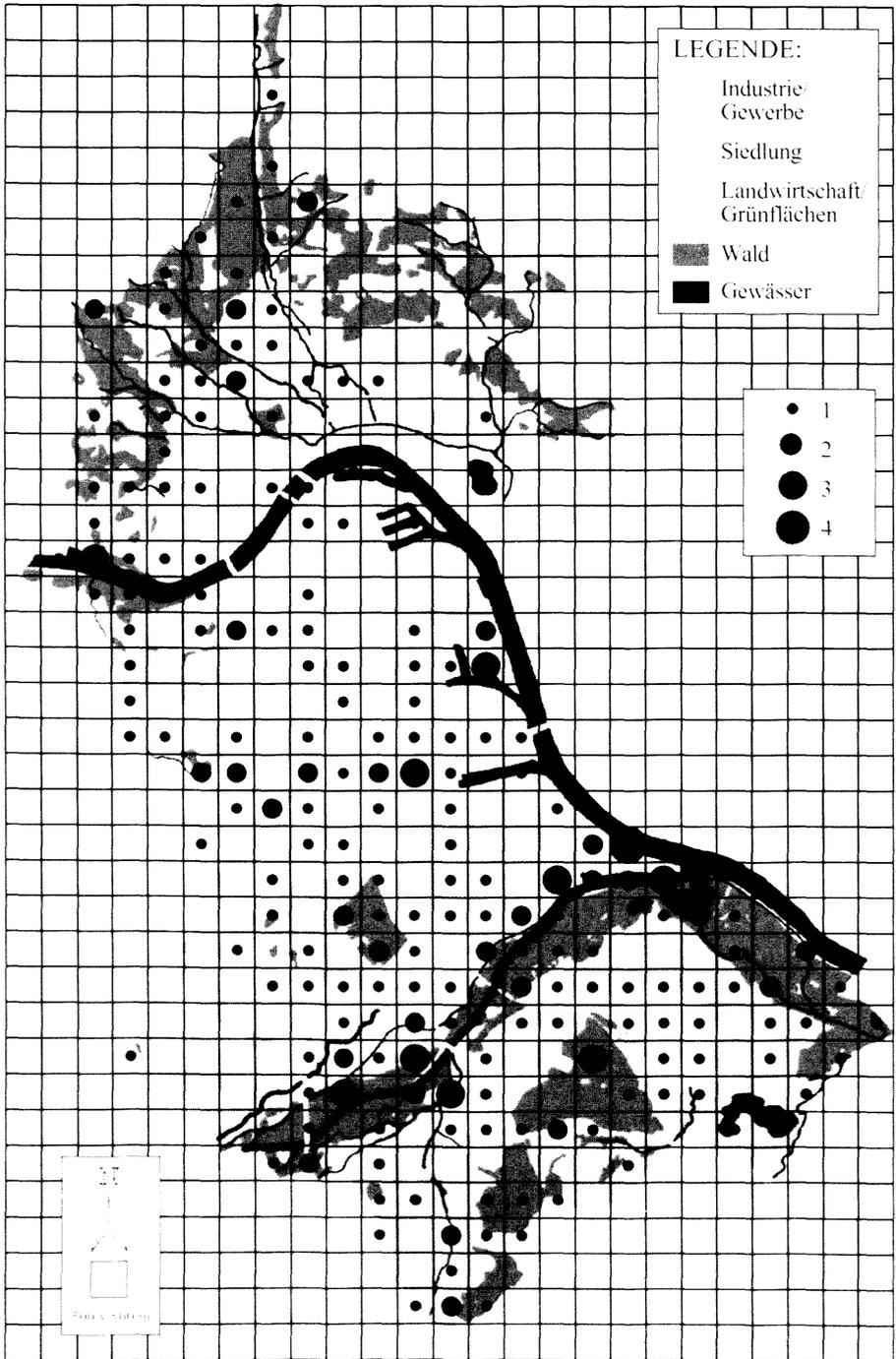


Abb. 12: Verbreitung und Anzahl gefährdeter Brutvogelarten nach der Roten Liste Österreichs (Bauer 1994).

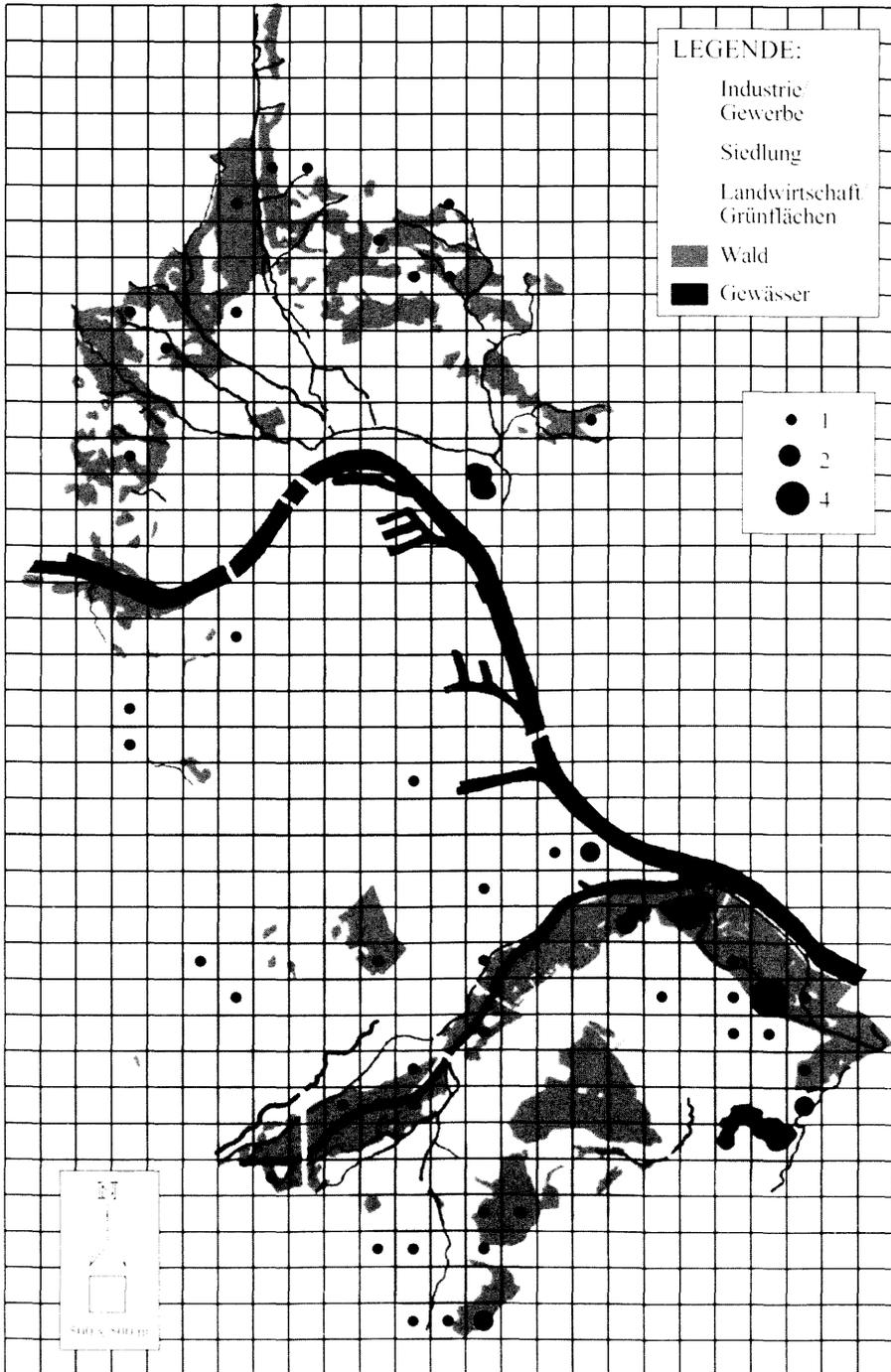


Abb. 13: Verbreitung und Anzahl der im Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie angeführten Brutvögel.

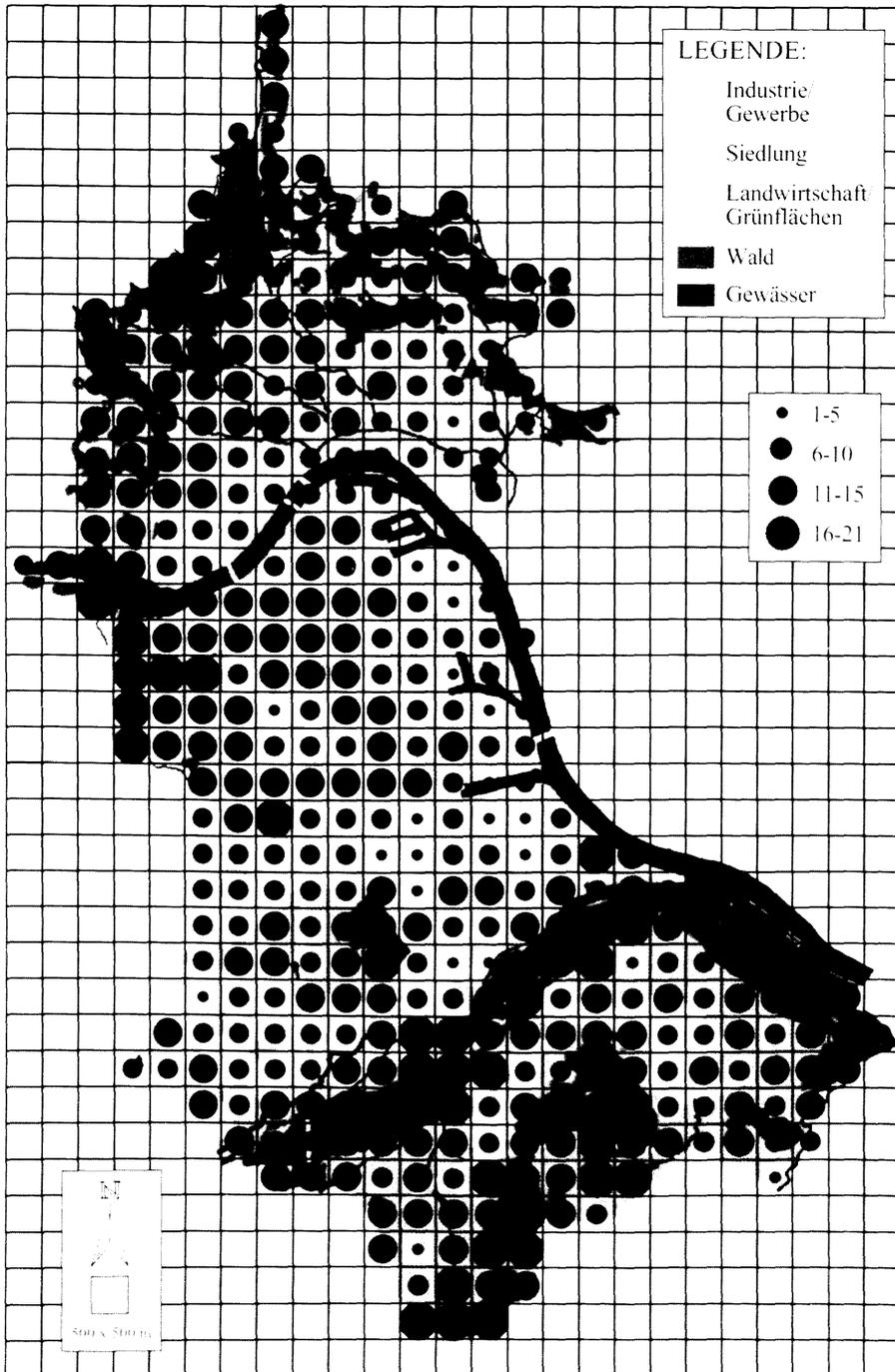


Abb. 14: Verbreitung und Anzahl der SPEC Brutvogelarten.

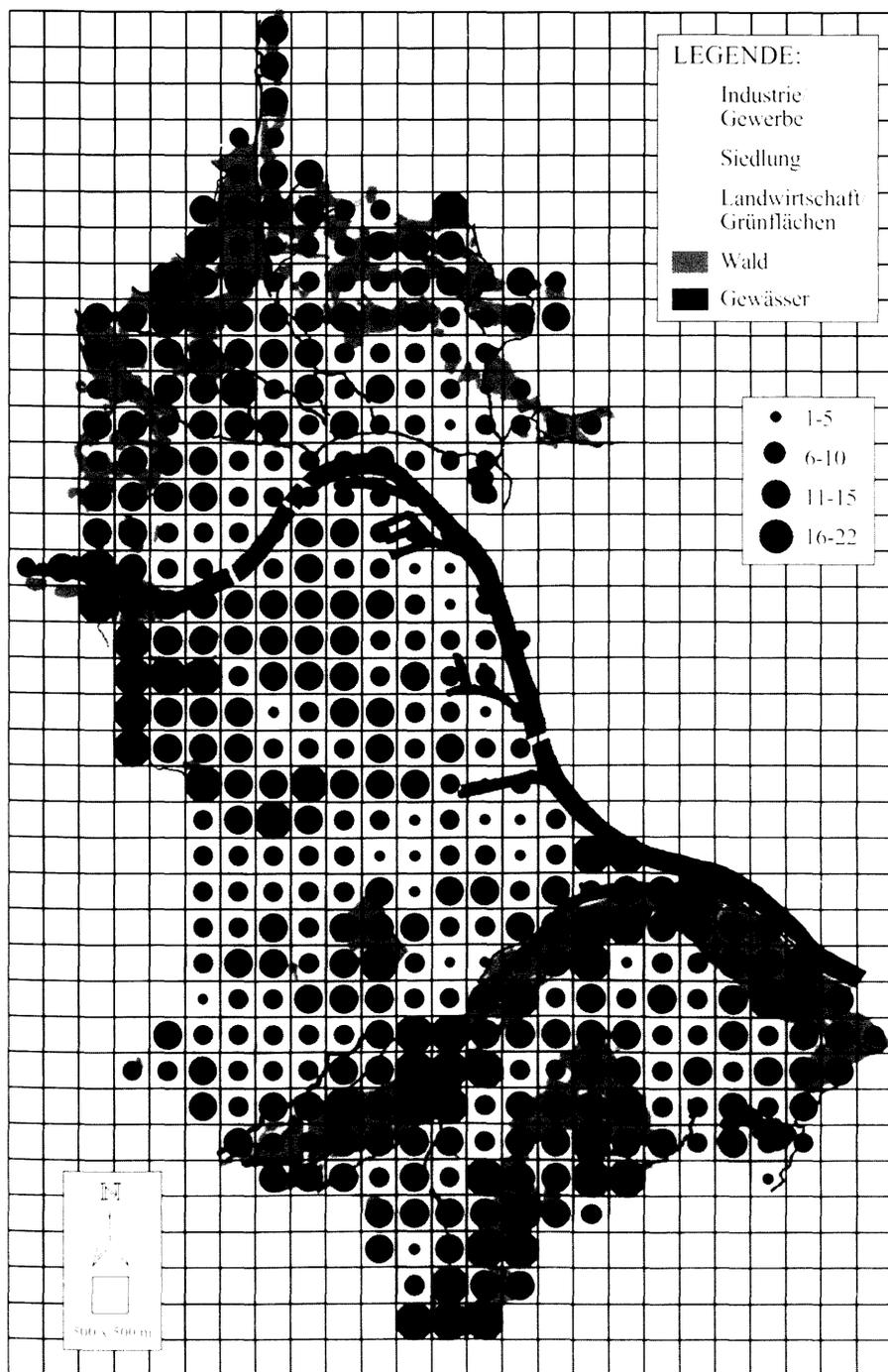


Abb. 15: Verbreitung und Anzahl der Brutsögel, welche in einer (oder mehreren) der drei Gefährdungs- bzw. Schutzkategorien (Rote Liste Österreich, Anhang I, S.P.E.C.) aufscheinen.

Stellenwert. Die walddreichen Hanggebiete der Böhmisches Masse in Urfahr, hier Urfahrer Grüngürtel genannt, bezeichnet PFITZNER als sehr artenreiche Systeme, welche zu den wertvollsten ökologischen Flächen von Linz zäh-

len. Im Kernbereich des Industriegebietes fand er - wie heute - einige artenarme Areale. PFITZNER hob aber die sicherlich auch damals vorkommenden besonderen Arten, wie z. B. den Flussregenpfeifer, nicht hervor.

9 SCHUTZ- UND ENTWICKLUNGSZIELE FÜR VÖGEL IN LINZ

(Werner Weißmair)

Die Stadt Linz hat sich mit Gemeinderatsbeschluss von 1995 dem Prinzip der nachhaltigen Stadtentwicklung verpflichtet. Daraus resultieren mehrere, grundlegende ökologische Zielsetzungen, welche sich natürlich auch auf die Vogelwelt positiv auswirken: Die Natur muss in ihrer dynamischen Vielfalt erhalten bleiben. Jede Beeinträchtigung ist durch Maßnahmen zu kompensieren, welche die Bewahrung der biologischen Vielfalt sowie die Qualität und Kontinuität der Ökosysteme gewährleisten. Erneuerbare Ressourcen (z. B. Tier- und Pflanzenpopulationen, Wald, Äcker ...) sind so zu nutzen, dass ihre Regenerationsfähigkeit dauerhaft erhalten bleibt ... (siehe auch SCHWARZ 1997).

Die Naturkundliche Station hat in ihrer Zuständigkeit für Naturschutz und Stadtökologie für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele einen wesentlichen Beitrag geleistet.

9.1 Bisher umgesetzte Maßnahmen zur Förderung und zum Schutz der Linzer Vogelfauna

Neben den unten angeführten spezifischen Artenschutzprojekten profitieren die Vögel natürlich auch von anderen Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen. Als Beispiel sei das seit 1994 laufende Programm zur Förderung von ökologisch orientierten Landschaftspflegemaßnahmen durch die Linzer Stadtbauern (Stadtbauernförderung) erwähnt.

9.1.1 Artenschutzprojekte für die Linzer Vogelfauna

* **Eisvogel-Projekt am Urfahrer Sammelgerinne.** Einbau von Brutröhren in zwei künst-

lich errichtete Steilwände im Herbst 1993 bzw. Frühjahr 1994, in Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt (siehe Bericht RUBENSER 1997).

* **Artenschutzprogramm an Gebäuden.** Seit 1995 werden in Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt (G. Elbling) und der GWG Linz (Ing. Pirklbauer) Verbesserungen und Förderungen des Nistplatzangebotes von Gebäudebrütern (Mauersegler, Turmfalke, Mehlschwalbe, Hausrotschwanz, siehe auch RUBENSER 1996, RUBENSER U. SCHAUBERGER 1997) durchgeführt.

* Jährliche Betreuung von mehreren hundert **Nistkästen** in den Parks im gesamten Stadtgebiet (in Zusammenarbeit mit dem Gartenamt). An den Urfahrer Bächen wurden speziell für die Wasseramsel im Bereich von Brücken Nisthilfen angebracht.

* Letztendlich sind auch das vorliegende Projekt „Linzer Brutvogelatlas“ und die laufenden ornithologischen Studien essentiell für den Vogelschutz. Denn ohne Grundlagendaten gibt es weder Verbreitungsangaben, geschweige denn Gefährdungsanalysen, noch können konkrete Schutzmaßnahmen formuliert werden.

9.2 Ausweisung von Schutzgebieten

Populationen von gefährdeten Vogelarten lassen sich am effektivsten durch großflächige Schutzgebiete erhalten. Diesem Optimum sind in menschlichen Ballungsräumen meist relativ enge Grenzen gesetzt. Im Westen des Linzer Stadtgebietes besteht ein kleines Naturschutzgebiet, die „Urfahrwänd“ an der Donauförte.

Die Ausweisung der Traun-Donau-Auen im Süden der Landeshauptstadt (aufgrund ihrer Ausdehnung von eminenter Bedeutung für die Vogelwelt) als Natura-2000 und Vogelschutzgebiet ist eine der wichtigsten Vogelschutzmaßnahmen der vergangenen Jahre.

9.3 Vorschläge für künftige Vogelschutzmaßnahmen

Schwerpunkt im zukünftigen Vogelschutz sollte der großflächige Schutz der Lebensräume sein. Abgeleitet von den ornithologischen Hot spots wäre ein Vogelschutzgebiet im Bereich des Urfahrer Grüngürtels sinnvoll (die Traun-Donau-Auen sind ja bereits als Natura-2000 Gebiet nominiert). Innerhalb des Linzer Industriegebietes sind Unterschutzstellungen von größeren Flächen wohl kaum umsetzbar. Für die dort vorkommenden Offenlandbewohner (Schwarzkehlchen) bzw. Vogelarten von spärlich bewachsenen Pionierstandorten (Flussregenpfeifer) sind spezifische Schutz- bzw. Managementmaßnahmen notwendig. Einer-

seits sollten die Bestände in der Industriezone erhalten werden. Für den Flussregenpfeifer ist aber auch dringend erforderlich, geeignete Ersatzlebensräume - in Form von offenen Schotterflächen - außerhalb des Industriegebietes anzulegen. Dadurch würden zahlreiche weitere, seltene und stark gefährdete Vogelarten (und viele weitere Tier- und Pflanzenarten) profitieren, wie z. B. Haubenlerche.

9.3.1 Anlage von Schotterflächen

Als Ersatzlebensraum für den Flussregenpfeifer und andere Schotterbrüter bzw. Vogelarten von spärlich bewachsenen Pionierstandorten wird vorgeschlagen, in den ackerbaulich stark genutzten Randlagen von Linz, z. B. in Pichling oder in Pleseching, größere Schotterflächen zu schaffen. Dazu müssen die Flächen angekauft oder gepachtet werden. Die weitere Vorgangsweise ist relativ einfach. Der über dem Schotter liegende Humus wird abgezogen, randlich gelagert oder abtransportiert (je nach Flächengröße).

10 HINWEISE ZUR BENÜTZUNG DER ARTKAPITEL UND VERBREITUNGSKARTEN

In den Artkapiteln scheinen alle während der Kartierungsperiode festgestellten Brutvogelarten auf. Als einzige Ausnahme wurde auch über den Graureiher ein Arttext verfasst und eine Verbreitungskarte erstellt, obwohl kein aktueller Bruthinweis aus Linz vorliegt. Er ist aber ein ganzjähriger, sehr regelmäßiger und verbreiteter Nahrungsgast, und Einzelbruten sind nicht auszuschließen.

Die Reihung und Benennung orientiert sich an der neuen britischen Vogelliste (BRITISH ORNITHOLOGISTS UNION 1999).

Sämtliche Zeichnungen der Vogelarten wurden dankenswerterweise von Rudolf Schauberg, Naturkundliche Station der Stadt Linz, angefertigt.

Dem deutschen und wissenschaftlichen Namen schließt eine kurze Charakterisierung des Status an. Er soll einen raschen Überblick über Verbreitungsmuster, Häufigkeit und das jahreszeitliche Erscheinen im Linzer Stadtgebiet bieten. Unter „Jahresvögel“ sind Strich- und Standvögel zu verstehen, welche regelmäßig in Linz brüten, keine oder nur kleinräumige, jahreszeitliche Wanderungen unternehmen und das ganze Jahr im Stadtgebiet zu beobachten sind. Mit „Sommervögel“ sind Arten gemeint, welche regelmäßig in Linz brüten, aber im Winter hier nicht anzutreffen sind; sie führen typischerweise jährliche Wanderungen zwischen einem definierten Brut- und einem meist südlicher gelegenen Überwinterungsgebiet durch (Zugvögel).

Die Einstufung in die Rote Liste der gefährdeten Vögel Österreichs (nach BAUER 1994) bzw. Oberösterreichs (MAYER 1987) soll als Kurzinformation über den Gefährdungsgrad dienen.

Die aktuelle Verbreitung der möglichen, wahrscheinlichen oder nachgewiesenen Brutvogelarten wird im anschließenden Artkapitel auf einer Verbreitungskarte dargestellt. Grundsätzlich fanden für die Kartenerstellung nur die Felddaten aus den Jahren 1998/99 Verwendung. Aufgrund der wenigen aktuellen Nachweise von Waldkauz und Waldohreule wurden ausnahmsweise bei diesen Arten auch ältere Daten (Kartierung Rieder 1992-1994) in die Verbreitungskarten eingearbeitet. Diese sind durch eigene Signaturen in den Karten gekennzeichnet.

Die Texte beginnen mit kurzen, allgemeinen Angaben zu Verbreitung (Paläarktis, Österreich bzw. Oberösterreich) und Lebensraumansprüchen. Dann wird auf die Situation in Linz eingegangen. Die Kartenbilder werden erläutert bzw. kommentiert, auf Besonderheiten wird verwiesen. Wo möglich, folgen Informationen zu den Bestandsgrößen; in sehr wenigen Fällen können konkrete Revierzahlen bzw. Brutpaare angegeben werden, bei einigen Arten sind Bestandsschätzungen bzw. Hochrechnungen möglich. Mehrheitlich sind natürlich keine genauen Bestandsangaben durchführbar. Abschließend wird bei seltenen und oder gefährdeten Arten auf allgemeine und spezifische Gefährdungsfaktoren eingegangen, Vorschläge für Schutzmaßnahmen werden diskutiert.

Für die Arttexte zeichnen die jeweiligen Autoren verantwortlich; die Kurz-

charakteristiken wurden von Herbert Rubenser und Rudolf Schauburger verfasst, und sollen dem Laien einige über das eigentliche Ziel des Brutvogelatlasses hinausgehende Informationen (Gefiedermerkmale, Verhalten, Nahrung ...) bieten.

Die Längenangaben beziehen sich auf die Gesamtlänge des Vogels in ausgestreckter Haltung, gemessen von der Schnabelspitze bis zum Ende der Steuerfedern. Bei den Greifvögeln und einigen anderen wurde die Flügelspannweite angegeben.

10.1 Verbreitungskarten

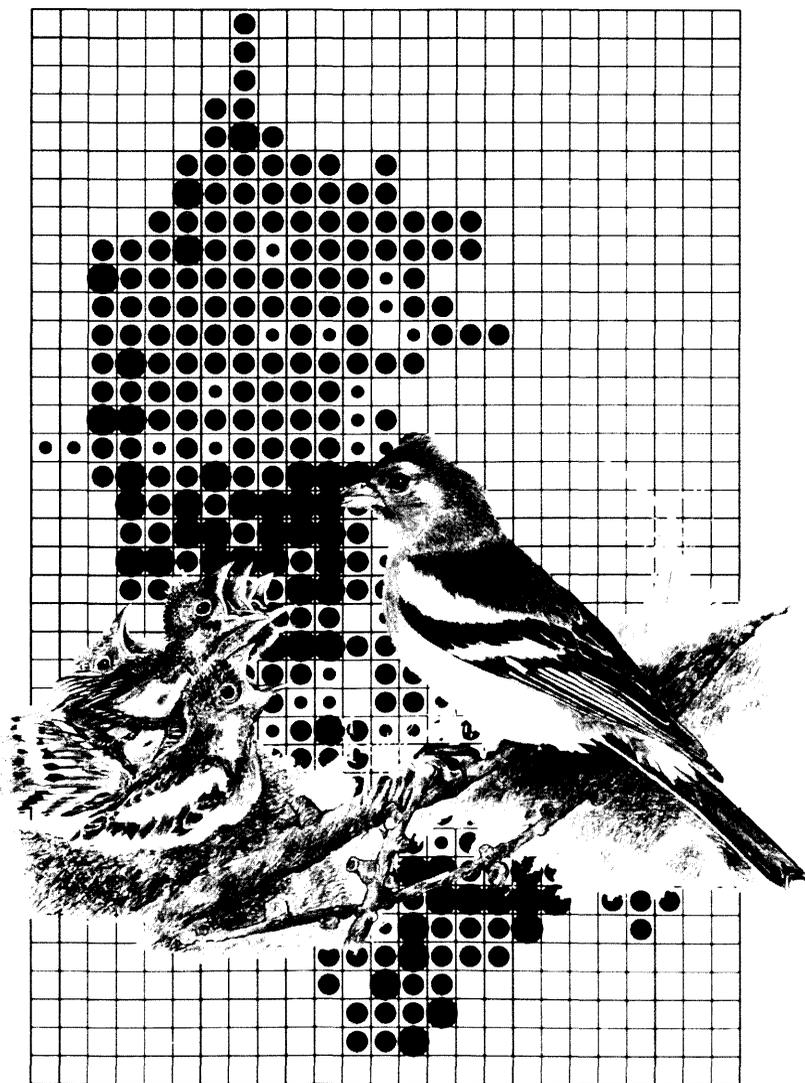
Den Verbreitungskarten der einzelnen Brutvogelarten ist eine grobe, farbliche Differenzierung der Landnutzung hinterlegt. Eingetragen sind weiters die wichtigsten Still- und Fließgewässer.

Die dargestellten Rasterfelder (Quadranten) messen 500 x 500 Meter (25 ha). Jeder Punkt in einem Quadranten bedeutet mindestens einen Nachweis. Die Punktgröße symbolisiert den Brutstatus (siehe auch Legende in Karte).

kleiner Punkt = Brut möglich
mittelgroßer Punkt = Brut wahrscheinlich
großer Punkt = Brut nachgewiesen
Ein offener Kreis steht für Beobachtungen zur Brutzeit ohne Bruthinweis.

Die Rasterfrequenztafel gibt bei jeder Art die absolute Anzahl der besetzten Quadranten mit dem jeweiligen Brutstatus wider. In der benachbarten Spalte sind die Prozentwerte angegeben (Gesamtrasterzahl: 411 = 100%).

11 ARTKAPITEL UND VERBREITUNGSKARTEN



ZWERGTAUCHER - *Tachybaptus ruficollis*

Status: Jahresvogel; sehr seltener, lokaler Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	1	0,2
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	1	100,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Ein sehr kleiner (27 cm), rundlicher, dunkler Lappentaucher mit im Prachtkleid leuchtend gelblichgrünem Schnabelwinkel und kastanienbrauner Wangen-Halsfärbung. Nahrung: Wasserinsekten und kleine Fische.

Verbreitung

Der Zwergtaucher besiedelt weite Teile der südlichen Paläarktis, im Norden stellenweise bis an die boreale Zone heran. Das Verbreitungsgebiet umfasst damit nahezu ganz Europa, Teile der orientalischen Region und Afrika südlich der Sahara. Auch in Österreich ist der Zwergtaucher an Stillgewässern aller Art in den außeralpinen Landesteilen weit verbreitet; in Oberösterreich liegen die Verbreitungsschwerpunkte in den Tieflagen am Inn, an der Donau östlich von Linz und an der Unteren Traun. Im Linzer Stadtgebiet brütet der Zwergtaucher vereinzelt und nicht alljährlich (1998-99 kein Brutnachweis; einzige Beobachtung am 17. 6. 1998) im Bereich des Mitterwassers in den Traun-Donau-Auen und (bereits außerhalb des Stadtgebietes) an weiter donauabwärts gelegenen Kleingewässern (s. a. MAYER u. PERLWIESER 1955; MAYER 1977b).

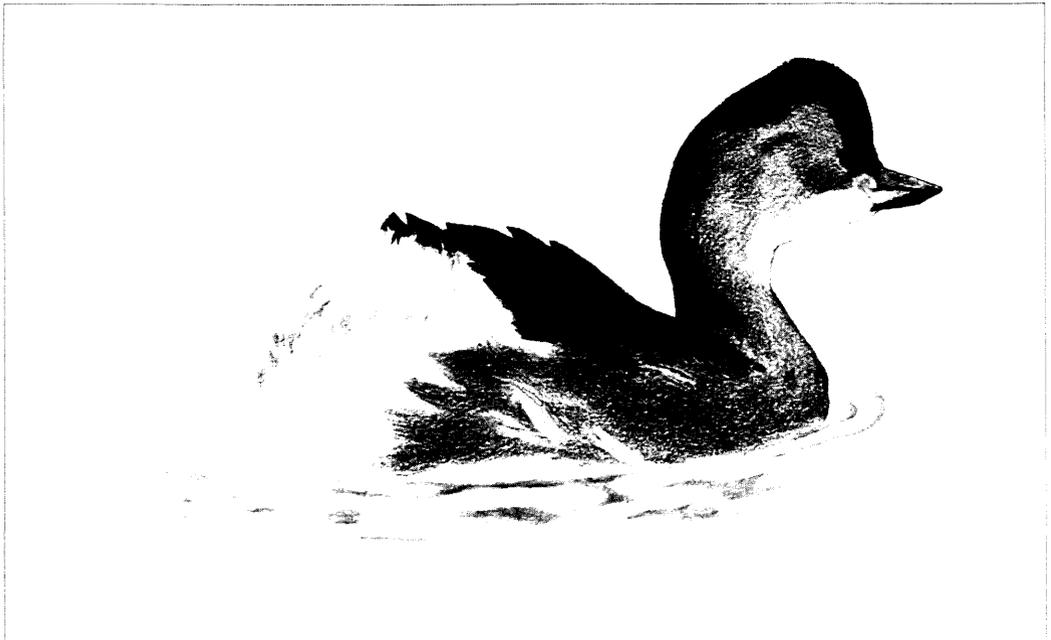


Abb. 16: Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*), Schlichtkleid. Männchen und Weibchen gleich gefärbt

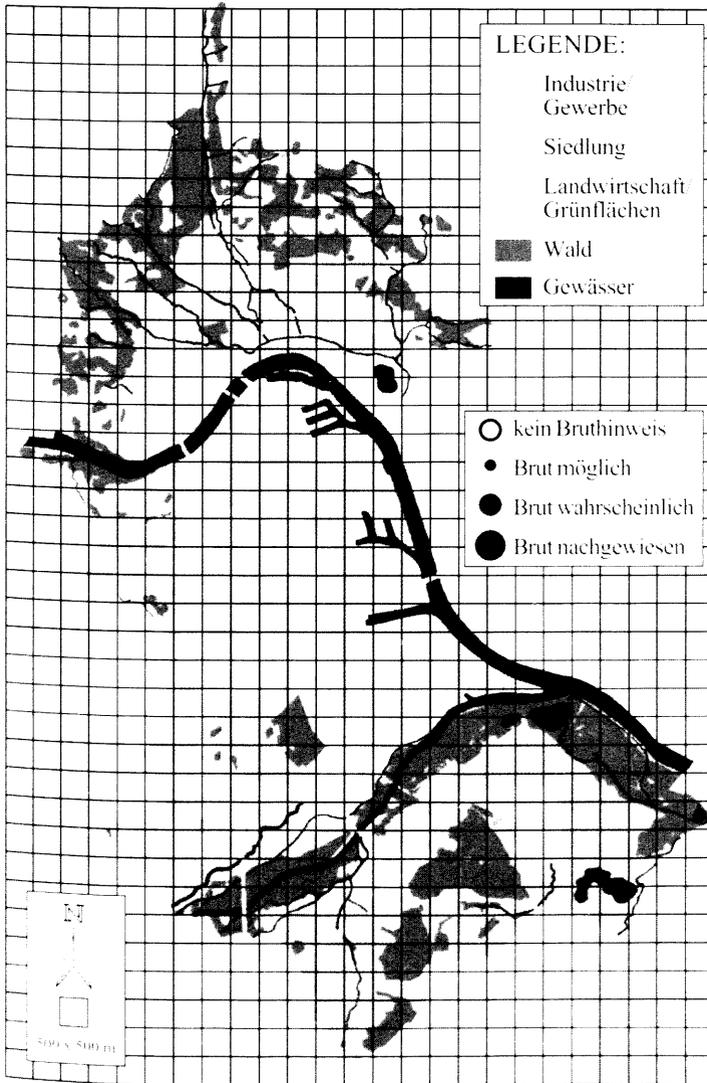


Abb. 17: Die Verbreitung des Zwergtauchers in Linz

Lebensraum

Zur Brutzeit bewohnt der Zwergtaucher in erster Linie Stillgewässer mit dichten Pflanzenbeständen in der Verlandungszone, einer Wassertiefe von 0,3-1,2 m, schlammigem und oder verkrautetem Untergrund, mit klarem, nicht oder nur langsam fließendem Wasser und reichem Kleintierleben (BANDORF 1969). Diesen Ansprüchen werden vor allem kleinere, verlandende Teiche und Weiher sowie die Ufer-

zonen größerer Gewässer gerecht.

Bestand

In der Kartierungsperiode 1998/99 gelang kein Brutnachweis; 1 Revier am Mitterwasser bei der „Christl in der Au“.

Gefährdung und Schutz

Durch den Verlust vieler Altarme entlang großer Flüsse, durch Flussausbau und durch Grundwasserabsenkung hat der Zwergtaucher in den letzten Jahren große Bestandseinbußen hinnehmen müssen. Derzeit sind die Hauptursachen für Rückgänge der Verlust (noch) geeigneter Gewässer, auch in Sekundärlebensräumen wie Nassbaggerungen und Fischteiche (Verfüllung, Drainage) und die Verschlechterung des Lebensraumes (Intensivierung der Fischerei, Gewässerverschmutzung, Zusammenbruch der Weißfischbestände, Nutzungsänderung an Gewässern) und die direkte Störung durch menschliche Freizeitaktivitäten. Schutzmaßnahmen betreffen auch im Linzer Raum den Erhalt geeigneter Brutplätze und den Schutz vor menschlichen Störungen (Angelfischerei, Boots- und Badebetrieb), wie am einzig derzeit besetzten Brutplatz am Mitterwasser, im Bereich des ehemaligen Gasthauses „Christl in der Au“.

HAUBENTAUCHER - *Podiceps cristatus*

Status: Jahresvogel; lokaler Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: A 4

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	11	2,7
Kein Bruthinweis	1	9,1
Brut möglich	5	45,5
Brut wahrscheinlich	5	45,5
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Mit seinen 48 cm Länge ist der Haubentaucher der größte Lappentaucher. Im Brutkleid mit rostroter, schwarz gesäumter Krause. Nahrung: Fische.

Verbreitung

Der Haubentaucher brütet in der südlichen und westlichen Paläarktis, im Norden grenzt sein Are-

al an die boreale Zone, weiters in Ost- und Südafrika, Australien und auf Neuseeland. In Österreich siedelt er an den meisten außeralpinen Stillgewässern mit einer Mindestfläche von 5-10 ha und einem mehr oder weniger ausgeprägten Röhrichtgürtel. In Oberösterreich existieren Vorkommen schwerpunktmäßig an Inn, Traun, Enns und einigen Salzkammergutseen. In Linz konzentrieren sich die Brutzeitbeobachtungen im Bereich der Traunmündung und auf dem Großen Weikerlsee; Brutnachweis konnte 1998/99 jedoch keiner erbracht werden. Angaben aus früheren Jahren belegen ein zumindest unregelmäßiges Brutvorkommen: 1969 fand PERTWIESER ein Gelege am Weikerlsee (MERWALD 1970); 1975 über-sommerten 6 Tiere auf dem Weikerlsee im Mündungsgebiet der Traun, wobei eine Brut nicht festgestellt werden konnte (MAYER 1977b).

Lebensraum

Zur Brutzeit benötigt der Haubentaucher größere, nahrungsreiche, von Pflanzenbewuchs freie Wasserflächen an stehenden bis langsam fließenden Gewässern mit einer bevorzugten Tiefe von



Abb. 18: Haubentaucher (*Podiceps cristatus*). Schlichtkleid. Männchen und Weibchen gleich gefärbt

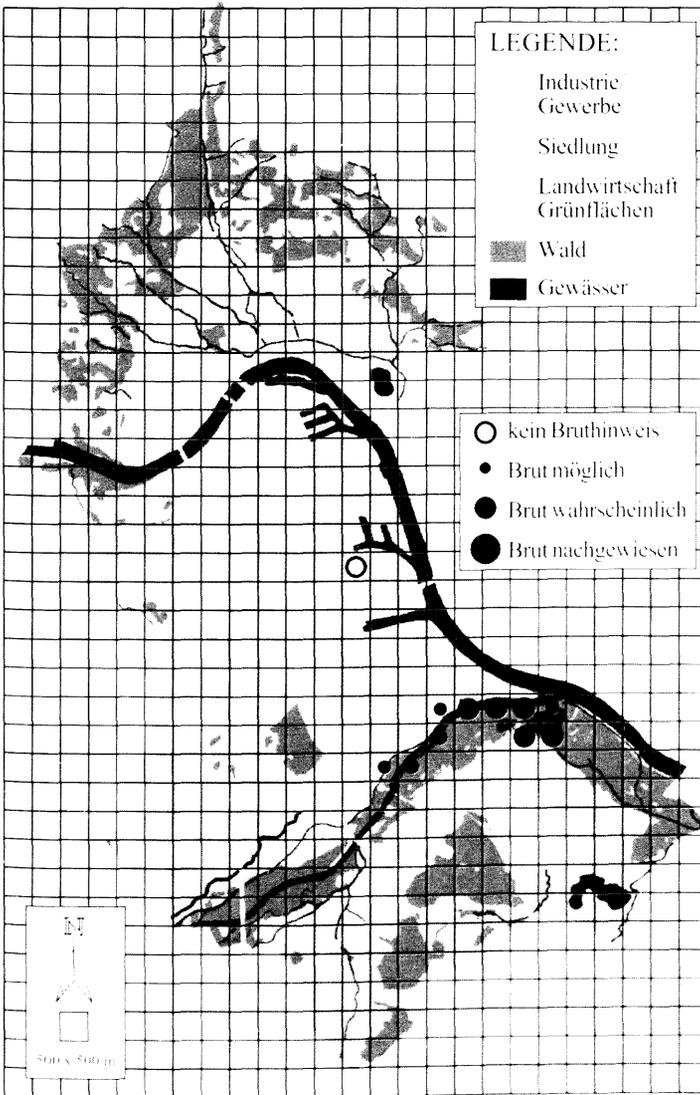


Abb. 19: Die Verbreitung des Haubentauchers in Linz

2-5 m und einem Pflanzengürtel entlang der Ufer als Sichtschutz, dessen Dichte und Breite von untergeordneter Bedeutung sind. Obwohl aus den Niederlanden auch Vorkommen in städtischen Bereichen bekannt sind, meidet er in der Regel die unmittelbare Nähe zum Menschen (Mittler 1973).

Bestand

Bis zu 12 Ex. übersommern im Bereich der Traummündung und des Großen Weikerlsees;

obgleich mehrfach Balzverhalten und Aufsuchen des wahrscheinlichen Nistplatzes beobachtet werden konnte, gelang in der Kartierungsperiode 1998/99 kein Brutnachweis.

Gefährdung und Schutz

Obwohl eine Reihe menschlicher Aktivitäten (Schaffung neuer Brutgewässer durch die Anlage von Stauseen und Nassbaggerungen; erhöhter Nährstoffeintrag) den Haubentaucher sicher begünstigt, führen andere (Fischerei, Badebetrieb) zu massiven Störungen an den Brutplätzen und in der Folge zur Aufgabe von Bruten. Direkte Eingriffe (Zerstören der Gelege durch Anstechen), Fischernetze und Schadstoffbelastung sind weitere Gefährdungsursachen (AUBRECHT u. BRADER 1997, BAUER u. BERTHOLD 1996). Am Großen Weikerlsee ist es scheinbar der Mangel an geeigneten,

ungestörten Brutplätzen, weswegen die zur Brutzeit beobachteten Haubentaucher nicht zur Brut schreiten; an der Traummündung sind es erhebliche Wasserstandsschwankungen. Schutzmaßnahmen betreffen wiederum die Sicherung und den Erhalt potentieller Brutgewässer (mit Verlandungszonen und Schiffgürtel), an denen zumindest in einigen Bereichen absolute Störungsfreiheit gegeben sein muss.

M. Brader

GRAUREIHER - *Ardea cinerea*

Status: Jahresvogel; Brutvogel der Umgebung,
Nahrungsgast

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: A 4

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	21	5,1
Kein Bruthinweis	21	100,0
Brut möglich	0	-
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Häufigster und verbreitetster heimischer Reiher. Länge: 98 cm, Spannweite 195 cm. Fliegt



Abb. 20: Graureiher (*Ardea cinerea*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

„mit schwerem Schlag“ der dunklen, weit nach unten gebogenen Flügel und eingezogenem Hals. Nahrung: Fische, Amphibien, Insekten und Kleinsäuger.

Verbreitung

Der Graureiher ist ein Brutvogel der paläarktischen, orientalischen und äthiopischen Faunenregion. In Österreich konzentrieren sich größere Vorkommen auf die ungestörten Auwälder der Tieflandflüsse auf Seehöhen unter 500 m. Oberösterreichs Koloniestandorte verteilen sich zu 59,1 % auf das Donautal, zu 28,4 % auf das Alpenvorland, zu 6,2 % auf Inn- und Hausruckviertel und der Rest auf das Mühlviertel (BRADER 1996). Im Linzer Stadtgebiet gab es bis heute keinen Brutnachweis; die nächstgelegenen, kopfstarken Kolonien lagen bzw. liegen flussaufwärts bei Goldwörth (bis 1994) bzw. flussabwärts bei Asten (bis 1997) und Spielberg (bis heute). Nahrungsgäste dieser Standorte sind zur Brutzeit an geeigneten Gewässern im Linzer Stadtgebiet, besonders in den Traun-Donau-Auen anzutreffen.

Lebensraum

Nahrung suchende Graureiher finden sich an Still- und Fließgewässern aller Art, deren Wassertiefe (zumindest in den Uferzonen) ein Waten ermöglicht und die nicht zur Gänze zugewachsen sind sowie auch gewässerfern auf Wiesen, Brachen und Äckern in allen Höhenlagen, bevorzugt jedoch in den Tieflagen und im Hügelland. Der Brutbiotop (in Oberösterreich in der Regel Altholzbestände in Gewässernähe in Höhenlagen zwischen 230 und 660 m; BRADER 1996) kann in unmittelbarer Nähe zu den Nahrungsgründen liegen; letztere können aber auch bis zu 30 km entfernt sein und die Reiher zu dementsprechend weiten Nahrungsflügen nötigen.

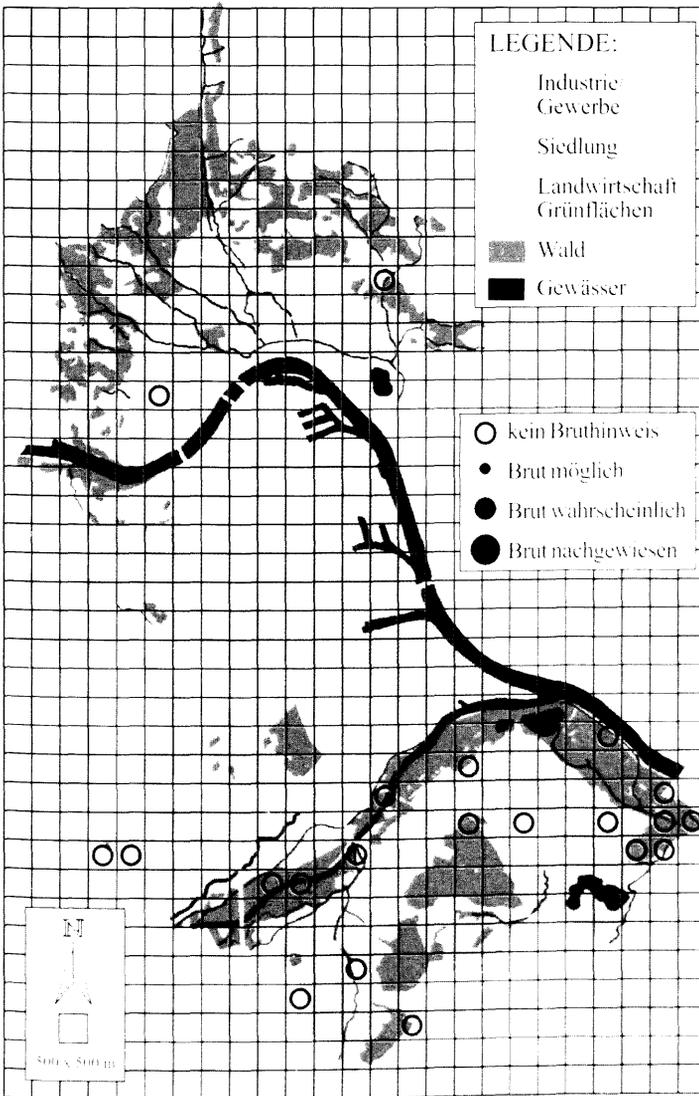


Abb. 21: Die Verbreitung des Graureihers in Linz

Bestand

Im Linzer Stadtgebiet ist der Graureiher kein Brutvogel; alle bisher bekannten Ansiedlungen befinden und befanden sich außerhalb des Stadtgebietes. Nichtsdestoweniger werden Gewässer besonders in den Traundonau-Auen regelmäßig zur Brutzeit von Einzel-exemplaren und kleinen Trupps zur Nahrungssuche aufgesucht und haben daher

besondere Bedeutung für den Graureiherbestand an der Donau unterhalb von Linz.

Gefährdung und Schutz

Abgesehen von Gefährdungsursachen, die sich direkt in den Kolonien auswirken (Forstarbeiten, Wegebau; Aufgabe der Kolonien Asten und Goldwörth), ist in Oberösterreich die direkte, legale (wie auch illegale) Verfolgung durch Abschuss die größte Bedrohung der Graureiherbestände (1992 wurden 274 Abschüsse gemeldet). In jüngster Zeit macht sich - vielleicht nicht zuletzt deshalb - ein Trend zur Bildung von Splitterkolonien abseits der lange bestehenden Großkolonien an der Donau bemerkbar (AUBRECHT u. BRADER 1997, BRADER 1996). Weitere Ursachen für (lokale) Bestandsrückgänge sind Kältewinter und der Verlust wichtiger Nahrungsbiotope (Verlust von Kleingewässern und Überschwemmungsflächen).

Anzustrebende Schutzmaßnahmen sind eine ganzjährige Schonung des Graureihers und wirksamer Schutz der Koloniestandorte sowie die Anlage und Erhaltung von Kleingewässern als Nahrungsbiotope, die nicht zuletzt auch anderen, an Feuchtgebiete gebundenen Arten zugute kommt.

M. Brader

HÖCKERSCHWAN - *Cygnus olor*

Status: Jahresvogel; verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	40	9,7
Kein Bruthinweis	7	17,5
Brut möglich	21	52,5
Brut wahrscheinlich	8	20,0
Brut nachgewiesen	4	10,0

Kurzcharakteristik

Der am weitesten verbreitete Schwan (Gewicht bis 12 kg, Flügelspanne 2,30 m). Aus der Nähe am roten Schnabel mit schwarzem Höcker zu erkennen. Fliegt mit pfeifend-wummernenden Flügelschlägen und lebt von Wasserpflanzen, die vom Boden flacher Gewässer abgegrast werden.

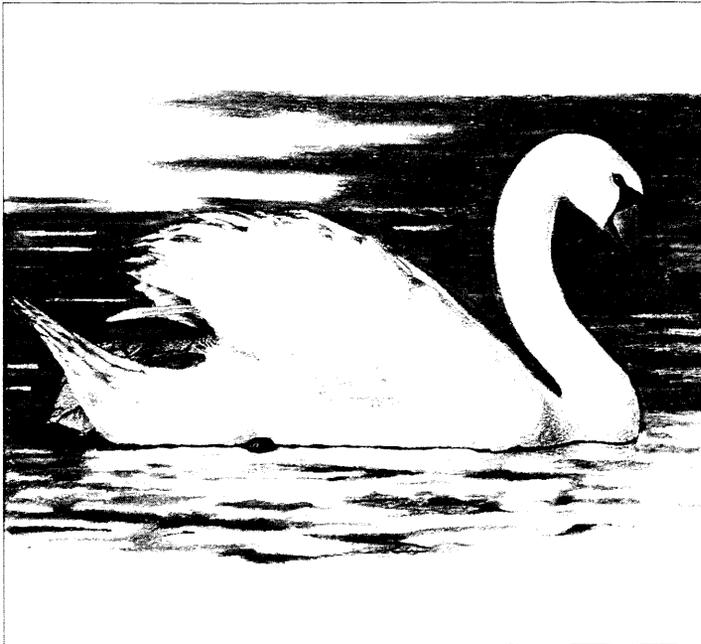


Abb. 22: Höckerschwan (*Cygnus olor*). Männchen

Verbreitung

Ursprünglich umfasste das Brutareal des Höckerschwans das nördliche Mitteleuropa, Südsandinavien, die baltischen Staaten, das Gebiet des Schwarzen Meeres und weite Teile Asiens. Die west- und mitteleuropäischen (und damit die österreichischen) Vorkommen gehen auf Aussetzungen ab dem 16. Jahrhundert zurück. In Oberösterreich wurden erstmals 1875 zwei Schwanenpaare am Traunsee angesiedelt, weitere Aussetzungen folgten (MAYER 1969) und heute gehört der Höckerschwan zum gewohnten Bild aller größeren stehenden und langsam fließenden Gewässer. In Linz halten sich Nichtbrüter verstreut an der gesamten Donau, an der Traun, am Pichlinger und Pleschinger See auf; Brutnachweise gelangen 1998/99 an stehenden/langsam fließenden Gewässern in den Traun-Donau-Auen (z. B. Kleiner Weikerlsee), im Linzer Hafen und am Universitätsteich/Auhof.

Lebensraum

Brutvorkommen des Höckerschwans finden sich in der Regel an nährstoffreichen Still- und Fließgewässern mit reicher Ufervegetation, deren Uferzonen ein Gründeln erlauben, die aber auch größere, freie Wasserflächen aufweisen, z. B. Binnenseen, Teiche, Altwässer, Sumpfniederungen und Flussdeltas. Daneben besiedelt er auch künstliche u. U. vegetationsarme Gewässer aller Art - dort werden die Nester offen im Flachwasser oder an Land angelegt. Infolge einer mitteleuro-

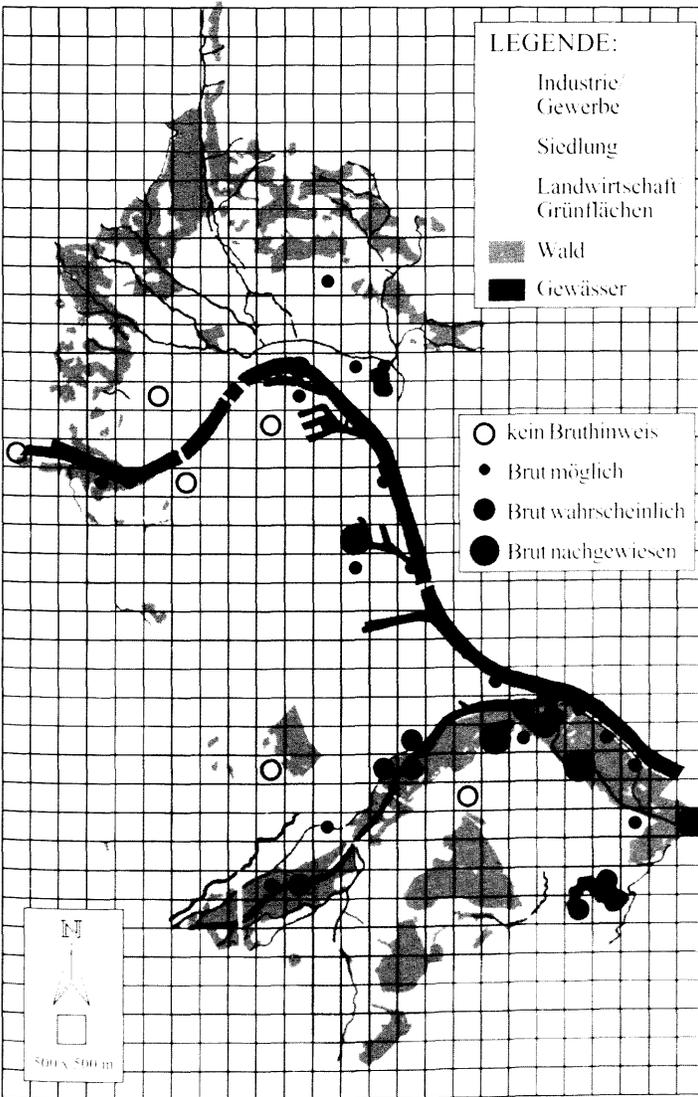


Abb. 23: Die Verbreitung des Höckerschwans in Linz

paweiten Bestandszunahme (besonders seit den 1960er und 1970er Jahren; BAUER u. BERTHOLD 1996) werden sukzessive auch sonst nicht besiedelte Kleingewässer genutzt.

Bestand

Bei dieser leicht zu erfassenden Art liegt der Brutbestand für das Jahr 1998 bei 4 Brutpaaren (Linzer Hafen: 1 Brutpaar mit 3 pullis, davon ein Weißling; Mitterwasser: 2 brütende Paare;

Kleiner Weikerlsee: 1 Brutpaar mit 4 pullis). Für 1999 kommt ein weiteres erfolgreiches Paar am Uni-Teich Auhof dazu. Der Bestand an Nichtbrütern und oder erfolglosen Paaren im Stadtgebiet von Linz liegt in einer Größenordnung von 70 bis 100 Vögeln.

Gefährdung und Schutz

Wasserstandsschwankungen und Zerstören der Nester beeinträchtigen unter Umständen den Bruterfolg. Kältewinter die Überlebensrate: viele Schwäne verunglücken an Stromleitungen und Brücken oder sterben sekundär an Bleischrotvergiftung; alle diese Einflüsse wirken sich langfristig nicht auf die positive Bestandsentwicklung der Art aus, sodass eher schon Stimmen laut werden, es gäbe zu viele Schwäne, zumal seitens der Fischereiberechtigten eine Beeinträchtigung des Fischbestandes befürchtet wird (MYER 1969). Allerdings sind die befürchteten

Folgen für andere Vogelarten durch die Zunahme und Ausbreitung des Höckerschwans nicht eingetreten (BAUER u. BERTHOLD 1996), sodass kein Anlass besteht, die propagierten bestandslenkenden Maßnahmen durchzuführen. Von weiteren Aussetzaktionen sowie vom Füttern der Höckerschwäne, vor allem in den Städten (das gilt auch für andere Wasservögel), ist in jedem Falle abzusehen. Konkrete Schutzmaßnahmen sind nicht erforderlich.

M. Brader

SCHNATTERENTE - *Anas strepera*

Status: Jahresvogel; lokal verbreiteter Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: 3

Rote Liste OÖ.: A 2

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	2	0,5
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	1	50,0
Brut wahrscheinlich	1	50,0
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Etwas kleiner und schlanker als die Stockente; Männchen braungrau mit schwarzem Steiß, Weibchen mit weißem Flügelspiegel, sonst

ähnlich Stockentenweibchen. Nahrung vorwiegend Wasserpflanzen.

Verbreitung

Die Verbreitungsschwerpunkte der holarktisch verbreiteten Schnatterente umfassen die südlichen Teile der borealen Zone und vor allem die Steppenzone; in Mitteleuropa ist die Verbreitung nur lückenhaft. In Österreich gilt die Art als lokaler Brutvogel (DVORAK u. a. 1993). Die Schnatterente weitet derzeit ihr Areal aus und brütet in Oberösterreich schwerpunktmäßig am Unteren Inn, an der Unteren Traun und vereinzelt an der Enns und an kleineren Stillgewässern an der Donau östlich von Linz. Im Linzer Stadtgebiet gelangen anlässlich der Brutvogelkartierung 1998/99 Brutzeitbeobachtungen am 17. 5. 1999 (1 Männchen an der Donau oberhalb der Traunmündung) und

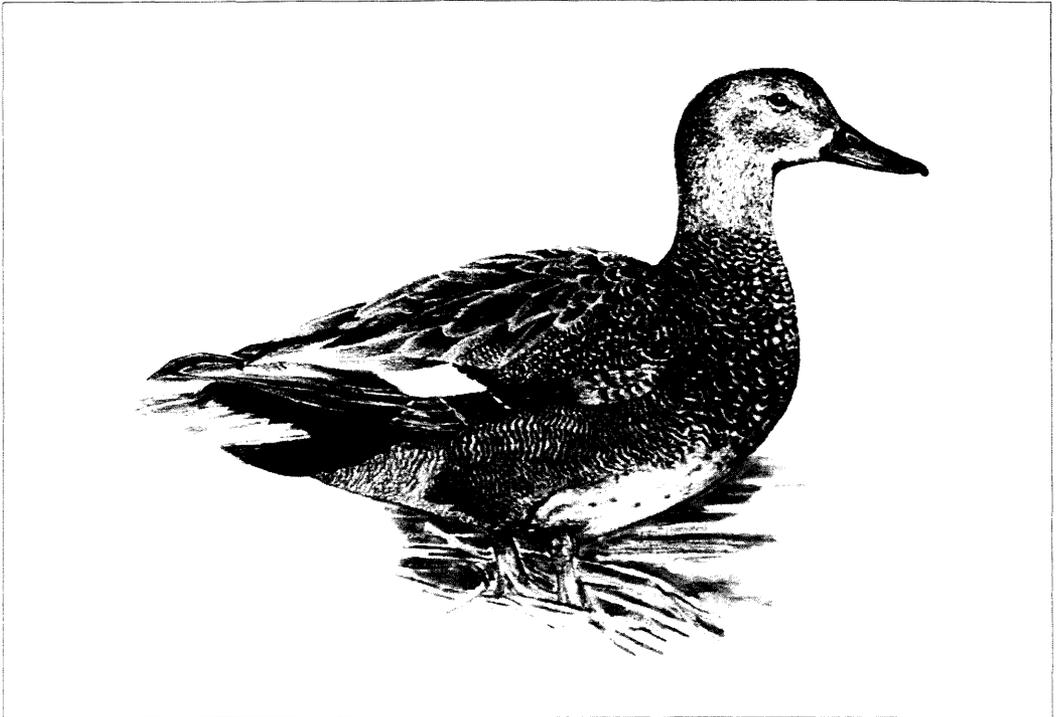


Abb. 24: Schnatterente (*Anas strepera*), Männchen im Prachtkleid

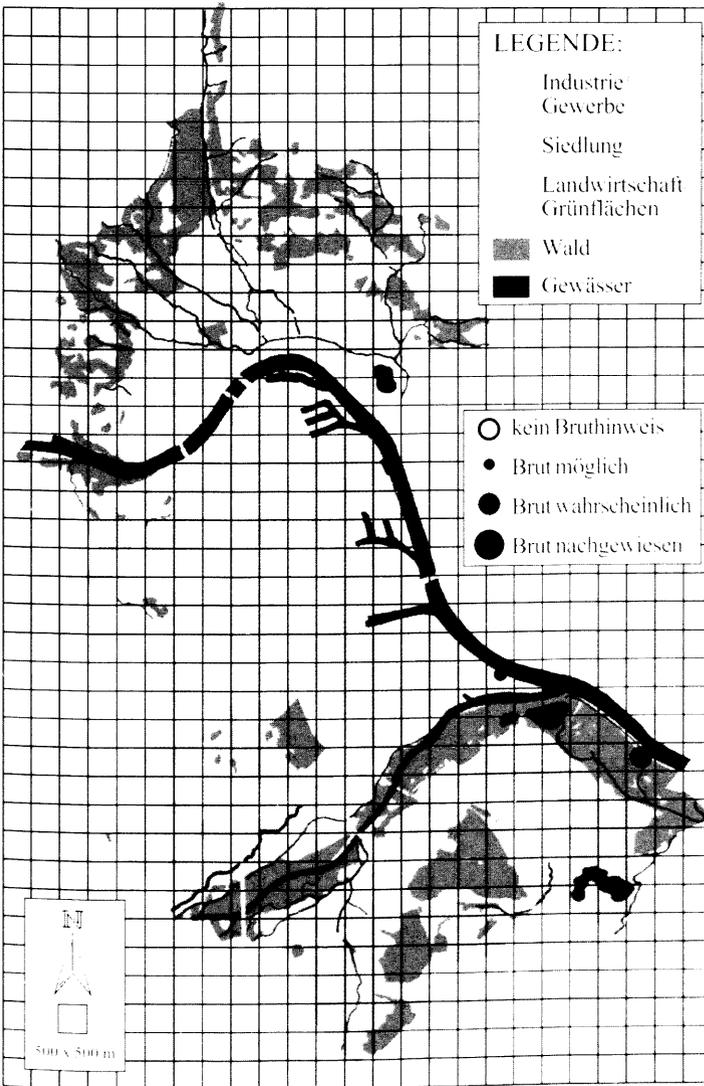


Abb. 25: Die Verbreitung der Schnatterente in Linz am 5. 5. 1998 (1 Paar an der Donau nordwestlich des Ausees).

Lebensraum

Brutgewässer der Schnatterente sind flache stehende und langsam fließende, nährstoffreiche Gewässer (z. B. Fischteiche) mit einer gut ausgebildeten Unterwasservegetation (ihrer Hauptnahrung), auch Flachwasserzonen größerer Seen und brackiger Gewässer der

Steppenzone. Gewässer in offener, waldarmer bis waldfreier Lage werden bevorzugt.

Bestand

Der nur sporadisch besiedelte Linzer Raum beherbergte in den Jahren 1998/99 offenbar kein erfolgreiches Brutpaar dieser Art. Beobachtungen aus den Jahren 1981-1984 belegen ein Brutvorkommen von mindestens 1-2 Paaren in den Traun-Donau-Auen.

Gefährdung und Schutz

Als Brutvogel nährstoff- und pflanzenreicher Stillgewässer ist die Schnatterente vor allem durch die Zerstörung und oder Veränderung der Brutgewässer (Trockenlegung, flussbauliche Maßnahmen) bedroht. Menschliche Freizeitaktivitäten (Wassersport, Sportfischerei und dgl.) stören Nahrung suchende und mausernde Vögel (BAUER u. BERTHOLD

1996; AUBRECHT u. BRADER 1997). Eine Bejagung von Wasservögeln in Gebieten mit Schnatterentenvorkommen wirkt sich direkt (Verwechslung mit jagdbaren Arten wie der Stockente) und indirekt (massive Störungen, Bleischrotvergiftung) negativ auf die Art aus. Schutzmaßnahmen zielen auf die Erhaltung und Störungsfreiheit der Brut-, Rast- und Überwinterungsgewässer ab.

STOCKENTE - *Anas platyrhynchos*

Status: Jahresvogel; verbreiteter und häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	110	26,8
Kein Bruthinweis	8	7,3
Brut möglich	26	23,6
Brut wahrscheinlich	47	42,7
Brut nachgewiesen	29	26,4

Kurzcharakteristik

Häufigste heimische Gründelente. Länge etwa 58 cm. Männchen im Prachtkleid unverkennbar: glänzend grüner Kopf, weißer Halsring, gelber Schnabel; Weibchen braun, mit blauem, schwarz-weiß gesäumtem Flügelspiegel und

orangefarbenem Schnabel; in Städten viele Farbvariationen. Nahrung: Pflanzen und Kleintiere.

Verbreitung

Die Stockente kommt als Brutvogel fast in der gesamten Holarktis außerhalb der Tundrenzzone vor und ist in Mitteleuropa ganzjährig anzutreffen. Als häufigste Wasservogelart ist sie in Österreich (außerhalb der Alpen) fast flächendeckend anzutreffen; in Oberösterreich gehört die Art ebenso zum gewöhnlichen Erscheinungsbild, auch naturferner Gewässer. Im Linzer Stadtgebiet ist sie ein verbreiteter und häufiger Brutvogel an nahezu allen stehenden und fließenden Gewässern ungeachtet deren Größe. Lediglich die wenig strukturierte Donau oberhalb des Linzer Hafens ist nicht durchgehend besiedelt; auch Brutnachweise konnten dort im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht erbracht werden.

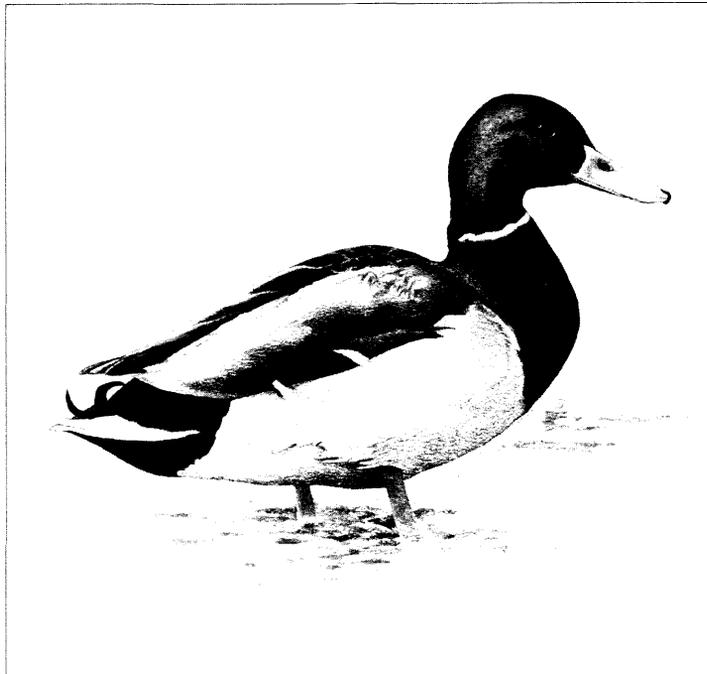


Abb. 26: Stockente (*Anas platyrhynchos*), Männchen im Prachtkleid

Lebensraum

Stockenten bevorzugen als Brutgewässer stehende Gewässer verschiedenster Ausprägung, Seen, Stauseen, Teiche, Altwässer, Sümpfe, sogar kleine Tümpel; auch Fließgewässer von Strömen bis hin zu Hochgebirgsbächen und stark regulierten Kanälen werden besiedelt. Angelockt durch Winterfütterung und zahme Wasservögel, kommen sie auch in Parkanlagen (z. B. Universitätsteich Linz-Auhof) und großstädtischen Gewässern vor. Die Nester finden sich in der Regel in der Nähe der be-

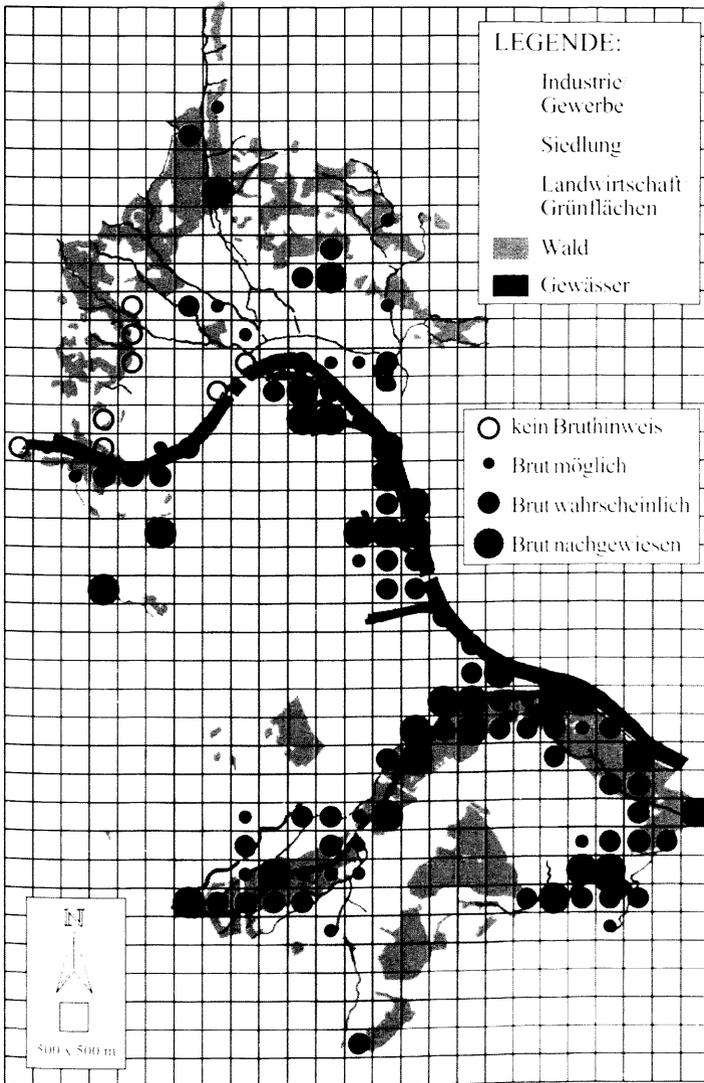


Abb. 27: Die Verbreitung der Stockente in Linz

wohnten Gewässer in Röhrichtern, sonstiger Ufervegetation, in Hecken und Feldgehölzen, u. U. aber auch weit (bis zu 3 km) davon entfernt an untypischen Standorten wie in Blumenkästen von Hochhäusern, in Kaminen und Krähenestern. Folgende Strukturen stellen nach AUBRECHT u. HOLZER (2000) Grunderfordernisse für ein brutzeitliches Auftreten dar:

Offene Wasserflächen, günstige Nahrungsbiotope mit leicht erreichbarer und genügend Nahrung, geeignete Deckung für die Anlage der Nester und ein trockener und geschützter Ruheplatz.

Bestand

Bestandszahlen zu den in Linz brütenden Stockenten lassen sich nicht angeben. Dichtezentren der brutzeitlichen Stockentenverbreitung in Linz sind u. a. der Pichlingersee und der Universitätsteich Linz-Auhof.

Gefährdung und Schutz

Stockentenbestände werden in erster Linie von Kältewintern und vom Nahrungsangebot beeinflusst. Bestandseinbußen (sollten solche zu verzeichnen sein) werden durch direkte und indirekte Auswirkungen der Jagd (Störungen, Bleischrotvergiftung, Abschuss) verursacht. Negativ wirkt sich die Ein-

bürgerung von Hochbrutflugenten (reiner Hausentenrasse) zu Jagdzwecken sowie das Freisetzen anderer Zuchtformen aus. In Wien wurden 4,21 % äußerlich als solche erkennbare Bastarde festgestellt (Böck 1981); in Linz ist die Situation wohl ähnlich.

M. Brader

REIHERENTE - *Aythya fuligula*

Status: Jahresvogel; lokal verbreiteter Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	32	7.8
Kein Bruthinweis	1	3.1
Brut möglich	3	9.4
Brut wahrscheinlich	28	87.5
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Länge: 40-47 cm. Männchen schwarz. Bauch und Flanken weiß, herabhängender Feder-schopf; Weibchen dunkelbraun mit etwas kantiger Kopfform und angedeutetem Nackenschopf. Taucht nach kleinen Wirbellosen und Wasserpflanzen.

Verbreitung

Das Verbreitungsgebiet der Reiherente reicht quer durch die gesamte Paläarktis von der Waldtundra im Norden bis zur Steppenzone im Süden. Seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts verschiebt die Art ihre Arealgrenze stetig nach Westen - Österreich liegt derzeit am südwestlichen Arealrand (DVORAK u. a. 1993). In Oberösterreich (der erste Brutnachweis gelang etwa 1950 in der Hagenauer Bucht/Innstau Ering-Frauenstein; GRIMS 1960) ist die Reiherente nach der Stockente die am häufigsten brütende Entenart und weit verbreitet. Im Linzer Stadtgebiet liegt der Verbreitungsschwerpunkt eindeutig an der Unteren Traun und an den Kleingewässern der Traun-Donau-Auen. Aufgrund der vorgegebenen Kartierungszeiten (Mai/Juni; Reiherenten brüten später im Jahr) gelangen während der Saison 1998/99 keine definitiven Brutnachweise; für die Erhebungen 1981-1984 liegen Brutnachweise an den oben genannten Gewässern und vereinzelt aus dem Linzer Hafen vor.

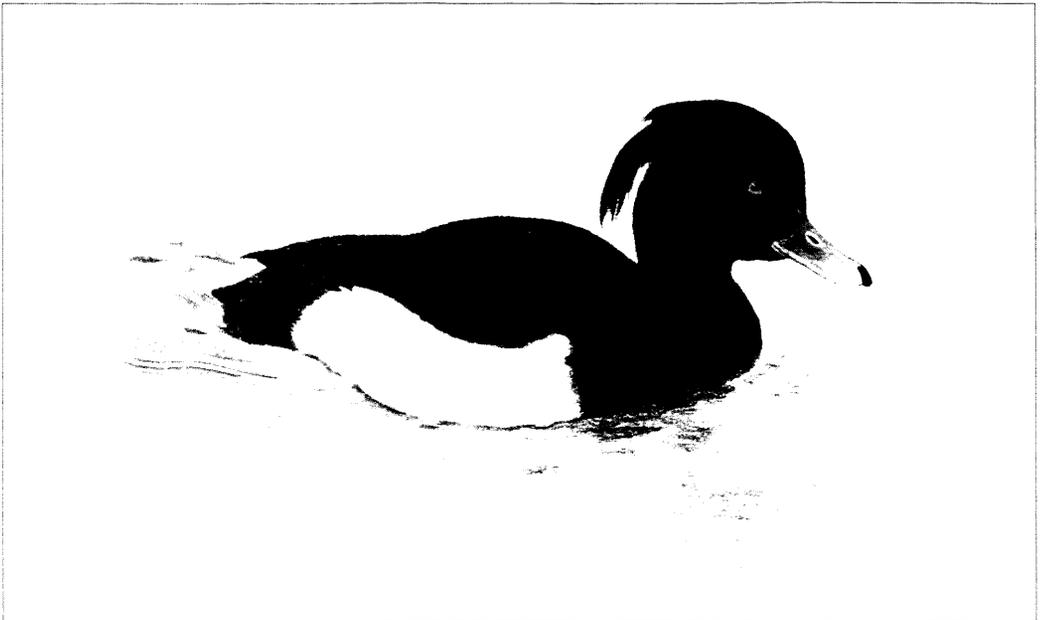


Abb. 28: Reiherente (*Aythya fuligula*), Männchen im Prachtkleid

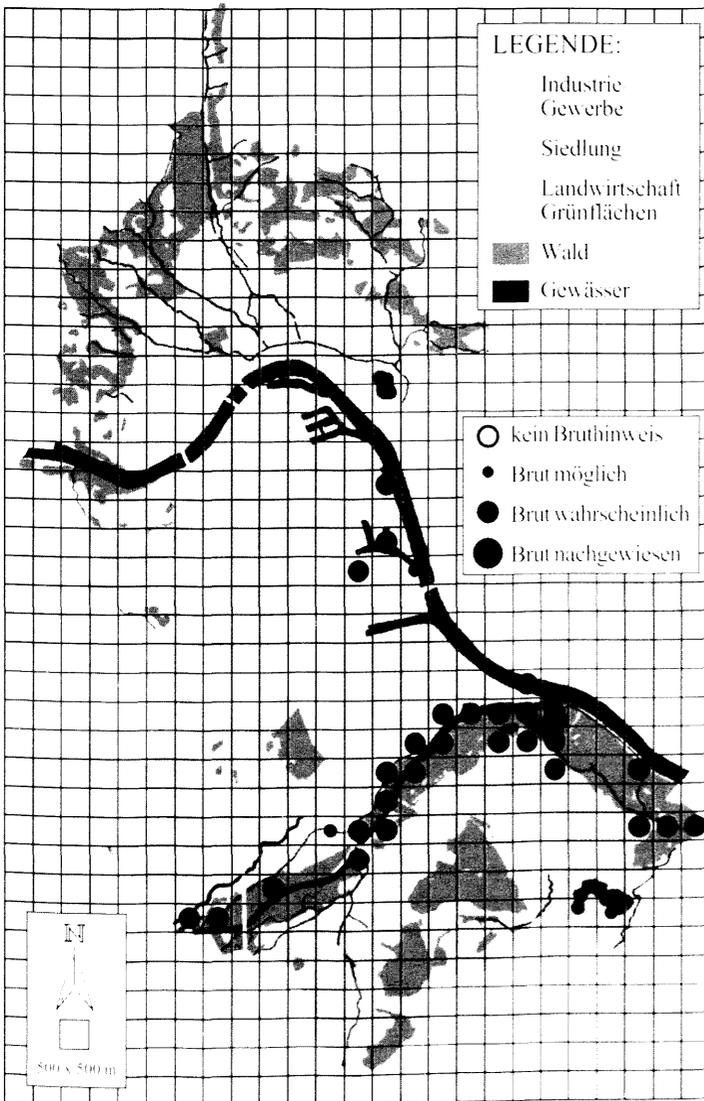


Abb. 29: Die Verbreitung der Reiherente in Linz

Lebensraum

Von der Reiherente als Brutgewässer bevorzugt werden stehende bis langsam fließende Gewässer (Binnenseen, Fischteiche, Stauseen) mit nicht allzu ausgeprägter Unterwasservegetation und flachen Ufern mit dichter Vegetation und oder Inseln, die sie zur Anlage der Nester bevorzugt, von den Tieflagen bis in die subalpine Zone. Auch Parkgewässer und sonstige, künstlich geschaffene Wasserflächen

(z. B. Schotterteiche) werden angenommen und haben wesentlich zur Bestandszunahme und Arealausweitung in jüngster Zeit beigetragen (BAUER u. GLUZZ VON BLOZZHEIM 1969). Die flächenmäßige Ausdehnung des Brutgewässers umfasst in der Regel mindestens 1500 m²; die Gewässer dürfen nicht zu tief (meist 1-2 m) sein.

Bestand

Aufgrund der frühen Begehungstermine wurden keine Jungen führenden Weibchen beobachtet. Bestandsangaben sind daher nicht möglich.

Gefährdung und Schutz

Die Reiherente ist (wie andere Wasservögel auch) massiven Störungen durch die intensive Freizeitnutzung an den Gewässern (Paddeln, Sportfischerei, Badebetrieb usw.) ausgesetzt; besonders an den Mauser- und Überwinterungsgewässern eine wesentliche Gefährdungs-

ursache. Direkt (bei frühem Jagdbeginn die Erlegung Jungen führender Weibchen) und indirekt (Störungen, Bleischrotvergiftung) wirkt sich auch die Jagd negativ auf die Reiherentenbestände aus. Schutzmaßnahmen sind die Ausweisung von Ruhezeiten an den Brut-, Mauser- und Überwinterungsgewässern mit völliger Jagdruhe.

GÄNSESÄGER - *Mergus merganser*

Status: Jahresvogel; seltener, lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: A 4

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	10	2,4
Kein Bruthinweis	1	10,0
Brut möglich	5	50,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	4	40,0

Kurzcharakteristik

Länge: 58-66 cm. Männchen weiß mit grün-schwarzem, „buschigem“ Kopf. Weibchen mit grauem Rücken und scharf vom weißen Hals abgesetztem, dunkelbraunem Kopf. Nahrung hauptsächlich Fische.

Verbreitung

Der Gänsesäger ist Brutvogel der gesamten Holarktis; Verbreitungsschwerpunkt ist aller-

dings die boreale Zone. Das österreichische Vorkommen ist der südöstliche Ausläufer einer mitteleuropäischen Verbreitunginsel (DVORAK u. a. 1993). Aus Oberösterreich ist ein Brüten ab 1981 (Attersee; AUBRECHT u. MOOG 1982) belegt; die Donau um Linz ist seit 1985 besiedelt (BAUER 1990). Im Linzer Stadtgebiet gelangen 1998/99 mehrere Brutzeitbeobachtungen an Donau und Traun sowie 4 Brutnachweise im Bereich des Linzer Hafens (13. 6. 1998; 1 Weibchen mit 9 Jungvögeln) und an der Traun zwischen Ebelsberg und St. Martin (13. 5. 1998 1 Weibchen mit 11 Jungvögeln; 7. 6. 1998 1 Weibchen mit 5 Jungvögeln; 10. 6. 1998 1 Weibchen mit 4 Jungvögeln).

Lebensraum

Gänsesäger brüten an kleinfischreichen Flüssen und Seen sowie an der Küste über vegetationsarmem Grund, bevorzugt mit baumbestandenen Ufern. Die Höhlenbäume müssen allerdings nicht unmittelbar am Gewässer stehen; gelegentlich sind sie bis 1 km

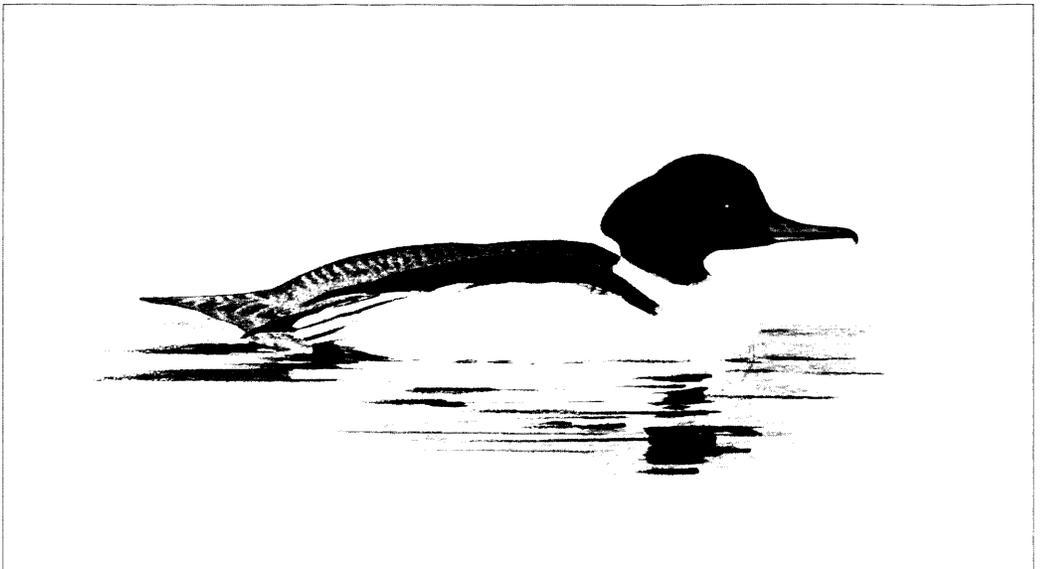


Abb. 30: Gänsesäger (*Mergus merganser*). Männchen im Prachtkleid

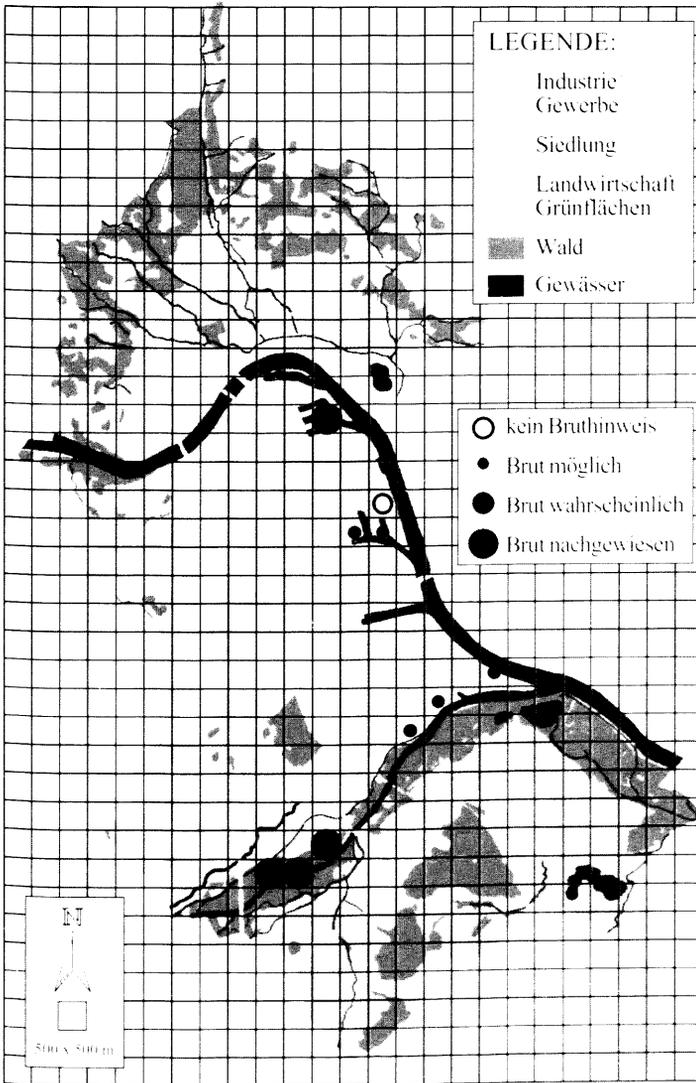


Abb. 31: Die Verbreitung des Gänseägers in Linz

davon entfernt. Unter Umständen werden auch Höhlen in Felsen, Böschungen und Mauerwerk sowie Schornsteine als Brutplätze angenommen, mitunter in unmittelbarer Nähe menschlicher Siedlungen oder in Parkanlagen.

Bestand

In Linz brüten derzeit weniger als 10 Brutpaare; nachbrutzeitliche Ansammlungen

diesjähriger Vögel in größerer Zahl stammen aus weiter flussaufwärts gelegenen Gewässerabschnitten, aus denen die Weibchen ihre Jungen im Verlauf der Aufzuchtperiode weiter flussabwärts führen.

Gefährdung und Schutz

Einerseits sind es der Verlust des Lebensraumes (flussbauliche Maßnahmen, Abholzen der uferbegleitenden Wälder, Schlägerung von Höhlenbäumen) und die allgemeine Gewässerverschmutzung, andererseits ist es eine Fülle direkter menschlicher Eingriffe, die sich negativ auf die ohnehin geringen Gänseägerbestände auswirken: Illegale Verfolgung seitens der Sportfischerei (Zerstörung von Gelegen, besonders in Nistkästen), massive Beunruhigung, besonders Jungen führender Weibchen durch Wassersportler, Ertrinken in Fischnetzen bzw. an Angelschnüren und nicht zuletzt die innerartliche Nistplatzkonkurrenz durch die vom Menschen geförderte Stockente. Schutzmaßnahmen zielen auf den Erhalt und die Störungsfreiheit naturnaher, baumbestandener Gewässerabschnitte und die Aufklärung der Bevölkerung über die fischereiliche Unschädlichkeit des Gänseägers ab. Die Anbringung von Nisthilfen könnte eine Bestandssteigerung herbeiführen.

WESPENBUSSARD - *Pernis apivorus*

Status: Sommervogel; seltener Brutvogel

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: A 4

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	5	1,2
Kein Bruthinweis	3	60,0
Brut möglich	2	40,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Kennzeichnend sind die dunkle Endbinde des Schwanzes, der kleine, taubenartige Kopf.

Unterseits meist mit grob abgesetzten Querflecken auf dem Bauch. Spannweite ca. 135 cm. Nahrung hauptsächlich Hautflügler und deren Entwicklungsstadien, sowie kleinere Wirbeltiere.

Verbreitung

Der Wespenbussard besiedelt weite Teile Europas bis an den Polarkreis und ostwärts bis Westsibirien. In Österreich ist er ein weit verbreiteter Brutvogel, der jedoch in den waldfreien Hochgebirgslagen fehlt. In Oberösterreich werden bevorzugt die Niederungsgebiete des Alpenvorlandes bewohnt; so ermittelte STEINER (1997) auf einer 200 km² großen Probefläche im Bereich Kremsmünster eine

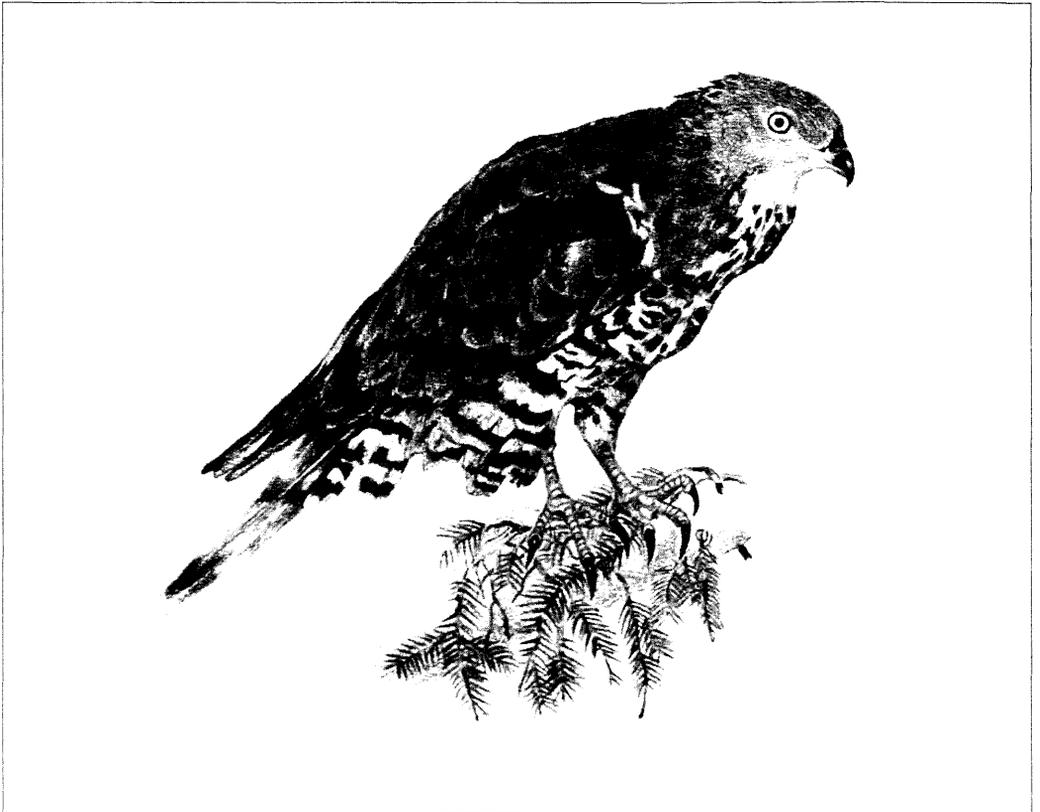


Abb. 32: Wespenbussard (*Pernis apivorus*), Männchen

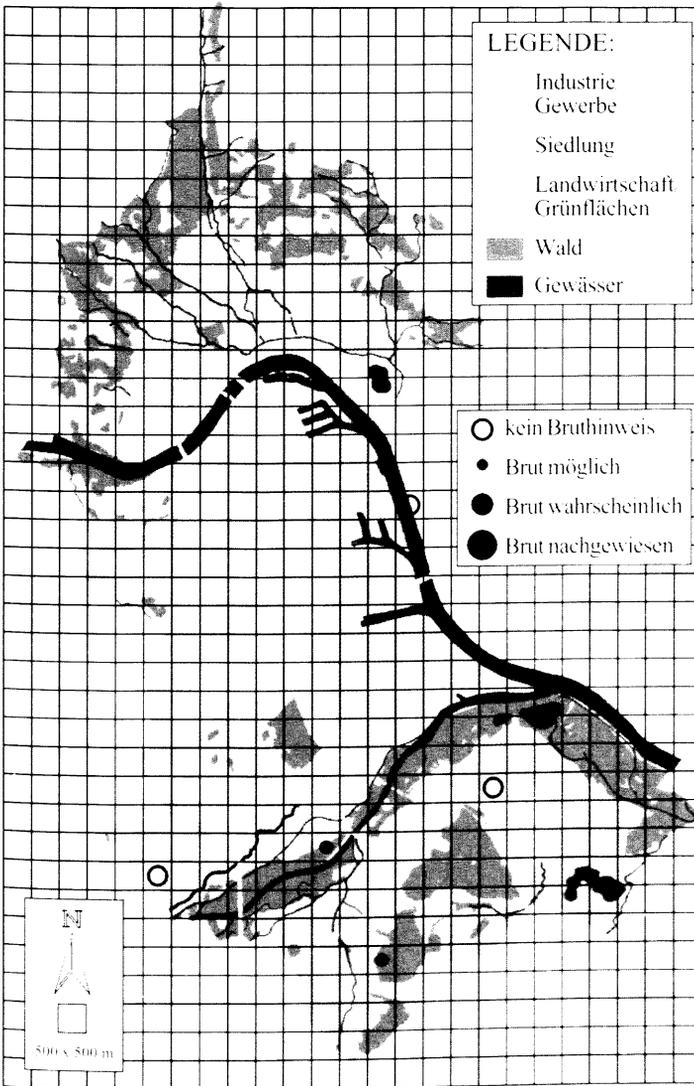


Abb. 33: Die Verbreitung des Wespenbussards in Linz

durchschnittliche Dichte von 6 territorialen Paaren/100 km². Im Linzer Stadtgebiet ist der Wespenbussard als möglicher Brutvogel einzustufen, da hier der Traun-Donauauenzug sowie das aufgelockerte Kulturland um den Schläßwald und Schiltberg einen günstigen Lebensraum darstellen. Ebenso böten die

Buchen-Mischwälder des Haselgrabens sowie das gut strukturierte halboffene Kulturland im nördlichen Stadtteil als Brutareale günstige Voraussetzungen.

Lebensraum

Der Wespenbussard bewohnt vor allem aufgelockerte, reich strukturierte, mit Laub- und Mischwäldern durchwachsene Kulturlandschaften. Gerne werden sonnenexponierte, warme und trockene Lagen mit nicht zu intensiv genutzten Weiden und Wiesen, welche oft eine reichhaltige Hautflüglerfauna aufweisen, besiedelt.

Bestand

Methodisch bedingt konnten keine Brutnachweise erbracht werden.

Gefährdung und Schutz

Wesentliche Gefährdungsursachen sind nach wie vor die Bejagung in den Durchzugsgebieten des

Mittelmeerraumes und die intensive Landnutzung, welche zweifellos durch den Einsatz von chemischen Mitteln (Düngung, Biozide) eine starke Reduktion des Nahrungsangebotes (Wespen) bewirkt.

H. Rubenser u. R. Schaubegger

ROHRWEIHE - *Circus aeruginosus*

Status: Sommervogel; seltener, lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: A 2

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	4	1,0
Kein Bruthinweis	3	75,0
Brut möglich	0	-
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	1	25,0

Kurzcharakteristik

Spannweite: 110-125 cm; im Flug mit flach V-förmig gehaltenen Flügeln und langem Schwanz sofort als Weihe zu erkennen. Männchen braun, nur Handschwingen und Schwanz grau; Weibchen dunkelbraun mit hellem, gelblichem Kopf und hellen Schultern. Nahrung: vorwiegend junge Wasservögel, Frösche, kleine Säugetiere.

Verbreitung

Als paläarktisches Faunenelement brütet die Rohrweihe in weiten Gebieten Europas, in



Abb. 34: Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), Männchen

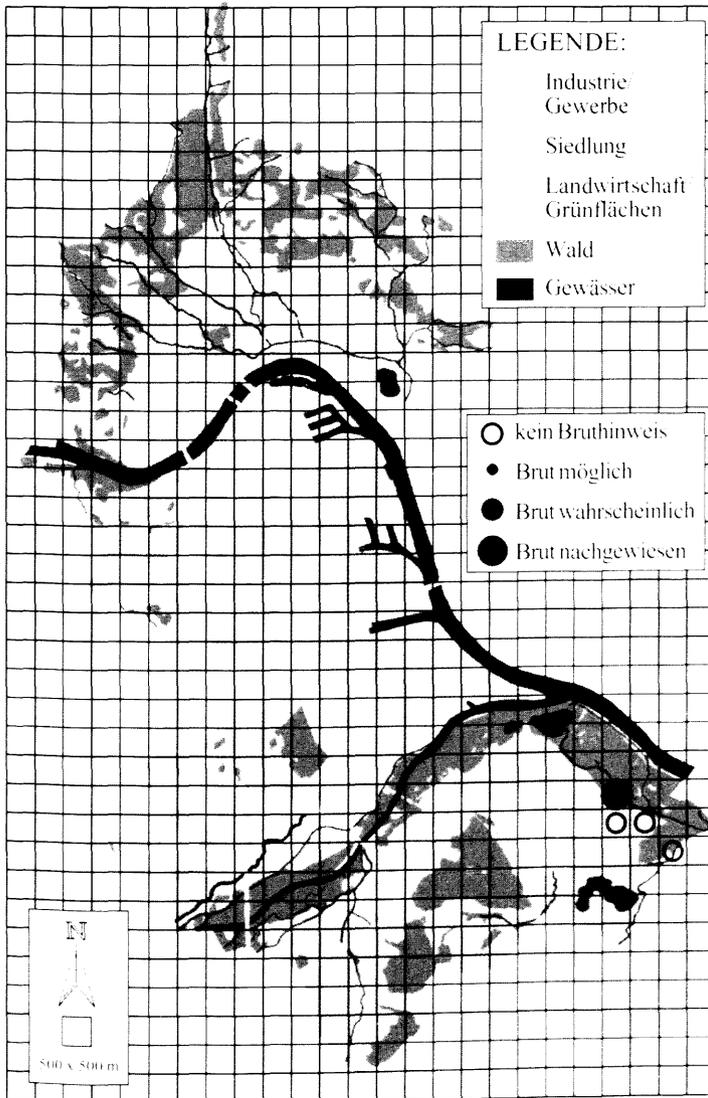


Abb. 35: Die Verbreitung der Rohrweihe in Linz

Nordafrika und Asien bis Japan. Verbreitungsinseln sind Madagaskar, Inseln im Indischen Ozean und Australien. In Österreich liegt das Haupt-Brutvorkommen um den Neusiedlersee in Burgenland. Aufgrund der besonderen Biotopansprüche sind Ansiedlungen im übrigen Österreich rar. Oberösterreichs Bruträume liegen am unteren Inn, an der Donau bei Linz,

der Unteren Traun, an den Schacherteichen bei Kremsmünster und im Ibmer Moor. Im Linzer Stadtgebiet konnte im Schilfgürtel der Schwaigau eine Rohrweihenbrut nachgewiesen werden.

Lebensraum

Bevorzugter Lebensraum sind Schilfröhrichte an Naturseen, Stauseen, Fischteichen etc. Agrarlandschaften werden gerne zur Jagd genützt.

Bestand

Seit 1991 ist bei der Rohrweihe in Oberösterreich eine leichte Zunahme zu verzeichnen. 1998 konnte ein Brutnachweis im Linzer Stadtgebiet in den Donauauen am Mitterwasser erbracht werden.

Gefährdung und Schutz

Gefährdet ist die Rohrweihe wie nahezu alle Greifvogelarten durch Eingriffe in deren Lebensraum, durch Abschuss und

Einsatz von Gift und Schlägeisen. Das Ausbringen von Schlägeisen und Gift sollte generell verboten werden. Bei Brutten in Getreidefeldern wären die Landwirte zu informieren und gegebenenfalls (bei Ernteverzögerung) zu entschädigen.

H. Rubenser u. R. Schaubberger

HABICHT - *Accipiter gentilis*

Status: Jahresvogel; seltener und lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	2	0,5
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	1	50,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	1	50,0

Kurzcharakteristik

Spannweite: 98-117 cm. Das Weibchen ist so groß wie ein Mäusebussard, das Männchen

ist kleiner. Der Habicht - ein schneller Vogeljäger - erbeutet auch Säugetiere bis Kaninchengröße.

Verbreitung

Der Habicht ist ein Bewohner der gesamten holarktischen Zone sowohl Eurasiens als auch Nordamerikas. In Österreich ist er ein weit verbreiteter Brutvogel in den bewaldeten Landschaften, dessen Bestand jedoch bei weitem nicht so hoch ist wie der des verwandten Sperbers. In Oberösterreich sind Habichte ebenfalls weit verbreitet, wobei im nördlichen und östlichen Mühlviertel sowie im Alpenvorland ihre Hauptvorkommen liegen. Im Linzer Stadtgebiet brütet der Habicht vereinzelt in den Hangwäldern im Bereich des Haselgrabens.

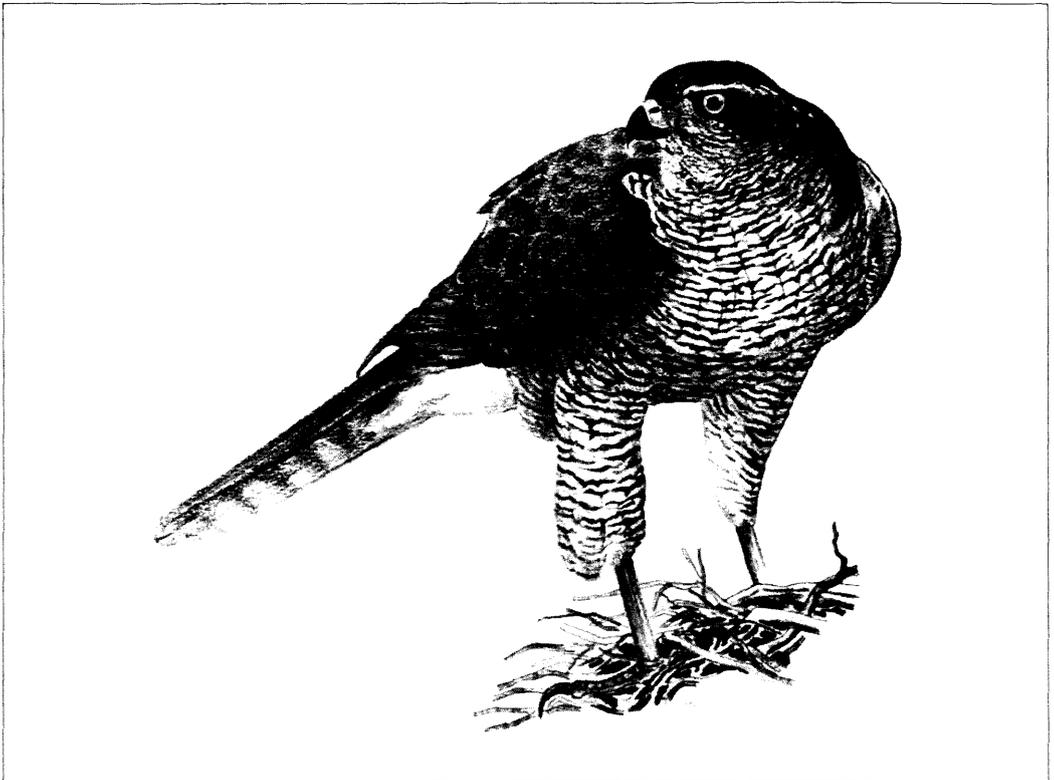


Abb. 36: Habicht (*Accipiter gentilis*), Männchen

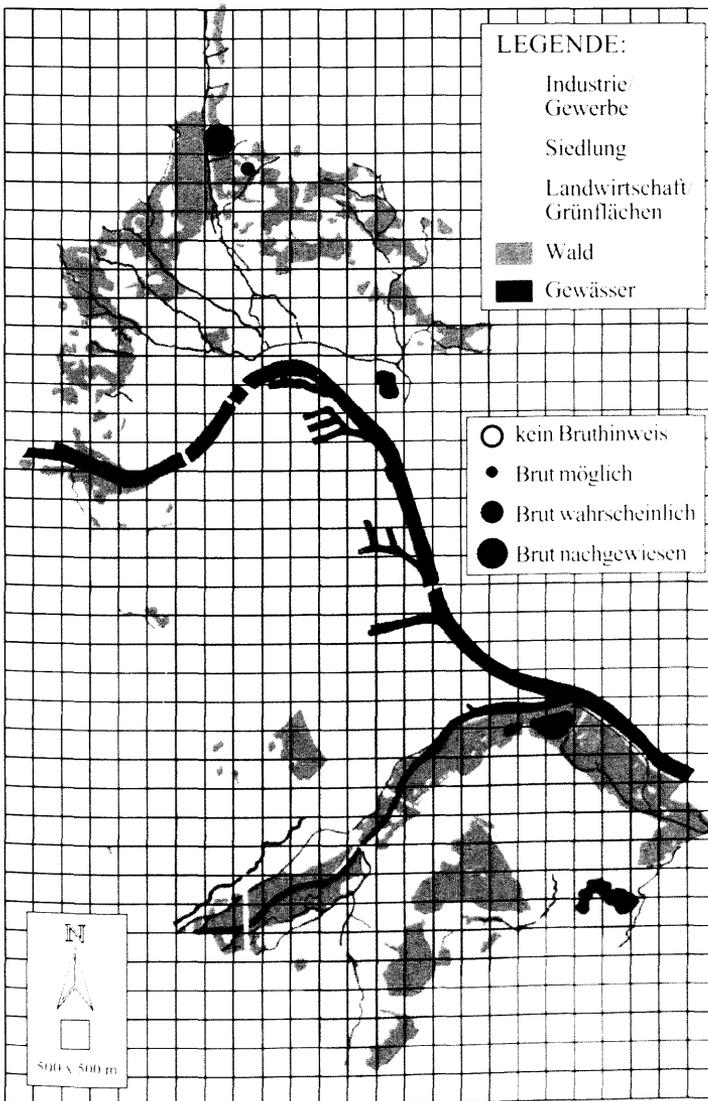


Abb. 37: Die Verbreitung des Habichts in Linz

Lebensraum

Als Waldbewohner horstet er meist im Randbereich größerer, geschlossener Altholzbestände - häufig auf einer Fichte - oder an einer Lichtung und sonstigen Plätzen, welche

einen geeigneten Anflug bieten. Als Ansitz- und Verfolgungsjäger liebt der Habicht abwechslungsreiche, gut strukturierte Landschaften. Waldränder, Forststraßen, deckungsreiche Flächen mit Hecken, Windschutzstreifen und Feldgehölzen werden als Jagdgebiete bevorzugt. Offene größere Flächen werden gemieden.

Bestand

Genaue Bestandsangaben vom Habicht liegen nicht vor; im Linzer Stadtgebiet dürfte es 1-2 Brutpaare geben.

Gefährdung und Schutz

Habichte fallen nach wie vor Pulver und Blei zum Opfer. Fang und gelegentlich ausgelegte Giftköder tun ein Übriges, sodass der Habicht durch das Jagdgesetz (ganzjährig geschont) keineswegs geschützt ist. Grundsätzlich sollte er in das Naturschutzgesetz aufgenommen

werden. Während der Brutzeit sollten Waldarbeiten in einem Umkreis von mindestens 200 m zum besetzten Horst unterlassen werden.

H. Rubenser u. R. Schaubberger

SPERBER - *Accipiter nisus*

Status: Jahresvogel; lokal verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	26	6,3
Kein Bruthinweis	3	11,5
Brut möglich	17	65,4
Brut wahrscheinlich	1	3,8
Brut nachgewiesen	5	19,2

Kurzcharakteristik

Kleiner Greifvogel mit kurzen, runden Flügeln und langem Schwanz; Spannweite 60-75 cm; fliegt im Wechsel von schnellen Flügelschlagserien und kurzen Gleitphasen. Nahrung vorwiegend Vögel bis Drosselgröße.

Verbreitung

Von Westeuropa und Nordwestafrika bis in den Fernen Osten, ausgenommen die Tundrenzonen, reicht das Verbreitungsgebiet des Sperbers. In Österreich ist die Art Stand-

und Strichvogel und nach dem Mäusebussard und Turmfalke der häufigste Greifvogel, ohne allerdings deren Siedlungsdichte zu erreichen. Auch in Oberösterreich sind Sperber weit verbreitet. Im Linzer Stadtgebiet brütet der Sperber regelmäßig, teilweise in unmittelbarer Nähe von Wohnanlagen. Brutnen konnten während der Kartierung im Schiltenbergwald und auf dem Bauernberg nachgewiesen werden.

Lebensraum

Reich gegliederte Landschaften, Waldparzellen mit offenen und halboffenen Bereichen und entsprechendem Kleinvogelangebot als Nahrungsgrundlage bilden den Lebensraum für den Sperber. In Waldrandnähe von Fichten- und



Abb. 38: Sperber (*Accipiter nisus*), Weibchen

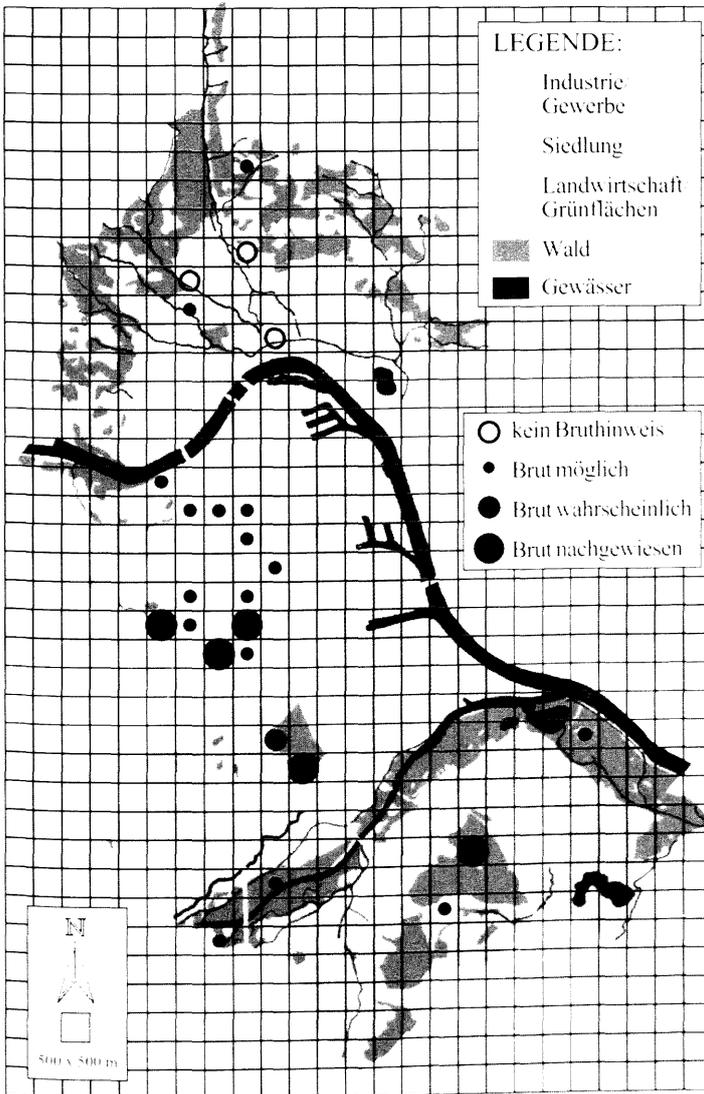


Abb. 39: Die Verbreitung des Sperbers in Linz

Kiefernstangenholz, seltener in reinen Laubwäldern wird der Horst angelegt. In städti-

schen Bereichen werden Parkanlagen, auch größere Gärten und Friedhöfe mit Baumbestand gar nicht so selten besiedelt.

Bestand

Dichteuntersuchungen hinsichtlich des Sperbervorkommens auf Linzer Stadtgebiet liegen nicht vor. Eine leichte Zunahme in einigen Stadtteilen wird angenommen. Das reiche Angebot an Kleinvögeln sowie fehlender Verfolgungsdruck in der Stadtlandschaft dürften die Ursache sein. Derzeit liegt der Brutbestand bei etwa 8-10 Paaren.

Gefährdung und Schutz

Abschuss, Fang und Biozideinwirkung stellen die Hauptgefahren für den Sperber dar. Eine Überführung in das Naturschutzgesetz ist daher ebenso zu fordern, wie laufendes Biomonitoring zur Überwachung der Pestizidsituation.

H. Rubenser u. R. Schaubegger

MÄUSEBUSSARD - *Buteo buteo*

Status: Jahresvogel; lokal verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	20	4,9
Kein Bruthinweis	2	10,0
Brut möglich	12	60,0
Brut wahrscheinlich	3	15,0
Brut nachgewiesen	3	15,0

Kurzcharakteristik

Mittelgroßer Greifvogel (Spannweite 113-128 cm) mit sehr variabler Gefiederfärbung, von dunkelbraun bis fast weiß und breiten, abgerundeten Flügeln; Steuerfedern fein gebändert. Nahrung vor allem Kleinnager, nimmt auch Aas an.

Verbreitung

Der Mäusebussard ist in der ganzen Paläarktis mit Ausnahme der nördlichsten Regionen ein verbreiteter und gebietsweise häufiger Greifvogel. Er fehlt im nördlichen und nordwestlichen Skandinavien und in weiten Teilen Irlands. In Österreich ist er neben dem Turmfalke der häufigste und am weitesten verbreitete Greifvogel. Im Linzer Stadtgebiet ist der Mäusebussard vor allem in den Hangwaldgebieten des Haselgrabens sowie in der halboffenen, mit größeren Wäldern durchwachsenen Kulturlandschaft im nördlichen Teil der Stadt und den südlichen Gebieten um den Schlüßlwald und den Schiltenberg sowie in den Traun-Donauauen regelmäßig anzutreffen.

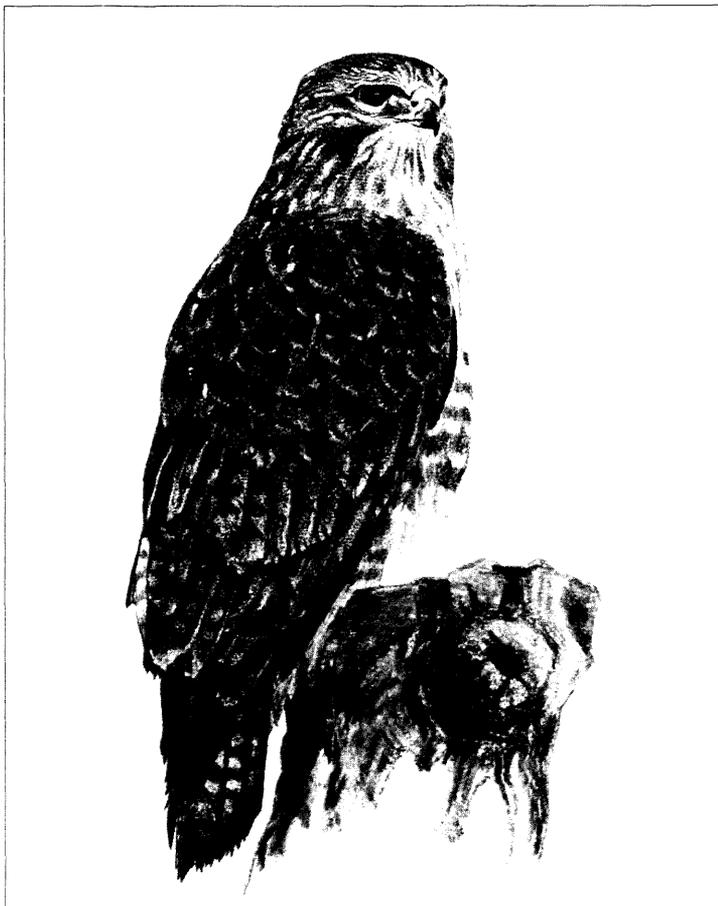


Abb. 40: Mäusebussard (*Buteo buteo*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

Lebensraum

Der Mäusebussard bewohnt abwechslungsreiche Landschaften mit größeren, zusammenhängenden Waldgebieten. Als typischer Mäusejäger sind offene Wiesen und

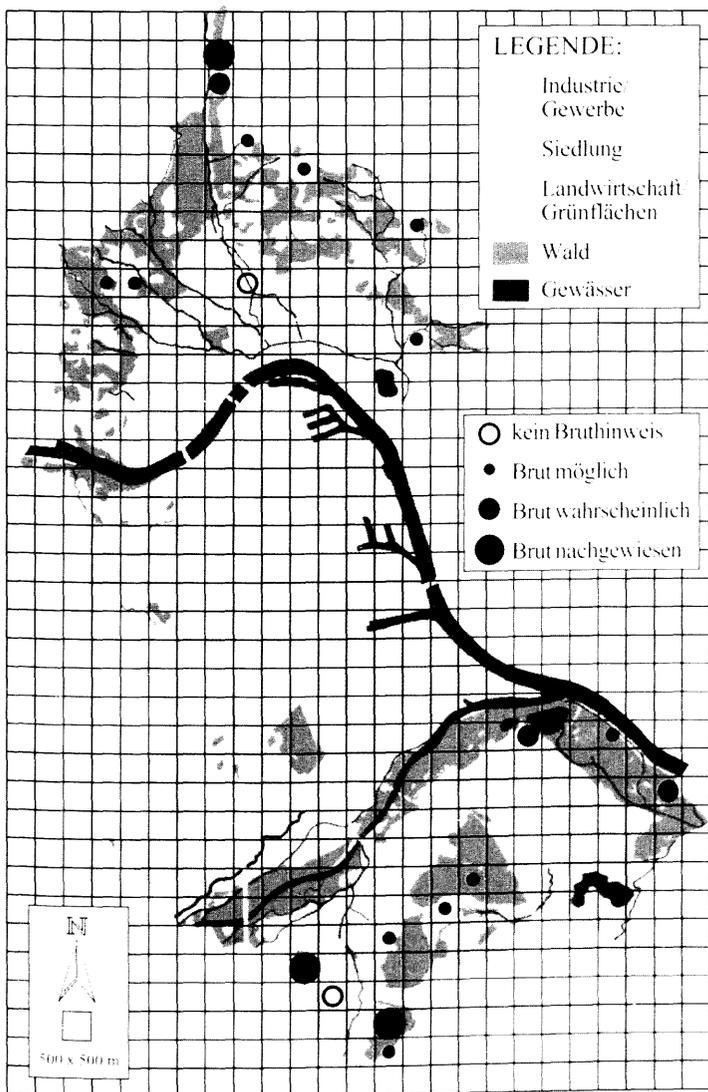


Abb. 41: Die Verbreitung des Mäusebussards in Linz

Ackerflächen sowie Waldrandlagen als Jagdgebiete besonders wichtig. Seinen Horst baut er meist in Waldrandbereichen oder im Randbereich von größeren Lichtungen und Forststraßen, aber auch innerhalb geschlossener Bestände mit Vorliebe auf höheren Laub- oder Nadelbäumen.

Bestand

Der geschätzte Brutbestand im Linzer Stadtgebiet liegt bei 4-6 Paaren.

Gefährdung und Schutz

Fang, Abschuss und „chemische Keule“ bilden die Hauptgefährdungsursachen. Der Mäusebussard sollte unter das Naturschutzgesetz gestellt, der biologischen Landwirtschaft unbedingt der Vorzug gegeben werden.

H. Rubenser u.
R. Schaubeger

TURMFALKE - *Falco tinnunculus*

Status: Jahresvogel; verbreiteter und häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	106	25,8
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	86	81,1
Brut wahrscheinlich	11	10,4
Brut nachgewiesen	9	8,5

Kurzcharakteristik

Spannweite etwa 80 cm, rüttelt häufig. Das Männchen ist auf dem ziegelroten Rücken gefleckt, Kopf und der lange Schwanz sind grau. Weibchen ohne Grau, Rücken gebändert. Hauptnahrung Kleinnager und kleine Singvögel.

Verbreitung

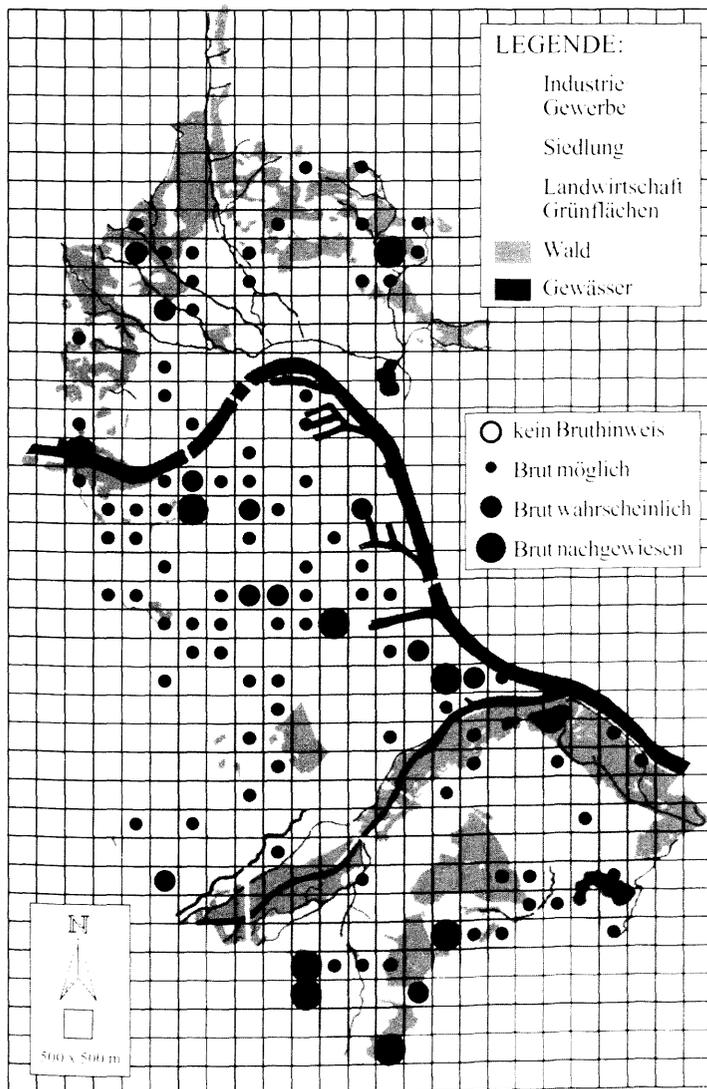
Das Verbreitungsgebiet des Turmfalken erstreckt sich über fast ganz Europa, Afrika und weite Teile Asiens. In Österreich ist der Turmfalke als Stand- und Strichvogel nahezu flächendeckend verbreitet. Er ist auch in Oberösterreich, vor allem im Alpenvorland und im Mühlviertel ein häufiger Brutvogel, der ebenso auf Linzer Stadtgebiet überall angetroffen werden kann, wobei Bruten im Zentrum und im Industriegebiet nachgewiesen werden konnten. Ansonsten stellen die nördlich der Donau und südlich der Traun liegenden Stadtbereiche mit ihren Waldungen das Hauptbruthabitat dar.

Lebensraum

Turmfalken sind anpassungsfähige Vögel, die zum Brüten alte Krähenester, Felsen, Gebäude und Nistkästen benutzen. Sie besiedeln offene und halboffene Landschaften, welche genügend Freiflächen als Jagdgebiete aufweisen.



Abb. 42: Turmfalke (*Falco tinnunculus*), Männchen



Bestand

Der Turmfalkebestand liegt derzeit bei etwa 25-30 Brutpaaren.

Gefährdung und Schutz

Im Allgemeinen scheint der Turmfalke nicht gefährdet. Durch das Ausschließen von Krähen- und Elsternestern werden jedoch immer wieder Turmfalke- und Walddohreulen- Bruten vernichtet. Aufgrund häufig durchgeführter Bekämpfung von Kleinsäugetern kann ein erheblicher Rückgang der Nahrungsgrundlage stattfinden.

H. Rubenser u.
R. Schauburger

Abb. 43: Die Verbreitung des Turmfalken in Linz

BAUMFALKE - *Falco subbuteo*

Status: Sommervogel; seltener und lokal verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	13	3,2
Kein Bruthinweis	5	38,5
Brut möglich	6	46,2
Brut wahrscheinlich	2	15,4
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Lange, spitze Flügel, ein verhältnismäßig kurzer Schwanz und rostbraune „Hosen“ und Unterschwanzdecken. Spannweite: 70-84 cm. Großinsekten und Kleinvögel (wie Schwalben, Mauersegler etc.) bilden seine Nahrung.

Verbreitung

Der Baumfalke bewohnt die gesamte Paläarktis von West-Europa bis Ostasien. In Europa brütet er außer in den höheren Gebirgen nordwestlich bis Mittel-

Skandinavien. In Österreich ist der Baumfalke ein verbreiteter Brutvogel, ausgenommen die Alpenbereiche, wo er nur die größeren Tallandschaften besiedelt. In Oberösterreich werden das Alpenvorland mit seinen intensiv genutzten Agrarlandschaften und das walddreiche Mühlviertel dünn besiedelt. Im Kartierungszeitraum konnte ein Baumfalckenpaar in Linz vor allem südlich der Traun, im Bereich des Schlüßl-Waldes bei Balzflügen beobachtet werden, ebenso im Bereich der Kremsauen, was auf ein wahrscheinliches Brüten in diesen Gebieten schließen lässt.



Abb. 44: Baumfalke (*Falco subbuteo*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt

Lebensraum

Bevorzugt als Brut- und Nahrungshabitat werden vom Baumfalken lichte

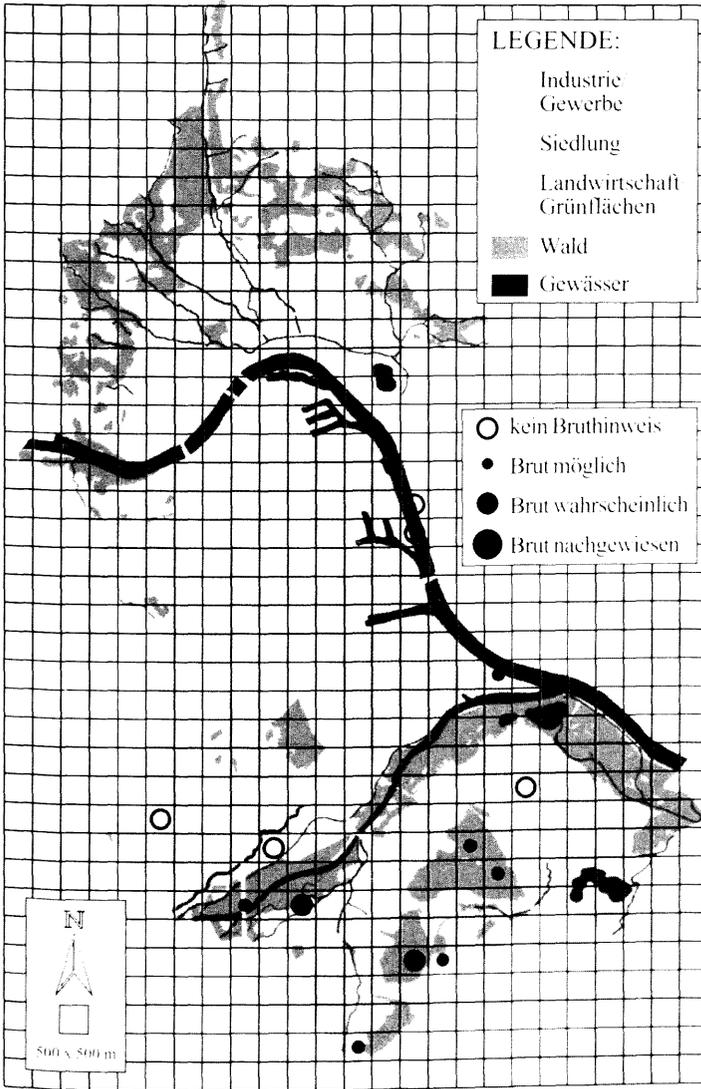


Abb. 45: Die Verbreitung des Baumfalcken in Linz

Wälder und Altholzbestände in der Nähe offener Felder- und Wiesenareale. Als Insektenjäger liebt der Baumfalke Gewässer aller Art,

in deren Umfeld ihm meist ein großes Nahrungsangebot zur Verfügung steht.

Bestand

Aus methodischen Gründen sind beim Baumfalcken keine Brutpaarangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Abgesehen von der permanenten Zerstörung des Lebensraumes wirkt sich das Ausschließen von Elstern- und Krähenestern, die der Baumfalke besonders häufig für seine Bruttätigkeit beansprucht, äußerst fatal auf seinen Bestand aus. Der Erhalt vielfältiger Landschaftsstrukturen muss uns demnach ebenso ein Anliegen sein, wie der Verzicht auf ein ohnehin auch aus allgemein tierschützerischer Sicht zu verurteilendes Ausschließen der Elstern- und Krähenester. Durch Biozideinsatz werden vor allem Großinsekten als

wichtige Beute des Baumfalcken dezimiert.

H. Rubenser u. R. Schaubberger

WANDERFALKE - *Falco peregrinus*

Status: Jahresvogel; sehr seltener, möglicher Brutvogel

Rote Liste Österreich: 1

Rote Liste OÖ.: A 2

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	2	0,5
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	2	100,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

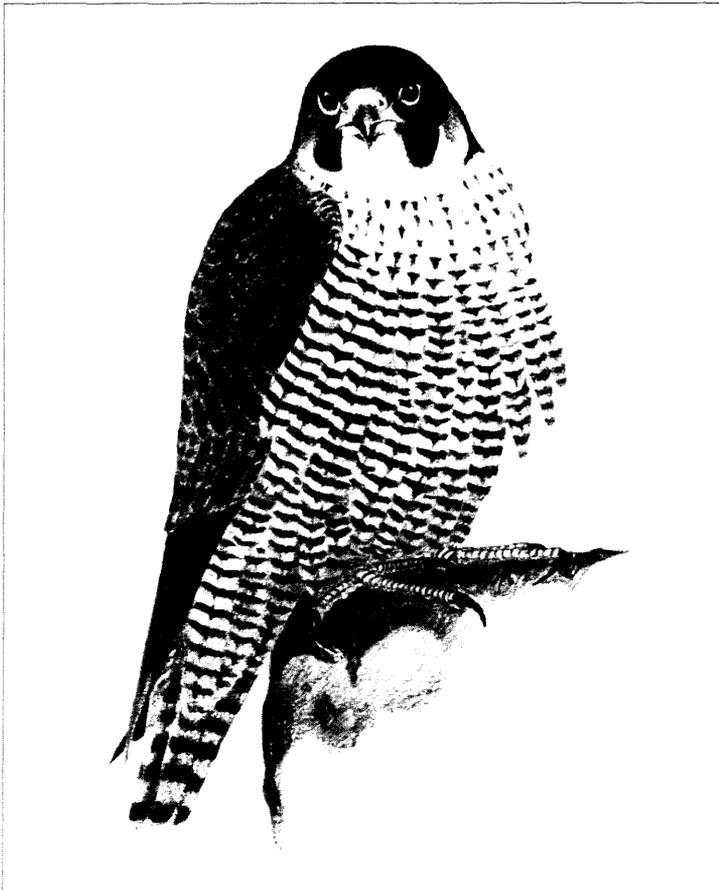


Abb. 46: Wanderfalke (*Falco peregrinus*). Männchen

Kurzcharakteristik

Spannweite: 95-115 cm; Körper kompakt, vollbrüstig, mit breit ansetzenden spitzen Schwingen; fliegt mit flachen, elastischen Flügelschlägen. Oberseits Gefieder schiefergrau, unterseits rahmfarben mit schwarzer Bänderung. Typisch ist ein breiter, schwarzer Tränenstreif. Seine Nahrung sind: Kleinvogel, Krähenvögel, Tauben, Möwen etc.

Verbreitung

Der Wanderfalke brütet in allen Erdteilen mit Ausnahme der Antarktis. Nach großen Bestandseinbrüchen in weiten Teilen der nördlichen Hemisphäre erholen sich die Bestände wieder, was erfreulicherweise auch auf Österreich zutrifft. Das Brutareal liegt nun wieder über dem gesamten Alpenraum. In Oberösterreich ist dieser Großfalke regelmäßiger Brutvogel im Bereiche der nördlichen Kalkalpen. Im Linzer Stadtgebiet lassen mehrfache Brutzeitbeobachtungen im Werksgelände der VOEST-Alpine auf ein mögliches Brutvorkommen schließen. Auch auf den Fialen des Neuen Domes wird ein Wanderfalke des Öfteren beobachtet.

Lebensraum

Beim Wanderfalken gibt es Fels- und Baumbrüter, wobei sich in Mitteleuro-

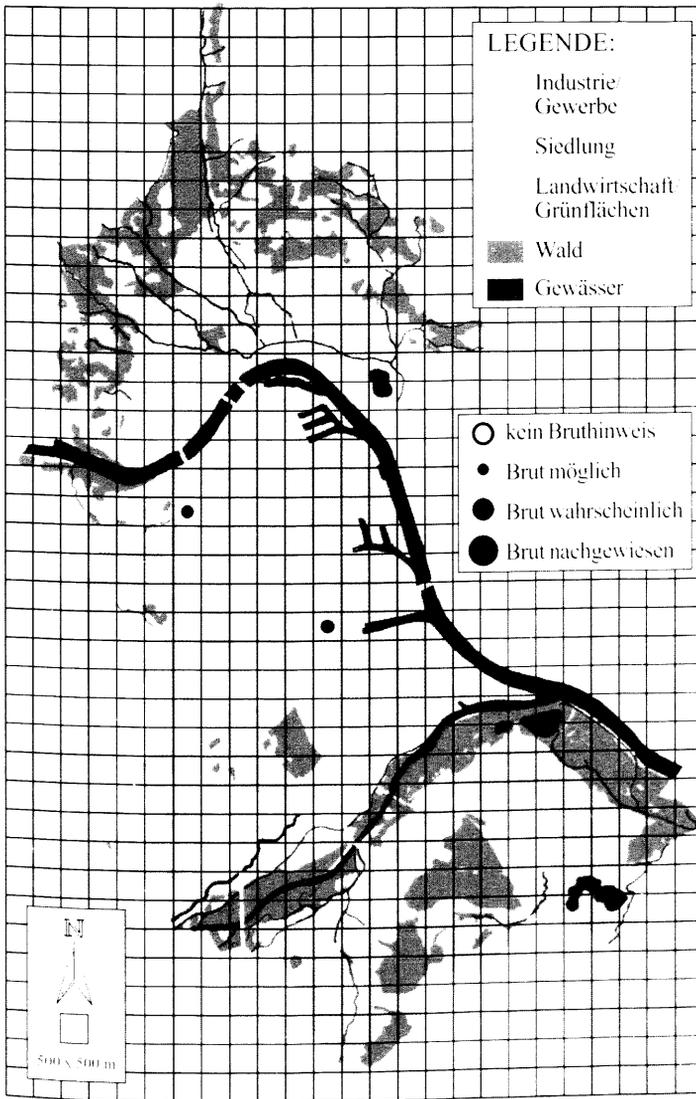


Abb. 47: Die Verbreitung des Wanderfalcken in Linz

pa die Horstplätze fast ausschließlich in Felswänden der Mittelgebirge befinden. Das Vorhandensein störungsfreier, gegen Wetter-

mäßige Kontrollen empfohlen.

H. Rubenser u. R. Schaubberger

einflüsse geschützter Nischen oder Simse als Brutplatz ist wichtig. Gelegentlich sind Brutreviere mit viel Wald für den Wanderfalcken besonders attraktiv und werden über viele Jahre immer wieder besetzt.

Bestand

Wanderfalcken werden in der Linzer Stadtlandschaft öfter beobachtet, ein Brutnachweis steht zur Zeit aber noch aus. Möglicherweise hat auf dem VOEST-Alpine-Gebiet ein Paar gebrütet. Einen zuverlässigen Nachweis gibt es jedoch nicht.

Gefährdung und Schutz

Die Wiederausbreitungstendenz des Wanderfalcken ist nicht zu übersehen; die Bruthabitate sind gegenwärtig durch anthropogene Einflüsse nur lokal gefährdet (z. B. Kletterfelsen). Da Aushorstungen und Störungen jedoch immer möglich sind, werden regelmäßige Kontrollen empfohlen.

REBHUHN - *Perdix perdix*

Status: Jahresvogel; zerstreut lebender Brutvogel

Rote Liste Österreich: 3

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	11	2,7
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	4	36,4
Brut wahrscheinlich	7	63,6
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Leicht an Gestalt und kurzem Schwanz mit rostroten äußeren Steuerfedern zu erkennen. Länge: 29-31 cm. Das Männchen trägt einen dunkelbraunen Hufeisenfleck auf der Unterbrust, der beim Weibchen weniger ausgeprägt ist. Nahrung: grüne Pflanzen, Sämereien und Insekten.

Verbreitung

Das Rebhuhn bewohnt die Steppen- und Waldsteppengebiete von Europa bis Zentralsibirien.

In Oberösterreich brütet es im gesamten Alpenvorland und in großen Teilen des Mühlviertels, mit Ausnahme ausgedehnterer Waldgebiete. Nach Süden, Richtung Alpen dringt es etwa bis zum 48sten Breitengrad vor. In Linz tritt das Rebhuhn zerstreut über das gesamte Stadtgebiet, jedoch stets nur in Einzelvorkommen auf.

Lebensraum

Offene Agrarlandschaften sind der bevorzugte Lebensraum des Rebhuhnes. Reichhaltig strukturierte, abwechslungsreiche Feld- und Wiesenlandschaften mit eingestreuten Buschgruppen und dazwischenliegenden Bracheflächen sagen der Art am besten zu. Diese Biotope sind in Linz jedoch sehr rar geworden. Die Wiesengebiete in Urfahr haben anscheinend nur mehr ge-

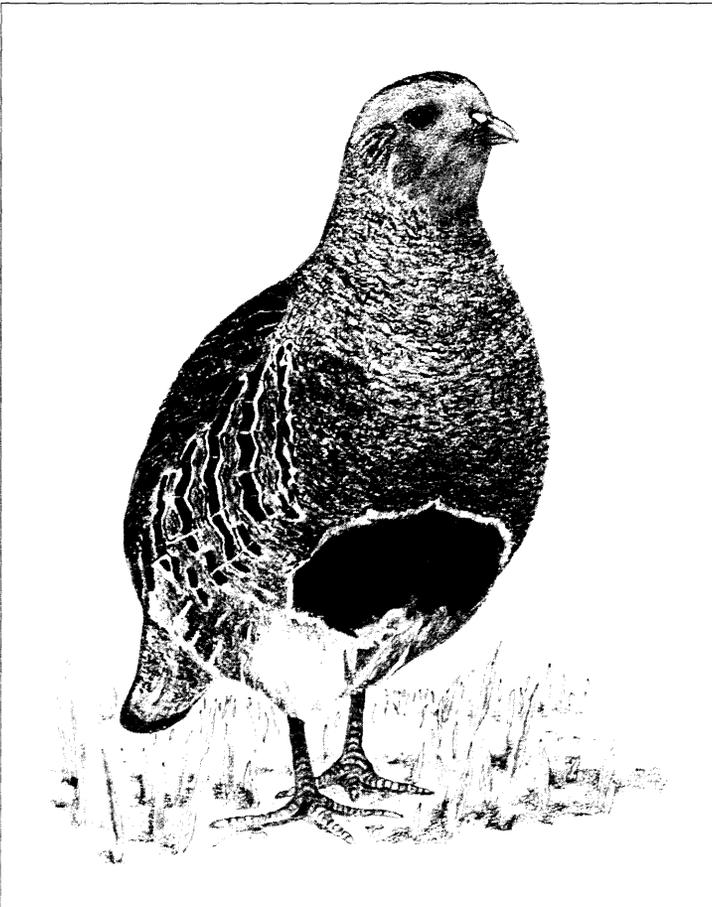


Abb. 48: Rebhuhn (*Perdix perdix*), Männchen

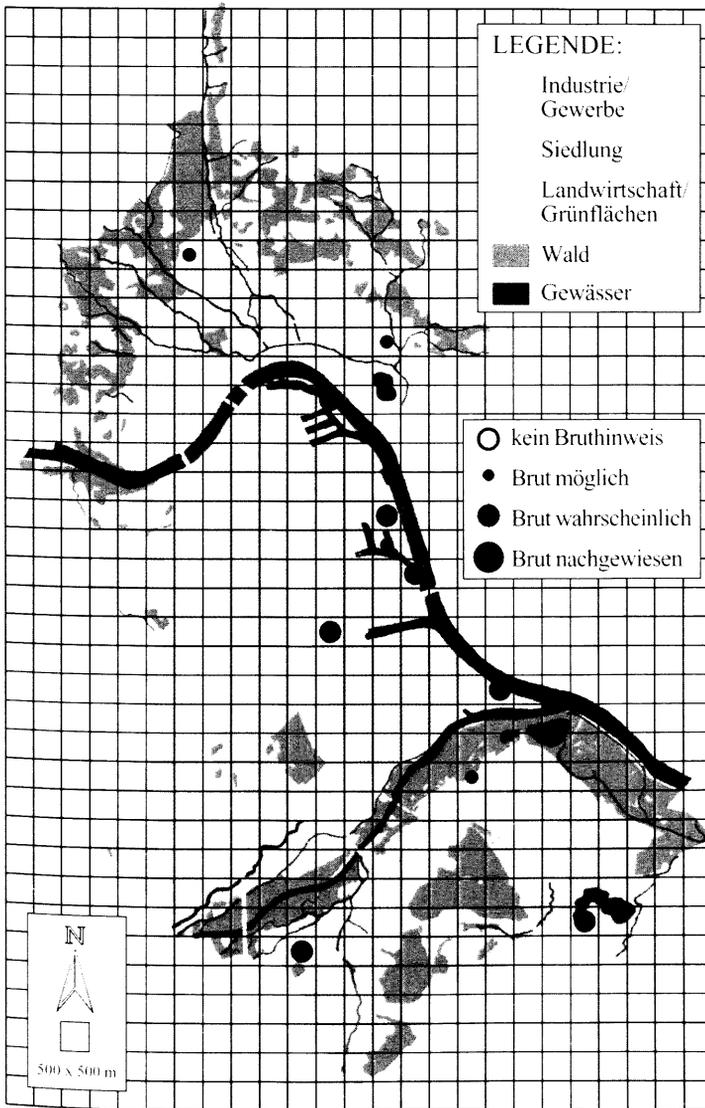


Abb. 49: Die Verbreitung des Rebhuhnes in Linz

ringe Attraktivität für das Rebhuhn. Auch in den Traun-Donau-Auen und den angrenzenden Ackerlandschaften sind lediglich drei Vorkommen bekannt. Die Ruderalflächen im Linzer Industriegebiet, vor allem die abgeschiedeneren Bereiche entlang der Donau, sind ak-

tuell sehr wichtige Refugialräume.

Bestand

Im gesamten Stadtgebiet wurden etwa 10 Paare festgestellt. Selbst wenn einige Vorkommen übersehen wurden, eine erschreckend niedrige Anzahl. In naher Zukunft muss in Teilgebieten von Linz mit dem Verschwinden des Rebhuhnes gerechnet werden.

Gefährdung und Schutz

Die allgemeine Intensivierung der Landwirtschaft (Zerstörung von Kleinstrukturen wie Ackerrainen, erhöhter Herbizideinsatz etc.) stellt für die Bereiche Urfahr und Traun-Donau-Auen sicherlich die Hauptgefährdungsursache dar. Im Industriegebiet führten die stark fortschreitende Verbauung und Flächenversiegelung in den letzten 15 Jahren zu einer erheblichen Reduktion des Lebensraumes. Wichtige Schutzmaßnahmen in den

Grünlandgebieten wären die Förderung und die Neuanlage von Ackerrainen, kleinen Buschgruppen und Bracheflächen.

W. Weißmair

FASAN - *Phasianus colchicus*

Status: Jahresvogel; eingebürgerter, regional häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	187	45,5
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	147	78,6
Brut wahrscheinlich	33	17,6
Brut nachgewiesen	7	3,7

Kurzcharakteristik

Eingebürgert. Nominatform als echter Wildvogel (ohne Halsring) kommt nur zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer vor. Länge: 53-89 cm. Sehr lange Schwanzfedern, Kopf mit roter, lappiger Gesichtsmaske kennzeichnen die bunt gefärbten Männchen. Weibchen schlicht gelblich- bis gräulichbraun. Nahrung: grüne Sprossen, Körner, Beeren, Insekten.

Verbreitung

Die Trockengebiete Zentralasiens sind die angestammte Heimat des Fasanes. Aus jagdlichen Gründen wurde er bereits vor mehreren hundert Jahren in Mitteleuropa eingebürgert. Mittlerweile ist er hier in praktisch allen Niederungslandschaften anzutreffen. Die Bestände werden in den meisten Gebieten aber auch heute noch durch ständige Nachaussetzungen ergänzt. In Oberösterreich meidet der Fasan die Hochlagen (> 600 m) des Mühlviertels, in den alpinen Gebieten fehlt er selbst in den Talagen. In Linz ist er nördlich der Donau und im Süden des Stadtgebietes sehr weit verbreitet. Nennenswerte Vorkommen sind weiters aus den donaanahen Teilen des Industriegebietes bekannt.

Lebensraum

Fasanbiotope sind offene, meist landwirtschaftlich genutzte Flächen mit ausreichendem Deckungsangebot in Form von Hecken, Ge-

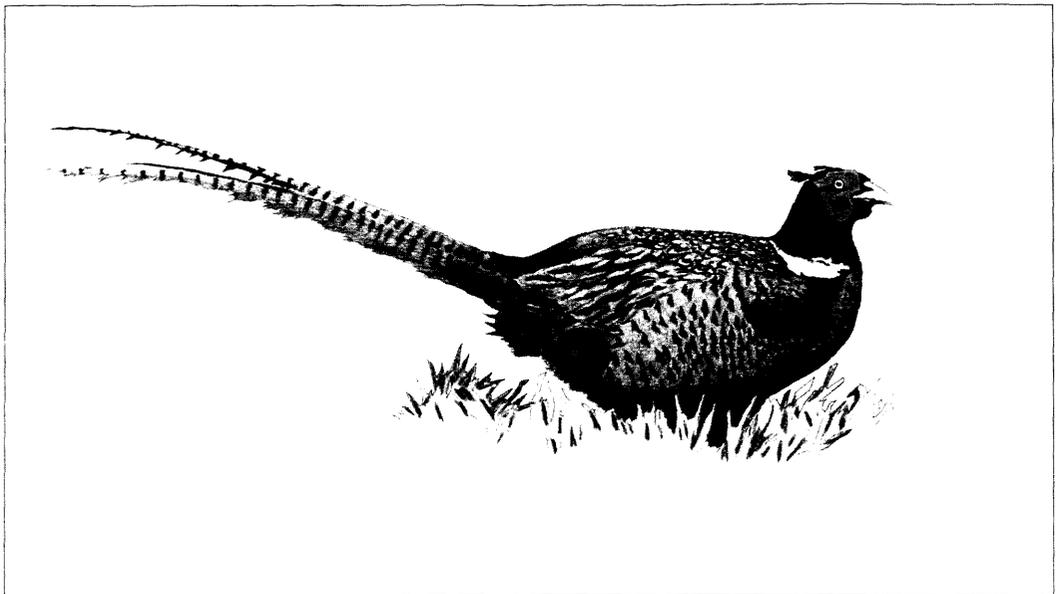
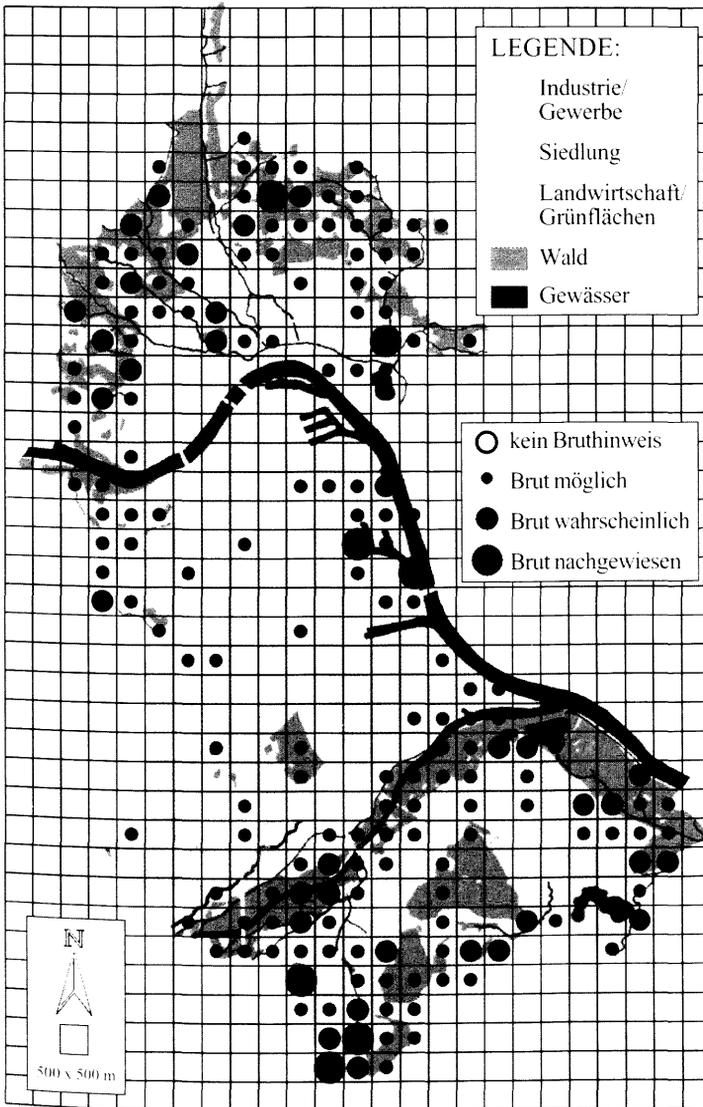


Abb. 50: Fasan (*Phasianus colchicus*), Männchen



büsch oder Baumgruppen. Weiters werden auch Waldränder, lichte Auwälder und lockere Mischwaldbestände bewohnt. Von den in Summe 389 Feststellungen innerhalb des Linzer Stadtgebietes entfallen etwa 1 Drittel auf den Biototyp Feld, 72 auf Wiese und 55 auf Laub- bzw. Auwald bzw. Bachau.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Ungefährdet

W. Weißmair

Abb. 51: Die Verbreitung des Fasanes in Linz

TEICHHUHN - *Gallinula chloropus*

Status: Jahresvogel; lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	13	3,2
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	9	69,2
Brut wahrscheinlich	1	7,7
Brut nachgewiesen	3	23,1

Kurzcharakteristik

Zeigt mit unaufhörlichem Schwanzzucken die weißen Unterschwanzdecken, schwimmt mit Kopfnicken; Stirn rot, gelber Schnabel. Länge: 32-35 cm. Die Nahrung besteht aus Pflanzen und Kleintieren.

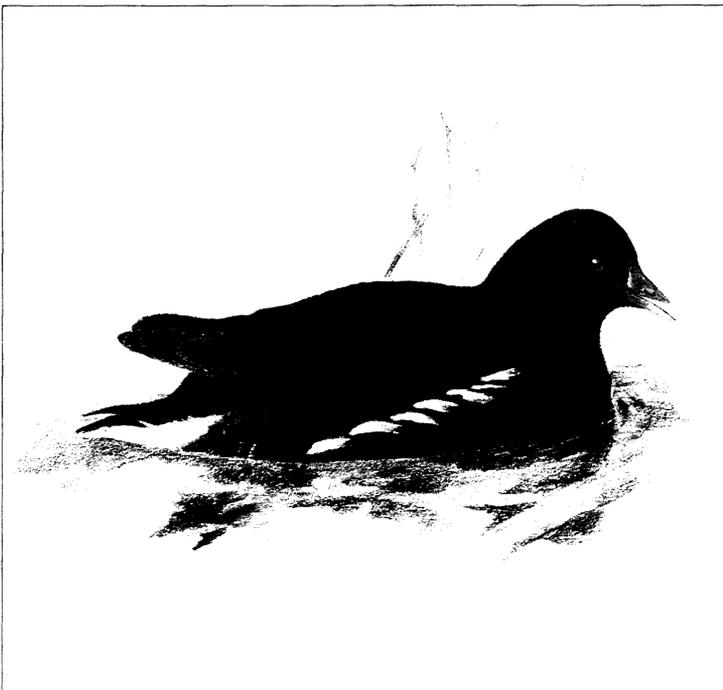


Abb. 52: Teichhuhn (*Gallinula chloropus*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

Verbreitung

Das Teichhuhn ist in etwa 15 Unterarten mit Ausnahme der Tundren- und Wüstengebiete weltweit verbreitet. Die Nominatform *G. c. chloropus* brüdet im größten Teil Eurasiens bis zum Westaltai, in Marokko, Ägypten, auf den Mittelmeerinseln, in Anatolien, Kasachstan, Turkestan, Syrien und Israel (ENGLER 1980). In Österreich (wie auch in Oberösterreich) werden alle geeigneten Gewässer der Niederungen besiedelt, im Bergland in der Regel nur bis in eine Höhe von 700 m (DVORAK u. a. 1993). Im Linzer Stadtgebiet ist das Teichhuhn ein lokaler Brutvogel der kleingewässerreichen Traundonau-Auen und einzelner kleiner Stillgewässer, wie des Universitätsteiches in Linz-Auhof.

Lebensraum

Brutvorkommen des Teichhuhns findet man vor allem an den Ufern stehender und träge fließender Gewässer mit Verlandungszonen und/oder dicht bewachsenen Ufern und Inseln. Offene Wasserflächen sind nicht unbedingt von Bedarf; daher reicht die Palette der von Teichhühnern besiedelten Gewässer von vegetationsreichen Seen und Teichen über Parkgewässer, langsam strömende bzw. aufgestaute Flüsse (z. B. Traunmündung), Altwässer, Kanäle und Wassergräben (z. B. Mitterwasser), bis hin zu Grundwasseranschnitten in Schotter-

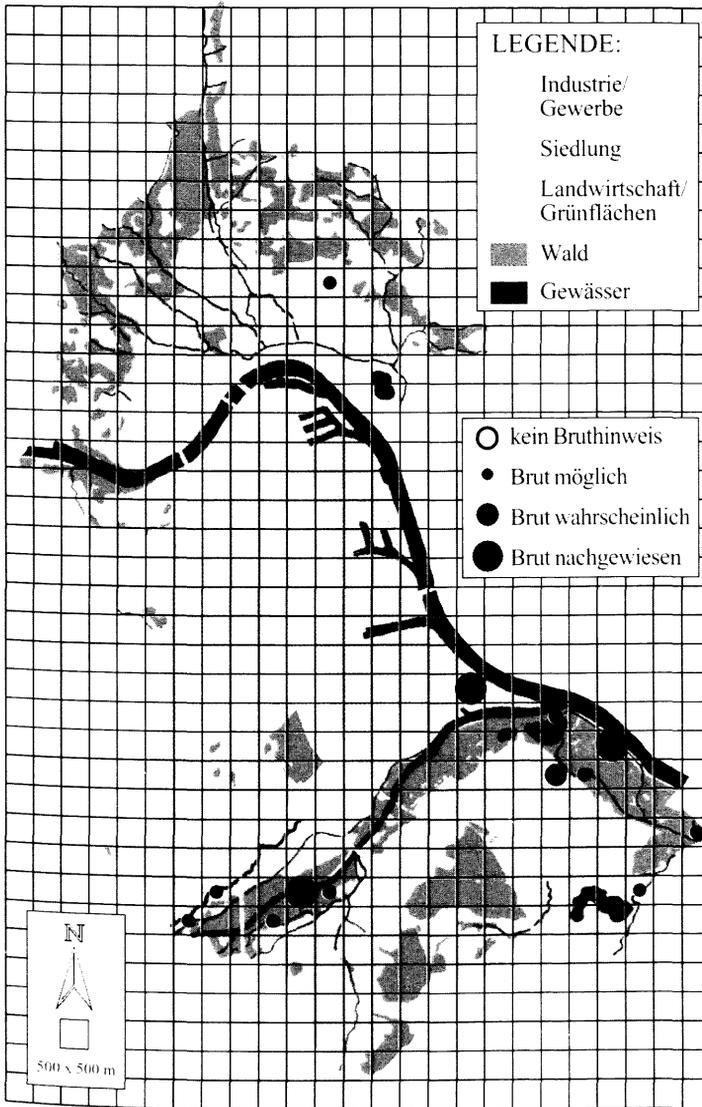


Abb. 53: Die Verbreitung des Teichhühnes in Linz

gruben und Kleingewässern wie Bombentrichern in größeren Waldgebieten. Nach DVORAK u. a. (1993) entwickeln sich in Mitteleuropa in kleingewässerreichen Siedlungsgebieten dem Menschen gegenüber vertraute Parkpopulationen, wie z. B. am Universitätsteich in Linz-Auhof.

Bestand

Im Linzer Stadtgebiet brüteten in den Jahren 1998/99 etwa 10-20 Brutpaare an den Kleingewässern (besonders am Mitterwasser) der Traun-Donau-Auen und weitere 1-2 Paare am Universitätsteich in Linz-Auhof.

Gefährdung und Schutz

Obwohl die Art in keinem Land Mitteleuropas als gefährdet gilt, führen besonders die Zerstörung des bruteitlichen Lebensraumes (wasserbauliche Maßnahmen, Vernichtung der uferbegleitenden Vegetation, Verfüllung bzw. Räumung von Wassergräben) und Störungen durch menschliche Freizeitaktivitäten (Sportfischerei, Boots- und Badebetrieb, frei laufende Hunde) immer wieder zu Verlusten (auch anderer, gefährdeter Wasservogelarten). Auch über den Tod an Freileitungen und in beköderten Bissfallen wird berichtet

(BAUER u. BERTHOLD 1996). Schutzmaßnahmen betreffen daher naturgemäß in erster Linie die Erhaltung der von Teichhühnern bevorzugten Gewässer bzw. Gewässerabschnitte sowie den Versuch, diese störungsfrei zu halten.

M. Brader

BLÄSSHUHN - *Fulica atra*

Status: Jahresvogel; verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	22	5,4
Kein Bruthinweis	1	4,5
Brut möglich	12	54,5
Brut wahrscheinlich	5	22,7
Brut nachgewiesen	4	18,2

Kurzcharakteristik

Der rußschwarze Vogel besitzt einen leuchtend weißen Schnabel und ein weißes Stirnschild. Das Blässhuhn taucht nach Kleintieren und Pflanzen. Es grast auch auf Grünflächen in Wassernähe.

Verbreitung

Das Areal des Blässhuhns umfasst nahezu die gesamte Paläarktis von Westeuropa bis Sacha-

lin und Japan; darüber hinaus (nach Süden hin) werden auch Teile der orientalischen Region (von Iran, Irak über Indien bis SE-China) und der australischen Region (Neuguinea, Australien, Tasmanien) besiedelt (GLUTZ VON BLOTZHEIM u. a. 1999). In Mitteleuropa (die Aussage gilt sinngemäß für Österreich) ist die Art ganzjährig anzutreffen und ein weitverbreiteter Brutvogel der Tieflagen und des Hügellandes; in den Alpen finden sich Brutvorkommen vereinzelt bis in die obere montane Stufe. In Oberösterreich werden nach MAYER (1985) Gewässer bis in eine Seehöhe von 649 m (Offensee) besiedelt; die Hauptmasse der Blässhühner dürfte in den Donauauen des Eferdinger Beckens und zwischen Linz und dem Machland sowie an den Inn- und Ennstauseen brüten. Im Linzer Stadtgebiet werden ausschließlich die Kleingewässer der Traun-Donau-Auen als Brutgewässer genutzt.

Lebensraum

Das Blässhuhn brütet an einer Vielzahl stehender und langsam fließender Gewässer verschie-

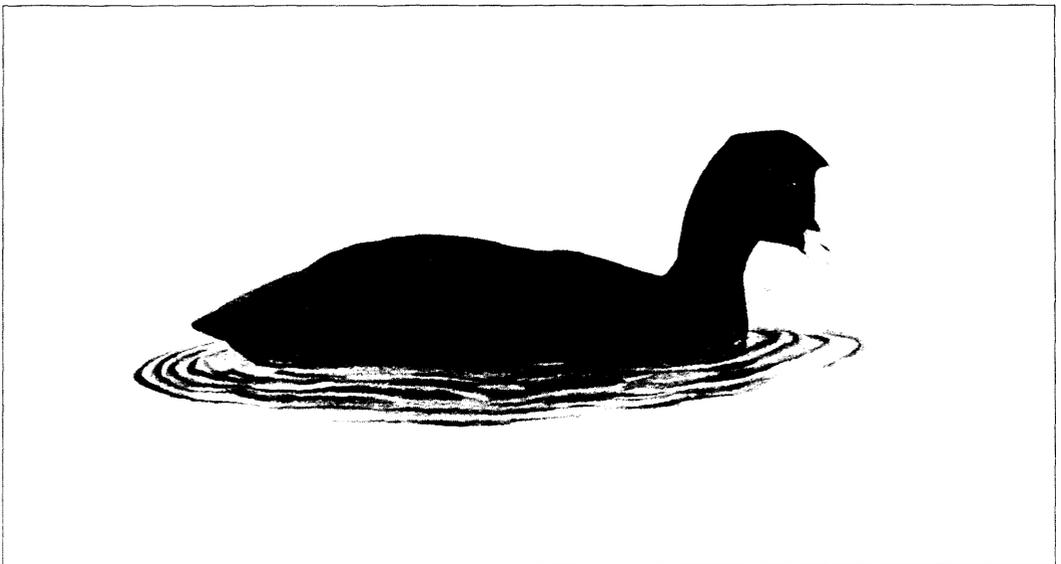


Abb. 54: Blässhuhn (*Fulica atra*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

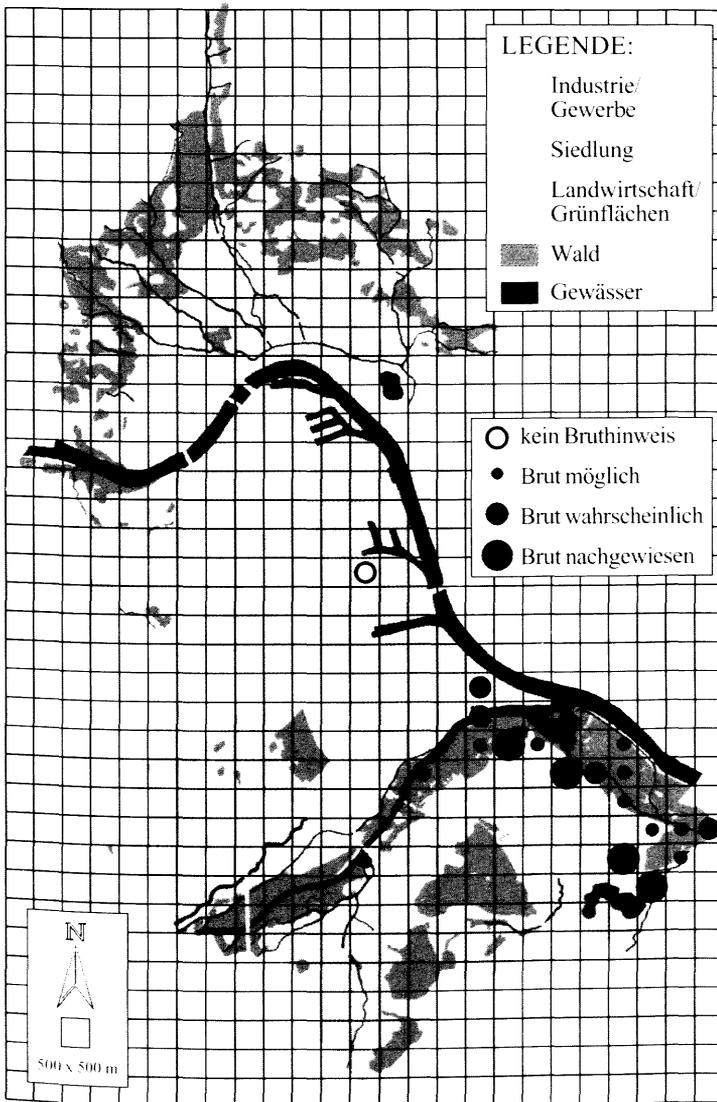


Abb. 55: Die Verbreitung des Blässhuhnes in Linz

denster Ausprägung. Optimale Brutgewässer weisen neben freien Wasserflächen verkrautete Verlandungszonen und Röhrichte als Neststandort auf und sind stark eutroph. Daneben werden aber auch langsam fließende oder gestaute Flüsse, Altwässer, Grundwasseranschnitte in Schottergruben, Klärteiche und Parkgewässer genutzt, sofern sie den oben genannten Ansprüchen genügen. Aber auch völlig zugewachsene Kleingewässer werden besiedelt. Die absolute Größe des Gewässers (ab

100 m²) und die Vegetation der Umgebung scheinen keine allzu große Rolle zu spielen.

Bestand

Der Linzer Brutbestand umfasste in den Jahren 1998/99 25-30 Brutpaare; alle an den Kleingewässern der Traun-Donau-Auen. Einzelne Nichtbrüter wurden z. B. im Linzer Hafen angetroffen.

Gefährdung und Schutz

Die Art gilt in keinem Land Mitteleuropas als gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996); gebietsweise gibt es jedoch Anzeichen für z. T. erhebliche Rückgänge. Neben der (in Oberösterreich sicher unbedeutenden) jagdlichen Verfolgung liegen die Ursachen in erster Linie in anthropogenen Störungen an den Brutplätzen (durch Sportfischer, Bootsfahrer, Badegäste, Hunde) und im Verlust der Brutplätze

durch die Zerstörung der Röhrichte und Ufervegetation. Schutzmaßnahmen, die neben dem Blässhuhn vielen anderen wassergebundenen Vogelarten zugute kommen, betreffen die Erhaltung und den Schutz ungestörter Ufer- und Flachwasserbereiche. Eine Einschränkung bzw. ein Verbot der intensiven Freizeitnutzung an zumindest einem Teil der Gewässer ist zu fordern.

FLUSSREGENPFEIFER - *Charadrius dubius*

Status: Sommervogel; sehr seltener Brutvogel

Rote Liste Österreich: 3

Rote Liste OÖ.: A 4

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	4	1,0
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	1	25,0
Brut wahrscheinlich	2	50,0
Brut nachgewiesen	1	25,0

Kurzcharakteristik

Etwa so groß wie eine Feldlerche. Durch schwarze Stirn, gelben Lidring, dunklen Schnabel, graugelbliche Beine gekennzeichneter Watvogel. Beim fliegenden Vogel ist keine Flügelbinde zu sehen. Die Nahrung besteht vorwiegend aus Insekten.



Abb. 56: Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*). Prachtkleid. Männchen und Weibchen gleich gefärbt

Verbreitung

Der Flussregenpfeifer ist als paläarktisches Faunenelement über ganz Europa und Asien bis Neuguinea verbreitet. In Oberösterreich ist die Art im Wesentlichen auf die größeren Flusstäler (Inn, Donau, Traun) beschränkt. Donau und Traun sind innerhalb des Linzer Stadtgebietes hart reguliert, die Ufer überwiegend durch Blockwurf gesichert, geeignete Schotterbänke fehlen mangels natürlicher Flusssdynamik. Die Restvorkommen von Linz beschränken sich daher auf wenige anthropogene Standorte im Industriegebiet. Das Industriegebiet bzw. das Hafengelände wird nachweislich seit 1956 vom Flussregenpfeifer als Brutplatz genutzt (HEINRICH 1964, HÖNINGER 1966).

Lebensraum

Ebene, vegetationsarme Kies- oder Schotterflächen an oder in der Nähe von Gewässern sind das ursprüngliche Bruthabitat des Flussregenpfeifers. Natürliche Ausprägungen derartiger Biotope existieren in Linz nicht mehr. Als Ersatzlebensraum wurden im Industriegebiet schotterige, kaum bewachsene Ruderalflächen besiedelt. Meist handelt es sich um Abstell- oder Lagerplätze größerer Ausdehnung. Durch die Bodenverdichtung sind meist mehrere, unterschiedlich große, ephemere Regenlacken vorhanden, eine bezüglich Nahrungsangebot wichtige Biotopausstattung.

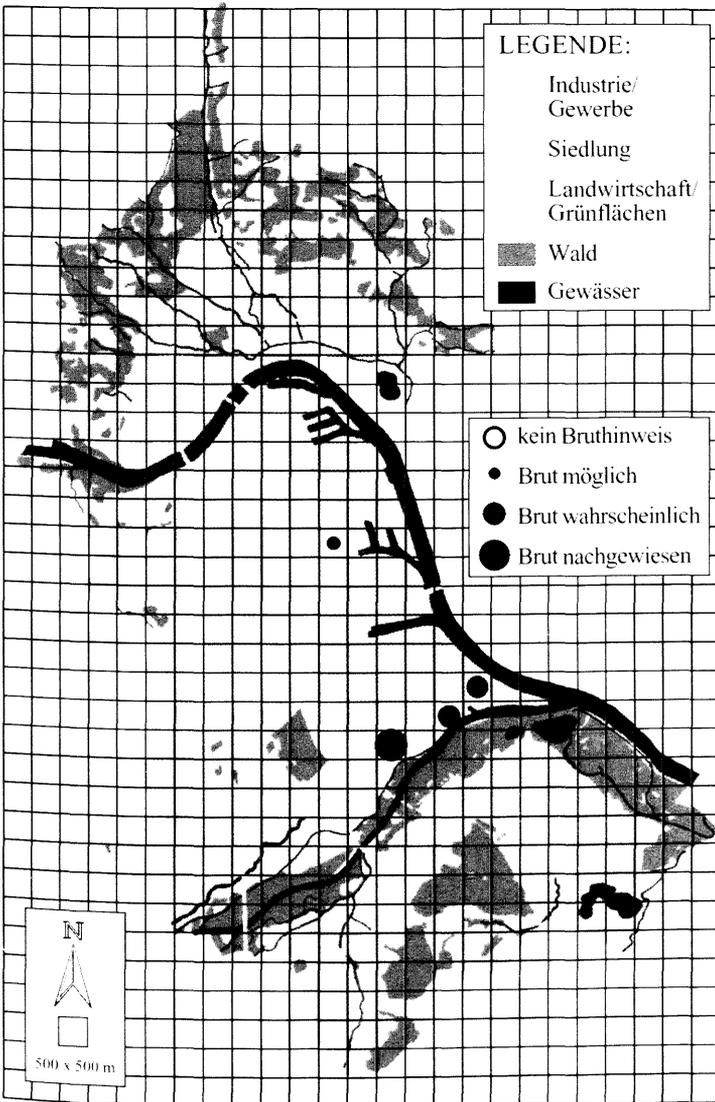


Abb. 57: Die Verbreitung des Flussregenpfeifers in Linz

Bestand

1999, dem Jahr der Nachkartierung des Betriebsgeländes der „Chemie-Linz“ und der VOEST-Linz, wurden vier Brutpaare festgestellt. Drei Paare nahe der Traun im Gelände der VOEST und ein Paar westlich des Tankhafengeländes.

Gefährdung und Schutz

Hauptgefährdungsursache für den Flussregenpfeifer ist die direkte Zerstörung bzw. Entwertung seines angestammten Lebensraumes durch wasserbauliche Maßnahmen (Flussregulierung, Kraftwerksbau etc.). Aber auch die Sekundärbiotope bieten lediglich vorübergehende Brutmöglichkeiten. Im Falle des Linzer Industriegebietes ist beispielsweise das Vorkommen westlich des Tankhafengeländes stark gefährdet. Durch bauliche Maßnahmen wurde die Schotterfläche etwa halbiert. Mitte der 1990er Jahre brüteten hier noch zwei Paare des Flussregenpfeifers. Aber auch im Betriebsgelände der VOEST wird der Lebensraum ständig beschnitten, da Lagerplätze zunehmend versiegelt und befestigt werden. Als Schutzmaßnahme für die Linzer Flussregenpfeifer kommt wohl nur die Erhaltung bzw. Neuschaffung von geeigneten Flächen in Frage. Dafür sind intensive Kontakte zu den Industriebetrieben und viel Aufklärungsarbeit notwendig. Erste Gespräche und Schutzmaßnahmen für die ebenfalls hier vorkommende, stark gefährdete Wechselkröte (*Bufo viridis*) wurden fast durchwegs positiv aufgenommen.

W. Weißmair

KIEBITZ - *Vanellus vanellus*

Status: Sommervogel; lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	27	6,6
Kein Bruthinweis	2	7,4
Brut möglich	9	33,3
Brut wahrscheinlich	5	18,5
Brut nachgewiesen	11	40,7

Kurzcharakteristik

Durch auffälligen Schopf und grün schillernen Rücken einzigartiger Vertreter der heimischen Limikolen. Auf dem Balzplatz vollführen die Männchen akrobatische Flugkünste mit wummerndem Flügelgeräusch. Der Kiebitz lebt von verschiedenen bodenbewohnenden Wirbellosen.

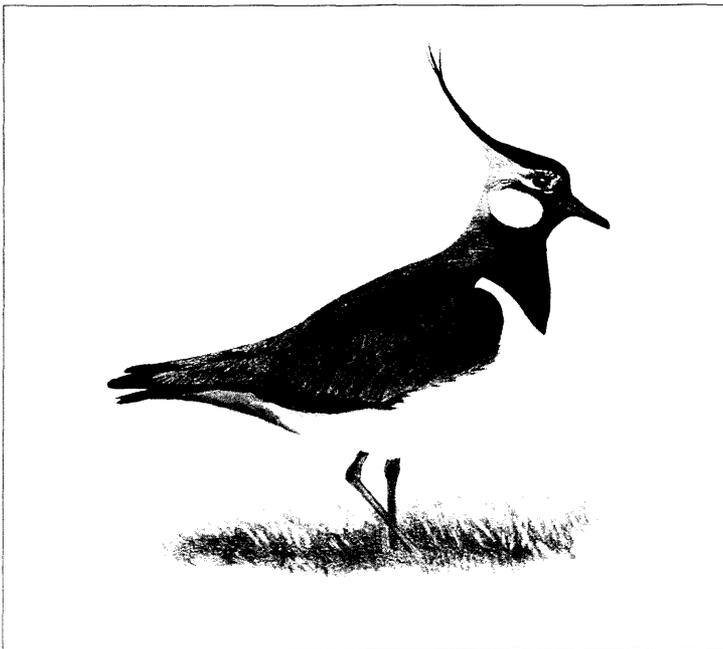


Abb. 58: Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Männchen im Prachtkleid

Verbreitung

Der Kiebitz ist ein weit verbreiteter Brutvogel in den gemäßigten und mediterranen Gebieten Eurasiens. Innerhalb Österreichs sind die Hauptvorkommen in den östlichen Bundesländern zu finden. In Oberösterreich siedelt er in den waldarmen Niederungen des Alpenvorlandes bis ca. 500 m Seehöhe ziemlich flächendeckend. Im Linzer Stadtgebiet ist der Kiebitz auch in den potentiellen Lebensräumen nur lückig verbreitet. Der Vorkommensschwerpunkt liegt in den agrarisch genutzten Gebieten im Bereich der Traun-Donau-Auen und südlich davon, speziell um den Pichlingersee. Nördlich der Donau ist ein konzentriertes Vorkommen zwischen Katzbach und dem Pleschingersee zu erwähnen.

Im Vergleich zu den Erhebungen aus den Jahren 1981-1984 hat sich das Verbreitungsbild des Kiebitzes im Linzer Stadtgebiet nicht wesentlich geändert. Arealverluste gab es aber offenbar in den Agrargebieten entlang des Wambaches und in den Donauauen zwischen Weikerlsee und Pichlingersee.

Lebensraum

Der Kiebitz benötigt großflächigere, offene Gebiete wie Grün- oder Ackerland, welche zur Zeit der Jungenaufzucht schütterere bzw. kurzrasige Vegetationsdecken aufweisen. Früher brütete der Kiebitz vor allem in Feuchtwiesen und auf extensiv bewirtschafteten Weiden. Seit den 1950er Jahren werden auch in Österreich verstärkt Äcker als Brutplatz genutzt. Die Ergebnisse

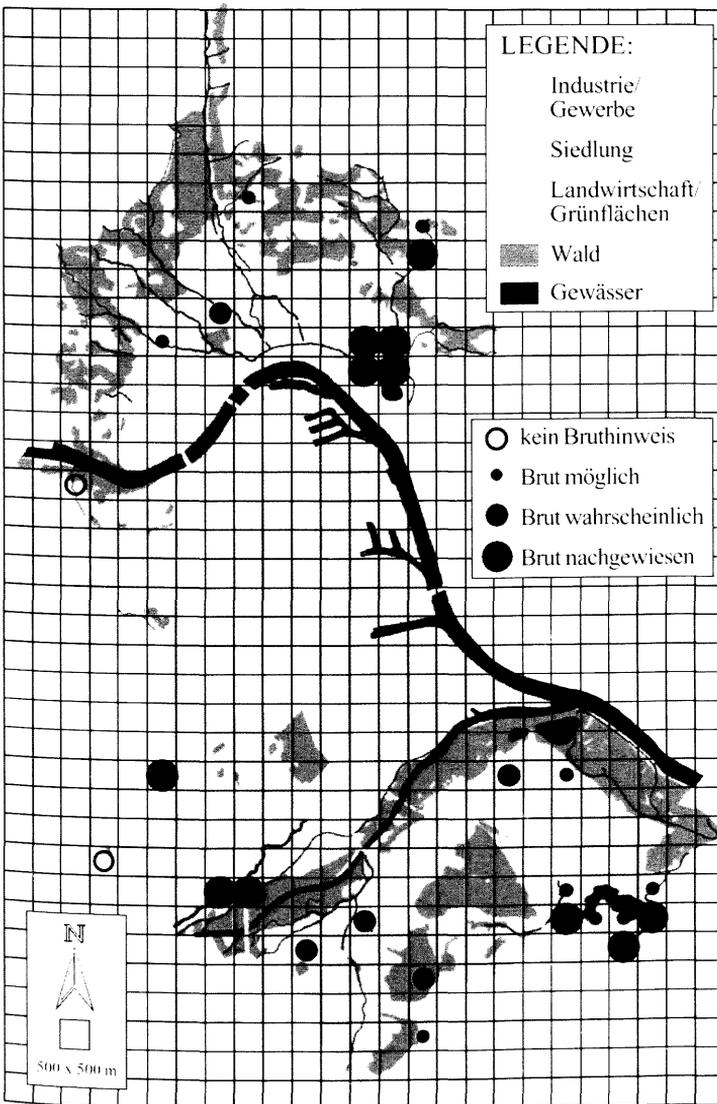


Abb. 59: Die Verbreitung des Kiebitzes in Linz

der aktuellen Kartierung wie auch die alte Brutvogelkartierung Linz (1981-1984) erbrachten ausschließlich Bruten auf Äckern (Mais, Hackfrüchte). Selbst die etwas ausgedehnteren Wiesengebiete im Norden von Linz (Pöstlingberg-Gründberg-Oberbairing-Elmberg) sind für den Kiebitz nicht nutzbar. Die mit der Intensivierung des Grünlandes einhergehende frühe und dann oftmalige Mahd ist neben der Kleinräumigkeit die Hauptursache dafür.

Bestand

Der oberösterreichische Gesamtbestand wird von STEINER u. a. (1997) aufgrund einer Hochrechnung von einer Probefläche im Kremstal auf 1000-2500 Brutpaare geschätzt. Von MAYER (1987a) wurde der oberösterreichische Bestand auf 2000-10000 Paare geschätzt. Innerhalb des Linzer Stadtgebietes siedeln 26-32 Brutpaare.

Gefährdung und Schutz

Auf die ackerbrütenden Kiebitze wirken mehrere Gefährdungsfaktoren ein. An vorderster Stelle liegen die hohen Brutverluste bei den Erstgelegen durch den späten Bewirtschaftungsbeginn bei den Maisäckern. Die Ersatzgelege haben hier jedoch relativ gute Entwicklungschancen. Bedingt durch die sehr intensive Nutzung (Entwässerungen, Kommassierungen, Biozideinsatz, hohe Düngergaben) sind die ausgeräumten Agrarflächen kaum in der Lage, die nötige Nahrungsgrundlage für den Nachwuchs zu liefern. Als Schutz- und Förderungsmaßnahme sind Ackerrandstreifen, Wegraine, mageres Grünland sowie Feucht- und Ruderalflächen (Teiche) zu erhalten bzw. neu anzulegen. Als spezielle Fördermaßnahme in Linz wird die Extensivierung der Landbewirtschaftung in ausgewählten Bereichen und Sicherung der Gelege durch Markierung vorgeschlagen.

FLUSSUFERLÄUFER - *Actitis hypoleucos*

Status: Jahresvogel; sehr seltener, lokaler Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: 2

Rote Liste OÖ.: A 4

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	5	1,2
Kein Bruthinweis	4	80,0
Brut möglich	0	-
Brut wahrscheinlich	1	20,0
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Etwas größer als die Feldlerche. Eine kurzbeinige Limikole mit graubrauner Oberseite, unterseits weiß; weiße Flügelbinde im Flug sichtbar; wippt wie Bachstelze; schwirrender Flügelschlag. Charakteristische Flugrufe; frisst vorwiegend Insekten.

Verbreitung

Der Flussuferläufer kommt von Europa bis Nord- und Zentralasien vor. Der Verbreitungsschwerpunkt in Österreich liegt an den unverbauten Abschnitten von Donau, March und Thaya; höhere Dichten finden sich z. B. auch am Tiroler Lech und regional beachtliche Vorkommen im Alpenvorland, besonders an Ybbs, Erlauf und Pielach (FRÜHAUF u. DVORAK 1996). In Oberösterreich ist er noch stärker als der Flussregenpfeifer an die größeren Flüsse Inn, Donau und vor allem Traun gebunden. An Alm, Enns und Steyr wurden bisher nur einzelne Funde bekannt. In Linz tritt er ausschließlich entlang der Donau als wahrscheinlicher Brutvogel auf. Brutzeitbeobachtungen liegen auch aus den Traunauen vor.

Lebensraum

Der Flussuferläufer brütet vorwiegend an naturnahen Fließgewässern mit Schotter- und Kies-

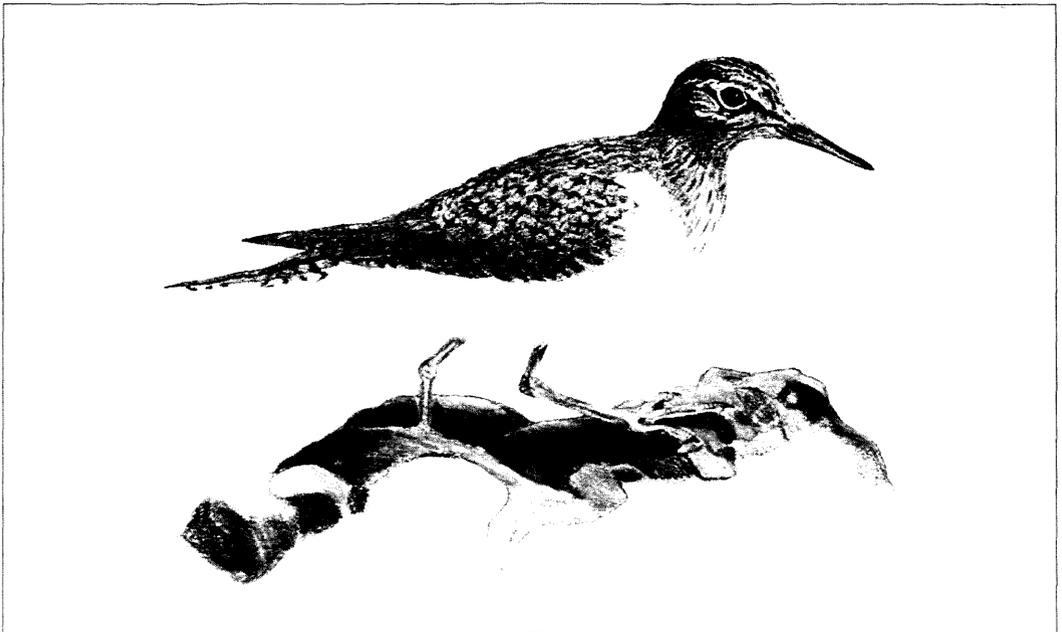


Abb. 60: Flussuferläufer (*Actitis hypoleucos*). Prachtkleid, Männchen und Weibchen gleich gefärbt

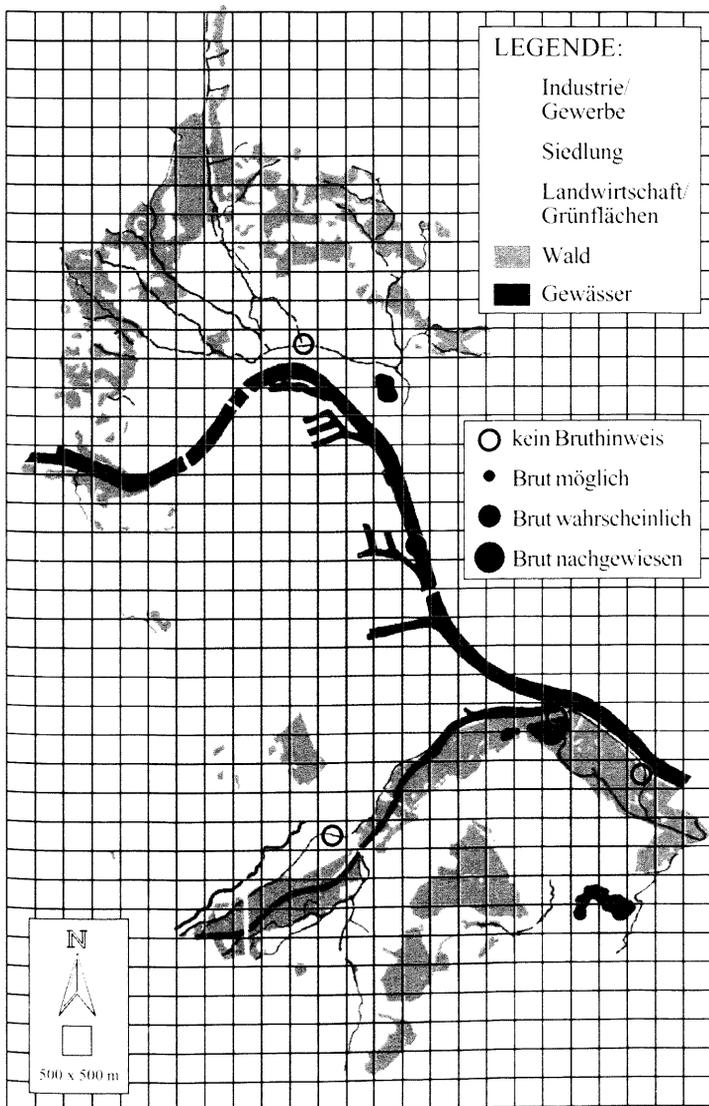


Abb. 61: Die Verbreitung des Flussuferläufers in Linz

bänken, welche zumindest stellenweise lückige Vegetation aufweisen müssen. Der langfristige Erhalt derartiger Strukturen ist eng mit der Flussdynamik verknüpft. Zum Nahrungserwerb sind Flachwasserzonen bzw. Schlammflächen unerlässlich. Nimmt im Gegensatz zum Flussregenpfeifer Sekundärhabitats wie beispielsweise Schottergruben wesentlich seltener an und

fehlt auf den schotterigen Lagerplätzen im Linzer Industriegebiet. HÖNINGER (1966) nennt keine Bruten aus dem Industriegebiet, aber Fröhsommer- und Sommerbeobachtungen in den VOEST entlang der Donau und gelegentlich auch an Tümpeln im offenen Gelände.

Bestand

Im Linzer Stadtgebiet wurde 1998 ein wahrscheinliches Brutpaar festgestellt. Im Bereich des „Traunspitzes“ (Mündung der Traun in die Donau) befindet sich möglicherweise noch ein zweites Revier. Nach MAYER (1977b) besiedelt der Flussuferläufer im Raume Linz-Enns hauptsächlich die Ufer der Altwässer, die der Donau kaum.

Gefährdung und Schutz

Mit Abstand die wichtigste Gefährdungsursache ist der Habitatverlust infolge der Einschränkung der

natürlichen Flussdynamik (Flussregulierungen, Kraftwerksbauten etc.). Auf bestehenden Brutbiotopen herrscht hoher Nutzungsdruck durch Freizeitaktivitäten, besonders das derzeit sehr beliebte Wild-Baden und Sonnen auch auf den kleinsten Schotterflächen.

W. Weißmair

STRASSENTAUBE - *Columba livia*

Status: Jahresvogel; verbreiteter und häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -
Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	257	62,5
Kein Bruthinweis	27	10,5
Brut möglich	171	66,5
Brut wahrscheinlich	50	19,5
Brut nachgewiesen	9	3,5

Kurzcharakteristik

Sehr variable Gefiederfärbung. Wie die Wildform ist auch die Straßentaube Körnerfresser.

Verbreitung

Die Stammform der Straßentaube, die Felsentaube (*Columba livia*), ist über die südliche und westliche Paläarktis, die nördliche Äthiopis und die Orientalis verbreitet. Straßentauben, also frühzeitig verstädterte und synanthrop verbrei-

tete Felsentauben, sind Kosmopoliten, die auch in Österreich (und damit Oberösterreich) mehr oder weniger flächendeckend vorkommen, soweit größere Siedlungen, Industrieanlagen und Einzelbauten vorhanden sind (DVORAK u. a. 1993). Im Linzer Stadtgebiet sind die Bereiche zwischen Donau und Traun flächendeckend in unterschiedlicher Dichte besiedelt; südlich der Traun und nördlich der Donau kommt die Straßentaube in Siedlungsgebieten, aber auch bei Einzelgehöften vor. Nahrungsflüge bzw. Trupps Nahrung suchender Tauben wurden vor allem auf den Ackerflächen zwischen Pichling/Traundorf und Ebelsberg, abseits geeigneter Brutplätze registriert.

Lebensraum

Die Mehrzahl der Straßentauben sind Gebäudebrüter an Einzelbauten (Brücken, Schlössern), an dominierenden Bauwerken im kleinstädtischen/dörflichen Bereich (z. B. Kirchen), in Industrieanlagen, gemauerten Uferböschungen, in Bahnhöfen und an Umschlagplätzen; ursprüngliche Felsentaubenhabitate werden nur gelegentlich besiedelt. Wesentliche Struktur-

elemente des Taubenhabitats sind schwer zugängliche Neststandorte aller Art, wind- und regengeschützte Schlafplätze und gemeinschaftliche Tagesruheplätze. Innerstädtische Straßentauben sind dank des ganzjährigen Angebots an Wasserstellen und reichen Nahrungsgründen unabhängig von freien Ackerflächen außerhalb der City.

Bestand

Angaben zum Taubenbestand der Stadt Linz

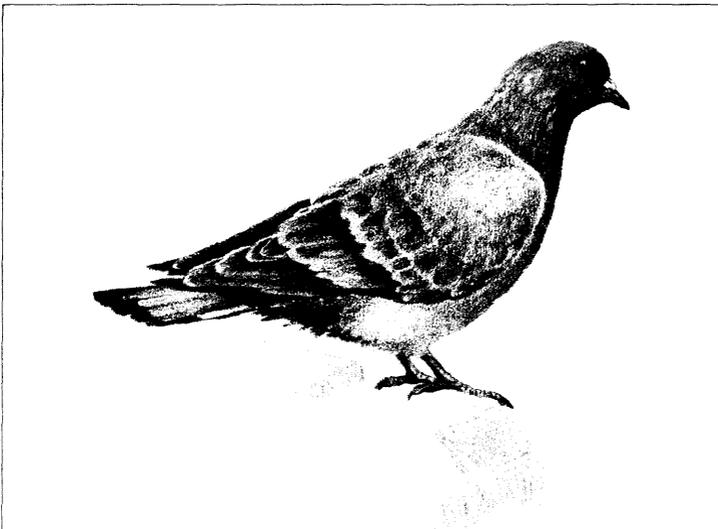


Abb. 62 : Straßentaube (*Columba livia* f. *domestica*)

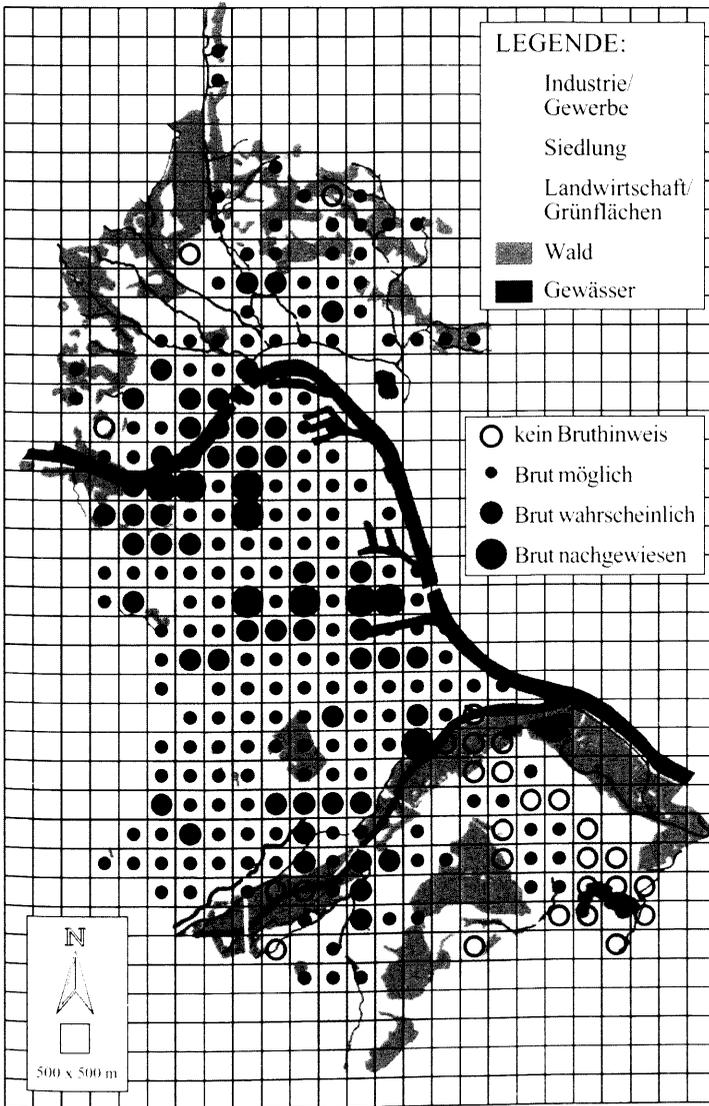


Abb. 63: Die Verbreitung der Straßentaube in Linz

sind derzeit nicht möglich. HOCHRATHNER (1996) untersuchte repräsentative Linzer Stadtteile und kam auf Abundanzen zwischen 37 Tauben/10 ha in Randbereichen der Innenstadt und 626 Tauben/10 ha in der City - im europäischen Vergleich der bisher höchste festgestellte Wert

dem, hat negative Folgen für viele andere, seltenere gebäudebrütende Arten (Dohle, Turmfalke, Schleiereule, Waldkauz, Mauersegler) und für Fledermäuse, und ist keinesfalls die geeignete Lösung des Taubenproblems.

- Hochrechnungen auf den Gesamtbestand erfolgten nicht.

Gefährdung und Schutz

Die Straßentaube ist keine gefährdete Art; Schutzmaßnahmen sind nicht notwendig. Im Gegenteil: Versuche, die Taubenbestände im innerstädtischen Bereich zu reduzieren, um der Zerstörung und Verschmutzung von Bauwerken und Fassaden durch Taubenkot Einhalt zu gebieten, waren und sind mehr oder weniger erfolglos, nicht zuletzt wegen des mangelnden Verständnisses der tierfreundlichen Bevölkerung. Da der wichtigste bestandsregulierende Faktor das Nahrungsangebot sein dürfte (BAUER u. BERTHOLD 1996), ist ein Fütterungsverbot zu erlassen - die einzig zielführende und tierfreundlichste Maßnahme im Gegensatz zum immer wieder geförderten Vergiften oder Abschuss der Tiere. Das Vergittern oder Verschließen von Türmen und Mauernischen, um mögliche Bruten zu verhin-

M. Brader

HOHLTAUBE - *Columba oenas*

Status: Sommervogel; seltener, lokaler Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: A 4

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	7	1,7
Kein Bruthinweis	2	28,6
Brut möglich	5	71,4
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

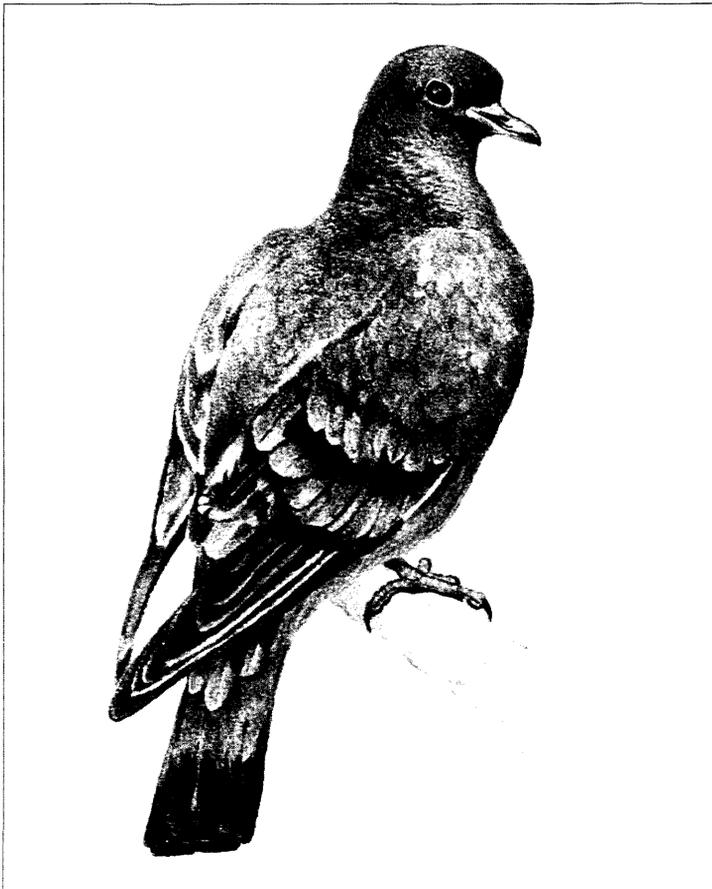


Abb. 64: Hohltaube (*Columba oenas*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

Kurzcharakteristik

Ähnlich der Straßentaube, jedoch kein Weiß im Gefieder und nur undeutliche schwarze Binden auf dem Armflügel; Halsseiten glänzend grün. Die Nahrung besteht aus Samen, Früchten, Beeren und Blättern.

Verbreitung

Die Hohltaube siedelt von Nordwestafrika durch ganz Europa und nach Osten bis Westsibirien. In Oberösterreich liegen die Verbreitungsschwerpunkte im mittleren und unteren Mühlviertel, sowie im Übergangsbereich vom Alpenvorland zu den Hügeln des Voralpenbereiches.

In Linz siedelt die Hohltaube vor allem in den höher gelegenen Laub- bzw. Mischwaldgebieten von Urfahr. Ein weiterer Nachweis gelang im südlichen Schläßwald.

Lebensraum

Hohltauben sind Höhlenbrüter, bevorzugt in lichten, hochstämmigen Altholzbeständen (besonders Rotbuche *Fagus sylvatica*), an welche Brachen, Wiesen oder Felder zum Nahrungserwerb anschließen. Vielfach ist die Präsenz von Schwarzspechthöhlen entscheidend.

Bestand

Methodisch bedingt sind keine detaillierten Bestandsangaben möglich.

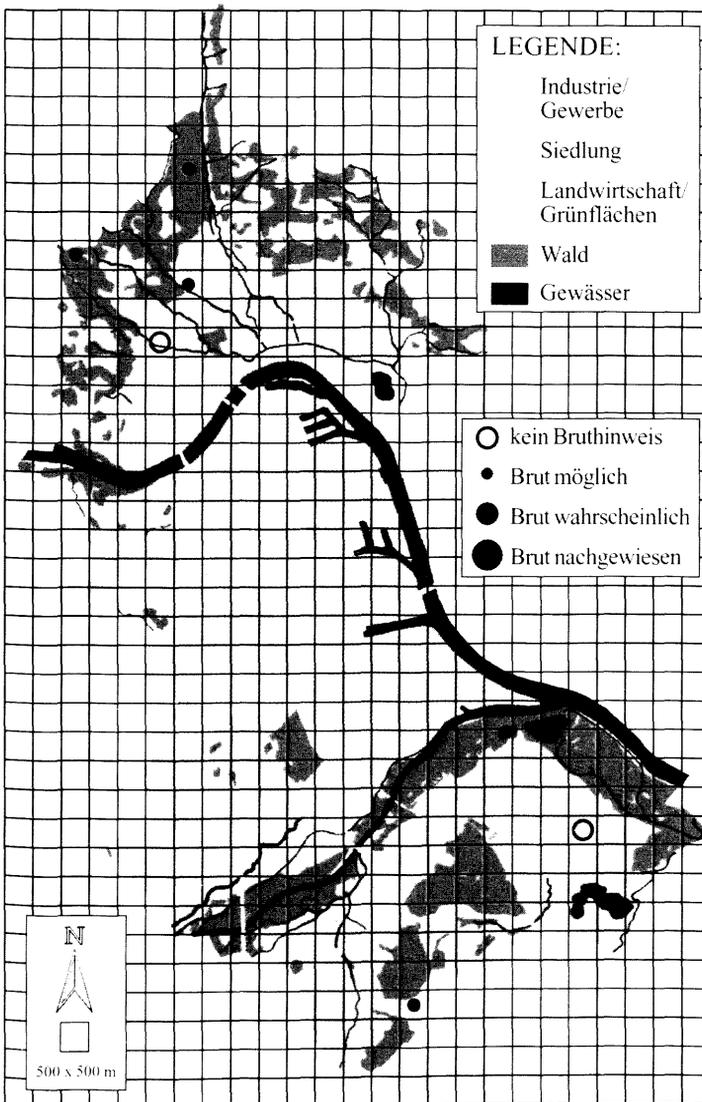


Abb. 65: Die Verbreitung der Hohltaube in Linz

Bei der Kartierung 1981-1984 konnte die Hohltaube auch in den östlichen Hügellagen von Urfahr festgestellt werden, wo sie heute ebenfalls zu erwarten ist. Als Richtwert können für Urfahr 5-10 Reviere angenommen werden.

Gefährdung und Schutz

Durch die intensive forstwirtschaftliche Nutzung sind buchenreiche Altholzbestände - und somit die wichtigsten Bruthabitats für die Hohltaube - vielerorts im Rückgang begriffen. Auch in den Traun-Donau-Auen innerhalb des Linzer Stadtgebietes dürfte die starke Forstnutzung eine wesentliche Ursache für das Fehlen der Art darstellen.

W. Weißmair

RINGELTAUBE - *Columba palumbus*

Status: Sommervogel; häufiger und weit verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	228	55,5
Kein Bruthinweis	7	3,1
Brut möglich	149	65,4
Brut wahrscheinlich	63	27,6
Brut nachgewiesen	9	3,9

Kurzcharakteristik

Größer als Straßentaube. Immer an der leuchtend weißen Zeichnung auf den Flügeln von anderen heimischen Tauben zu unterscheiden.

Beim Auffliegen und Landen klatschendes Flügelgeräusch. Frisst Beeren, Samen und Knospen.

Verbreitung

Das Areal der Ringeltaube erstreckt sich von Nordwestafrika über ganz Europa bis nach Südwestasien. In Oberösterreich kommt sie mit Ausnahme in den alpinen Lagen praktisch flächendeckend vor. Dass sich die Art unter bestimmten Voraussetzungen auch in größeren Städten zu behaupten vermag, zeigt die aktuelle Linzer Verbreitungskarte. Im Vergleich zur Erhebung 1981-1984 hat die Ringeltaube ihr Areal innerhalb des dichter besiedelten Stadtgebietes zwischen Donau und Traun deutlich ausgeweitet. Sie drang besonders auch in Stadtteile mit klei-



Abb. 66 : Ringeltaube (*Columba palumbus*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

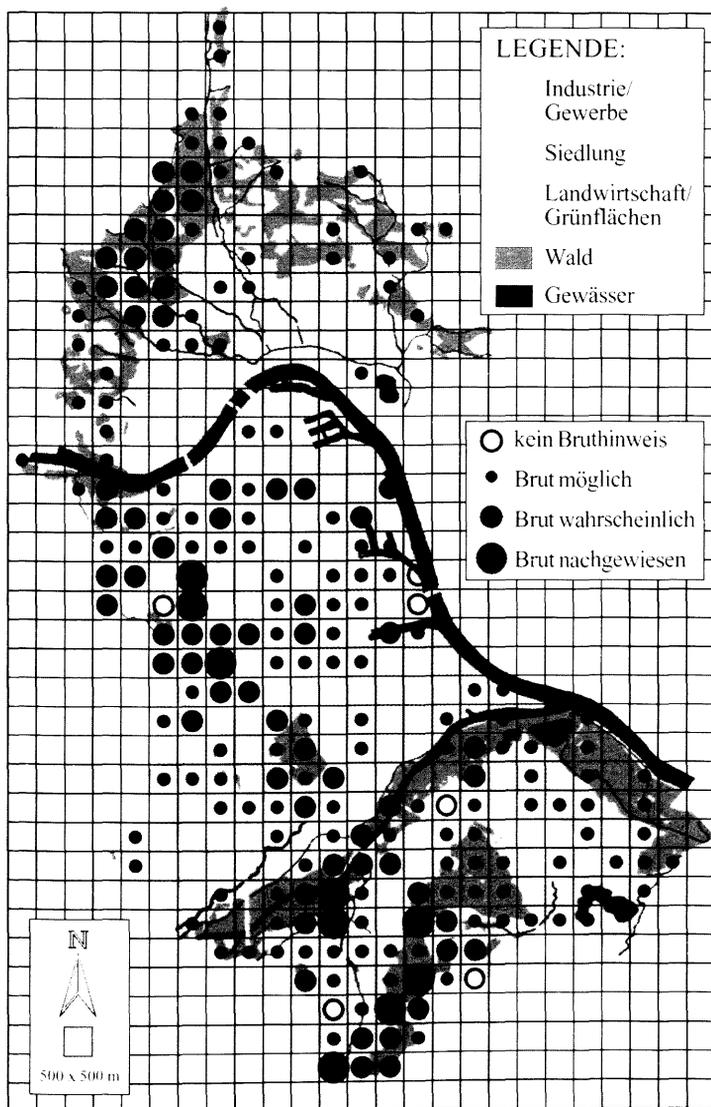


Abb. 67: Die Verbreitung der Ringeltaube in Linz

neren Grünzonen und Parkanlagen vor, wie etwa in das Gebiet Bindermiehl-Hummelhof-Spallerhof. Einzelne parkähnliche Anlagen und größere Baumgruppen werden selbst in Zentrumsnähe und sogar mitten im Industriegelände der VOEST besiedelt. Auch die Verteilung der einzelnen Beobachtungen auf die definierten Biotope unterstreicht das zunehmende Vordringen in innerstädtische Bereiche. Fast ein Drittel aller Beobachtungen ist urban geprägten

Biototypen (Gebäude, Gewerbe- und Industriegebiet, Grünfläche, Park, Kleingärten, Wohngebiet, Siedlungen etc.) zuzuordnen.

Lebensraum

Die Ringeltaube kann primär als Waldvogelart betrachtet werden, welche zur Nahrungssuche jedoch Freiflächen (Wiesen, Äcker, Unkrautfluren, etc.) benötigt. Bezüglich der Waldausprägung ist sie wenig wählerisch, lichte Wälder bzw. Waldränder werden bevorzugt. Sie brütet weiters auch in kleinen Baumgruppen, Alleen oder Feldgehölzen in der offenen Agrarlandschaft. Größere Städte wurden bisher in Österreich - im Gegensatz zu den nördlichen Teilen von Mittel- und Westeuropa (GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER 1980) - nur vereinzelt besiedelt (DVORAK u. a. 1993). In Linz ist ein weiteres Vordringen der Rin-

geltaube in die innerstädtischen Bereiche zu erwarten.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Derzeit keine Gefährdung gegeben.

TÜRKENTAUBE - *Streptopelia decaocto*

Status: Jahresvogel; häufiger, weit verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	186	45,3
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	86	46,2
Brut wahrscheinlich	93	50,0
Brut nachgewiesen	7	3,8

Kurzcharakteristik

Eine kleine (32 cm Länge), langschwänzige Taube, beigebraun mit schwarzem, weiß gesäumtem Nackenband. Ihre Nahrung sind Samen aller Art, Beeren, Blattknospen und Früchte.

Verbreitung

Ursprünglich brütete die Türkentaube in den semiariden Gebieten von Süd- und Zentralasien. Ab den 1930er Jahren drang sie nach Mitteleuropa vor. 1945 war die erste Brut in Oberösterreich (Wels) zu verzeichnen. Heute ist sie in ganz Europa heimisch und fehlt nur im hohen Norden und Teilen der Iberischen Halbinsel. In Oberösterreich ist die Türkentaube mit Ausnahme großer, geschlossener Waldgebiete und des Berglandes flächig verbreitet. Als ausgesprochener Kulturfolger konzentrieren sich die Linzer Vorkommen auf die dichter besiedelten Stadtgebiete. Bemerkenswerterweise besteht im mittleren und südlichen Industriegebiet eine größere Verbreitungslücke, welche auch bei der Kartierung 1981-1984 zu verzeichnen war. Das Verbreitungsbild der Türkentaube hat sich im Linzer Stadtgebiet in den letzten 15 Jahren nicht verändert.

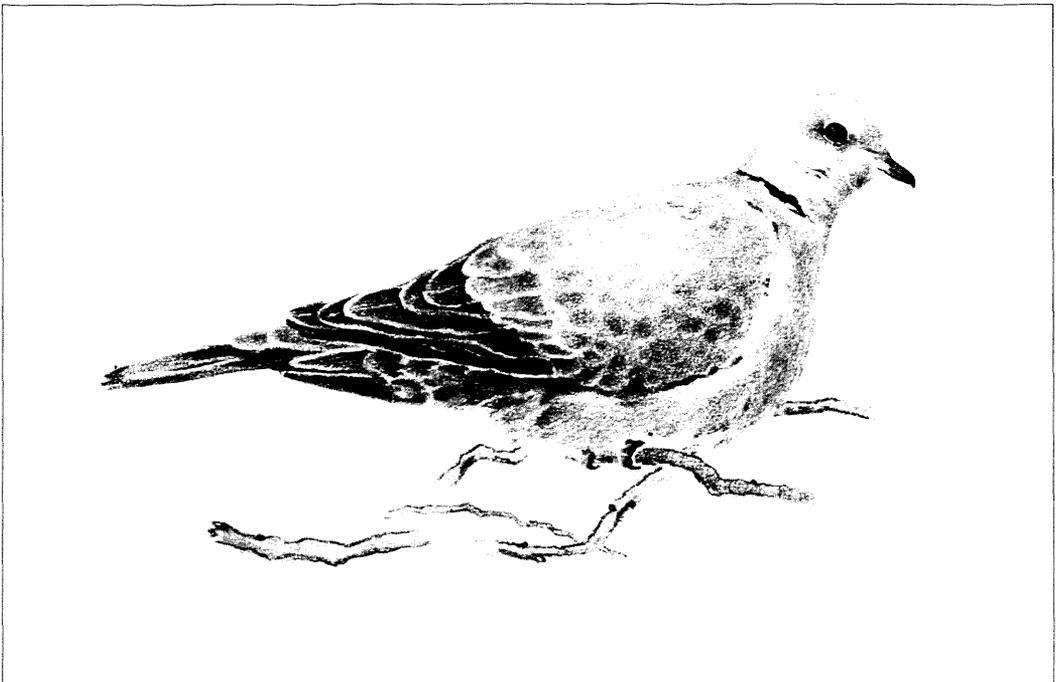


Abb. 68: Türkentaube (*Streptopelia decaocto*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt

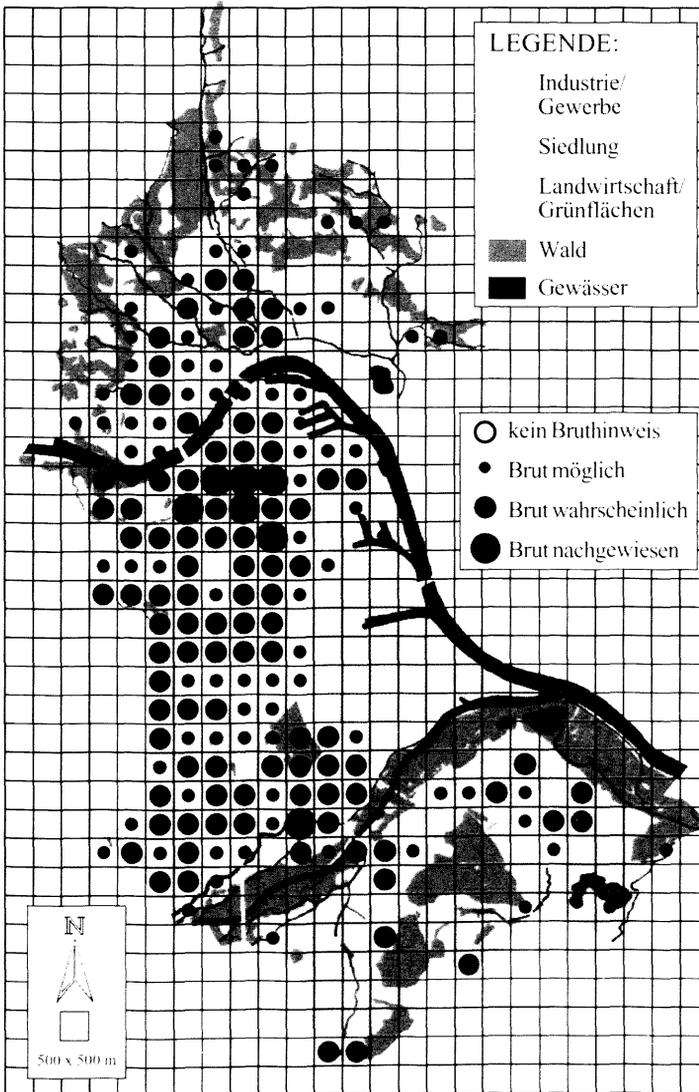


Abb. 69: Die Verbreitung der Türkentaube in Linz

Lebensraum

Die Türkentaube ist in unseren Breiten eng an menschliche Siedlungsräume gebunden. Bäume oder Gebüschgruppen dienen meist als Nistplatz. Von eminenter Bedeutung ist ein konstantes Nahrungsangebot, welches auch in den Wintermonaten zur Verfügung stehen muss. Türkentauben halten sich besonders gerne in der Umgebung von Getreidesilos, Märkten, Bahnhöfen oder Tierhaltungsbetrieben auf. In den Städten profitieren Türkentauben außerdem von den ganzjährigen Fütterungen durch den Menschen.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Derzeit keine Gefährdung gegeben.

W. Weibmair

TURTELTAUBE - *Streptopelia turtur*

Status: Sommervogel; Regional verbreiteter, lokaler Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: A 4

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	24	5,8
Kein Bruthinweis	1	4,2
Brut möglich	18	75,0
Brut wahrscheinlich	5	20,8
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Die kleine, schlanke Taube (Länge: 27 cm) ist oberseits rostbraun mit dunklen Flecken und

trägt eine schwarz-weiß gestreifte Zeichnung an den Halsseiten. Samen, Blätter, Früchte und Beeren sind ihre Nahrung.

Verbreitung

Die Turteltaube ist Brutvogel der West- und Zentralpaläarktis. Die Vorkommen in Oberösterreich konzentrieren sich auf die wärmebegünstigten Tal- und Beckenlandschaften (vom Eferdinger Becken bis zum Machland) im Zentralraum sowie auf einige Flusstäler. Innerhalb der Linzer Stadtgrenze kommt sie nur in den Traun-Donau-Kremsauen und den südlich anschließenden Gebieten vor. Zusammenhängende Vorkommen existieren lediglich in den Donauauen im Bereich Weikerlsee, unteres Mitterwasser, Pichlingersee. Nach den Erhebungen 1981-1984 kam die

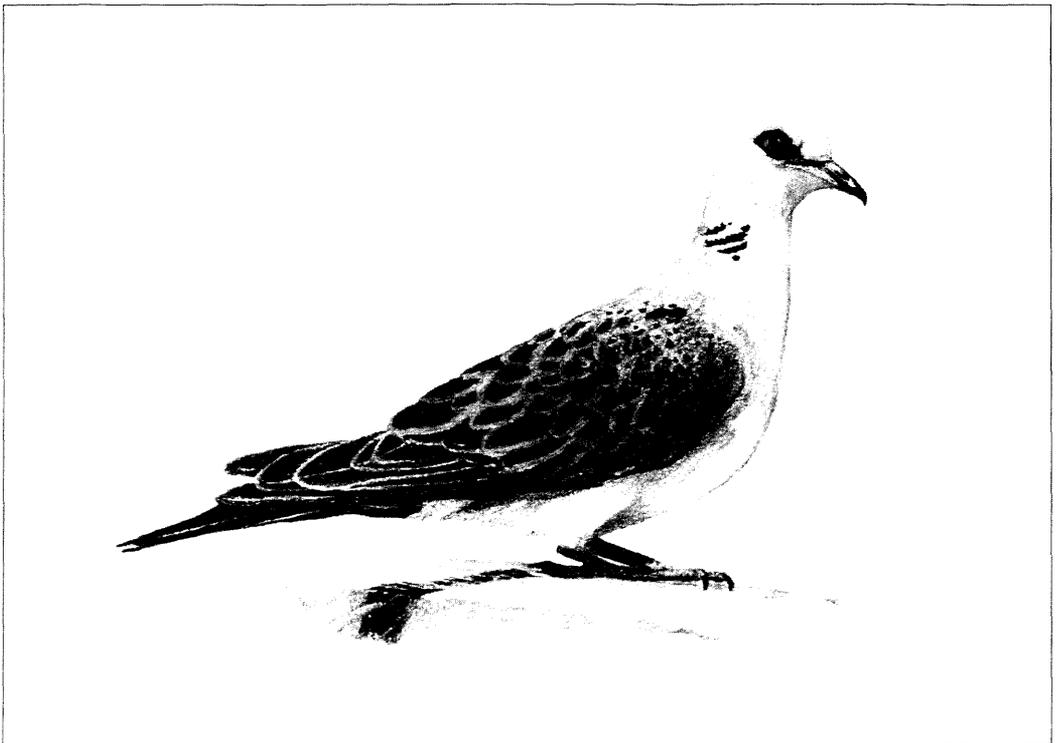


Abb. 70: Turteltaube (*Streptopelia turtur*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

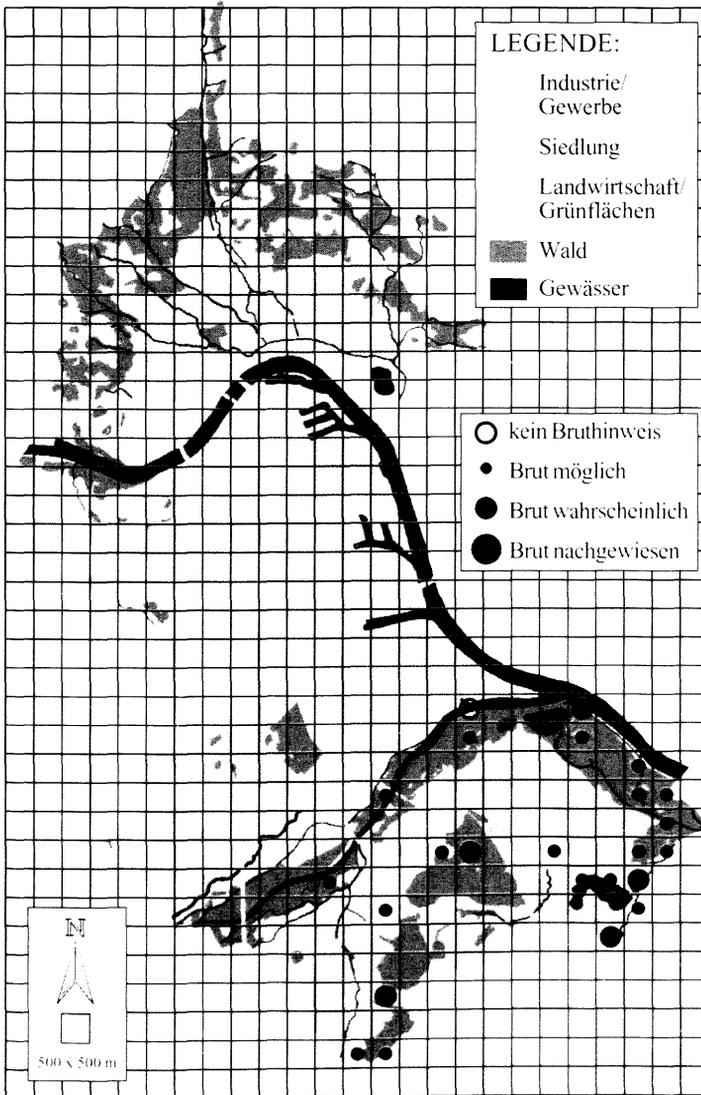


Abb. 71: Die Verbreitung der Turteltaube in Linz

Turteltaube ausschließlich hier vor. Offenbar hat sich die Art zumindest punktuell entlang der Traun und im Schlüßwald bzw. östlich von Wambach geringfügig ausgebreitet.

Düngemiteinsatz) im Traun-Donau-Gürtel werden die Gefährdungssituation künftig jedoch verschärfen.

Lebensraum

Die Turteltaube ist in halb-offenen bis offenen trockenwarmen Kulturlandschaften beheimatet. Daneben brütet sie auch in aufgelichteten Waldgesellschaften, Feldgehölzen oder Gebüschgruppen. Im Süden von Linz bewohnt sie weit überwiegend Auwälder und Laubwälder.

Bestand

Genaue Bestandsangaben sind aus methodischen Gründen nicht möglich. Als Richtwert kann von mindestens 25 Revieren ausgegangen werden.

Gefährdung und Schutz

Im Linzer Stadtgebiet scheint die Turteltaube derzeit geringfügig gefährdet. Weitere Siedlungs- bzw. Infrastrukturbauten (Straßenbau), Industriegebietsausweitungen, sowie die Intensivierung der Landwirtschaft (Flurbereinigung, steigender Biozid- und

W. Weißmair

KUCKUCK - *Cuculus canorus*

Status: Sommervogel; regional häufiger Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	80	19,5
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	72	90,0
Brut wahrscheinlich	8	10,0
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Langschwänzig und spitzflügelig, mit falkenartiger Silhouette; oberseits grau, unterseits

quer gebändert. Besonders bei Weibchen kommt gelegentlich eine braune Morphe vor. Nahrung: Insekten, besonders haarige Raupen, welche von anderen Vogelarten gemieden werden.

Verbreitung

Das Brutareal des Kuckucks reicht von Nordafrika über die gemäßigte und boreale Klimazone Europas und Asiens ostwärts bis Japan. Im Land ob der Enns ist er bis zur Waldgrenze nahezu flächig verbreitet. Innerhalb von Linz hat der Kuckuck wie zahlreiche weitere, den Wald bevorzugende Vogelarten, zwei Verbreitungsschwerpunkte. Einerseits sind dies die buchenreichen Hangwälder im nördlichen Urfahr, andererseits die Auwälder entlang der Flüsse Traun, Krems und Donau.

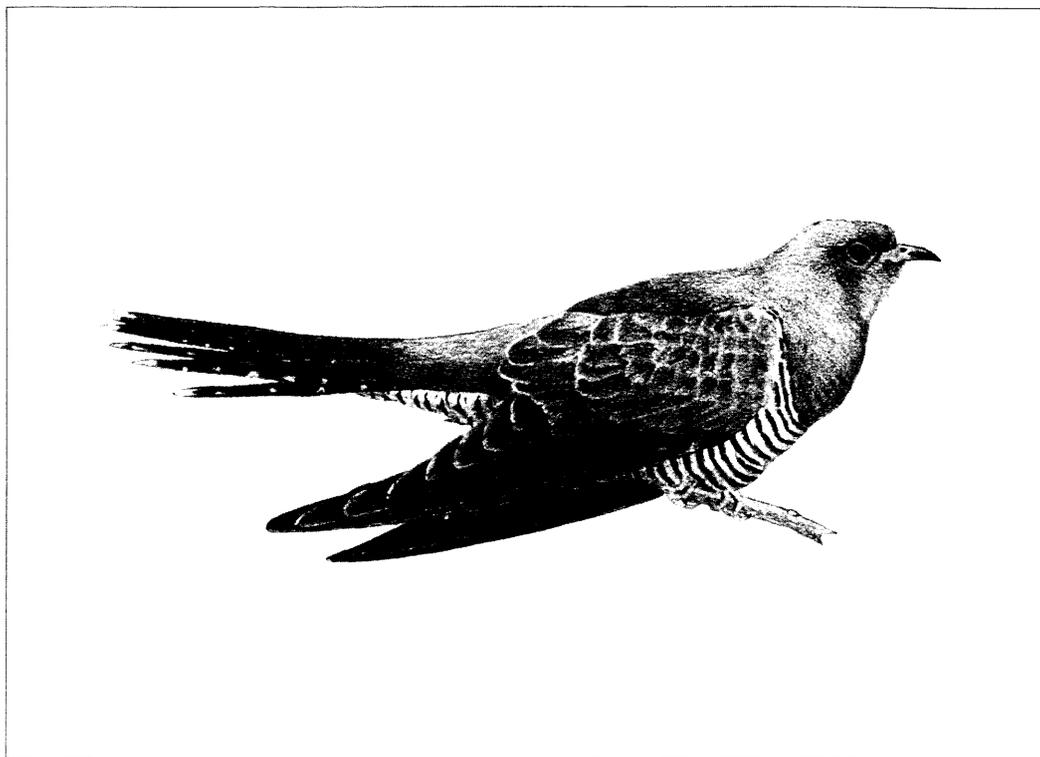


Abb. 72: Kuckuck (*Cuculus canorus*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt

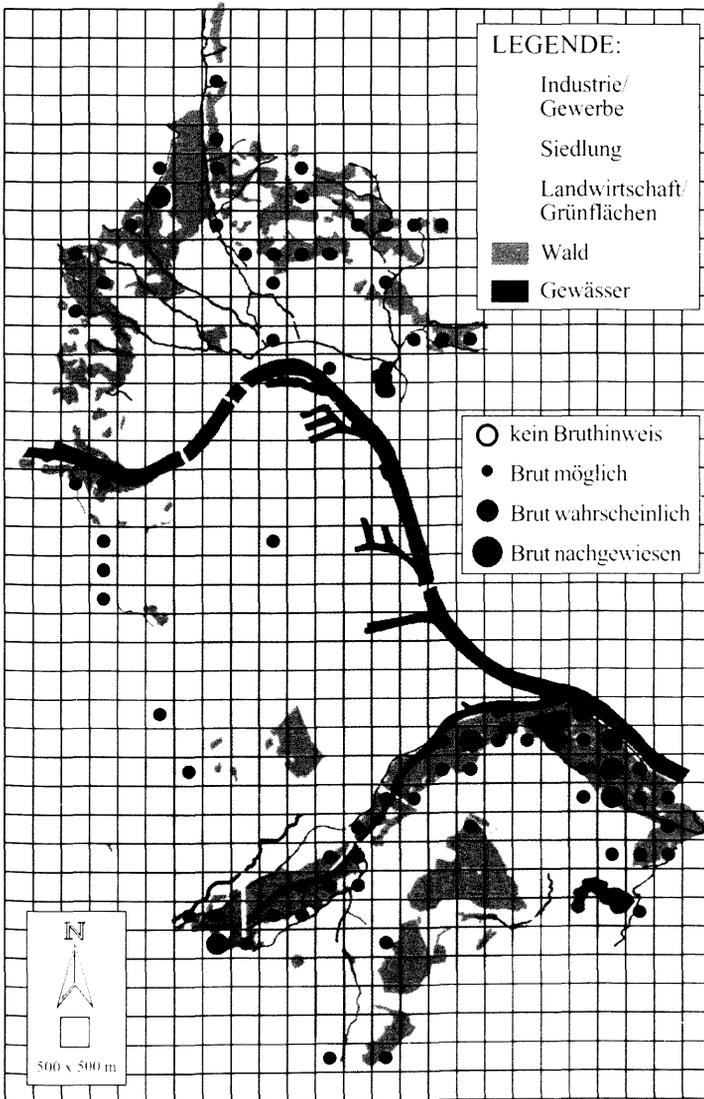


Abb. 73: Die Verbreitung des Kuckucks in Linz.

Lebensraum

Der Kuckuck kann sehr verschiedene Lebensräume besiedeln. Wichtig ist eine genügend hohe Dichte an Wirtsvogelarten. In Europa sind über 100 Wirtsvogelarten festgestellt worden, besonders häufig parasitierend an Wiesenpieper, Heckenbraunelle, Bachstelze, Rohrsänger und Gartenrotschwanz. Den Verbreitungsschwerpunkt besitzt er in tief gelegenen Laubwäldern; bewohnt aber auch halboffene Landschaften, wie Feldgehölze und die Randbereiche von Dörfern und Städten.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Derzeit ungefährdet.

W. Weißmair

WALDOHREULE - *Asio otus*

Status: Jahresvogel; seltener und lokaler Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	1	0,2
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	1	100,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Mittelgroße (etwa wie Straßentaube), schlanke Eule mit großen Federohren. Im Flug unterscheidet sie sich durch längere, schmale Flügel und längeren Schwanz vom Waldkauz. Ihre Nahrung bilden Kleinnager, Kleinvögel, Insekten.

Verbreitung

Die Waldohreule ist in ganz Europa, dem nördlichen Teil Asiens und Nordamerikas sowie in Nordwestafrika beheimatet. In Österreich ist die Waldohreule Stand- und Strichvogel, der in Oberösterreich besonders im Alpenvorland lückig verbreitet ist. Im Stadtgebiet Linz konnte die Waldohreule im Zuge der Kartierung nur einmal, im Bereich des Wambachwaldes, während der Brutzeit nachgewiesen werden. Bei den Erhebungen von RIEDER (1992-1994) wurde die Art an 4 Standorten nachgewiesen.



Abb. 74: Waldohreule (*Asio otus*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

Lebensraum

Die Waldohreule lebt in teilweise offenen und halboffenen Landschaften. Wiesen und Ackerflächen sind die Jagdreviere; Waldränder, Feldgehölze und Baumhecken, in denen sich oft Nester von Rabenkrähen und Elstern befinden, dienen als Nist- und Schlafplätze. Bevorzugte

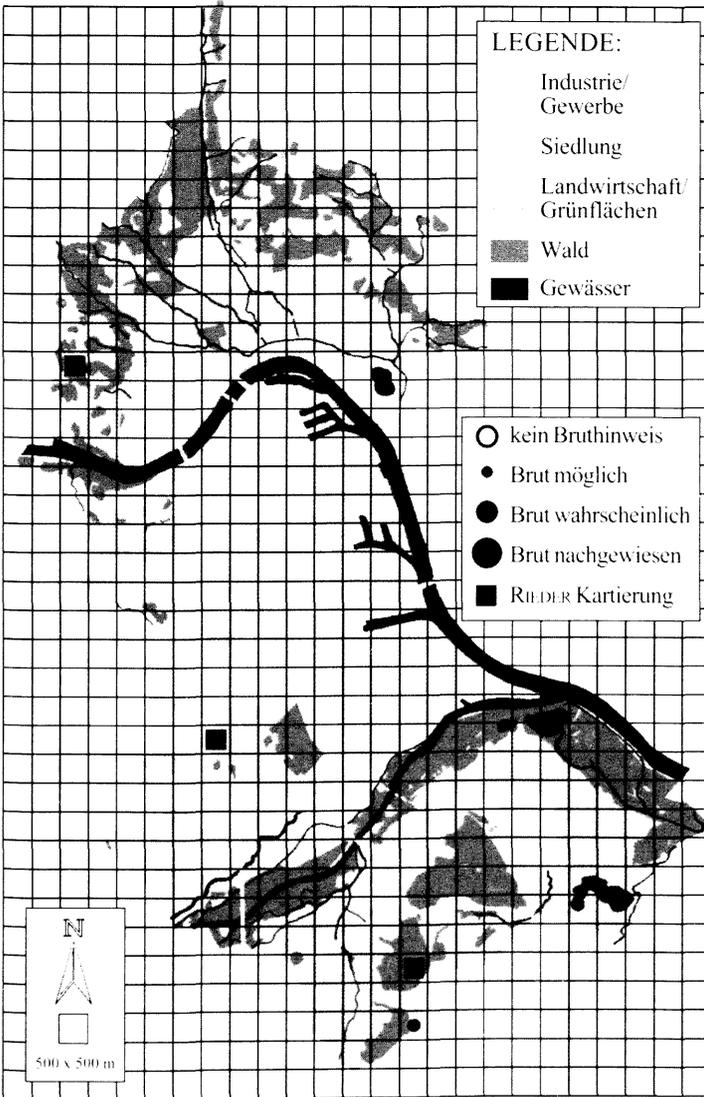


Abb. 75: Die Verbreitung der Waldohreule in Linz

Lebensräume stellen im Linzer Stadtgebiet die nördlichen und südlichen Waldgebiete dar, aber auch Wälder im Zentrum, wie der Wasserwald werden besiedelt; gerne werden auch Friedhöfe z. B. Urnenhain und Stadtfriedhof sowie einige größere Parkanlagen vor allem als Überwinterungsstandorte aufgesucht.

Bestand

Methodisch bedingt konnten keine Brutnachweise erbracht werden. Die intensiven Kartierungen von RIEDER (1992-1994) erbrachten lediglich 4 Reviere, verteilt über das gesamte Stadtgebiet.

Gefährdung und Schutz

Vielfach wird die Bestandsentwicklung von etlichen Beobachtern seit Jahren als rückläufig beurteilt. Ursachen dürften sein die Ausräumung der Landschaft, sprich Intensivierung der landwirtschaftlichen Praktiken, vor allem mit ihrem Chemieinsatz und diversen Bodenbearbeitungsmethoden, was zur Verringerung der Kleinsäugerfauna als Nahrungsgrundlage führt und nicht zuletzt das Ausschließen von Krähen- und Elsternestern, was den Untergang vieler Waldohreulenbruten mit sich bringt. Schutzmaßnahmen müssten demnach sein eine

Rückkehr zur flächendeckenden Extensivierung der Landwirtschaft und als Sofortmaßnahme ein absolutes Verbot des Ausschließens von Krähen- und Elsternestern, was auch anderen Horstnutzern zugute käme.

H. Rubenser, R. Schaubberger
u. W. Weißmair

WALDKAUZ - *Strix aluco*

Status: Jahresvogel; verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	3	0,7
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	1	33,3
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	2	66,7

Kurzcharakteristik

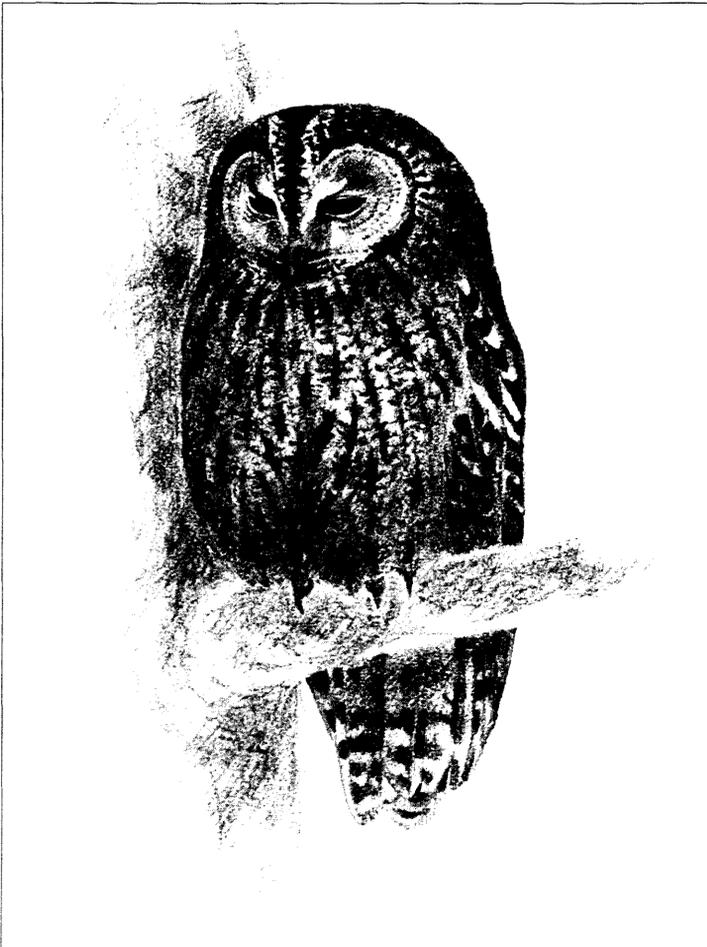
Mittelgroße, gedrungene Eule ohne Federohren; im Flug wirkt der 38 cm lange Vogel mit kurzen Flügeln und kurzem Schwanz kompakt. Die Nahrung besteht vorwiegend aus Mäusen, Spitzmäusen, auch Vögeln, Insekten und Lurchen.

Verbreitung

Als paläarktisches Faunenelement ist der Waldkauz in nahezu ganz Europa bis Vorder- und Mittelasien sowie in Nordwestafrika anzutreffen. In Österreich ist der Waldkauz von der Ebene bis in den Montanbereich die häufigste und weitest verbreitete Eule; auch in Oberösterreich ist sie mehr oder weniger flächendeckend vertreten, brütet aber in den Hochlagen des Mühlviertels nur unregelmäßig. Die aktuelle Linzer Kartierung brachte methodisch bedingt nur einzelne, zufällige Nachweise. RIEDER (1992-1994) konnte im Zuge seiner gezielten Kartierungen den Waldkauz im gesamten Stadtgebiet feststellen.

Lebensraum

Lichte Laub- und Mischwälder, Parkanlagen, Gärten, oft mitten in Großstädten sind der Lebensraum des Waldkauzes, wobei er in Baum-

Abb. 76: Waldkauz (*Strix aluco*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

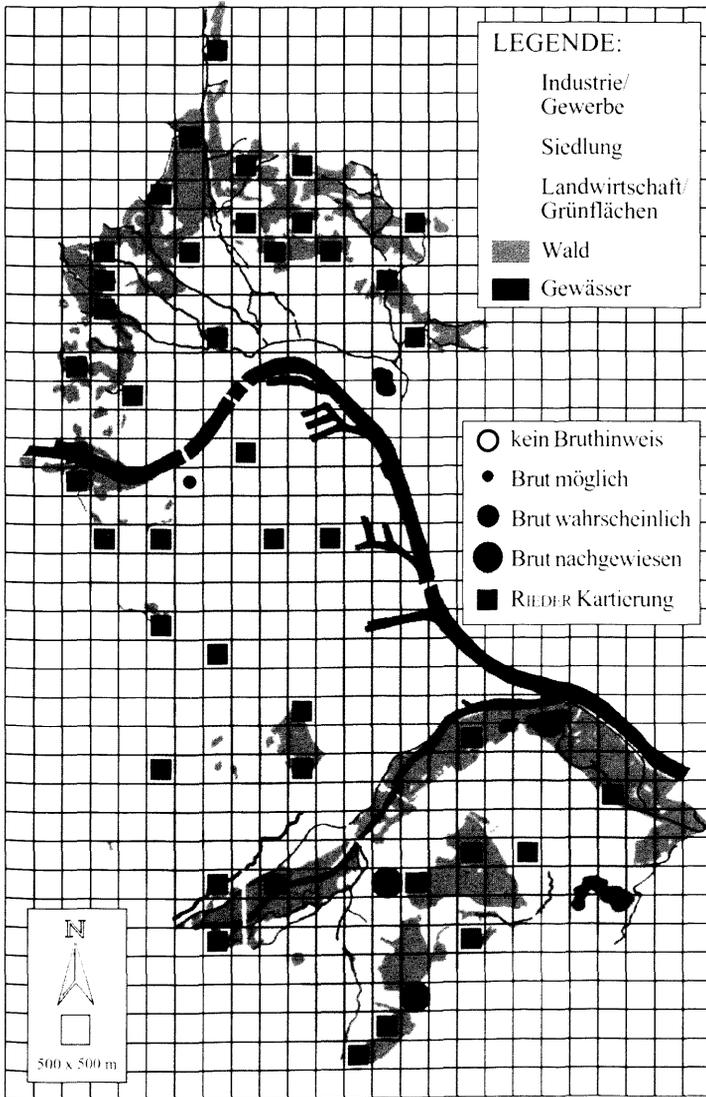


Abb. 77: Die Verbreitung des Waldkauzes in Linz

höhlen ebenso nistet, wie in Nestern anderer Vögel, in Nischen an und in Gebäuden; er nimmt auch Nistkästen als Brutplatz an.

Bestand

Bei den Kartierungen von RIEDER in den Jahren 1992-1994 wurden im gesamten Stadtgebiet 35-36 Reviere ermittelt. Daran hat sich inzwischen wahrscheinlich wenig geändert.

Gefährdung und Schutz

Auf Grund des geringen Spezialisierungsgrades, der es dem Waldkauz gestattet, eine Vielzahl von Biotopen zu bewohnen, und dem damit verbundenen breiten Nahrungsspektrum, scheinen derzeit für ihn keine Schutzmaßnahmen nötig.

H. Rubenser,
R. Schaubberger u.
W. Weißmair

MAUERSEGLER - *Apus apus*

Status: Sommervogel; verbreiteter und häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	270	65,7
Kein Bruthinweis	41	15,2
Brut möglich	136	50,4
Brut wahrscheinlich	86	31,9
Brut nachgewiesen	7	2,6

Kurzcharakteristik

Unterscheidet sich von Schwalben durch das dunkle Gefieder und schmalere, sichelförmige Flügel. Hervorragend an ein Leben im Luftraum angepasst und daher über allen Lebensräumen anzutreffen. Nahrung: Fluginsekten.



Abb. 78: Mauersegler (*Apus apus*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

Verbreitung

Der Mauersegler ist mit Ausnahme Ostsibiriens über die gesamte Paläarktis zwischen der borealen Zone und der Wüstenzone - auch in den Gebirgsregionen - verbreitet. Er kommt in allen Großlandschaften Österreichs - mit größeren Verbreitungslücken in den Alpen - vor; dasselbe gilt sinngemäß für Oberösterreich. Sein Verbreitungsbild im Linzer Stadtgebiet deckt sich im Wesentlichen mit dem der Straßentaube (*Columba livia* f. *domestica*); die Bereiche zwischen der Donau im Norden und der Traun im Süden sind flächendeckend besiedelt; nördlich und südlich davon lebt er in fast allen Siedlungsbereichen. Abseits der Brutplätze werden Nahrungs suchende Mauersegler häufig im gesamten Stadtgebiet, besonders in Gewässernähe, beobachtet.

Lebensraum

Brutplätze des Mauerseglers finden sich in Mitteleuropa in erster Linie an - vorzugsweise mehrgeschossigen - Gebäuden (Wohnhäuser, Türme, Fabriken, Burgen, Ruinen), das heißt in Ortszentren, in Industrie- und Hafenanlagen. Gelegentlich werden auch Steinbrüche, Felswände und höhlenreiche Altholzbestände besiedelt; Nistkästen (Starenkästen) werden gebietsweise gerne angenommen. Vom Linzer Stadtgebiet sind bis jetzt ausschließlich Gebäudebruten bekannt. Jagende Mauersegler werden unter

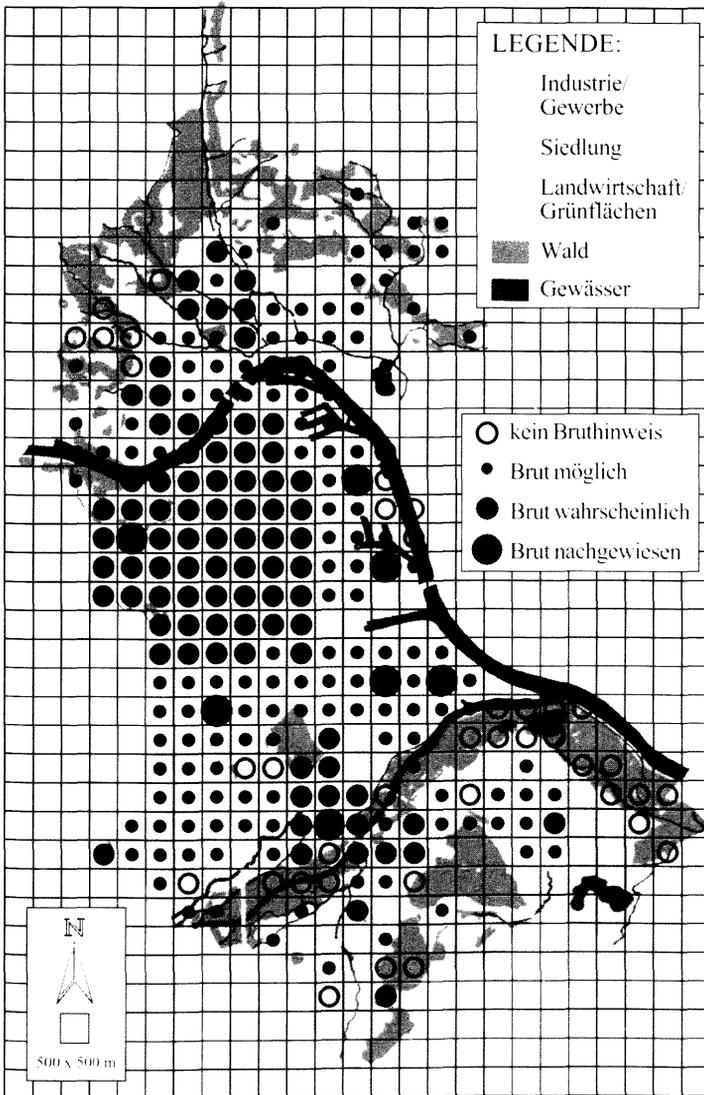


Abb. 79: Die Verbreitung des Mauerseglers in Linz

normalen Umständen in unmittelbarer Nestumgebung angetroffen; bei Schlechtwetter kann der Aktionsradius auf 40-50 km (!) erweitert werden (allein gelassene Jungvögel überdauern diese Zeit durch „Hungerschlaf“.

kästen) kann den Mangel an diesen Standorten bis zu einem gewissen Grad kompensieren.

wobei Fett abgebaut und zuletzt sogar Körpergewebe angegriffen wird). Bei niedrigen Temperaturen jagen Mauersegler bevorzugt über Gewässern aller Art.

Bestand

Zum Brutbestand des Mauerseglers im Linzer Stadtgebiet sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Hauptgefährdungsursache des europaweit nicht gefährdeten Mauerseglers (BAUER u. BERTHOLD 1996) ist der Verlust der Brutplätze durch Sanierungen an Altbauten, Taubenabwehr und Neubau ohne geeignete Nischen und durch Vernichtung höhlenreicher Altholzbestände. Schutzmaßnahmen zielen auf die Sicherung und den Erhalt der Gebäudebrutplätze und Höhlenbäume ab; das Anbringen von Nisthilfen (handelsübliche Niststeine bzw. Nist-

M. Brader

EISVOGEL - *Alcedo atthis*

Status: Jahresvogel; seltener und lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: 2

Rote Liste OÖ.: A 4

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	3	0,7
Kein Bruthinweis	1	33,3
Brut möglich	1	33,3
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	1	33,3

Kurzcharakteristik

Auf den auffallend bunten Vogel wird man oft erst wegen seines durchdringenden Rufes aufmerksam. Männchen mit dunklem Schnabel,



Abb. 80: Eisvogel (*Alcedo atthis*), Männchen

Weibchen mit dunklem Ober-, orangefarbenem Unterschnabel. Nahrung bilden kleine Fische, Wasserinsekten etc.

Verbreitung

Der Eisvogel brütet in der gesamten Alten Welt bis nach Südostasien; in Europa trifft man ihn vom Mittelmeer bis Südsandinavien an. In Österreich ist er unregelmäßig verbreitet an Fließ- und Stillgewässern vom Flachland bis in die Mittelgebirgszonen. In Oberösterreich findet man den Eisvogel hauptsächlich im Alpenvorland. Im Linzer Gebiet brütet der Eisvogel vor allem an den Altwässern der Traun-Donauauen, am Mitterwasser und im Bereich des Gr. Weikerlsees sowie im Mündungsbereich der Krems in die Traun, wo größere Prallhänge, welche infolge von Hochwässern immer wieder

neu entstehen, seine letzten Rückzugs- und Brutgebiete bilden.

Lebensraum

Der Eisvogel lebt an klaren, langsam fließenden und stehenden, kleinfischreichen Gewässern. Zum Brüten ist er auf Steilufer oder Böschungskanten mit feinkörnigem Substrat angewiesen; hier gräbt er seine bis zu 80 cm tiefen Brutröhren direkt unterhalb der Abrisskante, unter oder sogar zwischen den Wurzeln der darüber wachsenden Vegetation. Sitzwarten in Form von aus dem Wasser ragenden Ästen für die Stoßtauchjagd nach Fischen sind wichtige Voraussetzungen in seinem Revier.

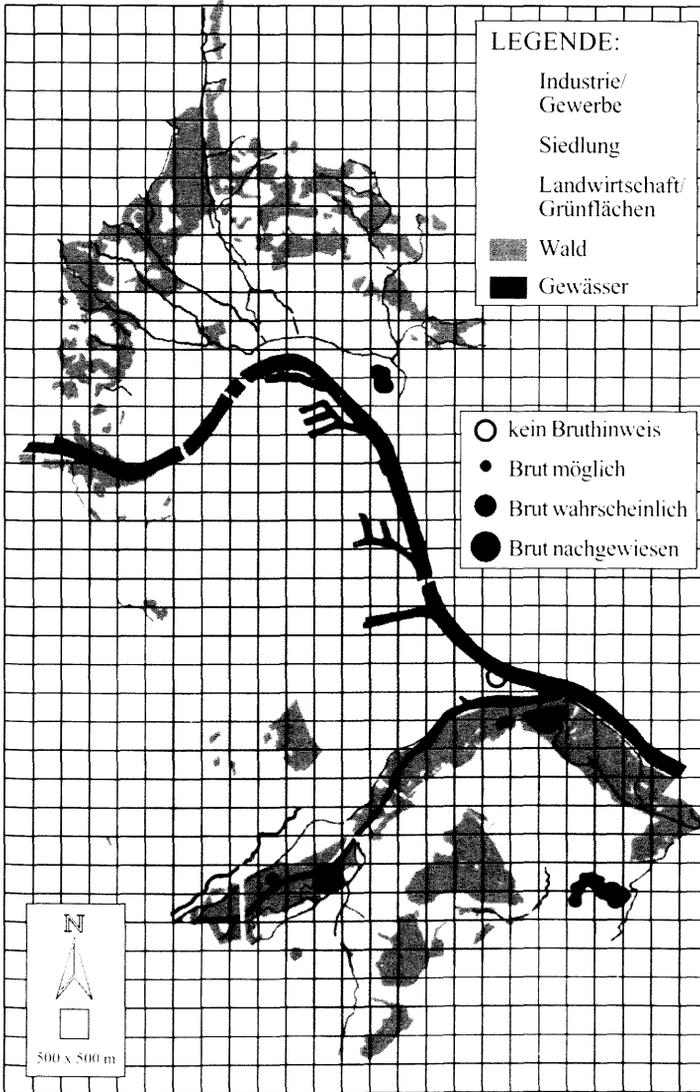


Abb. 81: Die Verbreitung des Eisvogels in Linz

H. Rubenser u. R. Schauburger

Bestand

Während der Kartierung 1998/99 konnte nur ein Brutnachweis erbracht werden. Der geschätzte Brutbestand an Linzer Gewässern dürfte bei 3-5 Brutpaaren liegen.

Gefährdung und Schutz

Wohl vermögen strenge Winter einen Eisvogelbestand vorübergehend zu dezimieren; eine ernste Gefahr für den Eisvogel stellen jedoch folgende Faktoren dar: Wasserverschmutzung mit allen daraus resultierenden Folgen wie geringer Fischbestand etc.. Gewässerregulierung und Uferbefestigungen sowie der Freizeitbetrieb an und auf unseren Gewässern. Es gilt demnach: Erhalt vorhandener Brutwände, Schaffung neuer Brutwände (naturnaher Wasserbau), Gewässerreinigung, Erhalt der natürlichen Fischbestände.

GRÜNSPECHT - *Picus viridis*

Status: Jahresvogel; Regionaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	38	9,2
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	31	81,6
Brut wahrscheinlich	6	15,8
Brut nachgewiesen	1	2,6

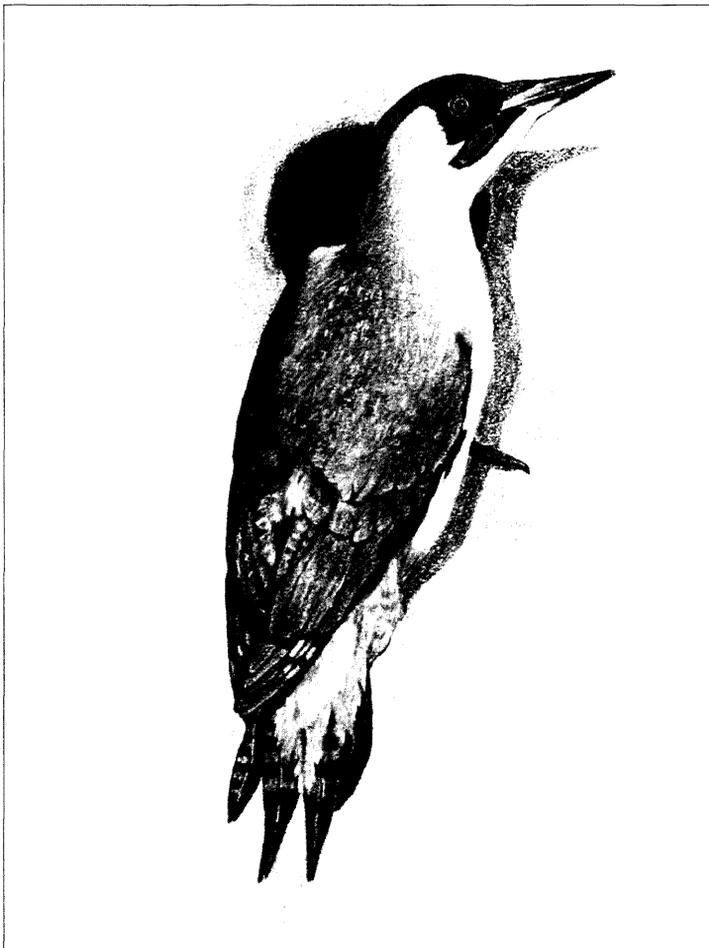
Kurzcharakteristik

Oberseits grün, unterseits hellgrün, Bürzel leuchtend gelbgrün; Männchen mit rotem Kopf, schwarzer Maske und rotem, schwarz eingefasstem Bartstreif; beim Weibchen fehlt das Rot im Bartstreif. Körperlänge 32 cm. Nahrung: Ameisen und andere Insekten.

Verbreitung

Der Grünspecht ist überwiegend in der Westpaläarktis beheimatet. Er kommt in großen Teilen Europas und Vorderasiens bis nach Turkmenien vor. In Oberösterreich bewohnt er vorzugsweise die Niederungen des Alpenvorlandes, aber auch die Hügellandschaft des Mühlviertels und dringt entlang zahlreicher Täler weit in die Kalkalpen vor. Im Linzer Stadtgebiet ist er in den mittleren Lagen von Urfahr, im Übergangsbereich von der abwechslungsreichen Kulturlandschaft (relativ hoher Grünlandanteil) zu den Hanglaubwäldern noch verhältnismäßig gut vertreten. Enttäuschend spärlich sind allerdings die Vorkommen im Traun-Donau-Auenzug. Anfang der 1980er Jahre war der Grünspecht hier deutlich weiter verbreitet.

Der Grünspecht ist überwiegend in der Westpaläarktis beheimatet. Er kommt in großen Teilen Europas und Vorderasiens bis nach Turkmenien vor. In Oberösterreich bewohnt er vorzugsweise die Niederungen des Alpenvorlandes, aber auch die Hügellandschaft des Mühlviertels und dringt entlang zahlreicher Täler weit in die Kalkalpen vor. Im Linzer Stadtgebiet ist er in den mittleren Lagen von Urfahr, im Übergangsbereich von der abwechslungsreichen Kulturlandschaft (relativ hoher Grünlandanteil) zu den Hanglaubwäldern noch verhältnismäßig gut vertreten. Enttäuschend spärlich sind allerdings die Vorkommen im Traun-Donau-Auenzug. Anfang der 1980er Jahre war der Grünspecht hier deutlich weiter verbreitet.

Abb. 82: Grünspecht (*Picus viridis*), Männchen**Lebensraum**

Der Grünspecht benötigt als Habitat eine Kombi-

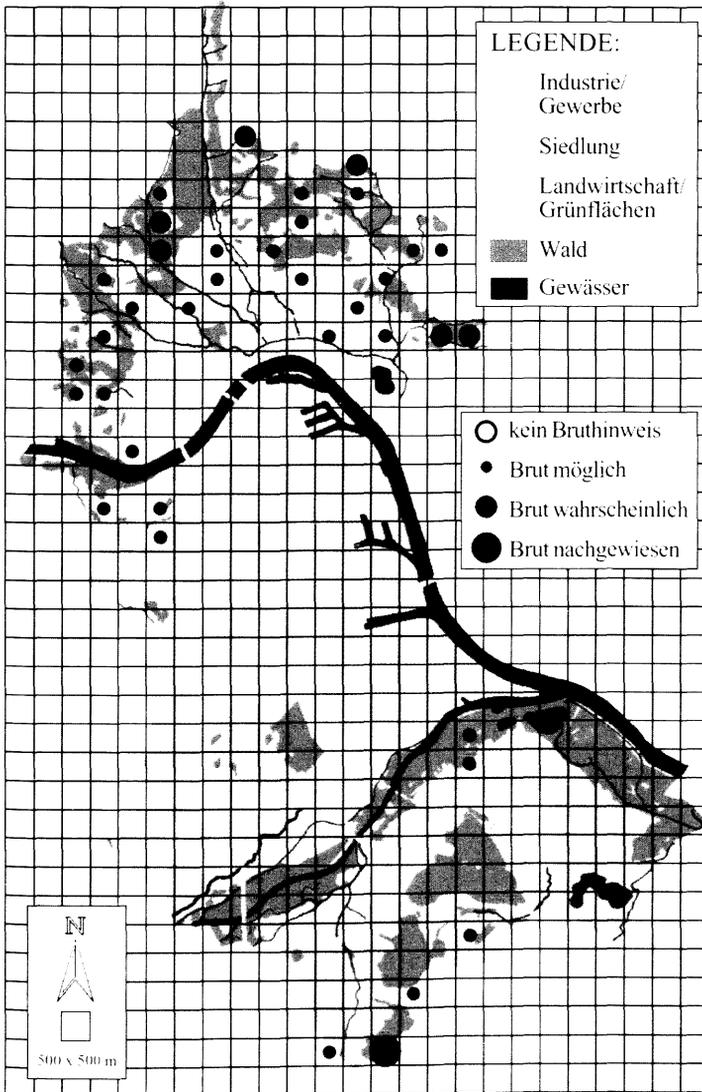


Abb. 83: Die Verbreitung des Grünspechtes in Linz

nation aus offenen Landschaftselementen (Wiesen, Weiden) für die Nahrungssuche und ältere, lichte Baumbestände zur Anlage der Bruthöhle. Diese Verhältnisse findet er beispielsweise in Streuobstwiesen, Parklandschaften, Auwäldern oder lichten Lärchenwäldern. In den Traun-Donau-Auen ist diese Habitatausstattung offenbar nur mehr sehr lokal in ausreichender Qualität vorhanden.

schaftselementes führt. Die Überführung von Laub- und Mischwäldern in Nadelwälder (Fichtenforste) führt zum Mangel an geeigneten Bruthäusern.

Maßnahmen zur Förderung des Grünspechtes müssen bei der Erhaltung einer abwechslungsreichen, zumindest teilweise extensiv bewirtschafteten Kulturlandschaft ansetzen.

Bestand

Generell sind Spechte im Spätwinter und Vorfrühling aufgrund ihrer intensiven Revieraktivitäten am besten nachzuweisen. Bei Erstbegehungen Anfang Mai bleiben naturgemäß einige Vorkommen unentdeckt. Die große Standorttreue erlaubt jedoch die Nennung einer Mindestrevierzahl von 30-35.

Gefährdung und Schutz

Der Verlust und die qualitative Verschlechterung des Lebensraumes sind die wichtigsten Gefährdungsursachen für den Grünspecht. Grünland wird großflächig umgebrochen oder derart aufgedüngt, dass ein Überleben vieler Ameisenarten (wichtige Nahrung des Grünspechtes) nicht mehr möglich ist. Streuobstwiesen werden aufgrund des enormen händischen Arbeitsaufwandes zunehmend aus der Nutzung genommen, was mittelfristig zum Verschwinden dieses Land-

SCHWARZSPECHT - *Dryocopus martius*

Status: Jahresvogel; regionaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

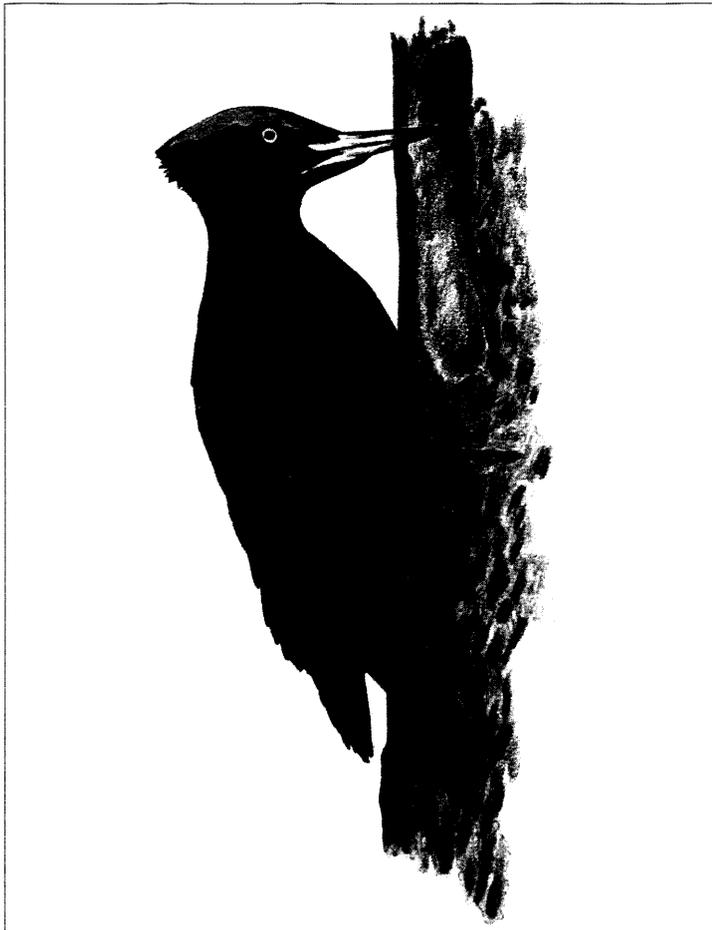
Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	15	3,6
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	12	80,0
Brut wahrscheinlich	2	13,3
Brut nachgewiesen	1	6,7

Kurzcharakteristik

Beim Männchen des schwarzen Vogels ist der gesamte Scheitel rot, beim Weibchen beschränkt sich das Rot auf eine „Marke“ im Nacken. Der Trommelwirbel des mit 47 cm Körperlänge beinahe krähengroßen Spechtes ist sehr weit zu hören. Er lebt von verschiedenen Insekten und deren Larven, besonders von Ameisen.

Verbreitung

Das Areal des Schwarzspechtes reicht von der borealen und gemäßigten Zone Eurasiens, von Westeuropa bis Zentralchina. In Oberösterreich kommt er praktisch flächendeckend vor. Der Schwarzspecht meidet naturgemäß größere, waldfreie Agrarlandschaften und das Gebiet über der Baumgrenze. Überraschend dazu liegen aus dem Linzer Stadtgebiet nur wenige Nachweise vor. Teilweise liegt die Ursache beim Untersuchungszeitpunkt. Die Kartierungen fanden außerhalb der Hauptaktivitätszeit der Spechte (zeitiges Frühjahr) statt, wodurch Vorkommen übersehen worden sein könnten. In Linz stellen die laubwaldreichen Hangwälder von Urfahr die bedeutenderen Vorkommen des Schwarzspechtes.

Abb. 84: Schwarzspecht (*Dryocopus martius*). Männchen**Lebensraum**

Ausgedehnte Wälder mit Altholzbeständen - hier insbesondere naturnahe Buchenwälder (Brut-

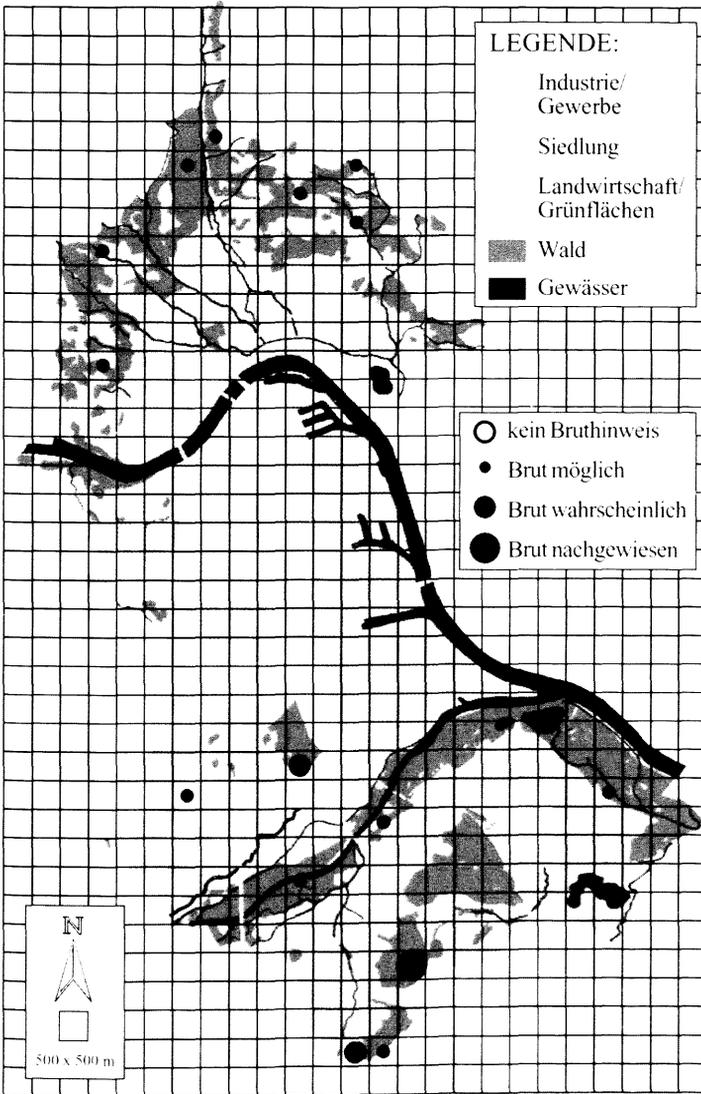


Abb. 85: Die Verbreitung des Schwarzspechtes in Linz

höhle) - werden bevorzugt. Der Schwarzspecht besiedelt aber auch Wirtschaftswälder, wenn ausreichend von Insekten befallenes

Holz (Totholz, Baumstümpfe etc.) und starke, hochschäftige, astfreie Höhlenbäume vorhanden sind. In den Traun-Donau-Auen dürfte der aus der starken forstwirtschaftlichen Nutzung resultierende Mangel an geeigneten Brutbäumen das Vorkommen des Schwarzspechtes stark einschränken bzw. verhindern.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Der Schwarzspecht ist derzeit nicht gefährdet. Durch seine Höhlenbautätigkeit stellt er jedoch für andere, seltenere Vogelarten (z. B. Hohltaube, Dohle, Raufußkauz) Brutmöglichkeiten zur Verfügung. Höhlenbäume sind daher generell zu erhalten. Bei der für den Höhlenbau bevorzugten Rotbuche (*Fagus sylvatica*) sollte das Umtriebsalter hinaufgesetzt werden.

W. Weißmair

BUNTSPECHT - *Picoides major*

Status: Jahresvogel; verbreiteter und häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	232	56,4
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	141	60,8
Brut wahrscheinlich	37	15,9
Brut nachgewiesen	54	23,3

Kurzcharakteristik

Häufigster heimischer Specht; Länge: 23 cm; das Männchen hat einen roten Nacken, das Weibchen ist ohne Rot am Kopf; durchgehender Bartstreif mit Streif zum Genick, große, weiße Schulterflecke, roter Steiß. Seine Nahrung besteht aus Insekten, Larven unterschiedlichen Samen, auch Eiern und Vogeljungen; besucht im Winter die Futterhäuser.

Verbreitung

Buntspechte besiedeln die Laub- und Nadelwaldregionen der gesamten Paläarktis.

In Österreich und auch in Oberösterreich ist er flächendeckend verbreitet und - wie auch in Linz - die häufigste Spechtart. Innerhalb des Stadtgebietes meidet der Buntspecht nur größere Teile des Industriegebietes und einzelne, intensiv agrarisch genutzte Flächen bzw. dicht verbaute Siedlungen ohne eine Mindestzahl von älteren Bäumen.

Lebensraum

Der Buntspecht besiedelt eine Vielzahl von Landschaftsformen. Die Art findet man sowohl in offener Kulturlandschaft mit Alleen, Feldgehölzen, Windschutzstreifen und Obstgärten als auch in Parks inmitten der Großstadt. Bei der Verteilung der Linzer Nachweise auf die verschiedenen erhobenen Biotoptypen zeigt sich



Abb. 86: Buntspecht (*Picoides major*). Männchen

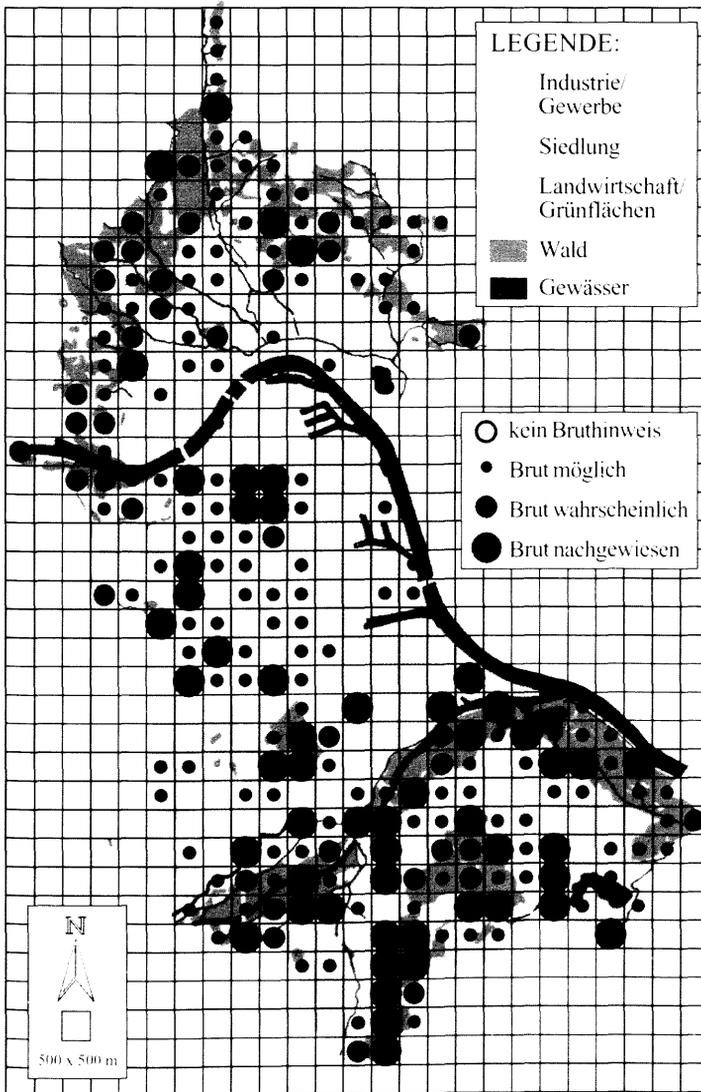


Abb. 87: Die Verbreitung des Buntspechtes in Linz

eine deutliche Bevorzugung für Au- bzw. Laubwälder ($n = 162$), gefolgt von Mischwäldern ($n = 120$); bereits an dritter Stelle liegen Parks mit 90 Beobachtungen. Auch Einfamilienhäuser mit Hausgärten ($n = 51$) besitzen nennenswerte Attraktivität für Buntspechte.

Die Bruthöhle wird vorzugsweise in Weichhölzern angelegt. Im Winter kommen Buntspechte gerne zur Futterstelle ans Haus.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet. Die Ausweisung von Altholzinseln und das Stehenlassen von „Spechtbäumen“ sowie das Belassen von Totholz in den Wäldern, fördert nicht nur die Spechte, sondern auch zahlreiche weitere Vogelarten.

W. Weißmair

KLEINSPECHT - *Picoides minor*

Status: Jahresvogel; seltener, lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	8	1,9
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	5	62,5
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	3	37,5

Kurzcharakteristik

Etwa sperlinggroß; Rücken schwarz-weiß gestreift, kein Rot an den Unterschwanzdecken.



Abb. 88: Kleinspecht (*Picoides minor*), Männchen

Männchen mit roter Mütze, Weibchen ohne Rot am Kopf. Der Ruf dieses kleinsten heimischen Spechtes erinnert entfernt an den eines Turmfalken. Nahrung: vorwiegend Insekten.

Verbreitung

Außerhalb der Gebirgsregionen und ausgedehnter Nadelwaldregionen ist der Kleinspecht über die gesamte Paläarktis, vom Mittelmeergebiet bis zur borealen Zone und ostwärts bis Japan verbreitet. In Österreich verbreitet, aber lückenhaft, vor allem in Laubwäldern mit hohem Weichholzanteil (DVORAK u. a. 1993). In Oberösterreich sind derartige Waldtypen fast ausschließlich als

Auwälder bzw. Uferbegleitgehölze entlang der mittelgroßen bis großen Flüsse zu finden; dementsprechend decken sich auch die Vorkommen des Kleinspechtes weitgehend mit deren Ausbreitung. In Linz konnte er lediglich in den Traun-Donau-Auen und im Schlüßlwald entdeckt werden.

Lebensraum

Als Brutbiotop werden lichte, weichholzreiche Laubwälder über hohem Grundwasserstand, besonders Auwälder bevorzugt. Der Kleinspecht bewohnt auch Parkanlagen, Alleen und alte Obstgärten. In Linz war er jedoch in derartigen Kulturlandschaften nicht vertreten.

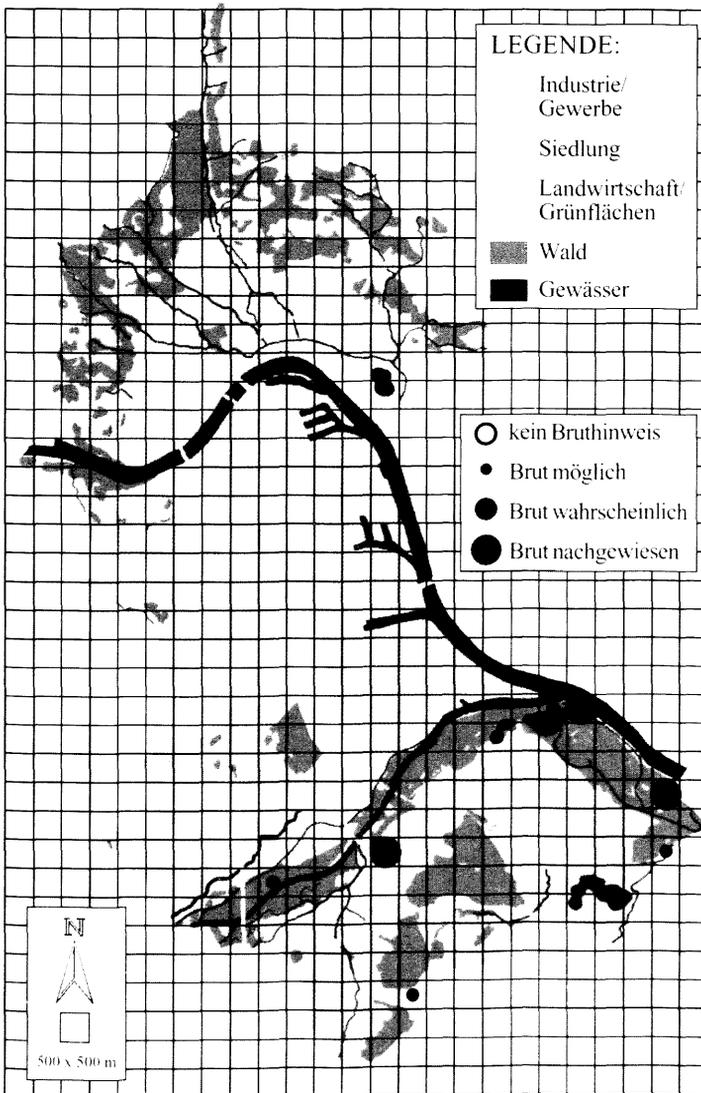


Abb. 89: Die Verbreitung des Kleinspechtes in Linz

Bestand

Auf die Erfassungsmängel bei den Spechten wurde bereits beim Grünspecht verwiesen. Beim Kleinspecht führt außerdem die relativ heimliche Lebensweise zur Brutzeit sicherlich zu einer Unterschätzung der Vorkommen. Die Kartierung 1998 ergab lediglich 8 Reviere (3 Brutnachweise) im Traun-Donau-Auenzug. Im Vergleich zur Kartierung 1981-1984 gab es hier offenbar

keine gravierenden Veränderungen, sehr wohl aber im Bereich nördlich der Donau. Selbst bei Berücksichtigung der nur bedingten Vergleichbarkeit mit der alten Vogelkartierung fällt auf, dass die Art damals im gesamten Urfahrer Grüngürtel mehrere Reviere besetzte, wohingegen aktuell kein einziger Nachweis gelang.

Gefährdung und Schutz

Als wichtigste Gefährdungsursache ist beim Kleinspecht der Schwund an tot- und weichholzreichen Laubwäldern, speziell der Auwälder zu nennen. Vielerorts werden natürliche Ufergehölze aus Weiden und Pappeln immer noch ersatzlos geräumt oder es wird mit standortfremden Baumarten aufgeforstet. Auch das „Zusammenräumen“ (Heraus schneiden von absterbenden Bäumen bzw. Totholz) speziell der sich in kleinsäuerlichen Be-

sitzverhältnissen befindlichen Laubwälder und Feldgehölze sowie der Rückgang von Streuobstbeständen sind für die Art abträglich. Als Grundlage für artspezifische Schutzmaßnahmen (bzw. Förderungen von Baumhöhlenbrütern) im Linzer Gemeindegebiet sind weitere, gezielte Kartierungen durchzuführen.

W. Weißmair

HAUBENLERCHE - *Galerida cristata*

Status: Sommervogel; sehr seltener und lokaler Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: 2

Rote Liste OÖ.: A 2

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	5	1,2
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	5	100,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Länge: 17 cm. Kopf mit langer, spitzer Haube, kräftiger Schnabel; im Vergleich zur Feldlerche ist die Oberseitenzeichnung grauer und weniger deutlich, die Grundfarbe ist variabel und

vielfach den örtlichen Bodenfarben angepasst. Kurzer Schwanz, Außenränder rostrot oder zimtfarben. Weicher, flatternder Flug; Singflug aus großer Höhe. Frisst Insekten und Sämereien.

Verbreitung

Die Haubenlerche ist ein paläarktisches Faunenelement; sie brüdet in 27 Unterarten in weiten Teilen der Südpaläktis, der Äthiopis und der Orientalis von Westeuropa bis Korea, im Süden bis Afrika (Senegal, Nigeria, Sudan, Kenia), Arabien und Nordindien. GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER (1985) führen sie für Mitteleuropa als verbreiteten Brutvogel klimatisch begünstigter Gebiete bis in eine Höhenlage von 500-600 m. In Österreich ist sie als lokaler Brutvogel fast nur mehr in den wärmeren, östlichen Landesteilen anzutreffen (DVORAK u. a. 1993). Das oberösterreichische Brutvorkommen

beschränkt sich derzeit ebenfalls auf den klimatisch begünstigten Linzer Raum, wiewohl die Art früher ungleich weiter verbreitet war (MAYER 1995). In Linz kommt die Haubenlerche im Gebiet südlich der Donau vor; Brutzeitbeobachtungen gelangen 1998/99 im Industriegebiet westlich des Tankhafengeländes und in Kleinmünchen/Schörghub.

Lebensraum

Als ursprünglicher Halbwüstenvogel trockenwarmer Standorte ist die Haubenlerche heute im Kulturland nahezu ausschließlich auf frühe

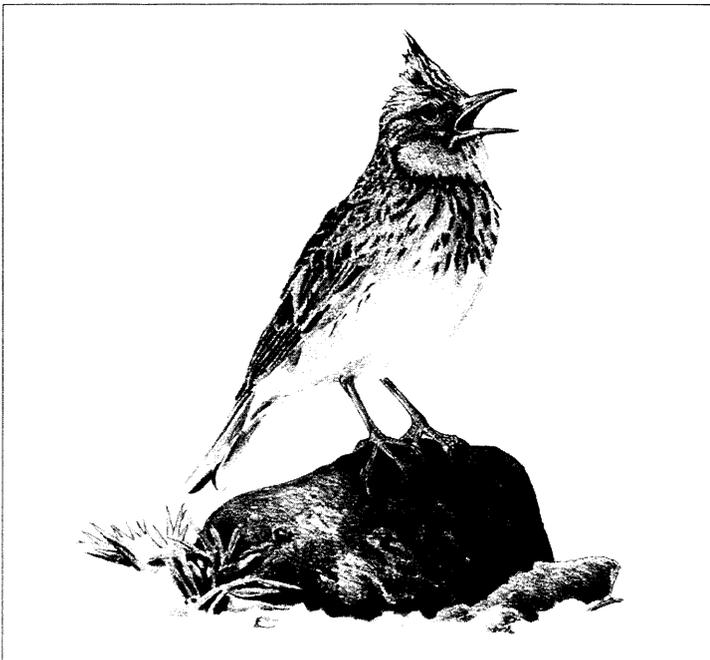


Abb. 90: Haubenlerche (*Galerida cristata*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt

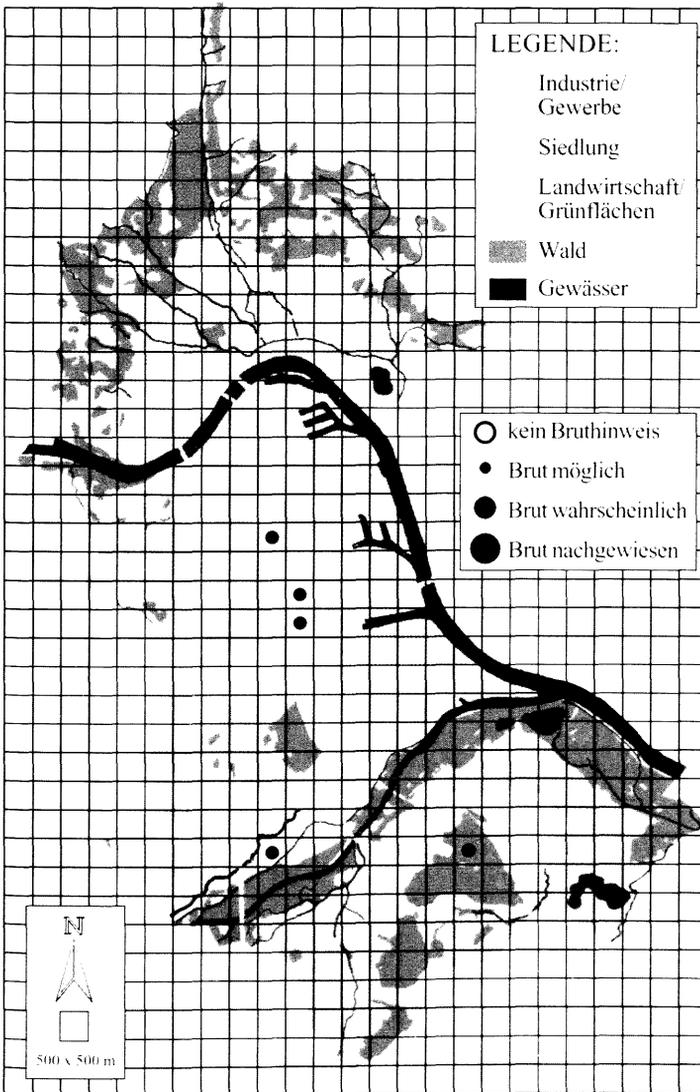


Abb. 91: Die Verbreitung der Haubenlerche in Linz

Sukzessionsstadien in Industriegebieten und auf Bauland angewiesen. Sie toleriert eine Bodendeckung von höchstens bis zu 50 %; auch mäßig bis stark strukturiertes Gelände wird besiedelt, daher kommt die Art auch innerhalb von Siedlungen in vegetationsarmen Ruderalfluren, auf Fabrikgelände und auf Bahnanlagen, auf Sportplätzen, Pferdekopeln und Umschlagplätzen vor; Brutplätze befinden sich regelmäßig auf Flachdächern.

Bestand

Im Rahmen der Kartierungen 1998/99 wurden 4 Reviere der Haubenlerche festgestellt.

Gefährdung und Schutz

Die Haubenlerche gilt in Gesamteuropa als mäßig im Bestand abnehmend (BAUER u. BERTHOLD 1996); für Mitteleuropa wurden, wie auch für Österreich (DVORAK u. a. 1993), regional erhebliche Verluste, Bestandseinbrüche und Arealschwund gemeldet. In der Stadt Linz erlosch das Brutvorkommen 1991 (MAYER 1995). Der anhaltende Bestandsrückgang wird vielfach mit klimatischen Ursachen zu erklären versucht; trotz günstiger klimatischer Bedingungen in den letzten Jahren kam es aber zu keiner Bestandserholung. Hauptfaktor für den Rückgang der Haubenlerche ist wohl in erster Linie der Habitatverlust durch Versiegelung und „Pflege“ der Kulturlandschaft und Zerstörung von Saumbiotopen aller Art. Die Aufgabe der traditionellen Pferdehaltung, auch im

innerstädtischen Bereich, wo die Art vielfach überwinterte, führte zu einer Reduktion der Nahrungsgrundlage. Spezielle Schutzmaßnahmen zielen auf eine Änderung der derzeit üblichen Landwirtschaft ab. Kleinparzellige Wirtschaftsfelder mit entsprechend mehr Randlinien in Form von Rainen und Böschungen sowie Ödland und Ruderalflächen (auch im Siedlungsbereich, z. B. an Bahnanlagen) sind zu fördern.

M. Brader

FELDLERCHE - *Alauda arvensis*

Status: Sommervogel; lokal verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	43	10,5
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	22	51,2
Brut wahrscheinlich	16	37,2
Brut nachgewiesen	5	11,6

Kurzcharakteristik

Einer der häufigsten Vögel auf Wiesen und Feldern; Körperlänge 18 cm. Rücken und Brust streifig braun, kurze, aufrichtbare Haube, Schwanz mit weißen Außenkanten. Robust und rundbäuchig, mit verhältnismäßig

kurzem, kräftigem Schnabel. Lebt von Insekten und Sämereien.

Verbreitung

Der gesamte paläarktische Raum, von Nordafrika über nahezu ganz Eurasien, Ostsibirien und Japan mit Ausnahme der nordischen Tundren, der Wüstengebiete und Gebirge wird von der Feldlerche besiedelt. In Mitteleuropa sind Feldlerchen vorwiegend Zugvögel. Die Art brütet in Österreich vor allem in den Agrarlandschaften der Niederungen sämtlicher Bundesländer, in Oberösterreich ist sie besonders auf den Plateaulagen des Mühlviertels und im Alpenvorland zu finden. Im Linzer Stadtgebiet ist die Feldlerche im bäuerlichen Kulturland der Katastralgemeinden Wambach und Mönchsgraben, südlich des Weikerlsee und in den Feldarealen nächst Mitterwasser und Pleschingersee als Brutvogel nachgewiesen.

Nördlich der Donau stellen die vielfach in Hanglagen liegenden Agrarflächen kein geeignetes Habitat dar.

Lebensraum

Wiesen, Getreide- und Hackfruchtfelder- bevorzugt extensiv genutzte Ackerbaugebiete- stellen ihre Brutareale dar. Zu Waldrändern, Gehölzen und Gebäuden hält die Feldlerche Abstand, Wegränder und Brachen werden jedoch gar nicht selten als Brutplatz genutzt.

Bestand

Methodisch bedingt sind keine Dichteangaben möglich.

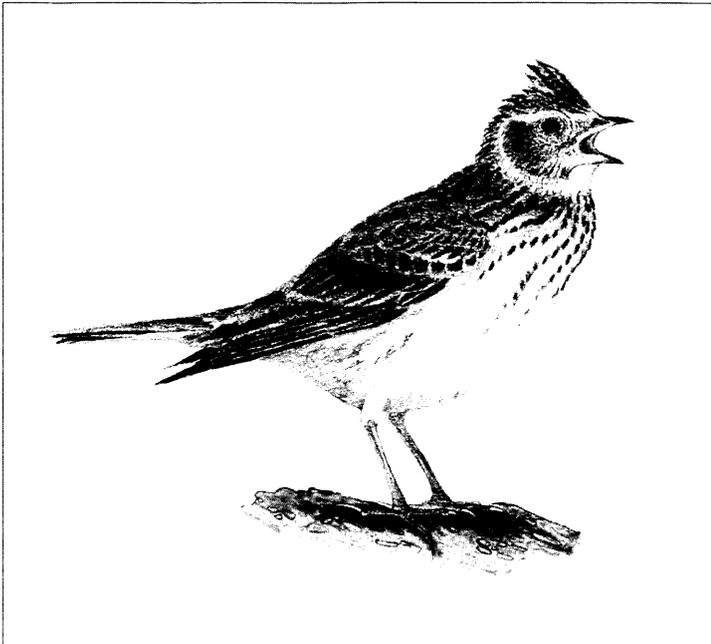
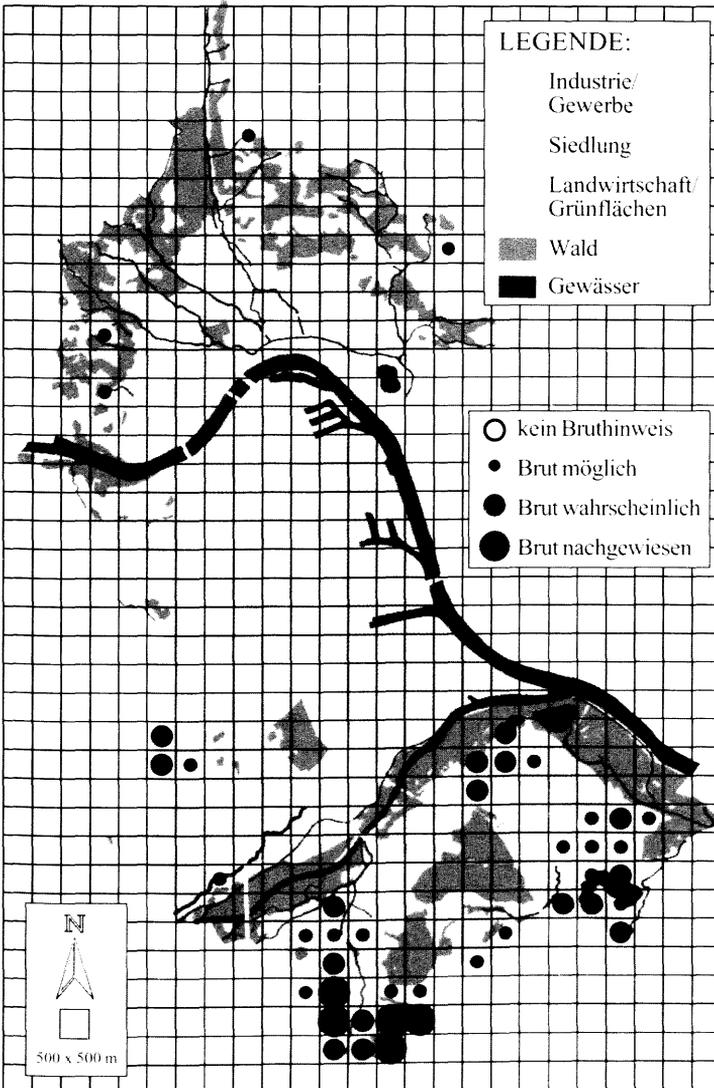


Abb. 92: Feldlerche (*Alauda arvensis*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt



Gefährdung und Schutz

Teilweise haben die Feldlerchenbestände stark abgenommen, wobei dies auf geänderte Bewirtschaftungsformen in der Landwirtschaft zurückgeführt wird wie z. B.: die Umstellung vom althergebrachten Getreide- auf großflächigen Maisanbau, verstärkte Nutzung von Grünlandbereichen als Silageflächen. Einsatz von treibenden Düngern und Bioziden etc. Wichtigste Schutzmaßnahme wäre demnach die Rückkehr zur Extensiv-Landwirtschaft sowie die Förderung von Ruderalflächen, Ackerrandstreifen und bodendeckenden Wildkrautsaaten.

H. Rubenser u.
R. Schauburger

Abb. 93: Die Verbreitung der Feldlerche in Linz

RAUCHSCHWALBE - *Hirundo rustica*

Status: Sommervogel; verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	135	32,8
Kein Bruthinweis	46	34,1
Brut möglich	57	42,2
Brut wahrscheinlich	21	15,6
Brut nachgewiesen	11	8,1

Kurzcharakteristik

Häufigste Schwalbe des Gebietes, Körperlänge 19 cm. Stirn und Kehle sind rotbraun, schwarzes Brustband; Nahrung: Fluginsekten.

Verbreitung

Die Rauchschalbe ist in der Paläarktis und in Nordamerika weit verbreitet. In Österreich ist sie ein weit verbreiteter Brutvogel in allen Bundesländern, der Verbreitungsschwerpunkt liegt vor allem in den Niederungen und Mittel-

gebirgslagen bis etwa 1300-1500 m. In Oberösterreich kommt sie in allen Landesteilen vor; bevorzugt werden die landwirtschaftlich genutzten Gebiete mit Großviehhaltung. Im Stadtgebiet von Linz werden die wenigen dörflichen Strukturen und die Einzelgehöfte nördlich der Donau besiedelt, im Süden tritt die Rauchschalbe vor allem in den Katastral-Gemeinden Pichling, Posch, Ebelsberg, Wambach und im Bereich des Mönchsgrabens auf.

Lebensraum

Die Rauchschalbe war einst Höhlen- und Außenbrüter an steilen Löss- und Felswänden; sie nistet heute jedoch als Kulturfolger meist in und an vom Menschen errichteten Bauten, bevorzugt in Ställen. Hier und im Umfeld der dörflichen Sied-



Abb. 94: Rauchschalbe (*Hirundo rustica*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt

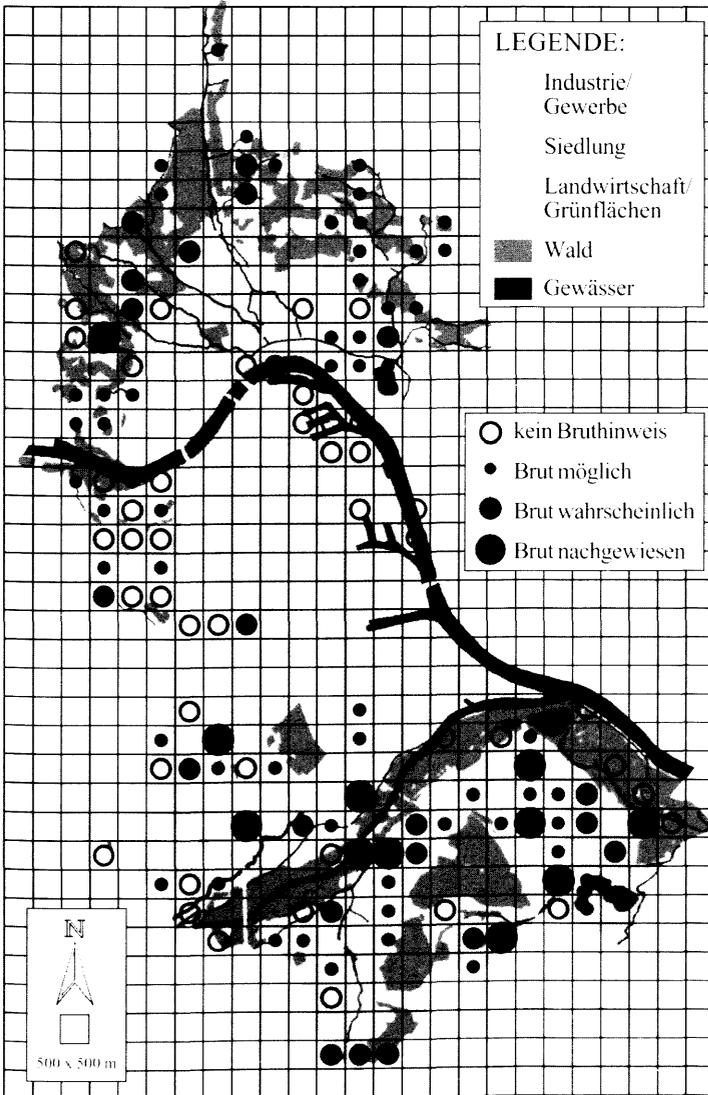


Abb. 95: Die Verbreitung der Rauchschwalbe in Linz

lungen, der Einzelgehöfte, wo die offenen Grünflächen liegen, ist das Nahrungsangebot am reichsten, was für die Wahl des Nistplatzes entscheidend ist. Besonders bei Schlechtwetter werden auch Obstgärten, Windschutz-

streifen und Wasserflächen als Jagdgebiete aufgesucht. Großstädte werden meist nur in den Randlagen besiedelt, sonst aber gemieden.

Bestand

Genauere Bestandsangaben sind aus methodischen Gründen bei der Rauchschwalbe nicht möglich.

Gefährdung und Schutz

Neben den Bestandseinbrüchen, verursacht durch Schlechtwetterperioden während der Brut- und Zugzeit, die allerdings nur kurzfristige Auswirkungen haben, sind vor allem die immer schlechter werdenden Brut- und Ernährungsmöglichkeiten in den Landwirtschaftsgebieten (Dünger, Biozideinsatz), die Verfolgung während der Zugzeit und Dürren in den Winterquartieren verantwortlich für den vielfach unüberschbaren Bestandsrückgang der Rauchschwalbe.

Schutzmaßnahmen zielen daher vorrangig auf die Erhaltung von dörflichen Strukturen mit traditioneller Stallhaltung ohne Einsatz der „Giftkeule“.

H. Rubenser u. R. Schauburger

MEHLSCHWALBE - *Delichon urbica*

Status: Sommervogel; verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	53	12,9
Kein Bruthinweis	8	15,1
Brut möglich	26	49,1
Brut wahrscheinlich	10	18,9
Brut nachgewiesen	9	17,0

Kurzcharakteristik

Am weißen Bürzel und der weißen Unterseite zu erkennen; der Schwanz ist kurz und wenig gegabelt. Kein Brustband. Die Nahrung bilden Fluginsekten, die aber zum Unterschied von der Rauchschnalbe häufig in größerer Höhe gejagt werden.

Verbreitung

Die Mehlschnalbe ist im gesamten eurasischen Raum bis hin nach Ost-China und in Nordwestafrika verbreitet. In Europa ist sie häufig; sie fehlt nur im nördlichsten Skandinavien und auf Island. Ein weit verbreiteter Brutvogel ist sie auch in ganz Österreich. In Linz ist ihr Hauptvorkommen in den Stadtteilen Auwiesen, Schörgenhub, Biesenfeld, wo die Nester an Balkondecken und in Fensternischen errichtet werden. Im Bereich Schloss und Kaserne Ebelsberg befinden sich ebenfalls einige Einzelnester.

Lebensraum

Wo durch die Nähe von Gewässern ausreichendes Nahrungsangebot herrscht und Nistmaterial vorhanden ist, nistet der einstige Felswand-Brüter heute an Gebäuden von

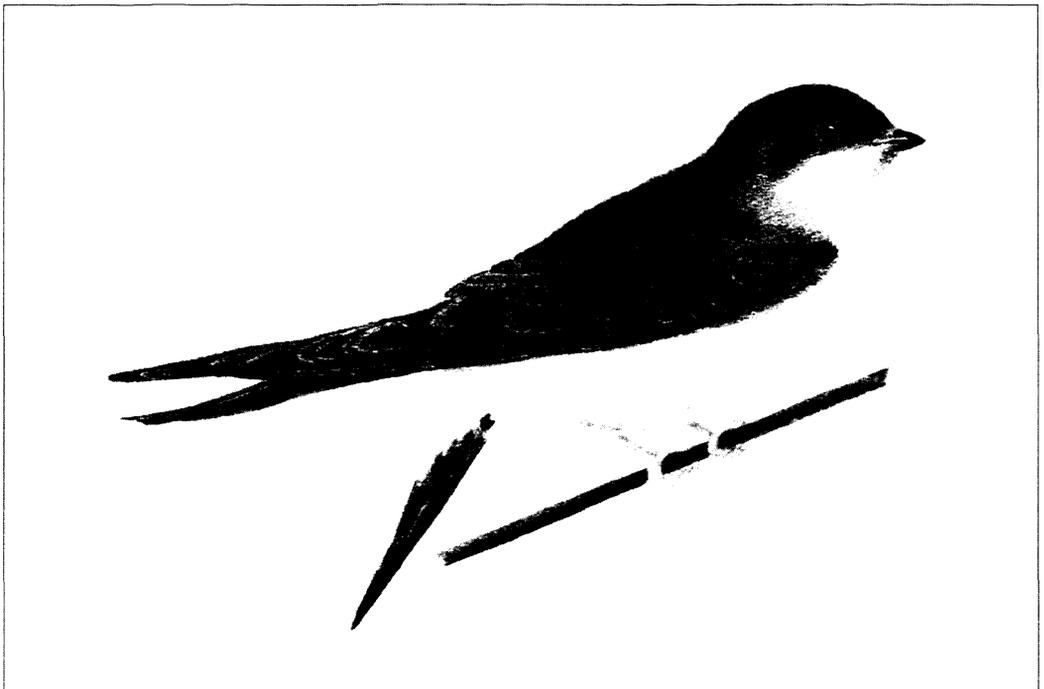


Abb. 96: Mehlschnalbe (*Delichon urbica*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt

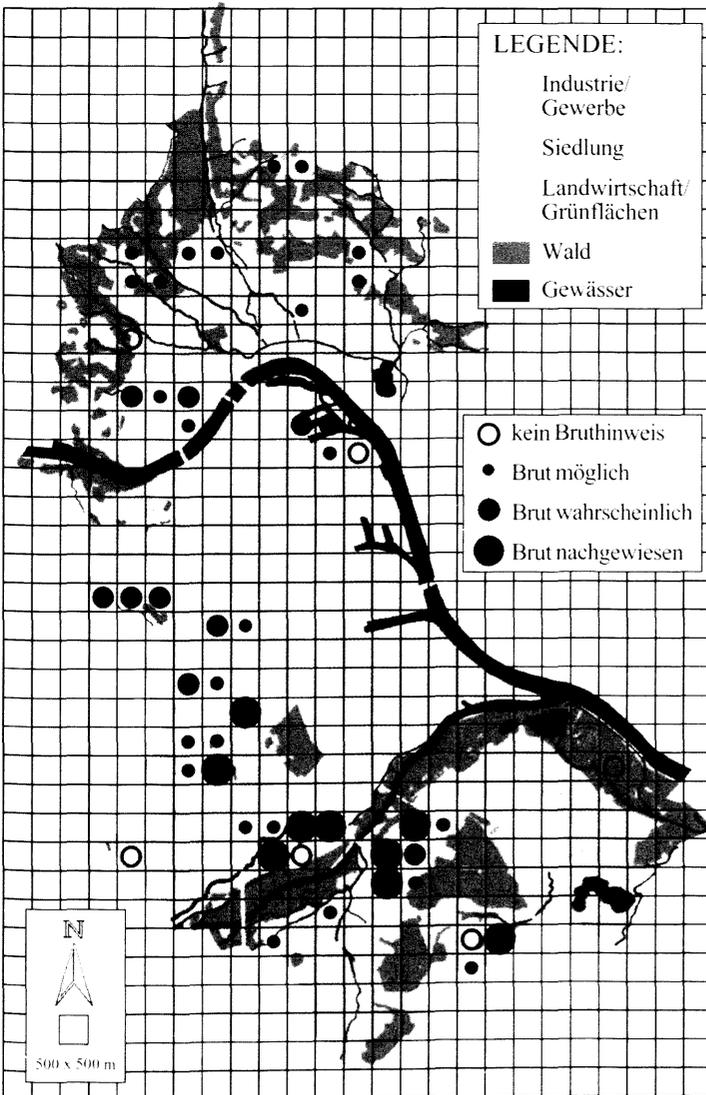


Abb. 97: Die Verbreitung der Mehlschwalbe in Linz

Ortschaften und Städten. Die Donau und weitere Gewässer in Linz mit ihrem reichen

Angebot an Fluginsekten begünstigen die Brutplatzwahl, sodass man die Mehlschwalbe sowohl in den Randbezirken der Stadt, als auch im dicht verbauten Wohngebiet antrifft.

Bestand

Aus methodischen Gründen sind bei der Mehlschwalbe keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Neben dem Einsatz von Bioziden, welche nicht nur der Mehlschwalbe die Nahrungsgrundlage entziehen oder sie zumindest beschneiden, können bauliche Veränderungen an Gebäuden, die eine Mehlschwalbenkolonie beherbergen, fatale Folgen zeitigen. Schutzmaßnahmen: Nisthilfen an geeigneten Flächen anbieten und Lehmputzen (Nestbau) anlegen! Der Einsatz von Bioziden ist zu vermeiden!

H. Rubenser u. R. Schauburger

GEBIRGSSTELZE - *Motacilla cinerea*

Status: Jahresvogel; lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	32	7,8
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	23	71,9
Brut wahrscheinlich	3	9,4
Brut nachgewiesen	6	18,8

Kurzcharakteristik

Körperlänge: 18 cm. Männchen im Brutkleid mit schwarzer Kehle und leuchtend gelber Unterseite. Weibchen mit blasseren Seiten und weißlicher bzw. mehr oder weniger schwärzlicher Kehle. Nahrung: Insekten und andere Wirbellose.



Abb. 98: Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*). Männchen im Prachtkleid

Verbreitung

Die Art ist ein paläarktisches Faunenelement mit einer großen Verbreitungslücke im europäischen Teil der ehemaligen Sowjetunion, in Kasachstan, Usbekistan und Turkmenistan (GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER 1985). In Mitteleuropa ein verbreiteter Brutvogel, zeigt die Verbreitung der Gebirgsstelze oder Bergstelze in Österreich (und Oberösterreich) auffällige Parallelen zu der der Wasseramsel (*Cinclus cinclus*), die aber aufgrund höherer Ansprüche ihr Areal in bedeutend geringerer Dichte besiedelt; Brutvorkommen finden sich gehäuft in Höhenlagen zwischen 300 und 700 m; unter 200 m sind Brutvorkommen selten (DVO-RAK u. a. 1993). Im Linzer Stadtgebiet konzentrieren sich die Brutzeitbeobachtungen auf die Bereiche nördlich der Donau (entlang Haselbach, Höllmühlbach und Dießenleitenbach) und die Traun mit ihren Nebenflüssen um

Ebelsberg (Jaukerbach, Krems, Mühlbach). Wenige Nachweise einzelner Vögel liegen aus dem Linzer Hafen, vom Mitterwasser/Traun-Donau-Auen und dem Gebiet des Schiltnerberges vor.

Lebensraum

Typischer Lebensraum der Gebirgsstelze sind nach GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER (1985) schnellfließende Bäche und Flüsse mit bewaldeten (Geröll-) Ufern, wildbachartigem Charakter, mit seichten, strömungsarmen Stellen und Steilufern zur Anlage der Nester. Unter Umständen kommt sie mitten im Siedlungsgebiet auch an

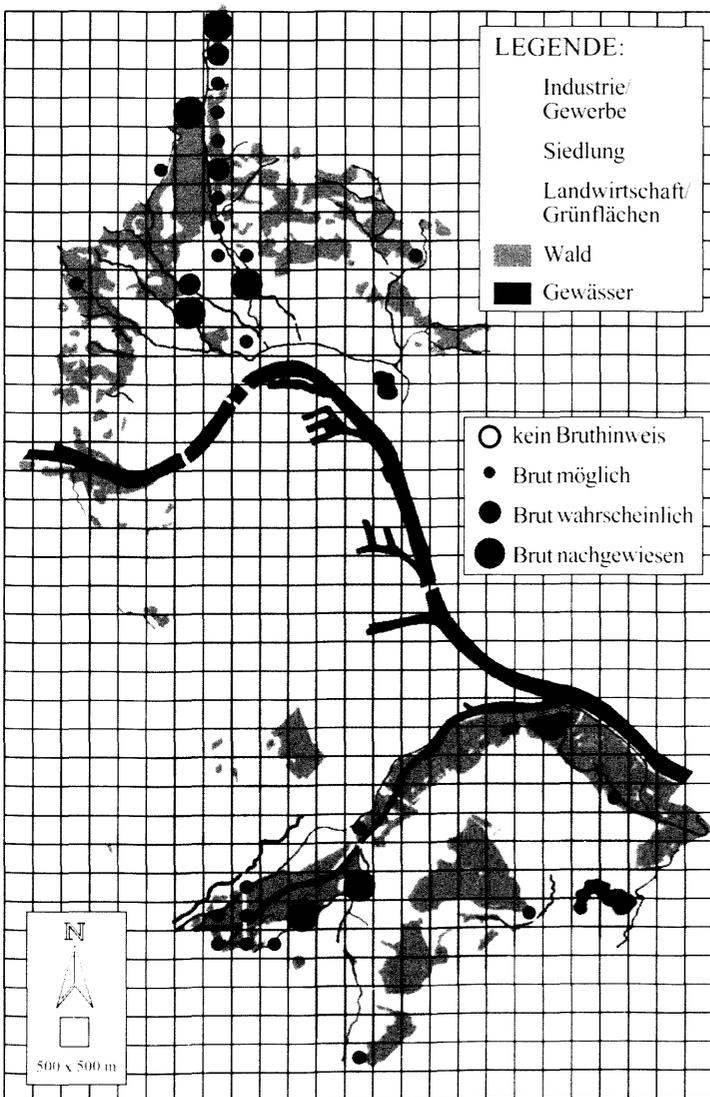


Abb. 99: Die Verbreitung der Gebirgsstelze in Linz

vegetationsarmen, hart verbauten Kanälen vor, solange das Wasser darin rasch fließt - Singwarten und geeignete Nistplätze sind in der Regel ausreichend vorhanden. In den Tieflagen ermöglichen Mühlen, Wehranlagen und Überläufe eine Besiedlung auch langsam fließender Flüsse; stark verwachsene Bäche und

Stillgewässer werden meist gemieden. Außerhalb der Brutzeit können Gebirgsstelzen an Gewässern aller Art, kurzfristig auch weiter davon entfernt, angetroffen werden.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Die Gebirgsstelze gilt europaweit als nicht gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996). Potentielle Gefahren drohen vor allem infolge Verlustes oder Verschlechterung des Lebensraumes durch flussbauliche Maßnahmen sowie durch die Zerstörung geeigneter Brutplätze an Mühlen, Brücken, Wehranlagen und an natürlichen Steilufern durch Renovierung bzw. Abriss der Bauwerke und Gewässerbegradigung. Schutzmaßnahmen zielen auf die Renaturierung bereits begradigter bzw. den Erhalt noch nicht zerstörter Fließge-

wässer ab; bei Mangel an geeigneten Nistplätzen kann durch das Anbringen von Nisthilfen (seitlich offene Nistkästen) geholfen werden. Beim Neubau von Brücken und Wehren sind geeignete Nisthilfen, die auch der Wasseransamlung zugute kommen, einzuplanen.

M. Brader

BACHSTELZE - *Motacilla alba*

Status: Jahresvogel; verbreiteter und häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	195	47,4
Kein Bruthinweis	2	1,0
Brut möglich	127	65,1
Brut wahrscheinlich	27	13,8
Brut nachgewiesen	39	20,0

Kurzcharakteristik

Langschwänziger, schwarz-weiß gefärbter Singvogel; häufig an Gewässerufern nach Insekten jagend.

Verbreitung

Mit Ausnahme der Wüstengebiete kommt die Bachstelze in der gesamten Paläarktis vor. In

Österreich (und damit in Oberösterreich) zählt sie zu den am weitesten verbreiteten Brutvögeln, die mit Ausnahme geschlossener Waldgebiete, den Zentren von Großstädten und der Hochgebirgsregionen nirgendwo fehlt (DVORAK u. a. 1993). Im Linzer Stadtgebiet ist die Bachstelze ziemlich gleichmäßig verbreitet; Verbreitungslücken existieren teilweise im innerstädtischen Bereich; sie meidet die großteils gebäudefreien Hangwälder nördlich der Donau und die Traun-Donau-Auen.

Lebensraum

Hinsichtlich der Ansprüche an ihren Lebensraum ist die Bachstelze sehr plastisch, lediglich zwei Habitatstrukturen sind unabdingbar: Die Bodenoberfläche muss vegetationsfrei sein oder darf nur spärlichen, kurzrasigen Bewuchs aufweisen (wie an Gewässerufern) und Gebäude oder Gehölze müssen vorhanden sein, die als Singwarte und zur Anlage des Nestes dienen. Die Bevorzugung offener Landschaften und das reiche Nistplatzangebot in der Nähe des Menschen machte die

Art zu einem weit verbreiteten Kulturfolger (ÖLSCHLEGEL 1985, GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER 1985). Von Waldlichtungen, Kahlschlägen über einzeln stehende Ställe und Scheunen bis hin zu, von Grünflächen unterbrochenen, innerstädtischen Bereichen reicht die Palette der möglichen Brutzeitlebensräume. Gebäude am Wasser und Viehhaltung (freier Auslauf der Tiere!) üben - nicht zuletzt wegen des reichen Nahrungsangebotes - eine besondere Anziehungskraft aus. Außerhalb der Brutzeit können Bachstelzen vor allem an Gewässerufern und auf

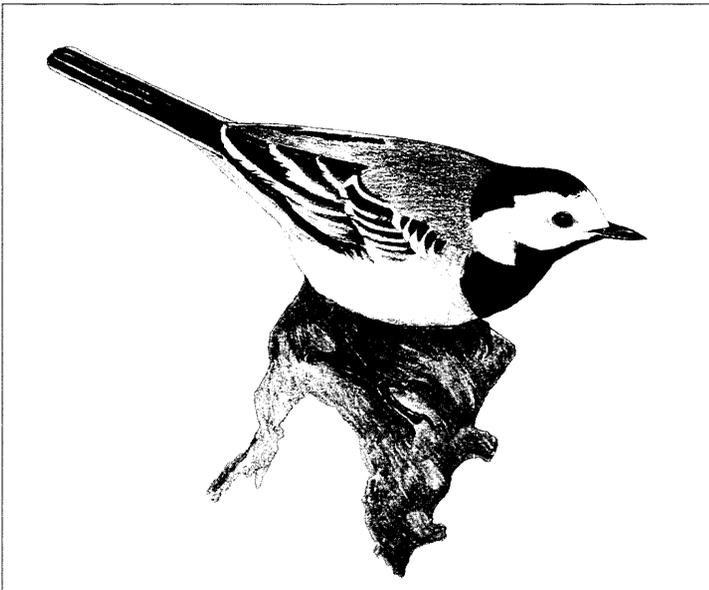


Abb. 100: Bachstelze (*Motacilla alba*), Männchen im Prachtkleid

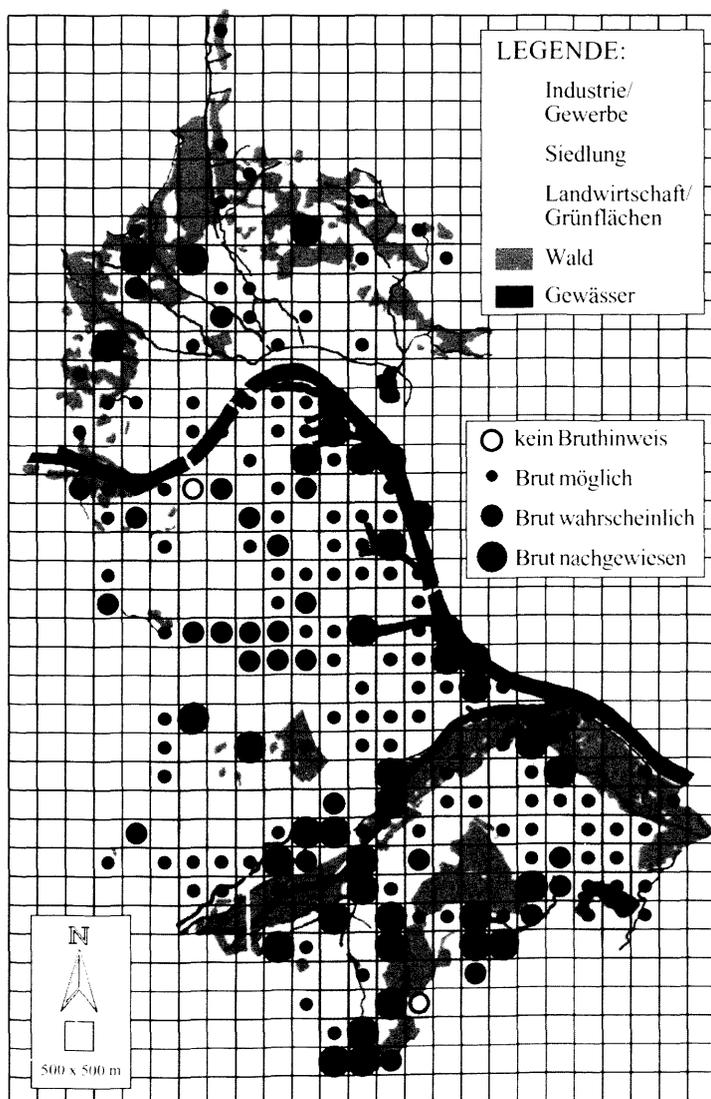


Abb. 101: Die Verbreitung der Bachstelze in Linz

frisch gepflügten Äckern z. T. in größeren Verbänden beobachtet werden.

Bestand

Zum Bestand der Bachstelze im Stadtgebiet von Linz sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Gesamteuropäisch ist der Bestand der Bachstelze nicht gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996). Lokale Bestandsschwankungen hängen meist unmittelbar mit Änderungen in der landwirtschaftlichen Nutzung oder der Bautätigkeit zusammen: größere Bestandseinbrüche sind in der Regel die Folge von Extremwintern, die sich direkt und indirekt auf die folgende Brutzeit auswirken. Schutzmaßnahmen sind nicht erforderlich; das Anbringen von entsprechenden Nisthilfen dient auch anderen Halbhöhlenbrütern.

M. Brader

WASSERAMSEL - *Cinclus cinclus*

Status: Jahresvogel; seltener und sehr lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	4	1,0
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	2	50,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	2	50,0

Kurzcharakteristik

Etwa starengroßer Singvogel mit gedrungener Gestalt; kurzer Schwanz, rußschwarzes-kaffeebraunes Gefieder und leuchtend weiße Brust. Lebt an schnell fließendem Wasser mit Stromschnellen, wo er nach Insektenlarven, Fisch-eiern, Schnecken etc. taucht. Wippt und knickt häufig.

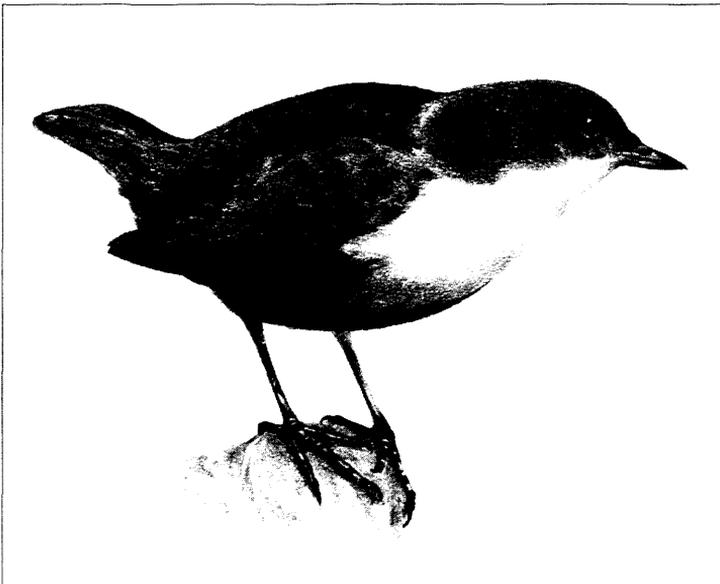


Abb. 102: Wasseramsel (*Cinclus cinclus*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt

Verbreitung

Die Wasseramsel besiedelt ein lückenhaftes paläarktisches Verbreitungsgebiet in den Gebirgs- und Mittelgebirgslandschaften Europas, Vorder- und Zentralasiens. In Österreich lassen sich zwei Verbreitungszentren erkennen: Einerseits der gesamte Alpenbogen mit Ausläufern in die nördlich und südöstlich angrenzenden Tieflagen, andererseits das Granitplateau der Böhmisches Masse (DVORAK u. a. 1993). Soweit geeignete Habitats vorhanden sind, gilt die Art in Oberösterreich als verbreitet (AUER u. KUMPFMÜLLER in AUBRECHT u. BRADER 1997). Im Linzer Stadtgebiet liegt das Hauptvorkommen an den Bächen in den Hanglagen nördlich der Donau; einzelne Brutvorkommen finden sich auch an der Traun und ihren Seitenbächen.

Lebensraum

Die Wasseramsel ist ein Charaktervogel schnell fließender Bäche mit reichem Insektenangebot (v. a. Köcher- und Steinfliegenlarven) in einem steinig-schottrigen Bachbett, mit einer Mindestbreite von in der Regel 2 m, und permanenter Wasserführung, starken Turbulenzen und demzufolge reicher Sauerstoffsättigung sowie mit Sitzwarten in Form von größeren Steinen, Wurzelstöcken oder Inseln. Bevorzugt werden Uferabschnitte, die locker mit Gehölzen bestanden sind, sodass wechselweise schattige und besonnte Bereiche vorhanden sind. Langsam flie-

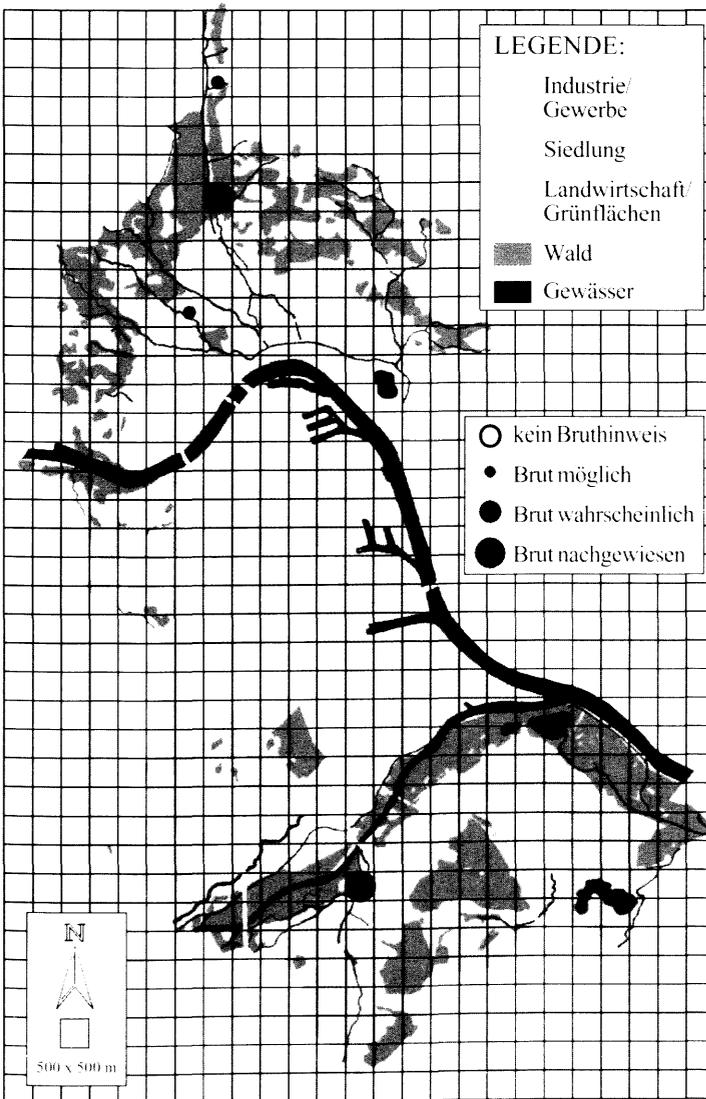


Abb. 103: Die Verbreitung der Wasseramsel in Linz

bende Gewässer und Stillgewässer werden ebenso wie stark verunreinigte Gewässerabschnitte gemieden. Als Neststandorte dienen meist von oben gedeckte Halbhöhlen unter Vorsprüngen und Sims, weiteren Felsspalten oder Wurzelstöcke; Nester findet man oft auch unter Brücken oder in Mauernischen von Mühlen, Sägen oder sonstigen Gebäuden unmittelbar am Wasser.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Hauptsächlich gefährdet ist die Wasseramsel wohl durch die Zerstörung und Verschlechterung ihres Lebensraumes, durch flussbauliche Maßnahmen aller Art und den Verlust von Nistplätzen infolge Abrisses von Mühlen und ähnlichen Bauwerken. Auch die Renovierung von Brücken und alten Wehranlagen und der Verlust von Deckungsmöglichkeiten durch Vernichtung uferbegleitender Gehölze wirken sich negativ aus. Störungen, vor allem in Nestnähe, durch Sportfischer, Erholung Suchende, Wassersportler und frei laufende Hunde, haben ebenfalls negative Folgen. Schutzmaßnahmen zielen abgesehen von allgemeinen Erhaltungs- und Renaturierungsmaßnahmen an Fließgewässern - auf eine Reduktion der Schadstoffbelastung besonders der Oberläufe und der Zubrin-

gerbäche ab; Nischen, Vorsprünge und Höhlungen an Brücken und Wehren sind zu erhalten; gegebenenfalls sind weitere geeignete Nisthilfen anzubringen bzw. bei Neubauten einzuplanen. An den wenigen naturnahen Fließgewässern sind Störungen durch die menschliche Freizeitnutzung möglichst gering zu halten; diese Nutzung ist unter Umständen zu reglementieren.

ZAUNKÖNIG - *Troglodytes troglodytes*

Status: Jahresvogel; häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	146	35,5
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	73	50,0
Brut wahrscheinlich	71	48,6
Brut nachgewiesen	2	1,4

Kurzcharakteristik

Mit 9,5 cm Länge nach den Goldhähnchen der kleinste Vogel Europas; rostbraun mit

kurzem, meist gestelztem Schwanz. Fällt vielfach durch seinen überraschend lauten, schmetternden Gesang auf, den er nahezu das ganze Jahr über vorträgt; Nahrung: hauptsächlich Insekten.

Verbreitung

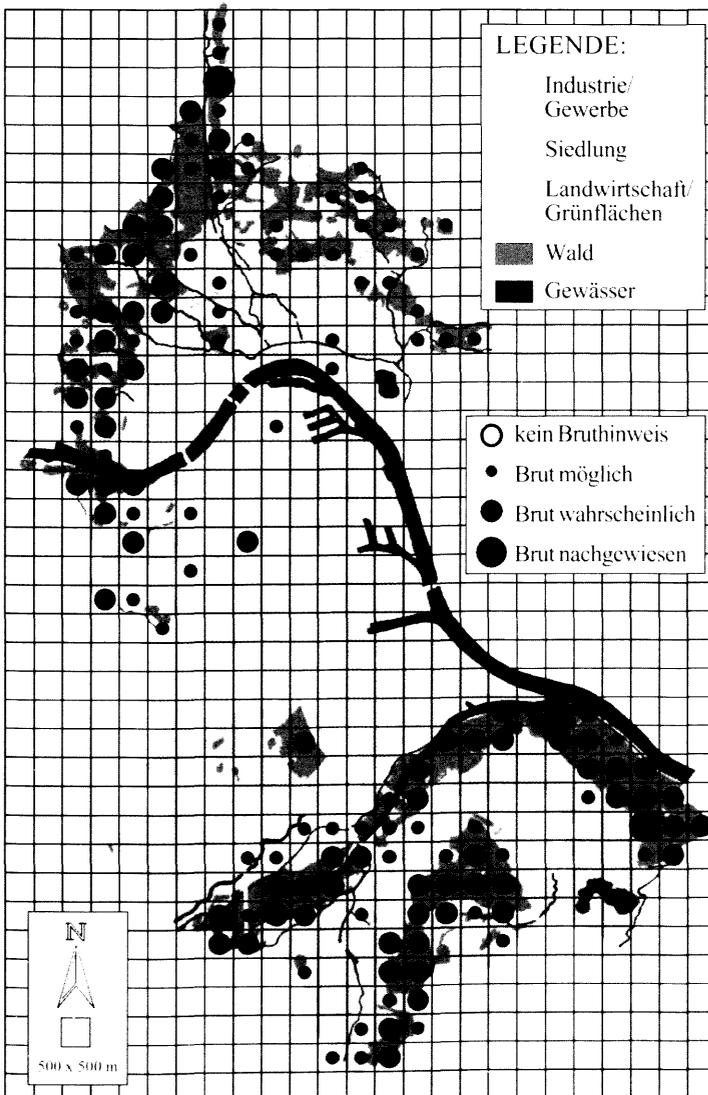
Als holarktisches Faunenelement bewohnt der Zaunkönig große Gebiete der Paläarktis und Nordamerikas. Er findet sich in subtropischen Wäldern des Mittelmeerraumes genauso zu recht, wie in den borealen Nadelwäldern Nordeuropas und Ostasiens. In unseren Breiten kann er als häufiger Brutvogel zwischen den Donauauen und den Latschengürteln der Kalkalpen bezeichnet werden. Auch in Linz ist er im Bereich der größeren Waldzüge (Urfahr und im Süden der Stadt) weit verbreitet.

Lebensraum

Als Deckung liebender Vogel bewohnt der Zaunkönig Gehölze mit dichtem Unterwuchs, die durch Baumstrünke, Holzstöße, Felsblöcke und ähnliche Kleinstrukturen gegliedert sind. Bevorzugt werden feuchte Standorte, Bachläufe und Gewässerränder mit üppigem Bewuchs in Laubmischwaldbeständen. Die Art besiedelt aber auch deckungsreiche Parkanlagen und „un gepflegte“ Gärten. Abgesehen von wenigen Ausnahmen, fehlte im Untersuchungs-



Abb. 104: Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt



gebiet der Zaunkönig in derartigen Biotopen nirgends.

Nistet gerne in Wurzelstöcken und Wurzeltellern entlang von Forststraßen und Wegen. Männchen baut bis zu zehn Nester (Spielnester).

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet. Zur Biotopverbesserung sollten das Unterholz und umgestürzte Wurzelstöcke in den Wäldern belassen werden.

W. Weißmair

Abb. 105: Die Verbreitung des Zaunkönigs in Linz

HECKENBRAUNELLE - *Prunella modularis*

Status: Jahresvogel; häufiger, regional verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -
Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	114	27,7
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	86	75,4
Brut wahrscheinlich	26	22,8
Brut nachgewiesen	2	1,8

Kurzcharakteristik

Ein zurückgezogener, Dickicht liebender Vogel mit einer Körperlänge von 14 cm. Auffallend dunkler Gesamteindruck, erinnert in der Gefiederfärbung an Haussperling-Weibchen; blaugraue Kopf- und Brustfärbung,

dünnere Schnabel, häufiges Flügelzucken. Lebt von Insekten und kleinen Sämereien, besucht als häufiger Überwinterer auch Futterhäuser.

Verbreitung

Die Heckenbraunelle ist innerhalb ihres westpaläarktischen Areals fast ausschließlich auf Europa beschränkt. In Oberösterreich brütet sie praktisch flächendeckend vom Donautiefland bis in die alpinen Latschenbestände. Das Verbreitungsbild von Linz muss als verhältnismäßig ungewöhnlich bezeichnet werden. Die zahlreichen Vorkommen in den Traun-Donau-Kremsauen und im Bereich Schiltensberg-Schlüßwald entsprechen den Erwartungen und wurden auch bei der alten Kartierung festgestellt. Überraschenderweise besteht auch ein sehr kompaktes, teilweise innerstädtisches Siedlungsgebiet im Bereich

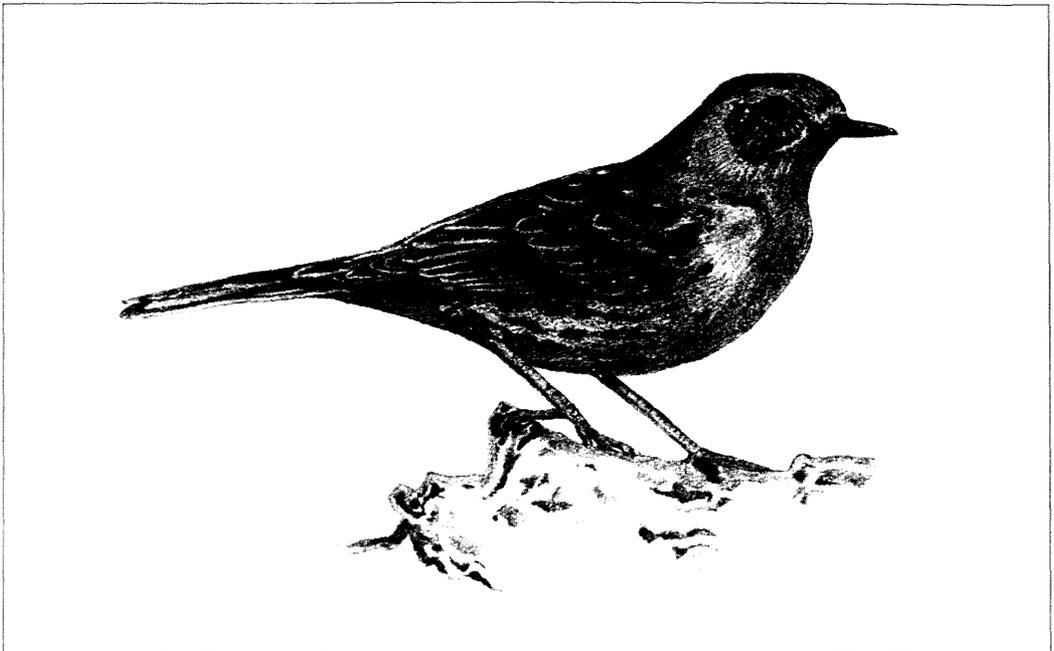


Abb. 106: Heckenbraunelle (*Prunella modularis*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

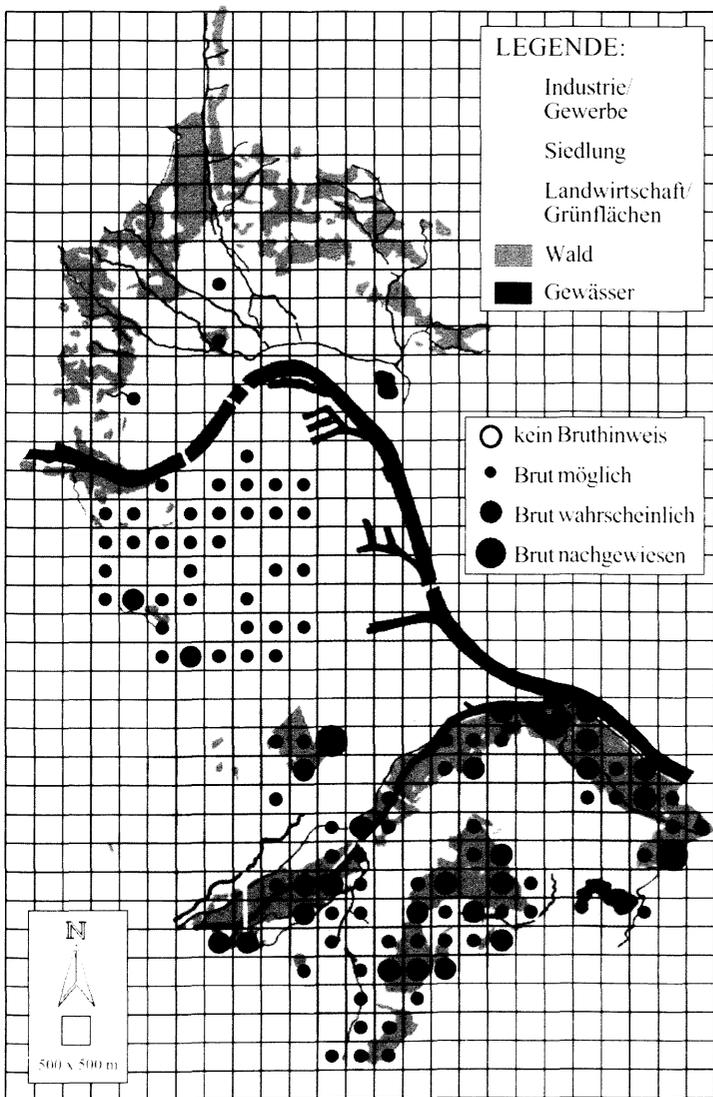


Abb. 107: Die Verbreitung der Heckenbraunelle in Linz

südlich der Donau von Freinberg und Waldegg über die City bis zur Mühlkreisautobahn, nach Süden bis zum Hummelhof. Rätselhaft ist das fast vollständige Fehlen der

Art nördlich der Donau. Hier war sie Anfang der 1980er Jahre ziemlich flächig verbreitet.

Lebensraum

Die Art besiedelt dichte, gut deckende und daher schattige Pflanzenbestände sowie feuchte Standorte. Die Heckenbraunelle brütet im Koniferenjungwuchs, bevorzugt Fichte. Sie ist am häufigsten an Lichtungen und an Waldrändern in Fichten- und Lärchenbeständen sowie in Tannen-Buchen-Mischwäldern anzutreffen. Im Linzer Stadtgebiet sind die Habitatansprüche in den walddreichen Südlagen erfüllt. Das innerstädtische Vorkommen profitiert offenbar von den in den letzten Jahren stark zunehmenden Koniferenpflanzungen in Vorstadtgärten und Parkanlagen.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet.

W. Weißmair

ROTKEHLCHEN - *Erithacus rubecula*

Status: Jahresvogel; häufiger und verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	246	59,9
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	111	45,1
Brut wahrscheinlich	114	46,3
Brut nachgewiesen	21	8,5

Kurzcharakteristik

Stirn, Kehle und Brust orangerot, die Oberseite des rundlichen Vogels ist einfarbig olivbraun. Oft wenig scheu, bewegt sich das Rotkehlchen

gerne auf dem Boden; lebt in der Brutzeit recht zurückgezogen. Die Nahrung besteht aus Insekten, Würmern, Sämereien, Beeren.

Verbreitung

Der Verbreitungsschwerpunkt der westpaläarktischen Art liegt in Europa. Das Rotkehlchen besiedelt den Mittelmeerraum, die gemäßigte und boreale Zone Europas ostwärts bis zum Kaspischen Meer. In Österreich und Oberösterreich ist es ein sehr weit verbreiteter und häufiger Brutvogel bewaldeter Gebiete, der bis zur Waldgrenze hinauf steigt. Auch in Linz ist das Rotkehlchen ein häufiger Brutvogel. Gemieden werden nur das Industriegebiet, Teile der intensiv genutzten Agrarlandschaft und Siedlungen ohne entsprechende Grünanteile.



Abb. 108: Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt

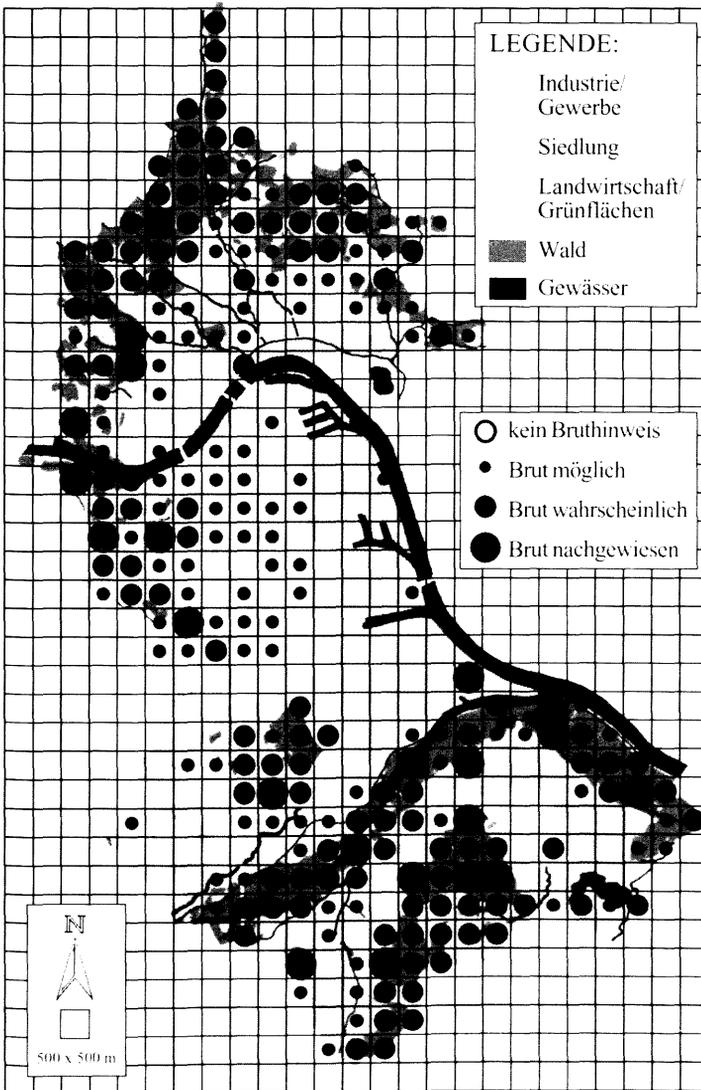


Abb. 109: Die Verbreitung des Rotkehlchens in Linz

Lebensraum

In unterholzreichen, gut strukturierten Laub-, Misch- oder Nadelwäldern brüdet das Rotkehlchen in teilweise sehr hoher Dichte. Gern auch in der Nähe von Gewässern, in Hecken und Feldgehölzen, sowie in Gärten und Parks innerhalb menschlicher Siedlungsgebiete. Nest in Bodenvertiefungen, an Böschungen, unter Gestrüpp, zwischen Wurzeln am Boden, aber auch in Halbhöhlen und Nisthilfen.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet.

W. Weißmair

BLAUKEHLCHEN *Luscinia svecica*

Status: Sommervogel; seltener und lokaler Brutvogel.

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: A 4

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	10	2,4
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	6	60,0
Brut wahrscheinlich	3	30,0
Brut nachgewiesen	1	10,0

Kurzcharakteristik

Männchen mit blauem Kehlfleck und weißem Zentrum; breiter, heller Überaugenstreif sowohl beim Männchen als auch beim Weibchen; die Schwanzbasis ist rostrot. Frisst vor allem Insekten, auch Beeren und Sämereien.

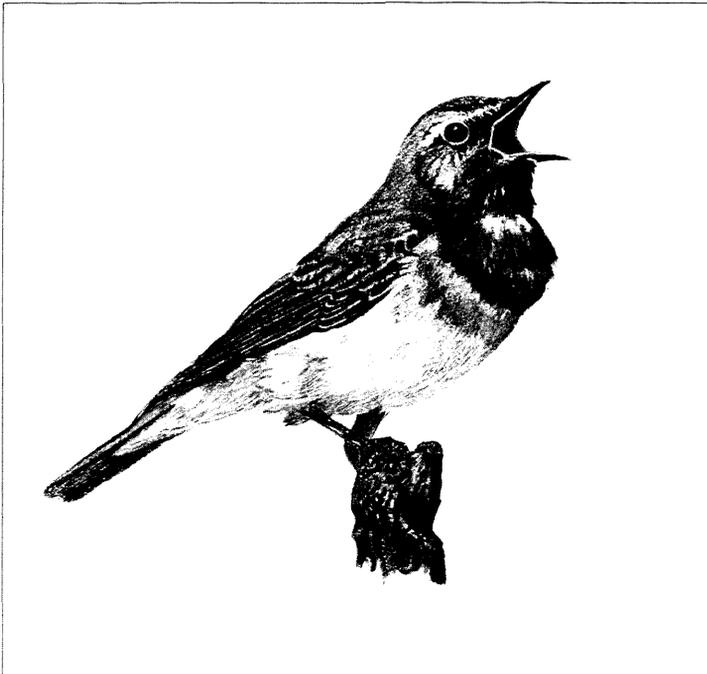


Abb. 110: Blaukehlchen (*Luscinia svecica*), Männchen

Verbreitung

Das Blaukehlchen ist ein Brutvogel der Paläarktis; die weißsternige Unterart *cyaneacula* brütet von Mittel- und Weißrussland bis in die Niederungen des nördlichen Mittel- und Westeuropas. Isolierte Einzelvorkommen existieren verstreut in Flussniederungen und Teichgebieten Zentraleuropas. In Österreich sind das Neusiedlersee-Gebiet, das Donautal zwischen Eferding und Tulln und das Gebiet des Unteren Inn die bedeutenderen dieser Einzelvorkommen (DVORAK u. a. 1993). Oberösterreich besitzt weitere kleinere Vorkommen an der Unteren Enns und in den Wiesen- und Moorgebieten an der Salzburger Grenze. Im Linzer Stadtgebiet beschränken sich Brutvorkommen auf das Gebiet der Traun-Donau-Auen; der einzige definitive Brutnachweis gelang am 17. 6. 1998 (1 Jungvogel an der Traun, unterhalb der Eisenbahnbrücke). Etwas exponiert ist die

Beobachtung eines Exemplars am 20. 5. 1998 an der Donau bei Dornach - möglicherweise ein später Durchzügler.

Lebensraum

Die primären Lebensräume des Weißsternigen Blaukehlchens umfassen einerseits Altwasserkomplexe an Fließgewässern, Verlandungszonen stehender Gewässer sowie Hoch-, Nieder-, Flach- und Übergangsmoore bis maximal 700 m ü. NN. Wesentlich ist jedoch die Kombination von Bereichen dichter Vegetation (Nistplatz) mit offenen, schwach bis nicht bewachsenen Stellen (Nah-

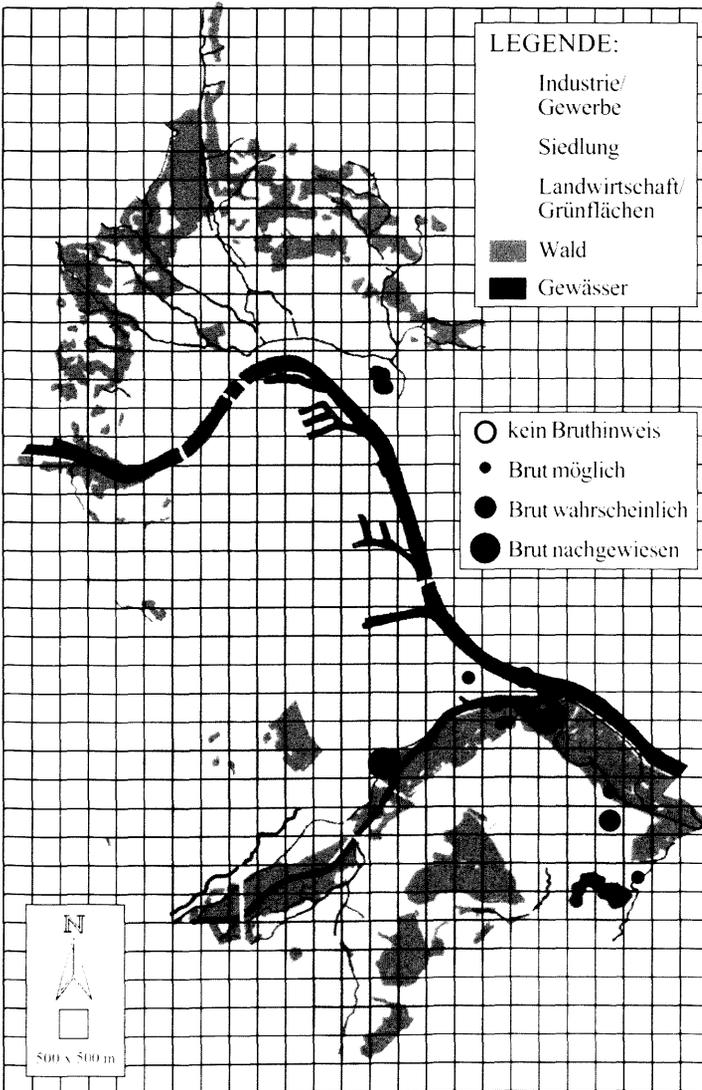


Abb. 111: Die Verbreitung des Blaukehlehens in Linz

rungssuche). Zunehmend an Bedeutung gewinnen seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sekundäre Lebensräume (Materialentnahmestellen, künstlich angelegte Teiche, von verschilften Gräben durchzogene Agrarlandschaft). Flussufer als ehemals primäre, aber stark anthropogen veränderte Lebensräume, werden ebenfalls in beachtlicher Zahl besiedelt (FRANZ 1998). Die Linzer Blaukehlehen siedeln einerseits bevorzugt an den Dämmen von Traun und Donau mit ihrem Mosaik aus

dichtem Gebüsch und großflächig offenen Bereichen, andererseits an den verschilften Gräben südlich des Mitterwassers in der Schwaigau und der Probstau.

Bestand

Der Linzer Bestand betrug 1998/99 12-14 Reviere, davon 1 mit Brutnachweis. 4 Reviere befanden sich an den Gräben der Schwaigau und Probstau; die restlichen 8-10 an den Dämmen der Traun und Donau.

Gefährdung und Schutz

Soweit sich ein Hauptgefährdungsfaktor ausmachen lässt, ist es die Zerstörung oder Beeinträchtigung geeigneter Lebensräume (Zuschütten von Altarmen, Flussausbau, Entwässerung, Beseitigung von Schilfflächen, Aufforstung, Rekultivierung von Materialentnahmestellen u. dgl.). Andere Faktoren, wie Biozideinsatz und Störungen an

den Brutplätzen, Verfolgung, klimatische Veränderungen und Verluste auf dem Zug bzw. im Winterquartier sind von eher nachrangiger Bedeutung (BAUER u. BIRHOLD 1996). Gezielte Schutzmaßnahmen wären die Schaffung punktuell vegetationsarmer Flächen bei verbuschten Böschungen, Gräben und Dämmen - also der Erhalt früher Sukzessionsstadien in sekundären Lebensräumen.

HAUSROTSCHWANZ - *Phoenicurus ochruros*

Status: Sommervogel; verbreiteter und häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -
Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	268	65,2
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	83	31,0
Brut wahrscheinlich	94	35,1
Brut nachgewiesen	91	34,0

Kurzcharakteristik

Länge: 14 cm; Männchen dunkelgrau mit rußschwarzem Kinn und ebensolcher Brust; kennzeichnend auch ein weißes Armschwingenfeld; rostroter Schwanz; Weibchen grau, ähnlich Gartenrotschwanz-Weibchen, jedoch vor allem unterseits dunkler als dieses. Nahrung: Insekten, auch Beeren.

Verbreitung

Der Hausrotschwanz gilt als ursprünglicher Bewohner offener Felslandschaften der Gebirgszüge Nordwestafrikas, Süd- und Mitteleuropas sowie Mittel- und Zentralasiens. Durch seine enge Bindung an menschliche Siedlungen und das Vordringen in die Zentren von Großstädten zählt er zu den verbreitetsten Brutvögeln Österreichs und Oberösterreichs. In Linz fehlt er lediglich in größeren, zusammenhängenden Waldflächen, wie beispielsweise im nördlichen Urfahr oder in den Donauauen.

Lebensraum

Als ursprünglicher Felsbrüter bewohnt der Hausrotschwanz hauptsächlich steiniges Gelände im Alpengebiet oberhalb der Waldgrenze, aber auch Steinbrüche, Bauflächen oder Lagerplätze. Heute ist er regelmäßig im menschlichen Wohnumfeld anzutreffen; be-

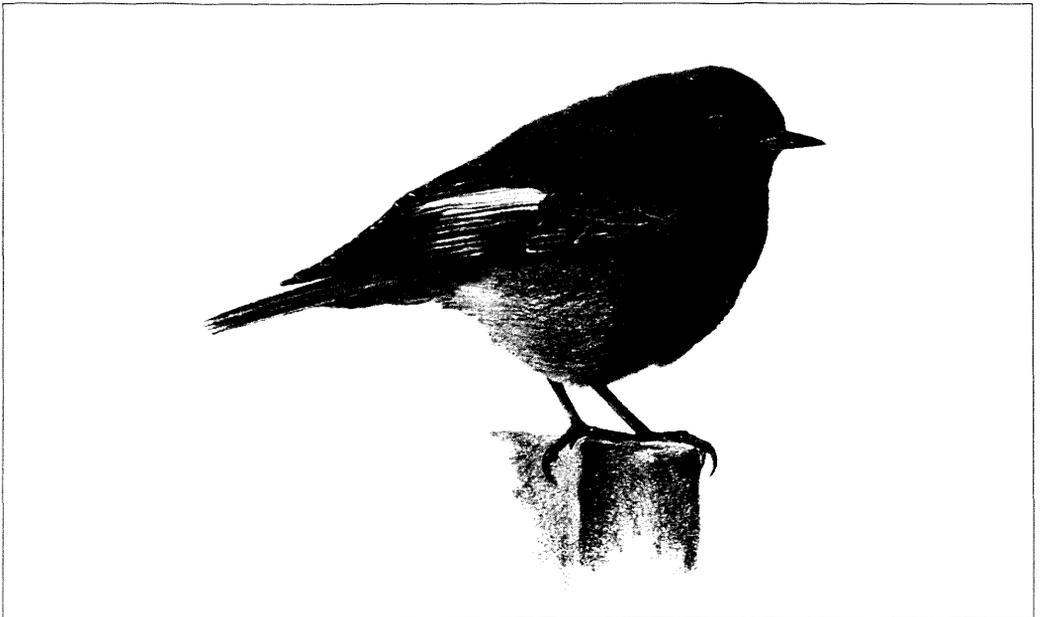
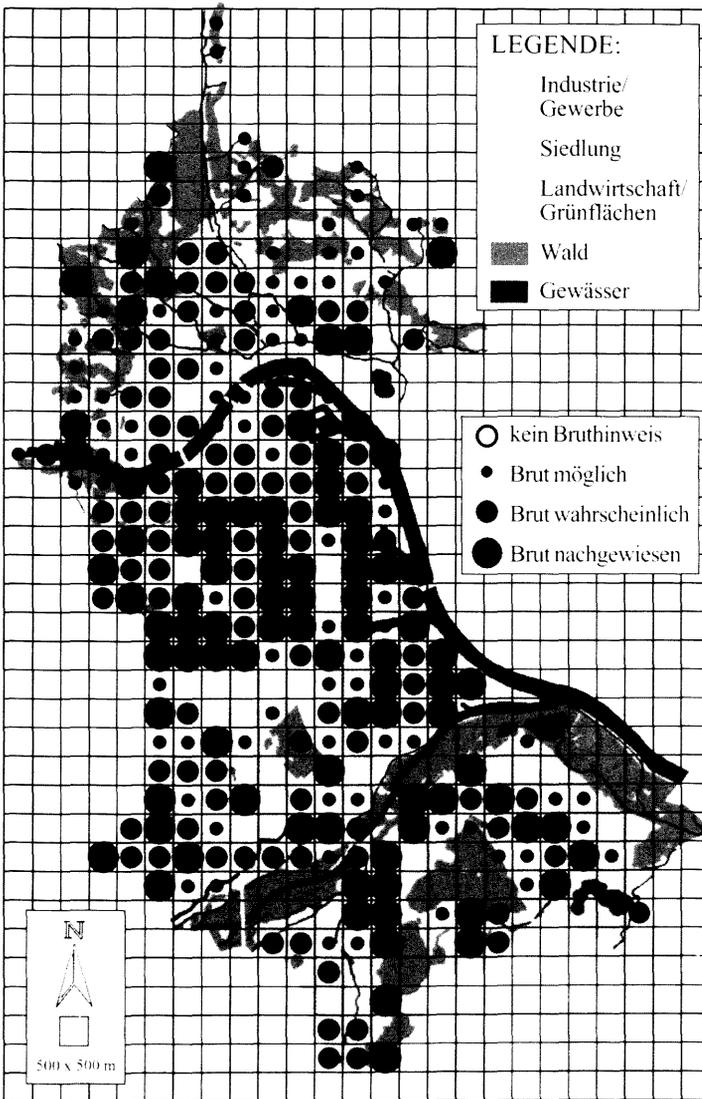


Abb. 112: Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*), Männchen



vorzugt werden bauerliche Siedlungskerne, auch Einzelhöfe, Rohbauten, Großbauzonen und Industrieanlagen inmitten von Großstädten. Als bedeutende Habitatausstattung braucht die Art vegetationsarme bzw. kurzrasige Flächen zur Nahrungssuche. Wälder werden gemieden, aber bereits einzelne Gebäude auf Lichtungen und Schlägen angenommen. Nest in Nischen, Spalten, Halbhöhlen, unter lockeren Dachziegeln, Dachvorsprüngen, auf Balken und Gesimsen.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet.

W. Weißmair

Abb. 113: Die Verbreitung des Hausrotschwanzes in Linz

GARTENROTSCHWANZ - *Phoenicurus phoenicurus*

Status: Sommervogel; verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: 3

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	131	31,9
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	64	48,9
Brut wahrscheinlich	45	34,4
Brut nachgewiesen	22	16,8

Kurzcharakteristik

Länge: 14 cm. Weibchen bräunlich-grau, heller als das Hausrotschwanz-Weibchen, vor allem auf der Unterseite. Männchen mit schwarzer Kehle und weißem Stirnband, rostroter Unterseite sowie rostrottem Schwanz. Nahrung vorwiegend Insekten.

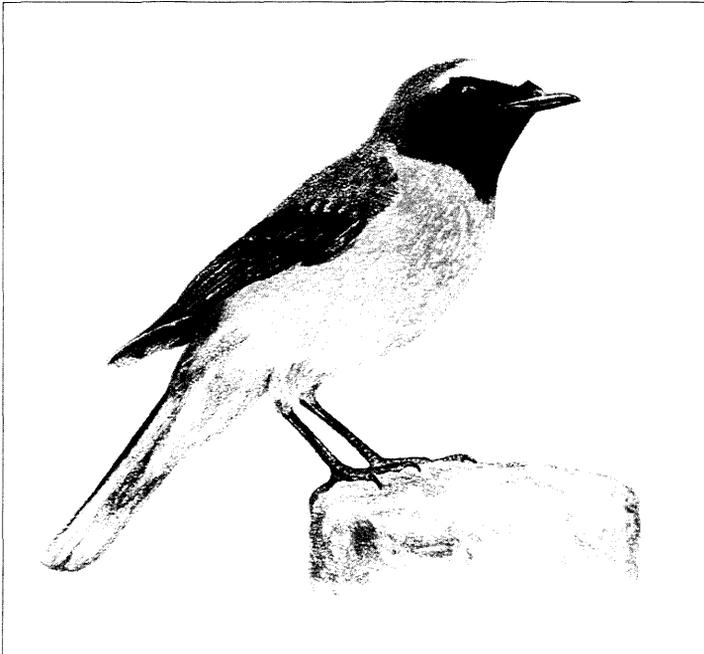


Abb. 114: Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*), Männchen

Verbreitung

Der Gartenrotschwanz kommt in der West- und Zentralpaläarktis vor. In Europa besiedelt er die mediterrane, gemäßigte und boreale Klimazone. In Österreich ist er ein verbreiteter Brutvogel, mit Schwerpunkt in der Collin- und Montanstufe (DVORAK u. a. 1993). Die oberösterreichischen Vorkommen konzentrieren sich auf das Alpenvorland; Nachweise aus montanen und subalpinen Gebirgswäldern sind selten (auch schwerer zu erbringen). Die Meldungen aus Linz verteilen sich locker über fast das gesamte Stadtgebiet. Etwas gehäuft tritt die Art in den südöstlich an die Traun anschließenden Siedlungsgebieten Ebelsberg-Ufer-Pichling-Wambach auf.

Lebensraum

Die Art bewohnt aufgelockerte Altholzbestände in Laub-, Misch- und Kiefernwäldern, wobei Waldränder und Lichtungen bevorzugt werden.

Der Gartenrotschwanz brütet auch verbreitet im Kulturland (Feldgehölze, Baumgruppen), sowie in menschlichen Siedlungsbereichen, in alten Gärten, Streuobstbeständen und großen Parks. Von Bedeutung ist ein ausreichendes Angebot an Bruthöhlen. Er brütet in Nischen oder Höhlen in Bäumen, Fels und Mauern, aber auch in Nistkästen. Langstreckenzieher; Winterquartier: Savannenzonen Afrikas.

Die Linzer Bestände zeigen eine deutliche Vorliebe für ältere Hausgärten um Einfamilienhäuser, vorwiegend in den Stadtrandlagen. Von den 291 Beobachtungen entfällt fast die Hälfte

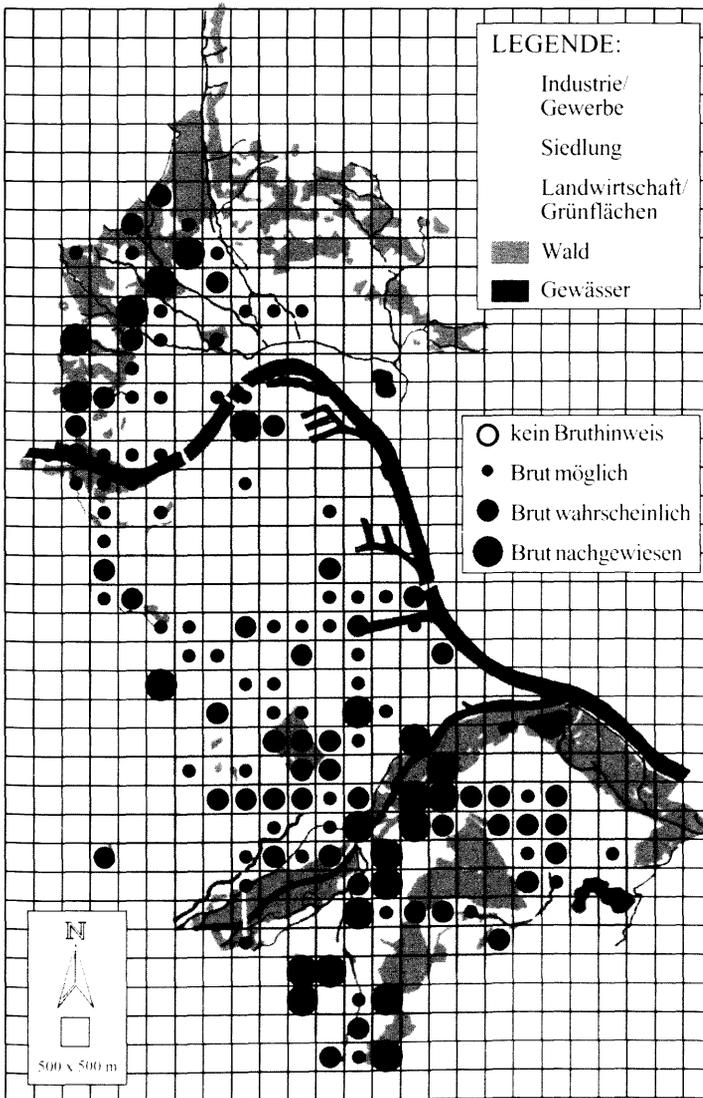


Abb. 115: Die Verbreitung des Gartenrotschwanzes in Linz

($n = 130$) auf diesen Lebensraumtyp. Nennenswerte Nachweise liegen noch aus Mostobstgärten vor ($n = 46$). Bemerkenswert ist, dass auch mitten im Industriegelände (VOEST und Chemie Linz) relativ viele Reviere dokumentiert werden konnten. Männchen, welche die verrosteten, teilweise Furcht einflößenden Anlagen der Eisen-Schwerindustrie als Singwarte nutzten, waren kein seltener, aber ungewöhnlicher Anblick. Auch HÖNINGER (1966) berichtet, dass der Gartenrotschwanz im Gelände der VOEST und der

Stickstoffwerke ein regelmäßiger, aber nicht häufiger Brutvogel ist.

Bestand

Die weite Verbreitung im Linzer Stadtgebiet ist nicht von vornherein mit großen Beständen gleichzusetzen. Die überwiegende Mehrheit der Beobachtungen in den Quadranten bezieht sich auf einzelne, singende Männchen bzw. lässt auf das Vorkommen nur eines Brutpaares schließen. Selten waren auch 2 Reviere pro Quadrant festzustellen. Der Gesamtbestand wird auf ca. 70 Reviere geschätzt.

Gefährdung und Schutz

Abgesehen von nicht zu vernachlässigenden Gefährdungsursachen in den Winterquartieren (Dürreperioden in der Sahelzone und Biozideinsatz, GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER 1988), sind es vor allem die starken Veränderungen im Obstbau, welche dem Gartenrotschwanz zusetzen. Besonders die enorm ar-

beitsintensive (überwiegend händische) Bewirtschaftung der Streuobstgärten führte zum großflächigen Auflassen derartiger Kulturen. Düng- und Spritzmitteleinsatz in den Obstgärten wie auch in den umliegenden Wiesen reduzierte zusätzlich die Nahrungsbasis.

Zur Verbesserung der Biotopausstattung sollten alte Obstgärten mit hochstämmigen Obstbäumen erhalten und gefördert werden.

W. Weißmair

SCHWARZKEHLCHEN - *Saxicola torquata*

Status: Sommervogel; lokaler und sehr seltener Brutvogel

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: A 3

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	3	0,7
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	0	-
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	3	100,0

Kurzcharakteristik

Sitzt oft gut sichtbar auf Buschspitze oder anderer Warte. Kehle beim Männchen schwarz, beim Weibchen braun; rostrote Brust, kein Überaugenstreif. Frisst vorwiegend Insekten.

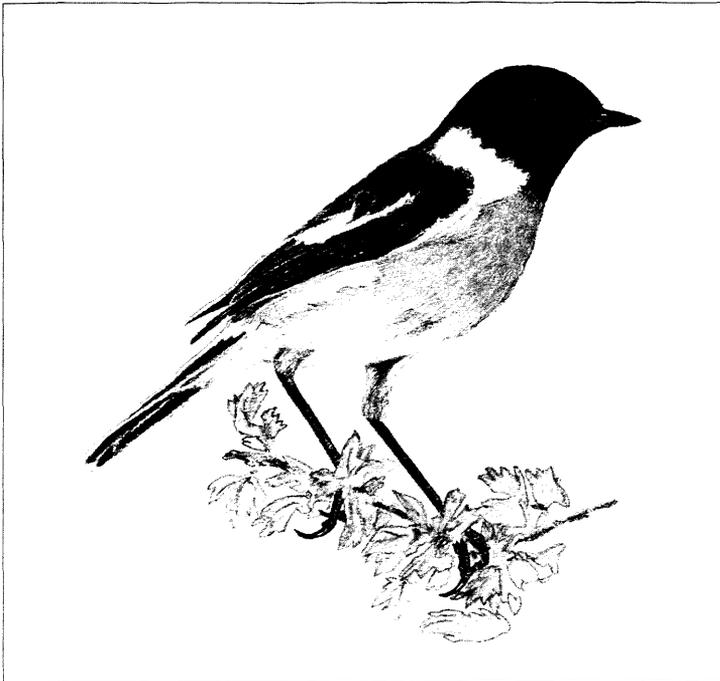


Abb. 116: Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*), Männchen

Verbreitung

Das Schwarzkehlchen ist ein paläarktisches Faunenelement und besiedelt in mehreren (mindestens 21) Unterarten große Teile Europas und Asiens zwischen dem Polarkreis im Norden und Südchina, Iran und Himalaja im Süden sowie weite Teile Afrikas südlich der Sahara. In der Westpaläarktis besteht eine Verbreitungslücke zwischen Nordosteuropa und dem Westural. In Mitteleuropa gilt es als ungleichmäßig verbreiteter Brutvogel im Westen und Süden; in Österreich liegen die Verbreitungsschwerpunkte in den pannonisch und illyrisch beeinflussten Gebieten. In Oberösterreich ist die Art nur punktuell verbreitet, bevorzugt im klimatisch begünstigten Osten des Bundeslandes (s. a. DVORAK u. a. 1993, GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER 1988, AUBRECHT u. BRADER 1997). In diesem Zusammenhang sind auch die Linzer Vorkommen zu betrachten.

Lebensraum

Für das Vorkommen des Schwarzkehlchen ist die Physiognomie des Geländes und seines Bewuchses ausschlaggebend; MILDENBERGER (1950) nennt als Habitat „freies, mit spärlichem Strauchwerk und schwacher Bodenvegetation bestandenes Gelände“ und führt drei optimale Lebensräume an: Heiden und Hochmoore, extensiv bewirtschaftetes Grünland (Hutweiden und große, ungepflegte Standweiden) und - vor allem in Gebieten mit intensivem Ackerbau - Ödland und Ruderalflächen an Bahn-

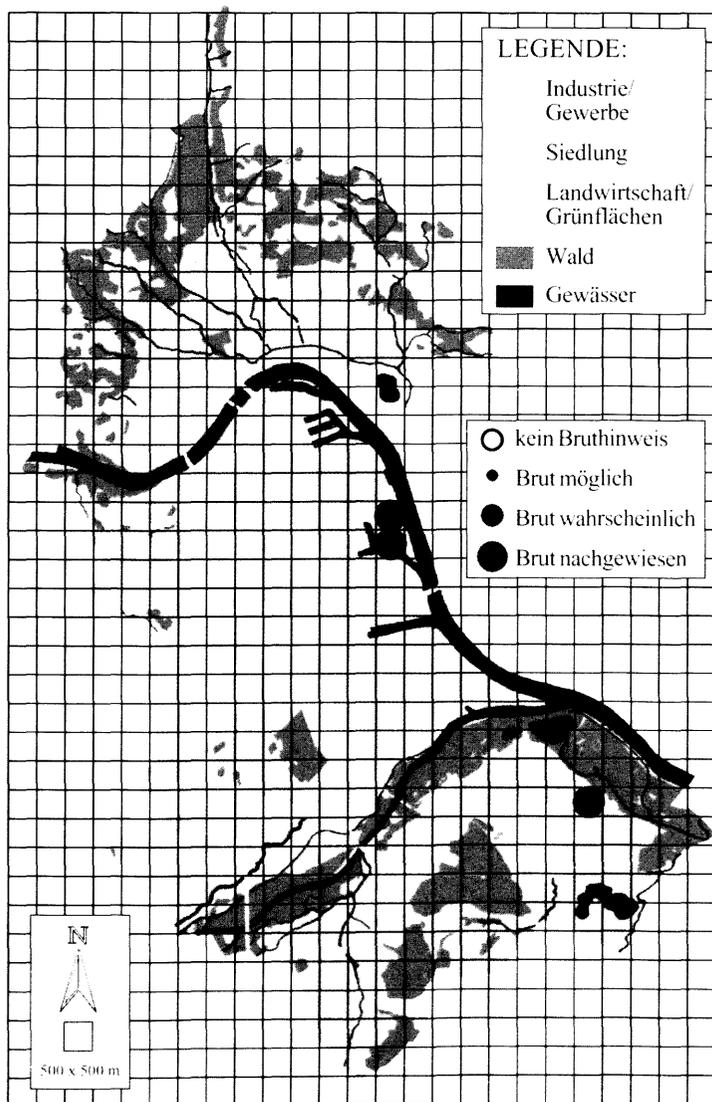


Abb. 117: Die Verbreitung des Schwarzkehlchens in Linz

dämmen, in und am Rande von Materialentnahmestellen, auf Industriebrachen u. dgl. Jagdwarten in Form von vorjährigen Stängeln von Hochstauden, Gebüsch, Bäumchen oder Zäunen sind unabdingbar. Meist finden sich solche Standorte über mageren, trockenen Böden, jedoch werden auch feuchte Flächen mit entsprechender Vegetationsstruktur nicht gemieden. Die Linzer Schwarzkehlchen wurden ausschließlich auf oben genannten Ruderalflächen festgestellt.

Bestand

Im Linzer Stadtgebiet wurden im Untersuchungszeitraum 1998/99 3 Brutpaare festgestellt (2 im Industriegebiet, 1 am Rand der Traun-Donau-Auen); alle mit Bruterfolg.

Gefährdung und Schutz

Das Schwarzkehlchen wird europaweit als mäßig im Bestand abnehmend geführt (BAUER u. BERTHOLD 1996). In erster Linie sind Lebensraumzerstörungen und -veränderungen infolge der Intensivierung der Landwirtschaft die Ursache für Bestandseinbrüche in weiten Teilen Mitteleuropas. Brachflächen und Grenzertragsböden werden nicht mehr (umweltverträglich) genutzt, die Folgen der Flurbereinigung, die Entfernung von Saumbiotopen, die „Pflege“ von Dämmen und Böschungen z. B. durch Abbrennen, die Umwidmung von Ödland in Ackerflächen - all dies wirkt sich negativ aus.

Schutzmaßnahmen betreffen die Förderung einer extensiven Landwirtschaft und den Erhalt einer reich strukturierten Kulturlandschaft mit einem entsprechenden Angebot an Randstrukturen. Hochwasserschutz- und Bahndämme sind wesentliche Sekundärlebensräume und nur im 3-4jährigen Turnus zu mähen, um Altgrasbestände als Neststandorte zu erhalten.

AMSEL - *Turdus merula*

Status: Jahresvogel; sehr häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	401	97,6
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	39	9,7
Brut wahrscheinlich	154	38,4
Brut nachgewiesen	208	51,9

Kurzcharakteristik

Männchen schwarz mit orangegelbem Schnabel und Lidring, Weibchen dunkelbraun, auf Kehle und Brust etwas heller. Der Amselgesang ist bereits im Februar zu hören, mit einem ersten Höhepunkt im Vorfrühling und einem weiteren vor der zweiten Brut im Juni. Frisst Insekten, Würmer, Schnecken, Beeren usf., besucht im Winter häufig Futterhäuser.

Verbreitung

Als west- und südpaläarktisches Faunenelement (brütet auch in der nördlichen Orientalis) reicht das Vorkommen der Amsel in etwa 15 Unterarten von der borealen bis in die mediterrane Zone und in die Gebirgsregionen. Ihr Areal reicht von NW-Afrika über Europa bis Fennoskandien, nach Osten bis zum Südwestural und nach Süden bis Zentral- und Ostchina; in Australien und Neuseeland wurde sie eingeführt. In Österreich ist sie unterhalb der Waldgrenze ein weit verbreiteter Brutvogel (DVORAK u. a. 1993); dasselbe gilt für Oberösterreich. Im Stadtgebiet von Linz ist sie ebenfalls flächendeckend verbreitet.

Lebensraum

Der ursprüngliche Bewohner der dunkelsten Bereiche feuchter und unterholzreicher Wälder ist heute als Kulturfolger überall weit verbreitet. Da Amseln in Bezug auf die Brutplatz-

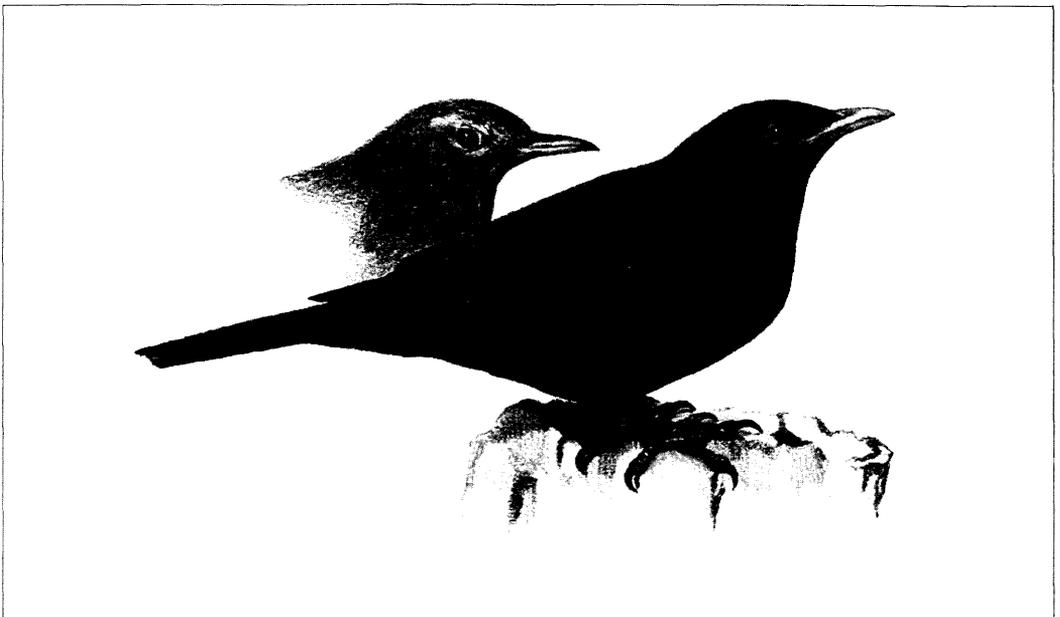


Abb. 118: Amsel (*Turdus merula*), Männchen im Vordergrund

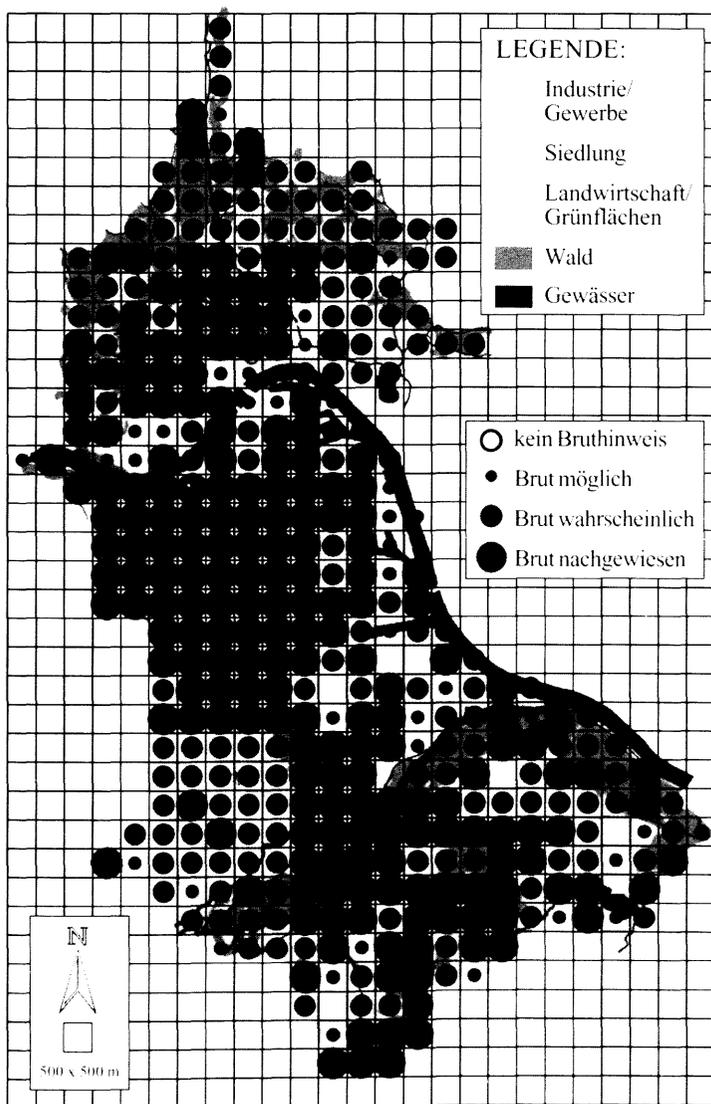


Abb. 119: Die Verbreitung der Amsel in Linz

wahl nicht anspruchsvoll sind, dringen sie von Wäldern aller Art, über Feldgehölze, Obstgärten, Parks, Hecken bis in fast baumleere, innerstädtische Bereiche vor; selbst baumfreie Landschaften mit Einzelgebäuden werden besiedelt. Zur Nahrungssuche müssen jedoch vegetationsfreie, mit Falllaub bedeckte oder kurzrasige Flächen vorhanden sein. Der Nest-

standort befindet sich auf Bäumen, in Büschen oder auf dem Boden; verstärkte Amseln brüten häufig an oder in Gebäuden, in Holzstößen, auf Fenstersimsen, auf landwirtschaftlichen Geräten u. dgl.

Bestand

Zum Bestand der Amsel im Stadtgebiet von Linz sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Der Bestand der Amsel gilt europaweit als stabil (BAUER u. BERTHOLD 1996); im Zuge einer großräumigen Arealausweitung (die während des 20. Jahrhunderts begann) nahmen die Amselbestände fast überall zu, als Folge der Klimaerwärmung und dem Trend zur Verstädterung von der „Waldamsel“ zur „Stadtamsel“. Positiv wirkten sich der verminderte Jagddruck (alle Drosseln wurden bis ins 20. Jahrhundert massiv bejagt bzw. gefangen), das Vorhandensein ergiebiger

Nahrungsquellen (auch im Winter) und der verminderte Prädationsdruck aus. Derzeit sind aufgrund der großen Häufigkeit und der engen Bindung an anthropogene Lebensräume spezifische Maßnahmen zum Schutz der Amsel nicht erforderlich.

WACHOLDERDROSSEL - *Turdus pilaris*

Status: Jahresvogel; seltener und lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	6	1,5
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	5	83,3
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	1	16,7

Kurzcharakteristik

Mit ihrem grauen Kopf und Bürzel, dem rotbraunen Rücken und pfeilförmigen Flecken unterseits ist die Wacholderdrossel (Länge:

25,5 cm) unverkennbar. Im Fluge sind die hellen Unterflügel mit einem weißen Keil am Flügelansatz auffällig. Nahrung sind Insekten, Regenwürmer, Beeren.

Verbreitung

Der ursprüngliche Taigabewohner Mittel- und Westsibiriens hat im Zuge einer gewaltigen, noch andauernden Arealausweitung mittlerweile bereits Westeuropa bis in den nördlichen Mittelmeerraum erreicht. Sie gilt in Mitteleuropa als verbreiteter Brutvogel, von den Niederungen lokal bis in die subalpine Stufe. In Österreich (DVORAK u. a. 1993) besiedelt sie zwei Teilareale der Böhmisches Masse und im Alpenraum; im dazwischenliegenden Tieflandstreifen (zu dem wohl das Linzer Stadtgebiet zu zählen ist) sind Brutvorkommen spärlich und nicht alljährlich festzustellen. Das Linzer Vorkommen beschränkt sich auf parkartiges Gelände im Bereich St. Margarethen - Freinberg.

Lebensraum

Die Wacholderdrossel ist ein Charaktervogel der halboffenen Landschaft; Kriterien für eine Ansiedlung sind reiche Nahrungsgründe (Grasland mit hoher Regenwurmdichte) in Kombination mit Nistplätzen mit freiem Anflug. Baumgruppen, Feldgehölze, Obstgärten oder Einzelbäume und frische bis feuchte, kurzrasige Wiesen, Weiden und Äcker oder allgemein parkartiges Gelände erfüllen diese Ansprüche. In-

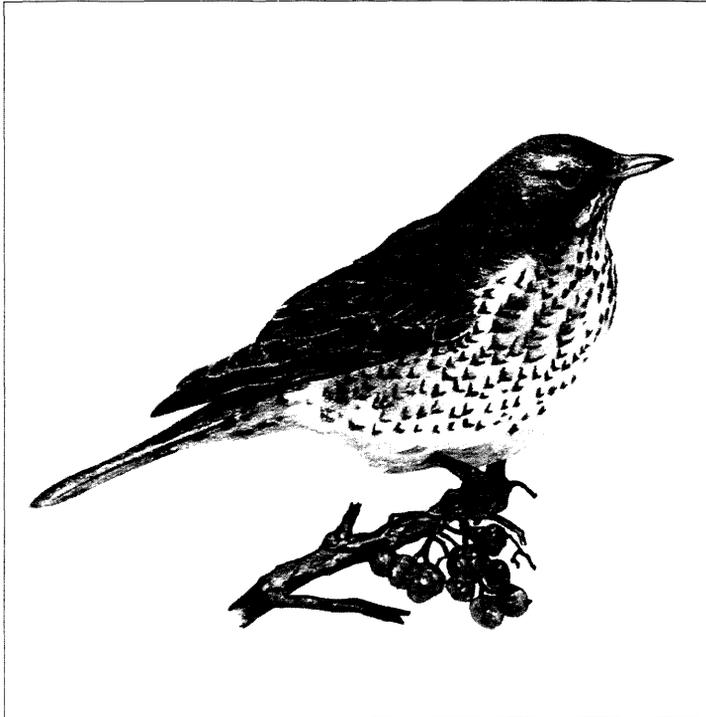


Abb. 120: Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

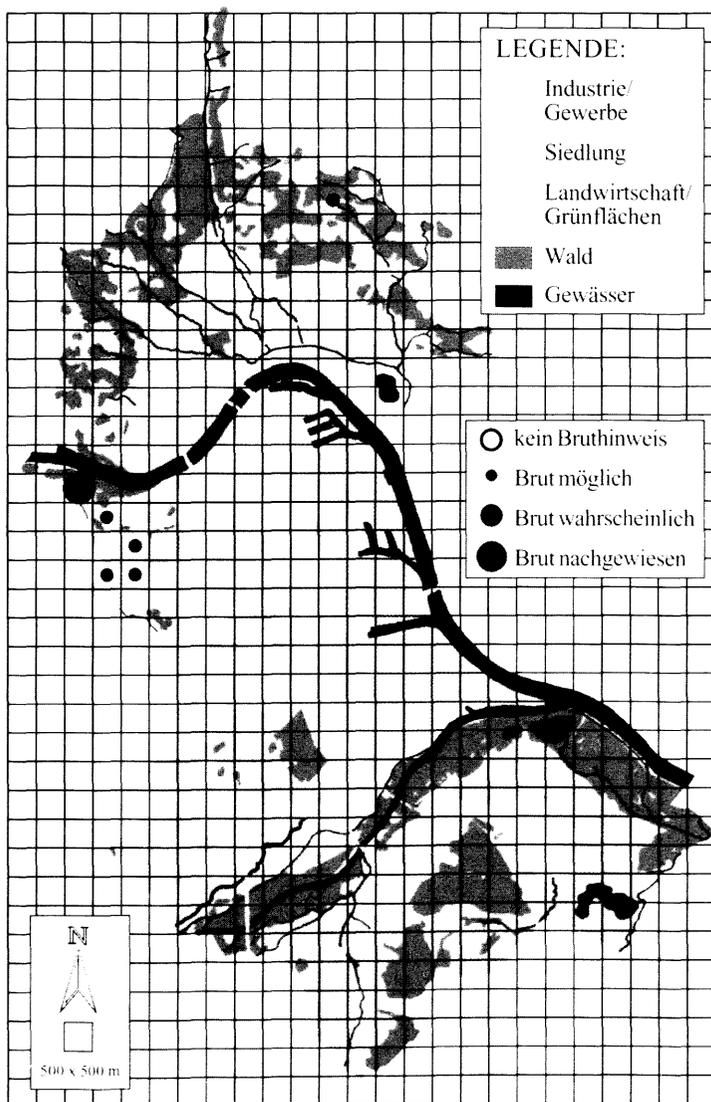


Abb. 121: Die Verbreitung der Wacholderdrossel in Linz

nerstädtische Grünanlagen werden jedoch gemieden.

Bestand

Der kleine Linzer Bestand beträgt etwa 5 Brutpaare.

Gefährdung und Schutz

Der Bestand der Wacholderdrossel gilt europaweit als stabil (BAUER u. BERTHOLD 1996); in Folge einer stürmischen und sprunghaften Arealexpansion nach Westen sind bis heute Bestandszunahmen und eine weitere Ausweitung des Brutgebietes (inklusive zunehmender Verstädterung) festzustellen. Regionale Bestandseinbußen sind die Folge eines Qualitätsverlustes des Lebensraumes im Kulturland durch geänderte Methoden einer Intensiv-Landwirtschaft (z. B. Vernichtung von Streuobstbeständen und Feldgehölzen) bzw. durch Trockenlegung von Feuchtgebieten und Vernichtung von gewässerbegleitenden Gehölzen, die zur Aufgabe bekannter Koloniestandorte führen; die direkte Verfolgung dieser jagdlich scheinbar attraktiven Art (in Südeuropa) zählt ebenfalls zu den Verlustursachen. Spezifische Schutzmaß-

nahmen sind nicht erforderlich; allgemeine betreffen die Erhaltung und Gestaltung einer aufgelockerten, naturnahen Kulturlandschaft ohne forstliche Monokulturen (AUBRECHT u. BRADER 1997).

M. Brader

SINGDROSSEL - *Turdus philomelos*

Status: Sommervogel; verbreiteter und häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	264	64,2
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	154	58,3
Brut wahrscheinlich	69	26,1
Brut nachgewiesen	41	15,5

Kurzcharakteristik

Braune Oberseite, rahmweiße, gefleckte Unterseite; im Flug ist die hell-orangefarbene

Unterseite der Flügel zu sehen; keine hellen Federränder wie bei der Misteldrossel. Lebt von Würmern, Schnecken, Insekten, Früchten und Beeren. Auf Steinen liegende, zertrümmerte Schneckengehäuse sind oft das Werk einer Singdrossel.

Verbreitung

Die Singdrossel ist ein west- und zentralpaläarktisches Faunenelement; sie brüdet in 5 Unterarten in der borealen und gemäßigten Zone von den Britischen Inseln über Europa (ohne Nordskandinavien und das südliche Mittelmeergebiet) und Sibirien bis zum Baikalsee. In Mitteleuropa ist sie (wie auch in Österreich und Oberösterreich) flächendeckend verbreitet; lediglich in völlig waldfreien Gebieten (z. B. über der Waldgrenze) kommt sie nicht vor. Mit Ausnahme der baumarmen City, der Industriezone und der reinen Ackerflächen im Süden der Stadt wird auch ganz Linz von der Singdrossel besiedelt.

Lebensraum

Die Singdrossel zeigt eine Vorliebe für schattige und feuchte Wälder mit gut ausgeprägter Kraut- und Strauchschicht; auch dichte, geschlossene Waldbestände mit wenig Grenzlinien werden angenommen. Da zur Anlage der Nester Fichten und Tannen bevorzugt werden, erreicht sie die höchsten Dichten in Nadelwäldern; Laub-



Abb. 122: Singdrossel (*Turdus philomelos*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

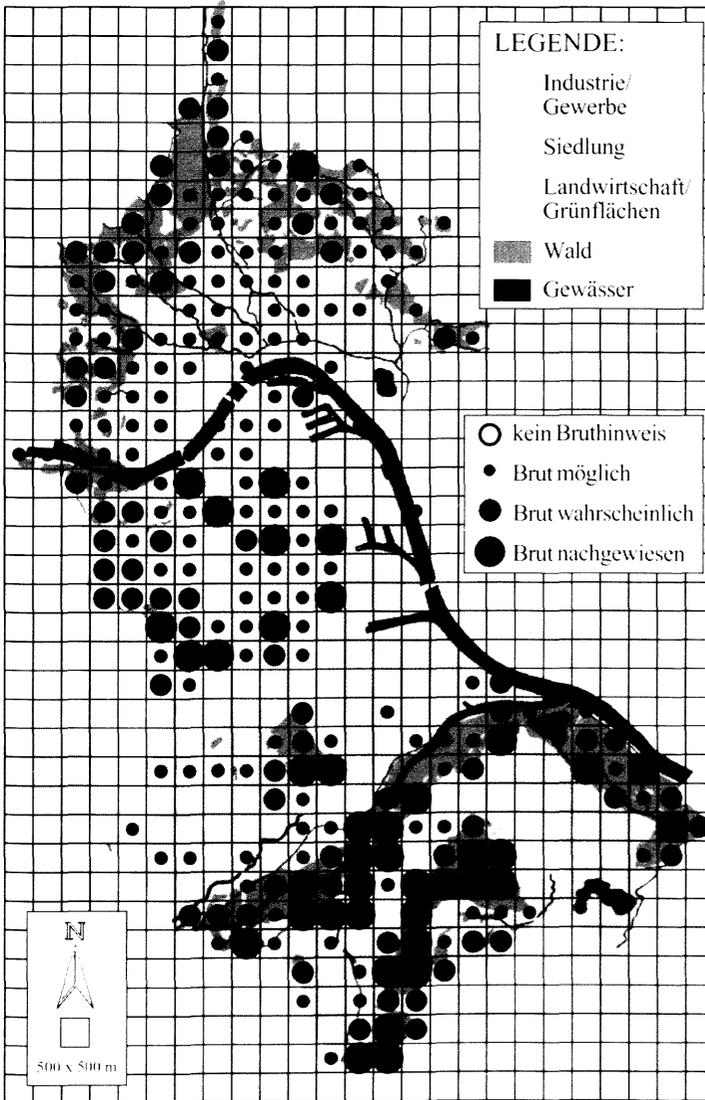


Abb. 123: Die Verbreitung der Singdrossel in Linz

wälder (wie in den Traun-Donau-Auen), Feldgehölze, Obstgärten und baumreiches Siedlungsgebiet werden etwas spärlicher besiedelt. Im Gegensatz zu ihren Verwandten

benötigt sie zum Nahrungserwerb nicht unbedingt kurzrasige Freiflächen, sondern sucht ihre Nahrung auch innerhalb des Bestandes.

Bestand

Zum Bestand der Singdrossel im Stadtgebiet von Linz sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Der Bestand der Singdrossel gilt europaweit als stabil (BAUER u. BERTHOLD 1996); regionale und lokale Bestandsschwankungen sind in der Regel Reaktionen auf Kältewinter und/oder Änderungen der Waldstruktur. Neben teilweise hohen Verlusten durch Nestprädation in Fichtenmonokulturen, Hecken und innerstädtischen Lebensräumen gilt als Hauptverlustursache (neben den bei der Misteldrossel angeführten) die intensive Bejagung der Art in Süd- und Westeuropa. Gezielte Schutzmaßnahmen

sind derzeit nicht erforderlich (AUBRECHT u. BRADER 1997).

M. Brader

MISTELDROSSEL - *Turdus viscivorus*

Status: Jahresvogel; seltener und lokaler Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	6	1,5
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	6	100,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Die große, etwas langschwänzige, oft aufrecht stehende Drossel hat eine Körperlänge von 27 cm und ähnelt in der Färbung der Singdrossel,

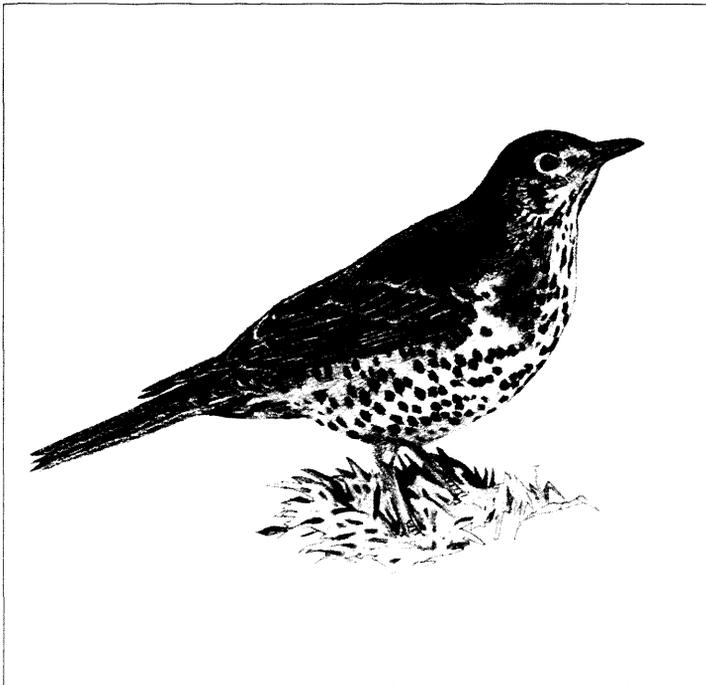


Abb. 124: Misteldrossel (*Turdus viscivorus*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt

wobei sie jedoch deutliche, hellgraue Federänder auf den Flügeln hat und unterseits eine größere Fleckung aufweist. Nahrung: Insekten, Würmer, Beeren.

Verbreitung

Als europäisch-turkestanisches Faunenelement brütet die Misteldrossel in 3 Unterarten in ihrem west- und zentralpaläarktischen Areal von der borealen über die gemäßigte bis in die mediterrane Zone sowie in den Gebirgen. Mitteleuropa wird heute nahezu zur Gänze von der Meeresküste bis zur oberen Waldgrenze besiedelt; als ursprünglicher Waldvogel ist sie im 20. Jahrhundert in die Kulturlandschaft eingewandert (ähnlich der Amsel), womit sich beträchtliche Arealgewinne ergaben. In Österreich ist sie ein verbreiteter Brutvogel des bewaldeten Hügel- und Berglandes, großräumig

fehlt sie lediglich in den Tieflagen Nordostösterreichs (DVORAK u. a. 1993). In Oberösterreich ist sie nahezu flächendeckend verbreitet; weite Bereiche unter 600 m Seehöhe wurden möglicherweise erst seit Beginn der 1990er Jahre besiedelt (MAYER 1989). Im Linzer Stadtgebiet befinden sich die Vorkommen in den Hangwäldern nördlich der Donau und im Bereich des Schiltenberges; die Traun-Donau-Auen werden zur Brutzeit völlig gemieden.

Lebensraum

Die Misteldrossel ist nahezu ein Charaktervogel abwechslungsreicher Waldlandschaften.

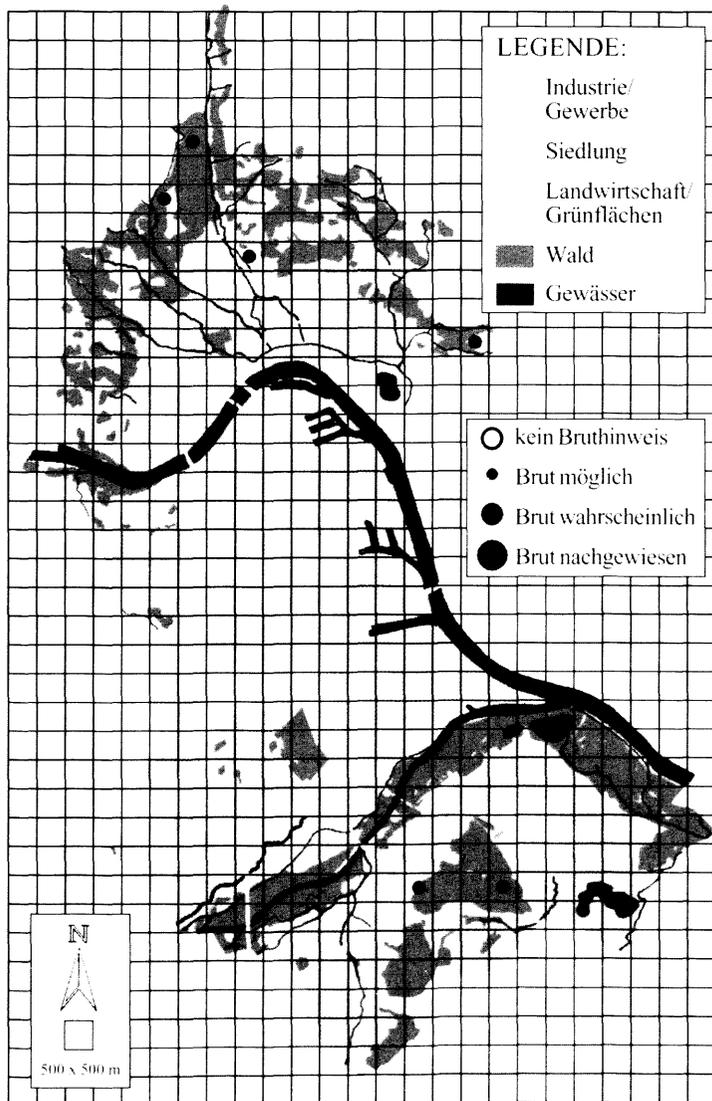


Abb. 125: Die Verbreitung der Misteldrossel in Linz

hauptsächlich dann, wenn es sich um lichte, hochstämmige Bestände oder grenzlinienreiche Nadel- und Mischwälder handelt, wo die Art bevorzugt auf angrenzenden, kurzrasigen Schneisen, Wiesen und Lichtungen sowie auf Ackerflächen Nahrung suchend angetroffen wird. Die Besiedlung offener Landschaften und Parks in innerstädtischen Bereichen (die schon im 18. Jahrhundert begann), ist regional ungleich weit gediehen (GLUTZ VON BLOIZHEIM u.

BAUER 1988); in Linz sind diese Bereiche (noch) nicht von der Misteldrossel besiedelt.

Bestand

Der Linzer Brutbestand beträgt mindestens 5-10 Paare.

Gefährdung und Schutz

Der Bestand der weit verbreiteten Misteldrossel gilt europaweit als stabil (BAUER u. BERTHOLD 1996); neben natürlichen Verlustursachen (z. B. schnee-reiche Winter) und forstlichen Eingriffen werden als Gefährdungsursachen vor allem geänderte landwirtschaftliche Produktionsverfahren angegeben. Wird z. B. großflächig auf den Anbau von Wintergetreide umgestellt, haben die Vögel im Frühjahr kaum Nahrung in Form von Saatgut zur Verfügung. Allerdings sind, wenn man europaweite Bestandszahlen und die Tendenz zur Besiedlung

vormalig unbesiedelter Tieflagen betrachtet, spezifische Maßnahmen zum Schutz der Art nicht erforderlich. Allgemeine Maßnahmen, wie die extensive Nutzung von Streu- und Waldwiesen, kommen nicht nur der Misteldrossel zugute. Die Erhaltung (und Neuanlage) beerenreicher Hecken und Feldgehölze erhöht die Überlebenschancen im Winter.

FELDSCHWIRL - *Locustella naevia*

Status: Sommervogel; seltener Brutvogel. (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	7	1,7
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	7	100,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Länge: 13 cm. Lebt versteckt in dichter Vegetation nahe über dem Boden. Fliegt nur ungern. Oberseits olivbraun, diffus gestrichelt;



Abb. 126: Feldschwirl (*Locustella naevia*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

Unterseite schmutzig weiß oder gelblich; Schwanz stark gerundet. Die Nahrung besteht vorwiegend aus Insekten.

Verbreitung

Der Feldschwirl besitzt ein ausgedehntes Areal in der West- und Zentralpaläarktis, seine europäischen Vorkommen liegen überwiegend in der gemäßigten Zone. Innerhalb Oberösterreichs befinden sich die Schwerpunkte der Verbreitung im Zentralraum (Linzzer Becken, Eferdinger Becken, Untere Traun), in den Auen von Salzach und Inn und in den nördlichen Lagen des Mühlviertels. In Linz trifft man den Feldschwirl fast ausschließlich entlang der Traun, ihrer Mühlbäche und Zuflüsse. Auffallend - auch im Vergleich mit den Kartierungen 1981-1984 - ist das Fehlen der Art in den Donau-

auen. Eine schlüssige Erklärung kann derzeit, abgesehen von den methodischen Einschränkungen nicht gegeben werden.

Lebensraum

Feldschwirle siedeln gerne in feuchten Hochstaudenfluren, die mit Röhricht und Büschen durchwachsen sind und in extensiven Feuchtwiesen. Aber auch trockenere Habitats wie langgrasige Kahlschläge, verbuschte Trockenrasen sowie Ruderal- und Brachflächen werden angenommen. Im Untersuchungsgebiet stecken die Feldschwirle des Trauntales überwiegend in den feuchteren Hochstaudenfluren, aber auch in trockeneren Brachflächen.

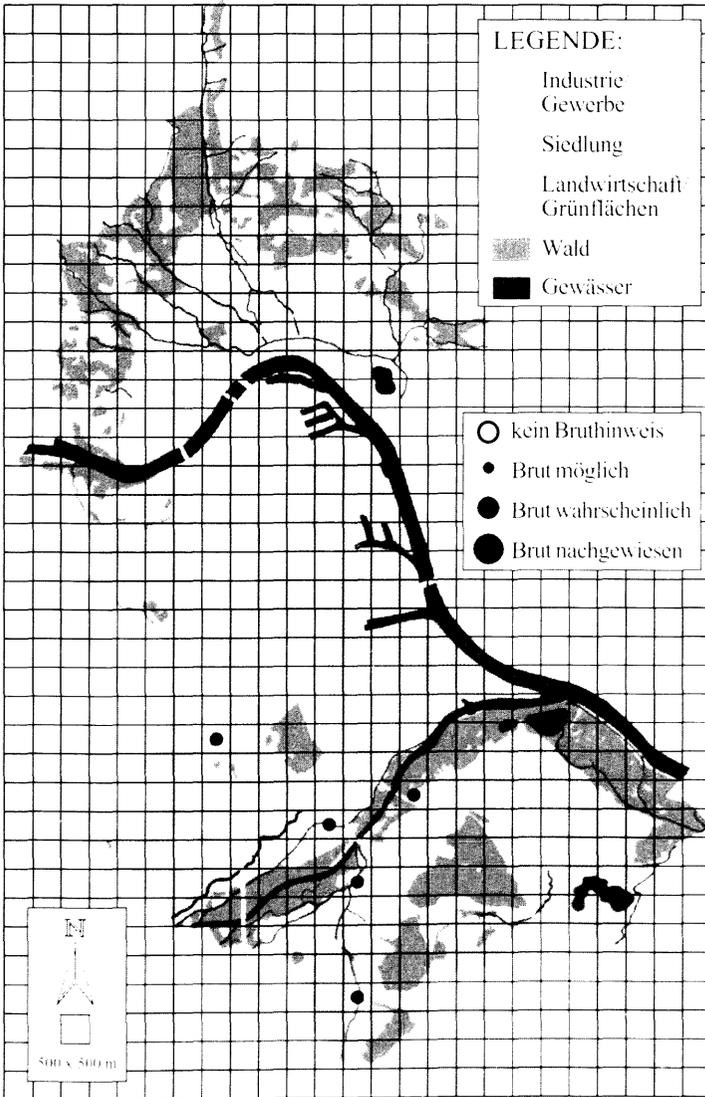


Abb. 127: Die Verbreitung des Feldschwirls in Linz

Bestand

Aufgrund der versteckten Lebensweise sind keine genauen Bestandsangaben möglich. Bei den sieben Nachweisen handelt es sich durchwegs um singende Männchen. Da die

Hauptgesangszeit der Männchen in der Abenddämmerung und nachts liegt, könnten aufgrund der verwendeten Methodik weitere Vorkommen übersehen worden sein. Die beiden Junibeobachtungen stammen aus dem Bereich der Traunmündung. Bruten sind am wahrscheinlichsten hier zu erwarten.

Gefährdung und Schutz

Die Gefährdung des Feldschwirls liegt fast ausschließlich in der Zerstörung seiner ursprünglichen Habitate, den Feuchtlebensräumen. Im Linzer Raum könnte die Art bisher anscheinend noch keine nennenswerten Bestände in den ebenfalls besiedelten Sekundärbiotopen aufbauen. Um wirksame Schutzmaßnahmen einzuleiten, ist eine genauere, gezielte Kartierung notwendig. Die verbliebenen Feuchtgebiete und naturnahen Gewässer-

ufer sind ausnahmslos zu sichern. Die Förderung von Bracheflächen würde neben dem Feldschwirl auch zahlreichen weiteren Arten zugute kommen.

W. Weißmair

SCHLAGSCHWIRL - *Locustella fluviatilis*

Status: Sommervogel; seltener Brutvogel in den Donauauen (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: A 2

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	5	1,2
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	5	100,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Dem Feldschwirl ähnlich, hat aber eine ungestreifte, graubraune Oberseite und schmutz-

zig gestreifte oder gefleckte Brust. Auffallend auch die sehr langen, bräunlichen, an der Spitze halbmondförmig weißlichen Unterschwanzdecken. Nahrung: vorwiegend Insekten.

Verbreitung

Das Brutareal des Schlagschwirls liegt zum Großteil in der westlichen Paläarktis. Die Verbreitungsgrenze nach Westen verläuft durch Deutschland, CSFR und Österreich. In Oberösterreich konzentrieren sich die Funde auf die Auegebiete entlang der größeren Flüsse. Im Linzer Stadtgebiet kommt er nur vereinzelt in den Donauauen vor. Auch bei der vorherigen Brutvogelkartierung (1981-1984) war er auf diesen Abschnitt beschränkt. Der Schlagschwirl ist erst kürzlich in den Linzer Großraum eingewandert. In den 1950er Jahren fehlte er noch in den Donauauen bei Steyregg (MAYER u. MERWALD 1958), seit 1976 sind hier Brutvorkommen bekannt (H. Krieger, Archiv Birdlife).

Lebensraum

Brutbiotope des Schlagschwirls finden sich in unseren Breiten typischerweise in Auwäldern. Voraussetzung ist eine üppige Krautschicht unter einer nicht zu dichten Strauch- bzw. Baumschicht (Weiden, Erlen). Außerhalb der Auen werden auch Kahlschläge, Lichtungen und Waldränder von Laub- und Mischwäldern sowie höherwüchsige Feuchtwiesen mit Buschgruppen besiedelt.

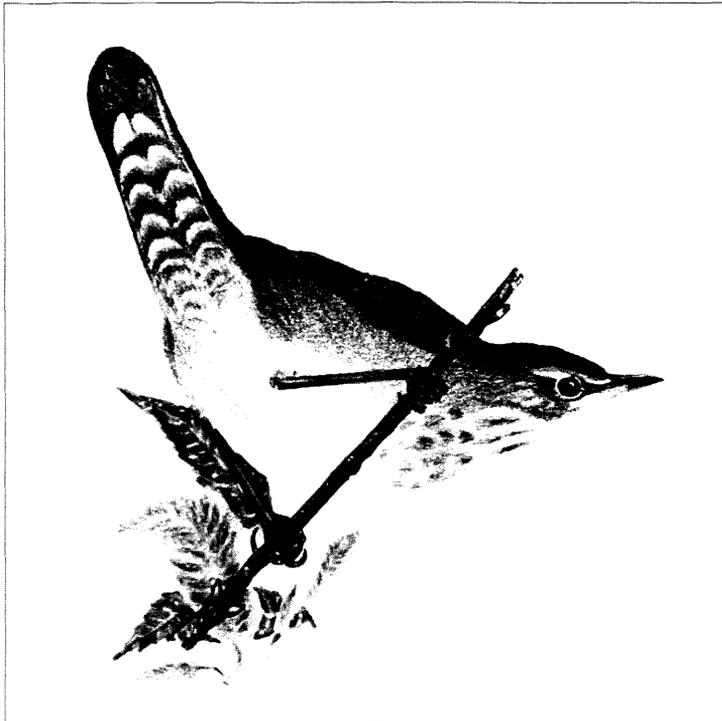


Abb. 128: Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

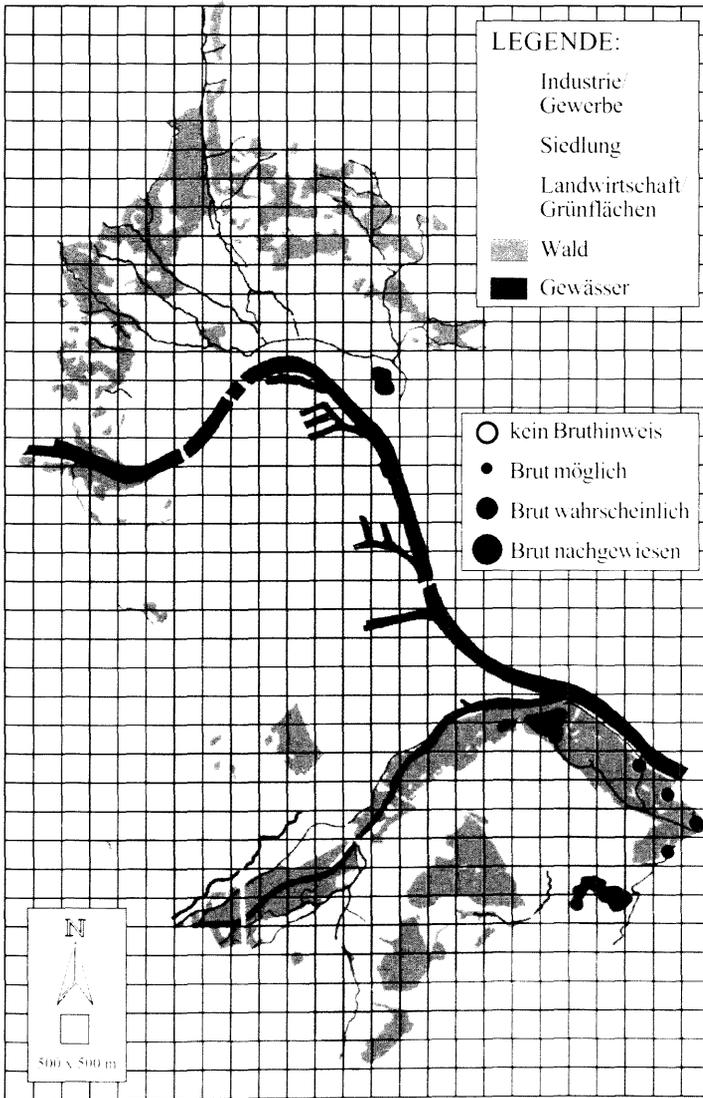


Abb. 129: Die Verbreitung des Schlagschwirls in Linz

Alle Beobachtungen des Untersuchungsgebietes stammen aus den weiden- und pappelreichen, teilweise lichten Auwäldern

im Bereich des Mitterwassers.

Bestand

Bei flächendeckenden Kartierungen größerer Gebiete mit zwei Begehungen pro Brutsaison ist es für Arten wie den Schlagschwirl nicht möglich konkrete Angaben über Siedlungsdichten zu machen. Bei allen fünf Nachweisen handelt es sich um singende Männchen. Aufgrund der bis Mitte Juni anhaltenden Gesangsaktivität scheint ein Brüten der Art wahrscheinlich.

Gefährdung und Schutz

Das Vorkommen des Schlagschwirls beschränkt sich im Untersuchungsgebiet auf die Donauauen, welche bereits als Natura 2000 Gebiet ausgewiesen sind. Eine genauere Erhebung der Bestände (Revierkartierung) wäre notwendig, um das in Natura 2000 Gebieten vorgeschriebene Verschlechterungsverbot anhand

konkreter Arten überprüfen zu können.

W. Weibmair

SUMPFROHRSÄNGER - *Acrocephalus palustris*

Status: Sommervogel; regionaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	122	29,7
Kein Bruthinweis	1	0,8
Brut möglich	78	63,9
Brut wahrscheinlich	34	27,9
Brut nachgewiesen	9	7,4

Kurzcharakteristik

Oberseits braunbeige mit Olivton, Unterseite rahmfarben, heller Augenring. Körperlänge 12,5 cm. Vom Teichrohrsänger unter anderem an Strukturmerkmalen des Flügels und am Gesang zu unterscheiden. Insektenfresser.

Verbreitung

Der Sumpfrohrsänger ist ausschließlich in der gemäßigten Zone der Westpaläarktis verbreitet. Der Westrand seines Vorkommens

liegt in Südengland, Frankreich und Oberitalien; im Norden reicht seine Verbreitung bis zum südlichen Skandinavien. Außerhalb der Alpen ist der Sumpfrohrsänger in Österreich weit verbreitet und lokal häufig, was auch weitgehend auf die Situation in Oberösterreich zutrifft; er dringt aber entlang der Täler bis in die Gebirgsregionen vor. Im Linzer Stadtgebiet ist der Sumpfrohrsänger vor allem im Traun-Donau-Auwaldgürtel zu finden, sowie in Bereichen um die Wambachwäldungen, bei den Hafenbecken und Gleisanlagen des Industrieviertels wie auch in unterschiedlicher Dichte an Feldsäumen und Brachen der Stadt-Peripherie und im renaturierten Teil des Sammelgerinnes Plesching.



Abb. 130: Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

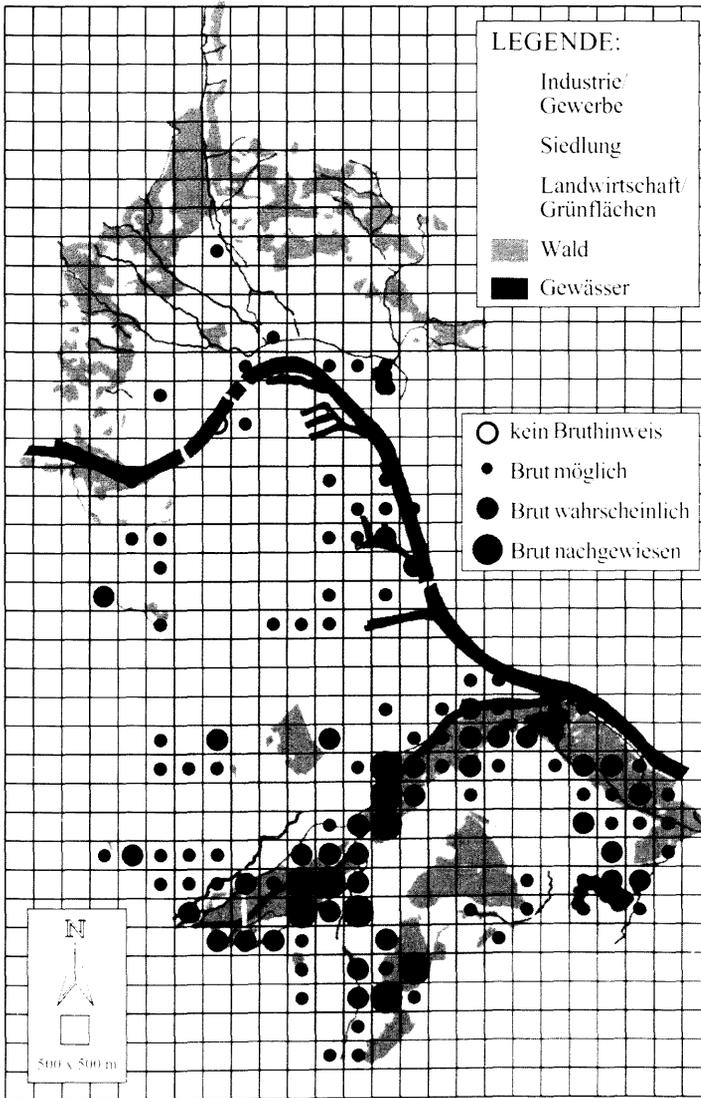


Abb. 131: Die Verbreitung des Sumpfrohsängers in Linz

Lebensraum

Mit Vorliebe brütet der Sumpfrohsänger in ausreichend Deckung bietenden Hochstaudenfluren der offenen Landschaft. Neben Feuchtgebieten besiedelt er als einziger heimischer

Rohrsänger auch Ruderalflächen, vor allem solche mit dichtem Brennnesselbewuchs. Geschlossene Wälder und montane Agrarareale werden gemieden, hingegen brütet er häufig auch entlang staudenreicher Bahndämme, an Straßenrändern und verkrauteten Feldrainen.

Bestand

Beim Sumpfrohsänger wurden bei der Kartierung an die 400 Reviere (singernde Männchen) registriert; da diese Art auch während des Durchzuges kurzfristig Reviere besetzt, sind jedoch keine genauen Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Intensive Landschaftspflege gefährden diese wie viele andere Arten. Schutzmaßnahmen betreffen daher vor allem den Erhalt von uferbegleitender Hochstauden-

Vegetation und breiter Staudensäume in landwirtschaftlich genutzten Bereichen sowie extensive Landwirtschaft einschließlich später Mahdtermine.

H. Rubenser u. R. Schaubegger

TEICHROHRSÄNGER - *Acrocephalus scirpaceus*

Status: Sommervogel; lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	15	3,6
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	8	53,3
Brut wahrscheinlich	5	33,3
Brut nachgewiesen	2	13,3

Kurzcharakteristik

Stirn und Scheitel lang und flach, der helle Augenring dominiert den kurzen Überaugenstreif. Im Übrigen ist der Teichrohrsänger oberseits wärmer beige gefärbt als der Sumpfrohrsänger, von dem er außer am Gesang nicht leicht zu unterscheiden ist. Lebt von Insekten.

Verbreitung

Der Teichrohrsänger, ein europäisch-turkestanisches Faunenelement, ist von Zentralrussland bis zu den Britischen Inseln und in den Steppengebieten Vorder- und Zentralasiens verbreitet. Gemäß seinen Habitatansprüchen ist er in unserem Bundesland besonders entlang der größeren Flüsse (Donau, Inn, Salzach und Traun) zu finden. Auch in Linz beschränken sich die Nachweise auf den Augürtel zwischen Traunmündung und Pichlingersee. Ein isoliertes Vorkommen befindet sich in der Traunau nahe der Kleinmünchener Wehr.

Lebensraum

Als Charaktervogel der Verlandungszonen von Still- und Fließgewässern bewohnt der Teichrohrsänger überwiegend dichte Schilf- und

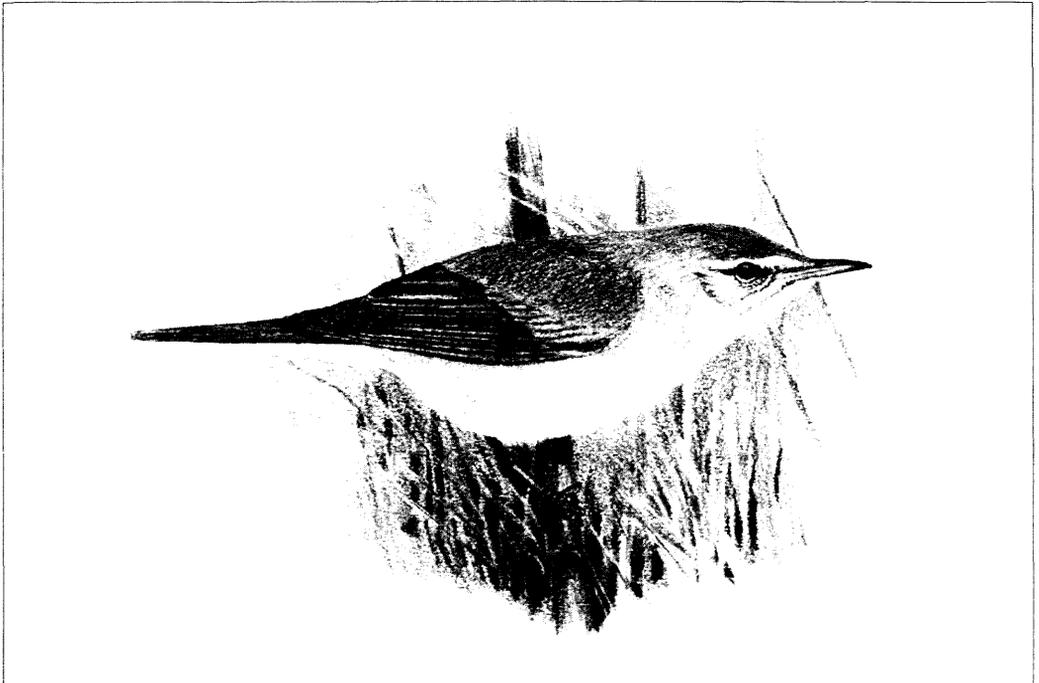


Abb. 132: Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt

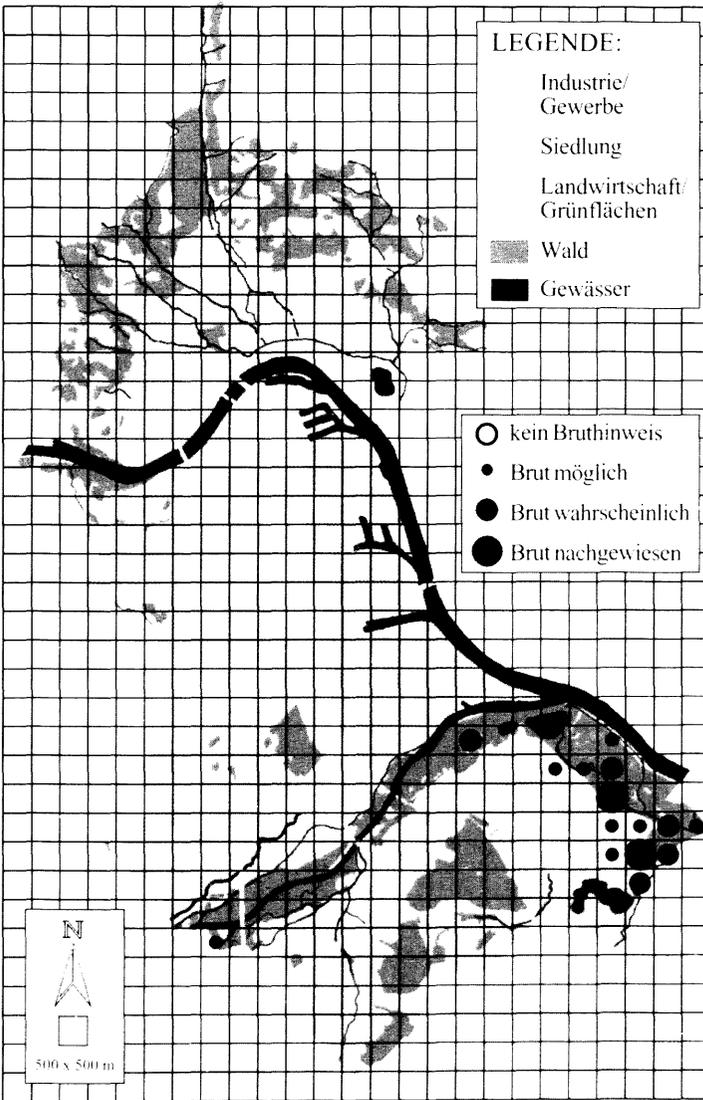


Abb. 133: Die Verbreitung des Teichrohrsängers in Linz

Rohrkolbenbestände, im Besonderen feuchte Altschilfbestände. Dementsprechend deckt sich das Vorkommen des Teichrohrsängers in Linz

errichtet werden sollten.

ziemlich genau mit jenem von größeren Schilfröhrichtbeständen (Verlässungszone westlich des Kl. Weikerlsees, fast gesamter Verlauf des Mitterwassers, Tagerbachaufweitung, Wassergräben zwischen Mitterwasser und Pichlingersee). Auch die Auswertung der einzelnen Aktivitätsnachweise ergab, dass 24 von 25 Kontakten der Beobachter mit Teichrohrsängern im Biototyp Schilf erfolgten.

Bestand

Der Gesamtbestand im Süden des Linzer Stadtgebietes beläuft sich auf etwa 30-40 Brutpaare.

Gefährdung und Schutz

Die Vorkommen des Teichrohrsängers im Linzer Stadtgebiet sind unmittelbar von den Schilfbeständen abhängig. Röhrichte sind zu erhalten bzw. es muss auch für deren Neuentstehung gesorgt werden, indem an geeigneten Stellen Gewässer

W. Weißmair

GELBSPÖTTER - *Hippolais icterina*

Status: Sommervogel; verbreiteter, stellenweise häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	132	32,1
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	112	84,8
Brut wahrscheinlich	20	15,2
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Länge: 13,5 cm. Gelbliche Unterseite, deutliches helles Armschwingenfeld, gelblicher Augenring, helle Zügel, graue Beine. Sehr variabler Gesang mit vielen Nachahmungen aus dichter Baumkrone vorgetragen. Nahrung vor allem Insekten.

Verbreitung

Der Gelbspötter gehört zur europäischen Fauna; der Großteil seines Verbreitungsgebietes liegt in den gemäßigten Bereichen der Westpaläarktis. Die Verbreitungsgrenzen verlaufen im Osten in den Steppengebieten Mittelasiens, im Westen in der Ostschweiz und in Ostfrankreich. In Österreich (an seiner südlichen Arealgrenze) existieren Vorkommen hauptsächlich in den Tieflagen (bis 600 m) der nördlichen und östlichen Landesteile; auch in Oberösterreich werden schwerpunktmäßig die Tieflagen besiedelt. Im Stadtgebiet von Linz liegen die am dichtesten besiedelten Bereiche in den Auwäldern an Traun und Donau und den bachbegleitenden Gehölzen etwa bei Ebelsberg sowie in den Parks und Grünanlagen der Innenstadt; die höheren Lagen im Norden der Stadt sind bedeutend dünner besiedelt.

Lebensraum

Höchste Dichten erreicht der Gelbspötter in Mitteleuropa in Auwäldern, feuchten Eichen-Hainbuchen-Wäldern, Feldgehölzen, Friedhöfen, Parks und Grünanlagen der Gartenstadtzone, lokal in Baum- und Strauchbeständen um Gehöfte, in Obstgärten, Hecken, Pappelpflanzungen u. dgl.; gebietsweise ist die Art einer der häufigsten Brutvögel in den Bepflanzungen entlang der Autobahnen (GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER 1991). Optimaler Brutbiotop ist hohes Gebüsch im Verbund mit

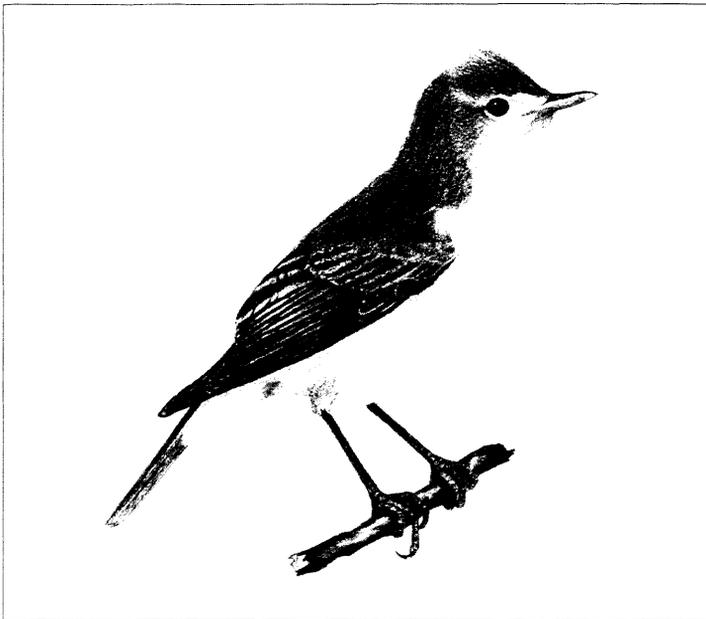


Abb. 134: Gelbspötter (*Hippolais icterina*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

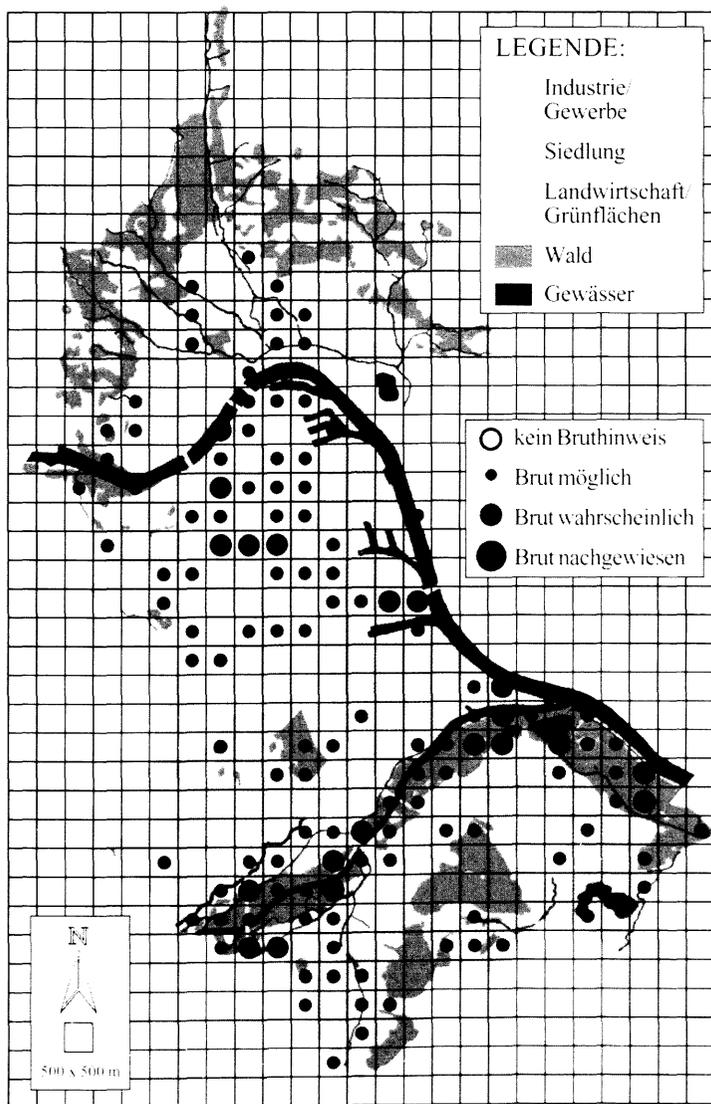


Abb. 135: Die Verbreitung des Gelbspötters in Linz

lockerem Baumbestand (Singwarten, Neststandort, Nahrungssuche); wichtig ist die Mehrschichtigkeit der Vegetation bei geringem Deckungsgrad der Oberschicht, wobei ein mosaikartiges Nebeneinander dieser Strukturen bevorzugt wird. Im Stadtgebiet von Linz lie-

gen die meisten Reviere im oder am Auwald, in bachbegleitenden Gehölzen, in Feldgehölzen u. dgl. und in parkartiger Landschaft.

Bestand

Im Linzer Stadtgebiet wurden bei den Erhebungen 1998/99 ca. 210 Reviere des Gelbspötters festgestellt; im Untersuchungszeitraum gelang kein Brutnachweis.

Gefährdung und Schutz

BAUER u. BERTHOLD (1996) nennen als Verlustursachen neben hohen Brutverlusten durch natürliche Ursachen Habitatschwund und Habitatbeeinträchtigung durch Ausräumen der Landschaft im Zuge von Meliorationen und Flurbereinigung sowie durch intensive Waldpfleßmaßnahmen. Schutzmaßnahmen beinhalten die Erhaltung noch bestehender Auwälder und anderer, naturnaher Laubwälder vor allem in den Tieflagen sowie die Wiederbepflanzung

ausgeräumter Offenländer, die Wiederherstellung zerstörter Auen und die Erhaltung bzw. Förderung mehrschichtiger Wald- und Waldrandstrukturen.

M. Brader

KLAPPERGRASMÜCKE - *Sylvia curruca*

Status: Sommervogel; verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	95	23,1
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	86	90,5
Brut wahrscheinlich	8	8,4
Brut nachgewiesen	1	1,1

Kurzcharakteristik

Länge: 13,5 cm; Oberseite braungrau mit braunen Flügeln, Scheitel und Nacken grau, Ohrdecken dunkler grau, weiße Kehle. Nahrung: Insekten, Beeren, Früchte.

Verbreitung

Von Süd-England über Frankreich durch die gesamte westliche Paläarktis bis weit in den

asiatischen Raum erstreckt sich das Vorkommen der Klappergrasmücke; nördlich angrenzend werden die boreale Zone, im Süden der Balkan und Kleinasien besiedelt. Als verbreiteter Brutvogel ist die Klappergrasmücke im gesamten Bundesgebiet Österreichs zu finden (DVORAK u. a. 1993). In Oberösterreich ein häufig anzutreffender Brutvogel, wenn auch in geringerer Dichte als etwa die Mönchsgrasmücke. Im Linzer Stadtgebiet ist sie vor allem in Siedlungsbereichen mit ihren Gartenanlagen, in den innerstädtischen Parkanlagen und in Kleingärten zu beobachten.

Lebensraum

Offene, gut durchsonnte Lebensräume mit mehr oder weniger dichten Buschgruppen und Sträuchern, durchsetzt von Einzelbäumen, stellen das Habitat der Klappergrasmücke dar. Geschlossene Waldungen werden nur an ihren Rändern, auf Lichtungen oder Schlägen besiedelt. Gärten und Parkanlagen im Siedlungs-

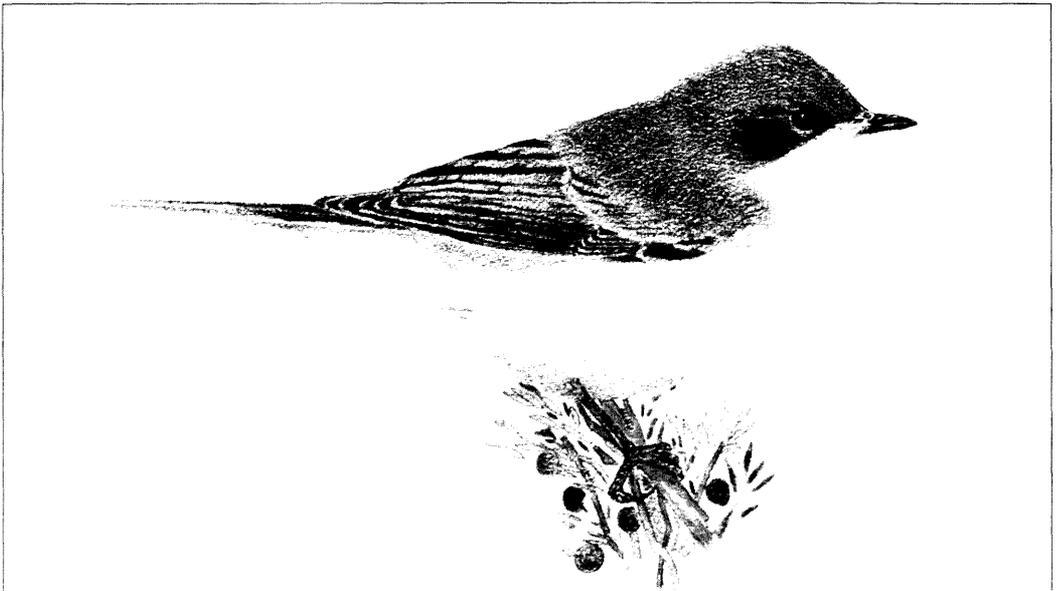
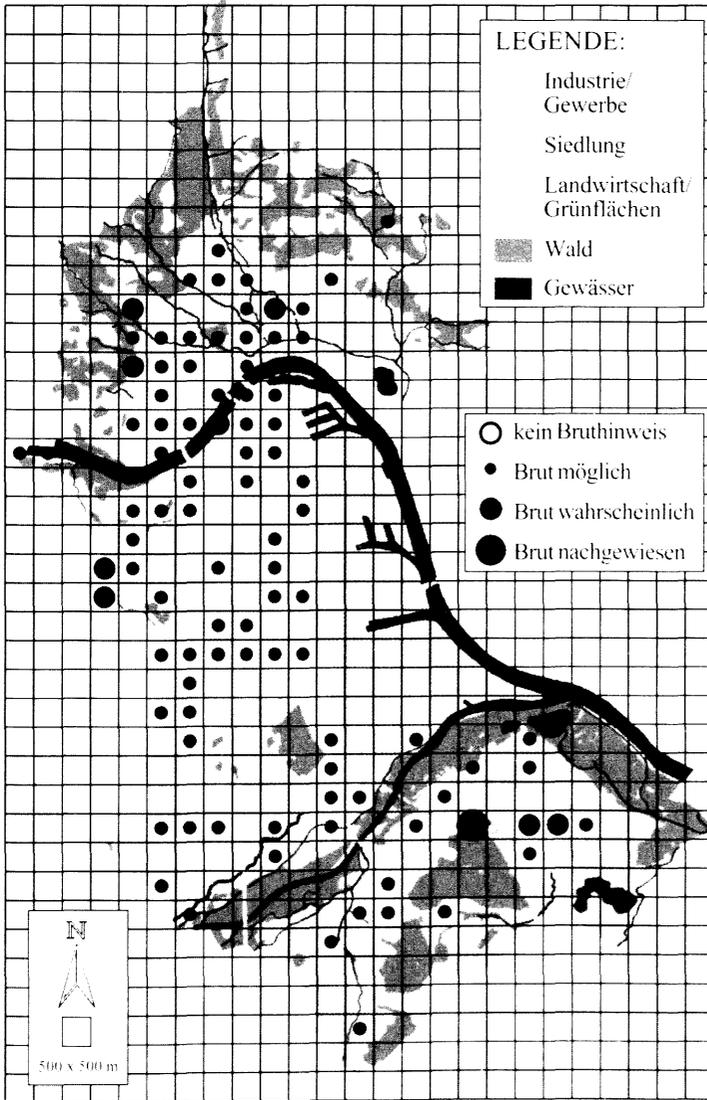


Abb. 136: Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt



biet werden als Brutareale ohneweiters angenommen. Die Klappergrasmücke ist in den Latschenfeldern der Krummholzregion ebenso, wie in den Hochmooren der Gebirge ein Charaktervogel.

Bestand

Zum Bestand der Klappergrasmücke im Stadtgebiet von Linz sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Die Klappergrasmücke ist nicht gefährdet. Schutzmaßnahmen sind daher nicht erforderlich. Neuanlagen von Hecken und Flurgehölzen in der Agrarlandschaft sind der Art jedoch sicher förderlich.

H. Rubenser u.
 R. Schauburger

Abb. 137: Die Verbreitung der Klappergrasmücke in Linz

DORNGRASMÜCKE - *Sylvia communis*

Status: Sommervogel; lokal verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -
Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	33	8,0
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	23	69,7
Brut wahrscheinlich	8	24,2
Brut nachgewiesen	2	6,1

Kurzcharakteristik

Unterscheidet sich von der Klappergrasmücke durch hellere Iris, deutlichen weißen Augending, helle Beine, längere Steuerfedern und

rostbraune Federränder auf Armschwingen und -decken. Kehle weiß. Nahrung: Insekten, Beeren, Früchte.

Verbreitung

Von Nordwestafrika und Westeuropa bis in die Wald- und Steppengebiete Mittelasiens reicht das Brutgebiet der Dorngrasmücke. In Österreich ist die Dorngrasmücke mit Ausnahme der Alpenregion ein verbreiteter Brutvogel, wobei sie im pannonischen Raum die größte Dichte aufweist (Dvorak u. a. 1993). Auch in Oberösterreich ist sie außerhalb der Gebirgslagen weit verbreitet. Auf Linzer Stadtgebiet konnte die Dorngrasmücke auf dem VOEST-Alpine-Gelände bzw. in Randlagen der Traun-Donauauen nachgewiesen werden, weiters im Bereich der Industrie-Gleisanlagen und vereinzelt am Weikerlsee

in der Schwaigau, beim Jachthafen-Begleitgerinne und auf den Dämmen der Pyhrn-Bahn Strecke; nördlich der Donau wurde sie nicht registriert, sollte jedoch auch dort zu finden sein, geeignete Habitate sind vorhanden.

Lebensraum

Heckenreiches, kleinräumig strukturiertes, bäuerliches Kulturland, Feldraine und Wegränder, verbuschte Dämme, Bahndämme, Trockenrasengebiete, warme, lichte Waldränder mit Dornestrüpp, Einzelbüsche.

Bestand

Bei der Dorngrasmücke kann ein Bestand von 30-

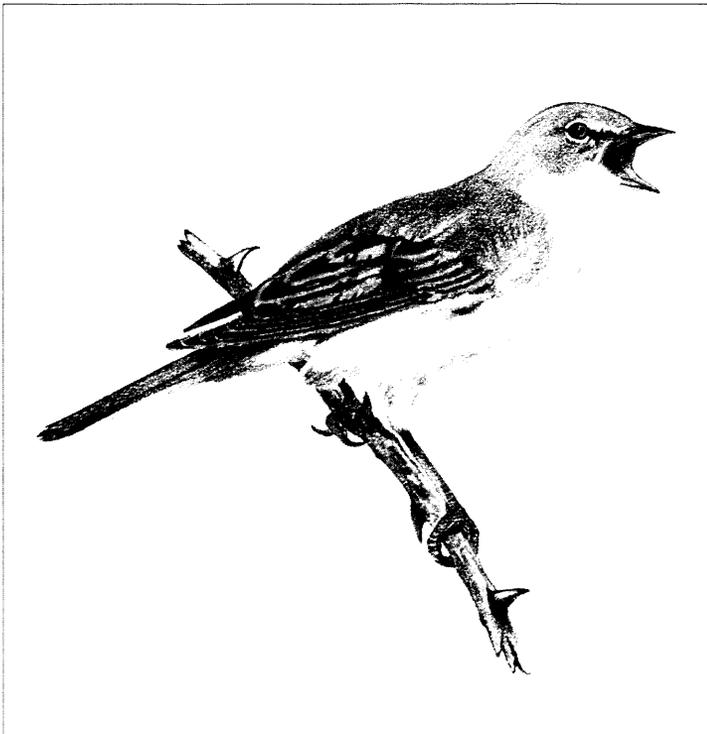
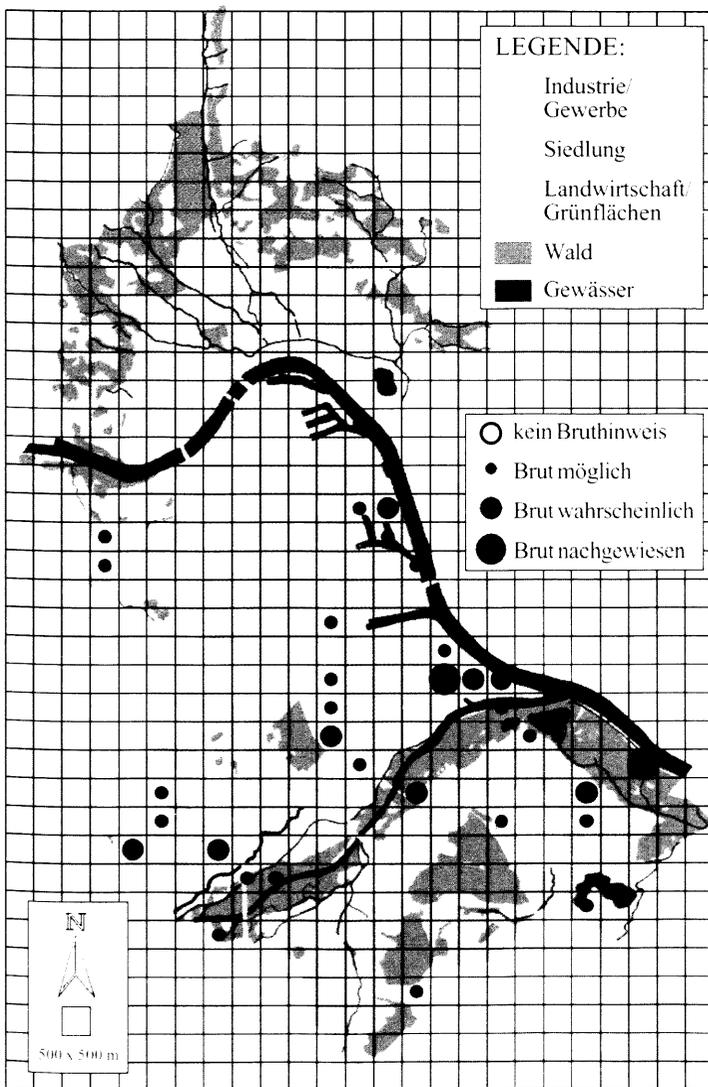


Abb. 138: Dorngrasmücke (*Sylvia communis*), Männchen



50 Paaren angenommen werden.

Gefährdung und Schutz

Der Verlust geeigneter Brutplätze infolge Intensivierung der Landwirtschaft stellt wohl die elementare Gefahr dar. Man sollte sich deshalb vor allem den Erhalt einer vielfältig gegliederten Natur- und Kulturlandschaft angelegen sein lassen, bzw. eine solche Vielfalt unterschiedlicher Strukturen schaffen.

H. Rubenser u.
R. Schauburger

Abb. 139: Die Verbreitung der Dorngrasmücke in Linz

GARTENGRASMÜCKE - *Sylvia borin*

Status: Sommervogel; lokaler, stellenweise häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	80	19,5
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	52	65,0
Brut wahrscheinlich	25	31,3
Brut nachgewiesen	3	3,8

Kurzcharakteristik

Einfarbig braunbeige Grasmückenart ohne auffallende Gefiedermerkmale, kräftiger Schnabel. Heller Ring um das dunkle Auge. Länge: 14 cm. Lebt zurückgezogen in Laub-Mischwäldern und Gärten. Frisst Insekten und Beeren.

Verbreitung

Als europäisches Faunenelement brütet die Gartengrasmücke in der westlichen Paläarktis mit einem kleinen Verbreitungsgebiet in Mittelasien; in Europa reicht das Vorkommen von Nordskandinavien und den Britischen Inseln bis auf die nördliche Iberische Halbinsel und den Balkan. In Österreich ist die Art ungleichmäßig über die einzelnen Landesteile verbreitet (DVORAK u. a. 1993). In Oberösterreich liegt die Hauptverbreitung in der östlichen Landeshälfte. Im Linzer Stadtgebiet sind die Traun-Donau-Auen wohl am dichtesten besiedelt; ein weiterer Verbreitungsschwerpunkt befindet sich nördlich der Donau im Bereich Urfahr - Auhof. Aus innerstädtischen Parks und Grünanlagen liegen kaum Nachweise vor, die höher gelegenen Bereiche nördlich von Gründberg und St. Magdalena sind nicht besiedelt.

Lebensraum

Gartengrasmücken besiedeln zur Brutzeit ein breites Spektrum an Habitaten: Kleine Feldgehölze in offener, gebüschreicher Landschaft, unterholzreiche Laub- und Mischwälder mit nicht zu dichtem Kronendach, feuchte, Schatten spendende Gehölze mit ausgeprägter Strauchschicht, Bachgehölze und nicht zu kleine Hecken. In den Wäldern werden bevorzugt Randlinien (buschreiche Ränder von Wegen und Blößen) und Auflockerungen (Jungwüchse auf Schlägen und Windwürfen) angenommen (GLITZ VON BLOTZHEIM u. BAUER

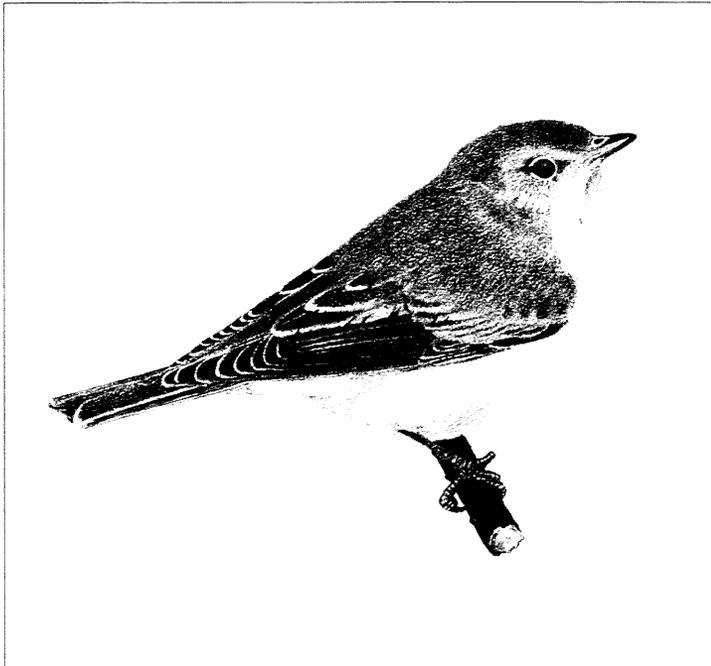


Abb. 140: Gartengrasmücke (*Sylvia borin*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt

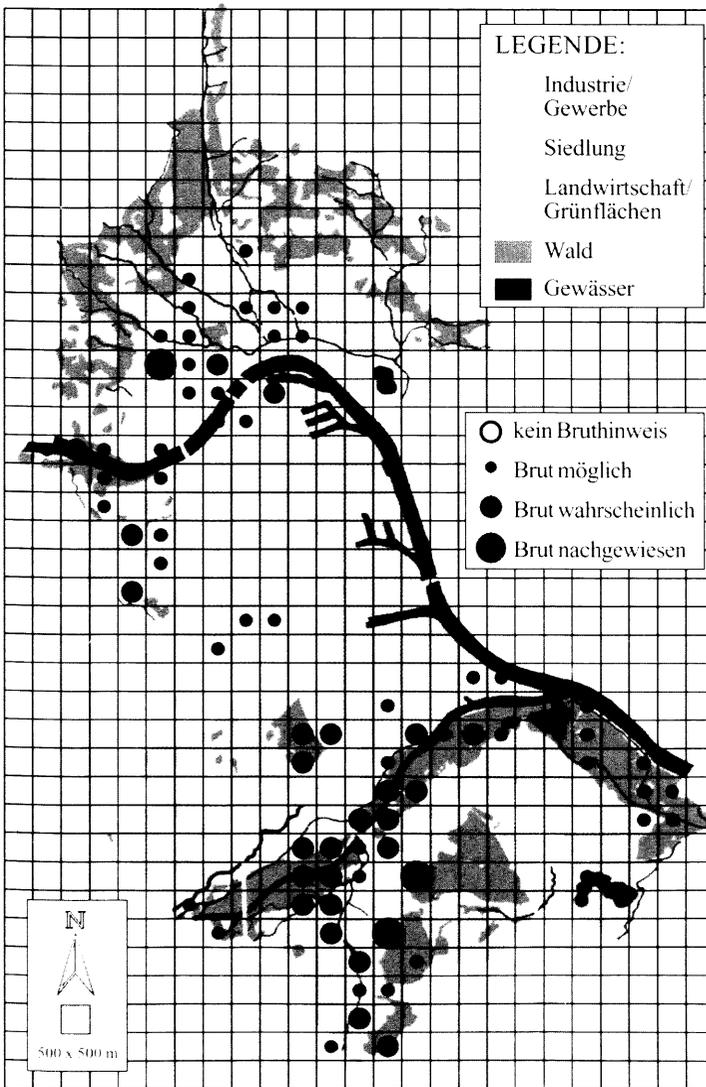


Abb. 141: Die Verbreitung der Gartengrasmücke in Linz

1991). In den Tieflagen (wie im Linzer Stadtgebiet) sind die Brutvorkommen häufig in feuchten Auwäldern mit reichlich Unterholz und Hochstauden (z. B. Brennnessel *Urtica* sp.) wie

großflächiger Nadelwald-Monokulturen, besonders in den Tieflagen.

in den Traun-Donau-Auen sowie in gehölzbestandenen Verlandungszonen wie am Mitterwasser. Gehölzreiche Parklandschaften, Friedhöfe und Gärten werden ebenfalls in zum Teil hoher Dichte besiedelt.

Bestand

Im Linzer Stadtgebiet wurden bei den Erhebungen 1998/99 ca. 120 Reviere der Gartengrasmücke festgestellt.

Gefährdung und Schutz

Potentielle Gefahren während des langen Zugweges sowie Habitatverluste und -beeinträchtigungen (Ausräumen der Landschaft, Beseitigung des Unterwuchses in Wäldern und von Feldgehölzen und Hecken im Offenland) können sich negativ auf den Bestand der Gartengrasmücke auswirken. Der Gesamtbestand ist derzeit keinesfalls gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996). Schutzmaßnahmen sind u. a. allgemein die Vermeidung

M. Brader

MÖNCHSGRASMÜCKE - *Sylvia atricapilla*

Status: Sommervogel; verbreiteter und häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	393	95,6
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	79	20,1
Brut wahrscheinlich	248	63,1
Brut nachgewiesen	66	16,8

Kurzcharakteristik

Eine graue Grasmücke mit 14 cm Körperlänge; Männchen mit schwarzer Kopfplatte, Weibchen und Jungvögel mehr braungrau mit rostbrauner Kappe. Nahrung: Insekten, Beeren und Früchte.

Verbreitung

Die Mönchsgrasmücke bewohnt weite Teile der westlichen Paläarktis bis nach Russland und in den nördlichen Iran. In Österreich gehört sie zu den weitest verbreiteten, häufigsten Vogelarten und ist auch in Oberösterreich von den Niederungen bis in die montane Stufe nahezu flächendeckend anzutreffen. Auch im Linzer Stadtgebiet sind Brutnester der Mönchsgrasmücke in allen Bereichen „wahrscheinlich“ oder „nachgewiesen“.

Lebensraum

Die Mönchsgrasmücke bevorzugt unterholzreiche, kühle, schattige Laub- und Mischwälder, Gärten und Parkanlagen. Feldgehölze, Windschutzstreifen und breitere Hecken besiedelt sie ebenfalls und brütet, allerdings seltener, auch in reinen Nadelwalddickungen.

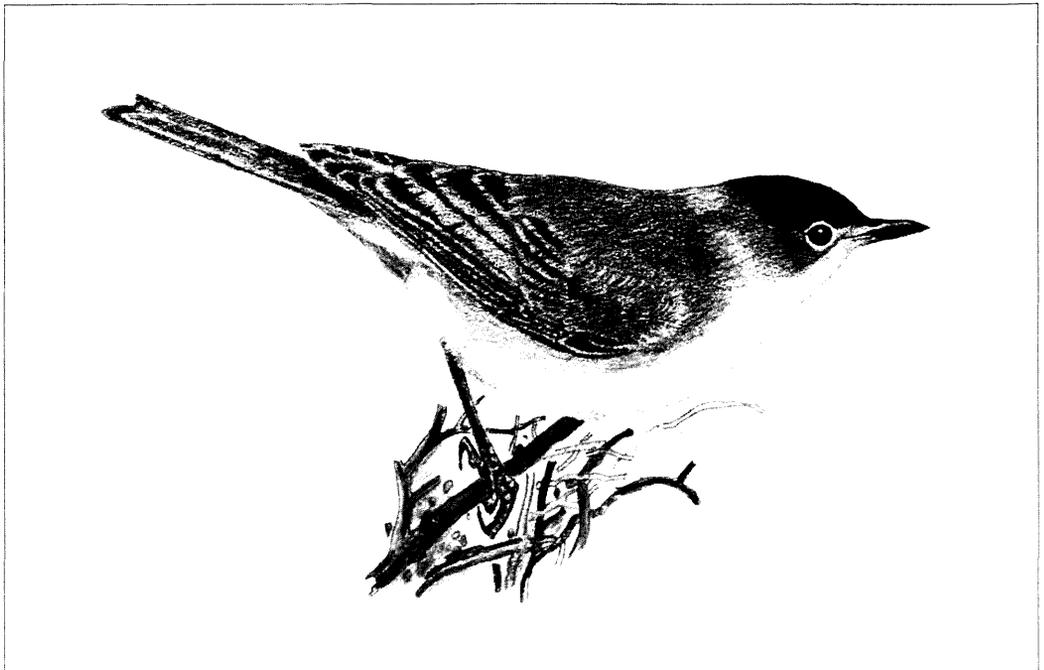


Abb. 142: Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*), Männchen

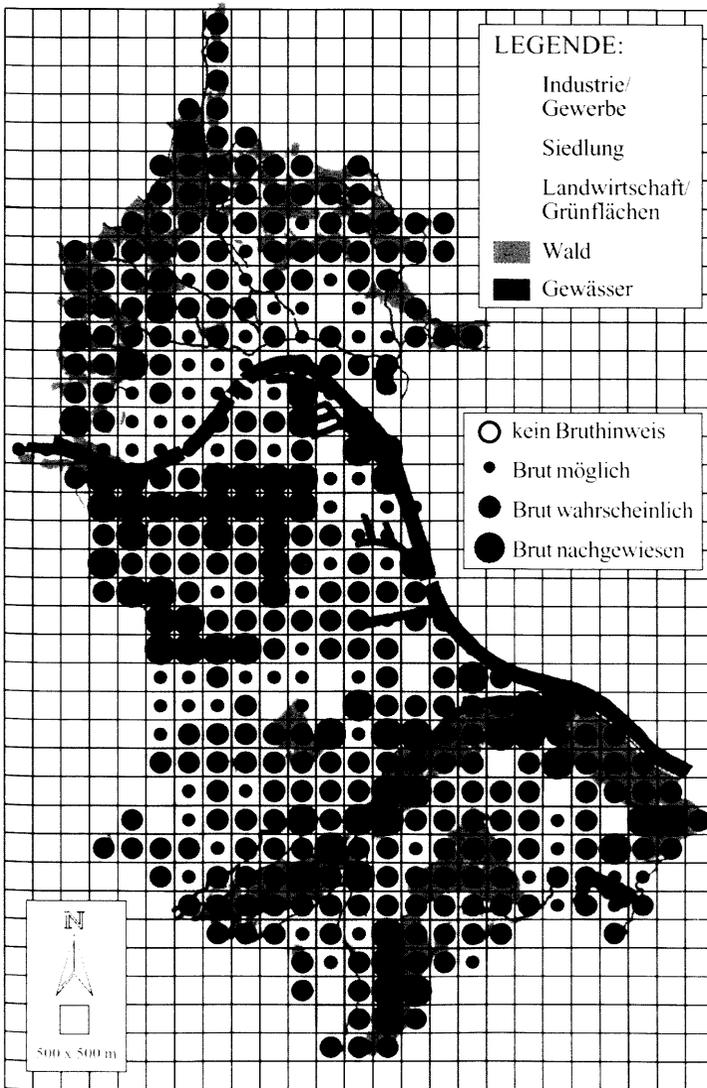


Abb. 143: Die Verbreitung der Mönchsgrasmücke in Linz

Bestand

Zum Bestand bei der Mönchsgrasmücke im Stadtgebiet von Linz sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Der Bestand der Mönchsgrasmücke scheint stabil zu sein. Ein Beitrag zur Aufrechterhaltung der Brutpopulation ist der Erhalt dichter Büsche und Hecken gerade auch in Wohngebieten.

H. Rubenser u.
R. Schaubberger

WALDLAUBSÄNGER - *Phylloscopus sibilatrix*

Status: Sommervogel; lokaler Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	44	10,7
Kein Bruthinweis	1	2,3
Brut möglich	28	63,6
Brut wahrscheinlich	15	34,1
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Etwas größer als Fitis; mit relativ langen Flügeln; der Schwanz wirkt kurz und breit; Gesicht und Brust leuchtend gelb, Oberseite moosgrün, gelber Überaugenstreif, rein weiße Unterseite. Nahrung: Insekten.

Verbreitung

Das Areal des Waldlaubsängers beschränkt sich weitgehend auf den Laubwaldgürtel Mittel- und Osteuropas. In Österreich gilt er als Charaktervogel der Buchenwälder und buchenreicher Waldgesellschaften (DVORAK u. a. 1993). Im Wesentlichen deckt sich die Verteilung derartiger Waldtypen mit der Verbreitung des Waldlaubsängers in Oberösterreich: Schwerpunkt der Populationen im Voralpengebiet und den tieferen Lagen der Kalkalpen, ein weiteres Hauptvorkommen im mittleren und unteren Mühlviertel. Die Linzer Bestände konzentrieren sich ebenfalls auf die buchenreichen Laubmischwälder im nördlichen Urfahr.

Lebensraum

Die Art besiedelt geschlossene Hoch- oder Niederwälder ohne oder mit sehr schütter ausge-

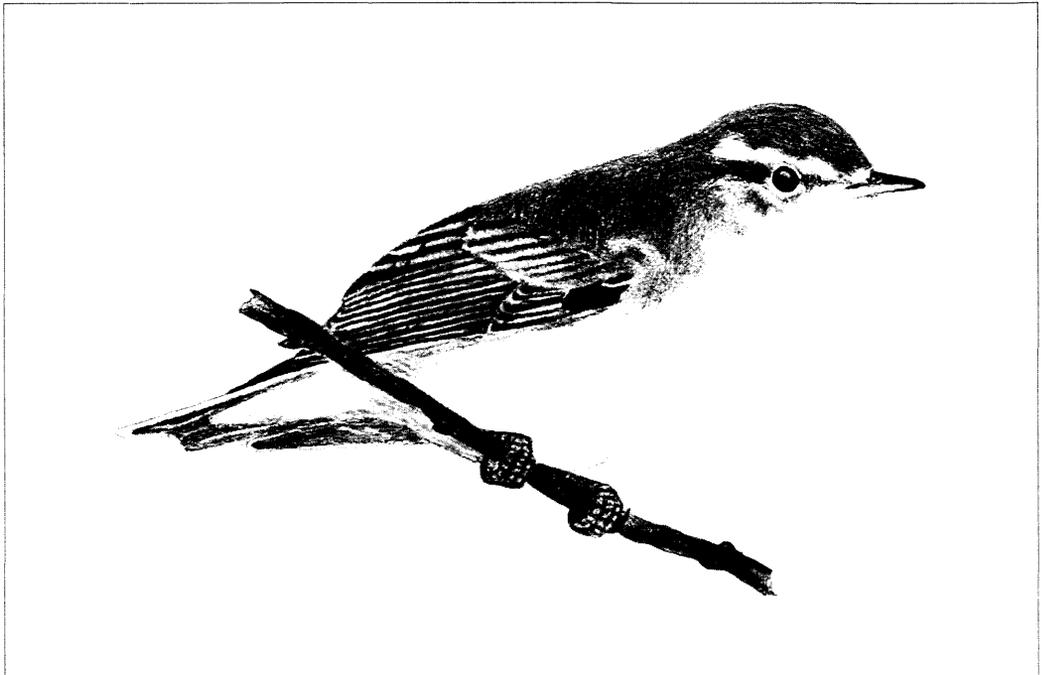


Abb. 144: Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

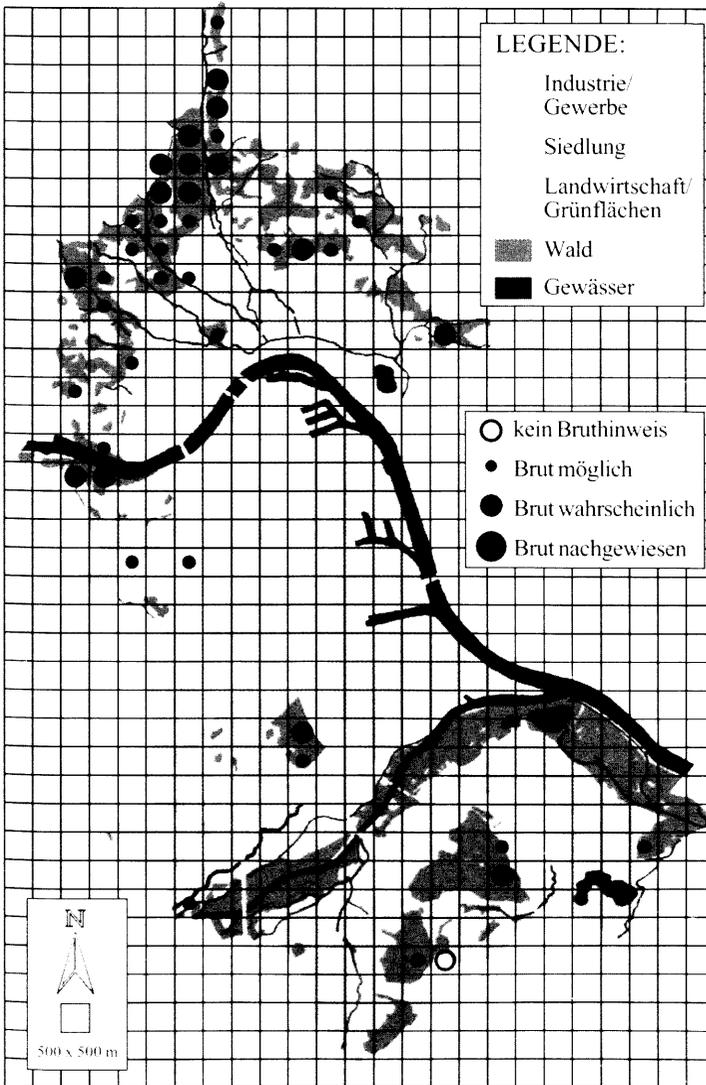


Abb. 145: Die Verbreitung des Waldlaubsängers in Linz

bildeter Strauchschicht. Waldlaubsänger bevorzugen Naturwälder und naturnahe Wirtschaftswälder (vor allem Eichen- und Buchenmischwälder), wo sie im Kronenbereich herumstreifen und darunter einen, der Revierabgrenzung und der Werbung dienenden, Singflug ausführen. Der Waldlaubsänger meidet geschlossene Fichtenwirtschaftswälder, außer es sind größere Laubbäume vorhanden.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

Gefährdung und Schutz

Derzeit ungefährdet. Durch die Förderung von Mischwäldern sowie den Erhalt von alten Buchen (Überhälter) in Nadelwäldern kann die Biotopausstattung für die Art wesentlich verbessert werden.

W. Weißmair

ZILPZALP - *Phylloscopus collybita*

Status: Sommervogel; sehr häufiger, verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -
Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	374	91,0
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	107	28,6
Brut wahrscheinlich	246	65,8
Brut nachgewiesen	21	5,6

Kurzcharakteristik

Länge: 11 cm; sehr ähnlich dem Fitis; beste Unterscheidungsmerkmale sind Strukturmerkmale des Flügels und die Stimme; Oberseite olivgrau, Unterseite schmutzigweißlich, Beine gewöhnlich schwärzlich. Hüpfst meist ruhelos im Gezweig umher und schlägt den Schwanz nach unten. Nahrung: Insekten.

Verbreitung

Der Zilpzalp ist vor allem in der gemäßigten und borealen Zone der Paläarktis verbreitet. Gebietsweise ist er auch im Mittelmeergebiet zu finden. Ein südlicher Ausläufer seines Brutgebietes reicht von den Bergen Kleinasien durch den Kaukasus bis nach Turkmenien. In Österreich, Oberösterreich sowie in Linz ist der Zilpzalp flächig verbreitet und zählt zu den häufigsten Vogelarten.

Lebensraum

Unter den heimischen Laubsängern ist der Zilpzalp hinsichtlich seiner Habitatansprüche die vielseitigste Art. Er bewohnt unterholzreiche Laub-, Misch- und Nadelwälder, Hecken und Buschflächen sowie Gärten und Parks. Das Nest ist ein überdachter Bau mit seitlichem Eingang, meist dicht über dem Boden erbaut und durch die Krautschicht gut versteckt. Kurzstreckenzieher; Winterquartier in den

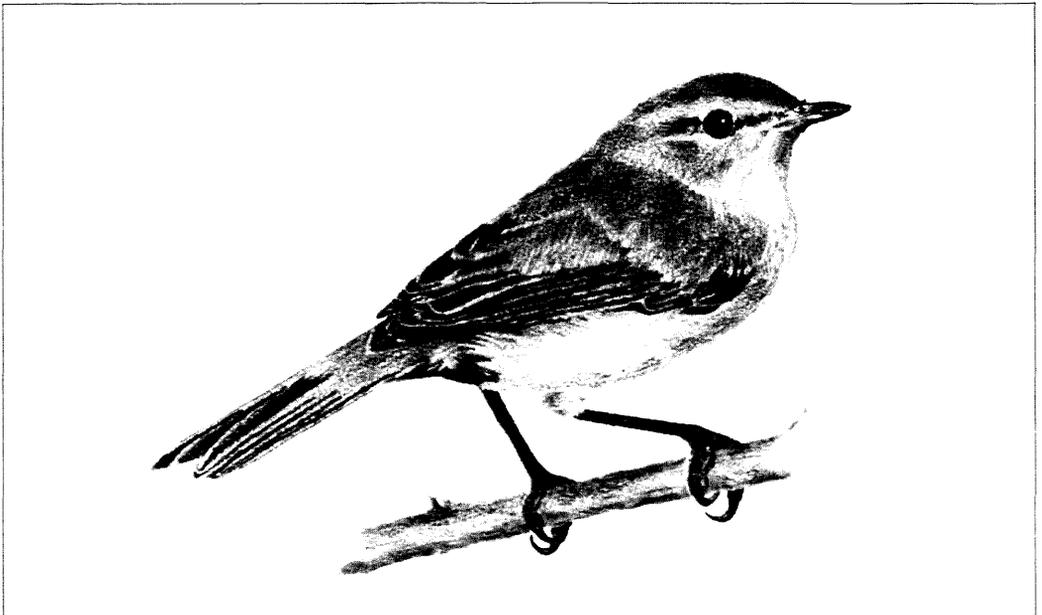


Abb. 146: Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

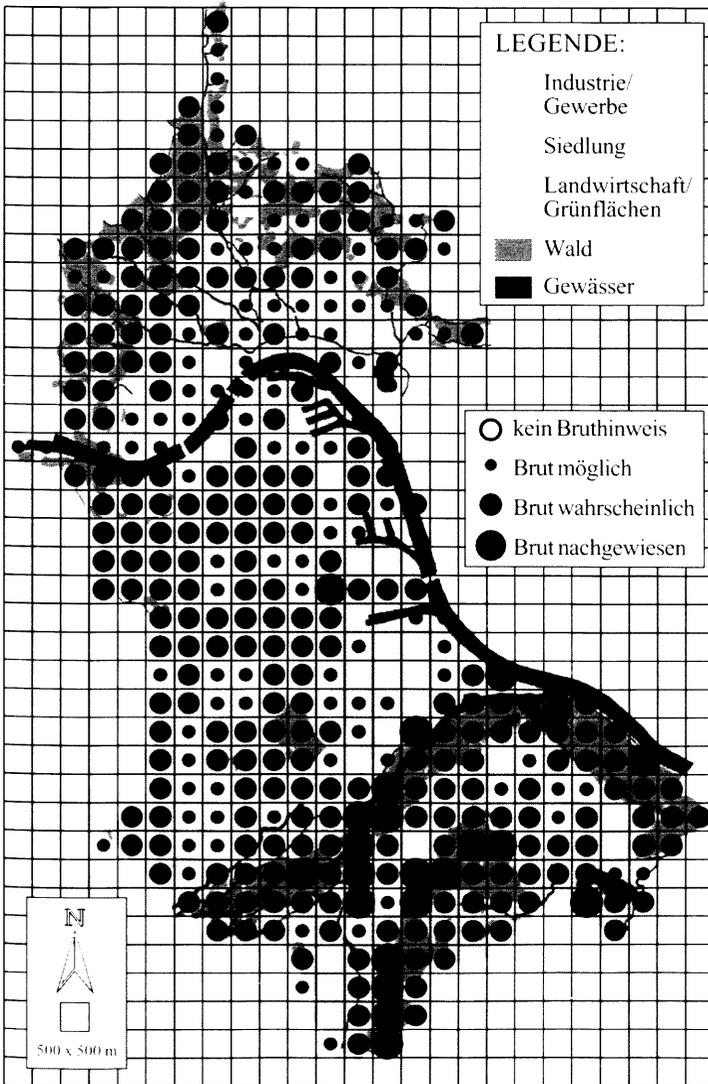


Abb. 147: Die Verbreitung des Zilpzalps in Linz

Mittelmeerländern und Südwesteuropa, aber auch in Afrika.

Bestand

Genauere Bestandsangaben sind bei einer derart häufigen und flächendeckend verbreiteten Art mit zwei Rasterbegehungen natürlich nicht möglich. Um einen Eindruck über die ungefähre Bestandsgröße einer in Linz häufigen Art zu bekommen, wurde eine Bestandsschätzung versucht: bei durchschnittlich drei Revieren pro Quadrant (aus den Protokollen ermittelter Schätzwert) erhält man einen Gesamtbestand von ca. 1200 Brutpaaren.

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet.

W. Weißmair

FITIS - *Phylloscopus trochilus*

Status: Sommervogel; häufiger und verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	130	31,6
Kein Bruthinweis	1	0,8
Brut möglich	98	75,4
Brut wahrscheinlich	27	20,8
Brut nachgewiesen	4	3,1

Kurzcharakteristik

Länge wie Zilpzalp (11,5 cm); Gefieder meist etwas gelblicher als beim Zilpzalp; gelblicher Überaugenstreif; beste Unterscheidungsmerkmale sind Strukturmerkmale des Flügels und die Stimme; Beine gewöhnlich hellbraun. Bewegungen weniger unruhig als die des Zilpzalps. Insektenfresser.

Verbreitung

Das Brutareal des Fitis reicht von den Britischen Inseln quer durch die Paläarktis bis Ostsibirien. In den westlichen Bundesländern Österreichs bilden die Alpen die südliche Verbreitungsgrenze des regelmäßig besiedelten Brutgebietes (DVORAK u. a. 1993), in Oberösterreich zeigt die Art eine flächige Verbreitung. Die Linzer Populationen verteilen sich auf Urfahr, das aufgelockerte Siedlungsgebiet zwischen Freinberg-Waldegg-Hummelhof-BinderMichel und auf den walddreichen Süden der Landeshauptstadt. Dieses Verbreitungsmuster hat sich im Vergleich mit der letzten Vogelkartierung nicht verändert.

Die mit Abstand dichtesten Vorkommen finden sich in den aufgelockerten Auwäldern entlang der Traun und Krems. Besonders dicht liegen die Reviere in den Weidenbeständen unmittelbar am Gewässerufer. In mehreren Quadranten (1 Quadrant hat eine

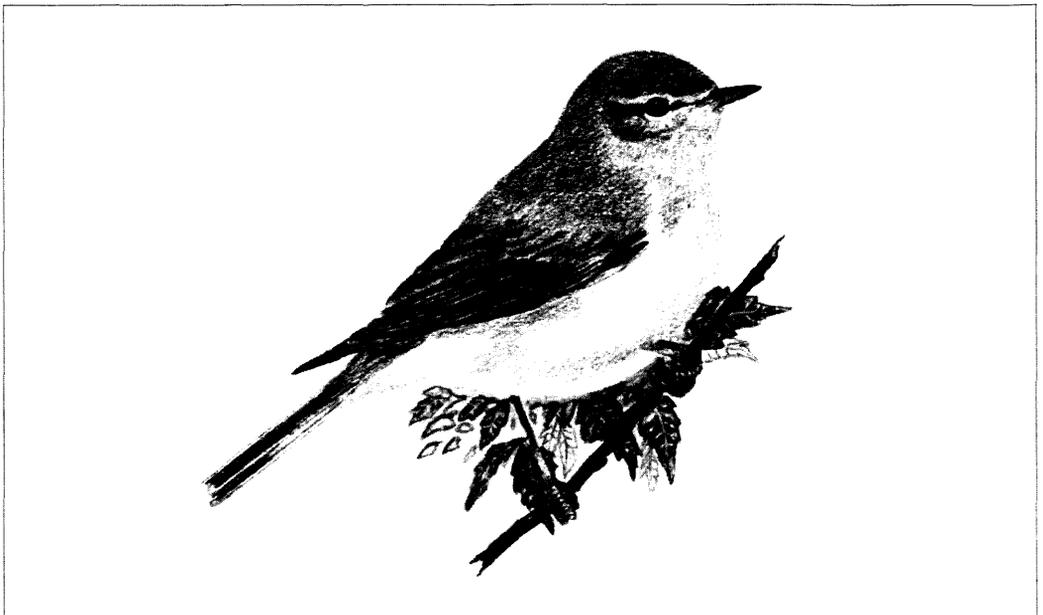


Abb. 148: Fitis (*Phylloscopus trochilus*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

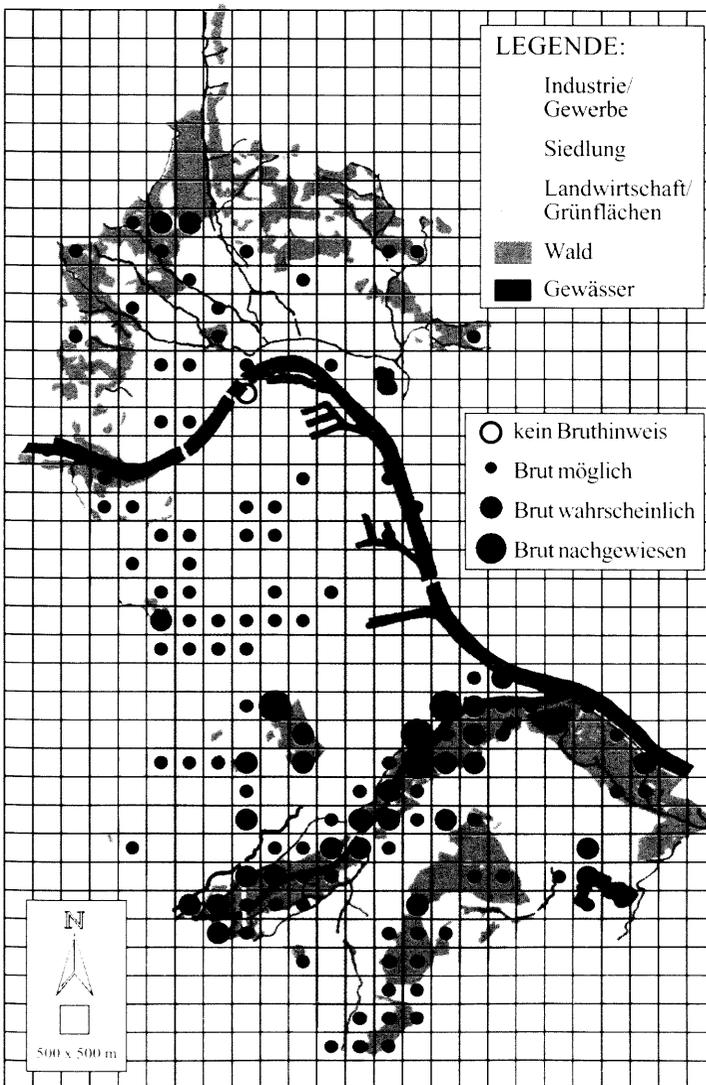


Abb. 149: Die Verbreitung des Fitis in Linz

Fläche von 25 ha) konnten Mitte Juni 2-3, bzw. bis zu 6 singende Männchen festgestellt werden.

Förderung der Strauch- und Krautschicht in den Wäldern kann die Art gefördert werden.

Lebensraum

Die Art bevorzugt lichte, aufgelockerte und gut durchsonnte Waldbestände (Laub-, Misch- und Föhrenwälder) mit reichlicher Strauch- und Krautschicht, verbuschte Schlagflächen, Jungbaumkulturen sowie gut strukturierte Waldsäume. Weiters ist der Fitis auch in Fluss- und Bachauen sowie auf verbuschten Feuchtwiesen anzutreffen. Geschlossene Wälder werden im Gegensatz zum Zilpzalp meist gemieden. Das „Backofennest“ ist meist im dichten Bodenbewuchs zu finden. Langstreckenzieher; Winterquartier: Afrika, südlich der Sahara; bei uns von April-September/Oktober.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet. Durch das Belassen von Waldsäumen sowie die

W. Weißmair

WINTERGOLDHÄHNCHEN - *Regulus regulus*

Status: Jahresvogel; regional verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	51	12,4
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	36	70,6
Brut wahrscheinlich	11	21,6
Brut nachgewiesen	4	7,8

Kurzcharakteristik

Mit 9 cm Länge der kleinste Vogel Europas. Männchen mit orangefarbenem, Weibchen mit eher gelbem, dunkel eingefasstem Scheitelstreif. Nahrung: Spinnen und kleine Insekten.

Verbreitung

Das Wintergoldhähnchen, ein paläarktisches Faunenelement, bevölkert die Nadelwälder Europas, Nord- und Zentralasiens. Durch die hohe forstwirtschaftliche Forcierung der Fichte auch außerhalb ihrer natürlichen Wuchsbezirke findet das Wintergoldhähnchen in allen oberösterreichischen Landesteilen geeigneten Lebensraum vor, was sich in einer flächendeckenden Verbreitung niederschlägt. Auf Linzer Stadtgebiet bestehen zwei Vorkommenszentren: die westlichen Hangwälder in Urfaur und das Waldgebiet zwischen Schiltenberg und Schlüßwald, wo die Fichte auch (standortwidrige) Reinbestände bildet. Innerstädtisch existieren nur verstreute Einzelvorkommen an Orten mit kleineren oder größeren, älteren Koniferengruppen (besonders Fichte).



Abb. 150: Wintergoldhähnchen (*Regulus regulus*). Männchen

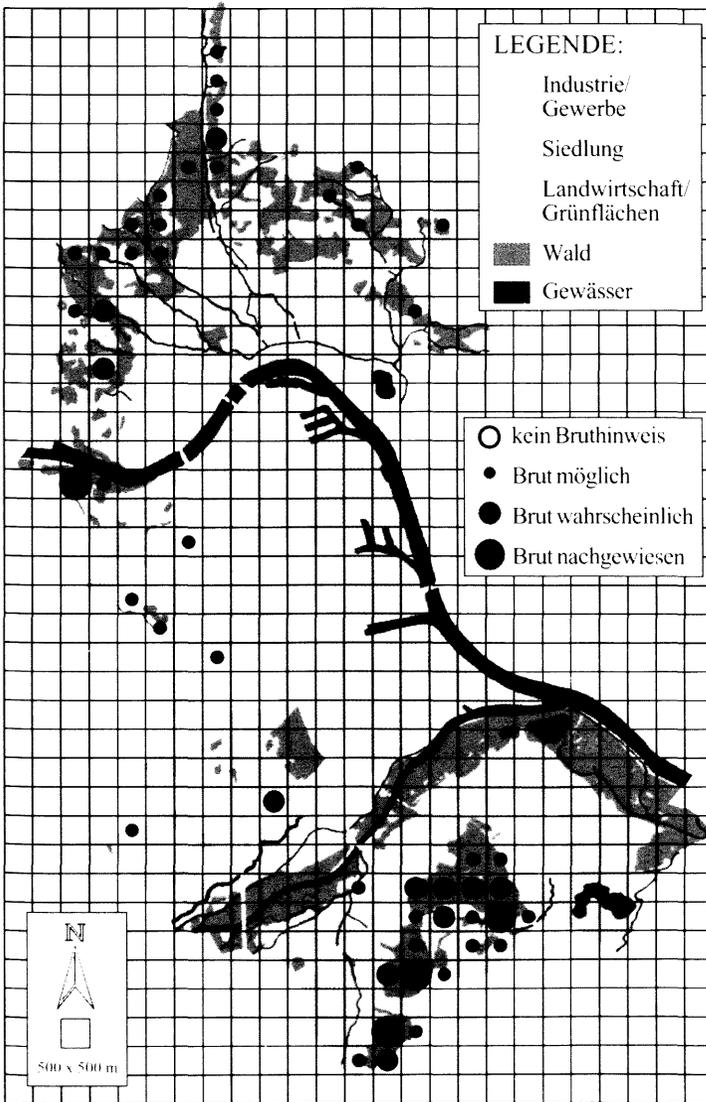


Abb. 151: Die Verbreitung des Wintergoldhähnchens in Linz

Lebensraum

Die Art brütet in Mitteleuropa in erster Linie in ausgedehnten Nadelwäldern (besonders starke Bindung an die Fichte) mit dichtem Baumbestand. Sie ist auch in Mischwäldern und Parkanlagen zu finden, sofern ein größerer Anteil an alten Nadelbäumen vorhanden ist. Lärchen- und Zirbenbestände sind unter den Wintergoldhähnchen weniger beliebt und reine Kiefernbestände werden meist sogar gemieden.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

Gefährdung und Schutz

Als Nadelholzbewohner derzeit ungefährdet.

W. Weißmair

SOMMERGOLDHÄHNCHEN - *Regulus ignicapillus*

Status: Sommervogel; verbreiteter, regional häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	111	27.0
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	67	60,4
Brut wahrscheinlich	38	34,2
Brut nachgewiesen	6	5,4

Kurzcharakteristik

Größe wie Wintergoldhähnchen; unterscheidet sich von diesem durch breiten, weißen Überaugenstreif; Scheitelstreif beim Männchen leuchtend orangerot, beim Weibchen gelb. Nahrung: Spinnen und kleine Insekten.

Verbreitung

Das Brutareal des Sommergoldhähnchens beschränkt sich auf die Nadel- und Mischwaldgebiete von Südwest- und Mitteleuropa, sowie auf die Gebirge der Atlasländer und Kleinasiens. Das Sommergoldhähnchen zeigt ein dem Wintergoldhähnchen sehr ähnliches Verbreitungsbild. In Oberösterreich ist es ebenfalls flächig verbreitet, in Linz besitzt es ein etwas größeres Areal als seine Zwillingart. Die Ursache dürfte in der geringeren Bindung an die Fichte zu suchen sein.

Lebensraum

Das Sommergoldhähnchen besitzt ähnliche Biotopansprüche wie das Wintergoldhähnchen. Es kommt bevorzugt in Nadelwäldern vor und brütet vornehmlich in Fichtenwäldern. Es ist jedoch von diesen weniger abhängig und be-

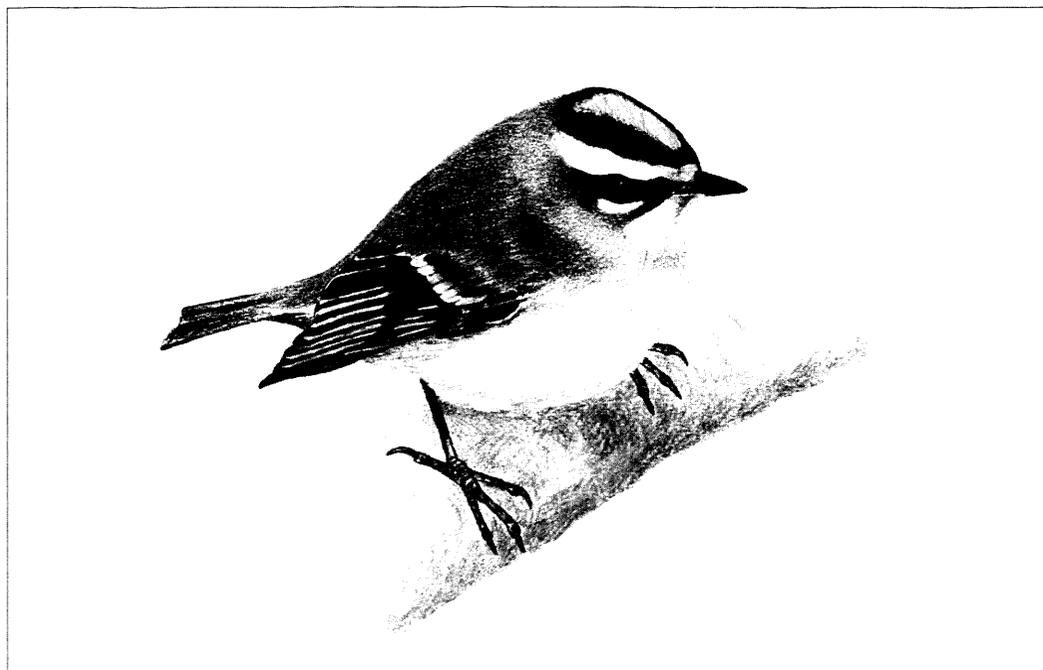
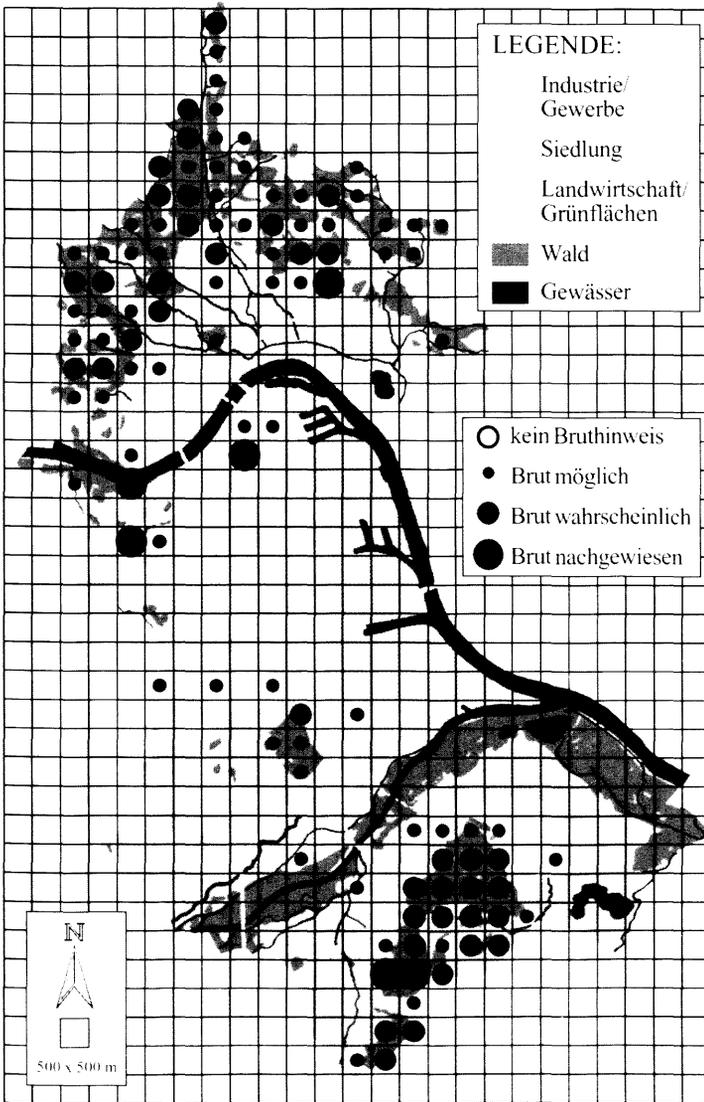


Abb. 152: Sommergoldhähnchen (*Regulus ignicapillus*), Männchen



siedelt auch Laubwälder, Gärten, Friedhöfe und Parks, sofern wenigstens einige Fichten eingestreut sind. Das Sommergoldhähnchen benötigt zur Nestanlage ebenfalls, wie das Wintergoldhähnchen Fichtenäste von kammartiger Wuchsform.

Sommergoldhähnchen überwintern in der Regel nicht bei uns. Als Kurzstreckenzieher verbringen sie den Winter in Westeuropa oder in den Mittelmeerländern.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet.

W. Weißmair

Abb. 153: Die Verbreitung des Sommergoldhähnchens in Linz

GRAUSCHNÄPPER - *Muscicapa striata*

Status: Sommervogel; verbreiteter, stellenweise häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -
Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	176	42,8
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	84	47,7
Brut wahrscheinlich	59	33,5
Brut nachgewiesen	33	18,8

Kurzcharakteristik

Relativ einheitlich graubraunes Gefieder, mit Strichelung auf Scheitel und Brust. Länge:

14 cm. Sitzt in aufrechter Haltung und erbeutet bevorzugt Fluginsekten.

Verbreitung

Der Grauschnäpper besiedelt in etwa 7 Unterarten fast ganz Europa; im Osten reicht sein Areal etwa bis zum Baikalsee/Sibirien und in die nordöstliche Mongolei, im Süden bis zum Nordrand der Sahara und zum Sinai, Iran und bis Pakistan. Die Nominatform *M. s. striata* kommt in Mittel- und Westeuropa (inklusive der Britischen Inseln), in Fennoskandien und NW-Afrika vor (GLUTZ VON BLOTZHEIM U. BAUER 1993). In Österreich (unterhalb der subalpinen Stufe) ist die Art ein weit verbreiteter und gebietsweise häufiger Brutvogel; baumlose Agrarlandschaften und geschlossene Waldungen werden gemieden; Brut-

vorkommen finden sich hier nur in Siedlungen und in aufgelichteten Beständen. In Oberösterreich kommt der Grauschnäpper (mit Ausnahme der Hochgebirge) fast flächendeckend vor; in Linz ist er ebenfalls weit verbreitet, meidet aber (seinen Lebensraumanprüchen folgend, s. d.) die dicht bewaldeten Hanglagen nördlich der Donau, die reinen Agrarflächen südlich der Traunmündung sowie Teile der innerstädtischen Bereiche.

Lebensraum

Wesentlich für den Grauschnäpper als Fluginsektenjäger sind exponierte Antrittsmöglichkeiten (Einzelbäume, Hausdächer u. dgl.), die an Freiräume grenzen. Lichte Wälder (Laub- und



Abb. 154; Grauschnäpper (*Muscicapa striata*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

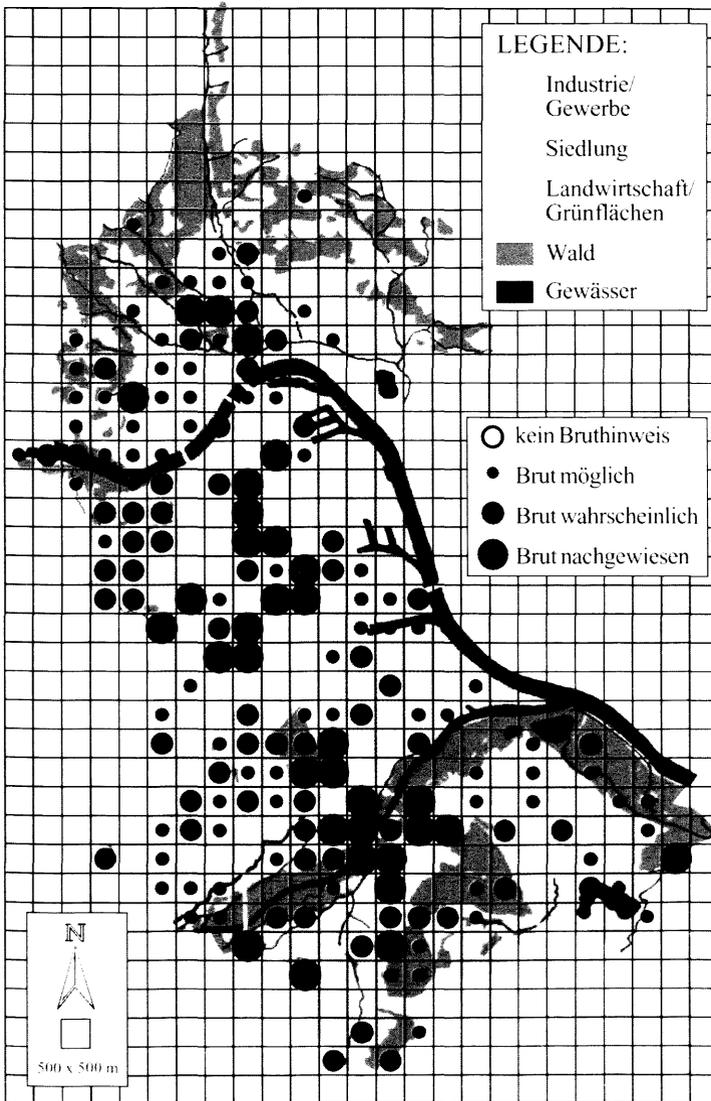


Abb. 155: Die Verbreitung des Grausehnäppers in Linz

Nadelholz), besonders an deren Rändern, bzw. offenes Gelände mit Baumgruppen, Obstgärten oder auch nur Einzelbäumen entsprechen diesen Ansprüchen genauso wie landwirtschaftliche Streusiedlungen, Friedhöfe und Villenviertel mit altem Baumbestand. Das Vorhandensein von Gebäuden (bevorzugt alte, nischenreiche Gehöfte oder Rohbauten) erhöht das Nistplatzangebot; hier brüten Grausehnäpper auf Dachbalken, unter Vorsprüngen, in Rauchschnalbenestern und in Futterhäuschen und Blumenkästen. Natürli-

che Neststandorte sind u. a. Astlöcher, gebrochene oder gespaltene Baumstämme, Stammgabelungen, absteigende Borke oder alte Nester anderer Vogelarten (z. B. der Amsel). Künstliche Nisthilfen (Halbhöhlen) werden gerne angenommen.

Bestand

Zum Bestand des Grausehnäppers im Stadtgebiet von Linz sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Für Gesamteuropa wird ein mäßiger Bestandsrückgang angegeben (BAUER u. BERTHOLD 1996). Abgesehen von (noch relativ unklaren) Gefährdungsursachen während des Zuges und in den Winterquartieren, wird der Grausehnäpperbestand durch die Zerstörung und den Verlust seines Lebensraumes massiv beeinträchtigt: Entfernung von Baumgruppen, Einzelbäumen und Streuobstbeständen in der offenen Landschaft,

forstliche Maßnahmen wie die Entfernung von Totholz und die Schlägerung von Altholzbeständen, in Siedlungsgebieten Verlust der Brutnischen durch Renovierungen, Säuberungsaktionen und Neubau. Schutzmaßnahmen zielen auf den Erhalt und die Sicherung von höhlen- und nischenreichen Altbäumen vor allem in der Kulturlandschaft ab; längere Umtriebszeiten und Belassen von Totholz dienen nicht nur dem Grausehnäpper.

HALSBANDSCHNÄPPER - *Ficedula albicollis*

Status: Sommervogel; sehr seltener Brutvogel
(kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: A 3

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	3	0,7
Kein Bruthinweis	2	66,7
Brut möglich	1	33,3
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Männchen mit weißem Halsband, hellgrauem Bürzel und großem weißen Stirnfleck, oberseits schwarz, unterseits weiß, Weiß auch im Flügel; Weibchen nur angedeutetes Halsband, oberseits grau, unterseits weißlich. Lebt von Insekten.

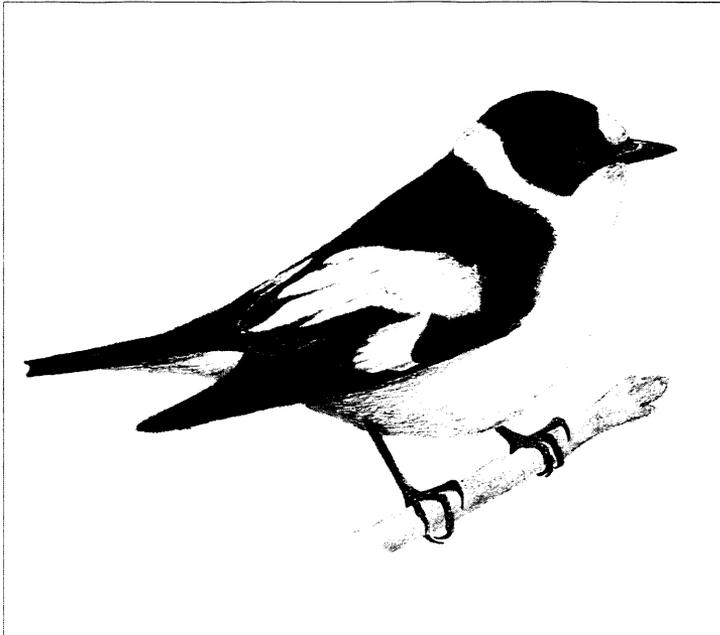


Abb. 156: Halsbandschnäpper (*Ficedula albicollis*), Männchen

Verbreitung

Der Halsbandschnäpper ist ein europäisches Faunenelement; die Westgrenze eines mehr oder weniger geschlossenen Areals läuft durch Tschechien und den Osten Österreichs. In Mitteleuropa liegt der Verbreitungsschwerpunkt in Tschechien und der Slowakei (GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER 1993; STASTNY u. a. 1996), in Österreich, wo die Art unregelmäßig verbreitet ist, liegt er in den Niederungen und Hügelländern des Ostens und Südostens (DVORAK u. a. 1993). Oberösterreich liegt damit am Westrand seines Areals und ist nur in den klimatisch begünstigten, östlichen Landesteilen besiedelt. Im Zuge einer nach Westen gerichteten Areal-expansion gelangen erste Brutnachweise der Art in unserem Bundesland erst 1927; vorher galt die Art nur als Durchzügler. Der Linzer Raum ist wahrscheinlich seit Beginn der 1950er Jahre besiedelt (STEINPARZ 1955),

zumindest aber seit dem Zeitraum zwischen 1955 und 1966 (MAYER 1977b, MAYER 1980). Das derzeitige Linzer Vorkommen beschränkt sich auf die Traun-Donau-Auen.

Lebensraum

Brutvorkommen des Halsbandschnäppers finden sich bevorzugt in älteren Laubwäldern (hauptsächlich Eiche und Buche) der Auen und des Hügellandes mit einem ausreichenden Angebot an natürlichen Höhlen. Reich strukturierte Bestände mit ausgeprägter Kraut- und Strauchschicht werden genauso

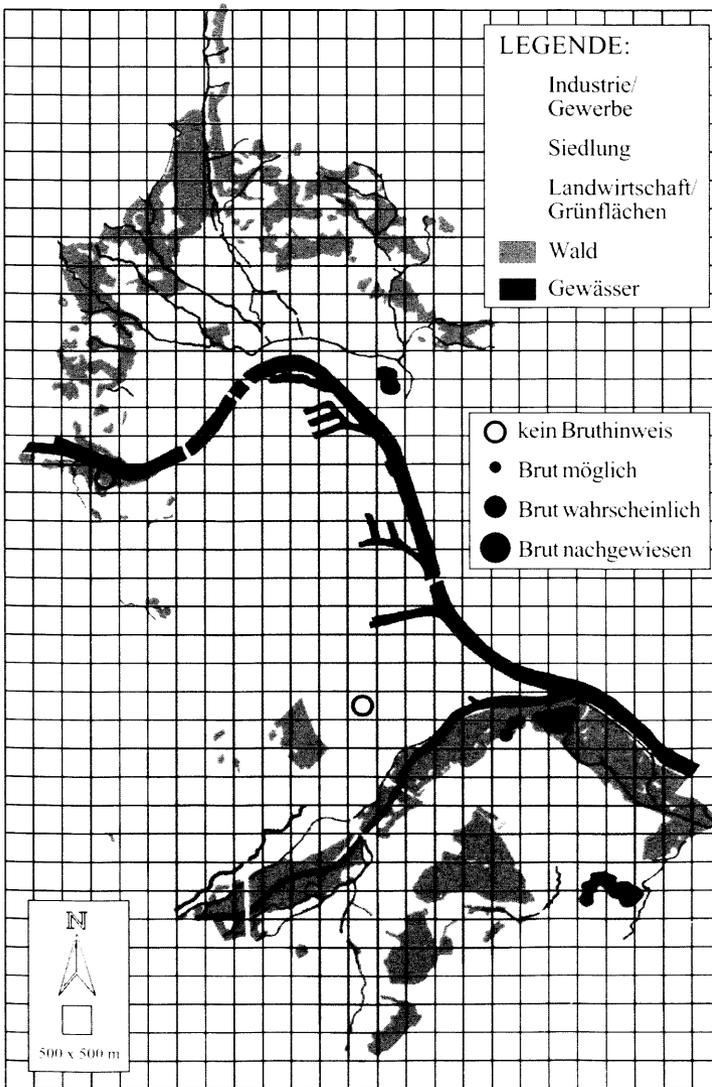


Abb. 157: Die Verbreitung des Halsbandschnäppers in Linz

besiedelt wie hallenartige Bestände entsprechenden Alters. Lockere, parkartige Bestände, innerstädtische Parkanlagen mit alten, höhlenreichen Laubbäumen und Streuobstwiesen werden von der Art ebenfalls genutzt, besonders, wenn zusätzlich künstliche Nisthilfen angeboten werden. Als Neststandort werden ausschließlich Baumhöhlen (oder entsprechende Nistkästen) angenommen; Halsbandschnäpper können als Spät-

heimkehrer bei der Wahl der Nisthöhlen nicht wählerisch sein, da die meisten Höhlen bereits von Arten mit frühem Brutbeginn besetzt sind.

Bestand

Im Linzer Stadtgebiet wurde bei den Kartierungen 1998/99 1 Revier des Halsbandschnäppers in den Traun-Donau-Auen festgestellt.

Gefährdung und Schutz

Europaweit ist der Bestand des Halsbandschnäppers nicht gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996). Auch bei dieser Art ist am Arealrand die Vernichtung oder Verschlechterung des Lebensraumes die Hauptgefährdungsursache: die Zerstörung höhlenreicher, alter Laubholzbestände durch kurze Umtriebszeiten, die Entfernung von Totholz im Zuge von Durchforstungsmaßnahmen und die Aufforstung ehemaliger Laub- und Mischwälder mit Nadel-

hölzern, die Rodung von Streuobstbeständen und Kopfweiden und die Vernichtung von Auwäldern und Auwaldresten durch Schotterabbau. Die Erhaltung höhlenreicher Laubholzbestände ist wohl die vordringlichste Schutzmaßnahme; zusätzlich können künstliche Nisthilfen angeboten werden (AUBRECHT u. BRADER 1997).

SCHWANZMEISE - *Aegithalos caudatus*

Status: Jahresvogel; lokal verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	26	6,3
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	14	53,8
Brut wahrscheinlich	2	7,7
Brut nachgewiesen	10	38,5

Kurzcharakteristik

Kleiner runder Körper (Länge: 12-14 cm) mit langem Schwanz; im Herbst und im Winter bleiben die Vögel familienweise in kleinen Gruppen zusammen. Nahrung: kleine Insekten und Spinnen.

Verbreitung

Die Schwanzmeise ist in ganz Europa bis nördlich des Polarkreises verbreitet. Sie fehlt auf Island und den meisten Mittelmeerinseln. Im Osten erstreckt sich ihr Vorkommen über weite Teile Russlands, der Mongolei, Chinas und Vorderasiens. In Österreich ist die Art flächig verbreitet, weist aber kleinräumig viele Areal-lücken auf (DVORAK u. a. 1993). In Oberösterreich werden von der Schwanzmeise bevorzugt Laub- und Mischwälder der Niederungen besiedelt. Im Linzer Stadtgebiet liegt ihre Hauptverbreitung in den Traun-Donauauen.

Lebensraum

Lichte Wälder mit gut ausgebildeter Strauchschicht in Wassernähe werden von der Schwanzmeise bevorzugt genutzt. Optimale Lebensräume sind vor allem Auwälder, Laub-

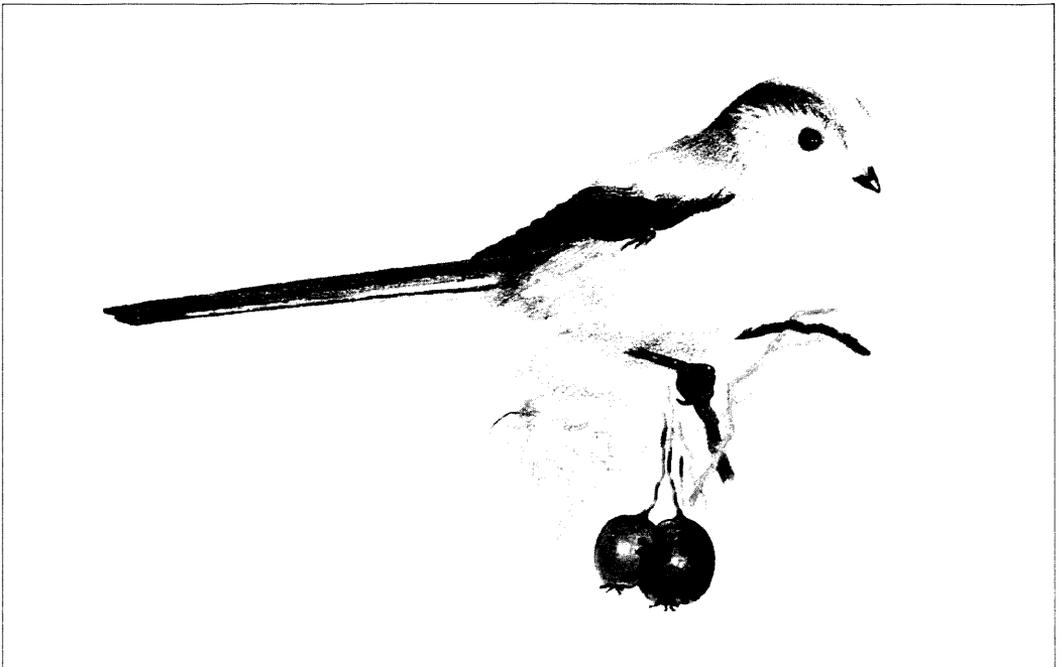
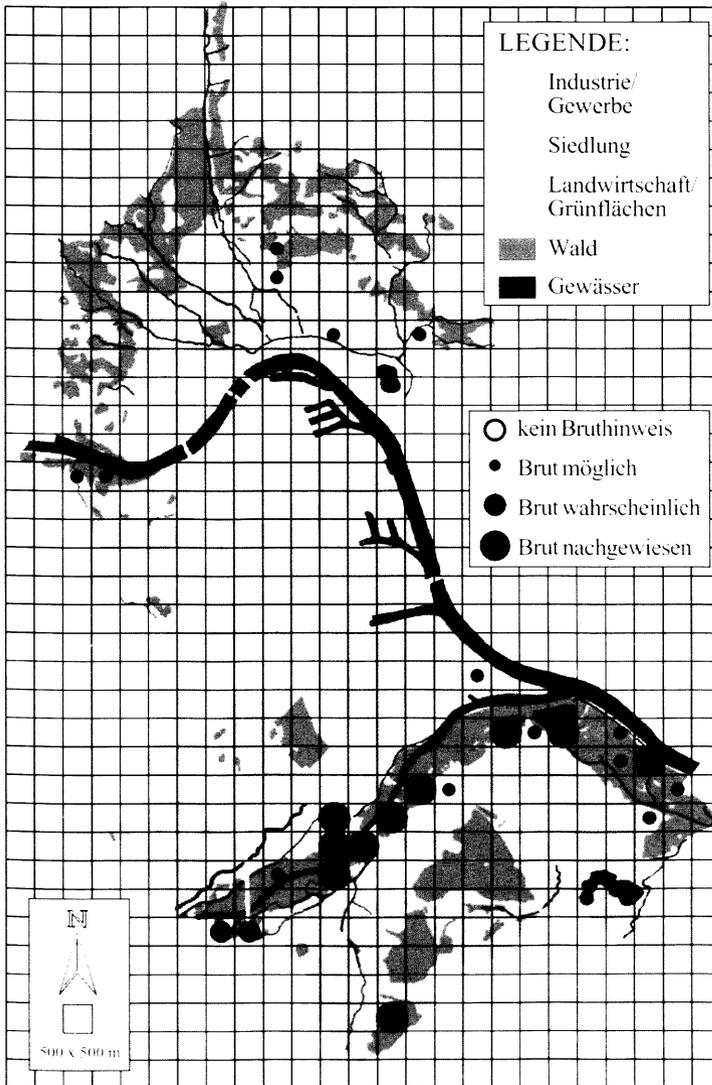


Abb. 158: Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt



mischwälder, üppige Ufergehölzsäume und größere Gebüschgruppen. Außerhalb der Brutzeit findet man sie auch in Parkanlagen und Friedhöfen mit Altbaumbeständen, auf Ruderalflächen und in alten Obstgärten.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Vor allem Beeinträchtigung oder Zerstörung des Lebensraumes durch Ausräumung der Landschaft (Verlust der Feldgehölze etc.) wirkt sich auf die Bestände negativ aus. Gezielte Schutzmaßnahmen sind nicht notwendig.

H. Rubenser u.
R. Schauburger

Abb. 159: Die Verbreitung der Schwanzmeise in Linz

SUMPFMEISE - *Parus palustris*

Status: Jahresvogel; lokal verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -
Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	54	13,1
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	27	50,0
Brut wahrscheinlich	14	25,9
Brut nachgewiesen	13	24,1

Kurzcharakteristik

Sumpf- und Weidenmeise ähneln einander sehr; sie sind am einfachsten an der Stimme zu unterscheiden. Schwarzes Lätzchen kleiner als bei Weidenmeise und scharf abgegrenzt, schwarze Kopfplatte glänzend. Lebt von Insekten und Samen.

Verbreitung

Die Sumpfmehse weist ein zweigeteiltes Verbreitungsareal auf: zum einen kommt sie im Osten von Kasachstan bis nach China vor,

zum anderen besiedelt sie im Westen große Gebiete Europas von Nordspanien und Großbritannien bis Skandinavien sowie von Süditalien bis zum südlichen Ural. Österreichweit ist sie vor allem in den Niederungen bis ins Hügelland verbreitet. Oberösterreich wird mit Ausnahme höherer Alpinlagen fast flächendeckend besiedelt. Der Verbreitungsschwerpunkt der Sumpfmehse im Linzer Stadtgebiet liegt vor allem im südlichen Teil der Stadt in den Krems-Traun-Donauauen um Ebelsberg sowie am Wambach und Freindorfer-Mühlbach. Randbereiche des Wasserwaldes werden ebenfalls besiedelt. Nördlich der Donau werden die Täler - und da speziell die Ufersäume entlang der Mühlviertler Bäche und der Donau - bewohnt.

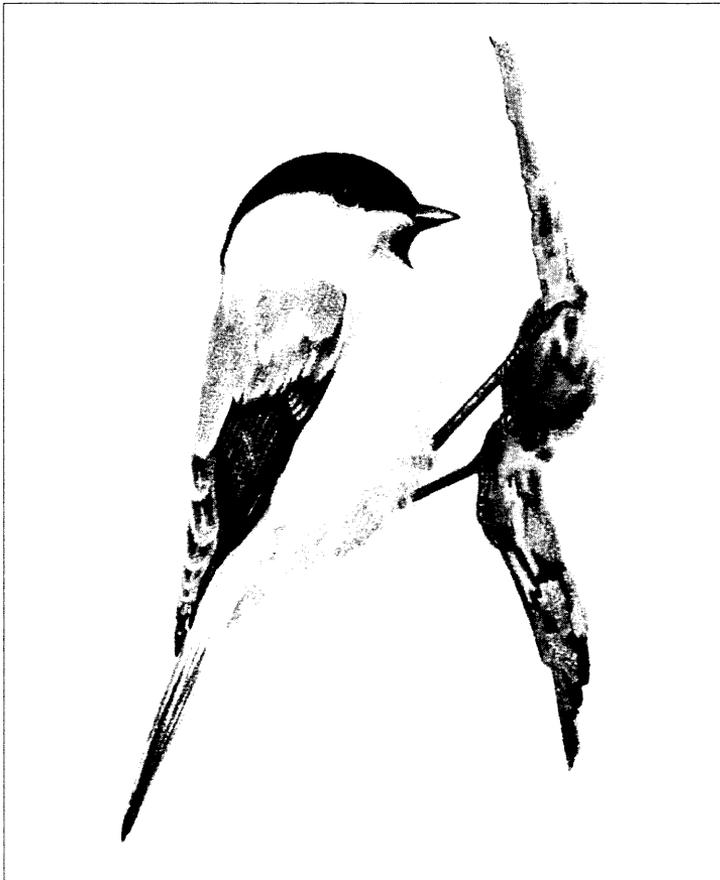


Abb. 160: Sumpfmehse (*Parus palustris*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

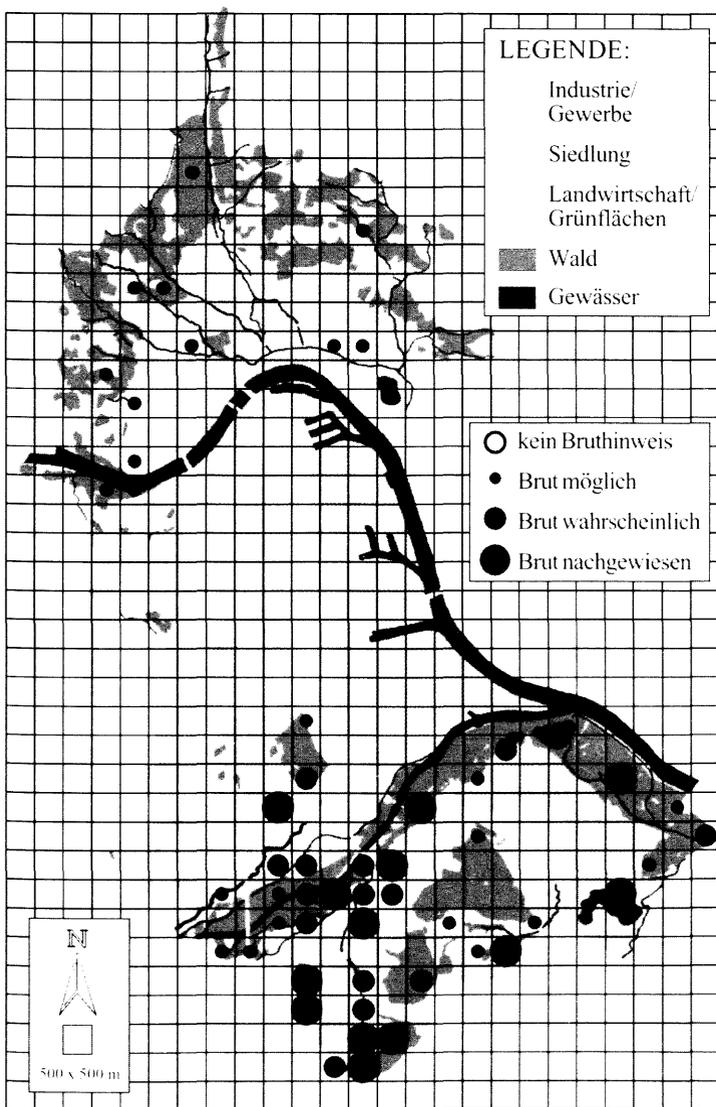


Abb. 161: Die Verbreitung der Sumpfmiese in Linz

Lebensraum

Die Sumpfmiese brütet hauptsächlich in Laub- und Mischwäldern, wobei feuchte Gebiete gegenüber trockenen bevorzugt werden. In der halboffenen Landschaft werden auch Obstgärten, Streuobstwiesen, Parkanlagen, Gärten und alte Gehölzstreifen besiedelt. Altbäume mit einem entsprechenden Höhlenangebot sind wichtige Voraussetzungen für ihr Vorkommen; reine Fichtenwälder werden gemieden. Im Linzer Gebiet bieten vor allem Kopfweidenbestände in den Auen sowie Altbaumbestände in den Parks und üppige Ufervegetation an den Fließgewässern gute Bruthabitate.

Bestand

Methodisch bedingt keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet.

H. Rubenser u. R. Schaubberger

WEIDENMEISE - *Parus montanus*

Status: Jahresvogel; lokal verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	4	1,0
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	2	50,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	2	50,0

Kurzcharakteristik

Mit größer wirkendem Kopf und dickerem Hals als Sumpfmeise; helle Armschwingen-

ränder, die ein Flügel Feld bilden, matt schwarze Kopfplatte. Nahrung: Insekten und Sämereien.

Verbreitung

Die Weidenmeise ist in etlichen Unterarten über die gesamte gemäßigte und boreale Klimazone Eurasiens bis zum Pazifik verbreitet und in Mitteleuropa ganzjährig in ihrem Brutgebiet anzutreffen. In Österreich ist sie eine typische Bewohnerin der montanen und subalpinen Bergwälder und kommt im Bundesland Oberösterreich außerhalb der Böhmisches Masse und der Alpen auch im Traun-Donau-Auengürtel vor. In Linz konnte sie während der Brutzeit in den nördlichen Hangmischwäldern des Haselgrabens und südlich in den Bauernwäldern um Wambach nachgewiesen werden.

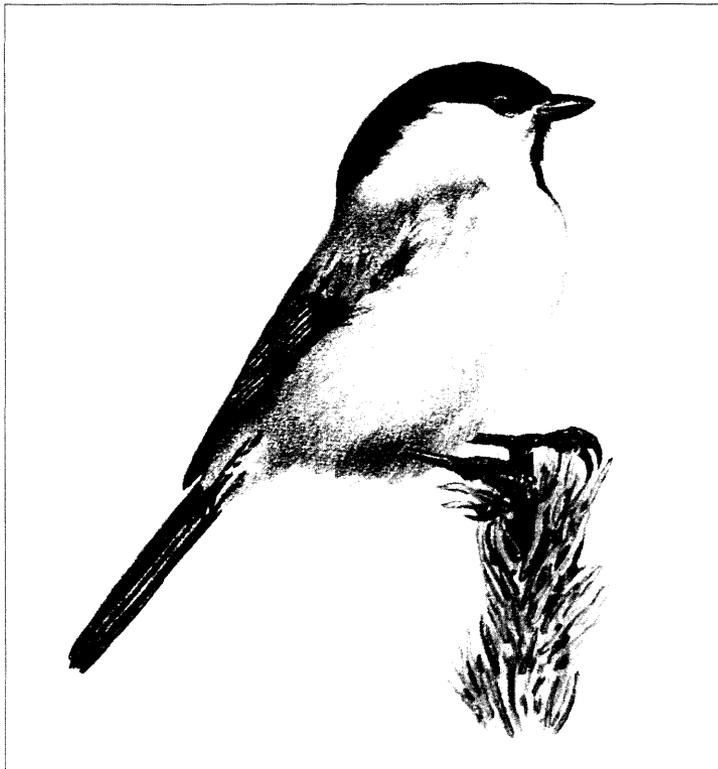
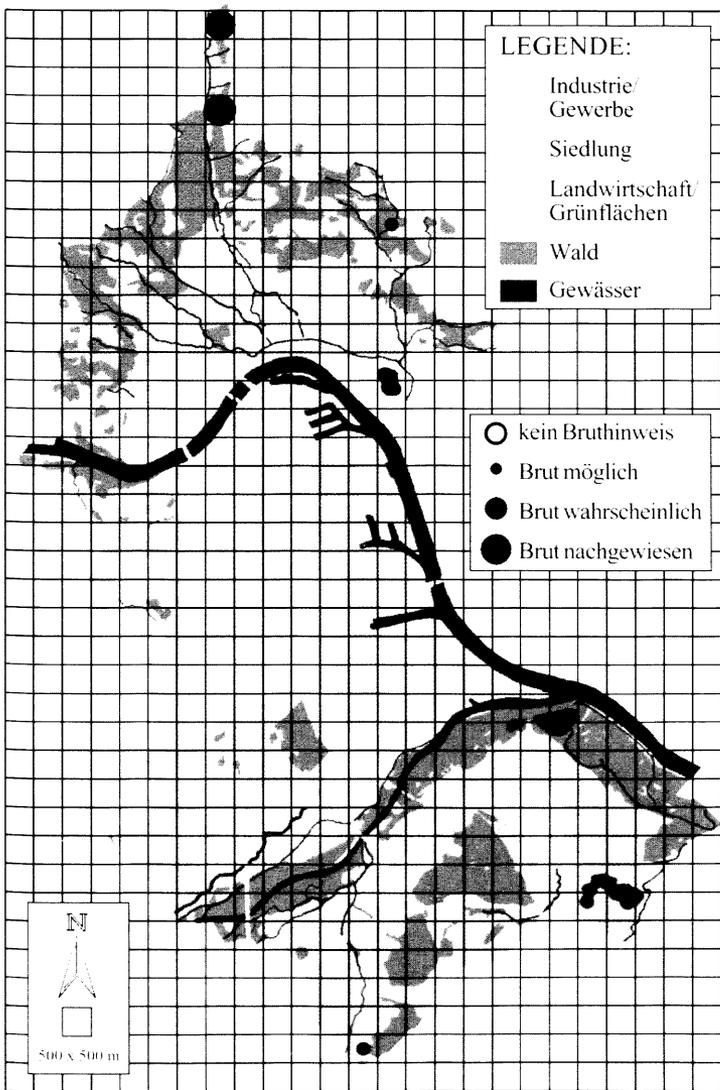


Abb. 162: Weidenmeise (*Parus montanus*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

Lebensraum

Die Weidenmeise brütet in verschiedenen Waldtypen von den Au- und Mischwäldern der Niederungen über montane Mischwälder bis zu subalpinen Nadelwäldern, die sie bis zur Baumgrenze besiedelt. Wesentlich ist eine extensive Waldnutzung mit einem hohen Anteil morscher Bäume zur Anlage ihrer Bruthöhlen. Größere, reine Fichtenforste werden weitgehend gemieden. Im Linzer Raum erweisen sich vor allem die aufgelockerten, alten Buchenmischwälder des Haselgrabens mit ihrem



hohen Totholzanteil als Bruthabitate.

Bestand

Zum Bestand der Weidenmeise im Linzer Stadtgebiet sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Da Weidenmeisen ihren Bedürfnissen entsprechende Bedingungen vor allem in weniger „gepflegten“ Wäldern finden, wäre es wünschenswert, die natürlichen Verfallstadien eines Waldes zu tolerieren und den einen oder anderen altersschwachen Stamm zu belassen, was auch einer Anzahl anderer Tiere Überlebenschancen böte.

H. Rubenser u.
 R. Schauburger

Abb. 163: Die Verbreitung der Weidenmeise in Linz

HAUBENMEISE - *Parus cristatus*

Status: Jahresvogel; lokal verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	11	2,7
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	6	54,5
Brut wahrscheinlich	3	27,3
Brut nachgewiesen	2	18,2

Kurzcharakteristik

Länge: 11,5 cm; Oberseite braun, Unterseite weißlich mit lehmfarbenen Flanken. Typisches Kopfmuster, schwarz-weiß geschupperte Haube, schwarzer Kehlfleck. Insekten und Sämereien bilden die Nahrung.

Verbreitung

Das Verbreitungsgebiet der Haubenmeise umfasst Europa bis zum Ural. Sie fehlt allerdings auf den Mittelmeerinseln, in Italien und im nördlichen Skandinavien. Ein weit verbreiteter Brutvogel der Nadelwald-Regionen, wo sie ganzjährig angetroffen wird, ist sie in Österreich und Oberösterreich. Im Linzer Stadtgebiet kommt sie in Mischwäldern im Bereich Schiltnerberg und Mönchsgraben vor; die nördlich der Donau gelegenen, mit Fichtenbeständen durchsetzten Laubwälder sind von ihr dünn besiedelt.

Das Verbreitungsgebiet der Haubenmeise umfasst Europa bis zum Ural. Sie fehlt allerdings auf den Mittelmeerinseln, in Italien und im nördlichen Skandinavien. Ein weit verbreiteter Brutvogel der Nadelwald-Regionen, wo sie ganzjährig angetroffen wird, ist sie in Österreich und Oberösterreich. Im Linzer Stadtgebiet kommt sie in Mischwäldern im Bereich Schiltnerberg und Mönchsgraben vor; die nördlich der Donau gelegenen, mit Fichtenbeständen durchsetzten Laubwälder sind von ihr dünn besiedelt.

Lebensraum

Haubenmeisen sind in Mitteleuropa nahezu ausschließlich an Koniferen - vorwiegend an Fichten-Altholzbestände gebunden. Die Bruthöhlen befinden sich meist in Bodennähe, häufig unter 2 m oder in modernden Baumstümpfen. Seltener werden auch alte Spechthöhlen, ausgefallene Astlöcher, gelegentlich sogar Nistkästen genutzt.

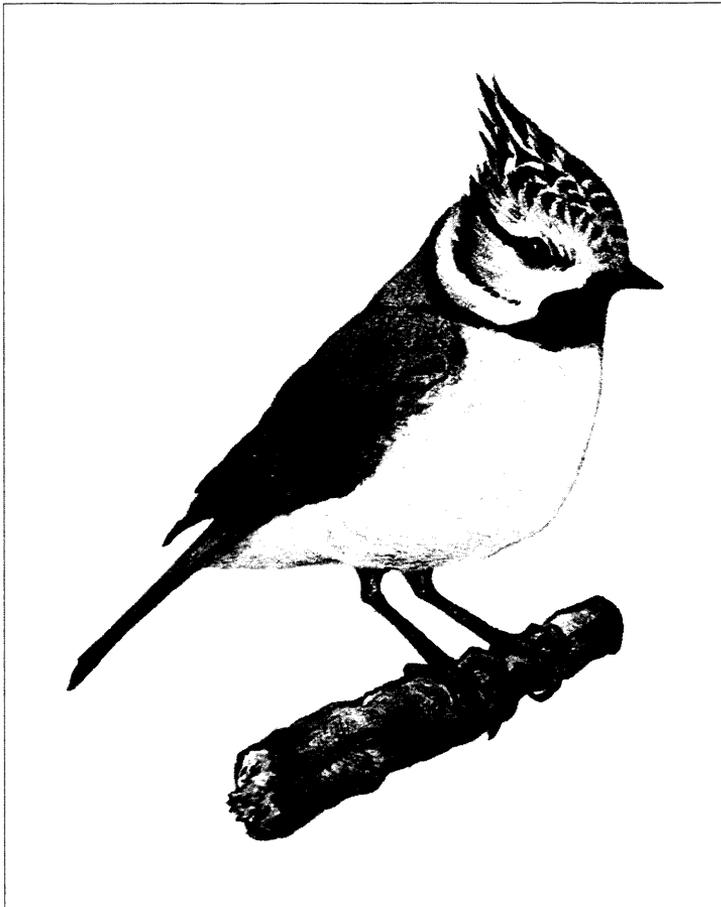
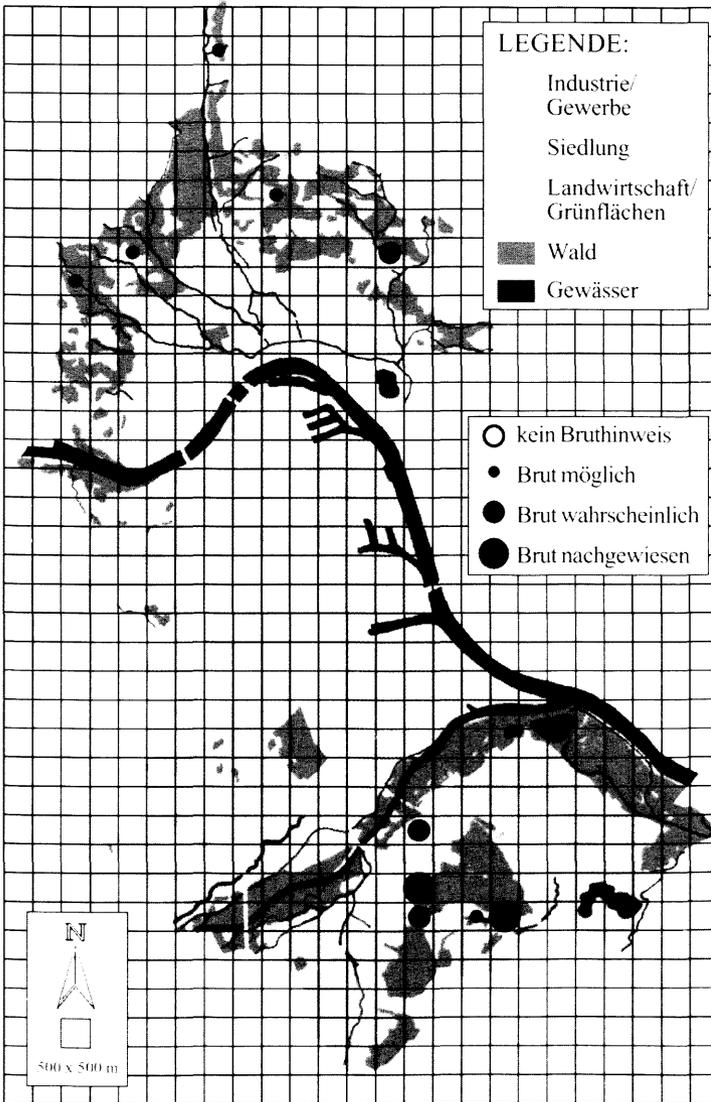


Abb. 164: Haubenmeise (*Parus cristatus*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt



Bestand

Methodisch bedingt sind bei der Haubenmeise keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Wo Nadelholzbestände vorhanden sind, ist auch die Haubenmeise meist zugegen. Besondere Schutzmaßnahmen scheinen derzeit nicht nötig.

H. Rubenser u.
R. Schaubberger

Abb. 165: Die Verbreitung der Haubenmeise in Linz

TANNENMEISE - *Parus ater*

Status: Jahresvogel; regional häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -
Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	96	23,4
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	51	53,1
Brut wahrscheinlich	34	35,4
Brut nachgewiesen	11	11,5

Kurzcharakteristik

Länge: 11,5 cm. Wirkt großköpfiger als die Blaumeise, mit grauem Rücken, schmutzig-

beiger Unterseite und kennzeichnendem weißem Nackenfleck. Bewegt sich nahezu rastlos in Baumspitzen. Nahrung: Insekten, Samen.

Verbreitung

Die Tannenmeise zeigt eine transpaläarktische Verbreitung, vom Ostatlantik (Britische Inseln) bis Japan und von der nördlichen Taiga in Europa und Westsibirien bis Nordafrika bzw. die zentralasiatischen Gebirge. Im nadelwaldreichen Österreich gehört die Tannenmeise zu den häufigsten Brutvögeln. Durch die Pflanzung von Fichtenwäldern im gesamten Alpenvorland Oberösterreichs ist die Tannenmeise nahezu im ganzen Land flächig anzutreffen. Die Verbreitung der Art in Linz spiegelt anschaulich die Vorkommen der



Abb. 166: Tannenmeise (*Parus ater*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

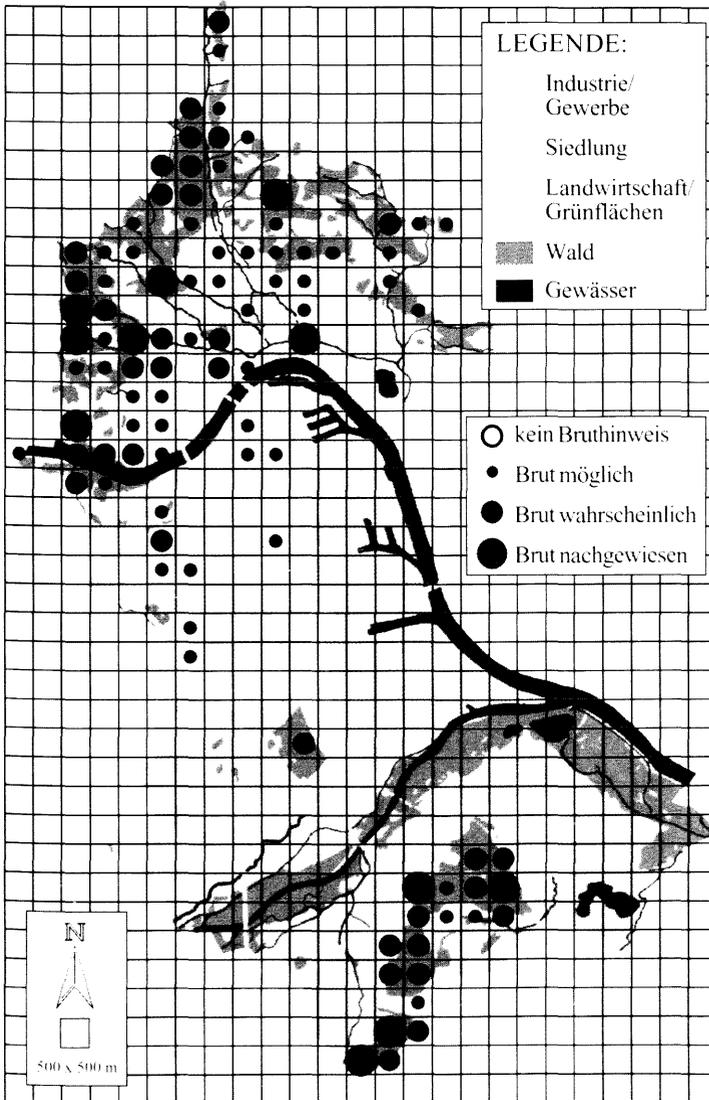


Abb. 167: Die Verbreitung der Tannenmeise in Linz

fichtendominierten Wälder (Schiltenberg, Schlüßwald im Süden und das westliche Urfahr im Norden) wider. Die Einzelpunkte verraten Standorte von Koniferengehölzen

bzw. oft auch nur von einzelnen, eingestreuten Fichtenbäumen.

Lebensraum

Die Art zählt zu den charakteristischen Vogelarten dichter, hochstämmiger Nadelwälder. Die Tannenmeise besiedelt alle Arten von Nadelwäldern bis in den Bereich der oberen Waldgrenze, wobei die Fichte bevorzugt wird. Weit aus spärlicher ist sie in laubholzdominierten Mischwäldern verbreitet. In reinen Laubwäldern genügen schon einige Koniferen zur Ansiedlung, wie beispielsweise in den buchendominierten Hangwäldern im nördlichen Urfahr. Die Bruthöhle liegt häufig in Bodennähe (z. B. Erdhöhlen, Felspalten oder unter Baumwurzeln); die Tannenmeise nimmt auch Nistkästen an.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

Gefährdung und Schutz

Zur Zeit nicht gefährdet.

W. Weißmair

BLAUMEISE - *Parus caeruleus*

Status: Jahresvogel; sehr häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	316	76,9
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	99	31,3
Brut wahrscheinlich	41	13,0
Brut nachgewiesen	176	55,7

Kurzcharakteristik

Mit blauem, weiß eingerahmtem Scheitel, schwarzem Augenstreif, graugrünem Rücken.

gelber Unterseite und bei manchen Männchen schmalem, schwarzem Streif auf Bauchmitte. Frisst Insekten und Samen.

Verbreitung

Das Brutgebiet der Blaumeise liegt hauptsächlich in Europa. Die Umgrenzung dieses Kerngebietes bilden Südkandinavien, der Ural, Nordafrika, Kleinasien und der Iran. Als einer der häufigsten Brutvögel Mitteleuropas ist sie auch in Österreich ganzjährig flächendeckend anzutreffen. In Oberösterreich ist sie in allen Landesteilen weit verbreitet, im gebirgigen Süden jedoch auf die Tal- und mittleren Lagen beschränkt. In Linz bewohnt sie sämtliche Stadtbereiche.

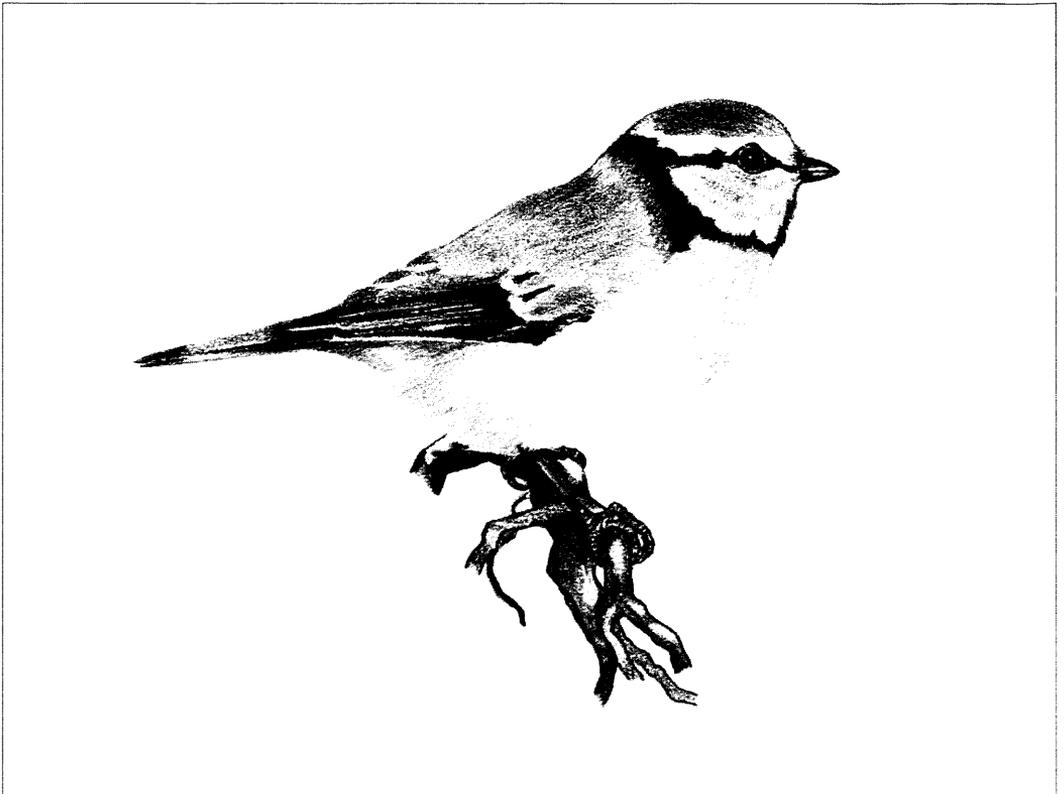
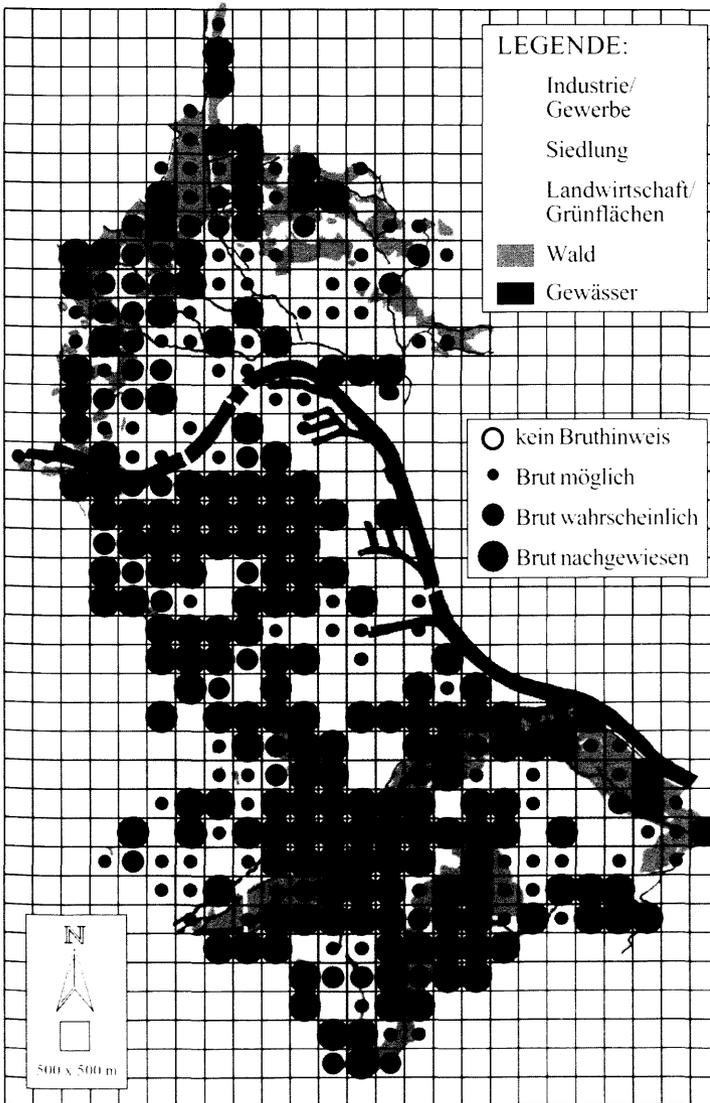


Abb. 168: Blaumeise (*Parus caeruleus*), Männchen



Lebensraum

Mit Ausnahme von Hochgebirgsregionen bewohnt die Blaumeise sonnige Laub- und Mischwälder, Feldgehölze, Parkanlagen, Gärten, selbst dicht verbaute Siedlungen, sofern eine Anzahl älterer Bäume mit Höhlen vorhanden ist. In weniger günstigen Habitaten kann die Dichte ihres Vorkommens durch entsprechende Nisthilfen erheblich gesteigert werden.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

Gefährdung und Schutz

Ungefährdet. Schutzmaßnahmen sind derzeit nicht erforderlich.

W. Weißmair

Abb. 169: Die Verbreitung der Blaumeise in Linz

KOHLMEISE - *Parus major*

Status: Jahresvogel; sehr häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	394	95,9
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	63	16,0
Brut wahrscheinlich	72	18,3
Brut nachgewiesen	259	65,7

Kurzcharakteristik

Einer unserer häufigsten Wald- und Gartenvögel. Länge: 14 cm. Schwarzer Kopf mit weißen Wangen. Beim oft matter gefärbten Weibchen ist das Längsband auf der gelben Unter-

seite schmaler und nicht so tief schwarz wie beim Männchen. Insekten und Samen aller Art bilden die Nahrung.

Verbreitung

Das ausgedehnte Brutareal der Kohlmeise umschließt fast die gesamte Paläarktis. Sie fehlt lediglich im subarktischen Norden und in größeren Gebieten der orientalischen Region. In Österreich und Oberösterreich zählt sie zu den häufigsten Vogelspezies. Mit einer Rasterfrequenz von 95,9 % ist die Kohlmeise nach der Amsel (97,6 %) die am weitesten verbreitet Vogelart von Linz.

Lebensraum

Die Art besiedelt unterschiedlichste Waldtypen, wobei Laub- und Mischwälder bevorzugt wer-

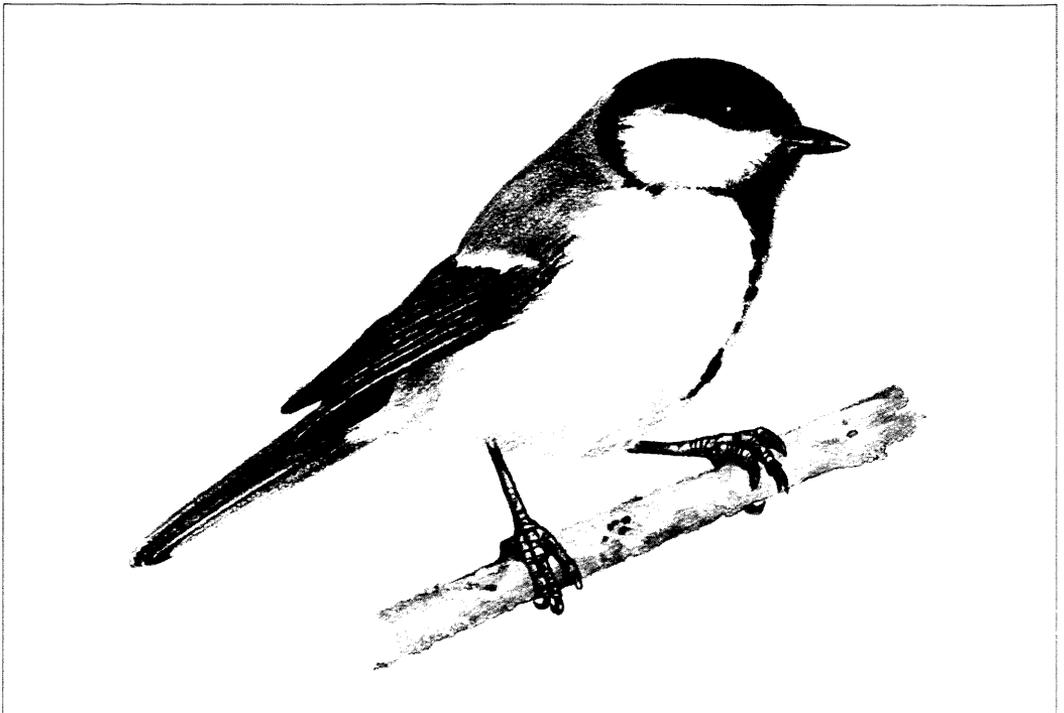
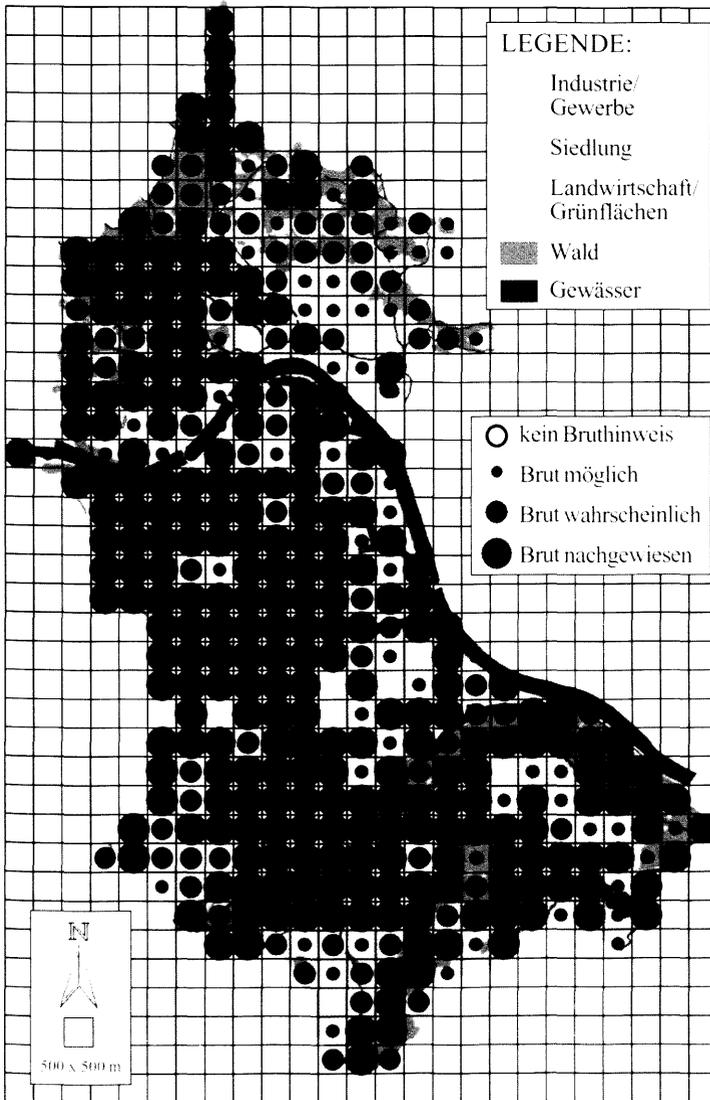


Abb. 170: Kohlmeise (*Parus major*). Weibchen



den; in reinen Nadelwäldern ist sie eher selten anzutreffen. Die Kohlmeise brüdet ebenfalls in der offenen Landschaft mit Baumgruppen, Hecken, Feldgehölzen, Streuobstwiesen. Im Siedlungsgebiet in Gärten, Parks, Alleen. Von großer Bedeutung ist das Angebot von Bruthöhlen, wobei die Art aber wenig wählerisch ist und sich gegenüber anderen Höhlenbrütern meist aggressiv durchsetzt. Oft brüdet die Kohlmeise auch in Nistkästen.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet.

W. Weißmair

Abb. 171: Die Verbreitung der Kohlmeise in Linz

KLEIBER - *Sitta europaea*

Status: Jahresvogel; verbreiteter und häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -
Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	222	54,0
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	106	47,7
Brut wahrscheinlich	30	13,5
Brut nachgewiesen	86	38,7

Kurzcharakteristik

Gedrungener Vogel, der an Baumstämmen und Ästen auch kopfabwärts klettert; langer, kräftiger Schnabel, dunkler Augenstreif, orange-beige Unterseite mit kastanienbraunen Flanken. Länge: 14 cm. Lebt von Insekten und Samen.

Verbreitung

Die Verbreitung des Kleibers erstreckt sich über weite Teile Europas und Asiens mit Ausnahme der innerasiatischen Gebirge; sie reicht im Westen von der borealen Zone

nach Süden bis in die mediterrane Zone, im Osten von der nördlichen Taiga bis zu den immergrünen Laubwäldern der warm temperierten Zone (GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER 1993). In Österreich ist der Kleiber eine weit verbreitete Brutvogelart, die nur die waldarmen Niederungen weitgehend meidet. Auch in Oberösterreich zählt er zu den am weitesten verbreiteten Brutvögeln. In Linz fehlt er nur in den Industriegebieten um VOEST und Chemie Linz AG sowie in den ackerbaulich intensiv genutzten Flächen im Südwesten des Stadtgebietes und südlich der Traunmündung.

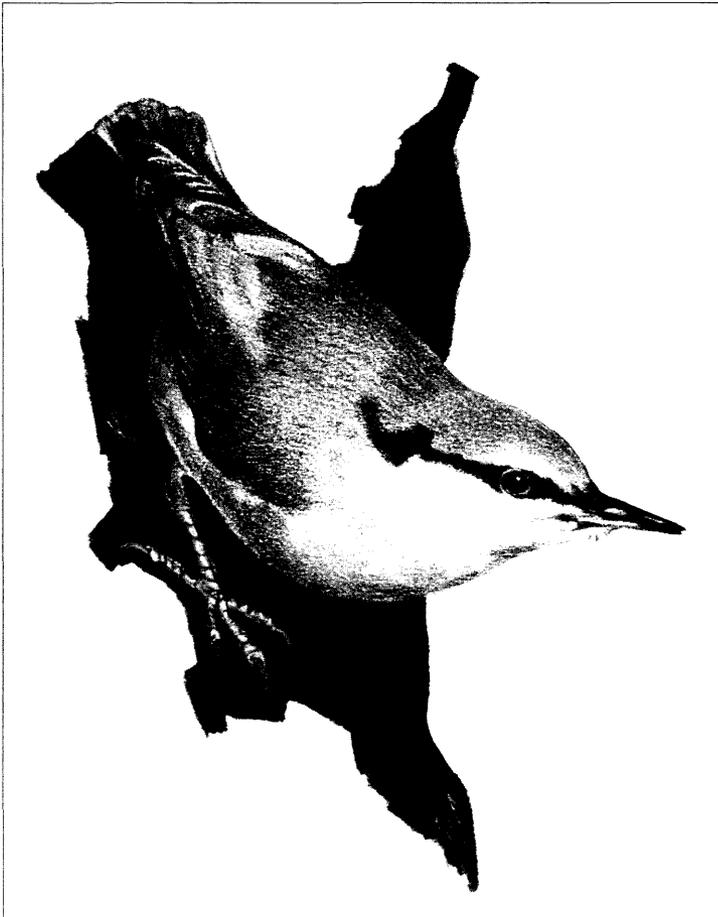


Abb. 172: Kleiber (*Sitta europaea*), Männchen

Lebensraum

Als Standvogel benötigt der Kleiber zumindest einen kleinen Altholz-

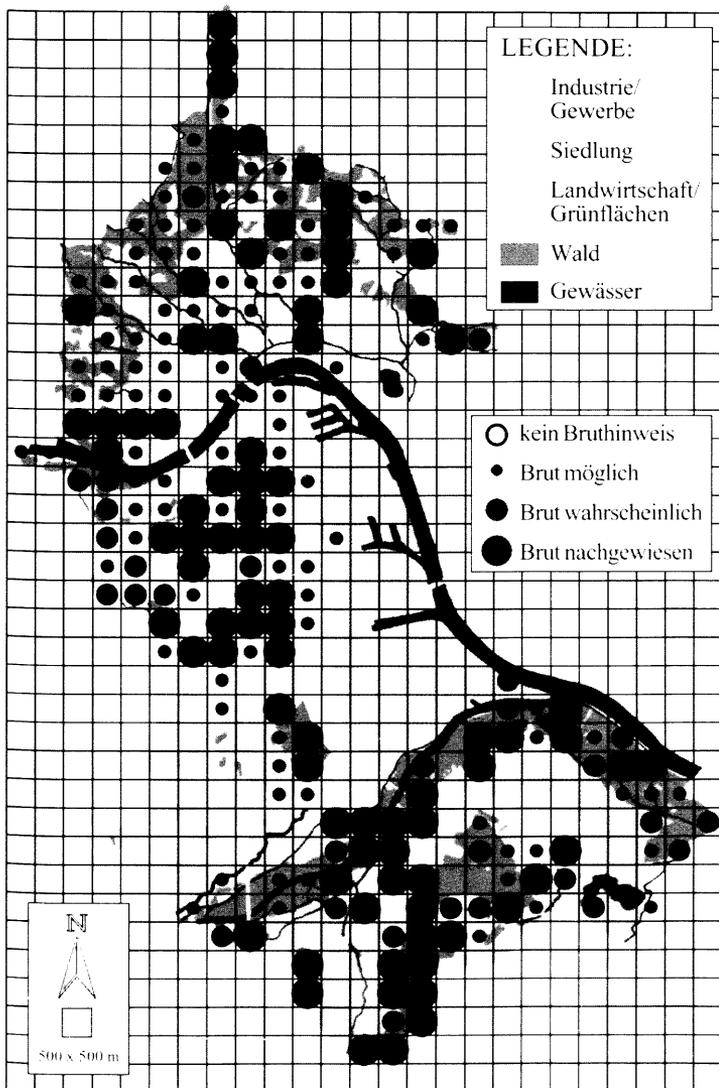


Abb. 173: Die Verbreitung des Kleibers in Linz

bereich mit genügend Samenvorräten für die Ernährung im Winter (Buche, Hasel, Bergahorn, Esche); reich strukturierte Bestände von Bäumen mit grober Borke werden bevorzugt, gleichgültig, ob es sich um Laub-, Misch- oder Nadelwälder, Gärten, Feldgehölze, Streuobstbereiche, Parks oder Alleen handelt. Vielfach

sind Kleiber (z. B. in Buchenwaldungen) auf Spechthöhlen als Nistplätze angewiesen; auch Fäulnishöhlen und Nistkästen aller Art werden gerne angenommen. Bei Höhlen mit zu großem Einflugloch wird dieses mit Erde, vor allem Lehm, aber auch mit Dung von Wild- und Weidetieren auf die passende Größe verengt.

Bestand

Zum Bestand des Kleibers im Stadtgebiet von Linz sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Der Kleiber gilt europaweit als nicht gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996). Lebensraumverlust ergibt sich durch die intensive forstliche Nutzung von Altholzbeständen, die Zerstörung von Streuobstwiesen und durch das Waldsterben. Besondere Maßnahmen zum Schutz der Art sind nicht erforderlich; die Bewahrung von

Altholzbeständen und Höhlenbäumen kommt auch einer ganzen Palette anderer Waldbewohner zugute. Durch das Anbringen von Nisthilfen kann der Brutbestand auch in Wirtschaftswäldern angehoben werden.

M. Brader

WALDBAURLÄUFER - *Certhia familiaris*

Status: Jahresvogel; lokaler und seltener Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	21	5,1
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	16	76,2
Brut wahrscheinlich	2	9,5
Brut nachgewiesen	3	14,3

Kurzcharakteristik

Vom gleichgroßen (12,5 cm) Gartenbaumläufer am besten an der Stimme zu unterscheiden. Oberseite rindfarben, eher geschuppt wirkend, Unterseite weiß; feiner, kürzerer Schnabel, längere Hinterzehenkralle als beim Gartenbaumläufer. Nahrung sind Insekten.

Verbreitung

Als paläarktisches Faunenelement kommt der Waldbaumläufer von der borealen bis zur mediterranen Zone sowie in den Gebirgsregionen

vor. In Österreich (gleiches gilt für Oberösterreich) ist er ein weit verbreiteter Brutvogel in Nadel- und Nadelmischwäldern, demzufolge in höheren Lagen häufiger, als in den Niederungen anzutreffen (DVOŘAK u. a. 1993). Die Anpflanzung von Fichten in tieferen Lagen führt zu einer Arealausweitung und Populationszunahme; in Laub- und Auwäldern findet man unter Umständen beide Baumläuferarten nebeneinander. Im Stadtgebiet von Linz besiedelt er als die häufigere der beiden Arten vor allem die Hanglagen nördlich der Donau sowie das Gebiet um den Schiltberg.



Abb. 174: Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

Lebensraum

Der Waldbaumläufer ist ein Brutvogel der naturnahen Hochwälder, bevorzugt dort, wo die Fichte entwe-

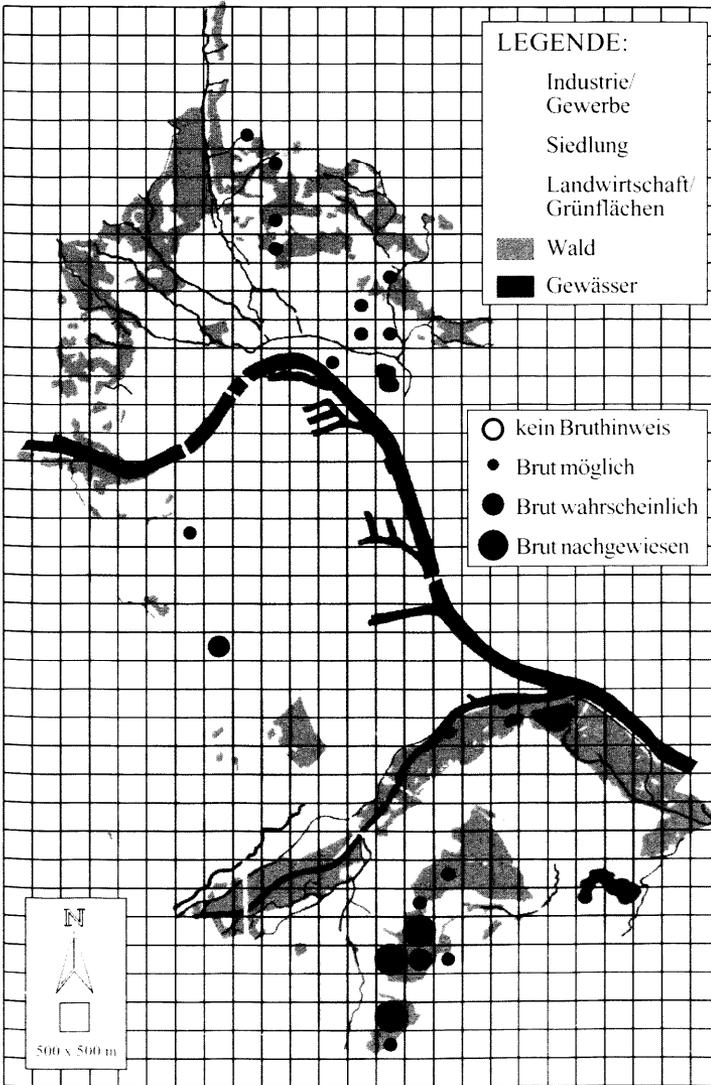


Abb. 175: Die Verbreitung des Waldbaumläufers in Linz

der in reinen oder gemischten Beständen zu finden ist. Selbst reine Fichten-Wirtschaftswälder werden ab Altersklassen von 60-80 Jahren aufwärts besiedelt; die flächenmäßige Ausdehnung der genutzten Bestände beträgt nur selten unter 10 ha (GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER 1993). Aufgrund feinmotorischer Anpassungen an das Klettern an den glatten Stämmen der Nadelbäume kann der Waldbaumläufer auch die oberen Stammabschnitte zur Nahrungssuche nutzen. Die

höchste Dichte erreicht die Art allerdings in kaum oder nicht genutzten Altbeständen mit einem entsprechenden Anteil an Totholz - nicht zuletzt wegen des hohen Nistplatzangebotes. Das Nest wird hinter losgelöster Rinde oder in Rissen an Baumstämmen gebaut, in Holzstapeln, an Holzbauten wie Wildfütterungen oder Hochständen; übliche Nistkästen und Spechthöhlen werden kaum angenommen.

Bestand

Bei den Kartierungen in den Jahren 1998/99 wurden im Linzer Stadtgebiet ca. 20 Reviere des Waldbaumläufers festgestellt.

Gefährdung und Schutz

Der Waldbaumläufer gilt europaweit als nicht gefährdet (BAUER u. BERHOLD 1996). Zerstörung und Verlust seines Lebensraumes ergeben sich durch die derzeit vielfach praktizierte, intensive forstliche Nutzung von Altholzbeständen

und durch das Waldsterben. Besondere Maßnahmen zum Schutz der Art sind nicht erforderlich: die Bewahrung von totholzreichen Altbeständen kommt auch einer Vielzahl anderer Waldbewohner zugute. Durch das Anbringen von Nisthilfen (spezielle Baumläufernistkästen, Borkentaschen) kann der Brutbestand auch in Wirtschaftswäldern angehoben werden.

GARTENBAUMLÄUFER - *Certhia brachydactyla*

Status: Jahresvogel; sehr seltener und lokaler Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode).

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	5	1,2
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	4	80,0
Brut wahrscheinlich	1	20,0
Brut nachgewiesen	0	-



Abb. 176: Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

Kurzcharakteristik

Vom Waldbaumläufer am besten akustisch zu unterscheiden. Oberseite gestreift wirkend. Unterseite schmutzig-weiß bis gräulich, kräftigerer, bzw. längerer, stärker gebogener Schnabel, Krallen der Hinterzehe kürzer als beim Waldbaumläufer. Nahrung: Insekten.

Verbreitung

Als europäisches Faunenelement bewohnt der Gartenbaumläufer die gemäßigte Zone sowie mediterrane Gebirgsregionen der Südwestpaläarktis. In Österreich besiedelt er die Tief-

lagen und das Hügelland; Vorkommen im Alpenraum beschränken sich auf die Tallagen (DVORAK u. a. 1993). Diese Angaben decken sich mit jenen aus Oberösterreich. In Linz ist er eine seltene Art entlang der Traun bei Ebelsberg und in altholzreichen, innerstädtischen Grünanlagen.

Lebensraum

Der Gartenbaumläufer bewohnt - im Gegensatz zu seiner Zwillingart, dem Waldbaumläufer, stärker aufgelockerte Waldbestände, Parkanlagen, Alleen und Obstbaumbestände; Gehölze mit grobborkiger Rinde, wie Eichen, Kiefern und Obstbäume, werden klar bevorzugt. Der Neststandort ist zu meist unter losen Rindenstücken oder in Spal-

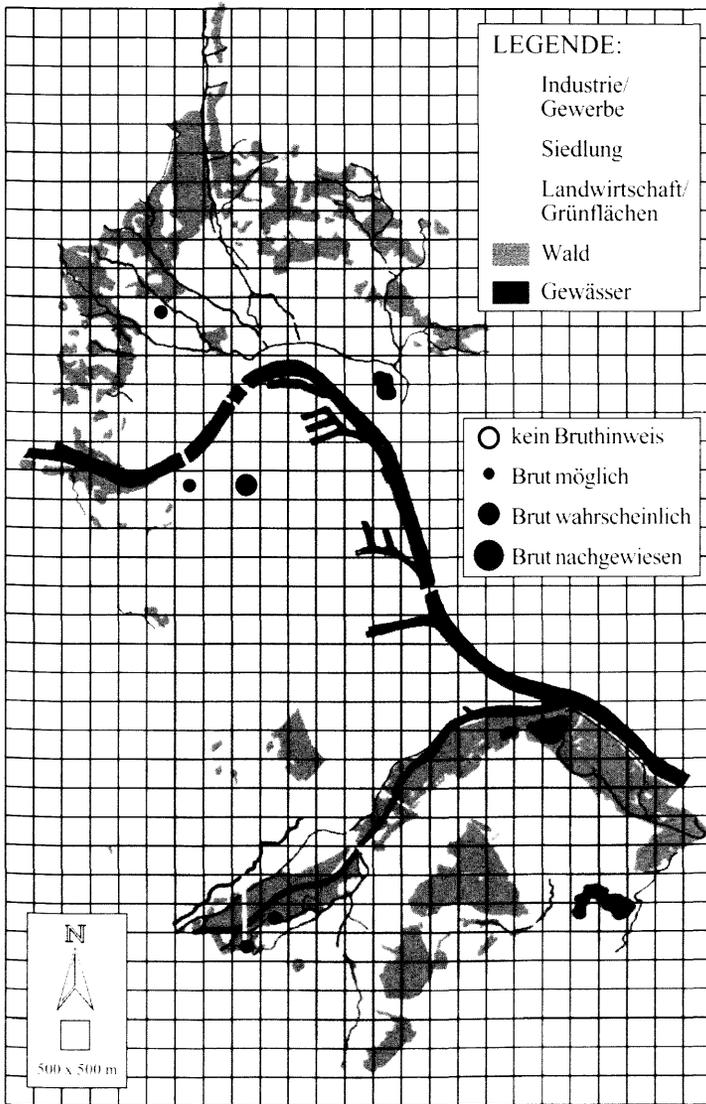


Abb. 177: Die Verbreitung des Gartenbaumläufers in Linz

ten und Fugen an Baumstämmen zu finden; die Art brütet jedoch auch häufig an Gebäuden (hinter Verschalungsbrettern, im Inneren von Schuppen und Holzhütten), in Reisighaufen, Eichhörnchenkobeln, Spechthöhlen und Meisenkästen.

Bestand

In den Jahren 1998/99 wurden im Linzer Stadtgebiet 5 Reviere des Gartenbaumläufers festgestellt.

Gefährdung und Schutz

Der Gartenbaumläufer gilt europaweit als nicht gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996). Zerstörung und Verlust seines Lebensraumes ergeben sich durch die vielfach derzeit übliche forstliche Praxis mit relativ kurzen Umtriebszeiten und der Entfernung von Totholz und durch die Vernichtung von Altholzbeständen. Negative Auswirkungen zeigen auch die (nicht nur forstliche) Beeinträchtigung der Aulandschaft und die Rodung von Streuobstbeständen und Alleen sowie die Aufforstung ehemaliger Laub- und Mischwälder der Tieflagen mit standortfremden Nadelgehölzen. Besondere Maßnahmen zum Schutz der Art sind nicht erforderlich; die Bewahrung von totholzreichen Altbeständen und

Mostobstgärten kommt auch einer ganzen Palette anderer Höhlenbrüter zugute. Durch das Anbringen von Nisthilfen (spezielle Baumläufernistkästen, Borkentaschen) kann der Brutbestand auch in Wirtschaftswäldern angehoben werden.

M. Brader

BEUTELMEISE - *Remiz pendulinus*

Status: Jahresvogel; seltener, lokal verbreiteter Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: 4

Rote Liste OÖ.: A 1.2

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	4	1,0
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	4	100,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Ein heller Gesamteindruck und die schwarze Maske sind kennzeichnend. Der Rücken ist rostbraun; baut ein kunstvolles, beutelförmiges Nest, das außen an einem meist über das Wasser hängenden Zweig befestigt wird. Länge: 11 cm. Lebt von Insekten und Samen.

Verbreitung

Die Beutelmeise besiedelt ein weites Areal von Westeuropa bis nach Ostasien. Zur Zeit ist eine lückige Besiedelung Europas gegeben, wobei in den letzten Jahren eine deutliche Ausbrei-



Abb. 178: Beutelmeise (*Remiz pendulinus*), Männchen

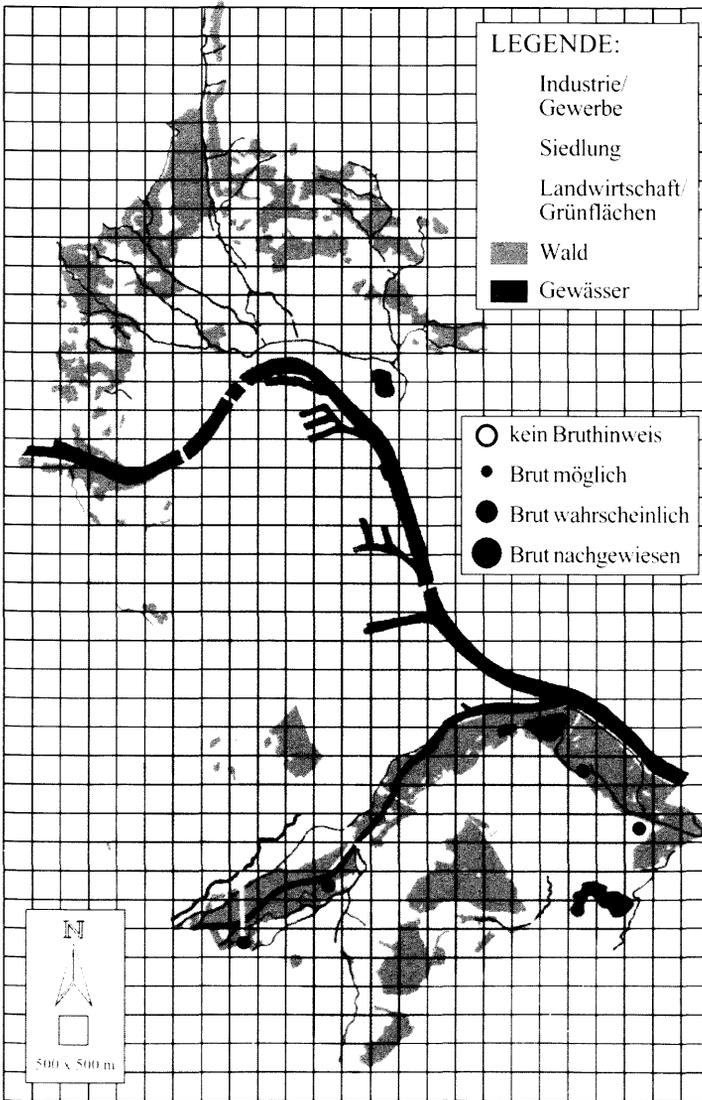


Abb. 179: Die Verbreitung der Beutelmeise in Linz

tung nach Westen erfolgte. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in Österreich vor allem an den Flusslandschaften der Niederungen mit ausgeprägten Auwäldern (DVOŘAK u. a. 1993). In Oberösterreich werden hauptsächlich Ge-

biote am Unteren Inn und entlang der Donau besiedelt. Im Linzer Stadtgebiet brütet die Beutelmeise unregelmäßig in den Traun-, Krems- und Donauauen am Mitterwasser sowie um den Großen und Kleinen Weikerlsee.

Lebensraum

Die Beutelmeise ist eine Charakterart der Ufer- und Verlandungszonen von Fließ- und Stillgewässern und findet demnach ihre Habitate in flussnahen Aubereichen und Bruchwäldern, in vielfältig strukturierten Schilf-, Busch- und Baumarealen.

Bestand

Der geschätzte Brutbestand dürfte bei etwa 3-5 Paaren liegen.

Gefährdung und Schutz

Erhalt und Schutz der begleitenden Ufervegetation in den potenziellen Brutgebieten sowie Vermeiden von Störungen während der Brutzeit durch Freizeitaktivitäten jeder Art.

H. Rubenser u. R. Schaubberger

PIROL - *Oriolus oriolus*

Status: Sommervogel; seltener und lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	48	11,7
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	29	60,4
Brut wahrscheinlich	18	37,5
Brut nachgewiesen	1	2,1

Kurzcharakteristik

Länge: 24 cm. Lebt versteckt in den Kronen von Laubgehölzen, in klimatisch begünstigten Gebieten. Männchen mit auffällig gelb-schwarzem Federkleid. Weibchen und Jungvögel sind oberseits grünlich-gelb, die weißlich-beige Unterseite ist gestreift. Spechtartiger, wellenförmiger Flug. Insekten, Früchte und Beeren sind die Nahrung.

Verbreitung

Als altweltliches Faunenelement brütet der Pirol in 2 Unterarten in der westlichen und der

zentralen Paläarktis sowie in der Orientalis, von der borealen Zone bis in die Steppen- und Savannenzone. Sein Verbreitungsgebiet reicht damit von Nordwestafrika und Südwesteuropa bis nach Südsibirien im Osten, bis Bangla Desh im Süden und bis Finnland im Norden. In Österreich beschränkt sich sein Vorkommen auf die Laubwälder des Flach- und Hügellandes, schwerpunktmäßig im klimatisch begünstigten Osten des Landes (DVORAK u. a. 1993). In Oberösterreich werden ebenfalls bevorzugt die Laubwälder (= Auwälder) der Tieflagen besiedelt. In Linz konzentrieren sich Pirolreviere entlang der Auen von Traun und Donau; vereinzelt existieren Vorkommen in Waldflächen in Kleinmünchen sowie bei Linz Auhof.



Abb. 180: Pirol (*Oriolus oriolus*), Männchen

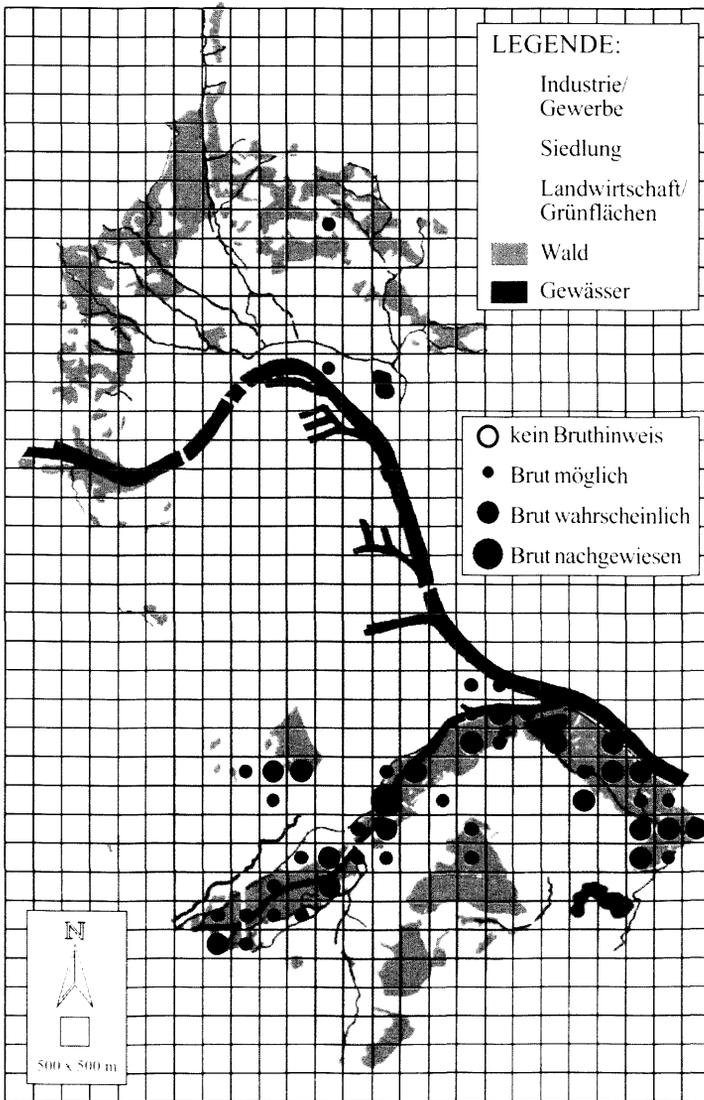


Abb. 181: Die Verbreitung des Pirols in Linz

Lebensraum

Zur Brutzeit bevorzugt der Pirol lichte Laubwälder in Gewässernähe, auch Feldgehölze, innerstädtische Gärten, Friedhöfe und Parks mit altem Laubholzbestand, besonders Eichen, Streuobstkulturen, Pappelalleen und Windschutzgürtel. Voraussetzung für eine Besiedelung durch den Pirol ist neben reichem Nahrungsangebot vor allem die Struktur des Gehölzbestandes (aufgelockert und licht, viele

Grenzlinien - Waldränder, gut belaubte also deckungsreiche Baumkronen).

Bestand

Aufgrund der Erhebungen 1998/99 kann der Pirolbestand im Linzer Stadtgebiet auf 53-58 Reviere geschätzt werden.

Gefährdung und Schutz

Der Pirol gilt europaweit als nicht gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996), obwohl in Mitteleuropa seit dem 19. Jahrhundert Bestands- und Arealverluste durch Lebensraumzerstörung bemerkt werden, besonders auffällig in intensiv genutztem Kulturland und in höheren, klimatisch weniger günstigen Lagen. Wesentlicher Gefährdungsfaktor ist der Verlust oder zumindest die Beeinträchtigung des Lebensraumes durch Zerstörung der Auwälder und Laubhölzer; daneben wirken sich Umweltbelastungen, die zur Auflichtung

der Baumkronen führen, negativ aus. Der Einsatz von Schädlingsvertilgungsmitteln in Streuobstwiesen, Pappelalleen und Parks verringert das Nahrungsangebot, was sich besonders während der Zeit der Jungenaufzucht negativ auswirkt. Schutzmaßnahmen zielen auf die Erhaltung naturnaher Laubwälder und alter Streuobstwiesen ab sowie auf eine Verringerung des Biozideinsatzes.

NEUNTÖTER - *Lanius collurio*

Status: Sommervogel; lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	32	7,8
Kein Bruthinweis	4	12,5
Brut möglich	17	53,1
Brut wahrscheinlich	6	18,8
Brut nachgewiesen	5	15,6

Kurzcharakteristik

Länge: 17 cm. Männchen mit rotbraunem Rücken, grauem Kopf, schwarzer Maske und schwarzem Schwanz mit weißen Außenkanten. Weibchen insgesamt matter gefärbt, mit quer gewellter Unterseite und braunem Schwanz mit

weniger Weiß. Nahrung: größere Insekten und kleine Wirbeltiere; bei Nahrungsüberschuss werden gelegentlich Beute-Depots als Reserve angelegt (Beute wird auf Dornen, Zweigspitzen u. ä. aufgespießt).

Verbreitung

Der Neuntöter ist ein Brutvogel der westlichen Paläarktis; weite Teile Europas (ausgenommen die Britischen Inseln, die Iberische Halbinsel und Skandinavien) bis Westsibirien, Transkaukasien und der Iran werden besiedelt. In Österreich zählt er (trotz regionaler Bestands-einbrüche) zu den weitverbreiteten und stellenweise durchaus häufigen Brutvögeln (DVO-RAK u. a. 1993). In Oberösterreich ist er ebenfalls (mit Ausnahme intensiv landwirtschaftlich genutzter Flächen) noch relativ weit verbreitet; größere Dichten werden allerdings nur

dann erreicht, wenn geeignete Neststandorte und Nahrungsflächen kleinräumig nebeneinander vorhanden sind (AUBRECHT 1997).

Lebensraum

Diese Offenlandart benötigt besonnte, vegetationsfreie bis kurzrasige Flächen mit entsprechendem Angebot an Insekten in Kombination mit Einzelgehölzen und oder Gebüschgruppen als Sitzwarten und Neststandorte. Diesen Ansprüchen genügen Halbtrocken- und Trockenrasen, Bahndämme, Ruderalflächen, Hecken und Buschgruppen in Wiesen und Weiden sowie Obstgärten. Als



Abb. 182: Neuntöter (*Lanius collurio*), Männchen

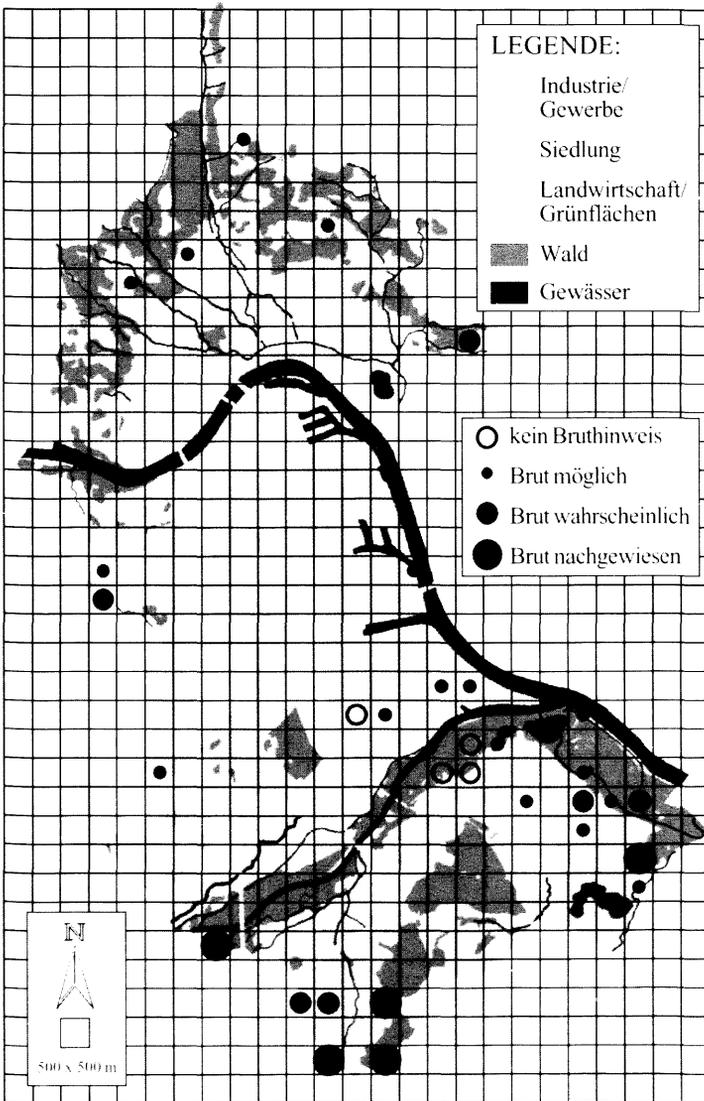


Abb. 183: Die Verbreitung des Neuntötters in Linz

Nistplatz werden dornenbewehrte Gehölze (Heckenrose, Brombeere, Weißdorn, Schlehe), stellenweise auch dichte Jungfichten bevorzugt. Die Linzer Neuntöttervorkommen befinden sich schwerpunktmäßig entlang der Hochwasserdämme und auf Ruderalfluren der Traun-Donau-Auen.

Bestand

Der Linzer Brutbestand kann für die Jahre 1998/99 mit etwa 30-40 Brutpaaren angegeben werden; ca. 20 Paare wurden südlich von Traun und Donau gefunden.

Gefährdung und Schutz

Die Hauptursachen für die starken Bestandsrückgänge in ganz Mitteleuropa sind die Ausräumung der Landschaft im Zuge der Flurbereinigung, die Aufforstung von Trockenstandorten, die Umwandlung von Grünland in Ackerflächen, der rasend voranschreitende Landschaftsverbrauch und nicht zuletzt die Abnahme der Beutetiere (Großinsekten) des Neuntötters durch Intensivierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft.

Dringend nötige Schutz- und Managementvorschläge betreffen eine Extensivierung der Grünlandnutzung, die Förderung extensiver Weidewirtschaft

(kurzrasige Nahrungsflächen), den Erhalt und die Neupflanzung von Hecken und Mostobstgärten (Neststandorte, Sitzwarten) sowie die Erhöhung des Nahrungsangebotes durch Erhalt und Förderung artenreicher Saumbiotope.

M. Brader

EICHELHÄHER - *Garrulus glandarius*

Status: Jahresvogel; verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	72	17,5
Kein Bruthinweis	1	1,4
Brut möglich	53	73,6
Brut wahrscheinlich	15	20,8
Brut nachgewiesen	3	4,2

Kurzcharakteristik

Länge: 34 cm; im Flug durch die weißen Felder auf Bürzel und Armschwingen und das

blaue Muster auf den Flügeldecken gekennzeichnet. Der Eichelhäher ist zwar häufig, lebt aber oft recht zurückgezogen. Frisst Samen, Früchte, Insekten, Eier und Nestjunge; versteckt Eicheln und Nüsse als Wintervorrat.

Verbreitung

Von Nordwest-Afrika über nahezu ganz Europa bis in den Fernen Osten reicht das Verbreitungsgebiet des Eichelhähers; in den bewaldeten Landesteilen Österreichs ist er ein weit verbreiteter Brutvogel (DVORAK u. a. 1993), wobei er in Oberösterreich im Mühlviertler Hügelland mit den höher gelegenen, nadelholzdominierten Teilen in geringerer Dichte siedelt, als in den Randlagen.

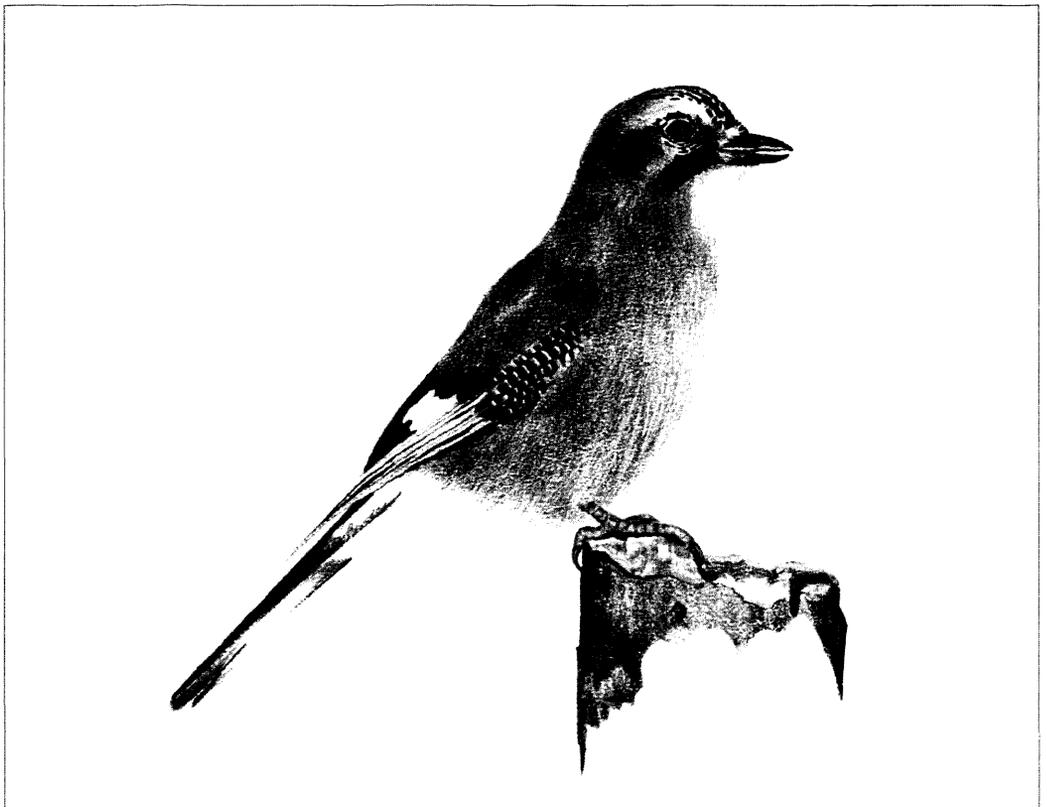


Abb. 184: Eichelhäher (*Garrulus glandarius*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

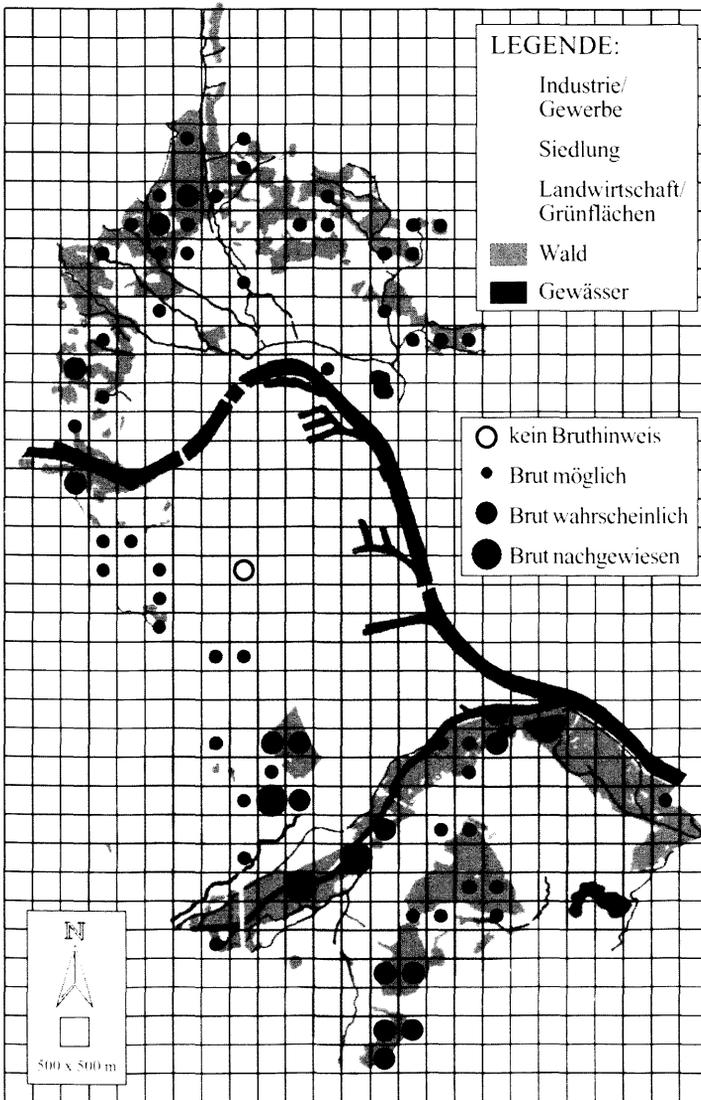


Abb. 185: Die Verbreitung des Eichelhähers in Linz

Im Alpenvorland ist die Art häufiger anzutreffen als im anschließenden Bergland. In

den Hangwäldern nördlich der Donau wie auch in den Traun-Donauauen und den Waldungen im Süden der Stadt kann man seiner jederzeit ansichtig werden. Brutnachweise existieren aus dem Wasserwald und den südlichen Traunauen.

Lebensraum

Als typischer Bewohner von Laub- und Mischwäldern benötigt der Eichelhäher lichtere Bestände mit reichlich, stellenweise dichtem Gebüsch. Eichen-Hainbuchenwälder werden bevorzugt. Geschlossene Nadelwälder werden bestenfalls an ihren Säumen besiedelt; große Parkanlagen, auch Feldgehölze dienen ihm jedoch ebenso als Bruthabitat.

Bestand

Beim Eichelhäher sind keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet.

H. Rubenser u. R. Schaubberger

ELSTER - *Pica pica*

Status: Jahresvogel; verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	152	37,0
Kein Bruthinweis	1	0,7
Brut möglich	104	68,4
Brut wahrscheinlich	29	19,1
Brut nachgewiesen	18	11,8

Kurzcharakteristik

Schwarz-weißer Vogel. Die langen Steuerfedern und die Flügel schimmern grün und purpurn. Menschen gegenüber wachsam, warnt die Elster bei Anichtigwerden von Greifvögeln, Katzen etc. durch intensives „Schakern“. Nahrungsspektrum sehr breit (Insekten, kleine Wirbeltiere, Sämereien, auch Aas).

Verbreitung

Die Elster brütet von der borealen bis in die tropisch-wintertrockene Zone großer Teile

Eurasiens. Ein weit verbreiteter, häufiger Brutvogel ist die Elster in Mitteleuropa, wo sie in den Tieflagen ebenso anzutreffen ist, wie in der collinen Stufe; sie fehlt nur in dichten Wäldern weitgehend. In Österreich ist die Elster sowohl im Flach- als auch im Hügelland verbreitet und kommt stellenweise häufig vor (DVOŘAK u. a. 1993). Oberösterreich ist mit Ausnahme der alpinen Lagen weitgehend flächendeckend besiedelt. Ebenso weist das Linzer Stadtgebiet ein verhältnismäßig dichtes Vorkommen auf. Bruten sind nachgewiesen vor allem in den Bereichen Traun-Donau, an den Randzonen des Wasserwaldes Scharlinz und am nördlichen Stadtrand. Besonders in Siedlungsbereichen kann man Elstern beobachten, wenn auch das Stadtzentrum



Abb. 186: Elster (*Pica pica*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

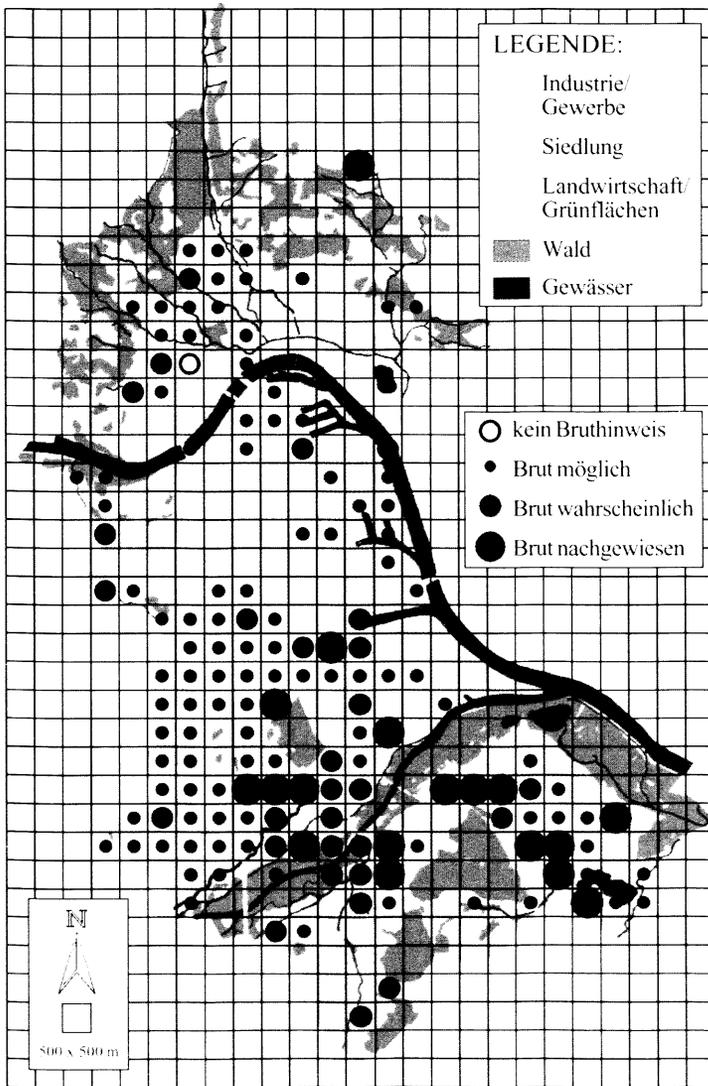


Abb. 187: Die Verbreitung der Elster in Linz

weitgehend gemieden wird.

Lebensraum

Offene Landschaften mit Busch- und Baumgruppen, Feldgehölze, Parkanlagen etc. sind die bevorzugten Habitate der Elster. Strukturverluste in der Landschaft und Jagddruck zwingen die Elster zunehmend in die Siedlungsgebiete. Seit vielen Jahren erobert sie die Randzonen und Wohngebiete der Städte mit Erfolg.

Bestand

Methodisch bedingt keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Nicht gefährdet. Verfolgungsdruck in der Agrarlandschaft bewirkt, dass die Elster mehr denn je im urbanen Bereich anzutreffen ist.

H. Rubenser u.
R. Schaubeger

DOHLE - *Corvus monedula*

Status: Jahresvogel; verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	113	27,5
Kein Bruthinweis	22	19,5
Brut möglich	59	52,2
Brut wahrscheinlich	18	15,9
Brut nachgewiesen	14	12,4

Kurzcharakteristik

Länge: 33 cm; kleiner schwarzer Rabenvogel mit grauem Nacken. Die Dohle ist oft mit Krähen vergesellschaftet. Nahrung: Insekten und andere Wirbellose, Samen, Früchte.

Verbreitung

Die Dohle brütet in der westlichen Paläarktis und den angrenzenden Gebieten Asiens; in Mitteleuropa besiedelt sie das Tiefland und die Mittelgebirge, fehlt jedoch in großen Nadelwaldgebieten und den Alpen weitgehend. In Österreich ist die Dohle ein weit verbreiteter Brutvogel der Niederungen (Dvorak u. a. 1993), der auch in Oberösterreich nahezu alle Landschaftstypen bewohnt, die Gebirge bis auf Randlagen aber meidet. Im Stadtgebiet von Linz lebt die Dohle in mehreren größeren Kolonien sowohl als Baumhöhlen- als auch als Gebäudebrüter vor allem auf dem Universitätsgelände mit mindesten 50-60 Paaren, im Bereich Schloss und Kaserne Ebelsberg mit ca. 25-30 Paaren. Das Wohngebiet „Neue Heimat“ beherbergt eine

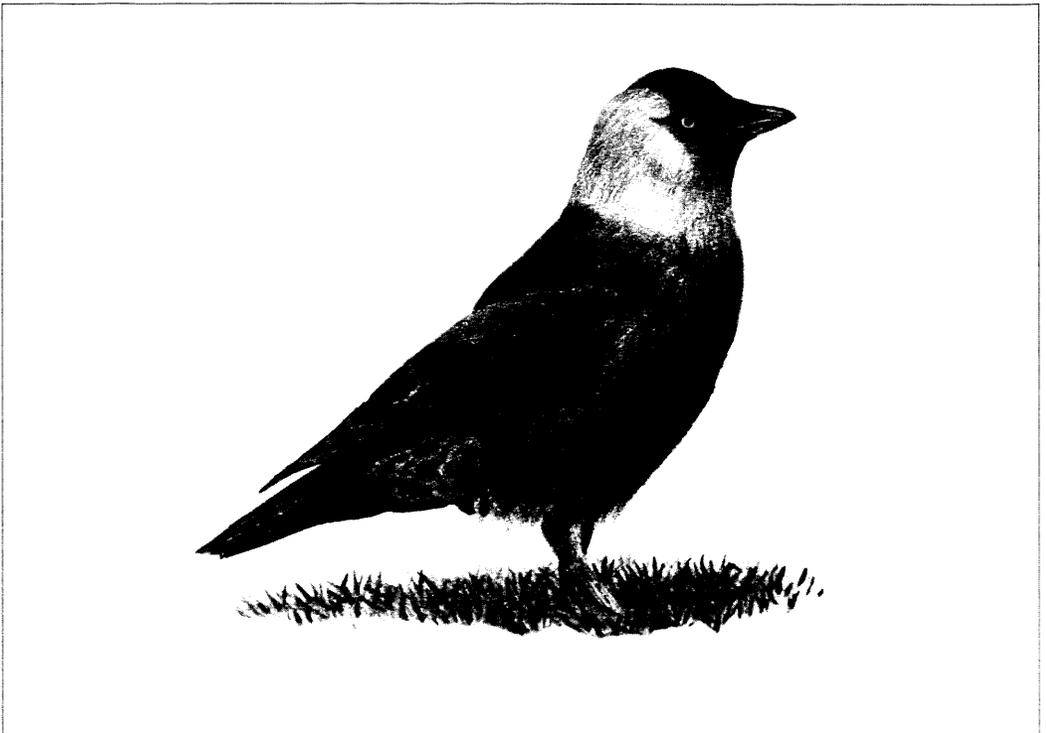


Abb. 188: Dohle (*Corvus monedula*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

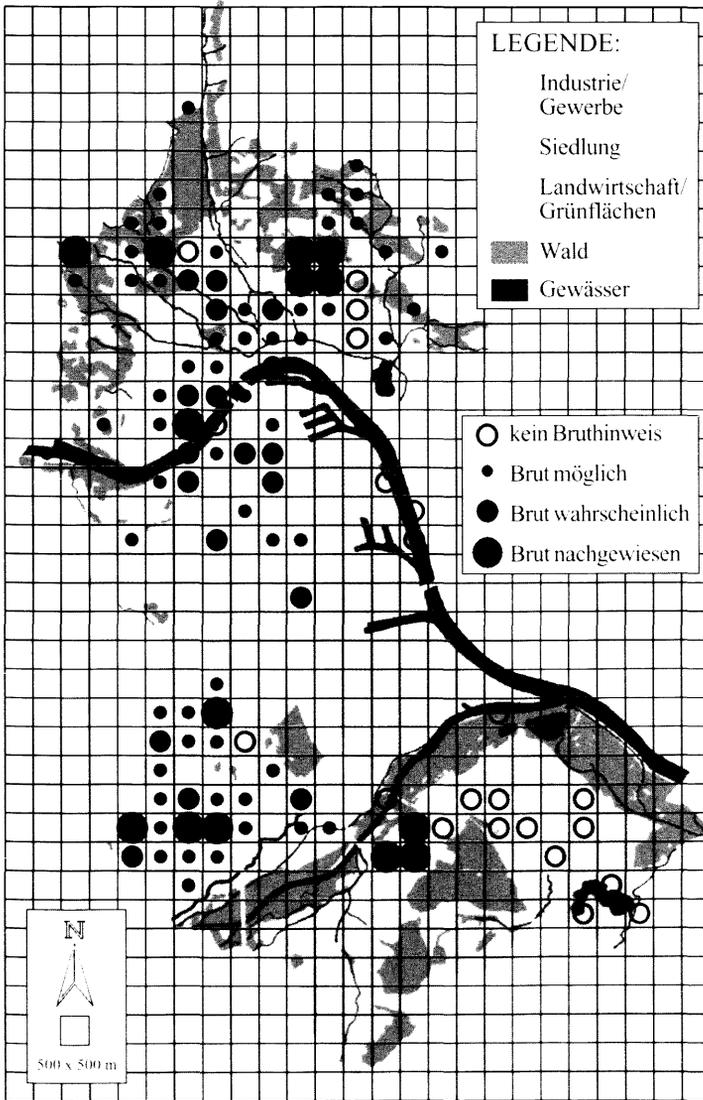


Abb. 189: Die Verbreitung der Dohle in Linz

Kaminbrüterkolonie mit etwa 10 Paaren. Citybereiche werden meist von Einzelbrutpaaren besiedelt.

Lebensraum

Vor allem offene Landschaftsformen: Rasenflächen, Weideland, Äcker und Felder stel-

len das Nahrungs-Habitat für diesen kolonienweise und auch einzeln brütenden Höhlenbrüter dar. In den Mischwäldern nimmt die Dohle häufig verlassene Schwarzspechthöhlen an; im urbanen Bereich nützt sie aufgelassene Kamine, Dachböden, Nischen an und in Gebäuden u. ä.

Bestand

Der Brutbestand bei der Dohle dürfte sich im Stadtgebiet von Linz auf ca. 100-120 Paare belaufen.

Gefährdung und Schutz

Der Verlust von Weiden und Grünland, das Fällen alter Höhlenbäume, bauchirurgische Maßnahmen an Parkbäumen, Biozideinsatz und Saatgutbeize haben der Dohle gehörig zugesetzt. Das Verschließen von Einschlußflöchern und Nischen an Gebäuden, um sie „taubensicher“ zu machen, wirkt sich ebenso negativ auf den Bestand

aus. Schutzmaßnahmen können daher sein: Sicherung aller Höhlenbäume in Mischwäldern, Öffnungen an Hausmauern für Gebäudebrüter zu belassen, eventuell Anbringen von Nistkästen an geeigneter Stelle, kein Chemieeinsatz auf Nahrungsgründen!

H. Rubenser u. R. Schaubberger

RABENKRÄHE - *Corvus corone corone*

Status: Jahresvogel; verbreiteter und häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	336	81,8
Kein Bruthinweis	13	3,9
Brut möglich	219	65,2
Brut wahrscheinlich	74	22,0
Brut nachgewiesen	30	8,9

Kurzcharakteristik

Länge: 47 cm. Gänzlich schwarzes Federkleid bei beiden Geschlechtern. Nahrung vielseitig: Insekten, kleine Wirbeltiere, Samen, Früchte, Aas etc.



Abb. 190: Rabenkrähe (*Corvus corone*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

Verbreitung

Die Aaskrähe ist ein paläarktisches Faunenelement; das Verbreitungsgebiet der 5-6 Unterarten reicht von der borealen Zone bis in die Wüstenzone. In Westeuropa, in Mitteleuropa westlich der Elbe und des Alpenostrandes, auf der Iberischen Halbinsel und östlich von Jenissej, Altai und Aralsee nisten schwarze Aaskrähen (= Rabenkrähen), im Rest des Areals grau-schwarz gefärbte Formen (= Nebelkrähen). Die Aaskrähe ist in Österreich ein weit verbreiteter Vogel, der nur über der Waldgrenze fehlt. Das geschlossene Rabenkrähen-Areal reicht vom Westen her bis zum Ostrand des Waldviertels zur Donau bis nach Wien (DVORAK u. a. 1993). Oberösterreich liegt damit zur Gänze im Verbreitungsgebiet der schwarzen Aaskrähen; Nebelkrähenfeststellungen zur Brutzeit sind eher die Ausnahme. Das Linzer Stadtgebiet wird zur Gänze besiedelt.

lediglich im Industriegebiet und auf den Ackerflächen südlich der Traunmündung ist die Art brützeitlich weniger weit verbreitet.

Lebensraum

Die Aaskrähe ist überall dort zu finden, wo sie Nistplätze in Form von Bäumen oder Gebüsch und ein günstiges Nahrungsangebot auf Freiflächen vorfindet. Demzufolge ist sie nahezu eine Charakterart der aufgelockerten, reich strukturierten Kulturlandschaft, brütet inmitten von Großstädten genauso, wie in gänzlich menschenleeren Gegenden. Lediglich völlig gehölzfreie Landschaften und das Innere großer, geschlossener Waldungen

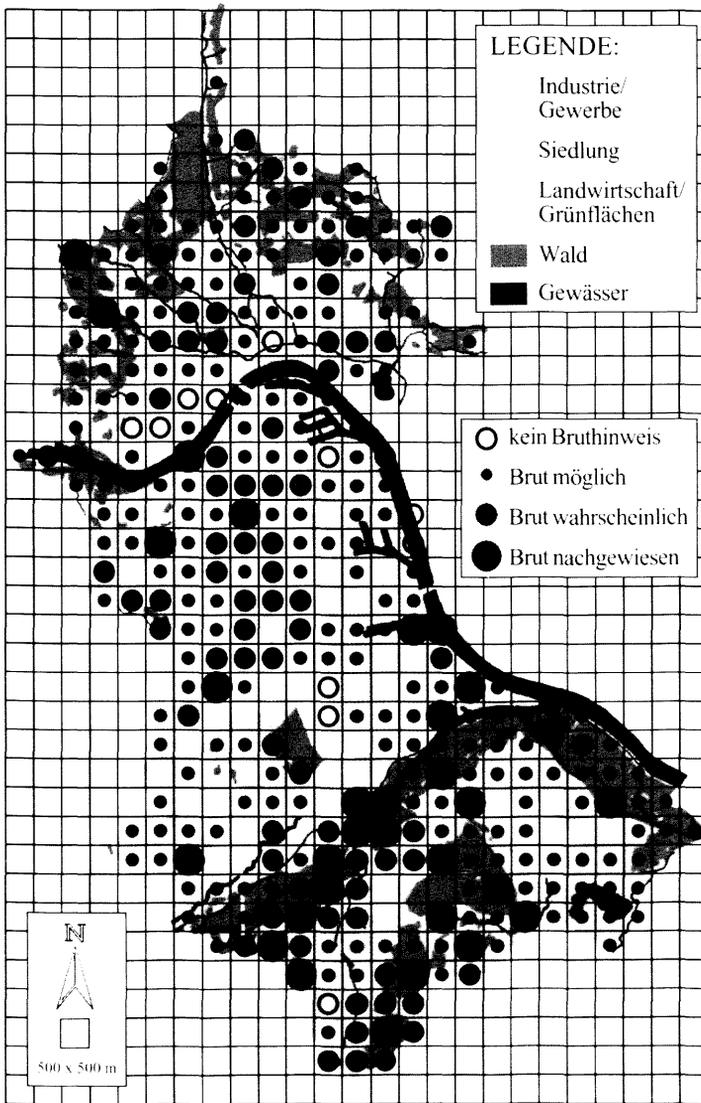


Abb. 191: Die Verbreitung der Rabenkrähe in Linz

werden gemieden. Gute Ernährungsbedingungen bieten kurzrasiges Grünland und Felder sowie Flächen in Gewässernähe.

Bestand

Zum Bestand der Rabenkrähe im Stadtgebiet von Linz sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Die Rabenkrähe gilt europaweit als nicht gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996). Bestandszunahmen gibt es vor allem in Siedlungsbereichen und Städten, ein Phänomen, das auch in Linz beobachtet werden kann; dagegen kommt es in der Feldflur gebietsweise zu Abnahmen durch Ausräumung und Monotonisierung der Landschaft mit Verlust der Brutplätze in Feldgehölzen. Trotzdem treten gerade hier große Schwärme nicht brütender Krähen auch während der Brutzeit auf, was in aller Regel eine Folge extrem günstigen Nahrungsangebots durch Mülldeponien u. dgl. ist. Als bedeutendster Verlustfaktor gilt die direkte menschliche Verfolgung des vermeintlichen Niederwildfeindes. Spezielle Schutzmaßnahmen sind nicht erforderlich; allgemeine Maßnahmen, die nicht nur der Rabenkrähe

zugute kommen, sind der Erhalt einer strukturreichen Kulturlandschaft, eine Extensivierung der Landwirtschaft sowie die Neuanpflanzung von Feldgehölzen und Hecken. Die nicht zu rechtfertigende menschliche Verfolgung ist zu stoppen.

M. Brader

STAR - *Sturnus vulgaris*

Status: Sommervogel; sehr häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	283	68,9
Kein Bruthinweis	3	1,1
Brut möglich	144	50,9
Brut wahrscheinlich	37	13,1
Brut nachgewiesen	99	35,0

Kurzcharakteristik

Länge: 21 cm. Im Frühjahr schwarz, grün bis purpurn schillernd, Schnabel zitronengelb. Im Herbst und Frühwinter mit vielen weißlichen Tupfen übersät und dunklem Schnabel. Jungvögel sind einfarbig graubraun. Auch die

Fortbewegungsweise auf dem Boden ist typisch: während die langschwänzige Amsel auf dem Rasen hüpf, trippelt der kurzschwänzige Star. Nahrung: Insekten und andere Wirbellose; Beeren, Früchte.

Verbreitung

Der Star ist ein west- und zentralpaläarktisches Faunenelement und brütete ursprünglich von der mediterranen bis zur borealen Zone wie auch in Gebirgsregionen. Er wurde vom Menschen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in allen Erdteilen eingebürgert und kommt als Kosmopolit mit Ausnahme Südamerikas und des tropischen Afrikas weltweit vor. In Mitteleuropa ist der Star von der Meeresküste bis in die Alpen häufiger Brutvogel, der nur in ausgedehnten Nadelholzmonokulturen fehlt. In Österreich

brütet er weit verbreitet in allen Bundesländern, schwerpunktmäßig außerhalb des Alpenraumes (DVORAK u. a. 1993), in Oberösterreich gilt sinngemäß dasselbe. Im Linzer Stadtgebiet ist er mit Ausnahme des Industriegebietes und der Nadelwaldungen in den Hanglagen nördlich der Donau und am Schiltberg ebenfalls häufig und weit verbreitet.

Lebensraum

In Mitteleuropa ist der Star eine Charakterart der reich strukturierten Kulturlandschaft, mit Grünland und Ackerflächen zur Nahrungssuche und Alleien, Feldgehölzen, Parks und Mostobstgärten mit den



Abb. 192: Star (*Sturnus vulgaris*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

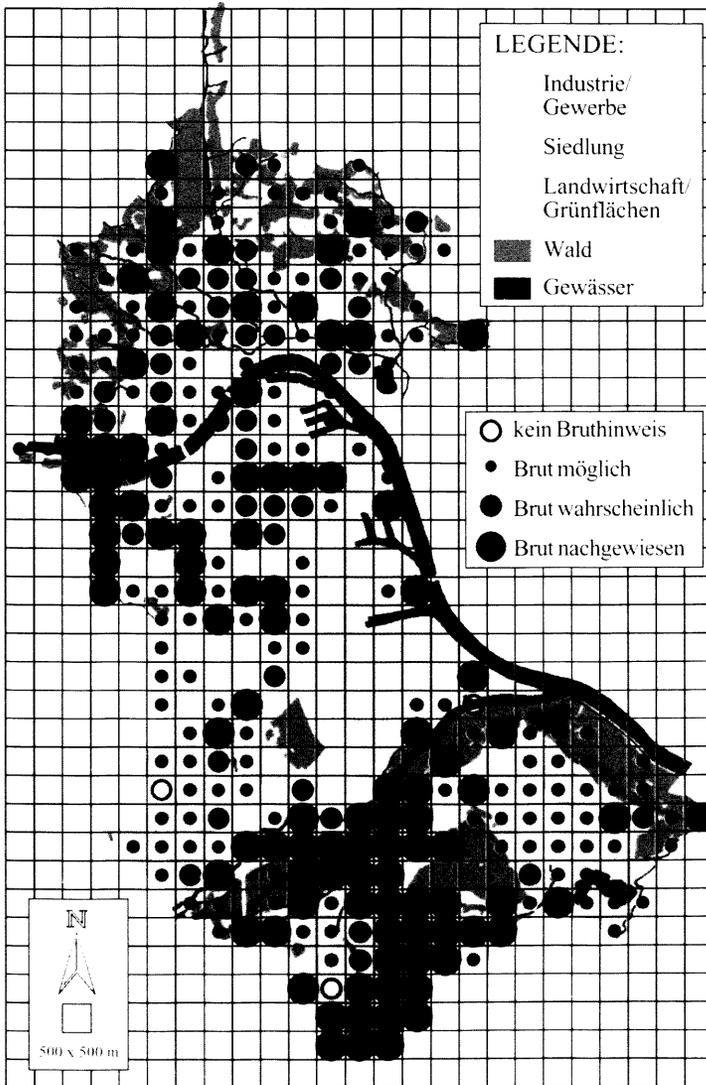


Abb. 193: Die Verbreitung des Stares in Linz

entsprechenden Höhlenbäumen. Gebäudebruten ermöglichen der anpassungsfähigen Art eine Nutzung nahezu aller menschlichen Siedlungen vom Einzelgehöft bis in innerstädtische Bereiche, auch wenn hier Nahrungsgründe und Brutplätze u. U. weit auseinander liegen. Die höchsten Dichten werden dort erreicht, wo viele Brutplätze in Form von Höhlenbäumen aller Art oder auch von Nistkästen zur Verfügung stehen, da Stare kein Revier, sondern nur den unmittelba-

ren Nestbereich verteidigen.

Bestand

Zum Bestand des Stares im Stadtgebiet von Linz sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Der Star gilt europaweit als nicht gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996) und gehört zu den individuenreichsten Vogelarten der Erde; seit Mitte des 19. Jahrhunderts kam es infolge geänderter landwirtschaftlicher Bewirtschaftungsmethoden zu Bestandszunahmen und Arealvergrößerungen. Seit Mitte der 1960er bis Anfang der 1970er Jahre ist die Bestandsentwicklung in verschiedenen Gebieten unterschiedlich und stellenweise - vor allem aufgrund der Modernisierung der Landwirtschaft - rückläufig. Wesentliche Verlustursachen sind neben direkter Verfolgung durch den Menschen im Winterquartier und Brutgebiet

wegen der Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen die geänderten landwirtschaftlichen Produktionsverfahren mit dem Rückgang der extensiven Weidewirtschaft. Der vermehrte Einsatz von Bioziden wirkt sich ebenfalls negativ auf den Bestand aus. Spezielle Schutzmaßnahmen sind bei dieser sehr häufigen Art nicht notwendig.

HAUSSPERLING - *Passer domesticus*

Status: Jahresvogel; sehr häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	268	65,2
Kein Bruthinweis	2	0,7
Brut möglich	40	14,9
Brut wahrscheinlich	138	51,5
Brut nachgewiesen	88	32,8

Kurzcharakteristik

Länge: 14,5 cm. Männchen mit bleigrauem Scheitel, schwarzem Latz und leberbraunem Band vom Auge bis in den Nacken; Weibchen ist graubeige, fein gezeichnet. Die Nahrung besteht aus Samen und Insekten.



Abb. 194: Haussperling (*Passer domesticus*), Männchen

Verbreitung

Der Haussperling ist (mit Ausnahme der Tundrenzonen) in allen Klimazonen der Paläarktis und der Orientalis verbreitet. Mittlerweile vom Menschen in allen Kontinenten eingebürgert, ist er als Kosmopolit einer der am weitesten verbreiteten Landvögel der Erde. In Österreich sind dem weit verbreiteten und sehr häufigen Brutvogel menschlicher Siedlungen nur in den Alpen Grenzen gesetzt (DVORAK u. a. 1993). Oberösterreich ist mit Ausnahme der alpinen Bereiche flächendeckend besiedelt. Im Stadtgebiet von Linz ist die Art weit verbreitet und häufig, soweit menschliche Siedlungen und Ackerflächen ein Vorkommen ermöglichen. Haussperlinge fehlen in den Traun-Donau-Auen, in den Arealen der VOEST und der Chemie Linz AG, am Schiltensberg und im Schlüßlwald sowie nördlich der Donau in den Hangwäldern zwischen Haselgraben und Dießenleitenbach.

Lebensraum

Als ursprünglicher Lebensraum wird die trockenwarme, lockere Baumsavanne vermutet (GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER 1997); beim Vordringen nach Mitteleuropa war die Art bereits stark an die menschliche Siedlungstätigkeit gebunden. Als extremer Kulturfolger besiedelt er in Mitteleuropa Siedlungen, ebenso wie Einzelgehöfte und die Zentren der Großstädte. Wesentlich ist die ganzjährige

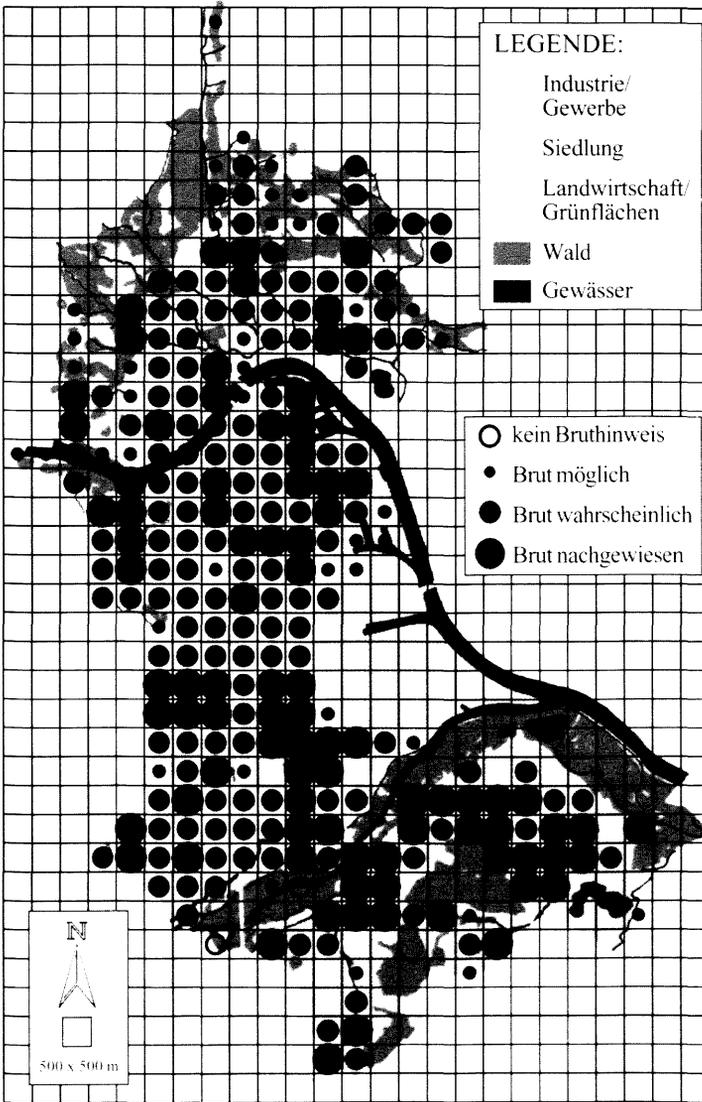


Abb. 195: Die Verbreitung des Haussperlings in Linz

Verfügbarkeit von Nahrung (Sämereien und Getreideprodukte sowie Kerbtiere für die Jungenaufzucht) und ein entsprechendes Nistplatzangebot in Form von Nischen und Höhlen aller Art. Optimale Lebensräume bieten Dörfer mit Viehhaltung, Gartenstädte, Parkanlagen und Zoologische Gärten.

„Sterilität“ in Siedlungen und Gärten, die Sanierung von Gebäuden (Brutplatzangebot), der Rückgang der Kleinviehhaltung sowie der Brachflächen im Winter. Schutzmaßnahmen sind angesichts der (noch) hohen Bestände nicht erforderlich.

Bestand

Zum Bestand des Haussperlings im Stadtgebiet von Linz sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Der Haussperling gilt europaweit als nicht gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996), obwohl repräsentative Untersuchungen zur Bestandsentwicklung kaum vorliegen. Regionale Bestandsabnahmen seit den 1970er Jahren wurden vor allem aus innerstädtischen Bereichen, Neubaugebieten und intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen angeführt und auch für die Linzer Innenstadt beklagt (G. Th. MAYER mtl. Mitt.). Als bestandsmindernde Ursachen werden von BAUER u. BERTHOLD (1996) u. a. angeführt: Rückgang der Kerbtiernahrung (zur Zeit der Jungenaufzucht) durch Ausräumung der Kulturlandschaft, Modernisierung von Getreidebau und Viehzucht, die „Sterilität“ in Siedlungen und Gärten, die Sanierung von Gebäuden (Brutplatzangebot), der Rückgang der Kleinviehhaltung sowie der Brachflächen im Winter.

M. Brader

FELDSPERLING - *Passer montanus*

Status: Jahresvogel; verbreiteter und stellenweise häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	187	45,5
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	61	32,6
Brut wahrscheinlich	64	34,2
Brut nachgewiesen	62	33,2

Kurzcharakteristik

An seiner rotbraunen Kopfplatte, dem schwarzen Wangenfleck und einem weißlichen

Nackenband vom Haussperling zu unterscheiden. Beide Geschlechter sind gleich gefärbt. Nahrung: Sämereien, Insekten.

Verbreitung

Als paläarktisches Faunenelement kommt der Feldsperling in allen Zonen der Paläarktis und der Orientalis mit Ausnahme der Tundrenzone vor. Er brütet in 6 Unterarten von Westeuropa bis Japan, im Süden reicht sein Areal von der Nordküste des Mittelmeeres bis Indochina und Bali, im Norden wird es von der Tundrenzone begrenzt. In Nordamerika und Australien wurden Feldsperlinge eingebürgert. In Mitteleuropa ist er ein häufiger Brutvogel der Kulturlandschaft bis in eine Seehöhe von etwa 1000 m, in Österreich ist er ebenfalls weit

verbreitet und vor allem im Osten und Südosten häufig im außeralpinen Flach- und Hügelland (DVORAK u. a. 1993). In Oberösterreich kommt er ebenfalls mit Ausnahme der Gebirgsregionen und geschlossener Waldgebiete flächendeckend vor. Das Linzer Stadtgebiet ist vergleichsweise dünn besiedelt; Verbreitungsschwerpunkte sind die Gebiete nördlich der Donau um Hagen/Urfahr/Harbach St. Magdalena/Dornach, die Industriezone (wo der Haussperling fast völlig fehlt), weite Gebiete südlich der Traun (mit Ausnahme der Traun-Donau-Auen und des Schiltenberges) sowie Kleinmünchen/Schörghub/Neue Heimat.



Abb. 196: Feldsperling (*Passer montanus*). Männchen und Weibchen gleich gefärbt

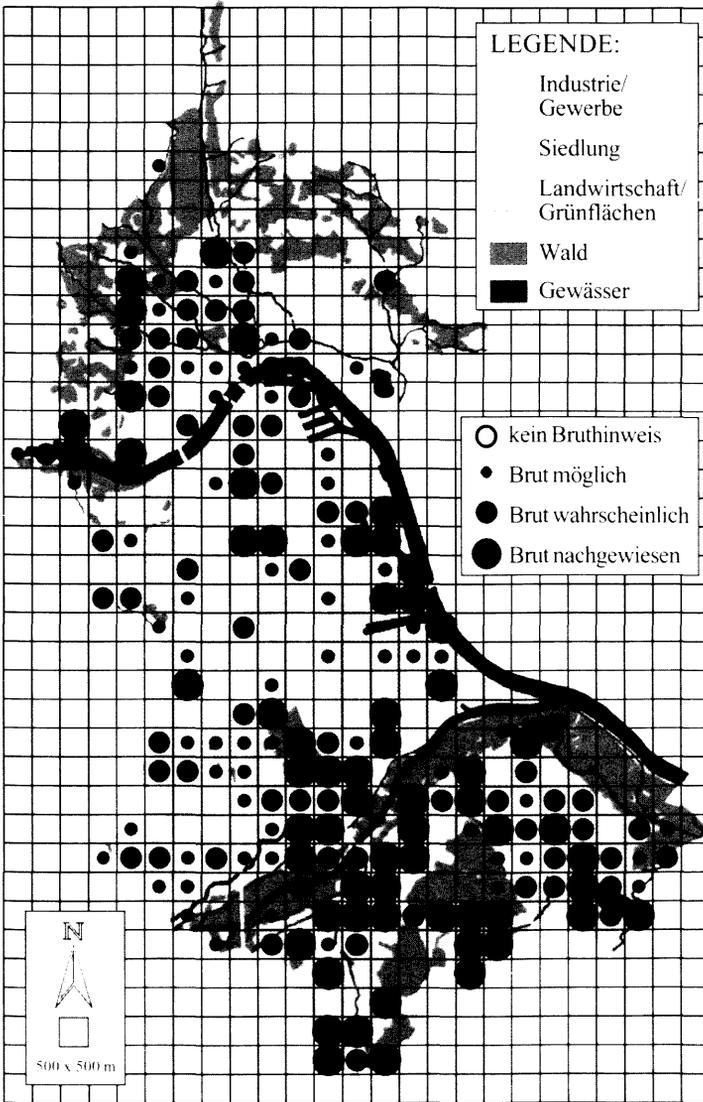


Abb. 197: Die Verbreitung des Feldsperlings in Linz

Lebensraum

Hinsichtlich seines Lebensraumes ist der Feldsperling wenig anspruchsvoll. Er besiedelt sowohl menschliche Siedlungen bis in dichter bebaute Stadtbereiche, offenes Kulturland, Parks und lichte Wälder aller Art. In Mitteleuropa erreicht er seine höchsten Dichten in der Nähe von baum- und damit höhlenreichen Ortschaften und Dörfern; in Städten konzentrieren sich seine Brutplätze auf die aufgelockerten Siedlungsbereiche

mit Gärten, wo der Hausperling als Nistplatzkonkurrent entweder fehlt oder in geringerer Dichte vorkommt.

Bestand

Zum Bestand des Feldsperlings im Stadtgebiet von Linz sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Der Feldsperling gilt europaweit als nicht gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996); Rückgänge (besonders durch Intensivierung der Landwirtschaft) und Zunahmen (durch Extensivierungs- und Artenschutzmaßnahmen) werden seit Mitte der 1970er Jahre für Mitteleuropa gebietsweise unterschiedlich angegeben. Die Intensivierung der Landwirtschaft wirkt sich mit Sicherheit negativ auf die Nahrungsgrundlage des Feldsperlings während und auch außerhalb der Brutzeit aus (siehe Hausperling). Ebenso wird durch die Entfernung von Feldgehölzen und höhlen-

reichen Einzelbäumen, die Umstellung von Hochstamm- auf Niederstammkulturen im Obstbau sowie die intensive forstliche Nutzung von Altholzbeständen das Brutplatzangebot (nicht nur für den Feldsperling) stark eingeschränkt. Als Schutzmaßnahmen bieten sich der Erhalt von Feldgehölzen und Streuobstwiesen sowie Altholzinseln an, weiters alle Maßnahmen, die das Nahrungsangebot erhöhen. Zusätzlich angebotene Nisthilfen werden gerne angenommen.

M. Brader

BUCHFINK - *Fringilla coelebs*

Status: Jahresvogel; sehr häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	393	95,6
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	58	14,8
Brut wahrscheinlich	263	66,9
Brut nachgewiesen	72	18,3

Kurzcharakteristik

Hauptmerkmale des 15 cm Länge messenden Vogels sind bei Männchen und Weibchen die beiden weißen Flügelbinden und weiße, äußere Steuerfedern. Weiters hat das Männchen

einen mohngrauen Kopf; die Unterseite ist rötlich-braun. Das Weibchen ist schlicht olivgraubraun. Die Nahrung besteht aus Samenreien, Knospen und Insekten.

Verbreitung

Das Brutareal des Buchfinken umschließt die gesamte westliche Paläarktis, ausgenommen die Tundren im Norden und die Wüstengebiete. In Nord- und Osteuropa ist er Zugvogel, bei uns Teilzieher; vor allem ziehen die Weibchen ab. Das Winterquartier liegt in West- und Südeuropa (Mittelmeerraum). Eine der häufigsten Brutvogelarten Österreichs und Oberösterreichs, von den tiefsten Auegebieten bis zur Waldgrenze. Bezüglich Rasterfrequenz (95,6 %) ist der Buchfink nach Amsel und

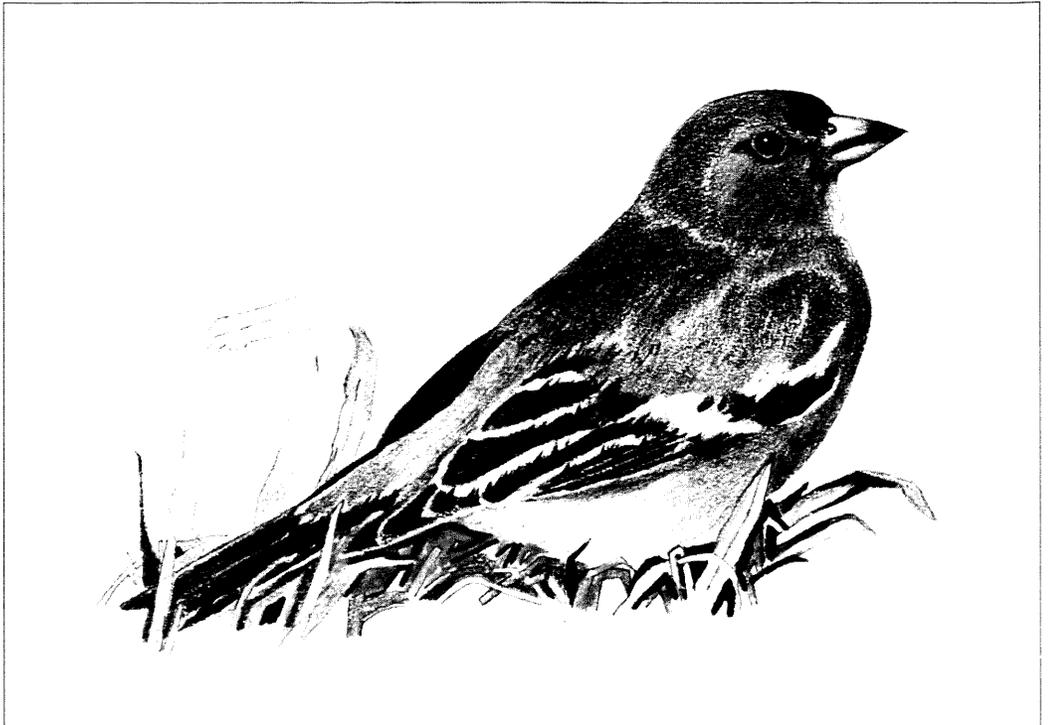


Abb. 198: Buchfink (*Fringilla coelebs*). Männchen

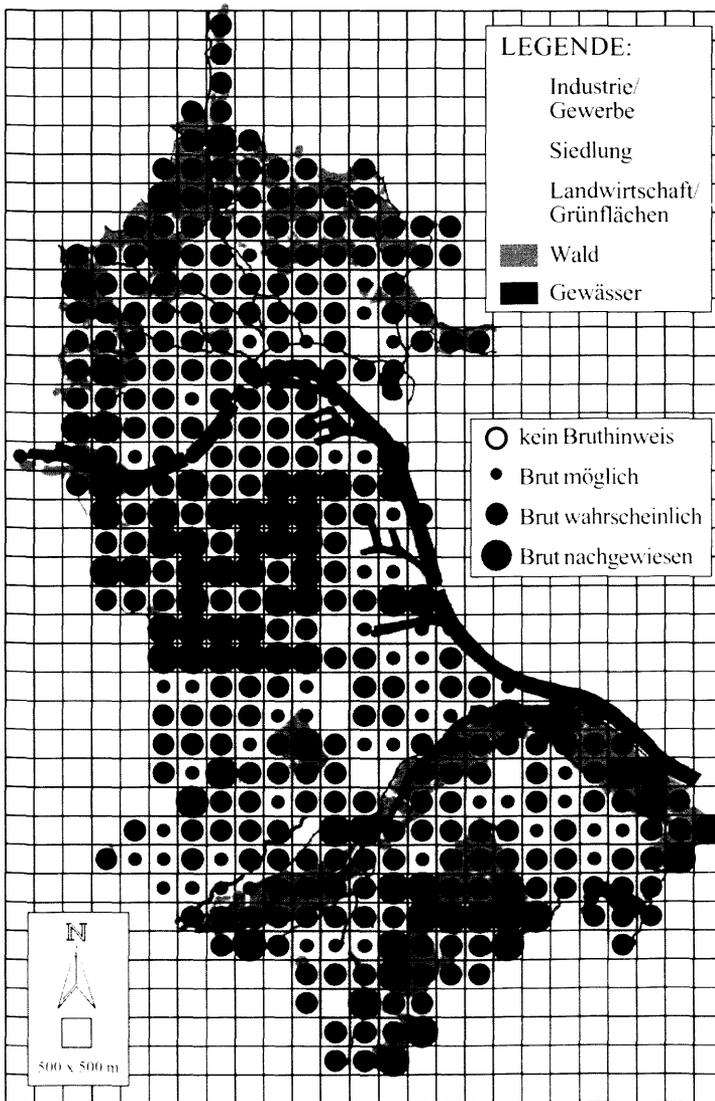


Abb. 199: Die Verbreitung des Buchfinken in Linz

Kohlmeise gemeinsam mit der Mönchsgrasmücke die dritthäufigste Art des Linzer Stadtgebietes.

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet.

Lebensraum

Die Lebensraumansprüche einer derart häufigen und weit verbreiteten Vogelart können nur gering sein. Der Buchfink besiedelt Laub- und Nadelwälder aller Ausprägungen, von den Weichholzlauen bis zu den Lärchen-Zirben-Wäldern. In der offenen Kulturlandschaft brütet er in Bereichen von Alleen, Feldgehölzen oder älteren Hecken. Für die Ansiedlung genügen bereits einzelne, höhere Bäume. Im Siedlungsbereich ist er in allen baumbestandenen Grünflächen, Hausgärten, Streuobstwiesen und Parkanlagen auch innerhalb großer Ballungszentren zu finden.

Auch die weit gestreute Verteilung der Linzer Beobachtungen auf die unterschiedlichsten Biotoptypen bestätigt die große Anpassungsfähigkeit des Buchfinken.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

W. Weißmair

GIRLITZ - *Serinus serinus*

Status: Sommervogel; verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	197	47,9
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	132	67,0
Brut wahrscheinlich	57	28,9
Brut nachgewiesen	8	4,1

Kurzcharakteristik

Länge: 11 cm. Das Männchen ist leicht an seiner kanarienvogelgelben Zeichnung zu erkennen. Auffällig sind auch der winzige Schnabel und seine einprägsame Stimme, ein anhalten-

des Klirren, von einer hohen Warte vorgetragen. Nahrung: Vorwiegend kleine Sämereien.

Verbreitung

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Girlitzes war der Mittelmeerraum. Er breitete sich im 19. und 20. Jahrhundert jedoch großräumig aus und besiedelt nun ganz Mitteleuropa, Frankreich, Norddeutschland, die westliche Ukraine und Kleinasien. In Österreich ist der Girlitz bis auf die westlichen Bundesländer mit ihren alpinen Regionen ziemlich flächendeckend anzutreffen (DVORAK u. a. 1993). Auch in Linz kommt der Girlitz außer in den geschlossenen Waldgebieten, die er meidet, überall vor, bevorzugt in Parkanlagen der innerstädtischen Bereiche, in den Traunauen und um den Schiltenberg.



Abb. 200: Girlitz (*Serinus serinus*), Männchen

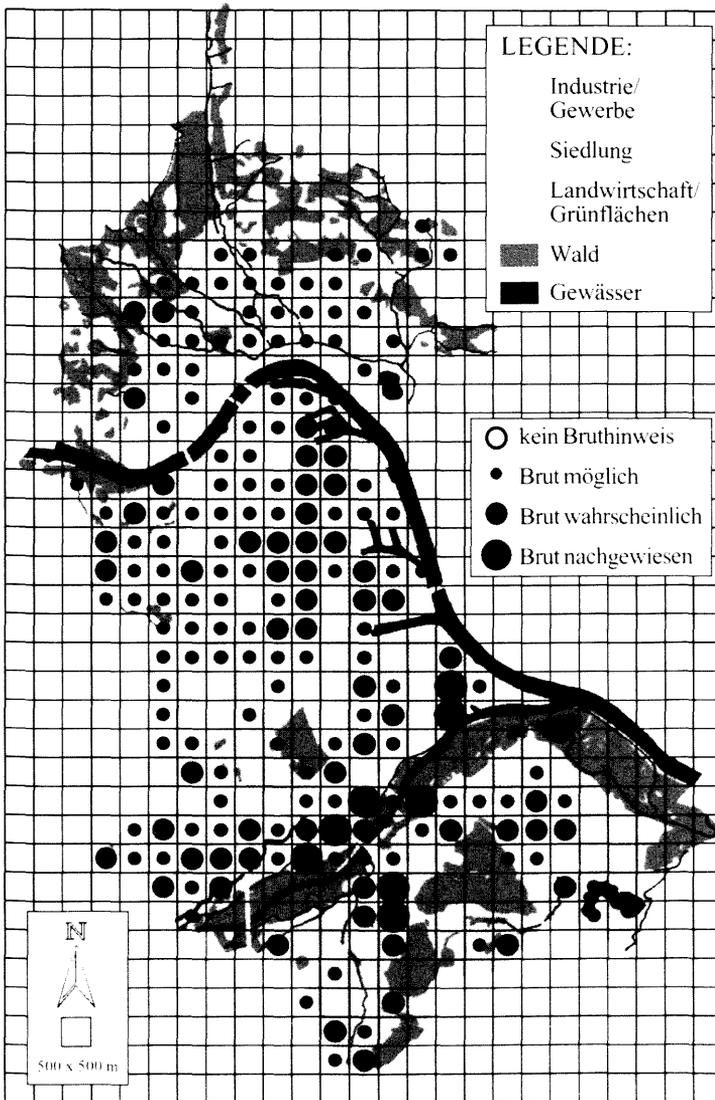


Abb. 201: Die Verbreitung des Girlitzes in Linz

Lebensraum

Den Girlitz findet man als Bewohner der halboffenen Landschaft vorwiegend in lichten Baumbeständen, an Waldrändern etc. Feldgehölze, Hecken und Einzelbäume der Kulturlandschaft in sonniger Lage, Gärten in Siedlungen, Friedhöfe und Parkanlagen stellen sein bevorzugtes Habitat dar.

Bestand

Methodisch bedingt sind keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Zur Zeit scheint der Girlitz nicht gefährdet, sodass spezielle Schutzmaßnahmen nicht notwendig sind.

H. Rubenser u.
R. Schauburger

GRÜNLING - *Carduelis chloris*

Status: Jahresvogel; sehr häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	334	81,3
Kein Bruthinweis	1	0,3
Brut möglich	112	33,5
Brut wahrscheinlich	163	48,8
Brut nachgewiesen	58	17,4

Kurzcharakteristik

Das Männchen des 15 cm Länge messenden, kräftigen Vogels ist graugrün mit leuchtendem Gelb an Flügel und Schwanz; Weibchen sind dumpfer im Gesamtton gefärbt; Unterseite und Mantel sind bei den Jungvögeln

gestreift. Sämereien sind die hauptsächliche Nahrung des Grünlings.

Verbreitung

Das Vorkommen des Grünlings ist weitgehend auf Europa beschränkt; er fehlt nur im nördlichen Skandinavien. In der mitteleuropäischen Kulturlandschaft ist er ein weit verbreiteter Brutvogel, der auch in Österreichs Bundesländern flächendeckend ganzjährig zu beobachten ist. In Oberösterreich einer der häufigsten Brutvögel; in der Landeshauptstadt Linz kommt er in allen Großlebensräumen vor, bevorzugt im Wohn- und Siedlungsbereich, da er hier jene Strukturen findet, die ihm besonders zusagen: parkartige Flächen mit Baum- und Strauchgruppen aller Art, Gärten.

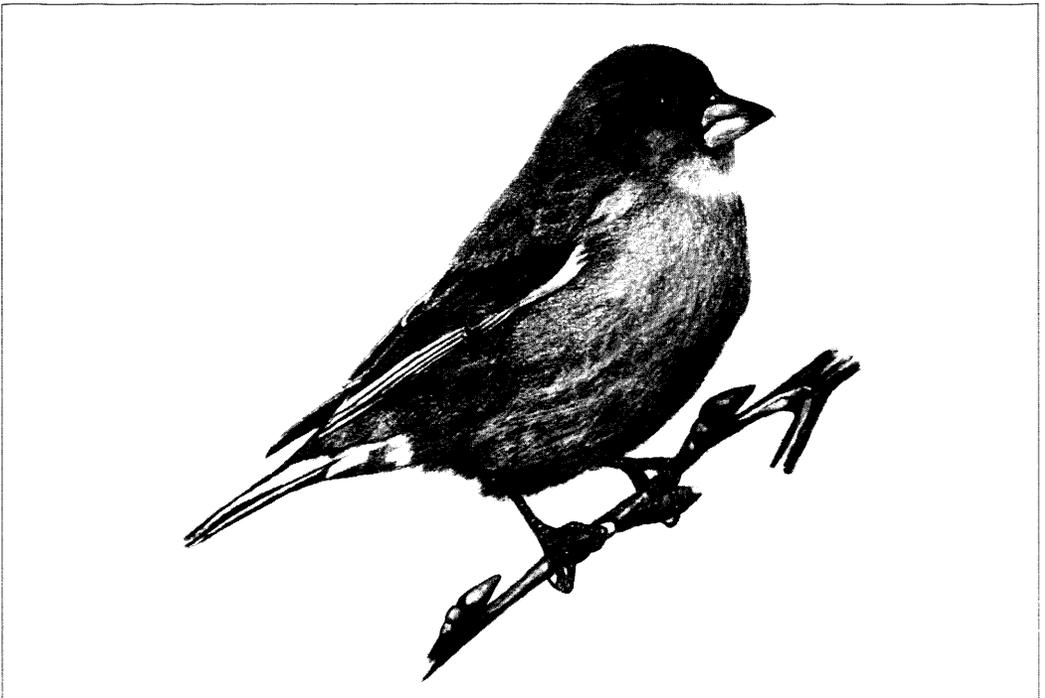


Abb. 202: Grünling (*Carduelis chloris*), Männchen

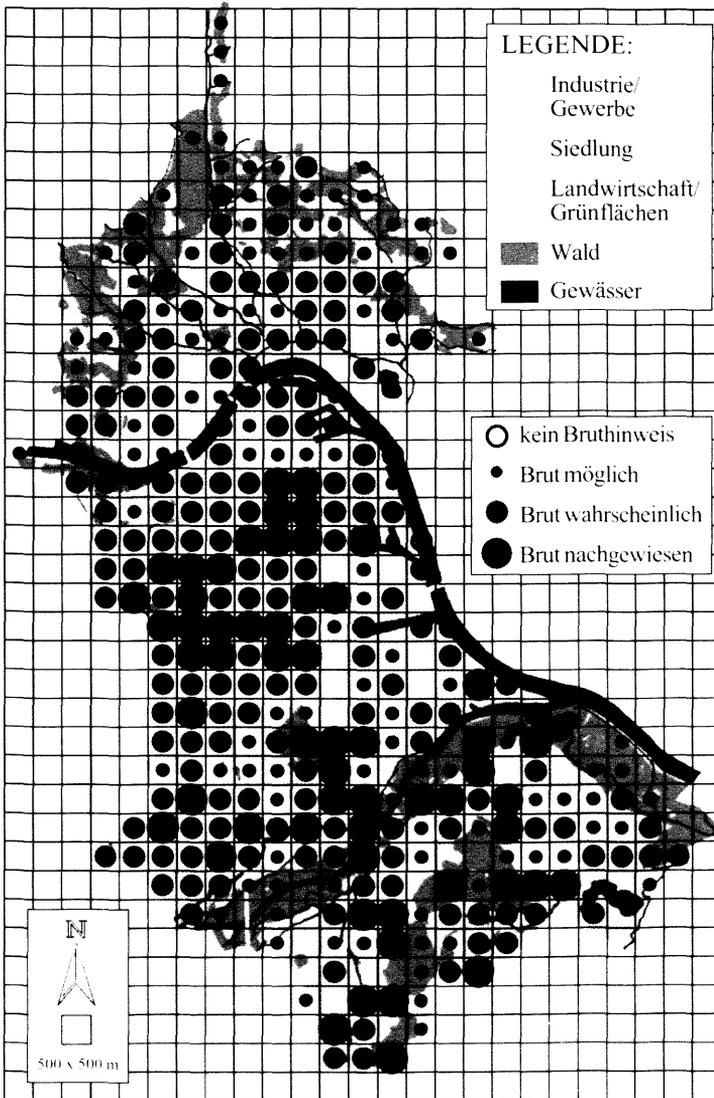


Abb. 203: Die Verbreitung des Grünlings in Linz

Lebensraum

Außer geschlossenen Waldungen besiedeln Grünlinge alle Landschaftsformen; sogar im alpinen Bereich sind sie bis 1500 m Höhe anzutreffen, solange etliche Bäume und Sträucher Nistmöglichkeit bieten. Vor allem in Wohngebieten, da in Gärten, Alleen und Parkanlagen bis in die Kernzonen der Städte kann man den Grünling registrieren; außerhalb der Brutzeit auch auf freien Flächen im Agrarland.

Bestand

Beim Grünling sind keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Der Grünling ist nicht gefährdet, weshalb Schutzmaßnahmen derzeit nicht nötig sind.

H. Rubenser u.
R. Schauburger

STIEGLITZ - *Carduelis carduelis*

Status: Jahresvogel; verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	153	37,2
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	86	56,2
Brut wahrscheinlich	58	37,9
Brut nachgewiesen	9	5,9

Kurzcharakteristik

Länge: 14 cm. Stimme und Aussehen machen ihn unverkennbar: rotes Gesicht, breite gelbe

Flügelbinde, schwarzer Schwanz. Der lange, spitze Schnabel, mit welchem er auch an tief liegende Distel- und Klettensamen herankommt, macht den Stieglitz zum Nahrungsspezialisten.

Verbreitung

Der Stieglitz ist in ganz Europa beheimatet, wobei die boreale Zone und Wüstengebiete weitgehend unbesiedelt bleiben; in den Mittelmeerländern ist er sehr häufig. In Österreich ist seine Verbreitung flächendeckend. Auch in Oberösterreich ist der Stieglitz bis in eine Höhe von etwa 1100 m nahezu flächendeckend verbreitet. Während des Kartierungszeitraumes konnte der Stieglitz auf Linzer Gemeindegebiet unter anderem auch mit „Brut nachgewiesen“ mehrfach bestätigt werden - vor allem um die Hafenecken und im Industriegebiet.

Lebensraum

In Mitteleuropa ist der Stieglitz ein charakteristischer Brutvogel der offenen, baumbestandenen Kulturlandschaft, der in geschlossenen Waldungen fehlt. Bevorzugte Biotope sind meist das Umfeld von Siedlungen, Streuobstwiesen, Gärten und Parks. In Brachen, auf verkrauteten Ruderalflächen etc. sind Stieglitze ebenfalls vertreten.

Bestand

Beim Stieglitz sind keine Bestandsangaben möglich.

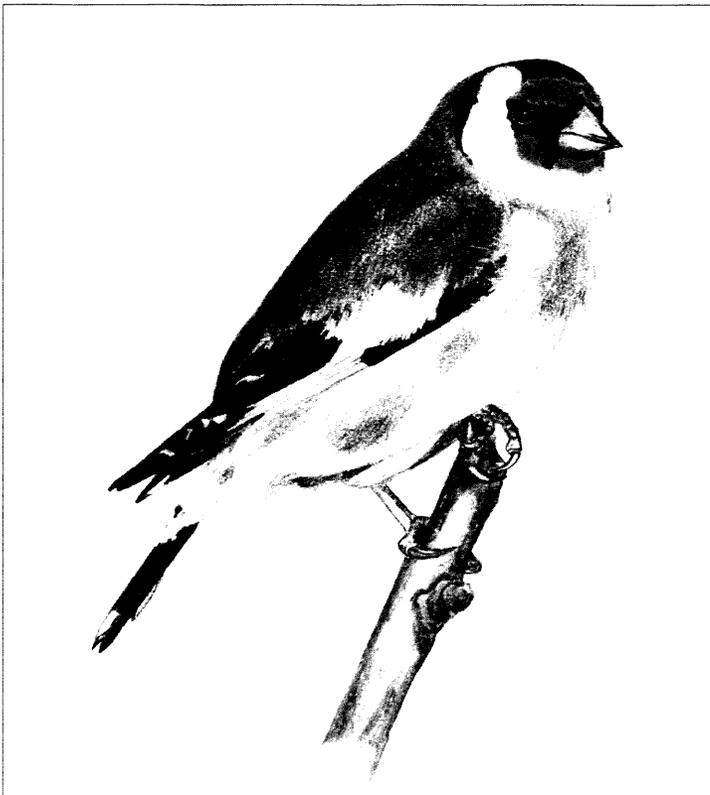
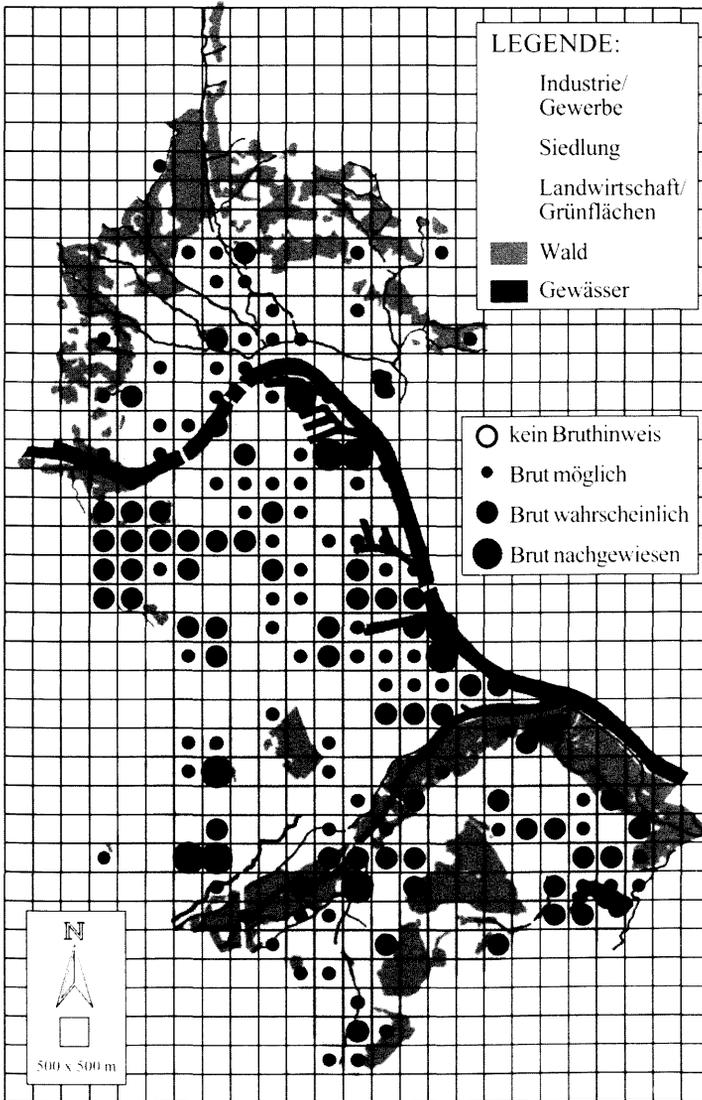


Abb. 204: Stieglitz (*Carduelis carduelis*), Männchen und Weibchen gleich gefärbt



Gefährdung und Schutz

Der Chemieeinsatz auf landwirtschaftlich genutzten Flächen wirkt sich auch auf Stieglitze äußerst negativ aus. Änderung der landwirtschaftlichen Nutzung, Verzicht auf Herbizidanwendung, Schaffung ökologischer Ausgleichsflächen etc. werden den Stieglitzbestand positiv beeinflussen.

H. Rubenser u.
R. Schaubberger

Abb. 205: Die Verbreitung des Stieglitzes in Linz

HÄNFLING - *Carduelis cannabina*

Status: Jahresvogel; sehr lokaler Brutvogel
(kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	6	1,5
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	4	66,7
Brut wahrscheinlich	2	33,3
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Länge: 14 cm; ein bräunlicher Vogel mit weißen Schwingen- und Schwanzfederkanten und dunklem Schnabel. Männchen im Brutkleid rote Stirn und Brust. Gesellig; im Winter in Trupps. Frisst Sämereien.

Verbreitung

Der Hänfling, ein Vogel mit westpaläarktischer Verbreitung, ist in ganz Europa (nördlich bis Südkandinavien), Kleinasien und ostwärts bis Kasachstan und Westsibirien vertreten. Die Art kommt zwar in ganz Österreich verstreut vor, die mit Abstand bedeutendsten und zusammenhängenden Vorkommen befinden sich aber im Nordosten des Bundesgebietes (östliches Waldviertel, Weinviertel, Wiener Becken, Nordburgenland) (DVORAK u. a. 1993). In Oberösterreich ist er im Mühlviertel und im Alpenvorland weit, aber ziemlich lückig verbreitet. Als überraschend spärlich sind die Nachweise in Linz zu bezeichnen, welche sich im Wesentlichen auf das Gebiet Botanischer Garten, Waldegg, Froschberg konzentrieren. Auch bei der alten Brutvogelkartierung gab es nur einzelne, über das Stadtgebiet verstreute Nachweise.

Lebensraum

Der Hänfling ist ein typischer Brutvogel der hecken- und buschreichen, insgesamt aber offenen Landschaft. Er ist die thermophilste Art innerhalb der Gattung *Carduelis* in der Westpaläarktis. In der Kulturlandschaft bewohnt er den Rand von Ortschaften, Gärten, Baumschulen, Friedhöfe und Mostobstgärten. Für den fast ausschließlich Körner fressenden Hänfling sind samenreiche Ruderalfluren, Unkrautbestände, Ackerraine etc. von eminenter Bedeutung. Er nutzt auch sehr gerne Flächen mit abgetragener

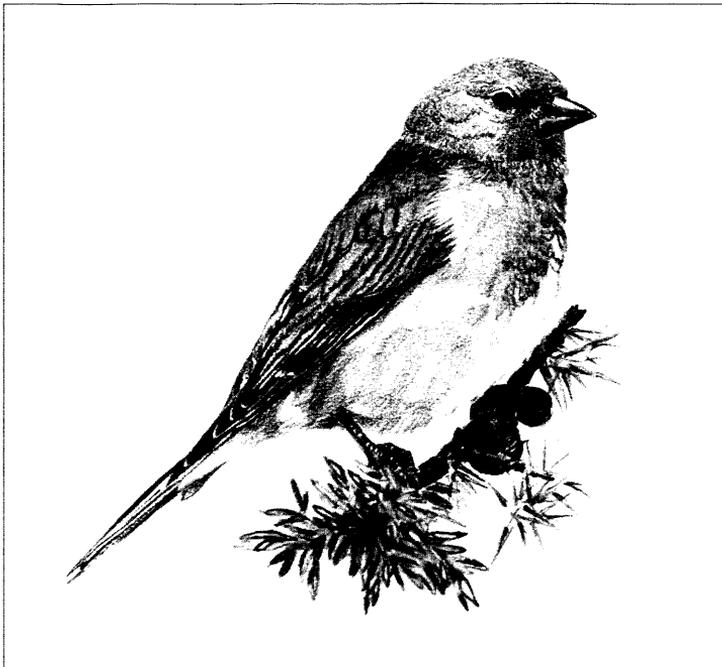


Abb. 206: Hänfling (*Carduelis cannabina*), Männchen

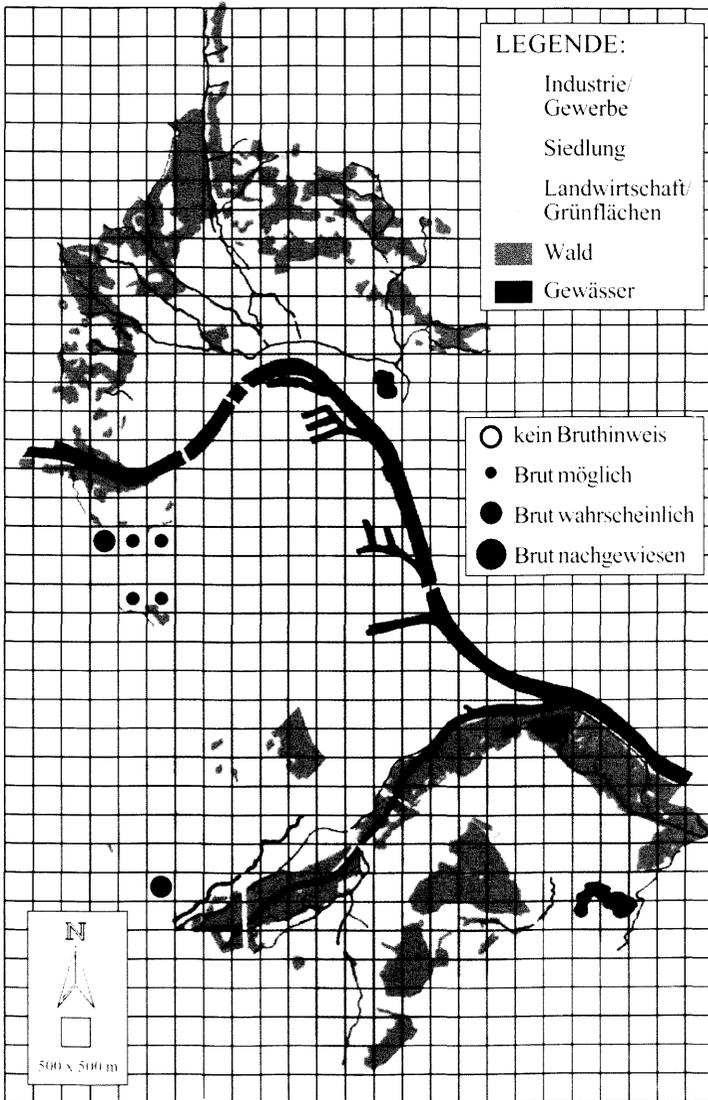


Abb. 207: Die Verbreitung des Hämflings in Linz

Mutterboden (Schottergruben, Großbaustellen etc.) in fortgeschrittenen Sukzessionsstadien (Verbuschung).

Nest in Büschen oder immergrünen, dichten Hecken, oft zu mehreren benachbart. Überwinterung in West- und Südeuropa.

landwirtschaftliche Nutzung zu extensivieren, Ackerraine auszuweiten und generell mehr „Unordnung“ (Unkrautfluren etc.) in der Landschaft, auch in den Parks und Gärten zuzulassen!

Bestand

Anhand der Daten der Vogelkartierung 1998/99 kann im Linzer Stadtgebiet von mindestens 10 Revieren ausgegangen werden. Es sind jedoch einige zusätzliche Reviere, speziell im Industriegebiet, auf den Friedhofsanlagen, im Gewerbepark Linz-Süd (bei Pichling) und rund um den Pichlingersee zu erwarten.

Gefährdung und Schutz

Nach den bisherigen Untersuchungen trat und tritt der Hämfling in Linz nur punktuell und in kleinen Beständen auf. Für die seriöse Beurteilung einer Zu- oder Abnahme müssten jedoch wiederkehrende, quantitative Erhebungen, zumindest in repräsentativen Teilabschnitten des Linzer Stadtgebietes durchgeführt werden.

Maßnahmen zur Verbesserung der Habitatsituation zielen darauf ab, Brache- flächen zu fördern bzw. neu anzulegen, gebietsweise die

W. Weißmair

BIRKENZEISIG - *Carduelis flammea*

Status: Jahresvogel; lokal verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	27	6,6
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	18	66,7
Brut wahrscheinlich	7	25,9
Brut nachgewiesen	2	7,4

Kurzcharakteristik

Ein kleiner (12-13 cm), grau und braun getönter Finkenvogel, bei dem das Männchen einen roten Stirn-Scheitelfleck trägt, Brust und Flanken sind im Brutkleid rosa überflogen, kleiner schwarzer Kinnfleck. Geselliger

Vogel, der im Winter in Trupps auftritt. Lebt von Sämereien.

Verbreitung

Das Brutareal des Birkenzeisigs erstreckt sich über die gesamte boreale Nadelwaldzone der nördlichen Halbkugel. Die südliche Unterart Alpenbirkenzeisig (*C. f. cabaret*) ist in der subalpinen Nadelwaldzone der Alpen und in einigen Mittelgebirgen verbreitet (GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER 1997). Die (ursprünglichen) Vorkommen in Oberösterreich erstrecken sich neben den alpinen Bereichen im Süden auch auf weite Teile der mittleren und höheren Lagen des Mühlviertels. Etwa ab Mitte der 1960er Jahre drang der Birkenzeisig im Alpenraum in die Täler vor. Derzeit ist in ganz Mittel- und Westeuropa eine anhaltende Ausbreitung in den Niederungen und den menschlichen

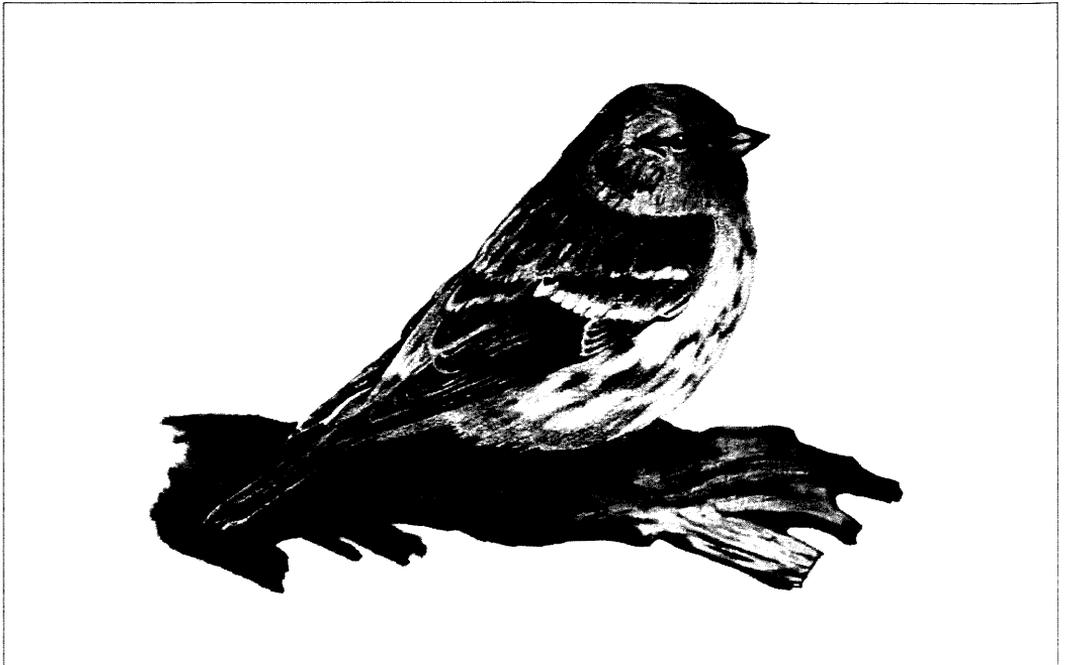


Abb. 208: Birkenzeisig (*Carduelis flammea*), Männchen

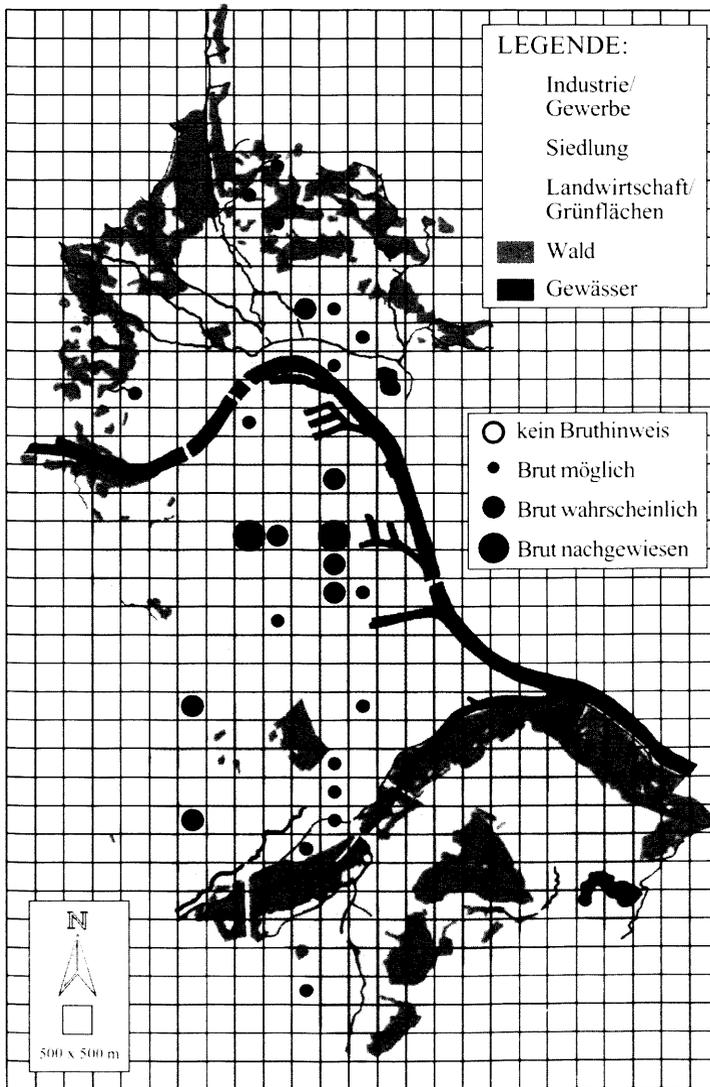


Abb. 209: Die Verbreitung des Birkenzeisigs in Linz

Siedlungsgebieten festzustellen. In Oberösterreich wurde der Birkenzeisig beispielsweise auch in den Städten Wels und Steyr nachgewiesen.

Der erste dokumentierte Brutnachweis von Linz wurde im Rahmen der alten Brutvogel-

kartierungen durch W. Rieder u. G. Pfitzner erbracht und stammt aus dem Jahr 1982 (DVORAK u. a. 1993).

Lebensraum

Das primäre Habitat der Birkenzeisige unserer Breiten sind vor allem lichte, hochmontane bis subalpine Nadelwälder (besonders Lärche), locker bewaldete Almflächen und die ausgedehnten Latschenbestände. In Linz siedelt die Art in locker verbauten Siedlungsbereichen mit koniferenreichen Gartenanlagen, am Rande des Industriegebietes in einer Zone mit hohem Anteil an Ruderalflächen und Einzelbaumgruppen aus Birken und Weiden und am St. Barbara Friedhof. Einzelvorkommen existieren auch im walddreichen Grünzug von Urfahr Nord.

Bestand

Die Kartierungen 1998/1999 lassen auf eine Gesamtzahl von ca. 25-30 Revieren des Birkenzeisigs schließen.

Gefährdung und Schutz

Als aktuell in Siedlungsräumen leicht expandierende Art nicht gefährdet.

FICHTENKREUZSCHNABEL - *Loxia curvirostra*

Status: Jahresvogel; unregelmäßiger Brutvogel
(kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	1	0,2
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	1	100,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Ein großer (17 cm), kräftiger Finkenvogel mit überkreuzten Schnabelspitzen; Männchen überwiegend rot, Weibchen gelblich grün; klettert und hangelt papageienartig. Lebt vor allem von Fichtensamen.

Verbreitung

Die holarktische Verbreitung des Fichtenkreuzschnabels reicht von den Nadelwäldern Nordamerikas über weite Teile Eurasiens und von den Bergen Nordwestafrikas, Süd- und Mitteleuropas bis nach Ostasien. In den nadelholzdominierten Wäldern Österreichs kann die Art, besonders in montanen und subalpinen Fichtenwäldern als weitverbreiteter Brutvogel bezeichnet werden (DVORAK u. a. 1993). Im Land ob der Enns liegen die Verbreitungsschwerpunkte im hügeligen bzw. gebirgigen Süden und im Mühlviertel. Im Alpenvorland werden auch größere Fichtenforste genutzt. Beim einzigen Nachweis am nördlichen Rande des Linzer Stadtgebietes dürfte es sich um Vorkommen handeln, welche aus den angrenzenden Wäldern des Mühlviertels in das Stadtgebiet hereinstrahlen. Eine Brut ist jedoch durchaus auch in Urfahr bzw. in den fichtenreichen Wäldern des Schlüßlwaldes

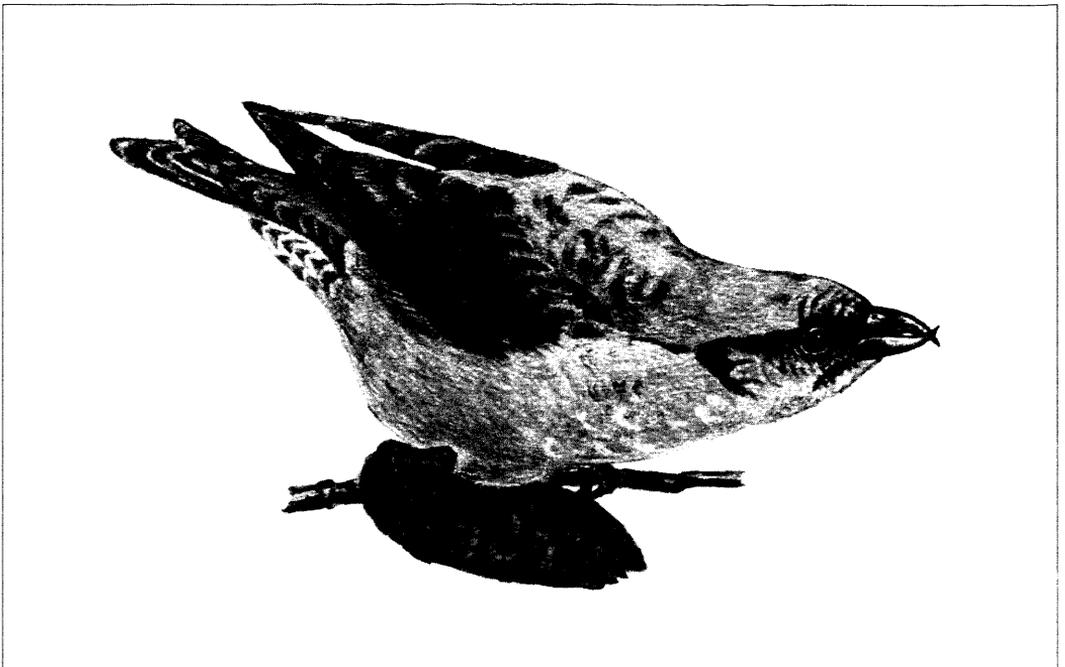


Abb. 210: Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*), Männchen

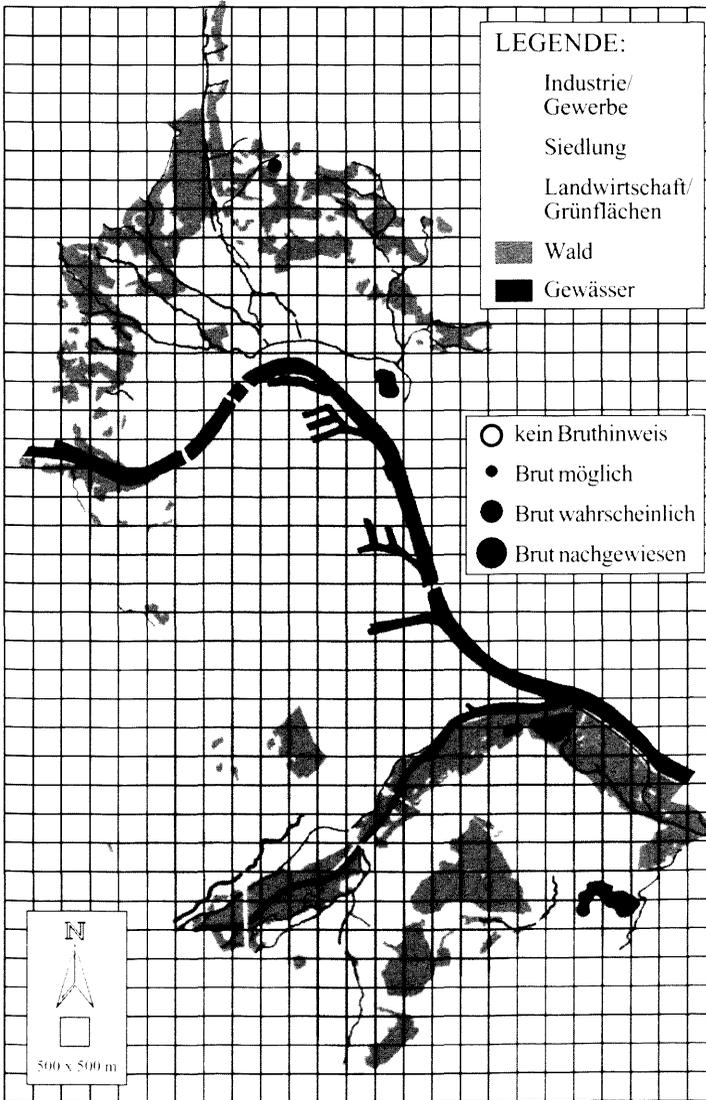


Abb. 211: Die Verbreitung des Fichtenkreuzschnabels in Linz

im Süden von Linz möglich.

Lebensraum

Der Fichtenkreuzschnabel ist eine typische Vogelart von lichten Nadelwäldern bzw. nadelholzdominierten Mischwäldern. In unseren Breiten bevorzugt er Fichten, dessen Samen in der Regel auch seine Hauptnahrung darstellen. Die Bestände können regional - und abhängig vom Samenangebot - stark fluktuieren. Fichtenkreuzschnäbel sind bekannt für ihre invasionsartigen Wanderbewegungen, welche sie auf der Suche nach neuen, ergiebigen Nahrungsgebieten mitunter auch in weit abseits ihrer angestammten Habitate liegende Gebiete führen.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet.

W. Weißmair

GIMPEL - *Pyrrhula pyrrhula*

Status: Jahresvogel; lokaler Brutvogel (kein Brutnachweis in der Kartierungsperiode)

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	13	3,2
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	13	100,0
Brut wahrscheinlich	0	-
Brut nachgewiesen	0	-

Kurzcharakteristik

Körperlänge: 16 cm: ein rundlicher Vogel mit kurzem, dickem Kegelschnabel: Kopf, Flügel, Schwanz schwarz, Flügelbinde und Bürzel

weiß; beim Männchen ist die Oberseite grau, die Unterseite rot; das Weibchen ist oberseits braungrau, unterseits beige-grau; Nahrung: Knospen, Beeren, Sämereien, auch Insekten.

Verbreitung

Der Gimpel ist Brutvogel der borealen und gemäßigten Zone sowie der Gebirgsregionen der Paläarktis von Westeuropa bis Japan. Südlich reichen die Vorkommen von den Pyrenäen über die Balkanhalbinsel bis zur Mongolei. Die Art brütet in Österreich sehr verbreitet in den Nadelwäldern der Alpen, von den Tallagen bis zur Waldgrenze (DVORAK u. a. 1993). In Oberösterreich ist er auch außeralpin in den mittleren und höheren Lagen des Mühlviertels gut vertreten. Größere Nadel- bzw. Mischwaldgebiete im Alpenvorland werden ebenfalls besiedelt.

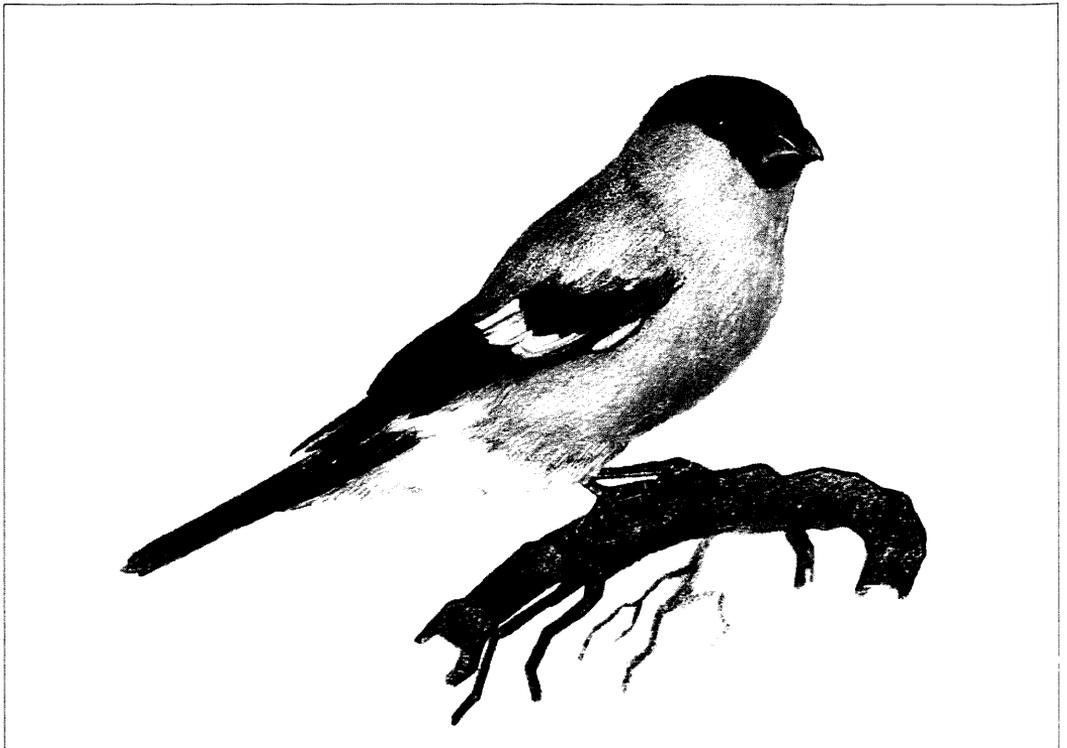


Abb. 212: Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*), Männchen

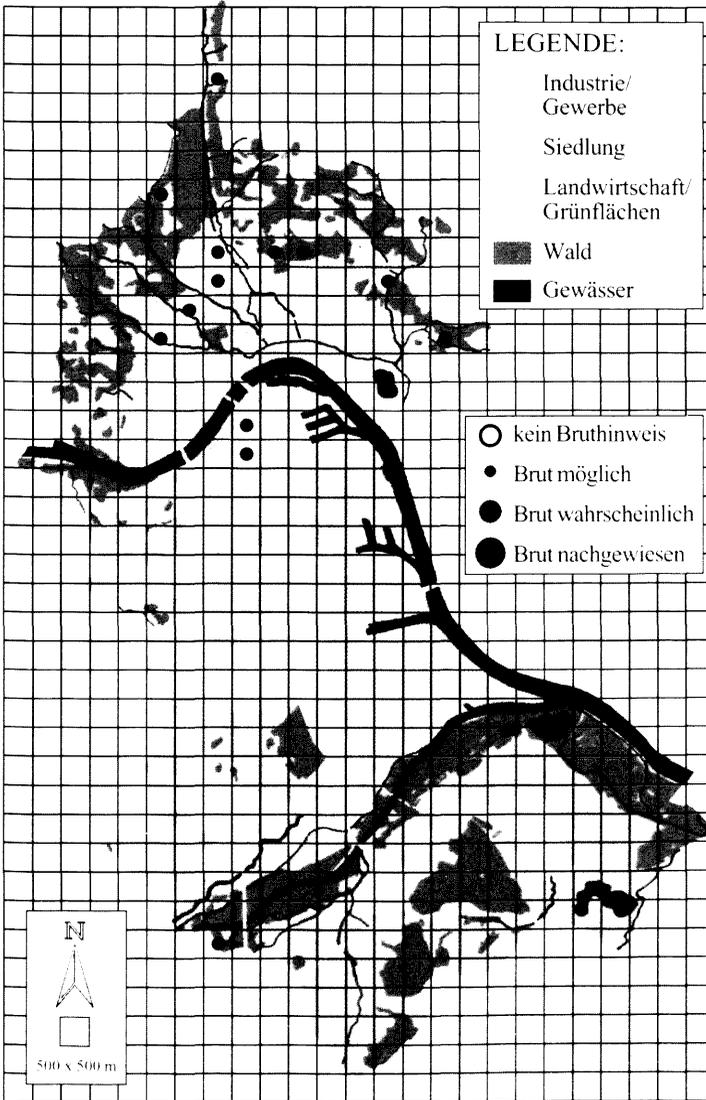


Abb. 213: Die Verbreitung des Gimpels in Linz

Die Linzer Nachweise beschränken sich weitgehend auf die Waldgebiete nördlich der Donau. Es ist anzunehmen, dass die Linzer Vorkommen mit anschließenden Beständen im Mühlviertel kommunizieren bzw. Vögel aus dem Mühlviertel immer wieder weit bis in das Stadtgebiet vordringen.

Lebensraum

Die Art besiedelt in Mitteleuropa bevorzugt geschlossene Nadel- oder koniferendominierte Mischwälder mit buschigem Unterwuchs. Besonders gerne brütet der Gimpel aber in Fichtenforsten im Stangenholzalter; im Bereich menschlicher Siedlungen (vor allem in Städten) in Friedhöfen, Parkanlagen und alten Gärten. Im Mittelgebirge und den Alpen bis zur Baumgrenze vorkommend.

Die Linzer brutzeitlichen Nachweise beschränken sich weitgehend auf die Laub- bzw. Mischwälder in den mittleren Lagen von Urfahr. Kann im Winter in Parkanlagen und an Futterplätzen im gesamten Stadtgebiet angetroffen werden.

Nest meist gut versteckt im dichten Gebüsch oder in jungen Nadelbäumen, in 1-2,5 m Höhe.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet.

W. Weißmair

KERNBEISSER - *Coccothraustes coccothraustes*

Status: Jahresvogel; weit, aber lückig verbreiteter Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	78	19,0
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	57	73,1
Brut wahrscheinlich	10	12,8
Brut nachgewiesen	11	14,1

Kurzcharakteristik

Länge: 18 cm. Kompakter, großköpfiger Finkenvogel mit gewaltigem Schnabel, der im

Frühjahr/Sommer bleigrau, im Winter korngelb gefärbt ist. Weißes Flügel Feld und weiße Schwanzspitze sind kennzeichnend. Weibchen matter in der Gefiederfärbung. Nahrung: Baumsamen, Kerne von Steinobst, Knospen und Insekten. Besucht im Winter auch Futterhäuser und frisst Sonnenblumensamen.

Verbreitung

Der Kernbeißer ist eine paläarktisch verbreitete Art in der borealen, gemäßigten, mediterranen und der Steppenzone sowie in Gebirgsregionen.

Die Verbreitungsschwerpunkte Österreichs befinden sich in den Laubmischwaldgebieten des Ostens (DVORAK u. a. 1993), jene von



Abb. 214: Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*), Männchen

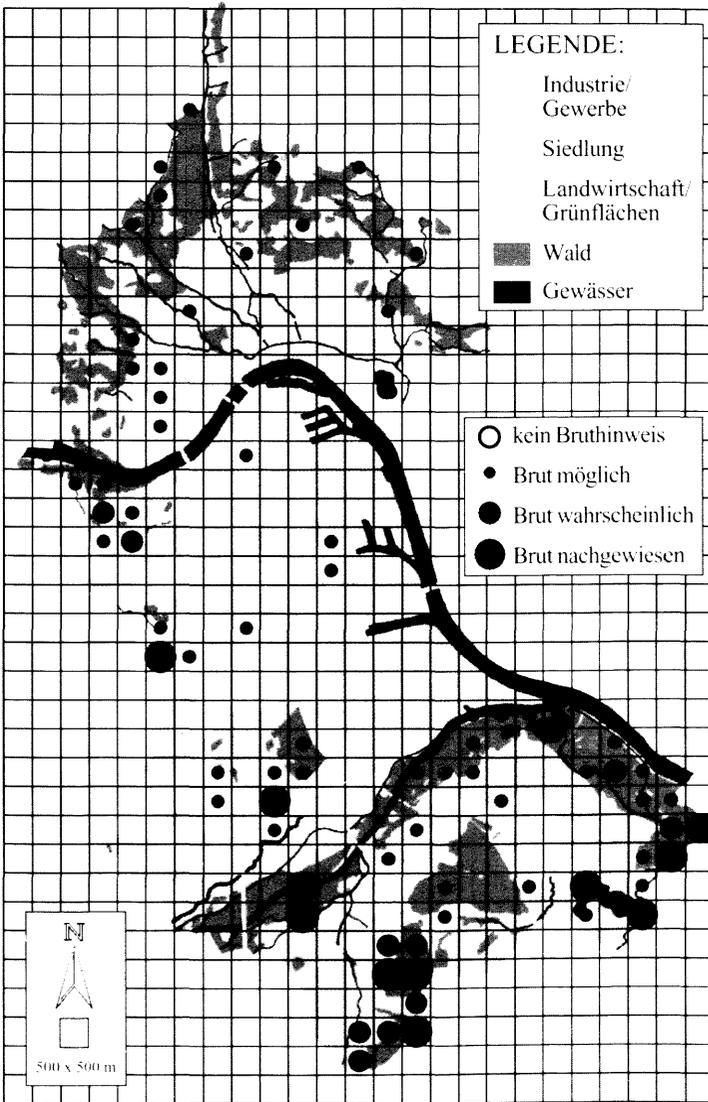


Abb. 215: Die Verbreitung des Kernbeißers in Linz

Oberösterreich im Bereich der südlichen Lagen des Mühlviertels, im Zentralraum und den südlich anschließenden, laubholzreichen Hügelketten.

Linz wird besonders im bewaldeten Norden (Urfahr) und im südlich gelegenen Traun-Do-

nau-Auenzug besiedelt. Das dazwischenliegende, dichter verbaute Gebiet beherbergt Vorkommen an der westlichen Stadtgrenze bzw. im Wasserwald.

Lebensraum

Die Art brütet fast ausschließlich in Laub- oder laubholzdominierten Mischwäldern. Sie kann als Charaktervogel von Eichen-Hainbuchenwäldern bezeichnet werden. Nadelwälder, besonders ausgedehnte Wirtschaftswälder in Form von Fichtenreinbeständen, bleiben überwiegend unbesiedelt. Der Kernbeißer brütet auch außerhalb von Wäldern in Feldgehölzen, Friedhöfen, Parkanlagen und Obstgärten, sofern ältere Bäume vorhanden sind und das Nahrungsangebot (besonders Baumsamen und Raupen) ausreicht.

Brütet gerne gesellig und meist hoch in den Bäumen.

Bestand

Keine Bestandsangaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Derzeit nicht gefährdet.

W. Weißmair

GOLDAMMER - *Emberiza citrinella*

Status: Jahresvogel; verbreiteter und stellenweise häufiger Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	157	38,2
Kein Bruthinweis	1	0,6
Brut möglich	79	50,3
Brut wahrscheinlich	60	38,2
Brut nachgewiesen	17	10,8

Kurzcharakteristik

Körperlänge: 16,5 cm. Gelber Kopf, rostbrauner Bürzel, weiße Schwanzkanten zeichnen das Männchen aus, während das Weibchen meist gelbbeige gefärbt ist, mit stärker gestreifter

Brust. Lebt von verschiedenen Samen und Insekten.

Verbreitung

Die Goldammer ist ein paläarktisches Faunenelement; das Areal der beiden Unterarten reicht von den Britischen Inseln und der westeuropäischen Küste bis in das mittelsibirische Hochland. Der Verbreitungsschwerpunkt reicht von der Waldsteppe über Laubwald- und nemorale Übergangszone bis zum Taigagürtel. In Österreich ist sie (wie in Oberösterreich) ein weit verbreiteter Brutvogel mit Verbreitungslücken in ausgesprochen baumarmen Agrarlandschaften. Im Linzer Stadtgebiet liegt ein geschlossenes Vorkommen in den Hanglagen nördlich der Donau sowie in den Bereichen südlich der Traun und der Donau unterhalb der Traunmündung. Der innerstädtische Bereich wird wie die Industriezone und die

intensiv agrarisch genutzten Flächen südlich der Traunmündung fast völlig gemieden; hier gelangen kaum Brutzeitbeobachtungen.

Lebensraum

Als Charaktervogel der kleinräumig strukturierten Kulturlandschaft besiedelt die Art die offene und halb-offene Feldflur mit Hecken, Feldgehölzen, Obstgärten und Windschutzstreifen, weiters Wälder an deren Rändern und an Lichtungen sowie Kahlschläge. Bevorzugt siedelt die Goldammer in Saumbiotopen, wie an gehölzbestandenen Trockenstandorten, an Bahndämmen oder an den Rändern von Material-



Abb. 216: Goldammer (*Emberiza citrinella*), Männchen

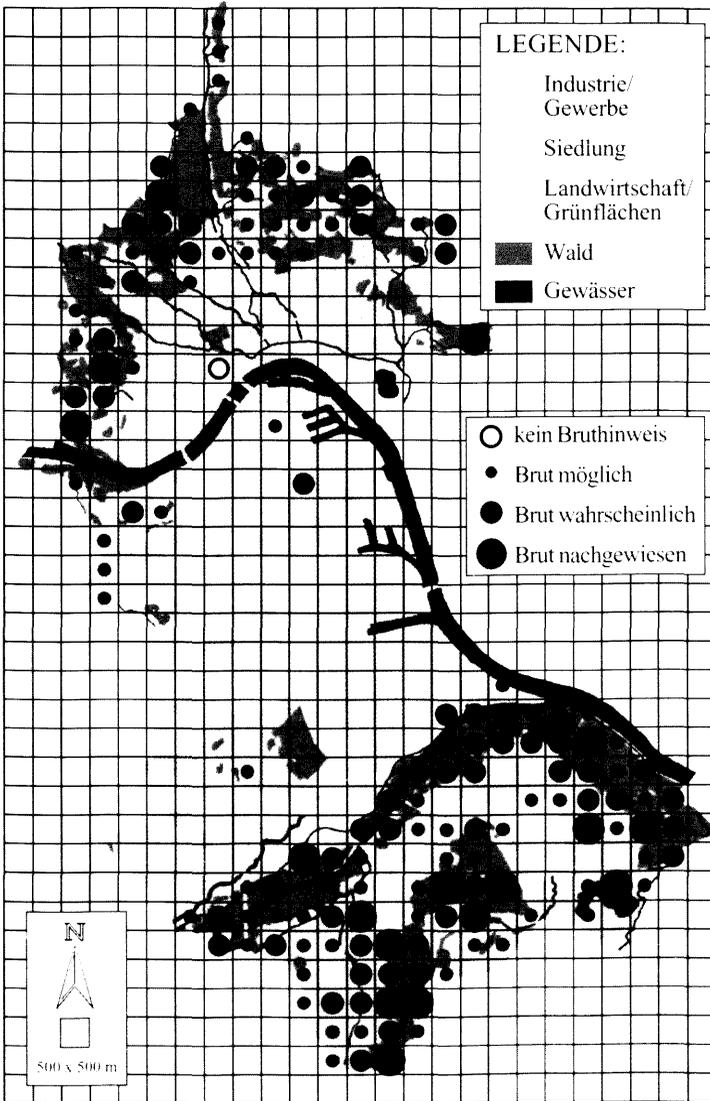


Abb. 217: Die Verbreitung der Goldammer in Linz

entnahmestellen. Winterliche Goldammertrupps werden Nahrung suchend auf Stoppeläckern und Ruderalflächen angetroffen.

Bestand

Zum Bestand der Goldammer im Stadtgebiet von Linz sind keine Angaben möglich.

Gefährdung und Schutz

Die Goldammer gilt europaweit als nicht gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996), obwohl in vielen Gebieten Mitteleuropas sowohl kleinräumige als auch überregional bedeutende Bestandeseinbußen zu verzeichnen sind. Hauptfaktor für diese Rückgänge sind - wie so oft - die geänderten, intensivierten Bewirtschaftungsmethoden der Landwirtschaft. Dabei ist es einerseits die Ausräumung einer ehemals reich strukturierten Kulturlandschaft mit ihren Hecken, Feldrainen, verbuschten Gräben und Streuobstwiesen, andererseits der Rückgang der pflanzlichen Artenvielfalt durch intensive Grünlandnutzung, die Versiegelung von Wegrändern und Ackerrandstreifen sowie die Zerstörung von nicht unmittelbar nutzbarem Ödland.

In weiterer Folge gingen reiche Nahrungsquellen durch Rückgang der Pferde- und Kleinviehhaltung und geänderte Dresch- und Lagermethoden bei Getreide verloren. Schutzmaßnahmen betreffen vorrangig den Schutz, die Erhaltung und die Neuanlage entsprechender Lebensräume.

M. Brader

ROHRAMMER - *Emberiza schoeniclus*

Status: Jahresvogel; seltener und sehr lokaler Brutvogel

Rote Liste Österreich: -

Rote Liste OÖ.: -

Rasterfrequenz

Nachweiskategorie	Quadranten	%
Gesamt	6	1,5
Kein Bruthinweis	0	-
Brut möglich	3	50,0
Brut wahrscheinlich	3	50,0
Brut nachgewiesen	0	-



Abb. 218: Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*).
Männchen

Kurzcharakteristik

Länge: 15 cm. Männchen im Brutkleid mit schwarzem Kopf und Latz, weißem Halsring und weißem Bartstreif unverkennbar. Weibchen meist mit breitem, schwarzbraunem Kinnstreif, dunkelbraunen Wangen und grauem Ton auf den Halsseiten. Frisst feine Sämereien und Insekten.

Verbreitung

Die Rohrammer ist ein paläarktisches Faunenelement und kommt in 14-15 Unterarten beinahe in der gesamten Paläarktis mit Ausnahme des hohen Nordens, der Gebirge und ausgesprochener Wüstengebiete vor. In Mitteleuropa gilt sie als weit verbreiteter und in den geeigneten Lebensräumen durchaus häufiger Brutvogel. In Österreich deckt sich das Vorkommen im Wesentlichen mit der Verteilung stehender Gewässer mit entsprechenden Verlandungszonen; besonders im pannonischen Osten siedelt die Art aber auch in Röhrichtern an Klein- und Kleinstgewässern. In Oberösterreich ist die Art, vor allem in den Tieflagen an Inn, Salzach und Donau eher punktuell verbreitet. Im Linzer Stadtgebiet werden derzeit nur die Donauauen mit ihren verschliffen Altarmresten und Gräben am östlichen Stadtrand besiedelt.

Lebensraum

Die Art ist ein charakteristischer Brutvogel der Verlandungszonen stehender und langsam fließender Gewässer und nasser Böden mit gut entwickelter Krautschicht. Mitteleuropäische Rohrammern sind mehr oder weniger an das Vorkommen von Schilf (*Phragmites australis*) gebunden; auch Rohrglanzgrassäume (*Calamagrostis arundinacea*) an Bächen und Flüssen werden besiedelt, geschlossene und einförmige Schilfflächen aber eher gemieden. Selbst kleine Röhrichte an Tümpeln und Gräben oder

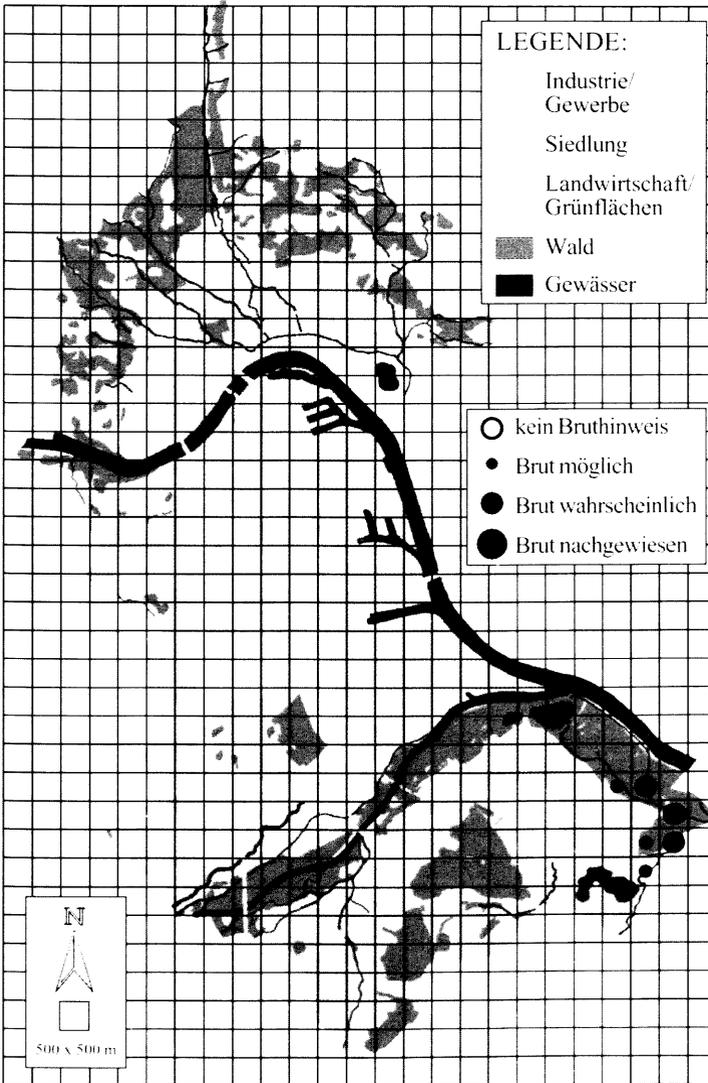


Abb. 219: Die Verbreitung der Rohrammer in Linz

vernässten Senken im intensiv genutzten Ackerland bieten Raum für wenige Brutpaare. In manchen Bereichen des Areals kommt es zum Entstehen von Populationen in trockenen, landwirtschaftlich genutzten Flächen: aus Österreich wurden solche Brutplätze bis jetzt nicht bekannt. Die Linzer Rohrammern siedeln ausschließlich an Kleingewässern der Donauauen (Mitterwasser, Schinterlacke) und an den oben genannten verschilften Gräben im Bereich

der Schwaigau und der Probstau.

Bestand

Für das Linzer Stadtgebiet kann eine Bestandsgröße von etwa 10 Brutpaaren im Bereich der Donauauen angegeben werden.

Gefährdung und Schutz

Die Rohrammer gilt europaweit als nicht gefährdet (BAUER u. BERTHOLD 1996), obwohl größere Bestandsschwankungen (abhängig von Bruterfolg und Winterklima) auftreten; grundlegende, langfristige Bestandsänderungen konnten in Mitteleuropa in den letzten Jahrzehnten nicht festgestellt werden. Negativ wirkt sich aber mit Sicherheit der Habitatverlust durch verschiedene Maßnahmen an den Brutplätzen aus: Entwässerung von Feuchtgebieten, Trockenlegung von vernässten Gräben und sonstigen Kleingewässern,

Entfernung der Ufervegetation, intensive „Pflege“ und Mahd von Gräben im Kulturland und die Flussverbauung. Schutzmaßnahmen betreffen den Erhalt und Schutz der Feuchtgebiete (auch der Klein- und Kleinstgewässer), die Reduzierung der oben genannten „Pflegemaßnahmen“ und das Freihalten der Schilfflächen von Störung, besonders zur Brutzeit.

12 KOMMENTIERTE ARTENLISTE DER VÖGEL DER STADT LINZ

(Martin Brader)

Die vorliegende Artenliste berücksichtigt alle verfügbaren ornithologischen Daten aus Oberösterreich (AUBRECHT u. a. 1996 und Ergänzungen, Literaturangaben, Sammlungsbelege des Oberösterreichischen Landesmuseums, des Naturhistorischen Museums Wien und des Naturhistorischen Museums Sofia, persönliche Mitteilungen von Mitarbeitern der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum und von BirdLife Österreich, Landesstelle Oberösterreich) bis einschließlich 31. 12. 2000. Die Nomenklatur orientiert sich an der neuen britischen Liste (BRITISH ORNITHOLOGISTS UNION 1999). Es werden nur Arten angeführt, von denen Belege oder historische Dokumentationen vorhanden sind, bzw. von denen die Beobachtungen durch die

Avifaunistische Kommission anerkannt wurden (diese Arten sind - nach der derzeit gültigen Liste - mit „*“ gekennzeichnet; RANNER u. a. 1995; LABER u. RANNER 1997; AVIFAUNISTISCHE KOMMISSION 1998). Noch unbearbeitete Nachweise werden mit dem Vermerk „vorbehaltlich der Anerkennung durch die AFK“ als solche gekennzeichnet. Angaben zur Ankunft bzw. zu den Letztbeobachtungen von Zugvögeln der Donauniederung entstammen den Arbeiten von G. MAYER (1970b, 1977a, 1979, 1987b, 1988).

Im Text verwendete Abkürzungen: AFK: Avifaunistische Kommission von BirdLife Österreich; Ex.: Exemplar; NaSt: Naturkundliche Station der Stadt Linz; OÖLM.: Oberösterreichisches Landesmuseum.

1. Sterntaucher *Gavia stellata*

Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast in einzelnen Exemplaren.

Sterntaucher



3. *Eistaucher *Gavia immer*

Ausnahmeerscheinung. 1 Ex. am 13. 12. 1991 an der Donau im Bereich des Chemiehafens (vorbehaltlich der Anerkennung durch die AFK).

Eistaucher



2. Prachtaucher *Gavia arctica*

Alljährlicher Durchzügler und Wintergast in einzelnen Exemplaren. Größte bis jetzt notierte Anzahl waren 40 Ex. am 26. 4. 1997 an der Traunmündung (E. Weigl in Archiv OÖLM.).

Prachtaucher



4. *Gelbschnabel-Eistaucher *Gavia adamsii*

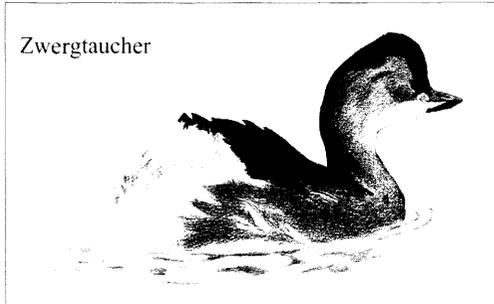
Ausnahmeerscheinung. Ein Ex. vom Weikerlsee am 16. 1. 1955 ist der zweite Nachweis dieser Art für Oberösterreich (MAYER u. PERTLWIESER 1956).

Gelbschnabel-Eistaucher



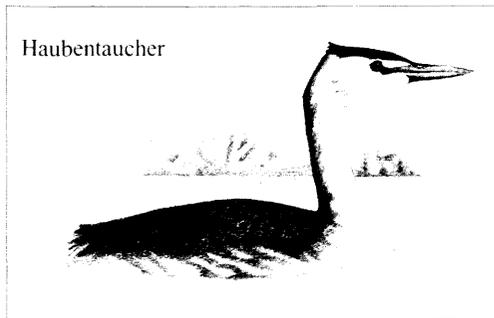
5. Zwergtaucher *Tachybaptus ruficollis*

Jahresvogel. Seltener Brutvogel in den Traun-Donau-Auen. Regelmäßiger bis häufiger Durchzügler und Wintergast.



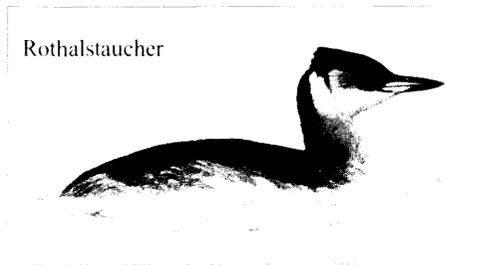
6. Haubentaucher *Podiceps cristatus*

Jahresvogel. Regelmäßiger Brutvogel in wenigen Paaren. Durchzügler und Wintergast. Der erste Brutnachweis für Linz wurde erst 1969 am Weikerlsee erbracht (MERWALD 1970).



7. Rothalstaucher *Podiceps griseigena*

Seltener Durchzügler und Wintergast in einzelnen Exemplaren.



8. Ohrentaucher *Podiceps auritus*

Seltener Durchzügler und Wintergast in einzelnen Exemplaren im Bereich der Traunmündung/Weikerlseen: Am 20. 3. 1955 1 Ex. (MAYER u. PERTLWIESER 1956), zwischen 26. 12. 1992 und 6. 1. 1993 1-2 Ex., von 22. 1. bis 6. 2. 1995 1 Ex., am 16. 11. 1997 und am 23. 1. 2000 1 Ex. (E. Weigl). In der Sammlung des OÖLM. befindet sich weiters ein Belegstück vom 14. 12. 1945 aus den Traunauen.



9. Schwarzhalstaucher *Podiceps nigricollis*

Seltener Durchzügler und Wintergast in einzelnen Exemplaren.



10. Kormoran *Phalacrocorax carbo*

(Seit etwa 1980) häufiger Durchzügler und Wintergast; einzelne übersommern. An der Donau unterhalb der Stadtgrenze bei Asten befand sich zwischen 1944 und 1954 eine kleine Brutkolonie (maximal 36 Brutpaare 1951; MAYER 1986; MERWALD 1955; BAUER u. GLUTZ VON BLOTZHEIM 1966).

Kormoran



11. *Zwergscharbe *Phalacrocorax pygmaeus*

Ausnahmeerscheinung. Am 13. 12. 1933 wurde ein Weibchen bei Fischdorf-Ebelsberg geschossen (MERWALD 1955); der Beleg befindet sich in der Vogelsammlung des OÖLM.

Zwergscharbe



12. *Rosapelikan *Pelecanus onocrotalus*

Gefangenschaftsflüchtling. Am 4. 11. 1996 1 Ex. bei der Traummündung (E. Weigl in AUBRECHT u. BRADER 1997).

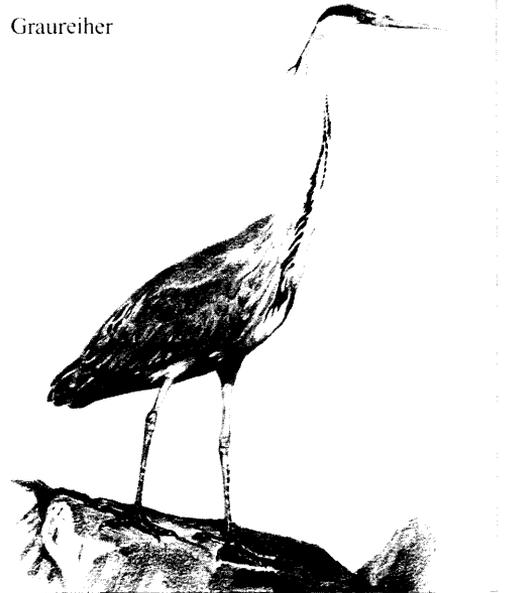
Rosapelikan



13. Graureiher *Ardea cinerea*

Jahresvogel; brütet nicht im Stadtgebiet von Linz. Brutkolonien befanden und befinden sich donauauf- und donauabwärts der Stadtgrenzen.

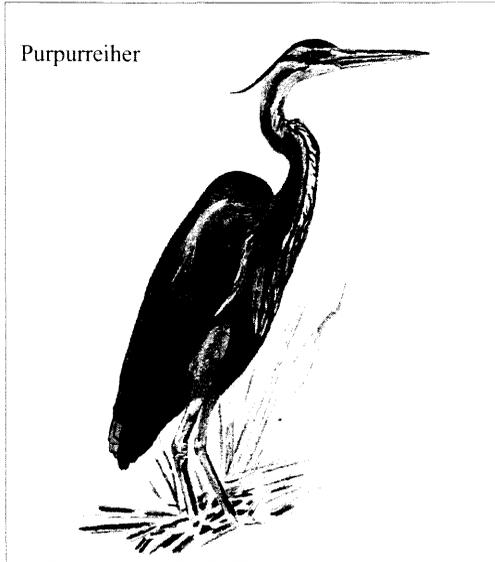
Graureiher



14. Purpurreiher *Ardea purpurea*

Ausnahmeerscheinung. Am 12. 8. 1988 2 Ex. am Großen Weikerlsee, am 16. 4. 1989 1 Ex. in der Donauau Raigerhauften (E. Weigl) und

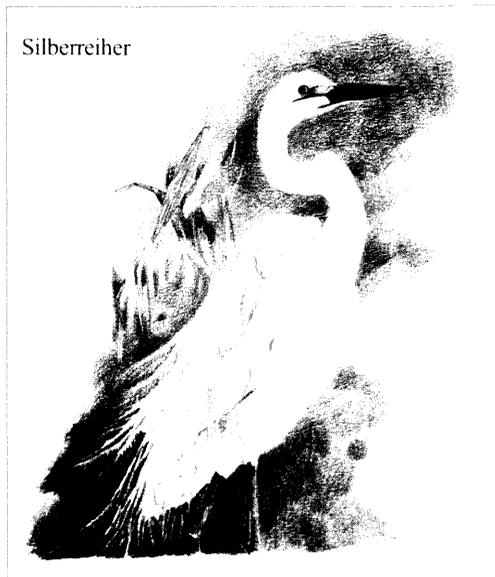
am 3. 5. 1997 1 Ex. am Tagernbach/Schwaigau
(O. Baldinger in Archiv OÖLM.).



15. Silberreiher *Casmerodius albus*

Seit Mitte der 1980er Jahre regelmäßiger
Durchzügler und Wintergast in wenigen Ex-
emplaren, vorher unregelmäßig und selten.

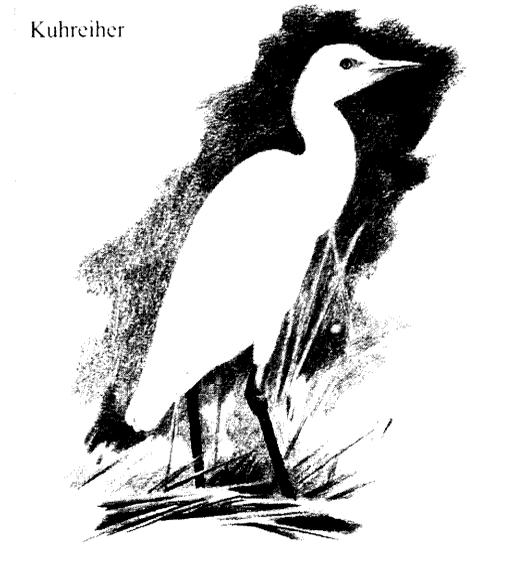
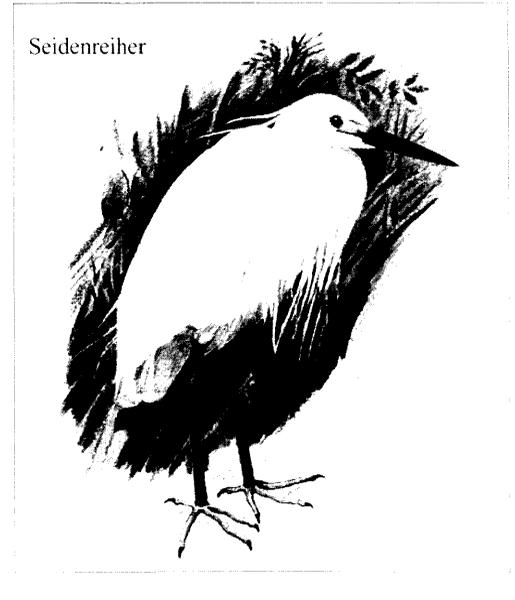
Der erste Hinweis auf ein Auftreten dieser Art
findet sich bei TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN (1915):



„Am 5. September 1908 zeigten sich nach Th.
Angele zwei Stück in den Donauauen von
Pichling. Es wurde davon ein Weibchen erlegt,
aber bedauerlicherweise nicht konserviert.“

16. Seidenreiher *Egretta garzetta*

Ausnahmeerscheinung. Der einzige Nachweis
ist ein historischer Beleg aus dem Jahr 1858
von der Traunmündung (Sammlung OÖLM.).

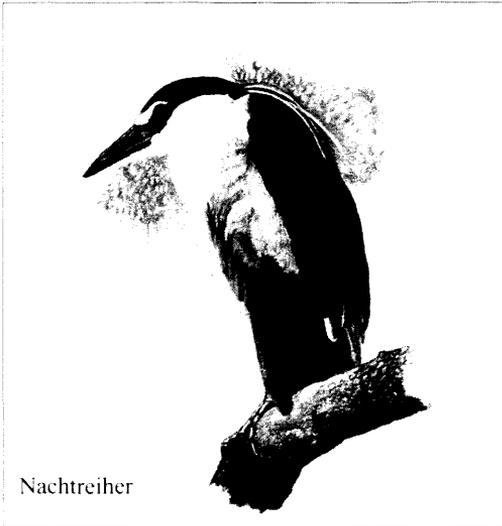


17. *Kuhreiher *Bubulcus ibis*

Gefangenschaftsflüchtling. Zwischen 17. 11. 1987 und 14. 4. 1989 hielt sich vermutlich dasselbe Ex. am Hochschulteich in Linz/Auhof bzw. im Winterhafen auf (Archiv NaSt, S. Weigl pers. Mitt.).

18. Nachtreiher *Nycticorax nycticorax*

Seltener Durchzügler. 1988 wurden am Großen Weikerlsee folgende Beobachtungen notiert: 22. 5. 1 Ex., 11. 9. 1 Jungvogel, 25. 9. 2 Jungvögel und noch am 4. 11. 1 Ex.; im Jahr 1989 ebenda zwischen 29. 5. und 6. 6. 1 Ex. (E. Weigl). Am 21. 4. 1995 2 Vögel am ESG-Kanal Kleinmünchen (O. Baldinger), zwischen 25. 4. und 27. 5. 1999 1 Ex. am Mitterwasser (E. Weigl). Aus dem Jahr 1928 stammen weiters 2 Belegstücke von Kleinmünchen und Dornach (Sammlung OÖLM.).



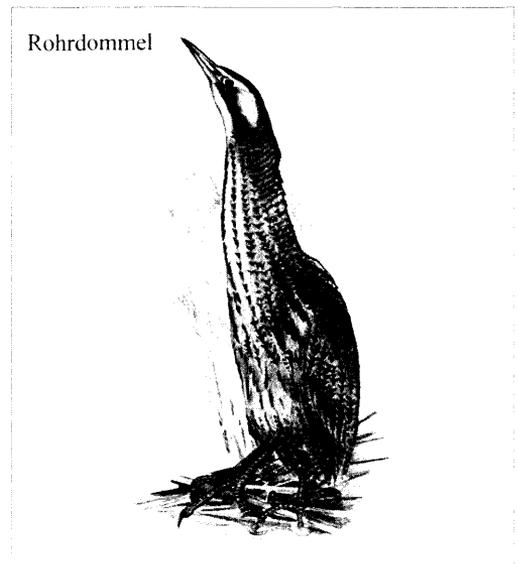
19. Zwergdommel *Ixobrychus minutus*

Seltener Durchzügler in Einzelexemplaren (z. B. MAYER u. PERTLWIESER 1955). In der Vogelsammlung des OÖLM. befinden sich Belegstücke aus den Donauauen (1928, 1930) und aus Ebelsberg (1964, 1970).



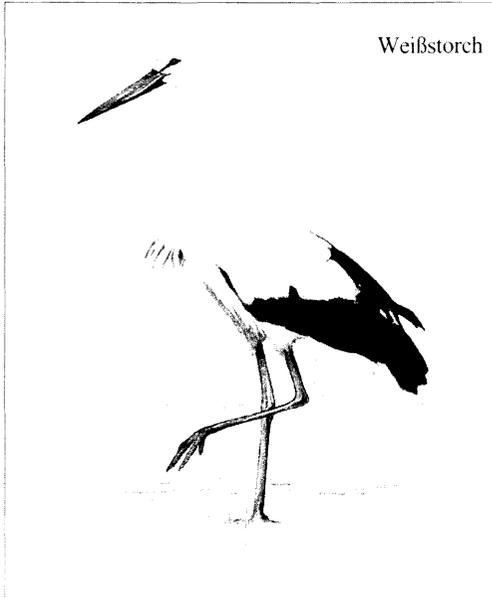
20. Rohrdommel *Botaurus stellaris*

Seltener Durchzügler und Wintergast in einzelnen Exemplaren in den Traun-Donau-Auen (z. B. 6. 3. 1991 in den Donauauen/Raigerhauften, 5. 2. 1994 am Mitterwasser/Christl in der Au, 27. 1. 1997 und 25. 2. 1997 am Mitterwasser, 13. 4. 1997 am Tagernbach/Schwaigau je 1 Ex.; E. Weigl u. O. Baldinger). Historische Belege in der Sammlung des OÖLM. stammen von 1929 aus Kleinmünchen und Ebelsberg und von 1928 und 1941 aus den Donauauen.



21. Weißstorch *Ciconia ciconia*

Regelmäßiger Durchzügler, vor allem auf dem Frühjahrsdurchzug. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein erfolgloser Brutversuch in Heilham bei Linz. Am 22. 4. 1914 wurde dort ein männlicher Weißstorch geschossen, der auf dem Haus „Mayr zu Heilham“ einen Horst zu bauen begonnen hatte, wobei er das Strohdach arg zurichtete; MERWALD 1963).

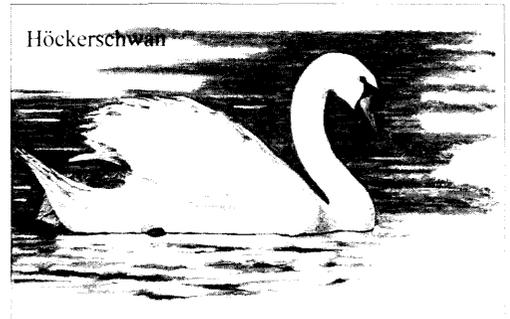


22. Schwarzstorch *Ciconia nigra*

Regelmäßiger Durchzügler und Nahrungsgast.

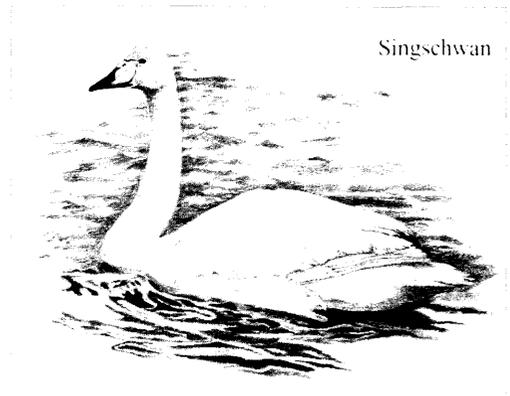
23. Höckerschwan *Cygnus olor*

Jahresvogel. Regelmäßiger Brutvogel, häufiger Durchzügler und Wintergast. Höckerschwäne traten als Brutvögel in den Traundonau-Auen wahrscheinlich erst im Jahr 1960 auf, möglicherweise auch schon ein bis zwei Jahre früher. Bei der Größe dieses unübersichtlichen Gebietes waren exakte Erhebungen damals nicht möglich. (MAYER 1969).



24. Singschwan *Cygnus cygnus*

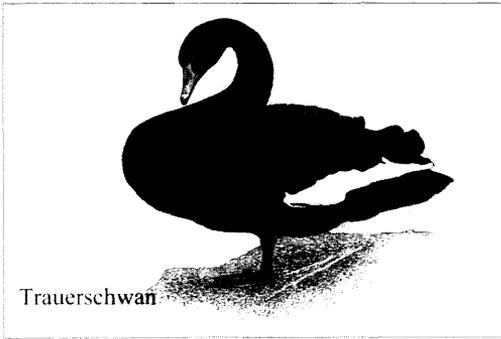
Seltener Durchzügler und Wintergast. In den Wintern 1985/86 (5. 1. 1986 bis 17. 3. 1986) und 1986/87 (12. 12. 1986 bis 15. 1. 1987) 1-2 Vögel am Mitterwasser im Bereich der Schwaigau; am 10. 2. 1989 2 Ex. ebenda (Archiv NaSt); von 18. 1. 1992 bis 3. 3. 1992 1 Ex. am Großen Weikerlsee (E. Weigl). Zwi-



schen 30. 12. 1995 und 16. 3. 1996 1 vorjähriger Jungvogel in den Traun-Donau-Auen bzw. am Pichlingersee (E. Weigl u. M. Brader). Vom November 1860 stammt ein Beleg der Sammlung OÖLM. mit der Ortsbezeichnung „Linz“.

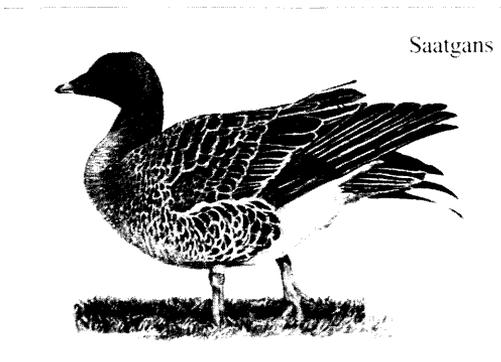
25. Trauerschwan *Cygnus atratus*

Gefangenschaftsflüchtling. Am 19. 11. 1991 hielt sich ein Ex. an der Donau im Bereich der Nibelungenbrücke auf (Archiv NaSt). Zwischen 12. 7. und 26. 8. 1995 bis zu 3 Ex. an der Traummündung bzw. an den Weikerlseen (E. Weigl).



26. Saatgans *Anser fabalis*

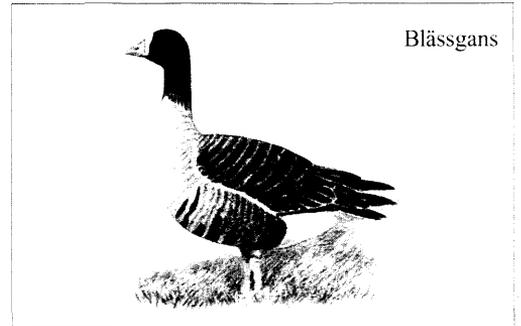
Unregelmäßiger Durchzügler (z. B. MAYER u. PERTLWIESER 1955). Im Winter 1962/63 wurden 5 Vögel im Stahlbaugelände der VOEST beobachtet (HÖNINGER 1966). Am 14. 1. 1997 überflogen 42 Ex. die Traun bei Ebelsberg, am 1. 2. 1997 12 Ex. das Mitterwasser (O. Baldinger in Archiv OÖLM.). Belege aus der



Vogelsammlung am OÖLM. von 1929 stammen aus Ebelsberg (6 Ex.) und Pichling.

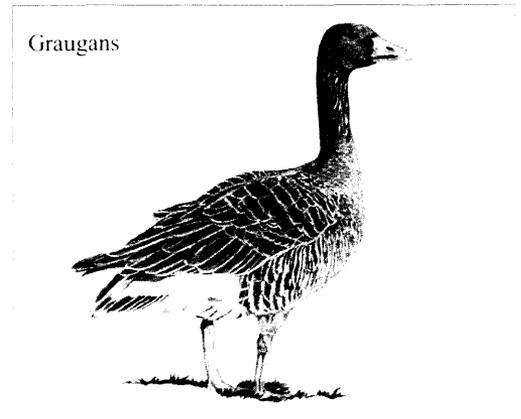
27. Blässgans *Anser albifrons*

Unregelmäßiger Durchzügler (z. B. MAYER u. PERTLWIESER 1955). Historische Belege von 1929 stammen aus Kleinmünchen und „Linz, Neue Brücke“ (Sammlung OÖLM.).



28. Graugans *Anser anser*

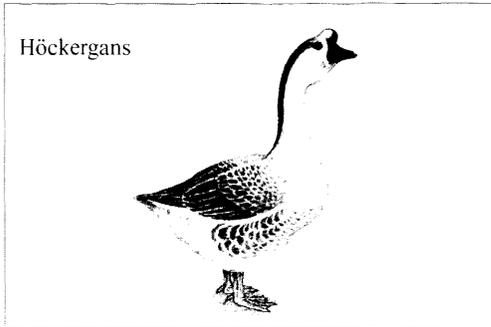
Jahresvogel; Brutnachweise gelingen nicht alljährlich. Die Linzer Graugänse gehören wohl alle zu einer nicht autochthonen Population, die sich aus Abkömmlingen der Konrad Lorenz'schen Gänse des Almtales und entkommener bzw. freigesetzter Parkvögel zusammensetzt.



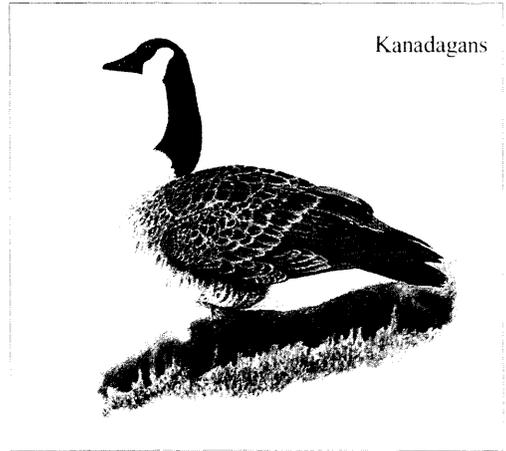
29. Höckergans *Anser cygnoides*

Gefangenschaftsflüchtling. Zwischen 20. 7. und 18. 10. 1997 1 Ex. an der Traun zwischen

Ebelsberg und Mündung (E. Weigl u. O. Baldinger in Archiv OÖLM.).



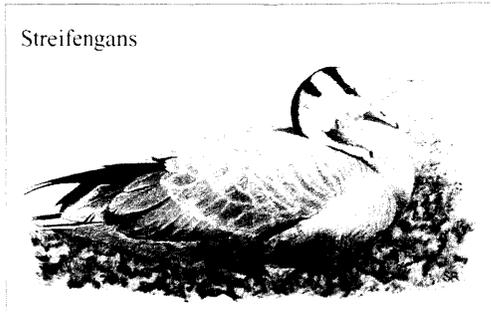
Höckergans



Kanadagans

30. Streifengans *Anser indicus*

Gefangenschaftsflüchtling. Am 21. 3. 1998 1 Ex. am Mitterwasser (O. Baldinger in Archiv OÖLM.); am 15. 10. 1998 1 Ex. an der Donau bei der Nibelungenbrücke und am 17. 11. desselben Jahres wiederum 1 Ex. im Winterhafen (R. Schauburger in Archiv NaSt).



Streifengans

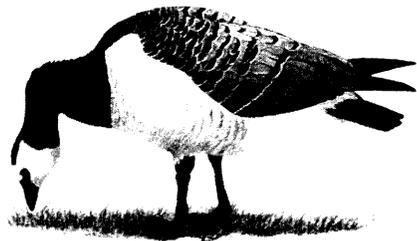
31. Kanadagans *Branta canadensis*

Gefangenschaftsflüchtling. Die erste Meldung betrifft 1 Ex. von der Donau, Höhe Nibelungenbrücke am 16. 4. 1984; es folgen jeweils 2 Ex. zwischen 15. 9. 1986 und 13. 4. 1987 an derselben Stelle; zwischen 17. 6. 1987 und 16. 1. 1989 hielten sich (vermutlich dieselben) zwei Vögel im Winterhafen auf (Archiv NaSt) und wurden am 19. 4. 1987 donauaufwärts fliegend beobachtet (E. Weigl); am 29. 1. 1997 1 Ex. an der Donau beim Steinmetzplatzl (R. Grün in Archiv OÖLM.).

32. Nonnengans *Branta leucopsis*

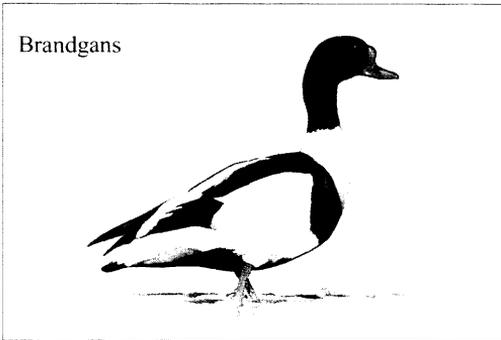
Gefangenschaftsflüchtling. Am 15. 3. 1991 1 Ex. an der Traunmündung, am 31. 3. 1991 1 Totfund am Donauufer und am 23. 6. 1991 1 Ex. am Großen Weikerlsee (E. Weigl); am 16. 11. 1993 1 Ex. an der Donau bei St. Margarethen (R. Schauburger); am 2. 5. 1998 flog 1 Exemplar im Bereich der Traunmündung donauaufwärts (M. Brader in Archiv OÖLM.). Zwischen 10. 7. und 15. 12. 2000 1 Ex. an der Donau im Bereich des Winterhafens (R. Schauburger in Archiv NaSt).

Nonnengans



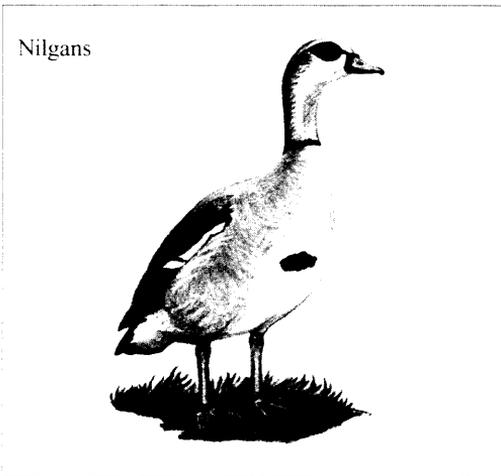
33. Brandgans *Tadorna tadorna*

Ausnahmeerscheinung. Am 15. 2. 1999 1 Ex. im Bereich der Traunmündung (H. Rubenser in Archiv NaSt); eine Herkunft aus Gefangenschaft ist nicht auszuschließen.



34. Nilgans *Alopochen aegyptiacus*

Gefangenschaftsflüchtling. H. Stockhammer beobachtete am 11. 1. 1996 1 Ex. am nahezu gänzlich zugefrorenen Pichlingersee.



35. Mandarinente *Aix galericulata*

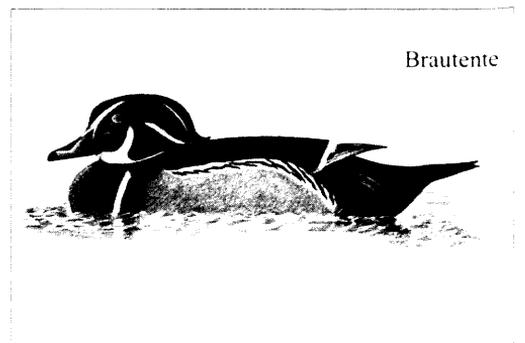
Gefangenschaftsflüchtling. Am 17. 11. 1987 1 Ex. am Hochschulteich Linz/Auhof, am 17. 9.



1993 1 Ex. an der Donau bei der Nibelungenbrücke, am 15. 1. 1994 1 Ex. an den Altarmen der Traun, am 18. 10. 1994 1 Ex. wieder bei der Nibelungenbrücke und zuletzt am 16. 1. 2001 2 Ex. am Hochschulteich Linz/Auhof (Archiv NaSt).

36. Brautente *Aix sponsa*

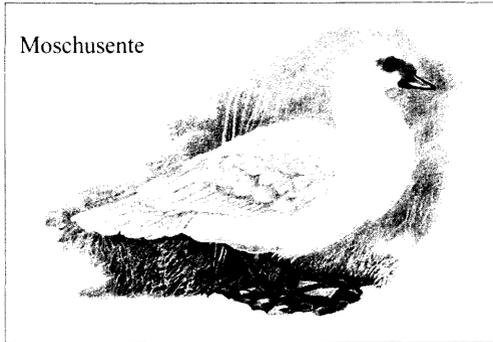
Gefangenschaftsflüchtling. Die erste Meldung betrifft 1 Weibchen am 24. 4. 1992 vom Großen Weikerlsee, es folgen 2 Männchen und 1 Weibchen am 28. 2. 1993 vom Mitterwasser. 1 Weibchen am 21. 1. 1995 an der Donau, am 19. 3. 1995 1 Weibchen am Großen Weikerlsee (E. Weigl). Am Uniteich in Linz-Auhof am 13. 2. 1998 1 Ex. (R. Schaubberger), am 2. 11. 1999 1 Männchen und 1 Weibchen (S. Weigl in Archiv OÖLM.) und am 15. 2. 2000 ebenfalls 2 Ex. (R. Schaubberger). An der Donau wurden am 16. 2. 1998 1 Ex. auf Höhe der Chemie Linz AG, im Winterhafen am 17. 11. 1998 3 Vögel und am 28. 12. 1998 1 Weibchen und am 15. 10. 1999 2 Vögel beobachtet. Zwischen 4. 4. und 17. 4. 2000 hielten sich bis zu 3 Vögel rund um die Nibelungenbrücke auf; am 17. 10. 2000 waren es wieder 2 Ex. (R. Schaubberger in Archiv NaSt); am 6. 2. 2000 notierte E. Weigl 1 Ex. ebenfalls an der Donau.



37. Moschusente *Cairina moschata*

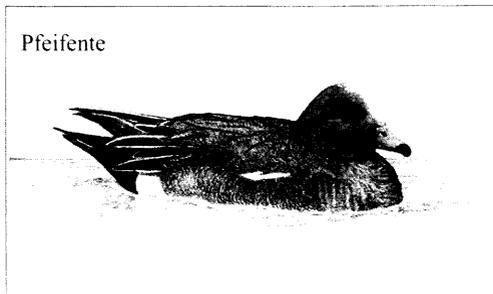
Gefangenschaftsflüchtling. Zwischen 16. und 22. 3. 1992 3 Männchen und 4 Weibchen am Pichlingersee (E. Weigl) sowie am 16. 7. 1998

I Jungvogel am Mitterwasser (O. Baldinger in Archiv OÖLM.).



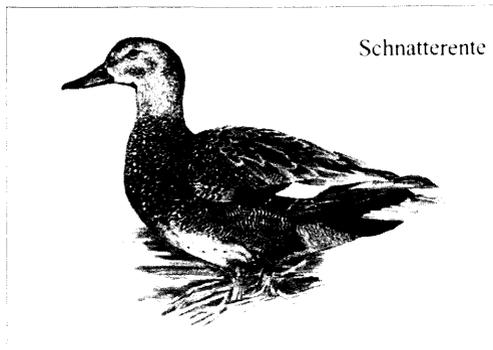
38. Pfeifente *Anas penelope*

Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast.



39. Schnatterente *Anas strepera*

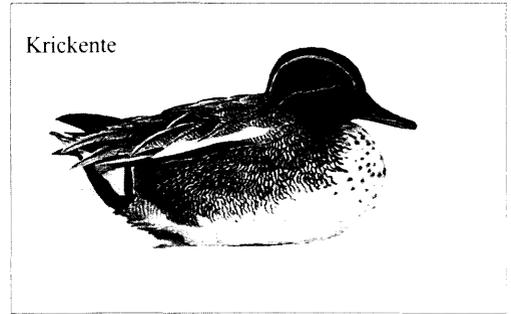
Jahresvogel; regelmäßiger Durchzügler und Wintergast.



40. Krickente *Anas crecca*

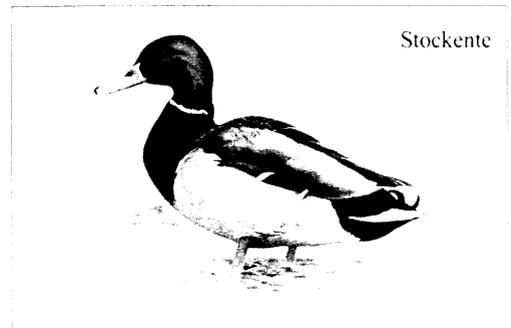
Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast; größter Trupp waren etwa 120 Ex. am 2. 12. 1998 an

der Traunmündung (O. Baldinger in Archiv OÖLM.). Ehemaliger Brutvogel bis 1950 in den Traunauen bei Ebelsberg (MERWALD 1963).



41. Stockente *Anas platyrhynchos*

Jahresvogel. Häufiger Brutvogel, Durchzügler und Wintergast.



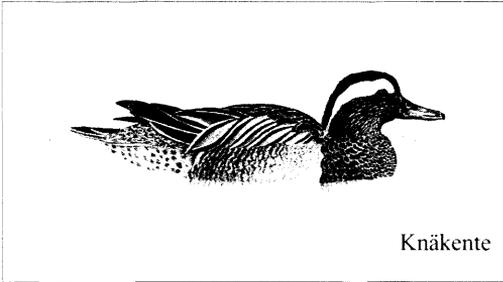
42. Spießente *Anas acuta*

Regelmäßiger Durchzügler in einzelnen Exemplaren.



43. Knäkente *Anas querquedula*

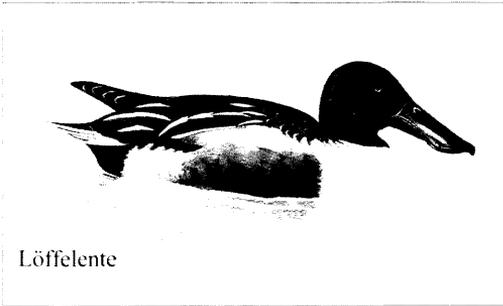
Durchzügler, besonders im Frühjahr, einzeln und in kleinen Verbänden.



Knäkente

44. Löffelente *Anas clypeata*

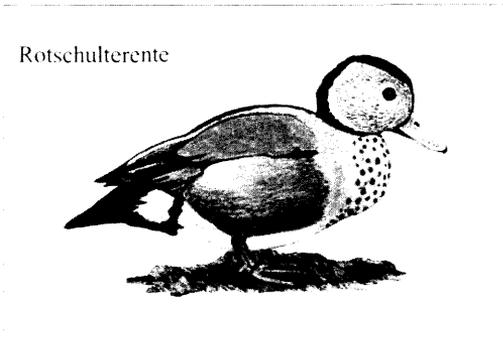
Regelmäßiger Durchzügler, besonders im Frühjahr, einzeln und in kleinen Verbänden.



Löffelente

45. Rotschulterente *Callonetta leucophrys*

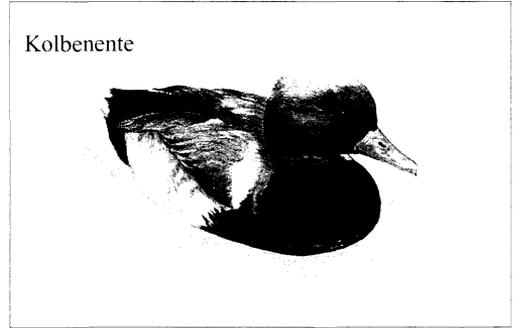
Gefangenschaftsflüchtling. Von 2. 11. 1999 bis 25. 5. 2000 1 Weibchen auf Uniteich in Linz-Auhof (S. Weigl u. M. Brader in Archiv OÖLM.).



Rotschulterente

46. Kolbenente *Netta rufina*

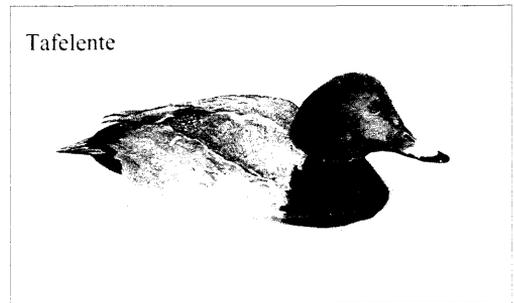
Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast in Einzelexemplaren und kleinen Trupps.



Kolbenente

47. Tafelente *Aythya ferina*

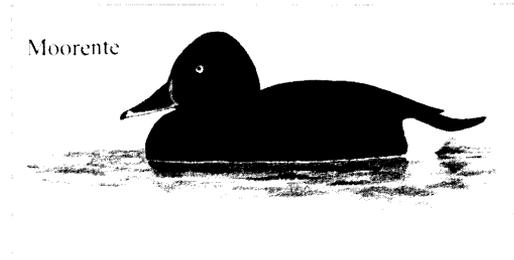
Jahresvogel. Häufiger Durchzügler und Wintergast zwischen August und Mitte April, einzelne Tiere übersommern.



Tafelente

48. Moorente *Aythya nyroca*

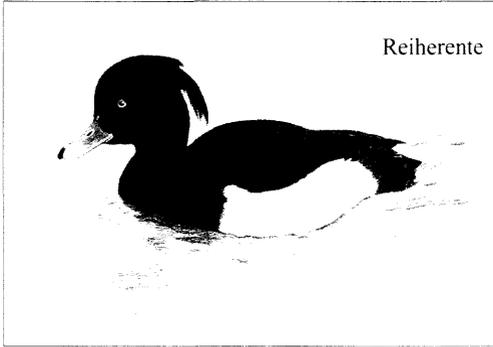
Ausnahmeerscheinung. MAYER u. PERTLWIESER (1955) nennen die Art unter „Durchzügler und Irrgäste“ für das Mündungsgebiet der Traun. Am 17. 10. 1982 hielt sich ein Tier an der Traunmündung auf; am 12. 2. 2000 beobachtete O. Baldinger 1 Ex. am Weidingerbach Kleinmünchen (Archiv NaSt). Eine Herkunft aus Gefangenschaft ist nicht auszuschließen. Aus den Donauauen stammt ein Belegstück der Sammlung des OÖLM. aus dem Jahre 1926.



Moorente

49. Reiherente *Aythya fuligula*

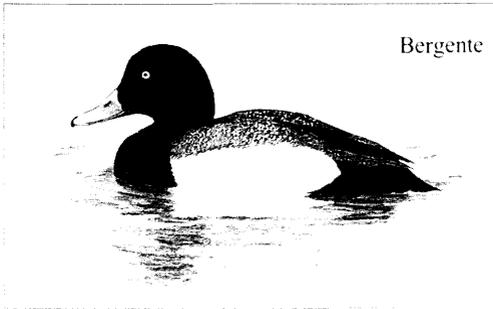
Jahresvogel. Regelmäßiger Brutvogel der Traun-Donau-Auen, häufiger Durchzügler und Wintergast.



Reiherente

50. Bergente *Aythya marila*

Unregelmäßiger Durchzügler und Wintergast in Einzelexemplaren und kleinen Verbänden.



Bergente

51. Eiderente *Somateria mollissima*

MAYER u. PERTLWIESER (1955) nennen die Art unter „Durchzügler und Irrgäste“ für das Mün-



Eiderente

dungsgebiet der Traun. E. Weigl notierte folgende Beobachtungen vom Bereich der Traunmündung: 4. und 5. 1. 1987 1 Männchen, 4. 10. 1988 1 Ex., 28. und 30. 9. 1993 1 Ex. Aus demselben Gebiet stammt ein Belegstück aus der Sammlung OÖLM. von 1933.

52. Eisente *Clangula hyemalis*

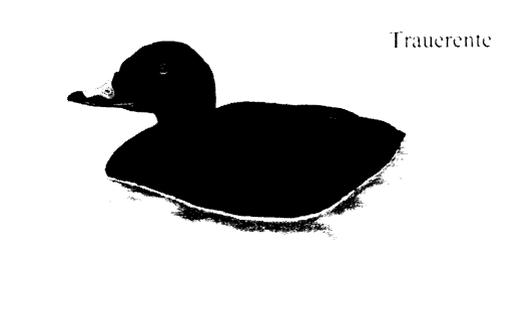
Unregelmäßiger Durchzügler und Wintergast in Einzelexemplaren und kleinen Verbänden.



Eisente

53. Trauerente *Melanitta nigra*

Seltener Durchzügler. Am 10. 11. 1995 und am 15. 12. 1997 jeweils 1 Ex. an der Donau im Bereich der Traunmündung (Archiv NaSt).

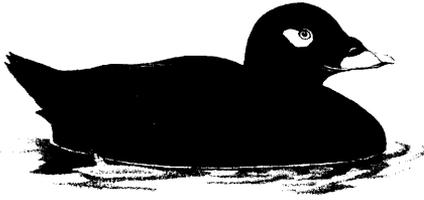


Trauerente

54. Samtente *Melanitta fusca*

Unregelmäßiger Durchzügler und Wintergast in Einzelexemplaren und kleinen Verbänden.

Samtente



55. Schellente *Bucephala clangula*

Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast; die Ersten erscheinen ab Mitte Oktober auf den Gewässern der Stadt. Brutzeitbeobachtungen sind sehr selten und betreffen u. U. verletzte Tiere (10. 6. 1998 1 Weibchen; Archiv NaSt).

Schellente



56. Zwergsäger *Mergus albellus*

Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast in Einzelexemplaren und kleinen Trupps.

Zwergsäger



57. Mittelsäger *Mergus serrator*

Regelmäßiger Durchzügler in einzelnen Exemplaren und kleinen Verbänden.

Mittelsäger



58. Gänsesäger *Mergus merganser*

Jahresvogel. Brutvogel an der Donau um Linz in einigen Paaren seit 1985 (BAUER 1990); regelmäßiger Durchzügler und Wintergast.

Gänsesäger



59. Fischadler *Pandion haliaetus*

Regelmäßiger Durchzügler in Einzelexemplaren.

Fischadler



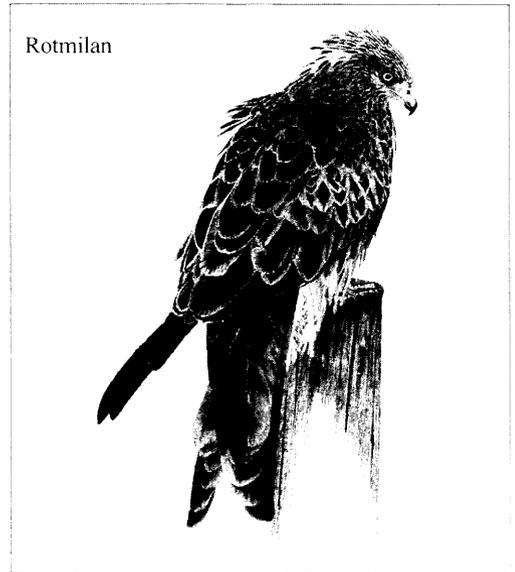
60. Wespenbussard *Pernis apivorus*

Sommervogel. Wahrscheinlicher Brutvogel der Traun-Donau-Auen; ein konkreter Brutnachweis steht noch aus.



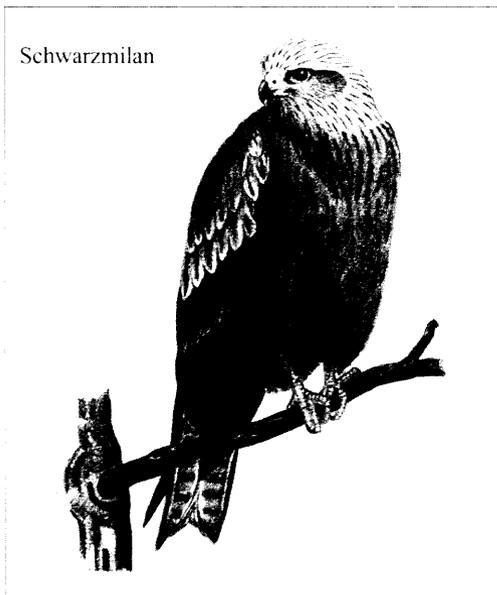
62. Rotmilan *Milvus milvus*

Regelmäßiger Durchzügler in Einzelexemplaren.



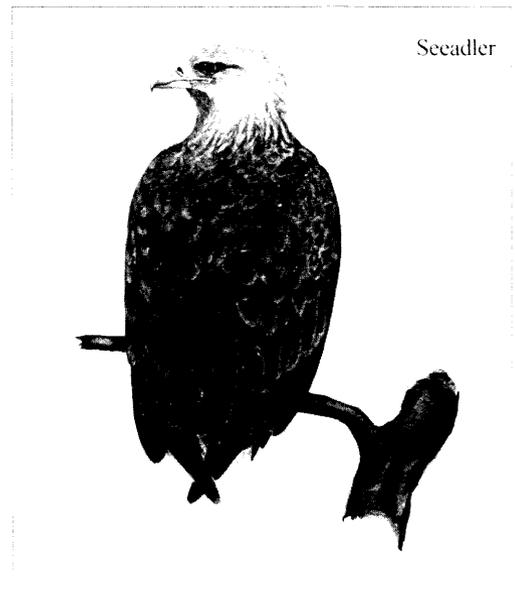
61. Schwarzmilan *Milvus migrans*

Sommervogel. Möglicher Brutvogel der Traun-Donau-Auen; ein konkreter Brutnachweis steht noch aus. Ob sich die Notiz bei MAYER u. PERTLWIESER (1955), er brüte in den östlich des Mündungsgebietes der Traun gelegenen Auen, auf das Linzer Stadtgebiet bezieht, bleibt offen.



63. Seeadler *Haliaeetus albicilla*

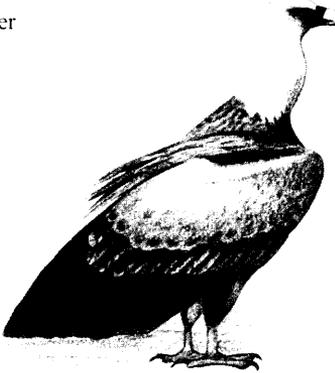
Regelmäßiger Durchzügler in Einzelexemplaren.



64. *Gänsegeier *Gyps fulvus*

Ausnahmeerscheinung. Der einzige Nachweis stammt von REISCHEK (1901): „Am 12. September 1899, als ich mittags vom Museum nach Hause kam, erzählte mir meine Frau von einem großen Raubvogel, der über unserem Garten am Römerberg gekreist sei; etwas später brachte mein Nachbar dieselbe Mitteilung. Am folgenden Tage bemerkte mein Sohn ebenfalls einen großen Vogel und rief mich aus dem Hause; es war ein *Gyps fulvus*, welcher immer höher kreiste und dann gegen Osten abzog.“

Gänsegeier



65. Rohrweihe *Circus aeruginosus*

Sommervogel. Seltener Brutvogel in 1 bis 2 Paaren in den Traun-Donau-Auen seit 1991. Regelmäßiger Durchzügler.

Rohrweihe



66. Kornweihe *Circus cyaneus*

Unregelmäßiger Durchzügler und Wintergast in einzelnen Exemplaren.

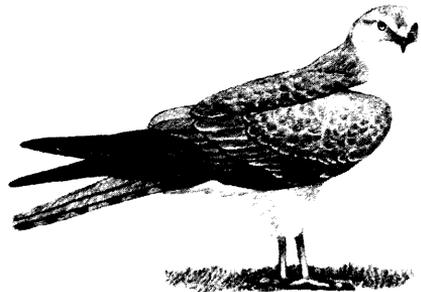
Kornweihe



67. *Steppenweihe *Circus macrourus*

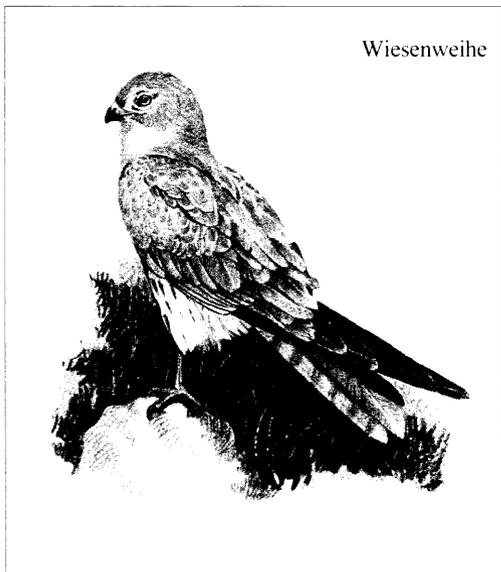
Ausnahmeerscheinung. Mit Sicherheit aus Linz (Donauauen) stammt ein historischer Beleg von 1921; ein weiterer von 1862 mit der Aufschrift „Linz Umgebung“ lässt sich nicht zweifelsfrei dem Stadtgebiet zuordnen; beide Stücke befinden sich in der Sammlung des OÖLM.

Steppenweihe



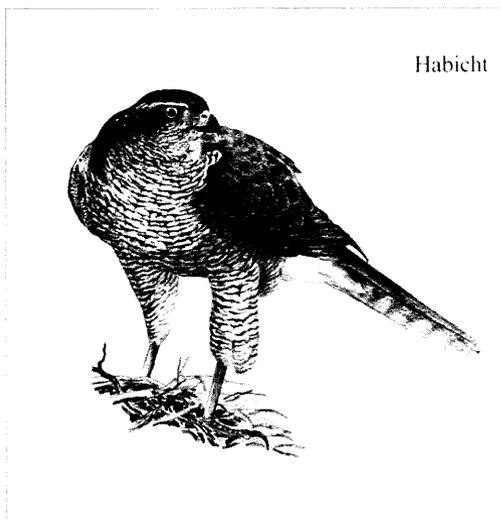
68. Wiesenweihe *Circus pygargus*

Ausnahmeerscheinung. Am 26. 4. 1998 1 Männchen in den Donauauen (E. Weigl in Archiv OÖLM.). Ein historischer Beleg von 1900 stammt aus Urfahr und befindet sich in der Vogelsammlung des OÖLM.



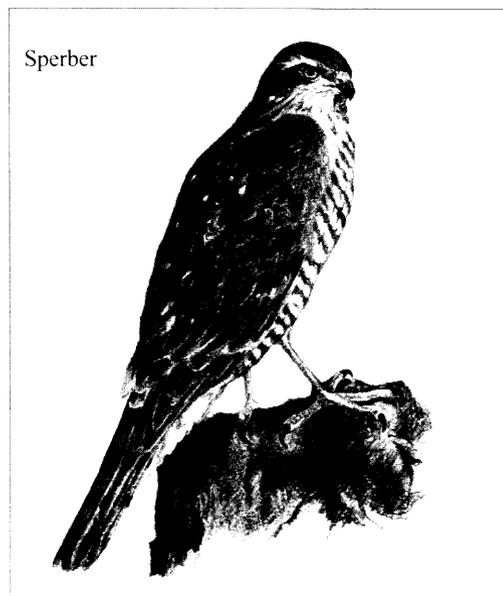
69. Habicht *Accipiter gentilis*

Jahresvogel. Seltener Brutvogel.



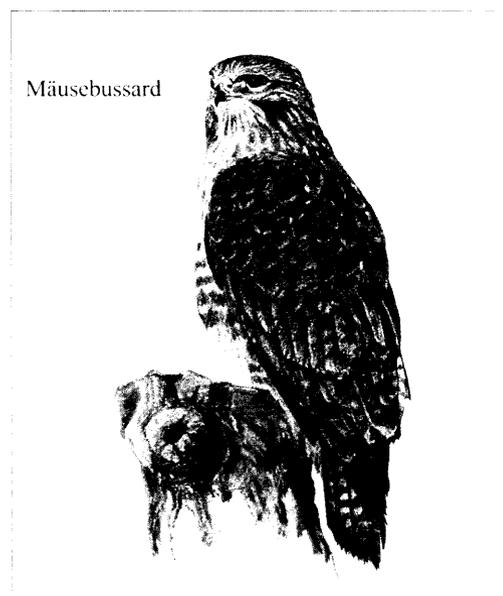
70. Sperber *Accipiter nisus*

Jahresvogel. Regelmäßiger Brutvogel, seit etwa 1985 auch in innerstädtischen Parkanlagen.



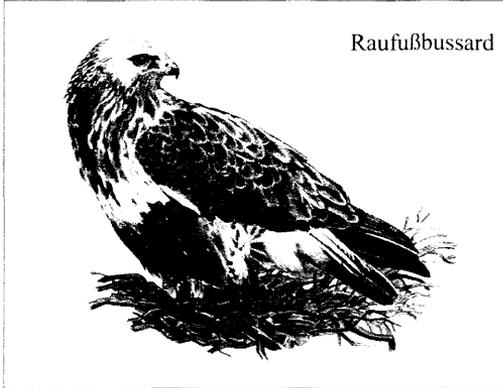
71. Mäusebussard *Buteo buteo*

Jahresvogel. Regelmäßiger Brutvogel.



72. Raufußbussard *Buteo lagopus*

Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast in einzelnen Exemplaren; alle Meldungen stammen aus dem Bereich der Traun-Donau-Auen.



73. *Schreiadler *Aquila pomarina*

Ausnahmerscheinung. Ob sich der Fundort „Linz Umgebung“ des Beleges von 1902, das sich in der Sammlung des OÖLM. befindet, dem heutigen Linzer Stadtgebiet zuordnen lässt, ist nicht mit Sicherheit zu klären.



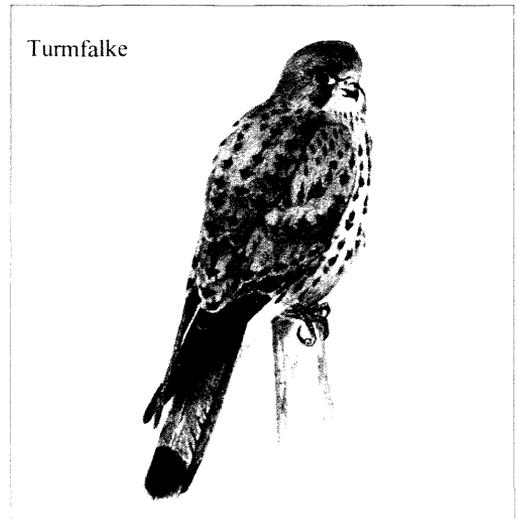
74. *Steinadler *Aquila chrysaetos*

Ausnahmerscheinung. Am 28. 12. 1992 1 immatures Ex. am Mitterwasser (vorbehaltlich der Anerkennung durch die AFK).



75. Turmfalke *Falco tinnunculus*

Jahresvogel. Regelmäßiger Brutvogel.



76. Rotfußfalke *Falco vespertinus*

Ausnahmerscheinung. Die erste Meldung dieser Art stammt von HINTERBERGER (1854): „Ein Männchen wurde im vorigen Jahre bei Linz gefangen und ins vaterländische Museum gebracht.“

Am 1. 6. 1982 kreist 1 Männchen über den Traunauen (G. Pfitzner in Archiv NaSt); ein historischer Beleg von 1907 mit Fundort

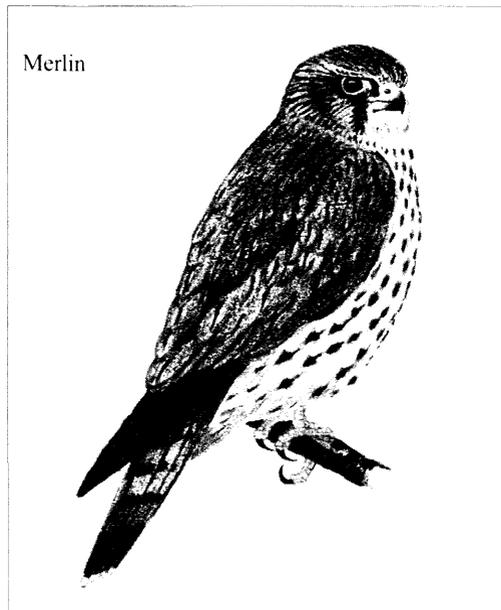
„Hummelhof“ befindet sich in der Sammlung OÖLM.



Rotfußfalke

77. Merlin *Falco columbarius*

Seltener Durchzügler und Wintergast. Ein Stück von 1951 befindet sich in der Vogelsammlung des OÖLM. Im Bereich des Römerberges am 11. 3. 1955 1 Ex. (MAYER 1959). 4 Meldungen aus dem Bereich Kleinmünchen (ESG-Kanal, Weidingerbach): 17. 10. 1982,



Merlin

15. 1. 1983, 11. 3. 1987 (2 Ex.), 15. 3. 1987 (Archiv NaSt) und am 3. 2. 1997 1 Männchen bei Pichling (M. Brader in Archiv OÖLM.).

78. Baumfalke *Falco subbuteo*

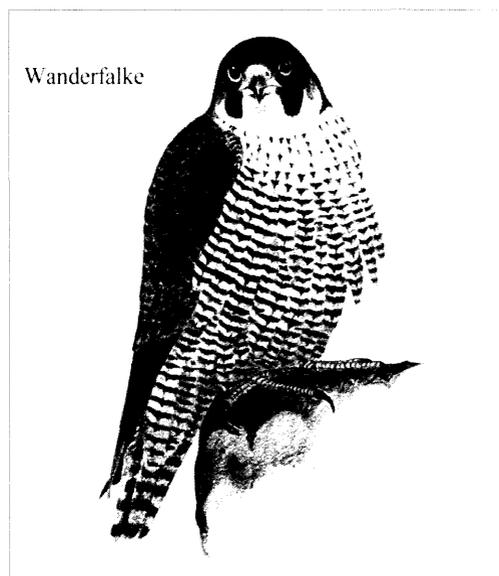
Sommervogel. Wahrscheinlicher Brutvogel der Traun-Donau-Auen; ein konkreter Brutnachweis steht noch aus.



Baumfalke

79. Wanderfalke *Falco peregrinus*

Seltener Jahresvogel; möglicher Brutvogel.



Wanderfalke

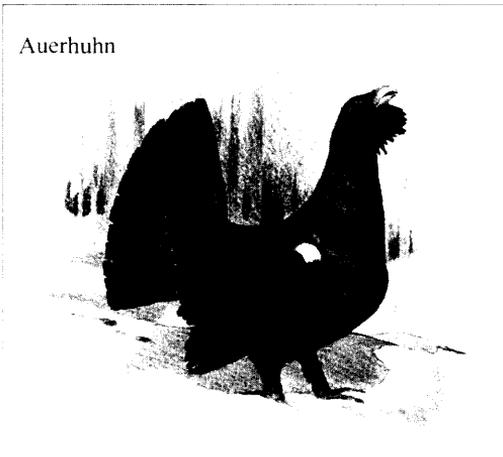
80. Haselhuhn *Bonasa bonasia*

Ehemaliger Brutvogel der nördlich der Donau gelegenen Bereiche (z. B. 1 Paar im Haselgraben bis 1968; MAYER 1978). Auch in der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museums Wien befindet sich 1 adultes Männchen vom Bauernberg bei Linz vom Oktober 1892 (E. Bauernfeind briefl.), am OÖLM. 1 Stück aus den Donauauen von 1928. Seither keine Feststellungen.



81. Auerhuhn *Tetrao urogallus*

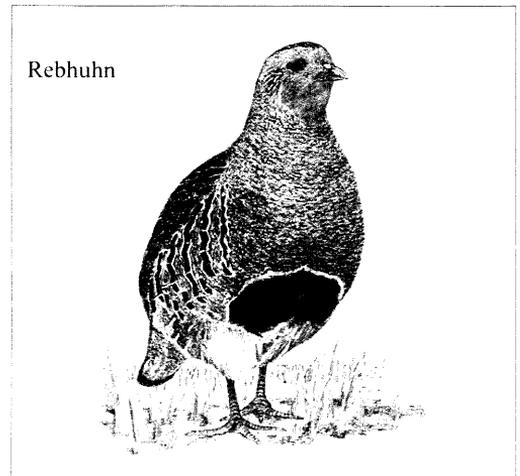
Ehemaliger Brutvogel der nördlich der Donau gelegenen Bereiche (z. B. Balzplatz im Hasel-



graben bis 1910 beim „Ebmer auf der Ebm“ (MAYER 1967). In der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museums Wien befindet sich 1 adultes Männchen aus dem Haselgraben vom 9. 5. 1904 (E. Bauernfeind briefl.); am OÖLM. 2 Stücke von 1916 mit Fundort „Kolosseumhof“ und von 1937 mit Fundort „Hirschgasse/Freinberg“. Seither keine Feststellungen.

82. Rebhuhn *Perdix perdix*

Jahresvogel. Regelmäßiger Brutvogel der Stadtrandgebiete und des Industriegebietes.



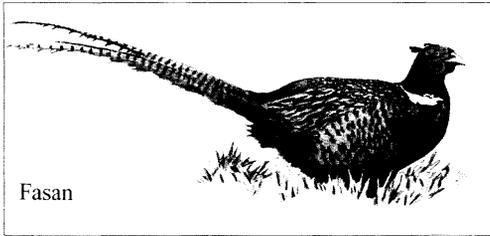
83. Wachtel *Coturnix coturnix*

Seltener Sommervogel. Wahrscheinlicher Brutvogel südlich der Traun-Donau-Auen; ein konkreter Brutnachweis steht noch aus.



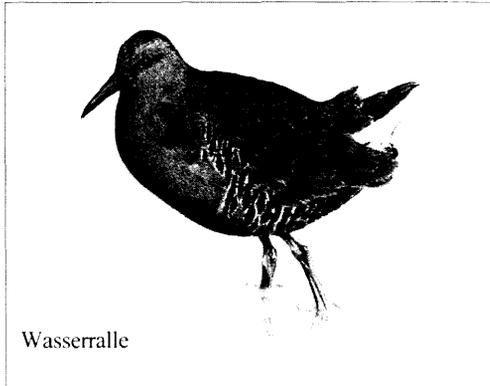
84. Fasan *Phasianus colchicus*

Jahresvogel. Häufiger Brutvogel.



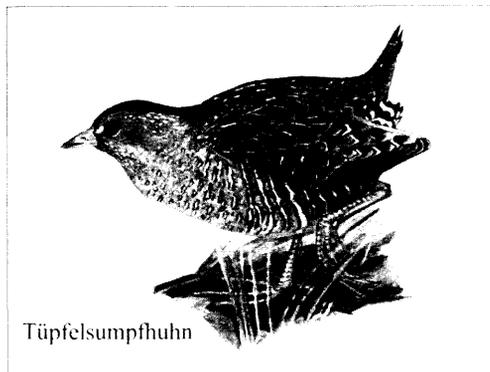
85. Wasserralle *Rallus aquaticus*

Jahresvogel. Seltener Brutvogel in wenigen Paaren in den Traun-Donau-Auen.



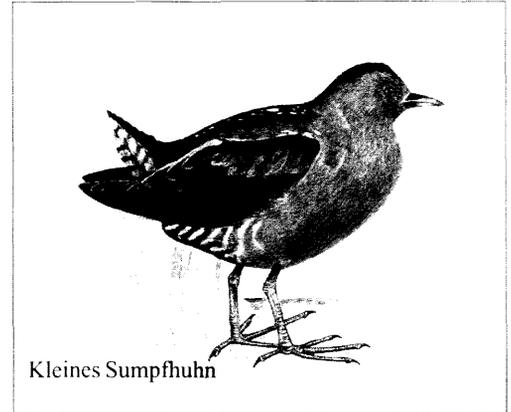
86. Tüpfelsumpfhuhn *Porzana porzana*

Ausnahmeerscheinung. Am 14. 4. 1996 1 Ex. am Großen Weikerlsee (E. Weigl).



87. Kleines Sumpfhuhn *Porzana parva*

Ausnahmeerscheinung. Ein Belegstück aus dem Jahre 1926 aus den Donauauen befindet sich in der Vogelsammlung des OÖLM.



88. Wachtelkönig *Crex crex*

Ausnahmeerscheinung und sehr seltener Brutvogel. Ein pullus von 1989 wurde am Pichlingersee gesammelt und befindet sich im OÖLM. Am 25. 9. 2000 wurde in der Leonfeldnerstraße/ Urfahr I verletztes Exemplar gefunden (S. Gratzner). Historische Nachweise (Belege in der Sammlung OÖLM.) stammen von 1925 (Hofelbauerwiese), 1928 (Kleinmünchen), 1934 (Linz) und 1937 (Ebelsberg).



89. Teichhuhn *Gallinula chloropus*

Jahresvogel. Regelmäßiger Brutvogel.

Teichhuhn



90. Blässhuhn *Fulica atra*

Jahresvogel. Regelmäßiger Brutvogel, vermutlich erst seit den 1960er oder 1970er Jahren (MAYER 1977b). Häufiger Durchzügler und Wintergast.

Blässhuhn



91. Kranich *Grus grus*

Ausnahmerecheinung. Am 19. 3. 1997 2 Ex. den Großen Weikerlsee und 4 Ex. das Stadtgebiet überfliegend (O. Baldinger in Archiv ÖÖLM.).

Kranich



92. *Zwergtrappe *Tetrax tetrax*

Ausnahmerecheinung. Unter den 5 Nachweisen der Zwergtrappe aus Oberösterreich bis 1970 (MAYER 1970a) nennt der Autor auch einen (heute leider nicht mehr vorhandenen) Beleg aus Kleinmünchen aus dem Jahre 1858 in der Sammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums. Er bezieht sich dabei auf Tschusi zu Schmidhoffen (1915), wo es heißt: „Im Linzer Museum zwei Stück, eines aus Kleinmünchen 1858 und ...“. Ein weiteres Stück von 1967 vom Schiltensberg befindet sich in der oben genannten Sammlung.

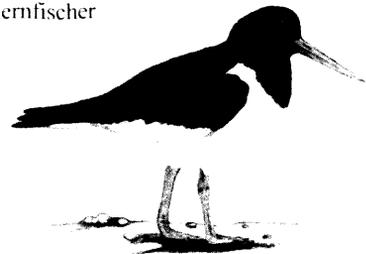
Zwergtrappe



93. Austernfischer *Haematopus ostralegus*

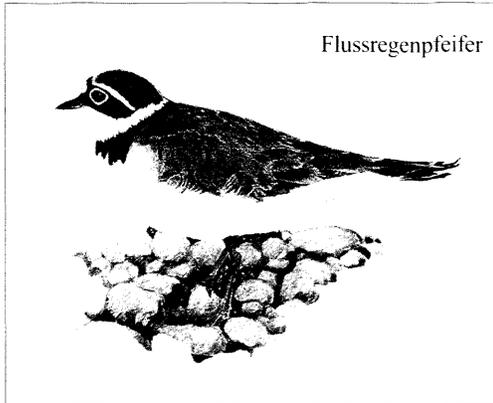
Ausnahmerecheinung. Am 11. 5. 1998 entdeckte Th. Leeb 1 Ex. im Linzer Hafen (Archiv NaSt).

Austernfischer



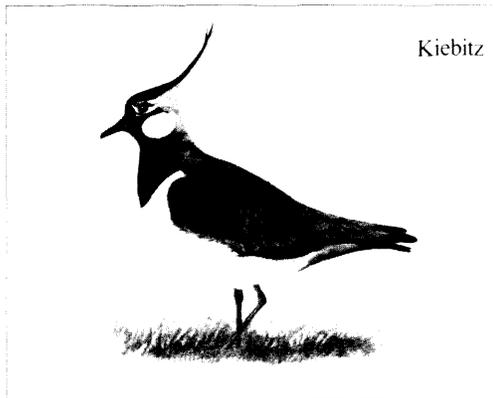
94. Flussregenpfeifer *Charadrius dubius*

Sommervogel. Seltener Brutvogel in einzelnen Paaren.



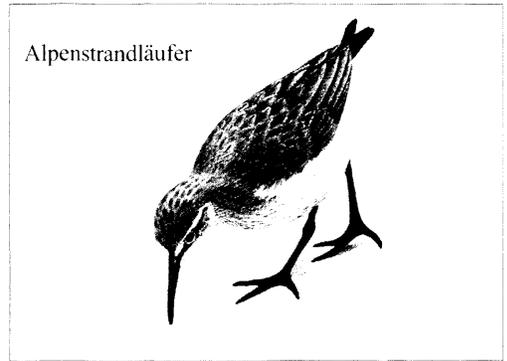
95. Kiebitz *Vanellus vanellus*

Sommervogel. Regelmäßiger Brutvogel in wenigen Paaren. Die ersten Kiebitze erscheinen in der Donauniederung um den 4. März.



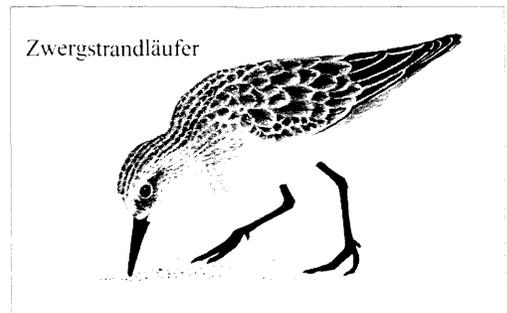
96. Alpenstrandläufer *Calidris alpina*

Ausnahmeerscheinung. An der Donau am 17. 9. 1984 2 Ex. im Bereich der VOEST, am 19. 10. 1987 1 Ex. im Bereich der Traunmündung (Archiv NaSt). Am 27. 8. 1993 entdeckte E. Weigl 5 Ex. am Großen Weikerlsee. Von 1929 stammt 1 Beleg am OÖLM. mit der Aufschrift „Mühlbach - Traunmündung“.



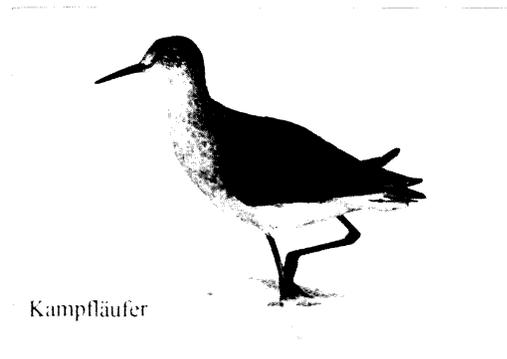
97. Zwergstrandläufer *Calidris minuta*

Ausnahmeerscheinung. Am 11. 10. 1986 entdeckte O. Baldinger 1 Ex. am ESG-Kanal Kleinmünchen (Archiv NaSt).



98. Kampfläufer *Philomachus pugnax*

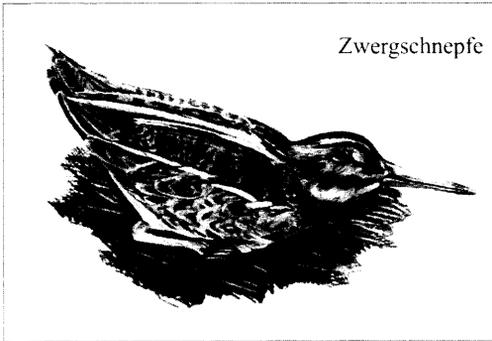
Ausnahmeerscheinung. HINTERBERGER (1854) vermerkt, Kampfläufer seien bei Linz an der Donau einige Male erlegt worden. Historische



Belege stammen von 1929 und 1937 aus Dornach und befinden sich in der Vogelsammlung des OÖLM.

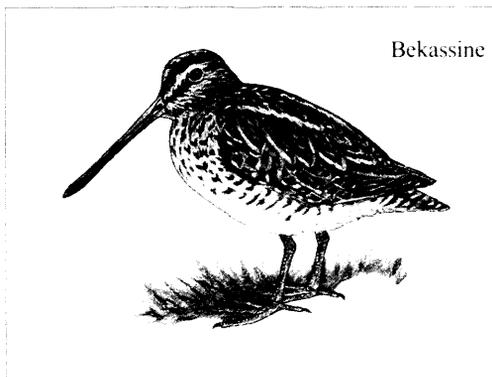
99. Zwergschnepfe *Lymnocyptes minimus*

Ausnahmeerscheinung. Belege am OÖLM. betreffen Nachweise von 1926 und 1998 aus Plesching sowie von 1973 vom Weikerlsee.



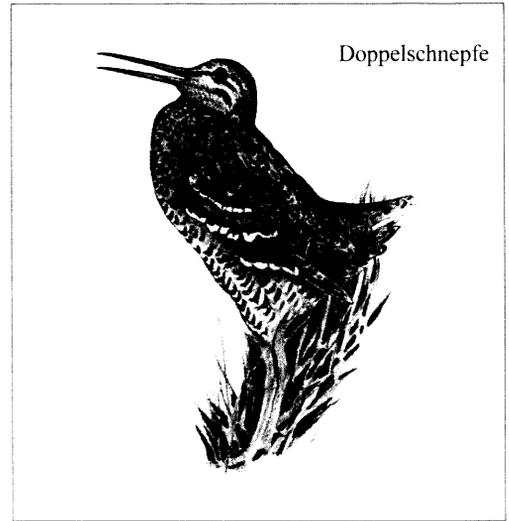
100. Bekassine *Gallinago gallinago*

Unregelmäßiger Durchzügler. Je 1 Ex. am 17. 12. 1983 am Traunufer bei Ebelsberg (NaSt) und am 17. 3. 1991 am Großen Weikerlsee (E. Weigl) sowie 2 Ex. am 25. 3. 1984 im Mündungsbereich des Kremsmühlbaches (NaSt) und 1 Ex. am 16. 4. 2000 an der Traunmündung (E. Weigl) sind die einzigen Meldungen. Historische Belege stammen von 1927 und 1928 aus den Donauauen und von 1929 aus Ebelsberg (Sammlung OÖLM.).



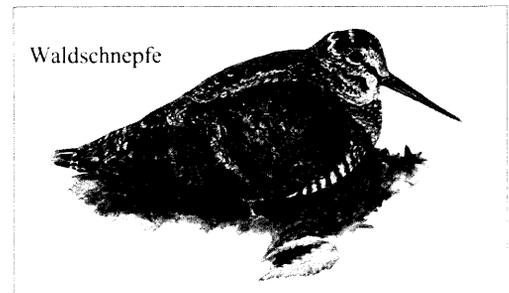
101. *Doppelschnepfe *Gallinago media*

Ausnahmeerscheinung. Am 9. 4. 1989 1 Ex. in der Pleschinger Au (S. Weigl pers. Mitt.; RANNER u. a. 1995).



102. Waldschnepfe *Scolopax rusticola*

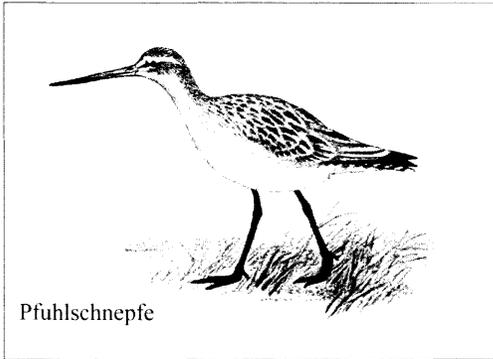
Regelmäßiger Durchzügler. Ob im Stadtgebiet ein Brutvorkommen besteht, ist nicht bekannt. In den Jahren 1990 bis 1999 wurden auf Linzer Gebiet jährlich bis zu 35(!) Waldschnepfen geschossen.



103. Pfuhlschnepfe *Limosa lapponica*

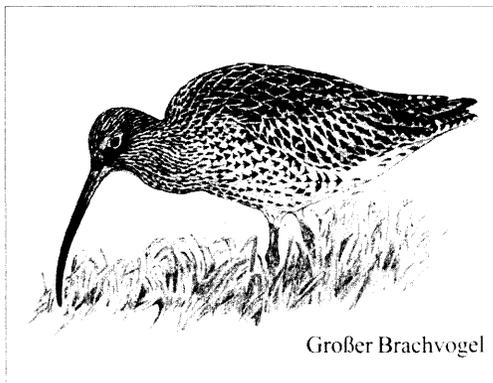
Ausnahmeerscheinung. Ein Männchen vom 14. 9. 1953 aus einem Augebiet bei Linz-Ost

befindet sich in der Sammlung des OÖLM.; ob sich dieser Fund eindeutig Linzer Stadtgebiet zuordnen lässt, bleibt offen. Vom 19. 9. bis 21. 9. 1988 1 Jungvogel am Traunufer unterhalb von Ebelsberg (E. Weigl in BRADER 1991).



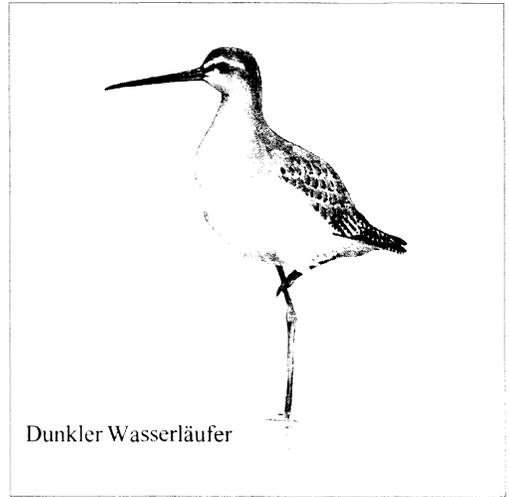
104. Großer Brachvogel *Numenius arquata*

Ausnahmeerscheinung. Am 23. 12. 1995 überflog 1 Ex. die Traunmündung (E. Weigl). Historische Belege in der Sammlung am OÖLM. betreffen Exemplare von 1914 aus Linz-St.Peter und von 1885 aus Kleinmünchen sowie ein undatiertes Stück.



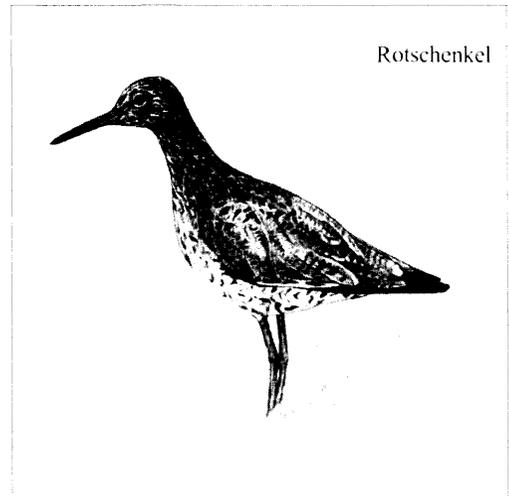
105. Dunkler Wasserläufer *Tringa erythropus*

Ausnahmeerscheinung. Am 29. 3. 1998 1 Ex. an den Altwässern der Traun-Donau-Auen (E. Weigl).



106. Rotschenkel *Tringa totanus*

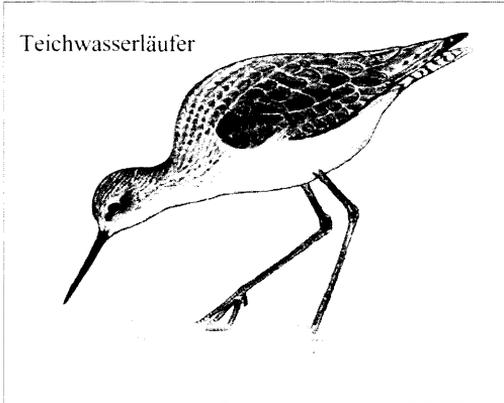
Ausnahmeerscheinung. HÖNINGER (1966) berichtet von einer Frühjahrsbeobachtung am Mühlbach in der Nähe des Umspannwerkes im Linzer Industriegebiet. Belege am OÖLM. stammen von 1928 aus den Donauauen sowie (ohne Datum) aus Linz-Umgebung.



107. *Teichwasserläufer *Tringa stagnatilis*

Ausnahmeerscheinung. „Er wurde vor mehreren Jahren an der Donau bei Linz erlegt und als Seltenheit für das Naturalien-Kabinett des

Stiftes St. Florian erworben ... " (HINTERBERGER 1854).



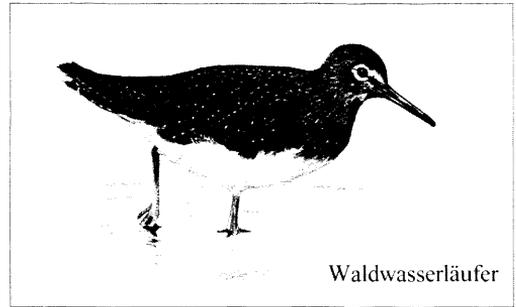
108. Grünschenkel *Tringa nebularia*

Ausnahmerscheinung. Nur eine Beobachtung eines Vogels vom 20. 8. 1995 am Mitterwasser (E. Weigl). Historische Belege befinden sich in der Vogelsammlung des OÖLM.: Ebelsberg 1922, Donauauen 1927, Pleschinger Au 1946.



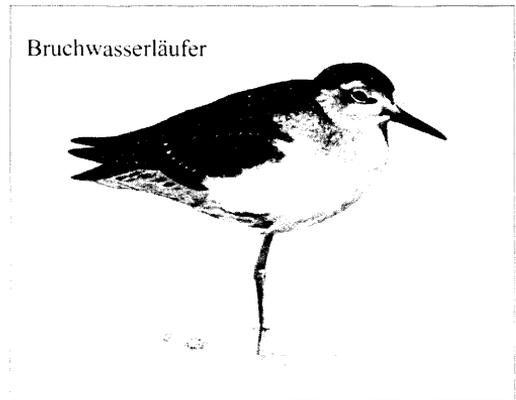
109. Waldwasserläufer *Tringa ochropus*

Regelmäßiger Durchzügler und seltener Wintergast in einzelnen Exemplaren.



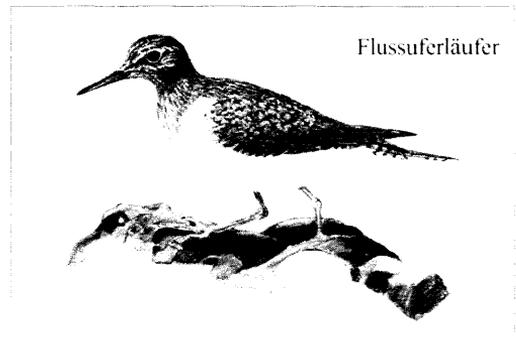
110. Bruchwasserläufer *Tringa glareola*

Ausnahmerscheinung. Ein einziger Nachweis (Beleg am OÖLM.) stammt von der Fabrik-kaserne Linz aus dem Jahr 1934.



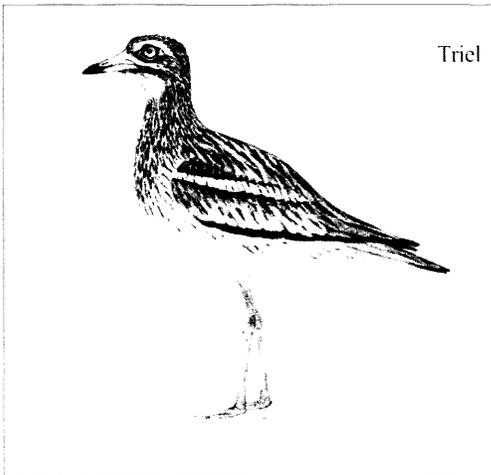
111. Flussuferläufer *Actitis hypoleucos*

Sommervogel. Seltener Brutvogel in einzelnen Paaren; regelmäßig auf dem Durchzug.



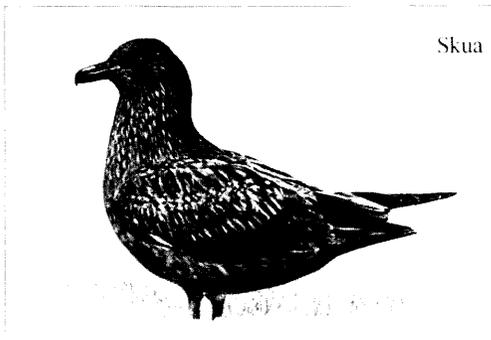
112. Triel *Burhinus oedicnemus*

Ehemaliger Brutvogel bis mindestens 1908. MAYER (1986) führt in „Oberösterreichs verschwundene Brutvögel“ folgende Triel-Nachweise aus dem heutigen Stadtgebiet von Linz an: Nach BRITTINGER (1866) war er Brutvogel auf der Welscherheide (Kleinmünchen - heute Stadtteil von Linz), nach REISCHEK (1901) an der Donau bei Steyregg. Im OÖLM. befindet sich ein pullus vom Sommer 1908 aus der Zizlau, dem heutigen Gelände der VOEST; weiters 1 Stück von 1924 aus Ebelsberg und 1 Stück von 1941 aus dem Hollaberergraben, dem heutigen Tankhafengelände südlich der Chemie Linz AG.



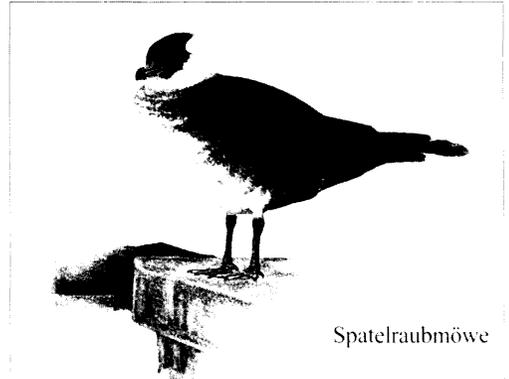
113. *Skua *Stercorarius skua*

Ausnahmeerscheinung. Am 20. 11. 1990 1 Ex. an der Donau bei St. Margarethen (vorbehaltlich der Anerkennung durch die AFK).



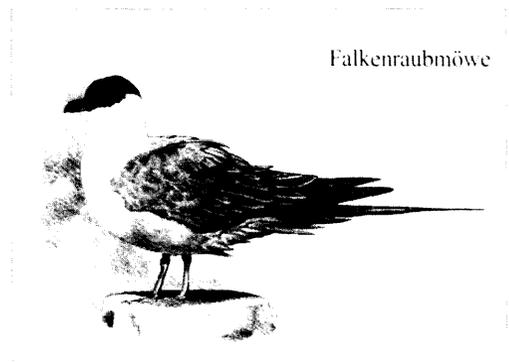
114. *Spatelraubmöwe *Stercorarius pomarinus*

Ausnahmeerscheinung. Aus dem Linzer Gebiet stammen folgende Belege vom Oberösterreichischen Landesmuseum: 1 junges Weibchen vom 3. 7. 1924 (bei MAYER 1977a irrtümllicherweise 1925) aus St. Peter bei Linz und 1 adultes Männchen vom 26. 10. 1915 aus St. Margarethen bei Linz.



115. *Falkenraubmöwe *Stercorarius longicaudus*

Ausnahmeerscheinung. Nach REISCHEK (1901) wurde 1881 bei Kleinmünchen eine „*Lestris crepidata*“ erlegt.



116. *Dreizehenmöwe *Rissa tridactyla*

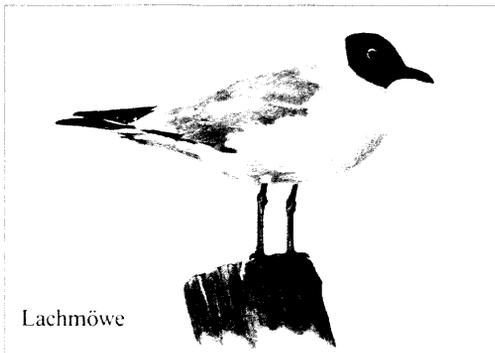
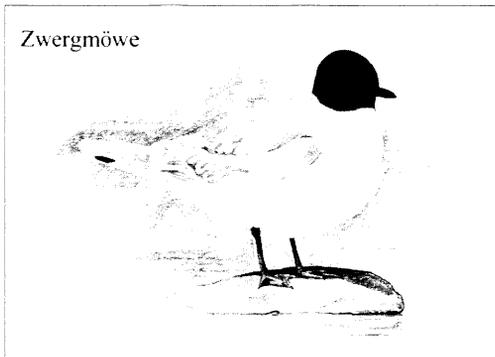
Ausnahmeerscheinung. Von 31. 1. bis 8. 2. 1993 1 Ex. am Großen Weikerlsee (E. Weigl).

LABER u. RANNER 1997). Historische Belege am OÖLM. betreffen je ein Stück von Urfahr 1849 und 1899 und aus den Traunauen 1946. Vor 1854 wurde sie einige Male an der Donau bei Linz und Steyregg erlegt (HINTERBERGER 1854).



117. Zwergmöwe *Larus minutus*

Unregelmäßiger Durchzügler in Einzelexemplaren und kleinen Verbänden.

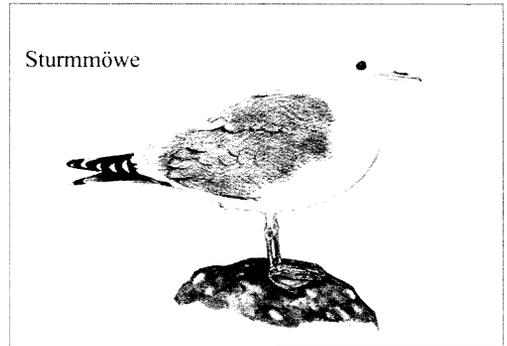


118. Lachmöwe *Larus ridibundus*

Jahresvogel. Häufiger Durchzügler und Wintergast. Kein Bruthinweis.

119. Sturmmöwe *Larus canus*

Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast in geringer Zahl. Die größte Ansammlung betrifft wohl mehr als 250 Ex. vom 18. 1. 1996 am Großen Weikerlsee (E. Weigl).



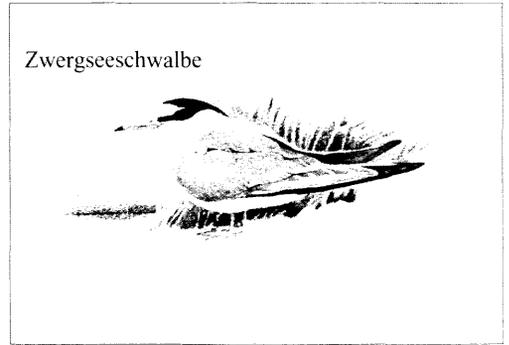
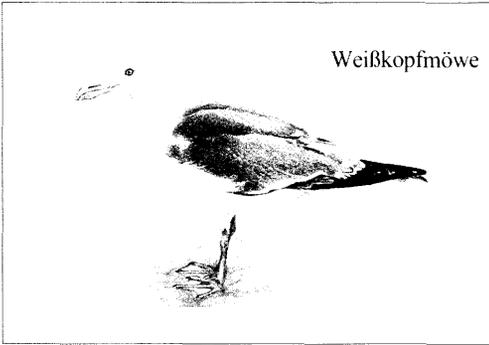
120. Silbermöwe *Larus argentatus*

Ausnahmeerscheinung. Am 9. 1. 1999 1 Ex. an der Traunmündung.



121. Weißkopfmöwe *Larus cachinnans*

Jahresvogel. Kein Bruthinweis. Die größte Ansammlung im Stadtgebiet betrifft mehr als 50 Ex. vom 30. 1. 1996 am Großen Weikerlsee (E. Weigl).

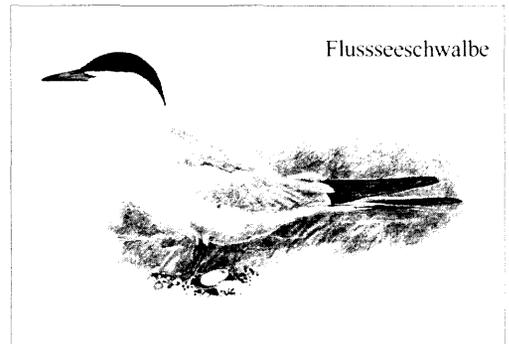


122. Heringsmöwe *Larus fuscus*

Seltener Durchzügler in Einzelexemplaren, so am 19. 4. 1990 an der Donau bei der Traunmündung, am 19. 7. 1994 beim Chemiehafen, am 18. 4. 1995 im Bereich der VOEST und am 14. 11. 2000 im Winterhafen; herausragende 8 Tiere am 14. 12. 2000 an der Donau im Bereich der VOEST (H. Rubenser u. R. Schauburger in Archiv NaSt). Historische Nachweise aus Urfahr (ohne Datum), der Pleschinger Au (1919) und von der Traunmündung (1929) befinden sich als Belege in der Sammlung OÖLM. Im November 1853 schließlich wurde ein Jungvogel „ganz nahe bei Linz“ geschossen und gelangte in die Stiftsammlung St. Florian (HINTERBERGER 1854).

124. Flusseeeschwalbe *Sterna hirundo*

Ausnahmeerscheinung. Jeweils Einzelvögel wurden am 4. 8. 1990 am Großen Weikerlsee und am 18. 6. 1994 an der Traunmündung entdeckt (E. Weigl).

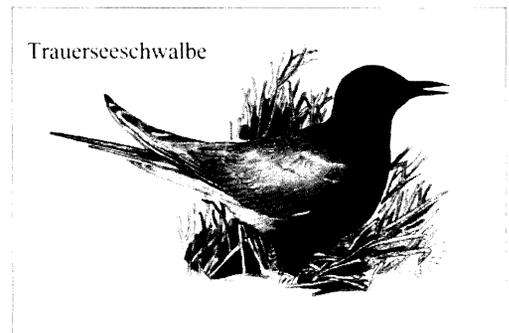


125. Trauerseeschwalbe *Chlidonias niger*

Regelmäßiger Durchzügler in geringer Zahl. Die größten Ansammlungen betreffen über 50 Ex. am 16. 5. 1992 und am 20. 5. 1993 an der Traunmündung (E. Weigl).

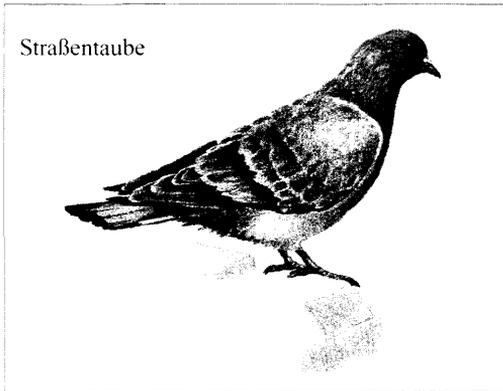
123. Zwergseeschwalbe *Sterna albifrons*

Ausnahmeerscheinung. „Sie wurde einmal am Einfall der Traun in die Donau erlegt und für das vaterländische Museum erworben“ (HINTERBERGER 1854).



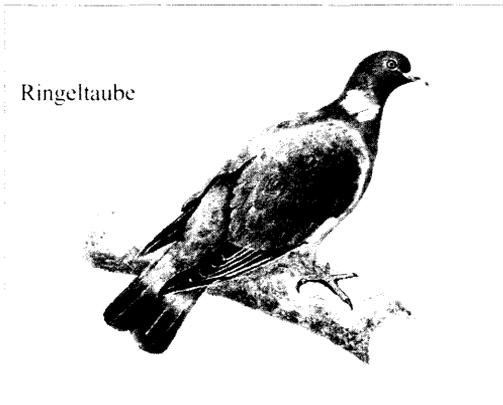
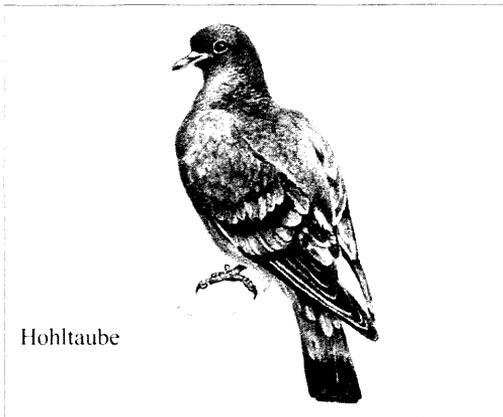
126. Straßentaube *Columba livia*

Jahresvogel. Häufiger Brutvogel.



127. Hohltaube *Columba oenas*

Sommervogel. Seltener Brutvogel.

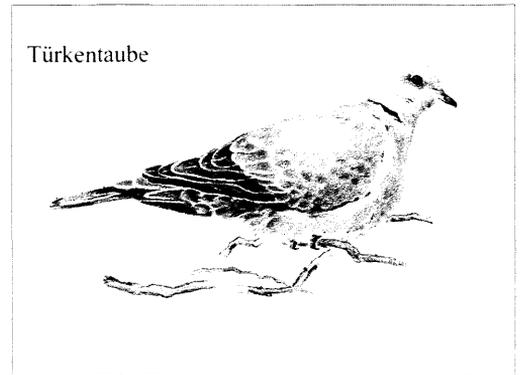


128. Ringeltaube *Columba palumbus*

Jahresvogel. Häufiger Brutvogel. Ringeltauben erscheinen in der Donauniederung um den 3. März und verlassen das Brutgebiet in der zweiten Oktoberdekade.

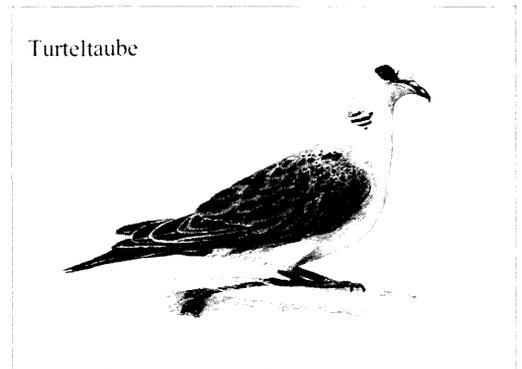
129. Türkentaube *Streptopelia decaocto*

Jahresvogel. Häufiger Brutvogel.



130. Turteltaube *Streptopelia turtur*

Sommervogel. Brutvogel der Traun-Donau-Auen.



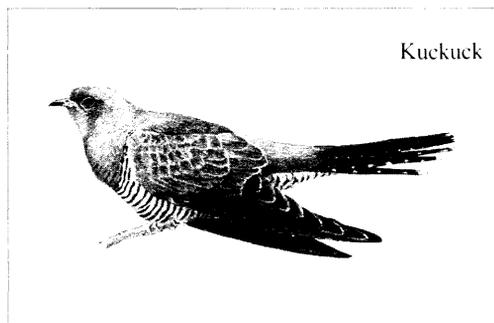
131. Alexandersittich *Psittacula eupatria*

Gefangenschaftsflüchtling. Ein Totfund vom 14. 4. 1999 aus Urfahr (Neues Rathaus) befindet sich als Beleg im OÖ. Landesmuseum.



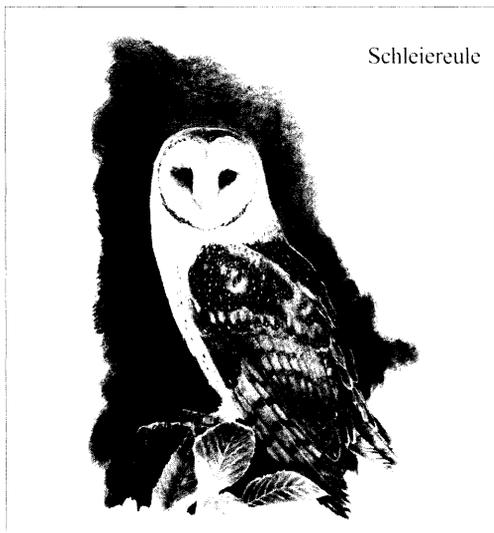
132. Kuckuck *Cuculus canorus*

Sommervogel. Regelmäßiger Brutvogel. Kuckucke erscheinen in der Donauniederung um den 13. April und verlassen das Brutgebiet um den 8. September.



133. Schleiereule *Tyto alba*

Vermutlich ehemaliger Brutvogel; Belege in der Sammlung OÖLM. stammen von 1900 aus „Linz“, 1928 aus den Donauauen, 1929 aus St. Magdalena, 1959 und 1962 aus Ebelsberg und zuletzt von 1972 von der ÖBB. Hauptwerkstätte.



134. *Zwergohreule *Otus scops*

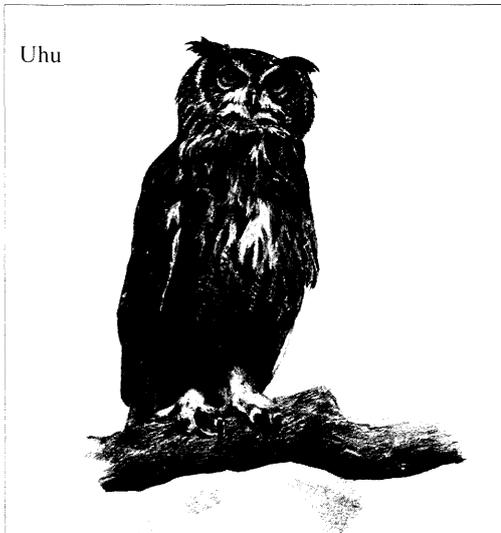
Ausnahmeerscheinung, die nur zur Brutzeit 1909 bei Ebelsberg und im Mai/Juni 1955 bei Ebelsberg und Ansfelden verhört wurde (K. Steinparz u. H. Pertlwieser in FIRBAS 1962). Ein Stück ohne Datum mit der Fundortangabe „Linz“ befindet sich in der Sammlung OÖLM. Zwei Bälge vom 29. 6. 1892 und vom 15. 7. 1892 mit Fundort „Linz a/D“ werden im Naturhistorischen Museum von Sofia aufbewahrt (ANONYMUS 1907).



135. Uhu *Bubo bubo*

Ausnahmeerscheinung. Um 1986 1 Ex. in St. Magdalena (S. Weigl pers. Mitt.); am 16. 10. 1997 1 Ex. in der Innenstadt verhört (W. Jiresch in Archiv OÖLM.). Belege von etwa 1922 (Linz, Weg Richtung Kirnberg) und 1951 (Ebelsberg) befinden sich in der Vogelsammlung des OÖLM.

Im 19. Jahrhundert existierte offenbar ein Vorkommen nördlich der Donau: „Um Linz kommt er an der Urfahrwand vor...“ (BRITTINGER 1866).



136. Waldohreule *Asio otus*

Jahresvogel. Wahrscheinlicher Brutvogel in wenigen Paaren; konkrete Brutnachweise fehlen.

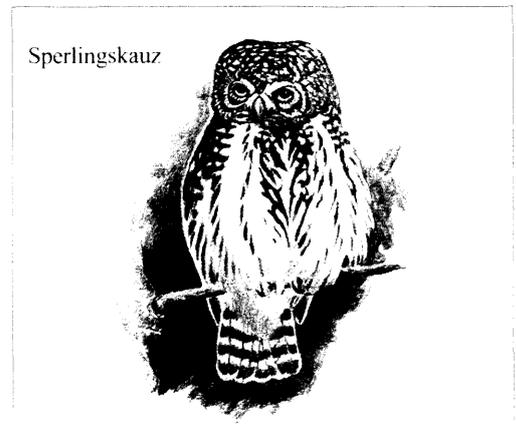
137. Sumpfohreule *Asio flammeus*

Ausnahmeerscheinung. Zwei historische Belege von 1922 und 1929 aus Ebelsberg befinden sich in der Vogelsammlung des OÖLM.



138. Sperlingskauz *Glaucidium passerinum*

Ausnahmeerscheinung. Ein Belegexemplar von 1970 vom Pöstlingberg befindet sich in der Vogelsammlung des OÖLM.



139. Steinkauz *Athene noctua*

Ehemaliger Brutvogel. Keine Nachweise seit 1989 (Ebelsberg, E. Weigl). Für vor 1963 schreiben ERLACH u. MAYER (1963) für den Linzer Stadtrand bei Holzheim „*Selten beobachtet.*“ und TROLL-OBERGFELL (1963) für den Freinberg „*Man kann ihn gelegentlich sehen und hören.*“ HÖNINGER (1966) berücksichtigt die beiden vorangegangenen Jahrzehnte und schreibt für das Industriegebiet „*Sehr selten zu beobachten. Im Winter 1962/63 ein abgemagertes Exemplar in einer Werkshalle der Stickstoffwerke gegriffen.*“ Historische Nachweise betreffen Belege in der Sammlung OÖLM. vom Schiltenberg (1916), aus Ebelsberg (1917, 1920) und aus Urfahr/Steinwänd (ohne Datum).

Steinkauz

**140. Raufußkauz *Aegolius funereus***

Ausnahmeerscheinung. Belege in der Sammlung OÖLM. stammen vom „Turm 13“ von 1928 und vom Neuen Dom von 1965. Ein Hinweis aus dem 19. Jahrhundert findet sich bei HINTERBERGER (1854): „*Diese Eule, in Oberösterreich eine der seltensten Erscheinungen, wurde in der Ebene nur einmal, bei Linz erlegt.*“

141. Waldkauz *Strix aluco*

Jahresvogel. Regelmäßiger Brutvogel.

Waldkauz

**142. Ziegenmelker *Caprimulgus europaeus***

Ausnahmeerscheinung. 1938 1 Ex. in St. Peter (Sammlung OÖLM.); im Juni 1962 1 Ex. in der Nähe der VOEST-Sportanlagen (HÖNINGER 1966); am 14. 5. 1998 1 Ex. bei Ebelsberg (H. Rubenser in Archiv OÖLM.).

Raufußkauz



Ziegenmelker

**143. Mauersegler *Apus apus***

Sommervogel. Häufiger Brutvogel. Mauersegler erscheinen in der Donauniederung um den

29. April und verlassen das Brutgebiet um den 8. September.



144. Eisvogel *Alcedo atthis*

Jahresvogel. Seltener Brutvogel der Traun-Donau-Auen; Brutnachweise gelingen nicht alljährlich.



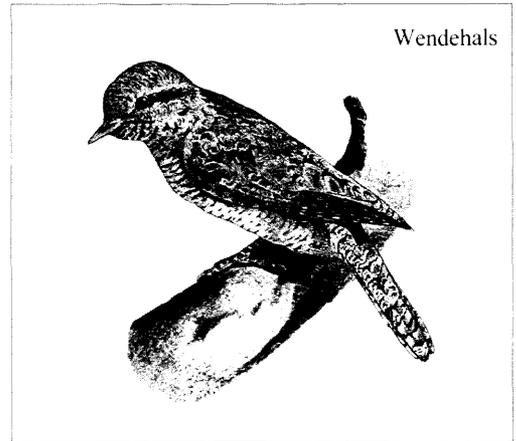
145. Wiedehopf *Upupa epops*

Seltener Durchzügler; Brutvogel zumindest bis 1958 (HEINRICH 1964).



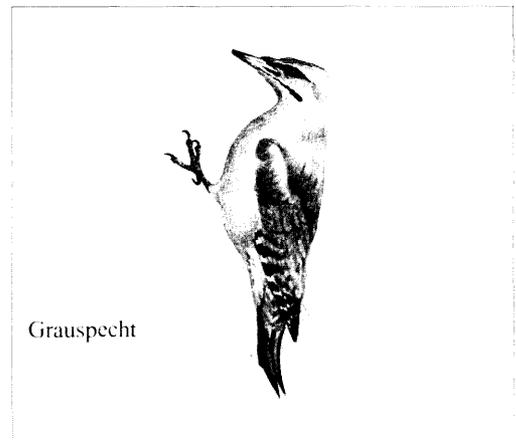
146. Wendehals *Jynx torquilla*

Sehr seltener Sommervogel. Seit Mitte der 1960er Jahre („ziemlich regelmäßige Nachweise zur Brutzeit“; MAYER 1980) kaum Nachweise; die wenigen Beobachtungen (meist singender Männchen) gelangen hauptsächlich während der Ankunfts- und/oder Frühjahrszugzeit. Zumindest vor 1938 sicherer Brutvogel auf dem Freinberg (TROLL-OBERGFELL 1963).



147. Grauspecht *Picus canus*

Jahresvogel. Seltener Brutvogel.



148. Grünspecht *Picus viridis*

Jahresvogel. Regelmäßiger Brutvogel.

Grünspecht



151. Blutspecht *Picoides syriacus*

Ausnahmeerscheinung. 1982 brütete ein Paar im Bereich des Froschberges (HÖLZER u. HÖLZER 1982). Dieses bislang einzige Brutvorkommen konnte in den Folgejahren nicht bestätigt werden.

Blutspecht



149. Schwarzspecht *Dryocopus martius*

Jahresvogel. Regelmäßiger Brutvogel.

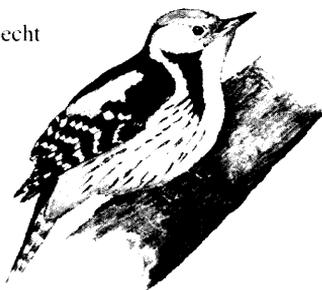
Schwarzspecht



152. Mittelspecht *Picoides medius*

Jahresvogel. Wahrscheinlicher Brutvogel in einzelnen Paaren; konkrete Brutnachweise fehlen.

Mittelspecht



150. Buntspecht *Picoides major*

Jahresvogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel.

Buntspecht



Kleinspecht



153. Kleinspecht *Picoides minor*

Jahresvogel. Seltener, aber regelmäßiger Brutvogel.

154. Haubenlerche *Galerida cristata*

Sehr seltener Jahresvogel. Der letzte Brutnachweis in Linz gelang 1991 (MAYER 1995, RIEDER 1993).



155. Heidelerche *Lullula arborea*

Ausnahmeerscheinung. In der Sammlung OÖLM. befindet sich 1 Stück von 1930 mit der Fundortangabe „Linz, Krankenhaus“. Am 25. 3. 1955 hielten sich 3 Ex. in der Franckstraße bei der Eisenbahnhaltestelle auf (HÖNINGER 1966).



156. Feldlerche *Alauda arvensis*

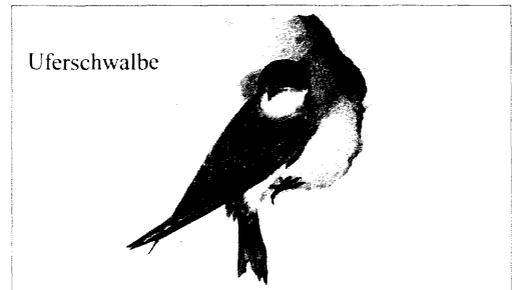
Sommervogel. Regelmäßiger Brutvogel, der im Verlauf der letzten 10 Jahre massive Arealverluste hinnehmen musste. Feldlerchen erscheinen in der Donauniederung um den 22.

Februar und verlassen das Brutgebiet in der letzten Oktoberdekade.



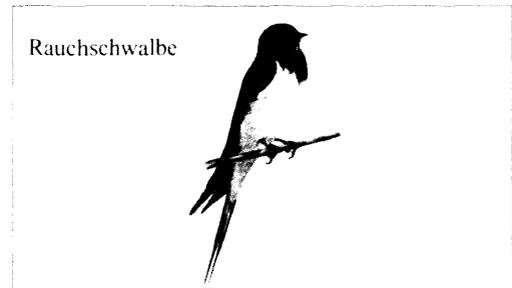
157. Uferschwalbe *Riparia riparia*

Sommervogel. Nahrungsgast aus Kolonien der Umgebung, besonders über Gewässern. Brutplätze auf Linzer Gebiet existierten 1993 und 1994, dann wieder von 1999 bis 2001 im Bereich des Pichlingersees (H. Stockhammer, O. Baldinger u. Verfasser in Archiv OÖLM.) sowie von etwa 1990 bis 1999 auf einem Firmengelände in Linz-Wegscheid (Ch. Ponschab in Archiv OÖLM.).



158. Rauchschalbe *Hirundo rustica*

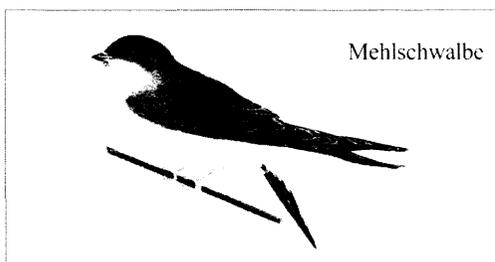
Sommervogel. Regelmäßiger Brutvogel. Im Linzer Raum massive Arealverluste im Verlauf



der letzten 10 Jahre. Rauchschnalben erscheinen in der Donauniederung um den 3. April und verlassen das Brutgebiet um den 3. Oktober.

159. Mehlschnalbe *Delichon urbica*

Sommervogel. Regelmäßiger Brutvogel. Im Linzer Raum massive Arealverluste im Verlauf der letzten 10 Jahre. Im Frühjahr erscheint das Gros der Mehlschnalben im mitteleuropäischen Brutgebiet Ende April und verlässt die Donauniederung um den 24. September.



160. Baumpieper *Anthus trivialis*

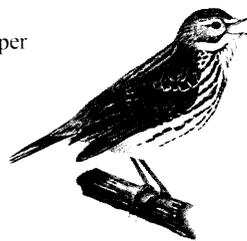
Ehemaliger Brutvogel. Im Zuge eines gewaltigen Arealverlustes, besonders in den Tieflagen, wurde im Verlauf der letzten 10 Jahre das Linzer Stadtgebiet völlig geräumt! Die letzten Bruthinweise datieren mit Ende der 1980er Jahre.



161. Wiesenpieper *Anthus pratensis*

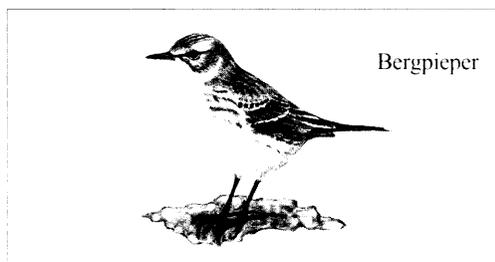
Regelmäßiger Durchzügler in Einzelexemplaren und kleinen Verbänden. Maximal 68 Ex. am 15. 2. 1999 am Kleinmünchner ESG-Kanal (O. Baldinger in Archiv OÖLM.).

Wiesenpieper



162. Bergpieper *Anthus spinoletta*

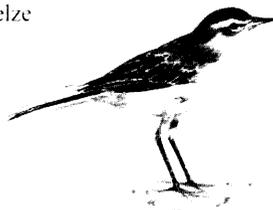
Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast an Traun und ESG-Kanal Kleinmünchen; früher (etwa von 1960-1962) auch an den Schlackenhalde der VOEST (HÖNINGER 1966).



163. Schafstelze *Motacilla flava*

Regelmäßiger Durchzügler in Einzelexemplaren und kleinen Verbänden.

Schafstelze



Gebirgsstelze



164. Gebirgsstelze *Motacilla cinerea*

Jahresvogel. Brutvogel vor allem in den Stadtteilen nördlich der Donau sowie an der Traun und ihren Nebengewässern.

165. Bachstelze *Motacilla alba*

Sommervogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet. Bachstelzen erscheinen in der Donauniederung um den 7. März und verlassen das Brutgebiet um den 23. Oktober; einzelne überwintern.



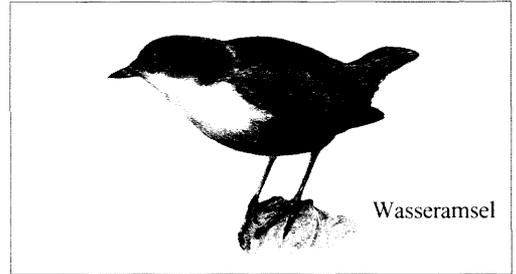
166. Seidenschwanz *Bombycilla garrulus*

Seltener und unregelmäßiger Durchzügler; in Invasionsjahren kleine Verbände sowohl in den Traun-Donau-Auen als auch in innerstädtischen Grünanlagen.



167. Wasserramsel *Cinclus cinclus*

Jahresvogel. Regelmäßiger Brutvogel vor allem der nördlich der Donau gelegenen Stadtteile; einzelne Brutpaare auch an den Nebengewässern der Traun. Im Winter auch an Stillgewässern und am ESG-Kanal Kleinmünchen.



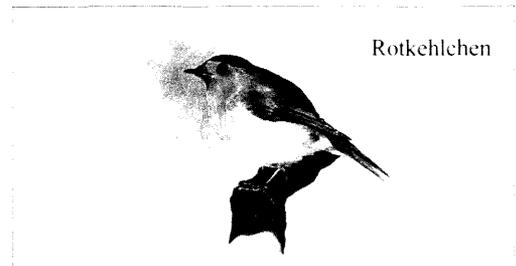
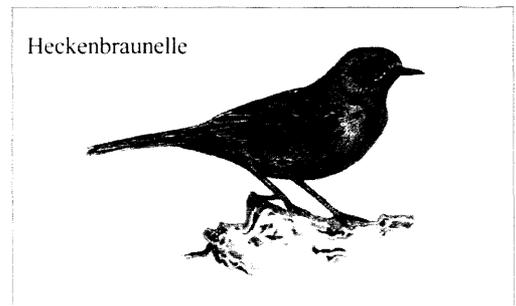
168. Zaunkönig *Troglodytes troglodytes*

Jahresvogel. Häufiger Brutvogel.



169. Heckenbraunelle *Prunella modularis*

Jahresvogel. Häufiger Brutvogel.

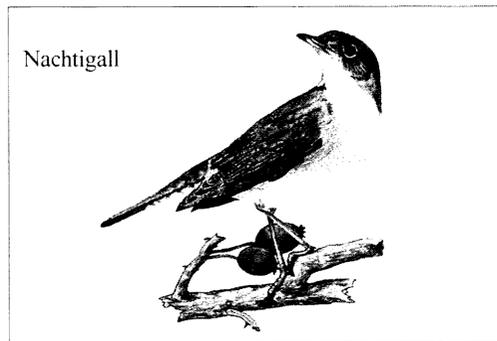


170. Rotkehlchen *Erithacus rubecula*

Jahresvogel. Häufiger Brutvogel.

171. Nachtigall *Luscinia megarhynchos*

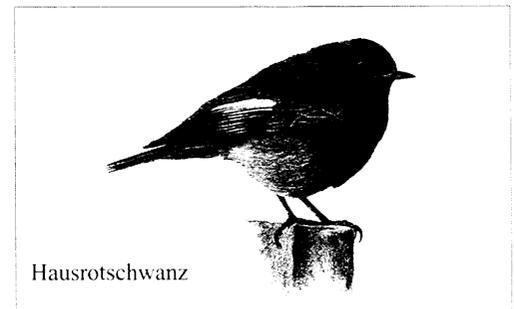
Sehr seltener Durchzügler. BRADER u. AUBRECHT (1995) nennen 6 konkrete Nachweise von Wildvögeln zwischen 1899 und 1995 für das Linzer Stadtgebiet.

**172. Blaukehlchen *Luscinia svecica***

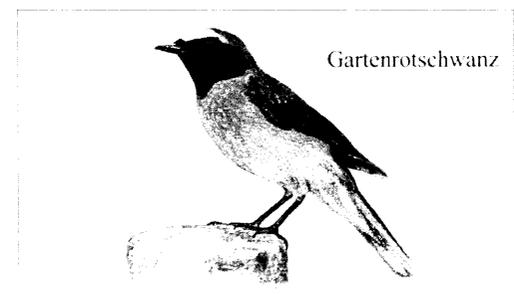
Sommervogel. Seltener und lokaler Brutvogel der Traun-Donau-Auen. Erst im Zuge der Arbeiten zum Oberösterreichischen (MAYER 1987a) und Österreichischen Brutvogelatlas (DVORAK u. a. 1993) wurde das wahre Ausmaß der Blaukehlchenverbreitung in Oberösterreich (besonders im Donautal) wahrgenommen, welches sich nur durch eine rezente Expansion und Zunahme erklären ließ. Seither liegen vor allem auch aus dem Linzer Raum alljährliche (Brut-)Nachweise vor.

**173. Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros***

Sommervogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet. Hausrotschwänze erscheinen in der Donauniederung um den 24. März und verlassen das Brutgebiet um den 22. Oktober; in manchen Jahren überwintern Einzel-exemplare (3./17. 12. 1995 1 Männchen in den Donauauen, 25. 2. 1997 1 Männchen am Mitterwasser, 1. 12. 1998 1 Ex. bei der VOEST-Brücke, 1. 1. 1999 1 Männchen an der Traunmündung; E. Weigl, O. Baldinger und M. Rieder in Archiv OÖLM.).

**174. Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus***

Sommervogel. Regelmäßiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet. Gartenrotschwänze erscheinen in der Donauniederung um den 7. April und sind im Brutgebiet bis um den 10. Oktober anzutreffen.

**175. Braunkehlchen *Saxicola rubetra***

Regelmäßiger Durchzügler in schwankender Zahl, vor allem im Frühjahr. Einzelne territo-

riale Männchen bleiben unverpaart und sind bis Mitte Juni festgestellt worden.

Mühlbach im Industriegebiet; von 1956 stammt 1 Belegstück in der Sammlung OÖLM. aus dem Museumspark.

Braunkehlchen



176. Schwarzkehlchen *Saxicola torquata*

Sommervogel. Sehr seltener Brutvogel in wenigen Paaren.

Ringdrossel



179. Amsel *Turdus merula*

Jahresvogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet.

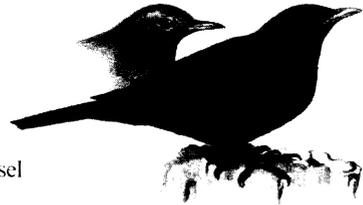
Schwarzkehlchen



177. Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe*

Regelmäßiger Durchzügler in Einzelexemplaren und kleinen Trupps, vor allem im Frühjahr.

Amsel



180. Wacholderdrossel *Turdus pilaris*

Jahresvogel. Seltener Brutvogel in einzelnen Paaren. Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast.

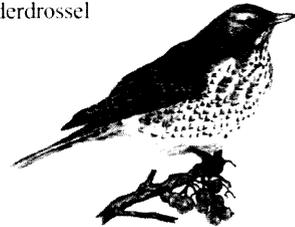
Steinschmätzer



178. Ringdrossel *Turdus torquatus*

Ausnahmeerscheinung. HÖNINGER (1966) nennt eine Beobachtung vom Frühjahr 1957 am

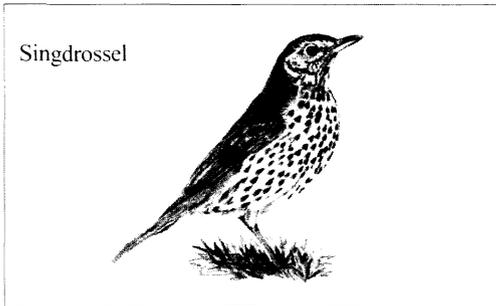
Wacholderdrossel



181. Singdrossel *Turdus philomelos*

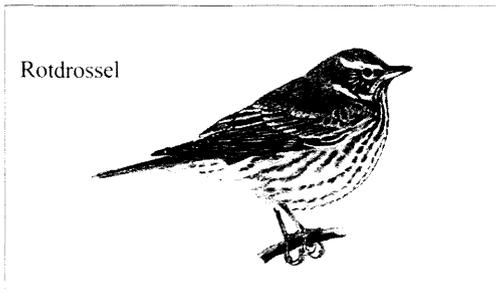
Sommervogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet. Singdrosseln

erscheinen in der Donauniederung um den 7. März und sind im Brutgebiet bis um den 3. Oktober anzutreffen.



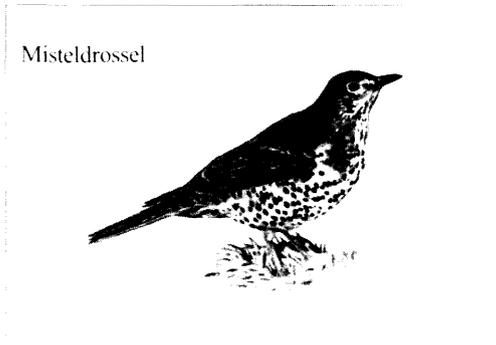
182. Rotdrossel *Turdus iliacus*

Regelmäßiger Durchzügler in schwankender Zahl.



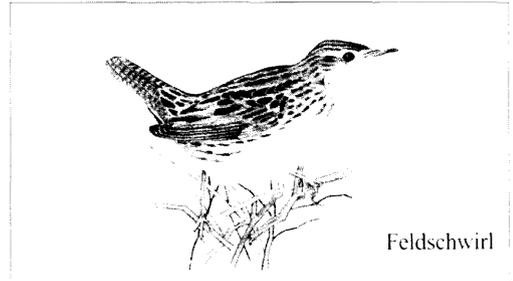
183. Misteldrossel *Turdus viscivorus*

Jahresvogel. Seltener Brutvogel, vor allem nördlich der Donau; regelmäßiger Durchzügler. In den Misteln tragenden Pappelbeständen der Traun-Donau-Auen häufiger Wintergast von Mitte Oktober bis Ende Februar.



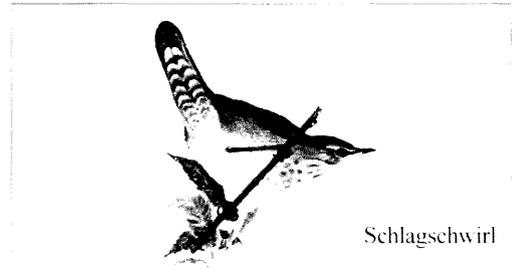
184. Feldschwirl *Locustella naevia*

Sommervogel. Seltener und lokaler Brutvogel der Traun-Donau-Auen; ein konkreter Brutnachweis steht noch aus.



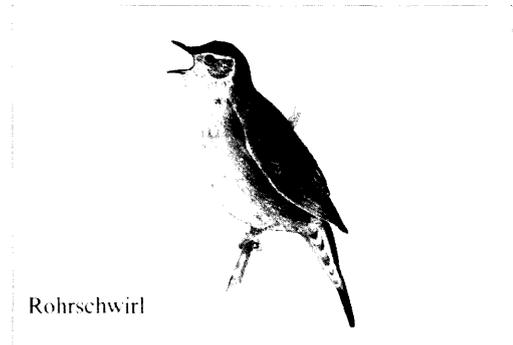
185. Schlagschwirl *Locustella fluviatilis*

Sommervogel. Seltener und lokaler Brutvogel der Traun-Donau-Auen; ein konkreter Brutnachweis steht noch aus.



186. Rohrschwirl *Locustella lusinioides*

Ausnahmeerscheinung. Einzelne am 31. 5. 1987 am Großen Weikerlsee, am 22. 5. 1988



in den Traun-Donau-Auen und am 16. 7. 1992 in den Traunauen (E. Weigl).

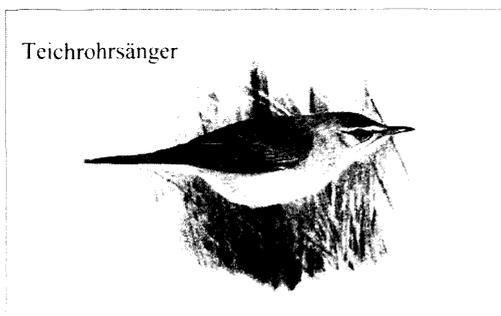
187. Schilfrohrsänger *Acrocephalus schoenobaenus*

Seltener Durchzügler in einzelnen Exemplaren.



188. Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris*

Sommervogel. Stellenweise häufiger Brutvogel, besonders der Traun-Donau-Auen. Sumpfrohrsänger erscheinen in der Donauniederung um den 6. Mai, der Wegzug ist im Wesentlichen Ende August abgeschlossen.

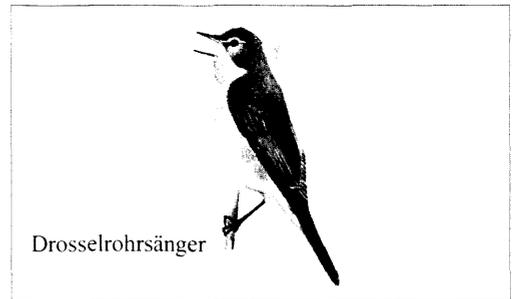


189. Teichrohrsänger *Acrocephalus scirpaceus*

Sommervogel. Regelmäßiger Brutvogel nur in den Traun-Donau-Auen.

190. Drosselrohrsänger *Acrocephalus arundinaceus*

Ausnahmeerscheinung. Am 25. 4. 1998 1 singendes Männchen am Tagernbach/Schwaigau (O. Baldinger in Archiv OÖLM.). Ein historischer Beleg von 1914 aus Ebelsberg befindet sich in der Vogelsammlung des OÖLM.



191. Gelbspötter *Hippolais icterina*

Sommervogel. Verbreiteter, stellenweise häufiger Brutvogel. Gelbspötter erscheinen in der Donauniederung um den 5. Mai; der Wegzug erfolgt zwischen Ende Juli und September.



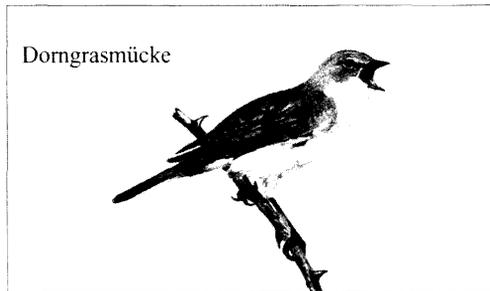
192. Klappergrasmücke *Sylvia curruca*

Sommervogel. Verbreiteter Brutvogel. Klappergrasmücken erscheinen in der Donauniederung um den 21. April; der Höhepunkt des Wegzuges erfolgt Ende August/Anfang September.



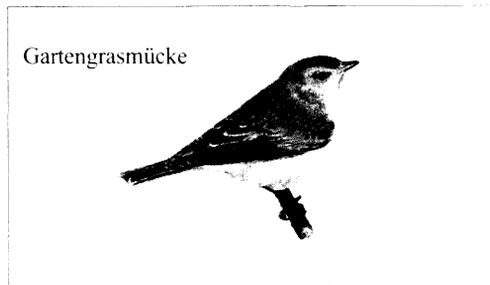
193. Dorngrasmücke *Sylvia communis*

Sommervogel. Verbreiteter Brutvogel. Dorngrasmücken erscheinen in der Donauniederung um den 28. April; bis Mitte/Ende September sind die Brutgebiete verlassen.



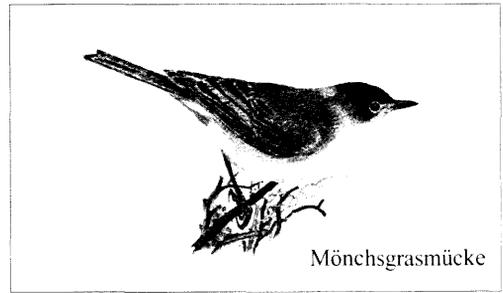
194. Gartengrasmücke *Sylvia borin*

Sommervogel. Verbreiteter Brutvogel.



195. Mönchsgrasmücke *Sylvia atricapilla*

Sommervogel. Häufiger Brutvogel. Mönchsgrasmücken erscheinen in der Donauniederung um den 3. April und sind im Brutgebiet bis um den 2. Oktober anzutreffen.



196. Berglaubsänger *Phylloscopus bonelli*

Ausnahmeerscheinung. 1993 1 Ex. in der Turmleiten südlich der Donau. (KUTZENBERGER 1998).



197. Waldlaubsänger *Phylloscopus sibilatrix*

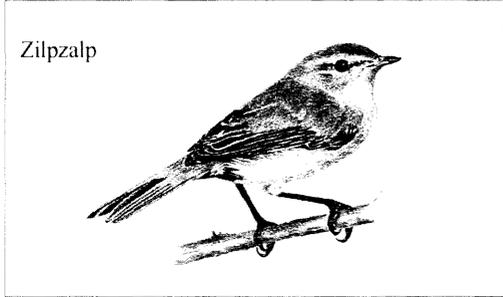
Sommervogel. Regelmäßiger Brutvogel vor allem nördlich der Donau.



198. Zilpzalp *Phylloscopus collybita*

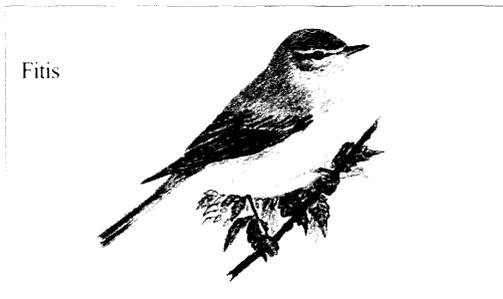
Sommervogel. Häufiger Brutvogel. Zilpzalpe erscheinen in der Donauniederung um den 21. März und sind im Brutgebiet bis um den 20. Oktober anzutreffen. In manchen Jahren

versuchen einige Vögel zu überwintern (3. 1. 1997 4 Ex. an der Traun bei Ebelsberg; 1998 bis zum 7. 11. einige am Mitterwasser; O. Baldinger, N. u. M. Pühringer in Archiv OÖLM.).



199. Fitis *Phylloscopus trochilus*

Sommervogel. Verbreiteter Brutvogel. Fitisse erscheinen in der Donauniederung um den 7. April und sind im Brutgebiet bis etwa Mitte September anzutreffen.



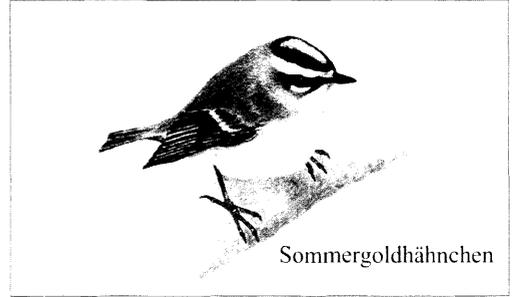
200. Wintergoldhähnchen *Regulus regulus*

Jahresvogel. Lokaler, stellenweise häufiger Brutvogel.



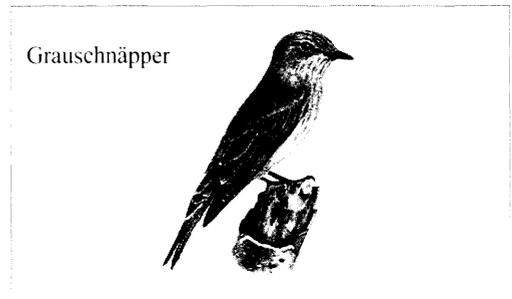
201. Sommergoldhähnchen *Regulus ignicapillus*

Sommervogel. Lokaler, stellenweise häufiger Brutvogel.



202. Grauschnäpper *Muscicapa striata*

Sommervogel. Verbreiteter, stellenweise häufiger Brutvogel. Grauschnäpper erscheinen in der Donauniederung um den 9. Mai und verlassen Mitteleuropa zwischen Mitte Juli und Mitte Oktober.



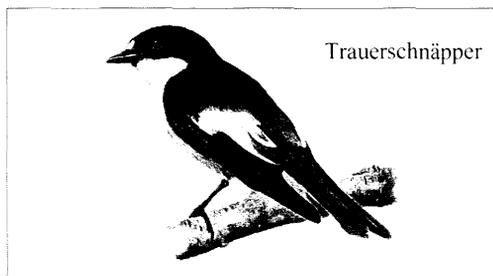
203. Halsbandschnäpper *Ficedula albicollis*

Sehr seltener Sommervogel; konkrete Brutnachweise fehlen.



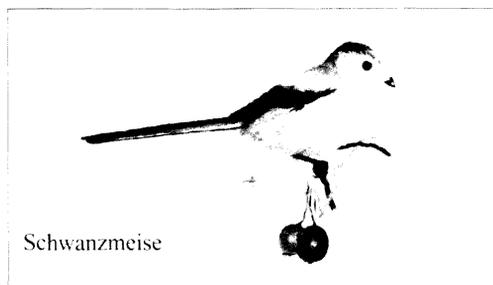
204. Trauerschnäpper *Ficedula hypoleuca*

Sommervogel. Lokaler und sehr seltener Brutvogel; regelmäßiger, in manchen Jahren häufiger Durchzügler, besonders auf dem Wegzug.



205. Schwanzmeise *Aegithalos caudatus*

Jahresvogel. Lokaler, aber regelmäßiger Brutvogel besonders der Traun-Donau-Auen.



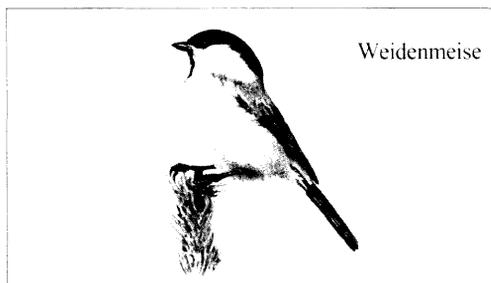
206. Sumpfmeise *Parus palustris*

Jahresvogel. Lokal verbreiteter Brutvogel.



207. Weidenmeise *Parus montanus*

Jahresvogel. Lokal verbreiteter Brutvogel.



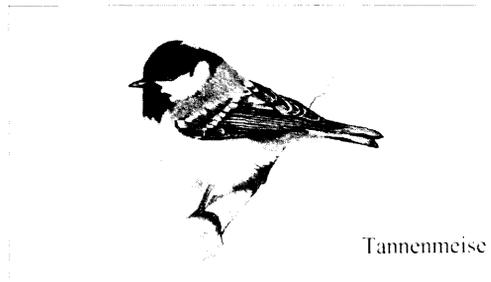
208. Haubenmeise *Parus cristatus*

Jahresvogel. Lokal verbreiteter Brutvogel.



209. Tannenmeise *Parus ater*

Jahresvogel. Häufiger Brutvogel, besonders nördlich der Donau und im Bereich des Schiltenberges/Mönchgrabens.

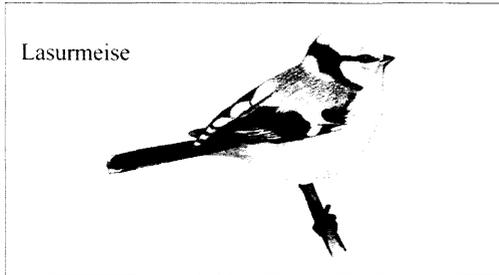


210. Blaumeise *Parus caeruleus*

Jahresvogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet.

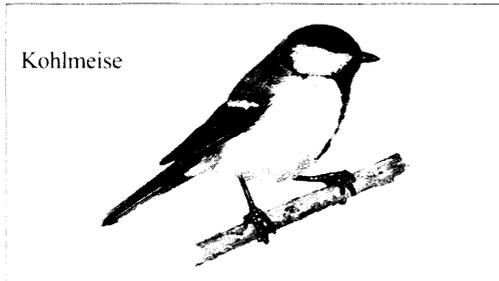
211. *Lasurmeise *Parus cyanus*

Ausnahmeerscheinung. Am 20. 10. 1994 2 Ex. im Bereich des Froschberges (vorbehaltlich der Anerkennung durch die AFK).



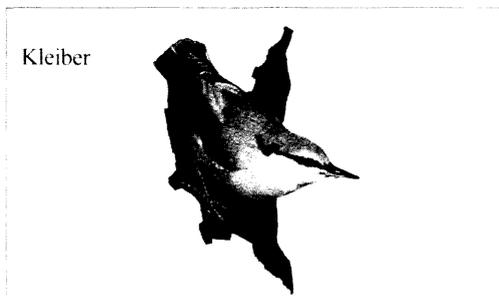
212. Kohlmeise *Parus major*

Jahresvogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet.



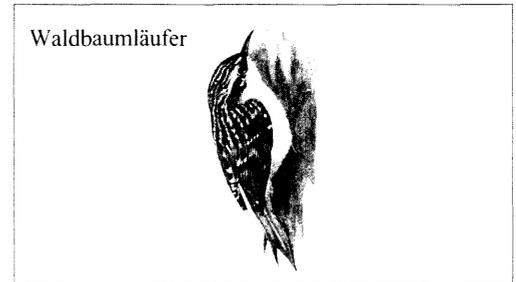
213. Kleiber *Sitta europaea*

Jahresvogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet.



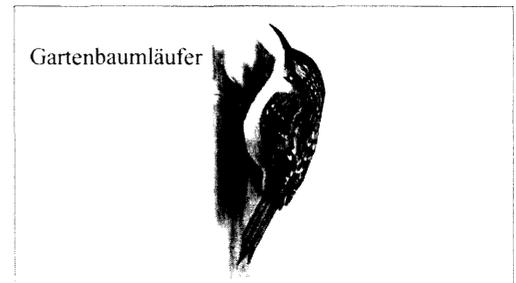
214. Waldbaumläufer *Certhia familiaris*

Jahresvogel. Seltener, lokaler Brutvogel.



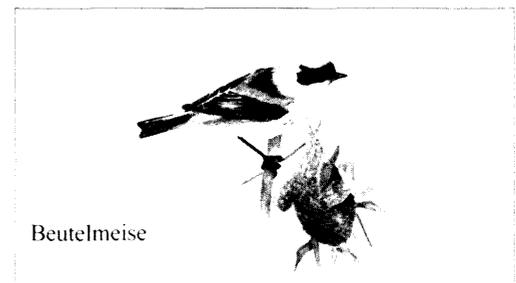
215. Gartenbaumläufer *Certhia brachydactyla*

Jahresvogel. Sehr seltener, lokaler Brutvogel.



216. Beutelmeise *Remiz pendulinus*

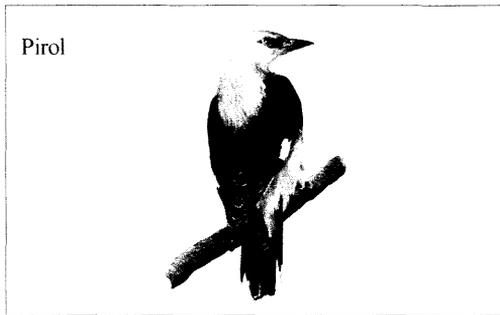
Sommervogel. Seltener Brutvogel und Durchzügler. Fast alle Nachweise stammen aus den Traun-Donau-Auen.



217. Pirol *Oriolus oriolus*

Sommervogel. Lokaler, seltener Brutvogel, besonders entlang der Traun-Donau-Auen. Pi-

role erscheinen in der Donauniederung um den 4. Mai und sind im Brutgebiet bis Ende Juli/Anfang August anzutreffen.



218. Neuntöter *Lanius collurio*

Sommervogel. Lokaler, seltener Brutvogel. Neuntöter erscheinen in der Donauniederung um den 7. Mai; der Wegzug erreicht seinen Höhepunkt Ende August.



219. *Schwarzstirnwürger *Lanius minor*

Ausnahmeerscheinung. G. Pfitzner (Archiv NaSt) beobachtete am 11. 5. 1982 1 Ex. in einer Feldhecke nördlich des Pichlingersees.



220. Raubwürger *Lanius excubitor*

Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast in einzelnen Exemplaren entlang der Traun-Donau-Auen.



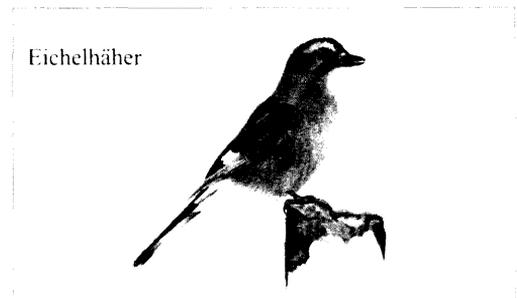
221. *Rotkopfwürger *Lanius senator*

Ehemaliger Brutvogel. Sowohl 1961 als auch 1962 in der Nähe des Panierherrenhofes (Stadtrand bei Holzheim) brutverdächtig festgestellt (ERLACH u. MAYER 1963). Historische Belege am OÖLM. betreffen Stücke von 1916 und 1918 aus Ebelsberg, von 1926 aus den Donauauen, von 1929 aus Plesching und von 1937 aus Dornach.



222. Eichelhäher *Garrulus glandarius*

Jahresvogel. Verbreiteter Brutvogel. In manchen Jahren starker Durchzug.



223. Elster *Pica pica*

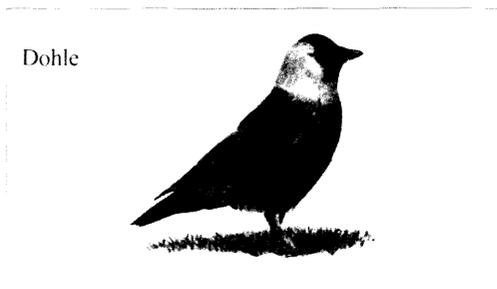
Jahresvogel. Verbreiteter Brutvogel. Außerbrutzeitlich in größeren Verbänden an Gemeinschaftsschlafplätzen (z. B. am 9. 1. 1999 30 Ex. am Großen Weikerlsee; O. Baldinger in Archiv OÖLM.).

**224. Tannenhäher *Nucifraga caryocatactes***

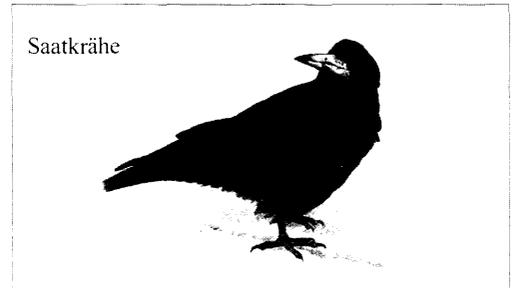
Unregelmäßiger Durchzügler in Einzelexemplaren und kleinen Verbänden.

**225. Dohle *Corvus monedula***

Jahresvogel. Lokaler Brutvogel; hauptsächlich Gebäudebrüter. seltener Baumbruten. Im Spätherbst/Winter große Scharen von Wintergästen.

**226. Saatkrähe *Corvus frugilegus***

Häufiger Durchzügler und Wintergast zwischen Mitte Oktober und Ende Februar. Einzelne, offenbar verletzte oder kranke Vögel werden bis in die Brutzeit beobachtet (z. B. am 15. 4. 1998 1 Ex. am Mitterwasser, O. Baldinger in Archiv OÖLM.).

**227. Aaskrähe *Corvus corone***

Jahresvogel. Die Unterart *C. c. corone* („Rabenkrähe“) ist ein verbreiteter und häufiger Brutvogel; *C. c. cornix* („Nebelkrähe“) ist ein regelmäßiger Durchzügler in einzelnen Exemplaren, Brutzeitbeobachtungen gelingen nicht alljährlich.

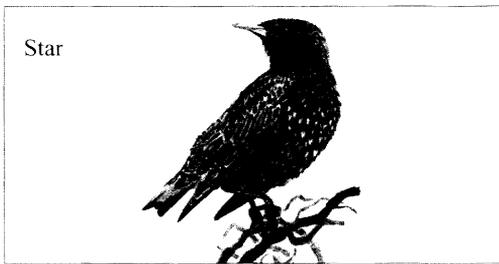


228. Kolkraube *Corvus corax*

Ausnahmeerscheinung. Am 17. 2. 1997 überfliegt 1 Ex. die Schärfstraße in Linz/Urfahr (H. Wegleitner in Archiv OÖLM.).

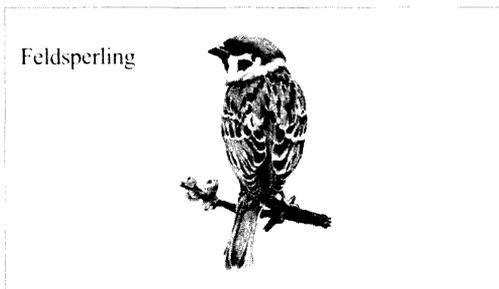
229. Star *Sturnus vulgaris*

Sommervogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet. Stare erscheinen in der Donauniederung um den 12. Februar und sind im Brutgebiet bis um den 7. November anzutreffen.



230. Haussperling *Passer domesticus*

Jahresvogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet. Über ein vermehrtes Auftreten von Weißlingen zwischen Herbst 1974 und Frühling 1975 berichtet MAYER (1976).

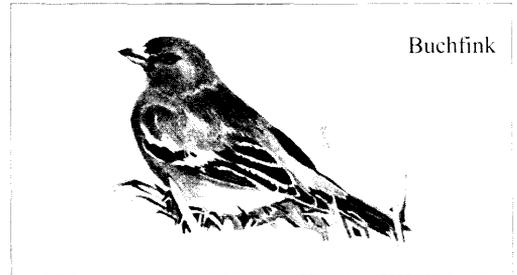


231. Feldsperling *Passer montanus*

Jahresvogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet.

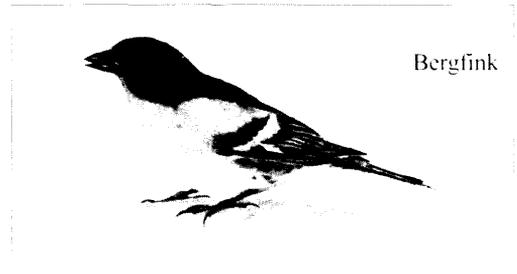
232. Buchfink *Fringilla coelebs*

Jahresvogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet. Im Spätherbst/Winter manchmal in größeren Verbänden.



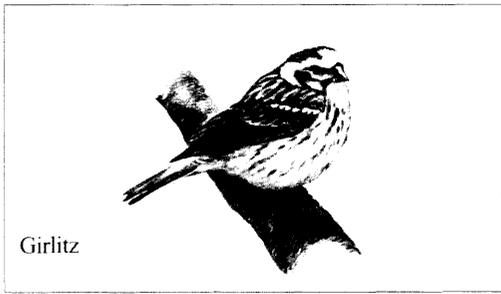
233. Bergfink *Fringilla montifringilla*

Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast in schwankender Zahl zwischen Mitte Oktober und Anfang März.



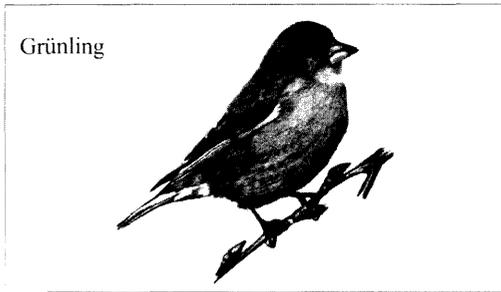
234. Girlitz *Serinus serinus*

Sommervogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet. Girlitze erscheinen in der Donauniederung um den 4. April und sind im Brutgebiet bis Ende August/Anfang September anzutreffen. Eine späte Beobachtung liegt aus den Traun-Donau-Auen (Raigerhaufen) vom 7. 11. 1998 vor (N. u. M. Pühringer in Archiv OÖLM.); im Winter 1993/94 überwinterten 2-3 Ex. am Rande der Traun-Donau-Auen (E. Weigl).



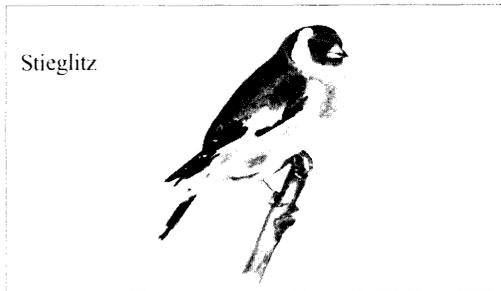
235. Grünling *Carduelis chloris*

Jahresvogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet.



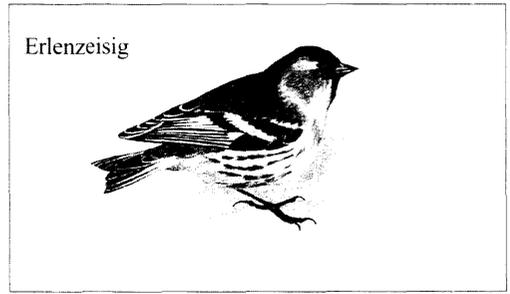
236. Stieglitz *Carduelis carduelis*

Jahresvogel. Häufiger und verbreiteter Brutvogel im gesamten Stadtgebiet.



237. Erlenzeisig *Carduelis spinus*

Regelmäßiger, in manchen Jahren häufiger Durchzügler und Wintergast in schwankender Zahl zwischen Mitte Oktober und Anfang Mai. Einzelne Beobachtungen (auch singender Männchen) reichen bis Mitte Juni.



238. Hänfling *Carduelis cannabina*

Jahresvogel. Seltener und lokaler Brutvogel. Überwinterer vor allem am Rande der Traun-Donau-Auen.



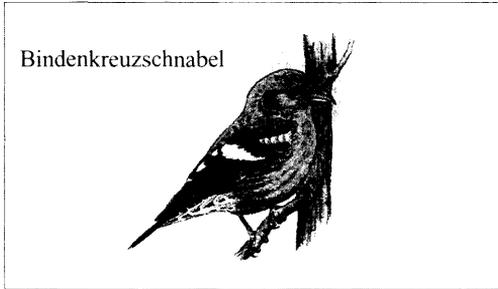
239. Birkenzeisig *Carduelis flammea*

Jahresvogel. Seltener und ungleichmäßig verbreiteter Brutvogel. Der Birkenzeisig besiedelte seit den 1950er Jahren, vom Böhmerwald/Tschechien ausgehend, die Hochlagen des Mühlviertels und trat ab 1982 in Linz als Brutvogel auf (W. Rieder u. G. Pfitzner in DVO-RAK u. a. 1993). Seither gelangen (nicht alljährlich) Brutzeitbeobachtungen und Brutnachweise, vor allem in innerstädtischen Parkanlagen.



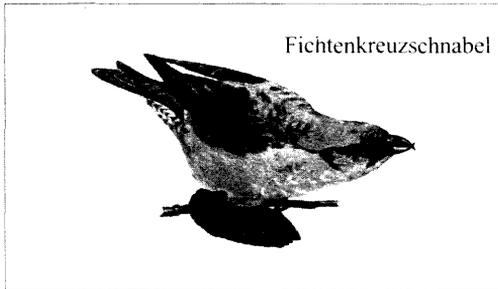
240. *Bindenkreuzschnabel *Loxia leucoptera*

Ausnahmeerscheinung. Im Jänner 1890 erhielt TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN (1915) „Männchen und Weibchen aus der Linzer Gegend“.



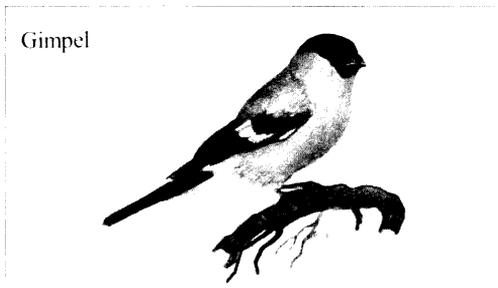
241. Fichtenkreuzschnabel *Loxia curvirostra*

Unregelmäßig auftretender Jahresvogel; kein Bruthinweis.



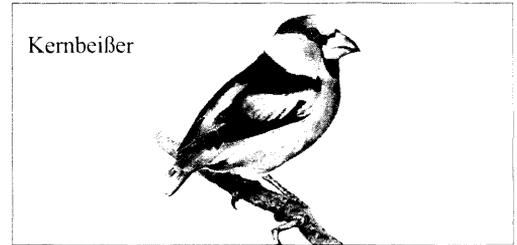
242. Gimpel *Pyrhula pyrrhula*

Jahresvogel. Seltener und lokaler Brutvogel; im Winter besonders in den Traun-Donau-Auen.



243. Kernbeißer *Coccothraustes coccothraustes*

Jahresvogel. Verbreiteter Brutvogel.



244. Schneeammer *Plectrophenax nivalis*

Im 19. Jahrhundert wurde „dieser seltene nordische Gast einige Male bei Linz gefangen ...“ (HINTERBERGER 1854).



245. Goldammer *Emberiza citrinella*

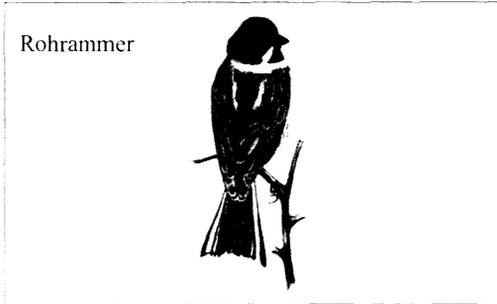
Jahresvogel. Verbreiteter, lokal häufiger Brutvogel. In den Traun-Donau-Auen überwintern kleinere Verbände mit bis zu 60 Vögeln.



246. Rohrammer *Emberiza schoeniclus*

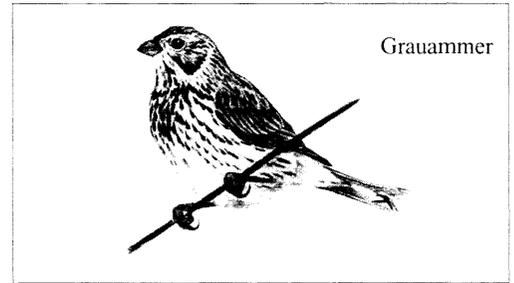
Sommervogel. Sehr lokaler, seltener Brutvogel. Die ersten Rohrammern erscheinen Mitte Feb-

ruar (24. 2. 1990, 25. 2. 1994, 25. 2. 1997, 19. 2. 1998, 15. 2. 1999, 29. 2. 2000); die Art bleibt bis in die erste Novemberdekade im Gebiet (6. 10. 1997, 7. 11. 1998). Seit dem Winter 1993/94 kommt es offenbar zu regelmäßigen Überwinterungen in den Traun-Donau-Auen (E. Weigl).



247. GrauParamer *Miliaria calandra*

Ausnahmeerscheinung. Am 6. 4. 1994 sang 1 Männchen südlich des Schläußl-Waldes an der Stadtgrenze zu St. Florian (P. Hochrathner in Archiv NaSt). Schon um die Jahrhundertwende kam die Art in und um Linz nur selten vor (REISCHEK 1901).



13 PUBLIKATIONEN ZUR AVIFAUNISTISCHEN ERFORSCHUNG VON LINZ

Aus der großen Anzahl von Publikationen, die Angaben zur Vogelwelt der Stadt Linz enthalten, werden in Folge jene kurz vorgestellt, die sich schwerpunktmäßig oder ausschließlich mit der Linzer Ornis befassen.

Aus dem 19. Jahrhundert stammt, abgesehen von den grundlegenden Arbeiten des Josef HINTERBERGER „Die Vögel von Oesterreich ob der Enns als Beitrag zur Fauna dieses Kronlandes“ von 1854 und des Steyrer Apothekers Christian BRITTINGER „Die Brutvögel Oberösterreichs nebst Angabe ihres Nestbaues und Beschreibung ihrer Eier“ aus dem Jahre 1866, die bei vielen Arten Angaben zu einem Vorkommen im Linzer Raum enthält, eine Reihe kleinerer Publikationen des Rudolf Otto KARLSBERGER. Z. B. über einen „Nordseetaucher (*Colymbus septentrionalis* Linn.) - an der Donaubrücke in Linz“ (KARLSBERGER 1888b), oder „Ueber die frühe Ankunft der Lachmöven (*Xema ridibundum*) in Linz a. Donau im Frühjahr 1888“ (KARLSBERGER 1888a).

Weiters existiert eine 1907 publizierte Liste (ANONYMUS 1907) von großteils aus Linz stammenden Vogelbälgen im Naturhistorischen Museum Sofia. Die Belege wurden in den Jahren 1890 bis 1893 gesammelt, es befinden sich darunter unter anderem Zwergohreulen (2 Stück) und Blaukehlchen (10 Stück).

1901 erschien „Die Vögel der Heimat und ihre stete Abnahme“ des berühmten Neuseelandforschers Andreas REISCHEK, Custos des Museums Francisco-Carolinum - wiederum finden sich viele Angaben zum Vorkommen einzelner Arten in Linz; dasselbe gilt für die 1915 erschienene „Übersicht der Vögel Oberösterreichs u. Salzburgs“ des Viktor Ritter von TSCHUSI ZU SCHMIDHOFEN, Herausgeber des Ornithologischen Jahrbuches.

Erst mit Begründung der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum 1950 (AUBRECHT u. BRADER 2000) und dem Erscheinen naturkundlicher Periodika (Naturkundliches Jahrbuch der Stadt

Linz ab 1955; Apollo von 1965-1978, ÖKO-L ab 1979; Vogelkundliche Nachrichten aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell ab 1992) setzt rege Publikationstätigkeit ein, naturgemäß mit etlichen Arbeiten zur Linzer Ornithologie.

Die erste umfassende Bearbeitung eines einzelnen Teilbereiches erschien 1955 und 1956, „Die Vogelwelt des Mündungsgebietes der Traun“, von Gerald MAYER u. Hans PERTLWIESER. Seit 1952 untersuchten die Autoren das Gebiet der damals neu entstandenen Weikerlseen im Mündungsgebiet der Traun, wobei in den 3 Untersuchungsjahren 121 Vogelarten nachgewiesen werden konnten. Die Arten wurden hinsichtlich ihrer Bindung an den Biotop aufgliedert, die Anwesenheitszeiten wurden in Tabellenform dargestellt. Infolge starker anthropogener Störungen (durch Badebetrieb) brüteten nur 2 Wasservogelarten im Gebiet; als Sensation gelang der zweite oberösterreichische Nachweis eines Gelbschnabel-Eistauchers am 16. 1. 1955.

1959 erschienen zwei weitere Arbeiten zur Ornithologie des Linzer Stadtgebietes: Walter HÖNINGERS „Die Vogelwelt des Linzer Urnenhaines“ und Gerald MAYER „Die Vogelwelt zweier Linzer Gärten 1900 und 1958“. Ersterer stellte in den Jahren 1957 und 1958 im Urnenhain und seiner unmittelbaren Umgebung 51 Vogelarten (31 Brutvögel, 20 Besucher und Durchzügler) fest; besonderes Augenmerk legte der Autor auf die Beschreibung der Brutplätze. MAYER vergleicht die Ornithologie zweier benachbarter Linzer Gärten im Bereich des Römerberges: Von den 11 Arten aus der Zeit um 1900 waren 1958 noch 9 als Brutvögel vorhanden; weitere 9 Arten konnten damals nicht festgestellt werden - neu war u. a. die erst 1949 eingewanderte Türkentaube.

Otto ERLACH verfasste 1962 eine weitere avifaunistische Gebietsbeschreibung: „Die Vogelwelt des Hummelhofwaldes“; er konnte im Zeitraum zwischen 1956 und 1960 44 Vogelarten (davon 29 als potentielle Brutvögel) nachweisen.

Im Nachfolgejahr 1963 erschienen drei bedeutende Publikationen: Otto ERLACH u. Gerald MAYER schrieben über „Die Vogelwelt des Linzer Stadtrandgebietes von Holzheim“; ihr Untersuchungsgebiet schloss Teile des Linzer Stadtgebietes (Freinberg) ein. Die Verfasser stellten 48 Arten als Brutvögel und 12 weitere als gelegentliche Besucher fest - eine reiche Vogelwelt, die als (noch) typisch für bäuerliches Kulturland des oberösterreichischen Alpenvorlandes bezeichnet wird. Bemerkenswert sind u. a. Beobachtungen von Steinkauz und Rotkopfwürger. Vergleiche mit der Vogelwelt der stadtwärts angrenzenden Gebiete (Bauernberg, Gugl) werden gezogen.

Betrachtungen über „Die Vogelwelt eines Linzer Gartens im Laufe von 45 Jahren“ (1917-1962) wurden von Bruno TROLL-ÖBERGFELL angestellt: Beim Untersuchungsgebiet handelt es sich um den Garten des Jesuitenkollegiums auf dem Freinberg; 44 Arten wurden als Brutvögel, 19 als Gäste und Durchzügler festgestellt.

Als erste auf eine einzelne Art bezogene Arbeit erschien im selben Jahr Wolfram HEINRICHS „Die Dohlen (*Coloeus monedula*) der Linzer Türme“. Offenbar fand etwa um 1957/58 eine Neubesiedlung der Stadt mit Dohlen statt; 1962 brüteten im Stadttinneren etwa 20 Paare, hauptsächlich auf dem Neuen Dom. Weitere Kolonien im heutigen Stadtgebiet existierten an der Traun bei Ebelsberg und im Park von Schloss Auhof.

Von demselben Autor stammen „Seltene Brutvögel im Linzer Stadtgebiet“ aus dem Jahr 1964; er behandelt Flussregenpfeifer (Brutnachweis 1956 und 1957 im Hafen), Wiedehopf (1958 in der Brunnenfeldstraße), Turmfalke (1959 in der Südtiroler Straße; 1958-1962 im Werksgelände der Stickstoffwerke) und Grünfüßiges Teichhuhn (seit einer Reihe von Jahren am Magerbach in Kleinmünchen).

In „Lachmöwen als Wintergäste in Linz“ wurde 1965 von Gerald MAYER festgestellt, dass sich - aufgrund der Möglichkeit einer Fütte-

rung - im Verlauf der letzten 20 Jahre eine Überwinterungstradition an der Nibelungenbrücke entwickeln konnte; durch Ringfunde konnte eine Herkunft der Tiere aus dem östlichen Ostseeraum nachgewiesen werden.

1966 bearbeitete Walter HÖNINGER „Die Vogelwelt des Linzer Industriegebietes“. Er stellte seit den 1950er Jahren 89 Vogelarten (davon 38 Brutvögel) fest; bemerkenswerte Nachweise betreffen u. a. Steinkauz, Ziegenmelker, Wiedehopf, Wendehals, Haubenlerche, Heidelerche und Ringdrossel.

Otto ERLACH schreibt 1968 im „Lerchen (Alaudidae)“ über Linzer Vorkommen der Haubenlerche: Maximal 3 Paare im Stadtteil Binderlichl, 4-5 Paare im VOEST-Gelände und (vor der gärtnerischen Gestaltung) am Hauptbahnhof und an der Donaulände.

In den 1970er Jahren nimmt die auf Linz bezogene publizistische Tätigkeit stark ab. Gertrude Th. MAYER befasste sich 1976 in „Ein Massenaufreten von Haussperlingsweißlingen (*Passer domesticus* L.) in Linz“ mit dem Phänomen teilweise weißer Spatzen in der Linzer Innenstadt ab dem August des Jahres 1974. Ein Zusammenhang mit der Verabreichung von „Glysol-T-neu“ an Straßentauben (zur temporären Sterilisation) wurde vermutet.

1977 erschien die „Ökologische Bewertung des Raumes Linz - Enns nach dem Bestand an Vogelarten“ von Gerald MAYER. Mittels quantitativer Rasterkartierung (Rasterfeldgröße 1x1 km) wurde die Verteilung der einzelnen Arten im Untersuchungsgebiet dargelegt und die Rasterfrequenz erhoben. Teile des Untersuchungsgebietes liegen auf Linzer Stadtgebiet.

In den 1980er Jahren unternimmt wiederum Gerald MAYER, der damalige Leiter der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum, 1980 „Die ökologische Bewertung des Traunauen-Grünzuges nach dem Bestand an Vogelarten“ mithilfe der quantitativen Rasterkartierung. Teile des Untersuchungsgebietes liegen wieder auf Linzer Stadtgebiet.

1982 dokumentierten Gerold u. Günther HOLZER den bisher einzigen oberösterreichischen Brutnachweis des Blutspechtes von 1982 in „Erstnachweis der Brut des Blutspechtes (*Dendrocopus syriacus*) für Oberösterreich im Stadtgebiet von Linz“. Der Brutplatz, 100 km westlich vom nächsten bekannten Vorkommen, lag im Bereich des Froschberges.

Hubert KRIEGER schrieb 1983 „Die Bedeutung des Großen Weikerlsees als Brut-, Durchzugs- und Überwinterungsraum der Wasservogelfauna“. Anlass war die anstehende Beanspruchung der Weikerlseen als Schlackendeponie der VOEST. Als Brutbiotop unbedeutend, sind die Weikerlseen (zumindest im Betrachtungszeitraum 1981-1983) lokal bzw. regional bedeutender Durchzugsplatz (hohe Artenvielfalt, hohe Rastzahlen) und Überwinterungsplatz (besonders für Reiher- und Tafelente; Spitzenwerte bis zu 3200 Tafelenten wurden erreicht).

Weitere, das Linzer Stadtgebiet betreffende Publikationen stammen von Gerhard PFITZNER: „Der landschaftsökologische Stellenwert der Linzer Wälder aus ornithologisch-ökologischer Sicht“ (1984) und „Stellenwert der Linzer Auwälder als Lebensraum einer artenreichen und bedrohten Vogelfauna“ (1985). Nach deren Befunden gehören die Donauauen zu den ökologisch wertvollsten Flächen des Linzer Stadtgebietes, gefolgt von den Traunauen und den Wäldern der Böhmisches Masse. Datengrundlage sind Rasterkartierungen (Rastergröße 500 x 500 m) aus den Jahren 1981-1983.

Seit 1982 beringte und kontrollierte Heinz DOROWIN über 1000 Höckerschwäne (hauptsächlich in Linz und Steyr); er fand u. a. Ringvögel aus der damaligen Tschechoslowakei, der ehemaligen DDR und aus Polen, stellte Untersuchungen zur Altersstruktur und Bestandsentwicklung der Winterbestände an und publizierte die Ergebnisse (DOROWIN 1986, 1989).

Harald KUTZENBERGERS „Zur Kenntnis der Tierlebensgemeinschaft der Linzer Pforte“ (1998) beinhaltet auch Angaben zur Vogelwelt dieses Gebietes; neben älteren Angaben aus 1975

(Otto ERLACH: „Die Vogelarten der Urfahrwänd“) und 1980 (Gerhard PFITZNER, unpubl.) verarbeitet der Autor eigene Erhebungen aus dem Jahr 1993 und stellt für die Urfahrwänd in Summe 43 Vogelarten fest, für die Turmleiten (südlich der Donau gelegen) 25 Arten. Charakteristisch ist neben einem hohen Anteil von Höhlen- und Spaltenbrütern und dem Vorkommen von Charakterarten frischer, unterholzreicher Wälder, das völlige Fehlen von Siedlungsarten und anderen Kulturfolgern; dies wird vom Verfasser auf die Absiedelung von Hausgärten im Zuge von Straßenbaumaßnahmen zurückgeführt. Bemerkenswert ist der bislang einzige Linzer Nachweis des Berglaubsängers im Bereich der Turmleiten im Jahr 1993.

Eine weitere Veröffentlichung, die sich mit der Ornithologie des Linzer Stadtgebietes befasst, stammt von Rudolf SCHAUBERGER (1995). Er stellt „Betrachtungen zur winterlichen Vogelgemein-

schaft an der Futterstelle der Naturkundlichen Station“ an und fand im Winter 1992/93 20 Arten, im Folgewinter 1993/94 19 Arten an den Futterplätzen der Naturkundlichen Station auf dem Bauernberg.

Zur Brutzeit 1996 kartierte Peter HOCHRATHNER (1996) das Raum-Zeit-Muster von ausgewählten Straßentaubenschwärmen in repräsentativen Linzer Stadtteilen - eine Grundlage zur Lösung des „Taubenproblems“.

Interessierte konnten in den Jahren 1998 eine Turmfalkenbrut in der Linzer Goetheschule und 1999 eine Dohlenbrut auf dem Gelände der Johannes Kepler Universität in Linz-Auhof via Internet verfolgen - besonders für den anschaulichen Biologieunterricht wurde diese Linz Homepage vielfach verwendet, wie Rückmeldungen aus Deutschland, USA, der Schweiz und Norwegen belegen (SCHAUBERGER 1998, RUBENSER 1999).

14 ZUSAMMENFASSUNG

(Werner Weißmair)

In den Jahren 1998/1999 wurde die Brutvogelfauna des gesamten Linzer Stadtgebietes (14° 15' bis 14° 25' östlicher Länge, 48° 13' bis 48° 23' nördlicher Breite) mittels Rasterfeldkartierung erhoben. Die Felder besitzen eine Seitenlänge von 500 x 500 m und somit eine Fläche von 25 ha. Das Stadtgebiet umfasst eine Gesamtzahl von 411 Rasterfeldern (ca. 100 km²). Jede dieser Teilflächen, auch die Randquadranten, wurde zweimal je eine halbe Stunde während der Brutsaison von Ende April bis Ende Juni 1998 begangen. Die Kartierungen führten 10 Bearbeiter zwischen 6 und 12 Uhr MEZ bzw. nachmittags ab 15 Uhr bis zum Eintritt der Dämmerung durch. Die Route band alle vogelkundlich relevanten Strukturen des jeweiligen Quadranten ein. Die Betriebsgelände der VOEST-Linz und der Chemie-Linz (insgesamt 33 Rasterfelder) wurden 1999 nachkartiert. Die Zuordnung der Freilandbeobachtungen zum Brutstatus erfolg-

te nach den standardisierten Richtlinien des EOAC (European Ornithological Atlas Committee).

Für die Auswertungen standen insgesamt 29.566 Datensätze zur Verfügung. Davon entfallen 24.986 (84,5 %) auf mögliche, 1.730 (5,9 %) auf wahrscheinliche und 1.347 (4,6 %) auf nachgewiesene Bruten. 1.503 Daten ist der Brutstatus 0 (kein Bruthinweis) zuzuordnen. In Summe konnten 122 Vogelarten nachgewiesen werden. Davon sind 102 Arten als Brutvögel zu werten (15 mögliche, 12 wahrscheinliche, 75 nachgewiesene), 20 Spezies wurde der Brutstatus 0 (kein Bruthinweis) zugeordnet (Durchzügler, Nahrungsgäste, Gefangenschaftsflüchtlinge).

Im Vergleich mit der zu erwartenden Diversität nach der Arten-Areal-Kurve ist Linz als überdurchschnittlich artenreiches Gebiet zu bezeichnen. Hinsichtlich des Verhältnisses Nicht-

singvögel - Singvögel liegt Linz allerdings deutlich unter dem mitteleuropäischen Kennwert.

Als Maß für die flächige Verbreitung einer Art innerhalb eines Landschaftsausschnittes wird die Rasterfrequenz angegeben. Im Linzer Stadtgebietes zeigt die Amsel die höchste Rasterfrequenz (97,6 %). An zweiter Stelle die Kohlmeise, es folgen ex aequo Buchfink und Mönchsgrasmücke auf Rang 3 und der Zilpzalp mit nur mehr 91 % an 4. Stelle. Verbreitetster Nichtsingvogel ist die Straßentaube mit 62,5 %, gefolgt vom Buntspecht (56,4 %).

Als ornithologische hot spots kristallisierten sich die Traun-Donau-Auen (hohe Arten-dichten, viele seltene und gefährdete Arten) und der Urfahrer Grüngürtel heraus. Aber auch das Industriegebiet besitzt als Sekundärlebensraum ornithologische Relevanz (einziges Vorkommen des Flussregenpfeifers).

Besonders artenarme Flächen befinden sich interessanterweise aber nicht in den dicht verbauten Stadtvierteln, sondern in den intensiv bewirtschafteten Agrargebieten im Süden von Linz.

Aus den Ergebnissen der Brutvogelkartierung werden Vorschläge für künftige Vogelschutzmaßnahmen formuliert.

15 LITERATUR

- ANONYMUS (1907): Collections du Musee d'Histoire Naturelle de Son Altesse Royale Ferdinand I - Prince de Bulgarie. Sofia, Impr. de l'Etat: 1-484.
- AUBRECHT G. (1997): Dohle, Neuntöter, Rotkopfwürger, Sperbergrasmücke. In: AUBRECHT G., BRADER M. (Hrsg.): Zur aktuellen Situation gefährdeter und ausgewählter Vogelarten in Oberösterreich. Vogelkd. Nachr. aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell, Sonderband: 35-48.
- AUBRECHT G., BRADER M. (1997): Zur aktuellen Situation gefährdeter und ausgewählter Vogelarten in Oberösterreich. Vogelkd. Nachr. aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell, Sonderband.
- AUBRECHT G., BRADER M. (2000): 50 Jahre Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am OÖ. LANDESMUSEUM. Ein Rückblick auf Personen, Ziele und Aktivitäten. Vogelkd. Nachr. aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell, Sonderband: 9-100.
- AUBRECHT G., BRADER M., WEISSMAIR W. (1996): Liste der Wirbeltiere Oberösterreichs. 3. Fassung. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 4: 303-335.
- AUBRECHT G., HOLZER G. (2000): Stockenten. Biologie - Ökologie - Verhalten. Leopoldsdorf, Österreichischer Agrarverlag.
- AUBRECHT G., MOOG O. (1982): Gänsesäger (*Mergus merganser*) - östlichster alpiner Brutnachweis am Attersee, 47°52'N, 13°32'E. Egretta 25: 12-13.
- AUER H., KUMPFMÜLLER H. (1997): Wasseramsel, Eisvogel. In: AUBRECHT G., BRADER M (Hrsg.): Zur aktuellen Situation gefährdeter und ausgewählter Vogelarten in Oberösterreich. Vogelkd. Nachr. aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell, Sonderband: 35 - 48.
- AVIFAUNISTISCHE KOMMISSION (1998): Mitteilung der Avifaunistischen Kommission. Egretta 41: 117-121.
- BANDORF H. (1970): Der Zwergtaucher. Wittenberg-Lutherstadt, A. Ziemsen.
- BANSE G., BEZZEL E. (1984): Artenzahl und Flächen-größe am Beispiel der Brutvögel Mitteleuropas. J. Orn. 125: 291-305.
- BAUER K. (1994): Rote Liste der in Österreich gefährdeten Vogelarten (Aves). In: GEPP J.: Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie 2.
- BAUER H. G., BERTHOLD P. (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. Wiesbaden, Aula-Verlag.
- BAUER K., GLUTZ VON BLOTZHEIM U. (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1. Gaviiformes - Phoenicopteriformes. Wiesbaden, Aula-Verlag.
- BAUER K., GLUTZ VON BLOTZHEIM U. (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 2. Anseriformes (1. Teil). Wiesbaden, Aula-Verlag.
- BAUER K., GLUTZ VON BLOTZHEIM U. (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 3. Anseriformes (2. Teil). Wiesbaden, Aula-Verlag.
- BAUER W. (1990): Die Entwicklung des Gänsesäger-Brutbestandes im öö. Zentralraum an Donau und Traun. ÖKOL 12(4): 26-30.
- BEZZEL E. (1982): Vögel in der Kulturlandschaft. Stuttgart, Ulmer.

- BÖCK F. (1981): Die Stockente (*Anas platyrhynchos* L.) im Stadtbereich von Wien. *Egretta* 24: 14-21.
- BRADER M., AUBRECHT G. (1995): Die Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) in Oberösterreich - Dokumentation und Status einer Art der Roten Liste. *Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell* 3(2): 46-58.
- BRADER M. (1991): Die Pfuhschnepfe (*Limosa lapponica*) in Österreich. *Egretta* 34: 86-96.
- BRADER M. (1996): Graureiher *Ardea cinerea* - Erhebung in Oberösterreich. Zwischenbericht 1995. *Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell* 4(2): 7-10.
- BRITISH ORNITHOLOGISTS UNION (1999): The British List. *Tring*.
- BRITTINGER C. (1866): Die Brutvögel Oberösterreichs nebst Angabe ihres Nestbaues und Beschreibung ihrer Eier. *Jber. Mus. Franc.-Carol.* 26: 1-127.
- DVORAK M., RANNER A., BERG H. M. (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Wien, Umweltbundesamt (Hrsg.).
- DOROWIN H. (1986): Zur Herkunft in Oberösterreich (Linz, Steyr) überwinternder Höckerschwäne (*Cygnus olor*) - Ringfunde. *Egretta* 29: 37-45.
- DOROWIN H. (1989): Zur Herkunft von in Linz und Steyr überwinternden Höckerschwänen. *ÖKOLOG* 11(1): 10-12.
- ENGLER H. (1980): Die Teichralle. Wittenberg Lutherstadt, A. Ziemsen.
- ERLACH O. (1962): Die Vogelwelt des Hummelhofwaldes. *Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz* 8: 379-387.
- ERLACH O. (1968): Lerchen (Alaudidae). *Apollo* 11: 4-5.
- ERLACH O., MAYER G. (1963): Die Vogelwelt des Linzer Stadtrandgebietes von Holzheim. *Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz* 9: 355-368.
- FINK M. H. (1994): Geomorphologische Kartierung der Landeshauptstadt Linz. Gesamtbericht. Unveröff. Studie im Auftrag der Stadt Linz.
- FIRBAS W. (1962): Die Zwergohreule (*Otus scops*) in Österreich. *Egretta* 5: 42-57.
- FRANZ D. (1998): Das Blaukehlchen. Von der Rarität zum Allerweltvogel? Wiesbaden, Aula-Verlag.
- FRÜHAUF J., DVORAK M. (1996): Der Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*) in Österreich: Brutbestand 1994/95, Habitat und Gefährdung. Mit einem Vergleich zur Habitatnutzung des Flußregenpfeifers (*Charadrius dubius*). *BirdLife Österreich - Studienbericht* 3: 1-72.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U., BAUER K. (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9. Columbiformes - Piciformes. Wiesbaden, Aula-Verlag.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U., BAUER K. (1982): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 8. Charadriiformes (3. Teil). Wiesbaden, Aula-Verlag.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U., BAUER K. (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 10. Passeriformes (1. Teil). Wiesbaden, Aula-Verlag.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U., BAUER K. (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 11. Passeriformes (2. Teil). Wiesbaden, Aula-Verlag.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U., BAUER K. (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 12. Passeriformes (3. Teil). Wiesbaden, Aula-Verlag.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U., BAUER K. (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 13. Passeriformes (4. Teil). Wiesbaden, Aula-Verlag.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U., BAUER K. (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 14. Passeriformes (5. Teil). Wiesbaden, Aula-Verlag.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U., BAUER K., BEZZEL E. (1986): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 6. Charadriiformes (2. Teil). Wiesbaden, Aula-Verlag.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U., BAUER K., BEZZEL E. (1989): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 4. Falconiformes. Wiesbaden, Aula-Verlag.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U., BAUER K., BEZZEL E. (1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 5. Galliformes und Gruiformes. Wiesbaden, Aula-Verlag.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U., BAUER K., BEZZEL E. (1999): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 6. Charadriiformes (1. Teil). Wiesbaden, Aula-Verlag.
- GRIMS F. (1960): Die Reiherente (*Aythya fuligula*) erstmals in Österreich brütend festgestellt. *Egretta* 3: 14.
- HANDKE K., PETERMANN P. (1986): Atlas der Vögel des Saarbrücker Raumes. Versuch einer ökologischen Bestandsaufnahme. *Aus Natur und Landschaft im Saarland. Sonderband* 4.
- HINTERBERGER J. (1854): Die Vögel von Österreich ob der Enns, als Beitrag zur Fauna dieses Kronlandes. *Ber. Mus. Franc.-Carol.* 14: 1-112.
- HEINRICH W. (1963): Die Dohlen (*Coloeus monedula*) der Linzer Türme. *Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz* 9: 345-353.
- HEINRICH W. (1964): Seltene Brutvögel im Linzer Stadtgebiet. *Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz* 10: 299-304.
- HOCHRATHNER P. (1996): Kartierungen bzw. Erhebungen zum Raum-Zeitmuster ausgewählter Straßentaubenschwärme in repräsentativen Linzer Stadtteilen als Grundlage für Lösungsansätze des „Taubenproblems“. Im Auftrag der Naturkundlichen Station der Stadt Linz.

- HOLZER G., HOLZER G. (1982): Erstnachweis der Brut des Blutspechtes (*Dendrocopus syriacus*) für Oberösterreich im Stadtgebiet von Linz. ÖKO-L 4(4): 18-22.
- HÖNINGER W. (1959): Die Vogelwelt des Linzer Umhains. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 5: 151-162.
- HÖNINGER W. (1966): Die Vogelwelt des Linzer Industriegebietes. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 12: 209-224.
- JANIK Ch.V. (1977): Die Landschaftsentwicklung des Großraumes Linz. Linzer Atlas, Heft 6.
- JANIK Ch.V. (1978): Zur Landschaftsentwicklung des Großraumes Linz. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 24: 9-20
- KARLSBERGER R. O. (1888a): Über die frühe Ankunft der Lachmöwe (*Xema ridibundum*) in Linz a. d. Donau im Frühjahr 1888. Orn. Msch. 13: 281.
- KARLSBERGER R. O. (1888b): Nordseetaucher (*Colymbus septemtrionalis* LINN.) an der Donaubrücke in Linz. Mitt. Orn. Ver. Wien 12: 5-6.
- KILZER R., BLUM V. (1991): Atlas der Brutvögel Vorarlbergs. Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde, Landesstelle Vorarlberg, Wolfurt/Vorarlberger Landschaftspflegefonds, Bregenz. Natur und Landschaft in Vorarlberg 3.
- KLOSE A., LEIBL F., VIDAL A. (1986): Die Vogelwelt der Stadt Regensburg. Acta Albertina Ratisbonensia 43: 3-22.
- KOHL H. (1969): Quartär und Hydrogeologie des Linzer Raumes. Katalog „Geologie und Paläontologie des Linzer Raumes“. Linz: 71-88.
- KOHL H. (1973): Erdgeschichtliche Wanderungen rund um Linz. Der Linzer Raum aus geologisch-geographischer Sicht. Linz, OÖ. Landesverlag.
- KOHL H. (1992): Die Entwicklung des Traunflusses und seines Tales im Laufe der Erdgeschichte. Katalog OÖ. Landesmuseum „Die Traun - Fluß ohne Wiederkehr“, Band 2, N.F. 54: 5-26, Linz.
- KOIKER G. (1994): Struktur und Quantität einer urbanen Avifauna am Beispiel der Großstadt Osnabrück. Acta ornithoecol. 3 (1): 73-96.
- KRIEGER H. (1983): Die Bedeutung des Großen Weikerlsees als Brut-, Durchzugs- und Überwinterungsraum der Wasservogelfauna. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 29: 7-34.
- KUTZENBERGER H. (1998): Zur Kenntnis der Tierlebensgemeinschaft der Linzer Pforte. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 42/43: 11-48.
- LABER J., RANNER A. (1997): Nachweise seltener und bemerkenswerter Vogelarten in Österreich 1991 - 1995. 2. Bericht der Avifaunistischen Kommission von BirdLife Österreich. Egretta 40: 1-44.
- LASKE V., NOTTMEYER-LINDEN K., CONRADS K. (1991): Die Vögel Bielefelds. Ein Atlas der Brutvögel 1986-1988 und weitere Beiträge zur Avifauna. Bielefeld, Naturwiss. Ver. Bielefeld u. Umgebung e. V.
- LENGLACHNER F., SCHANDA F. (1987): Biotopkartierung Traun-Donau-Auen. Unveröffentlicht.
- LENGLACHNER F., SCHANDA F. (1990): Biotopkartierung Traun-Donau-Auen 1987. Linz. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 34/35: 9-188.
- LENGLACHNER F., SCHANDA F., STEIXNER-ZÖHRER R. (1988): Biotopkartierung Linz Urfahr Außenbezirke. Unveröffentlicht.
- LENGLACHNER F., SCHANDA F., STRAUCH M. (1987): Biotopkartierung Linz Süd. Unveröffentlicht.
- MACHAN-LASSNER A., KORNER I., WRBKA T. (1989): Biotopkartierung Linz Urfahr bebauter Bereich. Unveröffentlicht.
- MAHRINGER W. (1993): Meteorologisches Gutachten über den Einfluß der westlich von Linz vorgesehenen Brücke auf das Stadtklima der Stadt Linz. Unveröffentlichtes Gutachten.
- MAYER G. (1959): Die Vogelwelt zweier Linzer Gärten 1900 und 1958. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 5: 141-150.
- MAYER G. (1965): Lachmöwen als Wintergäste in Linz. Apollo 1: 9-10.
- MAYER G. (1967): Areal und Arealveränderungen von Auerhuhn (*Tetrao urogallus* L.) und Birkhuhn (*Lyrurus tetrix* L.) in Oberösterreich. Monticola 1: 101-120.
- MAYER G. (1969): Der Höckerschwan (*Cygnus olor*) in Oberösterreich. Monticola 2, 14-32.
- MAYER G. (1970a): Nachweis der Zwergtrappe (*Otis tetrix*) in Oberösterreich. Egretta 13: 33-35.
- MAYER G. (1970b): Das Eintreffen von Zugvögeln in Oberösterreich. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 16: 83-106.
- MAYER G. (1977a): Eintreffen der Zugvögel in Oberösterreich. Jb. OÖ. Mus. Verein 122: 223-253.
- MAYER G. (1977b): Ökologische Bewertung des Raumes Linz - Enns nach dem Bestand an Vogelarten. Natur- und Landschaftsschutz in Oberösterreich 4. Linz.
- MAYER G. (1978): Das Haselhuhn in Oberösterreich. Jb. OÖ. Mus. Verein 123: 291-309.
- MAYER G. (1979): Letztbeobachtungen von Zugvögeln in Oberösterreich. Jb. OÖ. Mus. Verein 124: 239-262.
- MAYER G. (1980): Areale einiger charakteristischer Vogelarten des Alpenvorlandes in Oberösterreich. Jb. OÖ. Mus. Verein 125: 277-308.
- MAYER G. (1980): Die ökologische Bewertung des Traunauen-Grünzuges nach dem Bestand an Vogelarten. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 26: 157-216.

- MAYER G. (1985): Das Blesshuhn (*Fulica atra*) in Oberösterreich. Jb. OÖ. Mus. Verein 130: 209-228.
- MAYER G. (1987a): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Natur- und Landschaftsschutz 7. Linz.
- MAYER G. (1987b): Letztbeobachtungen von Zugvögeln in Oberösterreich 1978-1986. Jb. OÖ. Mus. Verein 132: 211-233.
- MAYER G. (1988): Letztbeobachtungen von Zugvögeln in Oberösterreich 1978-1986. Jb. OÖ. Mus. Verein 133: 149-172.
- MAYER G. (1989): Das Areal der Misteldrossel (*Turdus viscivorus*) in Oberösterreich. Jb. OÖ. Mus. Verein 134: 255-275.
- MAYER G., MERWALD F. (1958): Die Vogelwelt eines Auebietes bei Steyregg. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 1958: 295-306.
- MAYER G., PERTLWIESER H. (1955): Die Vogelwelt des Mündungsgebietes der Traun. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 1: 347-355.
- MAYER G., PERTLWIESER H. (1956): Die Vogelwelt des Mündungsgebietes der Traun. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 2: 391-398.
- MAYER G.TH. (1968): Die Sammlung mitteleuropäischer Vogelarten am OÖ.Landesmuseum in Linz. Jb. OÖ. Mus. Ver. 113: 203-228.
- MAYER G.TH. (1976): Ein Massenaufreten von Hausperlingsweißlingen (*Passer domesticus* L.) in Linz. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 22: 137-152.
- MAYER G.TH. (1977): Raubmöwen in Oberösterreich. Jb. OÖ. Mus. Verein 122: 255-261.
- MAYER G.TH. (1986): Oberösterreichs verschwundene Brutvögel. Jb. OÖ. Mus. Verein 131(1): 129-155.
- MAYER G.TH. (1995): Die Haubenlerche (*Galerida cristata*) in Oberösterreich. Einwanderung - Verbreitung - Rückzug. Jb. OÖ. Mus. Verein 140: 395-419.
- MELDE M. (1973): Der Haubentaucher. Wittenberg-Lutherstadt, A. Ziemsen.
- MERWALD F. (1955): Die Kormoran-Kolonie bei Linz. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 1: 331-345.
- MERWALD F. (1963): Weißstörche in Oberösterreich. Egretta 6: 26-28.
- MERWALD F. (1963): Wildenten als heimische Brutvögel. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 9: 313-330.
- MERWALD F. (1970): Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) in Oberösterreich. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 16: 107-119.
- MILDENBERGER H. (1950): Beiträge zur Ökologie und Brutbiologie des Schwarzkehlchens. Bonn. Zool. Beitr. 11.
- MURSCH-RADLGRUBER E. (1988): Klima. Linzer Umweltbericht 1988, Band 4. Linz, Magistrat der Landeshauptstadt Linz: 1-27.
- ÖLSCHLEGEL H. (1985): Die Bachstelze. Wittenberg-Lutherstadt, A. Ziemsen.
- ORNITHOLOGISCHE ARBEITSGRUPPE BERLIN (WEST) (1985): Brutvogelatlas Berlin (West). Ornithologischer Bericht für Berlin (West), Band 9 (1984), Sonderheft.
- PFITZNER G. (1984): Der landschaftsökologische Stellenwert der Linzer Wälder aus ornithologisch-ökologischer Sicht. ÖKOL 6(4): 4-14.
- PFITZNER G. (1985): Stellenwert der Linzer Auwälder als Lebensraum einer artenreichen und bedrohten Vogelfauna. ÖKOL 7(4): 8-9.
- RANNER A., LABER J., BERG H. M. (1995): Nachweise seltener und bemerkenswerter Vogelarten in Österreich 1980 - 1990. 1. Bericht der Avifaunistischen Kommission von BirdLife Österreich. Egretta 38: 59-98.
- REICHOLF J. (1980): Die Arten-Areal-Kurve bei Vögeln in Mitteleuropa. Anz. orn. Ges. Bayern 19: 13-26.
- REISCHEK A. (1901): Die Vögel der Heimat und ihre stete Abnahme. Jber.Ver. Natkde. Österr. o. d. Enns 29: 1-23.
- RIEDER M. (1992-1994): Kartierungen von Waldkauz und Waldohreule im Stadtgebiet von Linz. Unveröffentlichte Arbeitsprotokolle und Arbeitskarten. Im Auftrag der Naturkundlichen Station Linz.
- RIEDER M., AUBRECHT G. (1994): Die Haubenlerche (*Galerida cristata*) hat ihre Brutgebiete in Oberösterreich aufgegeben. Dokumentation zur Roten Liste gefährdeter Brutvögel. Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell 2(1): 17-21.
- RUBENSER H. (1996): Artenschutz im Linzer Wohnbau - Aktion Mauersegler. ÖKOL 18(1): 31.
- RUBENSER H. (1997): Artenschutzmaßnahme für den Eisvogel (*Alcedo atthis*) im renaturierten Abschnitt des Sammelgerinnes beim Pleschingersee. ÖKOL 19(2/3): 63-64.
- RUBENSER H. (1999): Streiflichter aus der Stationsarbeit. Die Dohle (*Corvus monedula*) im Internet. ÖKOL 21(1): 25-27.
- RUBENSER H., SCHAUBERGER R. (1997): Naturschutz vor der Haustür: Artenschutz an Gebäuden. ÖKOL 19(2/3): F1-F8.
- SACKL P., SAMWALD O. (1997): Atlas der Brutvögel der Steiermark. Ergebnisse der Steirischen Brutvogelkartierung. Graz, Austria medien service.
- SCHADLER J. (1960): Geologie des Schiltenerberges. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 6: 95-104.

- SCHAUBERGER R. (1995): Betrachtungen zur winterlichen Vogelsondenschaft an der Futterstelle der Naturkundlichen Station. ÖKO-L 17(4): 11-15.
- SCHAUBERGER R. (1998): Streiflichter aus der Stationsarbeit. Turmfalckenbrut „live“ im Internet. ÖKO-L 20(3): 24-27.
- SCHMID H., LUDER R., NAEF-DAENZER R., GRAF R., ZBINDEN N. (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993-1996. Sempach, Schweizer Vogelwarte.
- SCHWARZ F. (1997): Nachhaltigkeit - Was nun? ÖKO-L 19 (2/3): 4-13.
- SEITZ J., DALLMANN K. (1992): Die Vögel Bremens und der angrenzenden Flußniederungen. BUND Landesverband Bremen.
- STARKE P. (1983): Stadtklima, Immisionsverhältnisse und Flechtenverbreitung in Linz. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 29: 157-178.
- STASTNY K., BEJCEK V., HUDEC K. (1996): Atlas hnízdniho rozsireni ptaku v Ceske republice 1985-1989. Praha.
- STEINER H. (1997): Fischadler. Wespenbussard. Schwarzmilan. Rotmilan. Seeadler. Rohrweihe. Kornweihe. Wiesenweihe. Sperber. Habicht. Steiadler. Turmfalke. Rotfußfalke. Merlin. Baumfalke. In: AUBRECHT G., BRADER M. (Hrsg.): Zur aktuellen Situation gefährdeter und ausgewählter Vogelarten in Oberösterreich. Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell, Sonderband: 35 - 48.
- STEINER H., UHL H., BRADER M. (1997): Dichte und Bestand des Kiebitz (*Vanellus vanellus*) in Oberösterreich. Egretta 40(2): 140-144.
- STEINPARZ K. (1955): Der Halsbandfliegenschnäpper (*Muscicapa a. albicollis* TEMM.) als Brutvogel in Oberösterreich. Vogelkdl. Nachr. Österreich 5: 11.
- TROLL-OBERGFELL B. (1963): Die Vogelwelt eines Linzer Gartens im Laufe von 45 Jahren. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 9: 369-380.
- TSCHUSI ZU SCHMIDHOFFEN, V. v. (1915): Übersicht der Vögel Oberösterreichs und Salzburgs. Jber. Mus. Franc.-Carol. 74: 1-40.
- TÜCKER G. M., HEATH M. F. (1994): Birds in Europe. Their Conservation Status. BirdLife Conservation Series 3.

16 ARTENREGISTER

Verzeichnis der deutschen Vogelnamen

Aaskrähe	224, 300	Fitis	182, 296
Alexandersittich	282	Flussuferläufer	94, 278
Alpenstrandläufer	275	Flussregenpfeifer	90, 275
Amsel	152, 292	Flusseeeschwalbe	281
Auerhuhn	272	Gänsegeier	268
Austernfischer	274	Gänsesäger	64, 266
Bachstelze	134, 290	Gartenbaumläufer	210, 298
Baumfalke	78, 271	Gartengrasmücke	174, 295
Baumpieper	289	Gartenrotschwanz	148, 291
Bekassine	276	Gebirgsstelze	132, 290
Bergente	265	Gelbschnabel-Eistaucher	254
Bergfink	301	Gelbspötter	168, 294
Berglaubsänger	295	Gimpel	246, 303
Bergpieper	289	Girlitz	234, 301
Beutelmeise	212, 298	Goldammer	250, 303
Bindenkreuzschnabel	303	Graugammer	304
Birkenzeisig	242, 302	Graugans	260
Blässgans	260	Graureiher	54, 256
Blässhuhn	88, 274	Grauschnäpper	188, 296
Blaukehlchen	144, 291	Grauspecht	286
Blaumeise	202, 298	Großer Brachvogel	277
Blutspecht	287	Grünling	236, 302
Brandgans	261	Grünschenkel	278
Braunkehlchen	291	Grünspecht	116, 286
Brautente	262	Habicht	70, 269
Bruchwasserläufer	278	Halsbandschnäpper	190, 296
Buchfink	232, 301	Hänfling	240, 302
Buntspecht	120, 287	Haselhuhn	272
Dohle	222, 300	Haubenlerche	124, 288
Doppelschnepfe	276	Haubenmeise	198, 297
Dorngrasmücke	172, 295	Haubentaucher	52, 255
Dreizehenmöwe	279	Hausrotschwanz	146, 291
Drosselrohrsänger	294	Haussperling	228, 301
Dunkler Wasserläufer	277	Heckenbraunelle	140, 290
Eichelhäher	218, 299	Heidelerche	288
Eiderente	265	Heringsmöwe	281
Eisente	265	Höckergans	260
Eistaucher	254	Höckerschwan	56, 259
Eisvogel	114, 286	Hohltaube	98, 282
Elster	220, 300	Kampfläufer	275
Erlenzeisig	302	Kanadagans	261
Falkenraubmöwe	279	Kernbeißer	248, 303
Fasan	84, 273	Kiebitz	92, 275
Feldlerche	126, 288	Klappergrasmücke	170, 294
Feldschwirl	160, 293	Kleiber	206, 298
Feldsperling	230, 301	Kleines Sumpfhuhn	273
Fichtenkreuzschnabel	244, 303	Kleinspecht	122, 288
Fischadler	266	Knäkente	263

Kohlmeise	204, 298	Rotkehlchen	142, 291
Kolbenente	264	Rotkopfwürger	299
Kolkrabe	301	Rotmilan	267
Kormoran	255	Rotschenkel	277
Kornweihe	268	Rotschulterente	264
Kranich	274	Saatgans	260
Krickente	263	Saatkrähe	300
Kuckuck	106, 283	Samtente	265
Kuhreiher	258	Schafstelze	289
Lachmöwe	280	Schellente	266
Lasurmeise	298	Schilfrohrsänger	294
Löffelente	264	Schlagschwirl	162, 293
Mandarinente	262	Schleiereule	283
Mauersegler	112, 285	Schnatterente	58, 263
Mäusebussard	74, 269	Schneeammer	303
Mehlschwalbe	130, 289	Schreiadler	270
Merlin	271	Schwanzmeise	192, 297
Misteldrossel	158, 293	Schwarzhalstaucher	255
Mittelsäger	266	Schwarzkehlchen	150, 292
Mittelspecht	287	Schwarzmilan	267
Mönchsgrasmücke	176, 295	Schwarzspecht	118, 287
Moorente	264	Schwarzstirnwürger	299
Moschusente	262	Schwarzstorch	259
Nachtigall	291	Seeadler	267
Nachtreiher	258	Seidenreiher	257
Nebelkrähe	300	Seidenschwanz	290
Neuntöter	216, 299	Silbermöwe	280
Nilgans	262	Silberreiher	257
Nonnengans	261	Singdrossel	156, 292
Ohrentaucher	255	Singschwan	259
Pfeifente	263	Skua	279
Pfuhlschnepfe	276	Sommergoldhähnchen	186, 296
Pirol	214, 298	Spatelraubmöwe	279
Prachtaucher	254	Sperber	72, 269
Purpurreiher	256	Sperlingskauz	284
Rabenkrähe	224, 300	Spießente	263
Raubwürger	299	Star	226, 301
Rauchschwalbe	128, 288	Steinadler	270
Raufußbussard	270	Steinkauz	285
Raufußkauz	285	Steinschmätzer	292
Rebhuhn	82, 272	Steppenweihe	268
Reiherente	62, 265	Sterntaucher	254
Ringdrossel	292	Stieglitz	238, 302
Ringeltaube	100, 282	Stockente	60, 263
Rohrammer	252, 303	Straßentaube	96, 282
Rohrdommel	258	Streifengans	261
Rohrschwirl	293	Sturmmöwe	280
Rohrweihe	68, 268	Sumpfmeise	194, 297
Rosapelikan	256	Sumpfohreule	284
Rotdrossel	293	Sumpfrohrsänger	164, 294
Rotfußfalke	270	Tafelente	264
Rothalstaucher	255	Tannenhäher	300

Tannenmeise	200, 297	Wasseramsel	136, 290
Teichhuhn	86, 273	Wasserralle	273
Teichrohrsänger	166, 294	Weidenmeise	196, 297
Teichwasserläufer	277	Weißkopfmöwe	280
Trauerente	265	Weißsterniges Blaukehlchen	144
Trauerschnäpper	297	Weißstorch	259
Trauerschwan	260	Wendehals	286
Trauerseeschwalbe	281	Wespenbussard	66, 267
Triel	279	Wiedehopf	286
Tüpfelsumpfhuhn	273	Wiesenpieper	289
Türkentaube	102, 282	Wiesenweihe	269
Turmfalke	76, 270	Wintergoldhähnchen	184, 296
Turteltaube	104, 282	Zaunkönig	138, 290
Uferschwalbe	288	Ziegenmelker	285
Uhu	284	Zilpzalp	180, 295
Wacholderdrossel	154, 292	Zwergdommel	258
Wachtel	272	Zwergmöwe	280
Wachtelkönig	273	Zwergohreule	283
Waldbaumläufer	208, 298	Zwergsäger	266
Waldkauz	110, 285	Zwergscharbe	256
Waldlaubsänger	178, 295	Zwergschnepfe	276
Waldohreule	108, 284	Zwergseeschwalbe	281
Waldschnepfe	276	Zwergstrandläufer	275
Waldwasserläufer	278	Zwergtaucher	50, 255
Wanderfalke	80, 271	Zwergtrappe	274

Verzeichnis der wissenschaftlichen Vogelnamen

<i>Accipiter gentilis</i>	70, 269	<i>Buteo buteo</i>	74, 269
<i>Accipiter nisus</i>	72, 269	<i>Buteo lagopus</i>	270
<i>Acrocephalus arundinaceus</i>	294	<i>Cairina moschata</i>	262
<i>Acrocephalus palustris</i>	164, 294	<i>Calidris alpina</i>	275
<i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	294	<i>Calidris minuta</i>	275
<i>Acrocephalus scirpaceus</i>	166, 294	<i>Callonetta leucophrys</i>	264
<i>Actitis hypoleucos</i>	94, 278	<i>Caprimulgus europaeus</i>	285
<i>Aegithalos caudatus</i>	192, 297	<i>Carduelis cannabina</i>	240, 302
<i>Aegolius funereus</i>	285	<i>Carduelis carduelis</i>	238, 302
<i>Aix galericulata</i>	262	<i>Carduelis chloris</i>	236, 302
<i>Aix sponsa</i>	262	<i>Carduelis flammea</i>	242, 302
<i>Alauda arvensis</i>	126, 288	<i>Carduelis spinus</i>	302
<i>Alcedo atthis</i>	114, 286	<i>Casmerodius albus</i>	257
<i>Alopochen aegyptiacus</i>	262	<i>Certhia brachydactyla</i>	210, 298
<i>Anas acuta</i>	263	<i>Certhia familiaris</i>	208, 298
<i>Anas clypeata</i>	264	<i>Charadrius dubius</i>	90, 275
<i>Anas crecca</i>	263	<i>Chlidonias niger</i>	281
<i>Anas penelope</i>	263	<i>Ciconia ciconia</i>	259
<i>Anas platyrhynchos</i>	60, 263	<i>Ciconia nigra</i>	259
<i>Anas querquedula</i>	263	<i>Cinclus cinclus</i>	136, 290
<i>Anas strepera</i>	58, 263	<i>Circus aeruginosus</i>	68, 268
<i>Anser albifrons</i>	260	<i>Circus cyaneus</i>	268
<i>Anser anser</i>	260	<i>Circus macrourus</i>	268
<i>Anser cygnoides</i>	260	<i>Circus pygargus</i>	269
<i>Anser fabalis</i>	260	<i>Clangula hyemalis</i>	265
<i>Anser indicus</i>	261	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	248, 303
<i>Anthus pratensis</i>	289	<i>Columba livia</i>	96, 282
<i>Anthus spinoletta</i>	289	<i>Columba oenas</i>	98, 282
<i>Anthus trivialis</i>	289	<i>Columba palumbus</i>	100, 282
<i>Apus apus</i>	112, 285	<i>Corvus corax</i>	301
<i>Aquila chrysaetos</i>	270	<i>Corvus corone</i>	224, 300
<i>Aquila pomarina</i>	270	<i>Corvus frugilegus</i>	300
<i>Ardea cinerea</i>	54, 256	<i>Corvus monedula</i>	222, 300
<i>Ardea purpurea</i>	256	<i>Coturnix coturnix</i>	272
<i>Asio flammeus</i>	284	<i>Crex crex</i>	273
<i>Asio otus</i>	108, 284	<i>Cuculus canorus</i>	106, 283
<i>Athene noctua</i>	285	<i>Cygnus atratus</i>	260
<i>Aythya ferina</i>	264	<i>Cygnus cygnus</i>	259
<i>Aythya fuligula</i>	62, 265	<i>Cygnus olor</i>	56, 259
<i>Aythya marila</i>	265	<i>Delichon urbica</i>	130, 289
<i>Aythya nyroca</i>	264	<i>Dryocopus martius</i>	118, 287
<i>Bombycilla garrulus</i>	290	<i>Egretta garzetta</i>	257
<i>Bonasa bonasia</i>	272	<i>Emberiza citrinella</i>	250, 303
<i>Botaurus stellaris</i>	258	<i>Emberiza schoeniclus</i>	252, 303
<i>Branta canadensis</i>	261	<i>Erithacus rubecula</i>	142, 291
<i>Branta leucopsis</i>	261	<i>Falco columbarius</i>	271
<i>Bubo bubo</i>	284	<i>Falco peregrinus</i>	80, 271
<i>Bubulcus ibis</i>	258	<i>Falco subbuteo</i>	78, 271
<i>Bucephala clangula</i>	266	<i>Falco tinnunculus</i>	76, 270
<i>Burhinus oedicnemus</i>	279	<i>Falco vespertinus</i>	270

<i>Ficedula albicollis</i>	190, 296	<i>Motacilla cinerea</i>	132, 290
<i>Ficedula hypoleuca</i>	297	<i>Motacilla flava</i>	289
<i>Fringilla coelebs</i>	232, 301	<i>Muscicapa striata</i>	188, 296
<i>Fringilla montifringilla</i>	301	<i>Netta rufina</i>	264
<i>Fulica atra</i>	88, 274	<i>Nucifraga caryocatactes</i>	300
<i>Galerida cristata</i>	124, 288	<i>Numenius arquata</i>	277
<i>Gallinago gallinago</i>	276	<i>Nycticorax nycticorax</i>	258
<i>Gallinago media</i>	276	<i>Oenanthe oenanthe</i>	292
<i>Gallinula chloropus</i>	86, 273	<i>Oriolus oriolus</i>	214, 298
<i>Garrulus glandarius</i>	218, 299	<i>Otus scops</i>	283
<i>Gavia adamsii</i>	254	<i>Pandion haliaetus</i>	266
<i>Gavia arctica</i>	254	<i>Parus ater</i>	200, 297
<i>Gavia immer</i>	254	<i>Parus caeruleus</i>	202, 298
<i>Gavia stellata</i>	254	<i>Parus cristatus</i>	198, 297
<i>Glauclidium passerinum</i>	284	<i>Parus cyanus</i>	298
<i>Grus grus</i>	274	<i>Parus major</i>	204, 298
<i>Gyps fulvus</i>	268	<i>Parus montanus</i>	196, 297
<i>Haematopus ostralegus</i>	274	<i>Parus palustris</i>	194, 297
<i>Haliaeetus albicilla</i>	267	<i>Passer domesticus</i>	228, 301
<i>Hippolais icterina</i>	168, 294	<i>Passer montanus</i>	230, 301
<i>Hirundo rustica</i>	128, 288	<i>Pelecanus onocrotalus</i>	256
<i>Ixobrychus minutus</i>	258	<i>Perdix perdix</i>	82, 272
<i>Jynx torquilla</i>	286	<i>Pernis apivorus</i>	66, 267
<i>Lanius collurio</i>	216, 299	<i>Phalacrocorax carbo</i>	255
<i>Lanius excubitor</i>	299	<i>Phalacrocorax pygmaeus</i>	256
<i>Lanius minor</i>	299	<i>Phasianus colchicus</i>	84, 273
<i>Lanius senator</i>	299	<i>Philomachus pugnax</i>	275
<i>Larus argentatus</i>	280	<i>Phoenicurus ochruros</i>	146, 291
<i>Larus cachinnans</i>	280	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	148, 291
<i>Larus canus</i>	280	<i>Phylloscopus bonelli</i>	295
<i>Larus fuscus</i>	281	<i>Phylloscopus collybita</i>	180, 295
<i>Larus minutus</i>	280	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	178, 295
<i>Larus ridibundus</i>	280	<i>Phylloscopus trochilus</i>	182, 296
<i>Limosa lapponica</i>	276	<i>Pica pica</i>	220, 300
<i>Locustella fluviatilis</i>	162, 293	<i>Picoides major</i>	120, 287
<i>Locustella luscinioides</i>	293	<i>Picoides medius</i>	287
<i>Locustella naevia</i>	160, 293	<i>Picoides minor</i>	122, 288
<i>Loxia curvirostra</i>	244, 303	<i>Picoides syriacus</i>	287
<i>Loxia leucoptera</i>	303	<i>Picus canus</i>	286
<i>Lullula arborea</i>	288	<i>Picus viridis</i>	116, 286
<i>Luscinia megarhynchos</i>	291	<i>Plectrophenax nivalis</i>	303
<i>Luscinia svecica</i>	144, 291	<i>Podiceps auritus</i>	255
<i>Lymnocryptes minimus</i>	276	<i>Podiceps cristatus</i>	52, 255
<i>Melanitta fusca</i>	265	<i>Podiceps griseigena</i>	255
<i>Melanitta nigra</i>	265	<i>Podiceps nigricollis</i>	255
<i>Mergus albellus</i>	266	<i>Porzana parva</i>	273
<i>Mergus merganser</i>	64, 266	<i>Porzana porzana</i>	273
<i>Mergus serrator</i>	266	<i>Prunella modularis</i>	140, 290
<i>Miliaria calandra</i>	304	<i>Psittacula eupatria</i>	282
<i>Milvus migrans</i>	267	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	246, 303
<i>Milvus milvus</i>	267	<i>Rallus aquaticus</i>	273
<i>Motacilla alba</i>	134, 290	<i>Regulus ignicapillus</i>	186, 296

<i>Regulus regulus</i>	184, 296	<i>Sylvia curruca</i>	170, 294
<i>Remiz pendulinus</i>	212, 298	<i>Tachybaptus ruficollis</i>	50, 255
<i>Riparia riparia</i>	288	<i>Tadorna tadorna</i>	261
<i>Rissa tridactyla</i>	279	<i>Tetrao urogallus</i>	272
<i>Saxicola rubetra</i>	291	<i>Tetrax tetrax</i>	274
<i>Saxicola torquata</i>	150, 292	<i>Tringa erythropus</i>	277
<i>Scolopax rusticola</i>	276	<i>Tringa glareola</i>	278
<i>Serinus serinus</i>	234, 301	<i>Tringa nebularia</i>	278
<i>Sitta europaea</i>	206, 298	<i>Tringa ochropus</i>	278
<i>Somateria mollissima</i>	265	<i>Tringa stagnatilis</i>	277
<i>Stercorarius longicaudus</i>	279	<i>Tringa totanus</i>	277
<i>Stercorarius pomarinus</i>	279	<i>Troglodytes troglodytes</i>	138, 290
<i>Stercorarius skua</i>	279	<i>Turdus iliacus</i>	293
<i>Sterna albifrons</i>	281	<i>Turdus merula</i>	152, 292
<i>Sterna hirundo</i>	281	<i>Turdus philomelos</i>	156, 292
<i>Streptopelia decaocto</i>	102, 282	<i>Turdus pilaris</i>	154, 292
<i>Streptopelia turtur</i>	104, 282	<i>Turdus torquatus</i>	292
<i>Strix aluco</i>	110, 285	<i>Turdus viscivorus</i>	158, 293
<i>Sturnus vulgaris</i>	226, 301	<i>Tyto alba</i>	283
<i>Sylvia atricapilla</i>	176, 295	<i>Upupa epops</i>	286
<i>Sylvia borin</i>	174, 295	<i>Vanellus vanellus</i>	92, 275
<i>Sylvia communis</i>	172, 295		